Geschenk
der Verlags-Buchhandlung
Wilhelm Braumüller
Wien und Leipzig

<36621123890013
S
<36621123890013
Bayer. Staatsbibliothek
6L,E

Biogr. 184 dci/(4

Angeli
(Carl)

M. E. VON ANGELI,

ERZHERZOG CARL VON ÖSTERREICH

ALS

FELDHERR UND HEERESORGANISATOR.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

ERZHERZOG CARL

VON ÖSTERREICH

ALS

FELDHERR UND HEERESORGANISATOR.

IM AUFTRAGE SEINER SÖHNE DER HERREN ERZHERZOGE

ALBRECHT UND WILHELM

DANN SEINER ENKEL DER HERREN ERZHERZOGE

FRIEDRICH UND EUGEN

NACH ÖSTERREICHISCHEN ORIGINAL-ACTEN DARGESTELLT VON

MORIZ EDLEN VON ANGELI

K. UND K. OBERST DES ARMEESTANDES.

IV. BAND.

MIT 1 ÜBERSICHTSKARTE UND 5 PLÄNEN.

WIEN UND LEIPZIG.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER.

1897.

Alle Rechte vorbehalten.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

DRUCK VON FRIEDRICH JASPER IN WIEN.

ERZHERZOG CARL

IM KRIEGE VON 1809.

INHALT.

Seite

Politisch-militärische Verhältnisse nach dem Frieden von Pressburg . . . 3

Kriegsvorbereitungen . . . 12

Zustände in Oesterreich vor dem Kriege . . . 12

Die französische Armee . . . 27

Die Operationen in Deutschland . . . 33

Abmarsch der österreichischen Armee aus Böhmen an den Inn 33

Stellung der k. k. Armee am 9. April . . . 38

Operationen der k. k. Armee in Baiern vom 10.—23. April 43

Gefecht bei Landshut. 16. April . . . 55

Bewegungen des IV. und VI. Armee-Corps am 16. April . . . 63

Operationen des I. und II. Armee-Corps . . . 64

Gefechte bei Hirschau, Amberg und Ursensollen. 11., 13. und 14. April . . . 68

Gefechte bei Reinhausen. 17. April . . . 70

Operationen an der Abens und der Grossen Laaber . . . 71

Ereignisse bei Regensburg vom 17.—23. April (Taf. XXII) 75

Gefecht bei Schneidhart. 19. April (II. Colonne) . . . 90

Gefecht bei Hausen. 19. April (I. Colonne) . . . 92

Gefecht bei Dinzling. 19. April . . . 96

Angriff auf Stadt am Hof. 19. April (II. Corps) . . . 97

Gefechte am linken Flügel der österreichischen Armee. 19. April 99

Gefecht bei Arnhofen . . . 100

Kanonade bei Biburg (V. Corps) . . . 102

Bei Pfaffenhofen (VI. Corps) . . . 103

Capitulation von Regensburg. 20. April . . . 112

Schlacht bei Abensberg. 20. April . . . 114

Gefecht bei Offenstetten. 20. April . . . 120

Gefecht bei Rohr und Rottenburg. 20. April . . . 121

Gefecht bei Kirchdorf. 20. April . . . 125

Situation am 20. April abends . . . 131

Seite

Treffen bei Landshut. 21. April 138
Gefechte am rechten Flügel 146
Nachhutgefecht bei Leierndorf 146
Gefechte bei Laichling und Schierling 147
Gefecht bei Eggmühl . 150

Schlacht bei Eggmühl. 22. April 154
Verlauf der Schlacht . 162
Gefecht bei Buchhausen 164
Gefecht bei Unter-Laichling 165
Gefecht bei Eggmühl . 168
Gefecht bei Alt-Egglofsheim 171
Uebergang der österreichischen Armee auf das linke Donau-Ufer. 23. April . 180
Gefecht bei Regensburg. 23. April 182
Concentrirung bei Cham. 25.—26. April 187

Allgemeine Situation nach den Gefechten bei Regensburg . 188
Italien . 188
Tirol, Polen, Deutschland 189
Bei der französischen Armee 190
Bei der österreichischen Armee 192

Von Regensburg bis Wien 199

Operationen FML. Hiller's am Inn 199
Treffen bei Neumarkt. 24. April 201
Vormarsch der französischen Armee an den Inn 206
Rückzug FML. Hiller's hinter die Traun 210

Marsch Erzherzog Carl's nach Budweis 215

Vorrückung der französischen Haupt-Armee über den Inn und die Salzach 217
Gefecht bei Salzburg. 29. April 217
Gefecht bei Efferding und auf der Welser-Heide. 2. Mai . . . 221
FML. Hiller räumt Linz. 3. Mai 223
Treffen bei Ebelsberg. 3. Mai 226

Die Operationen gegen Wien 234
Die Franzosen nehmen Urfahr. 5. Mai 244
Abmarsch Erzherzog Carl's von Budweis. 7. Mai 246
Gefecht bei Blindenmarkt. 6. Mai 249
Uferwechsel und Nachhutgefecht bei Mautern. 8. Mai 250
Marsch Napoléon's von St. Pölten nach Wien. 10. Mai . . . 252
Marsch der österreichischen Haupt-Armee ins Marchfeld . . . 255

Seite

Ereignisse bei Wien vom 10.—13. Mai 259
Gefechte beim Lusthause im Prater. 11. Mai 262
Capitulation von Wien. 12. Mai 263
Gefecht in der Schwarzen Lacken-Au. 13. Mai 265
Die k. k. Haupt-Armee nach dem Falle Wien's 268
Operationen des III. Armee-Corps vom 11.—17. Mai 273
Treffen bei Linz—Urfahr. 17. Mai 273
Concentrirung der österreichischen Haupt-Armee auf dem Marchfelde. 16. Mai . 277

Ereignisse auf den Neben-Kriegsschauplätzen 279
a) Italien und Inner-Oesterreich 279
b) Dalmatien . 283
c) Polen . 283

Asparn (Tafel XXIII) 287
Allgemeine Uebersicht 287

Taktischer Aufmarsch beider Armeen 294
a) Franzosen . 294
b) Oesterreicher . 299
Aufmarsch der k. k. Haupt-Armee in der Linie Bisam-Berg—Russ-Bach. 20.—21. Mai . 306
Gefecht bei Essling. 20. Mai 308
Erzherzog Carl's Disposition zum Angriffe am 21. Mai 309
Besetzung der Position Asparn—Essling durch die Franzosen. 21. Mai . 313

Erster Schlachttag. 21. Mai 315
Gefechte bei Asparn 316
Durchbruchsversuch Napoléon's 323
Ereignisse am österreichischen linken Flügel bei Essling . . 325
Napoléon's letzte Versuche am 21. abends 328

Zweiter Schlachttag. 22. Mai 335
Angriff der Franzosen auf Asparn und Essling. 3 Uhr morgens 337
Angriff Napoléon's auf das österreichische Centrum. 7 Uhr morgens . 340
Zerstörung der Donaubrücken. 8 und 9 Uhr vormittags . . . 344
Erzherzog Carl ergreift die Offensive. 10 Uhr vormittags . . . 346
Gefecht bei Essling. 11 Uhr vormittags 347

Ende der Schlacht . 352
Rückzug der französischen Armee auf die Lob-Au 353

Schluss . 356

Seite

Von Asparn bis Wagram. 23. Mai bis anfangs Juli 361
Aufstellung der k. k. Armee hinter dem Russ-Bache. 25. Mai . . 367
Napoléon und Erzherzog Carl nach Asparn 371

Operationen der innerösterreichischen Armee 390
Rückzug Erzherzog Johann's nach Ungarn 390
Operationen des Banus von Croatien (IX. Corps) gegen Marmont. 2. Juni bis anfangs Juli 392

Operationen in Ungarn 395
Vormarsch des Vicekönigs Eugen nach Ungarn 395
Gefechte bei Pressburg—Engerau. 1., 3. und 4. Juni 396

Schlacht bei Raab. 14. Juni 404
Dispositionen Erzherzog Carl's nach der Schlacht bei Raab . . 410
Vorgänge bei der französischen Armee 414

Ereignisse im Westen und Norden des Kriegsschauplatzes an der Donau 415
Vorfallenheiten bei Linz 415
Die Streifzüge nach Franken und Sachsen. 9.—30. Juni 416

Die beiden Haupt-Armeen an der Donau bis anfangs Juli 419
Die österreichische Armee bis 1. Juli 419
Uebergang der Franzosen in die Mühl-Au. 30. Juni 427
Aufmarsch der österreichischen Armee am 1. Juli 429
Die französische Armee bis 2. Juli 430
Rückmarsch der österreichischen Armee hinter den Russ-Bach. 3. Juli . 430

Wagram (Tafel XXIV, XXV und XXVI) 454

Uebergang der Franzosen auf das Marchfeld. 4.—5. Juli. (Tafel XXIV) . 454
Erstürmung von Stadtl-Enzersdorf. 5. Juli 468
Aufmarsch der französischen Armee. 10 Uhr vormittags 469
Erneuerte Vorrückung Napoléon's. 1 Uhr nachmittags 471

Schlacht bei Wagram. 5. und 6. Juli. Erster Tag. (Tafel XXV) 476
Schlacht am 6. Juli (Tafel XXVI) 487
Schluss . 516

Schlacht bei Znaim. 11. Juli 524
Waffenstillstand. 12. Juli 549
Rücktritt Erzherzog Carl's 553

Beilagen.

1. Ernennung Erzherzog Carl's zum Ober Commandanten der gesammten Armee. — Wien, 12. Februar 1809.
2. Eintheilung der k. k. Armee in 9 selbständige Armee- und 2 Reserve-Corps.
3. Dislocation der k. k. Armee am 8. Jänner 1809.
4. Uebersicht der in den Erblanden zurückbleibenden Reserve-Truppen und Landwehr-Bataillone.
5. Die französische Armee in Deutschland.
6. Napoléon au maréchal Davoust, commandant le 3me corps de l'armée d'Allemagne, sur le hauteurs d'Eckmühl. Landshut, 22 Avril, deux heures et demi du matin.
7. Proclamation Napoléon's an die Ungarn. Schönbrunn, 15. Mai 1809.
8. Memoire des General-Quartiermeisters GM. Freiherrn von Wimpffen über die Operationen der k. k. Haupt-Armee nach dem Falle Wien's. Gross-Ebersdorf, 17. Mai 1809.
9. Eintheilung der k. k. Haupt-Armee vor der Schlacht bei Asparn.

Mit dem Treffen bei Znaim und dem darauf erfolgten Waffenstillstande schliesst Erzherzog Carl's Wirken als Feldherr. Von speciell österreichischem Standpunkte betrachtet, gewinnt hiedurch die geschichtliche Bedeutung des Krieges von 1809 um so intensiveres Interesse, als da die Person des erlauchten Führers der kaiserlichen Heere richtunggebend in den Vordergrund tritt.

Sein Zusammentreffen mit dem genialen Feldherrn und Kaiser, welcher damals souverän Europa's Geschicke beherrschte, steht in der That einzig da in den Annalen jener sturmbewegten Zeit. Es kann nicht in Vergleich gebracht werden mit den späteren Kriegen gegen Frankreich, welche so vernichtend über Napoléon und seine Schöpfungen hereinbrachen, dass thatsächlich nur dessen dynastische Neuerungen aus den Zeiten des Rheinbundes solchen Orkan unversehrt überdauerten. Der unter ganz abnormen Einflüssen phänomenal in die Höhe geschossene Baum hatte seine Wurzeln eben nicht tief genug in den Boden gesenkt, um auf die Dauer auch den Stürmen des Missgeschickes widerstehen zu können. Der 1812 durch eigenes Verschulden und die Elemente herbeigeführte Schlag traf den gewaltigen Stamm ins Mark; er war fast schon morsch, als allseits Feinde sich gegen den fallenden Riesen verbanden.

Anders aber lagen die Dinge, als Erzherzog Carl mit seinem berühmten Gegner die Klinge kreuzte. Damals war dieser im

Zenith seiner Macht und seines Ruhmes, Frankreich der Inbegriff politischer Grösse; das übrige continentale Europa, im tiefsten Verfalle, entweder Unterthan oder willenloser Alliirter des omnipotenten Herrschers. Oesterreich allein stand Aug in Aug mit dem Erbfeinde; keine Hand auf dem ganzen Erdenrunde regte sich für den Staat, der seit 13 Jahren mit seinem Herzblute für Legitimität und Recht gestritten, und dessen Grenzen nun ringsum von feindlichen Waffen starrten. Furchtlos erhob Erzherzog Carl Habsburgs Banner, als des Kaisers Ruf an ihn erging. Unverzagt hielt er es hoch trotz anfänglichen Missgeschickes, und legte es schliesslich, zugleich mit seinem Degen, ruhmbekränzt dem Monarchen zu Füssen, als die Ereignisse ihm den Commandostab entwanden.

Zweifellos konnte die Verkettung der ungewöhnlichen Verhältnisse, welche zu solchem Resultate führten, nicht ohne Rückwirkung auf die Darstellung der Feldherrnlaufbahn Erzherzog Carl's bleiben; für den Historiographen barg sie höchst gefährliche Klippen, deren Umschiffung ihm nur an der Hand des bewährtesten Führers: Erzherzog Albrecht von Oesterreich, möglich wurde. Die Verfassung der von ihm ins Leben gerufenen Biographie seines unvergesslichen Vaters mit dem reichen Schatze seiner Erfahrung stützend, hat der Sieger von Custoza insbesondere der schwierigen Wiedergabe des Krieges von 1809 regste Aufmerksamkeit zugewendet. Wiederholt unterzog er die einzelnen Abschnitte noch im Manuscripte genauer kritischer Durchsicht, überall berathend, vervollständigend, bessernd.

Bei dem natürlichen Interesse, welches den Erstgebornen des Helden von Asparn schon früh zu eingehendstem Studium der Ruhmesthaten seines Vaters leitete, vornehmlich aber durch den regen mündlichen Verkehr mit ihm, besitzen die ergänzenden Mittheilungen Erzherzog Albrecht's unstreitig den Werth authentischer Tradition, welche ganz

erheblich die Verwerthung des meist spröden actenmässigen Quellenmateriales förderte.

Ein unerforschlicher Rathschluss rief den hohen Protector des Werkes noch vor Vollendung der allerletzten Phase ab. Aber der Verewigte gab dem Autor im Verlaufe der Arbeit zahlreiche mündliche und schriftliche Winke, und liess ihm, in weiser Voraussicht, im December 1893 aus Arco eine Sammlung speciell für diesen Zweck bestimmter Aphorismen zukommen, welche, den ganzen Feldzug umfassend, sowohl bei dessen Darstellung, hauptsächlich aber im Schlussworte vollinhaltlich Verwendung fanden.

Nur durch solche Unterstützung, wie sie wohl nur selten einem Biographen beschieden, ward es möglich, die Ereignisse des Krieges von 1809, nach ihren Ursachen und Wirkungen zusammengefasst, in einem historisch getreuen Bilde zu vereinen.

DER KRIEG VON 1809 IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Politisch-militärische Verhältnisse nach dem Frieden von Pressburg.

Dem Wohle seiner Völker und den augenblicklichen Bedürfnissen der Monarchie jede andere Rücksicht unterordnend, hatte Kaiser Franz in die harten Bedingungen des Pressburger Friedens gewilligt. Doch die Hoffnung, durch so empfindliche Opfer die Möglichkeit zu gewinnen, die Zustände im Innern zu consolidiren und das Reich durch eine zweckmässige Reorganisation der Wehrkraft gegen neue Gefahren zu sichern, erwies sich als nichtig.

Napoléon stellte den übernommenen Verpflichtungen rücksichtslos das Recht des Stärkeren voran. Während Oesterreich Friedensartikel, die ihm schwere Verluste auferlegten, vorbehaltlos vollzog, kam die Ausführung der ihm günstigen Bestimmungen entweder gar nicht oder erst nach langwierigen Verhandlungen zu Stande; nicht selten mussten sie sogar erst mit neuen Verzichten erkauft werden.

Ganz abgesehen davon, dass kaum eine jener Bestimmungen erfüllt wurde, welche das Interesse des Kaisers und der durch die Friedensartikel in ihrem Territorialbesitze geschädigten Prinzen des kaiserlichen Hauses betrafen, blieben auch die Stipulationen über die Kriegsentschädigung und die vom Feinde besetzten Landestheile leerer Schall.

Obwohl vom Tage der Auswechslung der Friedensinstrumente keine gezwungenen Lieferungen mehr stattfinden sollten, 40 Millionen Francs zur Tilgung aller rückständigen Kriegsforderungen bar entrichtet und die für den Unterhalt

der französischen Armeen bestimmten Magazine reichlich gefüllt wurden, erpressten die Franzosen doch neuerdings drückende Leistungen und hielten sowohl Staats- als auch Privateigenthum ganz unberechtigt zurück, so dass sich der hierdurch zugefügte Schaden auf 24 Millionen Gulden belief.*)

Ebenso rücksichtslos verfuhr Napoléon hinsichtlich der übrigen Artikel des Pressburger Friedens, die ihm Verpflichtungen gegen Oesterreich auferlegten. Die französischen Truppen wurden von den Grenzen nicht zurückgezogen, die österreichischen Kriegsgefangenen nicht ausgewechselt. Braunau blieb besetzt, das rechte Isonzo-Ufer wurde förmlich als französisches Eigenthum organisirt und endlich der freie Durchmarsch französischer Truppen durch österreichisches Gebiet, von Italien nach Dalmatien, nicht nur vorübergehend, sondern für alle Zeiten gefordert.

Alle diese Zumuthungen waren von der Drohung begleitet, im Weigerungsfalle den Krieg sofort wieder zu beginnen; der

*) Bezeichnend für das Gebahren der Franzosen während ihres Aufenthaltes in Wien ist eine, im kaiserlichen Cabinets-Archive (Nr. 19 ex 1808, Separat-Fascikel II) aufbewahrte Rechnung, laut welcher in der Zeit vom 1. December 1805 bis 8. Februar 1806, von der Stadt Wien die Summe von 1,425.293 fl. 28½ kr. als »douçeurs« an hohe französische Würdenträger vertheilt wurde. Es erhielt unter anderem:

General-Intendant Petiét 118.344 fl., dann 53.000 fl. und 1000 Dukaten; sein Sohn 500 Dukaten; die Unterbeamten 28.000 fl.; Staatsrath Daru 11.000 Dukaten. Durch das Bankhaus Geymüller jun. wurden in Billeten der drei Wechselhäuser Fries, Geymüller und Arnstein an »Jemand, dessen Name nur Sr. Majestät bekannt gemacht werden soll«, 600.000 fl. bezahlt.

Ferner erhielt der Staatsrath Daru dafür, dass man zur Zahlung der Contribution 5 Raten von je 3 Tagen erhielt, dann, dass die Banko-Zettel al pari berechnet und die schon früher den Cassen abgenommenen Gelder im Betrage von 139.693 fl. 44 kr. von der Contribution abgeschrieben würden, ein Douceur von 10.000 Louisd'or. Der französische Polizei-Director in Wien, Charles, (der berüchtigte Spion Karl Schulmeister) 9000 Louisd'or und 200 Dukaten.

Marschall Soult 8 Pferde im Werthe von 10.030 fl. und sein Adjutant deren im Werthe von 1800 fl.

Der Comissaire ordonnateur Sabatier 34.445 fl.

Der Stadt-Commandant von Wien, General Hullin, 10.210 fl., der Secretär Talleyrand's 15.500 fl., der General-Adjutant Napoléon's, Savary, 3000 Dukaten, und dessen Secretär 1000 Dukaten etc.

gleichfalls vertragswidrige Aufenthalt französischer Truppen in Deutschland und deren Anhäufung in Franken und Bayern verlieh dieser Pression genügenden Nachdruck.

Inzwischen war der in Paris schon längst gehegte Plan, die deutsche Reichsverfassung völlig zu vernichten, zur Reife gediehen. Am 12. Juli 1806 wurde unter dem Protectorate Napoléon's der Rheinbund gegründet, womit 16 deutsche Fürsten sich von Kaiser und Reich lossagten. Die vollzogene Thatsache wurde von Paris aus dem Reichsoberhaupte erst im Augenblicke ihrer Veröffentlichung mit dem Beifügen notificirt, »dass Kaiser Napoléon von der Existenz eines Kaisers von Deutschland und einer deutschen Reichsconstitution fernerhin keine Kenntniss mehr nehmen werde«.*)

Kaiser Franz täuschte sich über die Bedeutung und die Folgen dieses Ereignisses keineswegs. Obgleich unbestritten im Rechte, hielt er es gleichwohl weder seiner Würde, noch den Rücksichten auf die Erhaltung Oesterreichs für angemessen, eine Krone mit Gewalt behaupten zu wollen, die seine Vorfahren Jahrhunderte hindurch zum Schutze und zur Wohlfahrt Deutschlands mit Ruhm getragen, die aber nun von eben den Reichsständen preisgegeben wurde, welche sie ihm in gesetzmässiger, freier Wahl anvertraut hatten. Er legte am 6. August 1806 die deutsche Krone nieder: hiemit hatte das deutsche Reich als solches aufgehört zu existiren.

Ausschlaggebend bei diesem historischen Acte war der Einfluss Erzherzog Carl's, dessen Rath der Kaiser in allen Phasen dieser Periode zu hören begehrte. Obwohl überzeugt, dass man sich unter den bestehenden Verhältnissen keine Hoffnung machen dürfe, die Neutralität auf die Dauer zu behaupten, rieth der Erzherzog dennoch dringend von jedem Kriege ab, welcher, bei der gänzlichen Erschöpfung aller Mittel, nothwendig den Bestand der Monarchie abermals in Frage stellen müsste.

Im Vereine mit dem Grafen Stadion empfahl daher Erzherzog Carl die Erhaltung des Friedens und der Neutralität,

*) Aus dem Manifeste Kaiser Franz', unterzeichnet am 27. März, in der Wiener-Zeitung publicirt am 15. April 1805. (F. A. XIII, ad 1.)

so lange die Umstände es ermöglichen würden, als das einzige Mittel, um bei fortgesetzter Consolidirung der Kräfte seinerzeit wieder in die Ereignisse eingreifen zu können.

Schon die nächste Zukunft schien die Richtigkeit dieser Anschauung erweisen zu wollen. Es war keine unbegründete Voraussetzung, als man in Wien annahm, der Krieg der vierten Coalition: Preussen, Russland und Sachsen gegen Frankreich werde sich über den Winter 1806/7 hinausziehen und Oesterreich dadurch Zeit gewinnen, sich zu sammeln und eine den Verhältnissen entsprechende Entscheidung herbeizuführen.

Der ganz unerwartete Verlauf des Krieges zerstörte jedoch alle diese Hoffnungen, förderte aber die Pläne Napoléon's ausserordentlich. Sechs Wochen nach der Kriegserklärung (7. October 1806) war er Herr von ganz Nord-Deutschland, und die Schlachten von Pultusk, Eylau und Friedland führten am 7. und 9. Juli 1807 zu dem Frieden von Tilsit, der Russland zum Verbündeten Frankreichs machte, Preussen gänzlich zu Boden warf und das europäische Staatensystem vom Grunde aus umgestaltete.

In Folge der neuen Verhältnisse verschlimmerte sich am meisten die Lage Oesterreichs, welches bisher jede Annäherung an einen der streitenden Theile sorgsam vermieden hatte und nun, durch die Ereignisse überrascht, zu entscheidendem Handeln gänzlich unvorbereitet war.

Da ebensowenig an einen Anschluss an Preussen, wie an ein Zusammengehen mit Russland zu denken war, eine Verbindung mit Frankreich aber nicht nur allen Traditionen des Kaiserhauses entgegen gewesen wäre, sondern auch schliesslich zu nichts Anderem führen konnte, als Oesterreich zum Vasallen Frankreichs zu erniedrigen, so erübrigte nur, unter Beibehaltung des bisherigen Systems den Verlauf der Dinge abzuwarten.

Die Ereignisse auf der pyrenäischen Halbinsel (October 1807 bis März 1808) liessen ganz unerwartet die Situation in neuem Lichte erscheinen. Sie führten in Wien zur Ueberzeugung, dass Napoléon nur den Ausgang dieses Unternehmens abwarten und sich dann mit voller Kraft auf Oesterreich stürzen werde, welches trotz aller Unfälle noch immer in der Lage war, die französischen Absichten in Bezug auf Erweiterung

des Rheinbundes, wie auch hinsichtlich der Türkei, zu hemmen oder zu beschränken.

»Die Pläne Napoléons« sagte Erzherzog Carl in seinem Gutachten vom 14. März 1808 »sind nicht zu verkennen; es kann keine Frage mehr sein, was er will; er will eben alles. Aber mit 25 Millionen Menschen, die stets um ihren Souverain versammelt sind, Kraft und Mittel zur Selbsterhaltung haben, ist noch Rettung möglich, wenn die schlummernden Kräfte geweckt, belebt, concentrirt und angewendet werden.« (1.)

Mit rastlosem Eifer widmete sich nun der Erzherzog dem Ausbaue der Reorganisationsarbeiten, die er seit dem Jahre 1806 zum Theile begonnen oder doch schon in ihren Grundzügen vorbereitet hatte. In rein militärischer Hinsicht bezeichnen drei wichtige Neuerungen sein organisatorisches Wirken: die Aufstellung der Landwehr in den gesammten deutschen (erbländischen) Provinzen, die Eintheilung der Armee in selbstständige Corps und die Zusammenstellung des gesammten Feldgeschützes in Batterien.

Das Streben, achtunggebietende Streitmittel auf Grundlage einer Organisation bereit zu stellen, die dem kommenden Zusammenstosse den Charakter eines Nationalkrieges verleihen sollten, gelangte in einer Reihe neuer Gesetze zum Ausdrucke. Ein Conscriptionssystem, welches die bisherigen zahlreichen, meist ungerechtfertigten Befreiungen vom Waffendienste auf ein Minimum beschränkte, stellte ein grösseres Menschenmateriale zur Verfügung, dessen planmässige Verwendung durch besondere Vorschriften geregelt wurde.

Mittelst kaiserlichen Patentes vom 12. Mai 1808 wurde die militärische Organisation der Land- (Bürger-) Miliz angeordnet; am 9. Juni folgte jenes über die Aufbietung und Verwendung der Landwehr in allen Kronländern mit Ausnahme Galiziens, wo dies aus politischen Rücksichten unterblieb. Ein vorzüglich combinirtes Reservensystem sicherte im Kriegsfalle den steten Nachwuchs ausgebildeter Mannschaft für die deutschen (erbländischen) Regimenter. Zur Ergänzung der ungarischen bewilligte der Landtag zu Pressburg am 31. August 1808 20.000 Recruten und votirte ausserdem für 3 Jahre das

Aufgebot der ungarischen adeligen Insurrection in der Stärke von 80.000 Mann.

Um die Armee manövrirfähiger zu machen, beantragte Erzherzog Carl im Juli 1808 die Eintheilung derselben in 9, militärisch und administrativ vollkommen selbstständige Corps, von welchen, mit Rücksicht darauf, dass die österreichische Grenze durch die französische Hauptmacht von Warschau bis Dresden bedroht war, jene 6 Corps, welche seinerzeit die Haupt-Armee zu bilden hätten, derart in einzelnen Lagern concentrirt werden sollten, dass nöthigenfalls die ganze Armee binnen 32, beziehungsweise 23 Tagen in zwei Hauptlagern bei Krakau und Olmütz vereinigt werden konnte. (F. A. 1809 I, 22 und 24.)

Mit gleichem Eifer umfasste der Erzherzog alle übrigen Gebiete der militärischen Organisation; das Sanitätswesen, die Verpflegsanstalten, sowie die Einrichtungen für die Feldpost und den Feldtelegraphen erfuhren einschneidende Aenderungen; das vorwiegendste Interesse aber nahm die Befestigung der Monarchie in Anspruch, für welche schon seit 1807 verschiedene Projecte ausgearbeitet worden waren.

Im Donau-Thale wurde Enns zu einem Hauptwaffenplatze bestimmt, ein Brückenkopf bei Mauthausen projectirt und bei Komorn thatsächlich die Arbeiten begonnen, um dasselbe zu einem Central-Waffenplatze umzugestalten. Eine Reihe von Befestigungen sollte die Verbindung zwischen den Operationslinien nach Deutschland und Italien herstellen und dieselben durch Fortificationen im Enns-Thale, dann bei Bruck a. d. M. gesichert werden.

Sehr rasch bestätigte das Verhalten des französischen Hofes Erzherzog Carl's richtiges Urtheil.

Unentwegt seine Ziele verfolgend und hiebei weit eher durch die Friedensliebe Kaiser Franz' als durch dessen kriegerische Rüstungen behindert, liess Napoléon endlich ohne Scheu die Maske fallen. Von allen Vorkehrungen, welche in Oesterreich zur Sicherung der Existenz und Unabhängigkeit des Staates getroffen wurden, wohl unterrichtet, unterlegte er ihnen, ungeachtet aller Versicherungen des Gegentheiles, eine aggressive Tendenz und forderte die Einstellung aller sogenannten

Rüstungen. »Die französische Armee« — sagte er drohend in einer Note vom 30. Juli 1808 — »sei sowohl in Deutschland als in Italien, ohne noch die Truppen der Bundesgenossen in Anschlag zu bringen, doppelt so stark als sie im Jahre 1805 gewesen der Krieg sei unvermeidlich, wenn die in der österreichischen Monarchie veranstalteten militärischen Bewegungen nicht durch Massregeln von entgegengesetzter Art rückgängig gemacht würden.« (2.)

Diese Sprache blieb sich fortan gleich, bis zum Congresse von Erfurt (17. September), auf welchem das zwischen Frankreich und Russland zu Tilsit geschlossene Uebereinkommen erneuert und von Oesterreich imperativ »die Einstellung der Rüstungen« gefordert wurde.

Kaiser Franz hatte mit nicht erlahmender Beharrlichkeit an der Erhaltung des Friedens gearbeitet, drei Jahre lang sich in viele harte und unbillige Forderungen des französischen Cabinets gefügt und war allen Beschwerden desselben zuvorgekommen, solange dies mit der Würde des Thrones und der Pflicht, für die Vertheidigung des Staates zu sorgen, vereinbar erschien. Als aber Napoléon selbst diese Grenze überschritt und noch von Spanien aus, am 1. Jänner 1809, die Aushebung von 30.000 Mann decretirte, welcher Massregel am 20. die Aufforderung an die Rheinbundfürsten folgte, ihre Contingente bereit zu halten, da war es nur noch ein Gebot der Selbsterhaltung, das Ende der französischen Vorbereitungen nicht abzuwarten, sondern mit Aufgebot aller Mittel den verderblichen Plänen zuvorzukommen.

In dieser Beziehung war Erzherzog Carl vollständig eines Sinnes mit dem Grafen Stadion; nur hinsichtlich der Art der Durchführung trennten sich die Ansichten des Feldherrn von jenen des Staatsmannes. Ueberzeugt, dass Napoléon mit dem Angriffe nicht säumen werde sobald die Verhältnisse ihn ermöglichten, war der Erzherzog für eine kraftvolle Defensive, welche ebensowohl die Versammlung, wie auch die Verwendung der erreichbaren Streitmittel begünstigte. Stadion dagegen, gestützt auf die Berichte Metternich's, erblickte in einem Angriffskriege in grossem Stile das richtige Mittel. Napoléon könne — so wurde dort ausgeführt — nicht mehr als höchstens

107.000 Franzosen und etwa 100.000 Mann Rheinbundtruppen gegen Oesterreich ins Feld stellen, während Russland, an der Donau und gegen Schweden in Anspruch genommen, kaum 50.000 Mann für die Theilnahme an dem Kriege erübrigen würde.

Vergebens wandte der Erzherzog dagegen ein, dass man doch keineswegs früher den letzten entscheidenden Schritt thun könne, bevor die Rüstungen vollendet wären, welche durchaus nicht so vorgeschritten seien, wie man voraussetze; auf keinen Fall aber werde — wie Stadion wünschte — schon am 1. März 1809 alles bereit sein, sondern erst Ende dieses Monates — eine Differenz, die unter Umständen verhängnissvoll werden könne.

Mehr jedoch als durch alle anderen Gegengründe, wurden die Bedenken Erzherzog Carl's von den Berichten der Hofkammer in den Hintergrund gedrängt, welche erklärte, dass die vorhandenen Geldmittel höchstens bis zum Frühjahre 1809 reichen würden und man daher daran denken müsse, die Armee möglichst bald auf fremdem Boden zu erhalten, wie auch sich der Subsidien zu versichern, welche England erst nach erfolgter Kriegserklärung flüssig zu machen gedenke.

Unter dem Drucke solcher Argumente war die Wahl kaum mehr fraglich. In der entscheidenden Conferenz am 8. Februar 1809 siegte die Beredsamkeit Stadion's; der Krieg wurde beschlossen, formell aber erst am 9. April erklärt, obwohl der französische Gesandte Andréossy schon am 28. Februar Wien verliess.

Erzherzog Carl hatte bis zum letzten Augenblicke gegen einen Beschluss angekämpft, der seiner innersten Ueberzeugung nach nicht zum Wohle des Staates gereichen konnte; er beugte sich dem Willen des Monarchen mit jener Hingebung, die er schon so oft bewiesen und widmete sich mit fast aufreibendem Eifer einem Unternehmen, dessen Gelingen ihm keineswegs über jeden Zweifel erhaben schien.*)

*) »Ich habe nicht für den Krieg gestimmt« — äusserte er sich nach der Sitzung vom 8. Februar zum General-Quartiermeister GM. Mayer — »mögen Jene, die den Beschluss gefasst haben, auch die Verantwortung tragen.« (F. A. XIII, 36.)

Am 12. Februar erfolgte die Ernennung Erzherzog Carl's, der seit 10. Februar 1806 als Generalissimus oberster Chef des Kriegswesens war, zum Commandanten der gesammten Armee.

»In der Ueberzeugung« — heisst es in dem kaiserlichen Handbillete — »dass nur durch ein rasches und übereinstimmendes Zusammenwirken aller Vertheidigungskräfte Meiner Erbstaaten und durch kluge und kräftige Benützung aller Hilfsmittel, welche sich Meine Armee bei dem Vordringen in fremde Staaten zu verschaffen im Stande ist, der Zweck des bevorstehenden Krieges erreicht werden könne, so finde Ich Mich bewogen, Euer Liebden an die Spitze Meiner gesammten Kriegsmacht zu stellen und Ihnen auf die Zeit, als Ich nicht selbst das Commando der Armee übernehme, ausgedehntere Vollmachten zu ertheilen.« (K. M. A. 251/2. Beilage 1.)

Für den Fall des Eintrittes einer solchen Eventualität hatte Erzherzog Carl schon am 19. August 1808 die betreffenden Vorschläge behufs Neu-Organisation der obersten Armeebehörden erstattet, welche der Kaiser genehmigte und nun mit Handschreiben vom 14. Februar 1809 zur Norm erhob.

Feldmarschall Graf Josef Colloredo, bisher General-Artillerie-Director, wurde zum Kriegsminister und Chef sämmtlicher Gremien des Hofkriegsrathes ernannt, er hatte die bisher dem Generalissimus zugewiesenen laufenden Geschäfte zu besorgen. Im Verhinderungsfalle vertrat ihn der Präsident des Hofkriegsrathes FZM. Graf Wenzel Colloredo. Die Artillerie-Direction übernahm FML. Freiherr von Unterberger.

Zum Armee-Minister, als dem Chef aller auf die Verpflegung und die ökonomischen Geschäfte bezugnehmenden Verwaltungszweige, bestimmte der Kaiser den Staats- und Conferenzminister Grafen Zichy; unter ihm fungirte an Stelle des verstorbenen Staatsrathes Fasbender der bisherige kaiserliche Gesandte in München, Graf Friedrich Lothar Stadion, als General-Intendant.

Ebenfalls am 14. Februar erhielten über Antrag Erzherzog Carl's, sämmtliche Minister eine besondere, der neuen Organisation angepasste Instruction, in welcher sie der Kaiser anwies, von nun an den Generalissimus über alle politischen Verhält-

nisse und den in dieser Hinsicht vorkommenden Aenderungen zu verständigen, mithin die Diplomatie fernerhin, nicht mehr so wie früher, die Heeresleitung beeinflussen dürfe, sondern der Feldherr sich unterstützend und ausführend an der Thätigkeit jener zu betheiligen habe. (K. M. A. II, 524.)

Wenige Tage später, am 19. Februar, verfügte ein kaiserliches Handschreiben eine neue, schwerwiegende Veränderung in der Gliederung des Oberbefehles — die plötzliche Enthebung des General-Quartiermeisters, GM. Anton Mayer von Heldensfeld und dessen Ersatz durch den GM. Johann von Prochaska, damals Brigadier in Mähren.*)

Alle diese Anordnungen traten mit 21. Februar in Kraft, an welchem Tage Erzherzog Carl die Agenden des Kriegsministers an Feldmarschall Josef Colloredo übergab und sich an die Spitze der gesammten Kriegsmacht Oesterreichs stellte.

Kriegsvorbereitungen.

Zustände in Oesterreich vor dem Kriege.

Oesterreichs Gesammtlage, als es sich zum Kriege entschloss, war ungeachtet der Ereignisse in Spanien, welche den besten Theil der Macht Frankreichs absorbirten, dennoch keine günstige. — Auf Verbindungen mit anderen Mächten

*) Das kaiserliche Handbillet vom 19. Februar 1809 (F. A. II, 28) lautet:

»Lieber Herr Bruder Erzherzog Carl!

»Von allen Seiten gehen die Anzeigen ein, dass der General-Quartiermeister Mayer von Heldensfeld laut die in der Monarchie getroffenen Anstalten tadelt und über die künftigen Ereignisse bange, unglückliche Ahnungen verbreitet. Solche unbesonnene Aeusserungen in dem Munde eines Mannes in dieser Charge können nur den Geist in der Armee herabsetzen und den Muth Meiner Völker zernichten.

»In der gegenwärtigen Krisis ist es mehr als je nöthig, dass alles in Eintracht und mit festem Muthe zu Einem grossen Ziele hinarbeite.

»Euer Liebden kann unmöglich mit einem General-Quartiermeister gedient sein, der mit geheimen Widerwillen und mit dem Gefühle des unglücklichen Erfolges Ihre Befehle vollzieht und Ihre Pläne ausarbeitet. Ich will daher, dass der in Brood†) commandirende General Wolf mit der

†) An der Save; in der slavonischen Militär-Grenze.

zeigte sich so gut wie keine Aussicht. Russland hatte sich in Erfurt verpflichtet, Oesterreich den Krieg zu erklären, falls dieses einen Kampf mit Frankreich beginnen sollte; von England war ohnehin nichts anderes als Subsidien zu erwarten und selbst in dieser Hinsicht zogen sich die Verhandlungen noch ins Ungewisse; ganz Nord-Deutschland war sowie Dänemark in französischen Händen und der Rheinbund, dem sich seit 1806 noch 17 deutsche Fürsten angeschlossen hatten, das willenlose Geschöpf Napoléon's.

Preussen, ohne Heer und ohne Geld, trat zwar wegen Theilnahme an dem Kriege in Unterhandlung mit Oesterreich und es kam sogar am 17. Jänner 1809 zum Abschlusse einer Präliminar-Convention mit dem Unterhändler Major v. d. Goltz, wonach Preussen 80.000 Mann, zur Hälfte Linientruppen zur Hälfte Landwehren, aufstellen sollte, für welch letztere Oesterreich die Gewehre zu liefern versprach; schliesslich überwog aber doch der Einfluss Russlands und führte zu einer plötzlichen Gesinnungsänderung Friedrich Wilhelm III.

Wenn Erzherzog Carl sein Urtheil über die Lage in den Worten zusammenfasste, dass »für Oesterreich weder in den allgemeinen Verhältnissen, noch in dem Zustande der beiderseitigen Streitkräfte eine Wahrscheinlichkeit des Erfolges bei einem Kriege mit Frankreich liege« (3), so spricht hieraus die Nüchternheit und Klarheit seiner Beobachtung, die überhaupt nicht leicht von dem Boden realer Wirklichkeit, auf das unsichere Feld optimistischer Voraussetzungen und trügerischer Hoffnungen abirrte.

Glaubte Graf Stadion an einen begeisterten Anschluss der Völker Europa's, insbesondere Nord-Deutschlands, an Oesterreichs Fahnen, so brachte der Erzherzog dem nur kühle Zweifel entgegen und nahm nichts davon in seinen Calcul auf. Für ihn stand fest, dass Oesterreich von nirgends her Beistand zu erwarten habe und gewärtig sein müsse, den

normalmässigen Pension von 2000 fl. in den Ruhestand gesetzt und der General Mayer von Heldensfeld an seine Stelle nach Brod übersetzt werde.

»Letzterer hat binnen 24 Stunden an seine Bestimmung abzugehen.«

Ueber Verwendung Erzherzog Carl's bewilligte der Kaiser schliesslich für Mayer eine Frist von 48 Stunden.

Kampf, den es aufnehme, auch ganz allein durchzuführen. Die vorhandenen eigenen Kräfte zu sammeln und kriegsbereit zu machen, hatte seit langem all sein Sinnen und Trachten in Anspruch genommen; wie viel aber auch in dieser Richtung geschehen war, so konnte er sich doch nicht verhehlen, dass die Resultate weder mit den aufgewandten Mühen, noch mit berechtigten Erwartungen im richtigen Verhältnisse standen.

Die Ursachen hievon lagen hauptsächlich in der Zusammenhangslosigkeit der Verwaltung und dem Mangel einer Centralstelle, deren Bildung der Erzherzog wiederholt, aber stets vergebens beantragt hatte. »Das Ziel wurde nur theilweise erreicht, weil die Abneigung der Höheren gegen Neuerungen, manche nützliche Anstalt hinderte und andere, schon getroffene lähmte, ja sogar wieder rückgängig machte.« (3.)

Die gesammte Wehrmacht Oesterreichs bestand systemmässig aus:

Linientruppen	321.469	M.	Inf.,	36.560	Cav.
1. Reserve	62.560	»	»	2.760	»
2. »	73.600	»	»		
Zur Completirung der ungarischen Regimenter	20.000	»	»		
Deutsche Landwehr	152.219	»	»		
Landwehr der Militärgrenze . .	44.303	»	»	171	»
Ungarische Insurrection . . .	50.000	»	»	20.000	»
Zusammen . . .	724.151	M.	Inf.,	59.491	Cav.

Nach den gemachten Entwürfen sollte diese Kriegsmacht in Feld- und Sedentär-Truppen getheilt werden, von welchen erstere, 396.878 Mann Infanterie und 36.560 Reiter, zur Offensive ausserhalb der Reichsgrenzen, letztere, 327.273 Mann Infanterie und 22.931 Reiter, zur Vertheidigung im Innern zu verwenden wären. Es bedarf nicht erst besonderer Erwähnung, dass diese Ziffern nie erreicht wurden. Thatsächlich nahm GM. Mayer beim Entwurfe des Operationsplanes folgende Ansätze als Grundlage, und zwar für die

Feldtruppen:

Linien-Infanterie	181.019	Mann
9 Jäger-Bataillone	10.200	»
34 Grenz- »	38.525	»
Vermehrung der 3. Bataillone auf 6 Compagnien	21.960	»
Cavallerie	31.697	»
Zusammen	283.401	Mann

Sedentär-Truppen:

4. oder Depôt-Bataillone von 61 Regimentern	73.200	Mann
1. Reserve von 46 deutschen Regimentern	27.600	»
2. » » 46 » »	32.200	»
3. Bataillone von 17 Grenz-Regimentern	20.400	»
Landwehr	152.159	»
Reserve-Escadronen	5.256	»
Zusammen	310.815	Mann

mithin die Gesammtsumme 594.216 Mann, hievon 36.935 Reiter. (4.)

Zur Vermehrung der für das Feld bestimmten Truppen, beabsichtigte Erzherzog Carl bei Ausbruch des Krieges noch etwa 20.000 Freiwillige aus der Landwehr zu gewinnen, welche sich später der Armee angliederten, und zwar 6 Bataillone Wiener Freiwillige aus der österreichischen, 6 Bataillone (die sogenannte Legion Erzherzog Carl) aus der böhmischen und 2 Bataillone aus der mährischen Landwehr. (5.)

Man erwartete ferner, dass nach Beginn des Krieges im Frühjahre 1809, die ersten Operationen den Feind von den Reichsgrenzen entfernt halten und hiedurch hinlänglich Zeit geben würden, um die Reserve-Armee auf den hiezu bestimmten Punkten im Innern zu sammeln. Der thatsächliche Verlauf liess jedoch von all diesen Voraussetzungen keine einzige zur Wirklichkeit werden; die Feld-Armee erreichte nie den präliminirten Stand, weil die Ergänzungen auf Kriegsstärke aus den weit entlegenen Werbebezirken erst längere Zeit nach Ausbruch der Feindseligkeiten eintreffen konnten, wie denn auch die beträchtlichsten Nachschübe aus den Depôts, erst nach der Schlacht von Wagram ihre Regimenter erreichten. Auch die

Freiwilligen-Bataillone aus der Landwehr konnten zu Anfang des Krieges selbstverständlich noch nicht feldtüchtig sein.

Bei der Cavallerie waren gleiche Verhältnisse vorherrschend und es beschränkte sich die gesammte Verstärkung dieser Waffe auf 5 Divisionen, welche eine Anzahl ungarischer Edelleute auf eigene Kosten errichteten.

Die Artillerie, welche für die neuformirten Armee-Corps mit 108 Batterien, beziehungsweise 742 Geschützen bemessen war, zählte deren nur 518. (6.)

Der Reserve-Armee (Sedentär-Truppen) deren effective Stärke man auf 200.000—240.000 Mann veranschlagte, blieb keine Zeit sich zu versammeln, geschweige denn, die Posten und Stellungen im Salzburgischen, bei Linz, in Kärnten, Krain, Böhmen etc. zu besetzen, wo übrigens der Bau der Fortificationen bei Ausbruch des Krieges kaum noch begonnen hatte. Was die ungarische Insurrection betraf, so ergab die Conscription und die, während des Winters 1808—1809 vorgenommenen Musterungen, dass die Personal-Insurrection der Edelleute nicht genüge, um die zugesagte Ziffer auch nur annähernd zu erreichen. Man sah sich daher genöthigt die Substitution durch Nichtadelige zu gestatten, womit wieder ein bedeutender Zeitverlust verbunden war, der die rechtzeitige Activirung der Insurrection unmöglich machte. Im ersten Stadium des Krieges standen statt 80.000 nur etwa 35.000 Mann, sehr mangelhaft ausgerüstet zur Verfügung.

Auch die croatische Insurrection konnte der Banus FML. Gyulay bis zum Ende des Krieges auf nicht mehr, als kaum 10.000 Mann bringen.

Trotzdem also Ungarn mit den deutschen Provinzen an Opferwilligkeit wetteiferte, blieben auch hier die Resultate weit hinter den Ziffern zurück, aus denen sich der Voranschlag für den Krieg zusammensetzte.

Diese misslichen Verhältnisse beeinflussten jedoch keineswegs den inneren Werth der Armee, die sich im Frühjahre 1809 unter Erzherzog Carl versammelte. Bei Ausbruch des Krieges war nicht nur das Materielle derselben in gutem Stande, sondern sie war auch in Bezug auf Geist, Mannszucht und Ausbildung der Truppen eine der besten, die Oesterreich

je ins Feld gestellt, was sich auch — wie die Folge zeigte — während des ganzen Feldzuges selbst unter den schwierigsten Verhältnissen glänzend bewährte. Dieses Lob verdiente jedoch nur die Truppe an und für sich; in Hinsicht der Mittel zur Verwerthung dieses vorzüglichen Materiales zeigten sich grell die Folgen jener zahlreichen Hemmungen, mit denen der Erzherzog bei seinen organisatorischen Arbeiten so häufig zu kämpfen hatte und die er aller Bemühungen ungeachtet doch nicht immer zu überwinden vermochte.

Die Einführung des Corps-Systemes hatte man wohl gutgeheissen, war aber dabei auch stehen geblieben und weigerte sich, die hiemit nothwendig verbundenen neuen Einrichtungen ebenfalls ins Leben zu rufen. Unter Hinweis auf die bedrängte Lage der Staatsfinanzen und die stete Unsicherheit der politischen Situation, wurden ungeachtet aller Bemühungen Erzherzog Carl's weder grössere Truppenabtheilungen zusammengezogen, noch vereint geübt; hiedurch aber war den Corps-Commandanten, wie überhaupt den höheren Truppenführern jede Möglichkeit benommen, sich für die neuen, so bedeutend gesteigerten Anforderungen vorzubereiten.

Die Folgen dieser mangelnden Ausbildung in Führung grösserer Truppenkörper mussten schon vom ersten Beginne des Krieges an um so nachtheiliger wirken, als das Corps-System eben auf der Selbstthätigkeit der einzelnen Corps-Commandanten fusste, welche bisher gewohnt waren sich nur als passive Organe des Feldherrn zu fühlen. Es kann daher nicht befremden, wenn das einheitliche Zusammenwirken der einzelnen Corps nach den Intentionen des Feldherrn, nicht allenthalben zur Geltung kam und das Corps-System nicht jene Erfolge erzielte wie bei den Franzosen, wo sich diese Einrichtung bereits eingelebt hatte und seit 1803 in den Lagern an der Nordküste Frankreichs, von 1805 an aber in ununterbrochenen Kriegen fortwährend geübt wurde.

Als ein weiterer, schwer ins Gewicht fallender Uebelstand, der in die Feldherrnthätigkeit Erzherzog Carl's vielfach störend eingriff, muss die ganz ausserordentliche Mangelhaftigkeit des Nachrichtenwesens hervorgehoben werden. Der Erzherzog hatte schon längere Zeit vor dem Kriege die Nothwendigkeit

betont, Verbindungen mit dem Auslande anzuknüpfen und bei den Gesandtschaften Militär-Attachées anzustellen, wie dies Napoléon in ausgedehntestem Masse that. Seinen Vorstellungen trat jedoch Graf Stadion entgegen, welcher die Berichterstattung der diplomatischen Agenten für ausreichend erklärte, obwohl diesen Personen jede militärische Fachbildung fehlte und sie daher auch nicht im Stande waren, im raschen Wechsel der Ereignisse das Richtige und Wichtige herauszufinden.

Während Napoléon stets schnelle und bestimmte Nachrichten erhielt und überdies in den ersten Stadien des Feldzuges auf dem Gebiete seiner Alliirten alle Unterstützung fand, war man in Wien nur mangelhaft von dem Stande, der Vertheilung und den Bewegungen der französischen Truppen unterrichtet. Um diese Zustände zu charakterisiren, genügt die Erwähnung der Thatsache, dass, als die Armee zum Einmarsche in Baiern bereit, am Inn stand, man über die Verhältnisse jenseits dieses Flusses so gut wie nichts wusste. (7.)

An dem Verpflegs-Systeme hatte Erzherzog Carl bisher nur wenig zu ändern vermocht; es war noch immer äusserst complicirt und den leitenden Beamten nur ein so untergeordneter Wirkungskreis eingeräumt, dass es ihnen unmöglich wurde, in abnormen Fällen entschieden einzugreifen.*)

Auch bei der Militär-Administration scheiterten die meisten seiner Versuche an dem Widerstande einflussreicher Personen, gegen die Forderung grösserer Thätigkeit und Aufopferung persönlicher Interessen. (7.)

In allgemeinen Zügen sind hier die Zustände gezeichnet, welche in Oesterreich zur Zeit herrschten, als der Krieg be-

*) Die bei den Corps befindlichen Colonnen-Magazine mussten thunlichst geschont und die Truppen, wo nur immer möglich, vom Lande verpflegt werden, wofür specielle Normen existirten. Avantgarden, wenn sie cantonirten, sowie Truppen in ausgedehnten Cantonirungen überhaupt, erhielten die »Etappen-Verpflegung«, d. i. der Soldat erhielt seine Bedürfnisse nach einem genau vorgeschriebenen Ausmasse vom Quartierträger. Bei bivouakirenden Avantgarden oder grösseren Armeetheilen, die in enger Cantonirung standen, trat die »etappenmässige Subministrirung« ein, bei welcher die Lieferung der Etappen ganzen Ortschaften aufgetragen wurde. (F. A. IV, 91¼.)

schlossen wurde; es war unerlässlich, diese kurze Charakteristik voranzustellen, nicht blos zum Verständnisse des ferneren geschichtlichen Verlaufes, sondern auch um die Grundlage eines richtigen Urtheiles gegenüber der Frage zu bieten, wie es möglich werden konnte, dass einer so vortrefflichen Armee, geführt von dem besten, bewährtesten Feldherrn und getragen von dem begeisterten Patriotismus aller Völker Oesterreichs, der Erfolg nicht treu blieb.

Die vielfachen Hemmnisse, welche zu überwinden waren, konnten Erzherzog Carl's zielbewusstes Wirken ebensowenig beirren, als er sich einer Täuschung darüber hingab, dass sein Widerstand die Pläne der Kriegspartei bestenfalls doch nur hinausschieben könne und in absehbarer Zeit überwunden werden würde. In dieser Voraussicht und wohl erkennend, dass der Erfolg der ersten Operationen durch die Raschheit des Auftretens auf dem Kriegsschauplatze bedingt sei, richtete er sein ganzes Streben dahin, die Armee noch vor der Kriegserklärung vollkommen schlagfähig zu machen.

Die Eintheilung der Armee in Corps bestand im Jänner 1809 nur dem Principe nach; thatsächlich waren die Truppen noch in der Friedensformation in den einzelnen Kronländern vertheilt.

Es lagen in	Bataillone à 6 Compagnien	Bataillone à 4 Compagnien	Grenadier-Bataillone	Compagnien Artillerie und technische Truppen	Escadronen
Böhmen	32	11	14	30	46
Mähren und Schlesien	24	6	11	20	24
Inner-Oesterreich	15	7½	7	5	8
Oesterreich und Salzburg	26	10½	12	28	22
Galizien	11	19	5	3	44
Ungarn	27	7	12	13	100
Militärgrenze	34	—	—	6	6
*) Zusammen	169	61	61	105	250

*) Siehe Beilage 3, Dislocation der k. k. Armee am 8. Jänner 1809.

Da nach dem Stande der politischen Situation die Formirung der Armee in Corps, wie überhaupt alle offensiven Massregeln, einem späteren Zeitpunkte vorbehalten bleiben mussten, erhielt GM. Mayer am 25. December 1808 den Auftrag, für die Sedentär-Truppen ein Defensions-System zu entwerfen, welches, unabhängig von den Details der offensiven Operationen der Feld-Armee, genaue Instructionen für die im Innern zurückbleibenden Truppen und Militärchefs, insbesondere für den Fall enthalte, wenn die Feld-Armee ganz oder theilweise aus der Offensive in die Defensive versetzt werden sollte. Mit Rücksicht darauf, dass bei Ausbruch des Krieges zweifellos ein Theil der Armee im Donau-Thale, der andere aus Böhmen nach Franken und Ober-Sachsen vorrücken werde, hatte der zu entwerfende Plan sowohl die Sammelplätze der Landwehr, wie auch jene Punkte anzugeben, welche mit Bezug auf diese Operationsrichtungen zu fortificiren wären.

Ferner ordnete Erzherzog Carl am 8. Jänner 1809 an, das für die Armee-Corps nothwendige Personale schon jetzt zu bestimmen, die Beförderungsvorschläge zu verfassen, kurz, alles derart vorzubereiten, dass eintretenden Falls die Neuformation der Armee ohne Aufenthalt durchgeführt werden könne.

In Folge des von GM. Mayer am 19. Jänner erstatteten Vortrages befahl der Erzherzog, die Entwürfe für die Brückenköpfe bei Tulln, Wallsee, Lambach und Ebelsberg fertigzustellen, damit bei Eintritt der günstigen Jahreszeit der Bau begonnen und falls die Armee bis dahin ins Feld rücken sollte, hinter ihrer Front fortgeführt werden könne.

Als gegen Ende Jänner der baldige Ausbruch des Krieges nicht mehr zweifelhaft war, traf Erzherzog Carl die ersten Massregeln zur Concentrirung der Armee. Von den 20.000 Recruten, welche Ungarn bewilligt hatte, wurden sofort 12.000 den Regimentern zugewiesen, die restlichen 8000 sollten auf den ersten Befehl nachrücken; zugleich erging an alle General- und Militär-Commandanten Ungarns, Siebenbürgens und der Militärgrenze der Auftrag, die dort dislocirten Truppen derart in Marsch zu setzen, dass sie auf den, ihnen an der westlichen und nördlichen Grenze Ungarns zugewiesenen Sammelplätzen, bis Ende Februar eintreffen konnten.

Der General-Quartiermeister erhielt am 2. Februar die Eintheilung der Armee in 9 selbstständige Armee- und 2 Reserve-Corps zugleich mit dem Befehle, sobald als möglich einen Entwurf zu den ersten Offensiv-Operationen und die Bestimmung der Sammelplätze für die einzelnen Corps vorzulegen.*)

Als Basis hiezu wurde GM. Mayer mitgetheilt, dass nach den letzten Nachrichten 129.840 Franzosen unter Davoust in Deutschland und den angrenzenden französischen Departements stünden, die Stärke der Rheinbund-Truppen sich auf 104.000 Mann belaufe, mithin die gesammte für Deutschland in Betracht kommende feindliche Macht 233.340 Mann betrage. In Neapel und dem übrigen Italien wären 62.800, in Dalmatien 15.000 Mann zu rechnen, so dass die für einen Krieg gegen Oesterreich verfügbaren Truppen die Stärke von 321.640 Mann erreichten.**)

Ferner hatte als Grundlage zu gelten, dass von Russland keine Feindseligkeit zu besorgen, Preussen aber eng mit Oesterreich verbunden sei. Letzterer Staat werde sofort 40.000 Mann ins Feld stellen, welche sich zum Theile dem österreichischen rechten Flügel anschliessen und Danzig blockiren würden; weitere 40.000 Mann wären zugesagt, könnten aber nicht mit voller Zuversicht erwartet werden.

Die Rheinbundfürsten seien als Feinde zu betrachten, welche durch Ueberraschung unschädlich gemacht werden müssten. Ein besonderes Corps wäre gegen die Sachsen und Polen im Herzogthume Warschau zu verwenden, während es ausschliesslich Aufgabe der Haupt-Armee bleibe, die unter Davoust in Deutschland stehenden Truppen zu schlagen.

Für die von Inner-Oesterreich ausgehenden Operationen gelte als nächstes Ziel, sich Italiens und Tirols zu versichern. (8.)

*) Corps-Eintheilung siehe Beilage 2.

**) Diesen Berichten nach standen von der französischen Armee 16.320 Mann in Baireuth, 10.000 in den preussischen Festungen, je 17.520 in Hannover und im Magdeburgischen; 1800 bei Hanau; 27.940 bei Mainz; 16.320 in Holstein; 7400 in Danzig; 16.320 jenseits des Rhein. Im ganzen 130.000 Mann, von welchen 15.600 Reiter.

Die Rheinbund-Truppen formirten sich aus 20.000 Baiern, 10.000 Franken, 15.000 Württembergern, 12.000 Westphalen, 6000 Mann der kleinen Contingente; 21.000 Sachsen, von welchen 6000 im Herzogthume Warschau; hiezu noch 21.000 Mann polnischer Truppen. (F A. II, ad 301.)

Die allgemeinen Grundzüge der künftigen Operationen fasste Erzherzog Carl in einem eigenhändig geschriebenen Entwurfe dahin zusammen, dass die in Deutschland stehende französische Armee, noch vor Ankunft neuer Kräfte am Rhein geschlagen und so viel Terrain gewonnen werden müsse, als nöthig, um die vortheilhaften Stellungen an der oberen Donau zu gewinnen und Tirol wieder zu besetzen.

Da über die Absichten des Gegners keine Gewissheit zu erlangen war, Davoust aber ebensowohl an der Elbe, zwischen der Elbe und dem Thüringer-Walde, am oberen Main oder an der Donau Stellung nehmen und von jedem dieser Punkte entweder offensiv vorgehen oder sich auf die Behauptung der rückwärtigen Gegend beschränken konnte, so musste die österreichische Armee derart aufgestellt werden, dass sie in der Lage war, dem Feinde nach jeder Richtung hin in kürzester Zeit entgegentreten zu können.

Eine solche Centralstellung bot sich im westlichen Böhmen zwischen der Elbe, Eger, Wottawa und dem Böhmer-Walde. Dem Grundsatze folgend, auf dem wichtigsten Punkte auch den grössten Theil der disponiblen Kräfte zu versammeln, war der Erzherzog der Ansicht, 6 Armee-Corps oder 158 Bataillone, 128 Escadronen nach Böhmen zu verlegen, während sich 2 Corps in Ober-Oesterreich bei Ried, östlich des Inn aufstellen und von dort nach Massgabe der Verhältnisse auf beiden Ufern der Donau in Baiern vordringen sollten.

Diese Kräftegruppirung schien dem Erzherzoge als die zweckmässigste, um das oben erwähnte erste Operationsziel zu erreichen.

Sollte Davoust seine Truppen in Sachsen vereinigen, so müsste man mit voller Kraft auf ihn losgehen und nur 1 Corps im Böhmer-Walde zurücklassen, welches von dort gegen die Nab zu manövriren hätte. Selbst in dem Falle, als während dieser Operation eine feindliche Armee, vom Rhein kommend, gegen Baiern vorgehen sollte, bliebe die Vernichtung Davoust's doch unverändert die erste Aufgabe und zwar umsomehr, als der im Donau-Thale vorrückende Feind bald genug durch eine Bewegung der österreichischen Armee von Pilsen

über Regensburg oder Donauwörth bedroht, zum Rückzuge genöthigt werden würde.

Nähme Davoust am oberen Main oder an der Nab Stellung, so bliebe auch dann der Angriff auf ihn die oberste Regel, nur müsste in diesem Falle 1 Armee-Corps dazu verwendet werden, die Sachsen zu beobachten und ihnen wo möglich eine empfindliche Schlappe beizubringen. Ebenso müsste die nachdrücklichste Offensive zur Durchführung gelangen, wenn der Feind die Aufstellung an der Donau wählte, aus welcher er übrigens keine Fortschritte machen könnte, so lange ihn die Armee von Pilsen aus in seiner linken Flanke bedroht.

Sollte endlich Davoust, in Erwartung des Anmarsches einer französischen Armee vom Rhein her, jedem Gefechte an der Donau ausweichen und sich vielleicht an die Nieder-Elbe zurückziehen wollen, so würde 1 Armee-Corps seine Beobachtung übernehmen, die Armee aber, zwischen dem Main und der Donau vorrückend, eine Centralstellung zwischen Davoust und den Schwarzwald-Defiléen aufsuchen, um sich rasch nach der Seite der drohenden Gefahr wenden zu können.

Die Vertheilung der gesammten gegen Frankreich aufgebotenen Kriegsmacht wäre demnach folgende:

Von der Armee für Deutschland sammelt sich das I., II., III., IV. und V. Armee-Corps, dann das I. Reserve-Corps im westlichen Böhmen, das VI. Armee-Corps und das II. Reserve-Corps bei Ried in Oberösterreich.

Das VIII. und IX. Armee-Corps concentriren sich bei Villach und Klagenfurt, observiren mit der croatischen Insurrection und der Landwehr, Istrien und Dalmatien, dann den unteren Isonzo und rücken in 2 Colonnen, die eine durch das Puster-Thal auf den Brenner, die andere über Pontafel nach Bassano vor. Das VII. Armee-Corps, für Galizien bestimmt, sammelt sich bei Krakau, setzt über die Pilica, dringt gegen die Warta vor und operirt, wenn es das Herzogthum Warschau vom Feinde gereinigt hat, über Breslau gegen die Elbe. (9.)

Diesem Ideengange folgend entwarf der General-Quartiermeister GM. Mayer einen detaillirten Operationsplan, bei welchem, nach dem damaligen Stande der Verhandlungen mit Preussen,

die active Theilnahme dieses Staates einen wesentlichen Bestandtheil des militärischen Calculs bildete.

GM. Mayer basirte seinen Plan auf die Annahme, dass die französische Armee in Deutschland 100.000, jene in Italien 30.000 Mann stark sei und die Contingente des Rheinbundes sich auf 100.000 Mann bezifferten. Es kamen somit 230.000 Mann in Betracht, denen er die österreichische Armee mit 285.000 Mann und die stehende preussische Armee mit 40.000 Mann, im ganzen also 325.000 Mann gegenüber hielt. Die ersten 40.000 Mann, welche Preussen gleichzeitig mit Oesterreich ins Feld stellen würde, sollten jenen Verstärkungen die Wage halten, die Napoléon im Verlaufe des Feldzuges aus dem Innern Frankreichs, möglicherweise auch aus Spanien an den Rhein dirigiren würde; die zweiten 40.000 Mann berücksichtigte Mayer nicht weiter, da es nach den Erklärungen des Grafen Goltz an Waffen für sie fehlte, mithin, wenn diesem Mangel nicht bis spätestens April abgeholfen wurde, auf die Mitwirkung dieser 40.000 Mann ebensowenig zu rechnen war, wie auf die Hilfe Nord-Deutschlands.

In Bezug auf die Operationen verbreitete sich GM. Mayer eingehend über die möglichen Fälle, die sich aus dem Verhalten des Gegners und der Natur des Kriegsschauplatzes ergeben konnten; da er jedoch allen Combinationen die Mitwirkung Preussens zu Grunde legen musste, diese Voraussetzung aber durch die Erklärung aus Berlin vom 13. März hinfällig wurde, so verloren die Ausführungen des Operationsplanes sehr viel von ihrem actuellen Werthe und es blieben schliesslich nur die von Erzherzog Carl aufgestellten allgemeinen Grundzüge richtunggebend.

Auch der Plan GM. Mayer's stellte die Forderung, dass mit Rücksicht auf die, einen Halbkreis bildenden möglichen Operationsobjecte Warschau, Dresden, Bamberg, Donauwörth, München, Innsbruck, Brixen, Verona und die hieraus resultirenden divergirenden Operationslinien, die Truppen so zu gruppiren seien, dass sie allen feindlichen Angriffen zuvorkommen, die eigenen Absichten aber bis zum letzten Augenblicke verborgen halten könnten. Das weitere Vorgehen sei durch das Verhalten des Gegners bedingt und könne daher in dieser Hinsicht erst

dann disponirt werden, wenn über dessen Bewegungen und Ziele genügende Klarheit herrsche. (10.)

Indes drängten die Verhältnisse unaufhaltsam zur Entscheidung; wollte man der Vorausbedingung des Erfolges: dem Feinde auf dem Kriegsschauplatze zuvorzukommen, nicht verlustig gehen, so war in der That keine Zeit mehr zu verlieren. Diese Bedenken veranlassten Kaiser Franz am 11. Februar die unverweilte Zusammenziehung der Armee anzuordnen und zwar ohne erst die Formirung der Reserven abzuwarten, wie auch ohne Rücksicht darauf, dass die entfernteren Regimenter und die Grenztruppen erst später an ihren Bestimmungsorten eintreffen würden. (11.)

Dank der klugen Voraussicht, mit welcher Erzherzog Carl für den möglichen Eintritt eines solchen Falles vorgesorgt hatte, konnte dieser Befehl sofort und ohne gefährliche Frictionen vollzogen werden. Noch am selben Tage erfolgte die definitive Bestimmung der Commandanten und Sammelplätze der einzelnen Armee-Corps, sowie auch der, in den Erblanden zurückbleibenden Sedentär-Truppen, und zwar:

A. Von der Haupt-Armee unter Commando Erzherzog Carl's das

I. Armee-Corps: G. d. C. Bellegarde, bei Saaz.

II. Armee-Corps: FZM. Graf Kolowrat, bei Pilsen.

III. Armee-Corps: FML. Fürst Hohenzollern, bei Prag.

IV. Armee-Corps: FML. Fürst Rosenberg, bei Pisek.

V. Armee-Corps: FML. Erzherzog Ludwig, bei Budweis.

VI. Armee-Corps: FML. Freiherr v. Hiller, bei Wels.

I. Reserve-Corps: G. d. C. Fürst Johann Liechtenstein, bei Iglau.

II. Reserve-Corps: FML. Freiherr v. Kienmayer, bei Enns.

B. Von der gegen Italien und Tirol bestimmten Armee Erzherzog Johann's:

VIII. Armee-Corps: FML. Marquis Chasteler, bei Klagenfurt.

IX. Armee-Corps: FML. Graf Gyulay, bei Laibach.

C. Das für Polen bestimmte VII. Armee-Corps sammelte sich unter Commando des G. d. C. Erzherzog Ferdinand d'Este, bei Krakau.

Am 12. Februar wurden die Beurlaubten aller Kategorien, mit Einschluss sämmtlicher Commandirten einberufen; auch hatten nach dem Willen des Kaisers von nun an die Bürger-Corps den Dienst im Innern zu versehen.

Vom 25. Februar an setzten sich die Truppen nach ihren Sammelplätzen in Marsch.

Das I. Armee-Corps, mit Ausnahme der mährischen Freiwilligen-Bataillone, welche erst später kamen, erreichte am 10. März Saaz; das II. war am 1. März bei Pilsen grösstentheils gesammelt, ebenso das III. in seinen Cantonirungen bei Prag; es fehlte nur das Husaren-Regiment Hessen-Homburg und das Peterwardeiner Grenz-Regiment. Das IV. Armee-Corps konnte bis auf 2 Grenz-Regimenter am 27. März in der Gegend von Pisek vereinigt sein und das V. zur selben Zeit mit Ausnahme zweier Grenz-Regimenter in dem Raume Kaplitz—Neuhaus—Budweis stehen. Das VI. Armee- und das II. Reserve-Corps cantonirten am 18. März bei Wels, das I. Reserve-Corps sammelte sich bis zum 17. März hinter der Armee bei Iglau und Neuhaus.

Die Gros sämmtlicher Corps hätten also ohne Schwierigkeit bis zum 27. März in ihren Cantonirungen zu weiterer Verwendung bereit stehen können; da es aber den leichten Truppen, insbesondere den Jäger-Bataillonen und den Freiwilligen, deren Errichtung erst vor Kurzem angeordnet wurde, an den wesentlichsten Ausrüstungsstücken gebrach, ausserdem auch die Grenz-Regimenter nicht vor der ersten Aprilwoche eintreffen konnten, mithin der Armee fast alle leichten Truppen fehlten, so wurde der eigentliche Beginn der Operationen auf Mitte April verschoben.

Von der Sedentär-Armee, welche ebenfalls in Divisionen und Brigaden gegliedert war, und ihren eigenen General-Quartiermeisterstab hatte, standen 59.276 Mann, 860 Pferde unter FZM. Graf Riesch in Böhmen; FZM. Graf Argenteau mit 30.123 Mann, 513 Pferden in Mähren und Schlesien; FML. Graf O'Reilly mit 38.315 Mann, 440 Pferden in Oesterreich und Salzburg; FZM. Freiherr v. Kerpen mit 45.146 Mann, 80 Pferden in Inner-Oesterreich, FML. Fürst Hohenlohe-Ingelfingen mit

7480 Mann, 125 Pferden in Galizien und FML. Freiherr Allvintzi mit 8180 Mann, 1300 Pferden in Ungarn.*)

Die ungarische Insurrection war noch im Stadium vorläufiger Einleitungen.

Die französische Armee.

Während Oesterreich sich mit Aufwand aller staatlichen Mittel für den Kampf in Bereitschaft setzte, änderte sich auch auf Seite des Gegners die Gruppirung der Streitkräfte allmälig in einer Art, die bestimmend für den Verlauf der ersten Operationen wurde.

Zu Anfang Jänner 1809 standen von der Gesammtmacht Frankreichs 241.000 Mann in Spanien, 37.000 Mann in Italien, 13.000 Mann in Neapel, 9700 Mann in Dalmatien. In Deutschland commandirte Davoust von Erfurt aus, die 93.000 Mann starke Rhein-Armee und hielt die festen Plätze Danzig, Magdeburg, Glogau, Stralsund, Stettin und Cüstrin besetzt. (12.)

Obwohl durch den Krieg in Spanien voll in Anspruch genommen und räumlich weit von den politischen Centren entfernt, entging Napoléon auch nicht die mindeste Aenderung der Verhältnisse, wie solche nach den letzten Waffenerfolgen Frankreichs in fast ganz Europa zu Recht bestanden. Ein vorzüglich organisirter diplomatischer Dienst und ein mit ausserordentlicher Präcision functionirendes Nachrichtenwesen, setzten ihn in denkbar kürzester Zeit von jeder politischen oder militärischen Regung in Kenntniss und bewahrten ihn vor Ueberraschung. So konnte es, aller Vorsicht ungeachtet, nicht anders kommen, als dass Napoléon über die Stimmung des Wiener Hofes sowohl, wie auch insbesondere über die organisatorische Thätigkeit Erzherzog Carl's genau unterrichtet und daher auch in der Lage war, von langer Hand Gegenmassregeln zu treffen. Da es ihm — ganz abgesehen von seinen eigenen, insgeheim genährten Plänen — kein Geheimniss war, dass der Ausbruch des Krieges mit Oesterreich nur eine Frage kurzer, sogar mit ziemlicher Sicherheit voraus zu berechnender Zeit sein könne,

*) Beilage 4.

so begann er schon anfangs Jänner in Deutschland jene militärischen Vorbereitungen, welche, mit Rücksicht auf das wahrscheinliche Kriegstheater, der französischen Armee die meisten Vortheile sicherten.

Am 1. Jänner befahl er die Aushebung von 80.000 Mann und instruirte den Kriegsminister General Clarke, wie die Armee in Deutschland auf 160.000, jene in Italien auf 150.000 Mann zu bringen sei und für einen Krieg mit Oesterreich im ganzen 400.000 Mann verfügbar würden. (13.) Am 15. ging aus Valladolid der Befehl an Davoust ab, Oudinot mit seinem Corps unauffällig und so, als ob es nach Italien bestimmt wäre, nach Augsburg in Marsch zu setzen, wo sich im Laufe des März 36 Bataillone, 7 Cavallerie-Regimenter unter seinen Befehlen vereinigen würden.

Desgleichen wurde der Vice-König von Italien am selben Tage beauftragt sich bereit zu halten, auf den ersten Befehl 60.000 Mann im Friaul zu versammeln. (14.)

Unmittelbar nach diesen Anordnungen übertrug Napoléon das Commando der Armee in Spanien an Junot und begab sich — 17.—23. Jänner — nach Paris, um persönlich die Kriegsvorbereitungen zu leiten. Als er die Nachricht von der Zusammenziehung der österreichischen Armee an der Westgrenze der Monarchie erhielt, konnte er sofort die Grundzüge der künftigen Operationen feststellen, die in kraftvoller Offensive der Donau entlang nach Wien führen sollten. Er setzte voraus, dass Oesterreich bestenfalls erst Mitte April in der Lage sein werde den Krieg zu erklären, beziehungsweise die Feindseligkeiten zu beginnen, und basirte seine Dispositionen auf diese, von genauer Kenntnis der Verhältnisse zeugende Annahme.

Am 7. März erging an die verbündeten Fürsten die Aufforderung, ihre Contingente bis 20. März auf den Sammelplätzen bereitzustellen, und zwar: Baiern in Straubing, Landshut, München; Sachsen in Dresden; Württemberg in Elwangen und Aalen; Baden bei Pforzheim; Hessen bei Mergentheim; die übrigen kleineren Contingente bei Würzburg.

Die Gesammtstärke dieser Truppen wurde auf rund 100.000 Mann angeschlagen, wovon jedoch nur eine Minder-

zahl für die eigentlichen Operationen in Betracht kam. Für diese letzteren erwartete Napoléon 141 Bataillone = 117.000 Mann am 1. April verfügbar zu haben, die sich beim Eintreffen der Verstärkungen auf 165 Bataillone = 137.000 Mann erhöhen würden.

Das unter Marschall Masséna neuformirte »Corps d'observation du Rhin« hatte sich schon am 20. März bei Ulm zu sammeln. Ausserdem ordnete Napoléon am 31. März die unauffällige Aushebung von 30.000 Mann aus dem Jahrgange 1810 an, wovon ein Drittel nach Paris kam, die übrigen 20.000 Mann zur Ergänzung der Regimenter in Deutschland und Italien bestimmt waren. (15.)

Sowohl um die Aufmerksamkeit seiner Gegner zu täuschen, als auch diesen das Odium des Friedensbruches zuzuschieben, verliess Napoléon Paris nicht, sondern beschloss die Kriegserklärung Oesterreichs, so wie die ersten Bewegungen von dessen Armee dort abzuwarten. (16.)

Bis zu seiner Ankunft bei der Armee in Deutschland überliess er die Leitung derselben dem Major-Général Marschall Berthier, den er in einer ausführlichen Instruction vom 30. März über die Ziele der ersten Operationen auf das genaueste unterrichtete.*)

Der Hauptsache nach war es Napoléon's Absicht, die Armee bei Regensburg zu versammeln, sein Hauptquartier dahin zu verlegen und von dort aus die Operationen im Donau-Thale einzuleiten; nur wenn die österreichische Armee, früher als zu erwarten, die Grenze überschreiten und noch vor den französischen Truppen bei Regensburg erscheinen sollte, wäre die

*) Pelet (I, 31) und nach ihm Heller (202) behaupten, dass Berthier nur zur Truppen-Inspicirung, nicht aber zur Commandoführung autorisirt war. Dies scheint jedoch nicht richtig, denn in den »Instructions pour le Major-Général« (C. N. XVIII, Nr. 14.975) sagt Napoléon ausdrücklich: »Au surplus., si rien ne presse, il (Berthier) ne quittera point Strassbourg sans attendre mes ordres, parce que, de là, il sera plus à même d'expedier le mouvement général de l'armée, qui je lui adresserai; mais je vais lui faire connaître mes projets, afin qu'il uisse les faire executer sans attendre mes ordres, si les circonstances étaient pressantes«.

Armee hinter dem Lech zu concentriren und das Hauptquartier nach Donauwörth zu verlegen.

Diesen beiden möglichen Fällen entsprachen auch die Anordnungen in fortificatorischer Beziehung. Passau, welches bei einem Vorrücken im Donau-Thale gegen Wien, den Nachschub aller auf der Donau transportablen Kriegsbedürfnisse vermittelte und der Armee auf dieser Strecke die vollste Manövrirfreiheit sicherte, war zu armiren und auf drei Monate zu verproviantiren.*)

Augsburg, an dem schon seit längerem gearbeitet wurde, musste mit verdoppelter Anstrengung gegen einen Handstreich gesichert werden und waren dort, so wie in Donauwörth und Ulm, grosse Vorräthe aller Art zu sammeln.

Alle Brücken über den Lech sollten pallisadirt und mit schwerem Geschütz versehen werden, bei Ingolstadt aber hatten gute Brückenköpfe den Uferwechsel zu sichern.

Die Truppen in Deutschland waren, in Ausführung schon früher ergangener Dispositionen, am 1. April in folgenden Stellungen:

Davoust mit 20 Regimentern zwischen Nürnberg, Bamberg und Baireuth; die Division St. Hilaire zwischen Nürnberg und Regensburg.

Die Baiern mit je 1 Division in Straubing, Landshut und München, Oudinot mit 18.000 Mann zwischen Augsburg und Donauwörth.

Masséna hatte über 25.000 Mann bei Ulm vereinigt und war ermächtigt, im Falle der Nothwendigkeit auch die bei Pforzheim und Mergentheim stehenden Contingente von Baden und Hessen-Darmstadt an sich zu ziehen.

Es würden sonach — ohne die Württemberger — bis 15. April 3 Armee-Corps in der Stärke von 130.000 Franzosen und 100.000 Alliirten zur Verfügung stehen, welche sich je nach Bedarf, ebensowohl in Regensburg, wie bei Ingolstadt oder Donauwörth vereinigen konnten.

*) Der Besitz von Passau erschien Napoléon so wichtig, dass er schon am 1. März den Kriegsminister Clarke in einer besonderen »Note sur Passau« über den militärischen Werth dieses Punktes und dessen zweckmässige Fortificirung informirte. (C. N. XVIII, Nr. 14.828.)

Wenn, wie vorausgesetzt wurde, die Oesterreicher nicht früher vorrückten, so hätten am 5. April die Truppen Oudinot's von Augsburg, jene St. Hilaire's von Nürnberg und die Kürassier-Division Nansouty aus ihren Cantonirungen nach Regensburg aufzubrechen, wo dann am 10. ungefähr 30.000 Mann Infanterie und 7 Cavallerie-Regimenter vereinigt sein konnten. Das Cavallerie-Reserve-Corps Bessières' hätte zur selben Zeit dort einzutreffen, Masséna aber sein Hauptquartier von Ulm nach Augsburg vorzuschieben.

Nach Abschluss dieser Bewegungen wäre die Concentrirung der Armee als vollzogen anzusehen, denn Davoust, der sein Hauptquartier in Nürnberg hatte und die Defiléen gegen Eger bewachte, konnte mit seinem Gros Regensburg in 3 Märschen erreichen; die Baiern waren ebenfalls nicht weiter entfernt, und Masséna konnte in 4—5 Märschen zur Stelle sein.

Auf diese Art würde bei Regensburg eine Armee von 200.000 Mann à cheval der Donau, deren rechtes Ufer sie bis Passau beherrschte, in einer Stellung versammelt sein, die sie vor jeder Beunruhigung seitens des Gegners schützte und ihr den Vortheil sicherte, alle ihre Bedürfnisse auf der Donau an sich ziehen zu können.

Angenommen jedoch, dass die österreichische Armee noch vor Beginn dieser Bewegungen operationsfähig sein und die einzig mögliche Bewegung von Pilsen über Waldmünchen und Cham nach Regensburg ausführen würde, wozu sie 5 Märsche benöthigte, so hätten dann die bairischen Divisionen von Straubing und Landshut auf Ingolstadt, Davoust aber auf Donauwörth und Ingolstadt zurückzugehen und es würde dann der, schon früher vorgesehene Fall eintreten, wo die Aufstellung hinter der Lech-Linie genommen und das Hauptquartier nach Donauwörth verlegt werden müsste.

Cantonirte aber einmal die französische Armee in der Gegend von Regensburg, so würden schon hiedurch die Operationen des Gegners gelähmt. Ginge dieser in der Richtung über Cham vor, so würde man ihm mit voller Kraft in den, schon früher recognoscirten Positionen am Regen entgegentreten; wollte aber der österreichische Feldherr mit dieser Operation etwa eine gleichzeitige Demonstration gegen Tirol verbinden,

so könnten die 10 oder 12 Regimenter, die er vielleicht hiezu verwenden würde, allerdings Innsbruck erreichen, allein sie würden nur zu bald aus dem Einmarsche der Franzosen in Salzburg, die Niederlage ihrer Haupt-Armee bei dem entscheidenden Zusammenstosse in den Deboucheen Böhmens, erfahren.

Eine Bewegung der österreichischen Haupt-Armee auf Nürnberg oder Bamberg, müsste sie in Gefahr bringen von Böhmen abgeschnitten zu werden, während bei einer Operation derselben gegen Dresden, die französische Armee in Böhmen eindringen und der österreichischen nach Deutschland folgen würde.

Einem Angriffe der Oesterreicher auf beide Flügel der französischen Front wäre durch eine energische Operation gegen des Feindes geschwächte Mitte zu begegnen, wobei der Rückzug an den Lech stets offen bliebe.

Eine Reihe besonderer Verfügungen sicherte die Ausführung dieser Dispositionen in materieller Hinsicht. Ausser den normalen Anstalten für die Beschaffung der Armeebedürfnisse hatte Baiern in Ulm und Augsburg 2 Millionen Rationen zu depositiren; ausserdem ging am 30. März ein Commissär mit 1 Million Francs von Paris an die Donau ab, um einen Vorrath von 1 Million Rationen anzukaufen, der aber nur im Falle der Vereinigung der Armee bei Regensburg angegriffen werden durfte.

Vom 1. April an hatten Relais von je 60 Wägen zwischen Strassburg und Ulm den Nachschub zu vermitteln; für den Transport auf der Donau wurde die erforderliche Anzahl bemannter Schiffe auf 1 Monat gemiethet. 3—4 Millionen Patronen, 6000 Gewehre, 1200 Schanzzeuge, alle vorräthigen Spitalseinrichtungen und fertigen Schuhe wurden auf diese Art aus Strassburg der Armee zugeführt und ausserdem Vorsorge getroffen, dass in Strassburg 100.000, in Ulm und Augsburg je 50.000 Paar Schuhe binnen kürzester Frist erzeugt würden.

Endlich erhielt der Finanzminister den Auftrag, 3 Millionen Francs in Strassburg, und zwar eine zur Verfügung Berthier's, zwei zur Disposition des General-Intendanten bereit zu halten. (17.)

Die Operationen in Deutschland.

Abmarsch der österreichischen Armee aus Böhmen an den Inn.

Die Bewegungen der französischen Armee in Deutschland konnten sich nicht völlig unbemerkt vollziehen. Wenn auch nicht so rasch und ausführlich wie wünschenswerth gewesen wäre, liefen im österreichischen Hauptquartiere doch Mittheilungen über Truppenmärsche, Anlage von Depôts und Magazinen ein, welche darauf hinwiesen, dass der grössere Theil von Napoléon's Streitkräften sich im Donau-Thale sammeln werde. Als diese Voraussetzungen später zur Gewissheit wurden, waren schon die meisten der nach Böhmen bestimmten Truppen auf ihren Sammelplätzen eingetroffen, allerdings noch so unvollständig ergänzt, dass die Armee-Corps, deren effectiver Stand mit 25—36.000 Mann festgesetzt war, bestenfalls deren 18—30.000 zählten.

Da nach dem Wegfalle einer Mitwirkung Preussens das Donau-Thal von entscheidender Wichtigkeit wurde, beschloss Erzherzog Carl im Sinne der offensiven Tendenz des Operations-Entwurfes, seine gesammten Streitkräfte bei Regensburg zu concentriren und die französische Armee noch vor ihrer Vereinigung anzugreifen und zu schlagen.

Der Ausführung dieses Planes schienen keine Hindernisse entgegenzustehen. Die österreichischen Corps standen nicht nur vereint an der böhmischen Grenze, sondern auch näher an Regensburg als irgend eines der Corps der französischen Armee, insoweit nämlich deren Stellung bekannt war. Dieser kürzere Weg führte jedoch durch ein rauhes Gebirgsland, mit wenigen Communicationen und spärlichen Hilfsquellen, was die Bewegung grosser Armeekörper ausserordentlich erschwerte. Wurden nun die österreichischen Corps in diesen Defiléen länger als vorausgesehen aufgehalten, gelang es dem Gegner an der Donau einen Vorsprung zu gewinnen und seine Streitkräfte am rechten Donau-Ufer zu concentriren, so war es ihm leicht, der österreichischen Armee den Uebergang über die Donau zu verwehren und ihr nicht nur die Ver-

bindung mit Tirol und Italien abzuschneiden, sondern sich auch mit überlegener Kraft auf das Hiller'sche (VI.) Corps zu werfen, welches vom Inn her in Baiern einrücken sollte.

Diese Erwägungen führten zu dem Entschlusse, den Vormarsch auf dem linken Donau-Ufer ganz aufzugeben, dagegen den grösseren Theil der Armee auf das rechte zu verlegen und dann, vom Inn aus in Baiern vordringend, den Feind aufzusuchen und zu schlagen. Zur gleichen Zeit sollte Erzherzog Johann Tirol besetzen und in Italien einrücken. Allerdings war die neue Operationslinie bedeutend länger, aber sie barg keine jener Gefahren, welche sich am linken Ufer zeigten. Die Armee hatte dort ein vorherrschend ebenes, fruchtbares Land zu durchziehen, dessen zahlreiche Communicationen den Marsch ungemein erleichterten.*)

Da die Operationen ohnehin erst am 10. April beginnen sollten, glaubte man auch hinlänglich Zeit zu haben, um den Stellungswechsel ohne nachtheilige Störungen durchführen zu können.

Nach der nunmehr ausgegebenen Disposition sollte nur das I. und II. Armee-Corps unter Commando des G. d. C. Bellegarde in Böhmen bleiben, die übrigen aber den Marsch an den Inn derart ausführen, dass sie am 9. April dort eintreffen und am 10. den Uferwechsel vollziehen konnten. Den noch im Anmarsche nach Böhmen begriffenen Truppen wurden die Befehle zur Aenderung der Marschrichtung entgegengesendet.

Der Linksabmarsch der Armee und alle damit verbundenen Bewegungen sollten möglichst unbemerkt geschehen. Zur Wahrung des Geheimnisses mussten sogar die Feldequipagen des Kaisers und Erzherzog Carl's, welche am 20. März von Wien zur Armee vorausgesandt wurden, zuerst die Richtung nach Prag einschlagen und durften erst von Weikersdorf, d. i. 45 km nordwestlich Wien, nach Melk abbiegen.**)

*) Erzherzog Carl, ausgewählte Schriften III.: »Ein Beitrag zur Geschichte des Krieges im Jahre 1809.« Im gleichen Sinne auch Stutterheim: I. S. LX.

**) Marschplan für das Hauptquartier etc. etc. (F. A. III, 79 und ad 79.) — In der hierauf bezüglichen Anordnung wird gesagt: »Der Abgang der Feldequipagen des Kaisers und Erzherzog Carl's, der am 20. beginnt, ist in Wien so allgemein bekannt, dass der Feind binnen 4 Tagen hievon

Während dieser Truppenverschiebungen folgten auch die, in Folge des geänderten Operationsplanes nöthig gewordenen Dispositionen.

G. d. C. Bellegarde erhielt ausser dem Commando über das I. und II. Armee-Corps (45 Bataillone, 32 Escadronen = 48.000 Mann) auch noch jenes über alle sonst in Böhmen befindlichen Streitkräfte und Festungen; ferner wurde ihm eventuell das Verfügungsrecht über das Corps eingeräumt, welches der Kurfürst von Hessen in der Stärke von 10—12.000 Mann zu stellen sich erboten.*)

Beide Corps waren bis 8. April an jenem Punkte der Grenze zu versammeln, dem sich der Feind am meisten genähert haben würde, auch hatte Bellegarde seine Anordnungen derart zu treffen, dass er am 10., als dem Tage wo die Haupt-Armee den Inn übersetzen werde, auch seinerseits in der Lage sei, 12 Stunden nach übergebener Kriegserklärung ohne weiteren Befehl über die Grenze zu gehen und die Operationen mit aller Energie zu eröffnen.

Während der Vorrückung des I. und II. Armee-Corps sollten einige der bestorganisirten Landwehr-Bataillone und »etliche« Uhlanen, aus dem Böhmer-Walde gegen Passau vorgehen und trachten, sich mit Hilfe der Landwehr vom oberen Mühlviertel der Feste Oberhaus zu bemächtigen. Ferner sollte ein Theil der böhmischen Landwehr nebst »einiger« Linien-Infanterie und 1 Escadron Husaren unter Commando des GM. Am Ende auf dem Paschkopole Stellung nehmen, um Theresienstadt und die dortige Gegend gegen Streifereien aus Sachsen zu schützen und sich nöthigenfalls mit einigen Bataillonen in die Festung zu werfen.

Im Falle des Gelingens der ersten Operationen blieb es Bellegarde anheimgestellt, nach Umständen zu handeln, doch

unterrichtet und, da der Marsch bis Linz 18 Tage dauert, schon 14 Tage vor Beginn der Operationen auf diese gefasst sein kann. Diesen sehr ungünstigen Umstand abzuschwächen, ist das Gerücht zu verbreiten, dass der Kaiser nach Prag gehe und ist auch dessen Bagage auf die Pragerstrasse zu instradiren etc. etc.

*) Dieses Corps blieb zum guten Theile Project und kam nicht zur Verwendung.

müsse er stets darauf Bedacht nehmen, sich unter keinen Umständen auf mehr als einige Märsche von der Donau zu entfernen, welche immer das Operationsobject der Haupt-Armee bleibe.

Sollte ein Rückzug unvermeidlich werden, so wäre derselbe über Budweis auszuführen und sich dort bis zur Ankunft der Haupt-Armee oder ausreichender Verstärkungen zu behaupten. Aeusserstenfalls könnte auch auf das rechte Moldau-Ufer übergegangen werden, wo dann durch die ausdauerndste Vertheidigung so viel Zeit gewonnen werden müsste, um die Verfügungen des Generalissimus abwarten zu können.

Von der Landwehr hätte ein Theil die Festungen Josefstadt und Königgrätz, ein zweiter den Böhmer-Wald zu besetzen, der dritte aber sich in das Waldterrain an beiden Ufern der Beraun zu werfen.

Wie aber die Verhältnisse sich auch gestalten möchten, bliebe die Deckung und Vertheidigung Böhmens immer die oberste Aufgabe.

»So sehr ich« — schloss der Erzherzog — »von Ihrer Einsicht überzeugt bin, dass Sie mit der nöthigen Klugheit vorgehen werden, um gleich anfangs ein günstiges Vorurtheil für das Glück unserer Waffen zu begründen, so mache ich Sie doch aufmerksam, dass der Charakter dieses Krieges durchaus keine ängstliche Defensive gestattet und dass vielleicht mehr als jemals, schnelle Entschlossenheit erforderlich ist, um durch kühne Unternehmungen die Absichten des Feindes zu vereiteln, seinen Entwürfen zuvorzukommen und die öffentliche Meinung im nördlichen Deutschland für uns zu gewinnen, wodurch wir allein auf einen grossen Anhang und auf mächtige Verstärkung der zum Aufstand gereizten Völker rechnen können. — Ich von meiner Seite werde keine Aufopferung sparen, um die ersten Ereignisse für uns so entscheidend als möglich zu machen und ich verspreche mir von Ihrer Seite die kräftigste Mitwirkung. Hier ist im strengsten Sinne kein Mittelding zwischen Sieg und Verderben, und ich würde es als ein sehr grosses Unglück ansehen, wenn wir gleich anfangs auf eine Defensive innerhalb unserer Grenzen beschränkt werden sollten«. (18.)

Dem Erzherzoge Johann ging die Verständigung zu, vom VIII. und IX. Armee-Corps (45 Bataillone, 44 Escadronen) so schnell als möglich genügende Kräfte bis Brixen vorzuschieben, um die kürzeste Verbindung der feindlichen Armeen in Deutschland und Italien zu unterbrechen, die eigene mit der Haupt-Armee zu sichern, sowie auch der patriotischen Bewegung in Tirol einen Stützpunkt zu bieten. Die Umstände würden dann bestimmen, ob dieses detachirte Corps die Operationen der Haupt-Armee in Baiern, durch eine weitere Vorrückung über den Brenner oder durch das Etsch-Thal begünstigen könne.

Vom IX. Armee-Corps war die Brigade GM. Stoichevich nach Kroatien zu detachiren, um von dort aus die befestigten Grenzposten in Dalmatien zu nehmen, eventuell mit Hilfe der Bevölkerung Kroatien zu vertheidigen.

Die Operationen zur Deckung seiner eigenen Communicationen, dann der Grenze gegen Friaul blieben der Beurtheilung des Erzherzogs anheimgestellt. (19.)

Für das VII. Armee-Corps (25 Bataillone, 42 Escadronen) liessen sich nur allgemeine Anhaltspunkte feststellen. Zweifellos war, dass sowohl Russland und Preussen, als auch Galizien ihre Haltung nach dem Verlaufe der österreichischen Unternehmung gegen Warschau richten würden und das geringste Missgeschick die nachtheiligsten Folgen haben müsste, die in politischer Hinsicht nicht minder schädlich wirken konnten wie eine verlorene Schlacht an der Donau. Es wurde daher Erzherzog Ferdinand aufmerksam gemacht, dass seine Operationen »einem reissenden Strome gleichen müssten; sie müssen schnell, überraschend und entscheidend sein und mit solchem Nachdruck geführt werden, dass ihnen nichts widerstehen kann«.

Erzherzog Carl hielt ferner die Warnung nicht für überflüssig, sich in keinem Falle von den schwankenden Propositionen Preussens irreführen zu lassen. Ob dieses nun mitwirke oder nicht, bliebe für Oesterreich doch immer nur Warschau das alleinige Operationsziel, welches mit rücksichtsloser Energie erreicht und die sogenannte polnische Armee unschädlich gemacht werden müsse. Hierauf habe sich Erzherzog Ferdinand

so schnell als möglich der Elbe zu nähern und mit dem rechten Flügel Bellegarde's in Verbindung zu treten. Sollte er überlegenen Kräften weichen müssen, so hätte er seine Thätigkeit auf die Sicherung Galiziens, wo möglich auch Mährens, zu concentriren und die nächsten Karpathenübergänge zu decken.

Die Operationen des VII. Armee-Corps sollten gleichzeitig mit jenen der Haupt-Armee beginnen; Erzherzog Ferdinand erhielt demnach den Auftrag, das bei Krakau versammelte Corps am 8., spätestens am 9. April über die Grenze zu führen und mit voller Kraft auf Warschau vorzudringen. (20.)

»Auf den nicht zu erwartenden Fall, dass die an der polnischen Grenze aufgestellten russischen Truppen den Befehl hätten in Galizien einzudringen, sobald österreichischerseits die Feindseligkeiten gegen Frankreich eröffnet würden, und das bei Dubno versammelte russische Corps, wenn auch nur zur scheinbaren Befriedigung der französischen Zudringlichkeit, wirklich einrückte«, hätte der Erzherzog das Ganze als ein leicht zu behebendes Missverständniss hinzustellen und zu erklären, dass er es nie auf sich nehmen könnte, die russischen Truppen als Feinde zu behandeln und auch überzeugt sei, eben so wenig Feindseligkeiten von ihnen erwarten zu dürfen, so lange nicht bestimmte Befehle eingelangt sein würden.

Auf diese Art sei möglichst Zeit zu gewinnen, um mittlerweile bei energisch fortgesetzten Operationen durch die Besetzung von Warschau eine ausschlaggebende Thatsache zu schaffen. (21.)

Stellung der k. k. Armee am 9. April.

Bis zum 8. April hatten sämmtliche Armee-Corps die ihnen angewiesenen Marschziele erreicht und gruppirten sich am 9. wie folgt:

A. In Böhmen:

I. Armee-Corps: 26 Bataillone, 16 Escadronen, 62 Geschütze, 25.700 Mann Infanterie und 2100 Mann Cavallerie = 27.800 Mann bei Tachau. — GM. Am Ende beobachtete mit 2 Bataillonen, 1 Escadron und 6 Landwehr-Bataillonen

vom Paschkopole aus die sächsische Grenze; GM. Oberdorf stand mit 6 Landwehr-Bataillonen und 1 Escadron bei Karlsbad und Tepl.

II. Armee-Corps: 15 Bataillone, 12 Escadronen, 68 Geschütze oder 18.071 Mann Infanterie und 1738 Reiter = 19.809 Mann, bei Pfraumberg (Frauenberg). — Die Brigade GM. Vécsey wurde über höhere Anordnung nach Schärding detachirt, um während der ersten Operationen am rechten Donau-Ufer vorzugehen und die Verbindung der Truppen G. d. C. Bellegarde's mit der Haupt-Armee zu unterhalten; 1 Bataillon ging nach Winterberg, um sich der Landwehr-Brigade des GM. Richter anzuschliessen, der zur Berennung von Passau bestimmt war.

B. Haupt-Armee am Inn.*)

Brigade GM. Vécsey: 5 Bataillone, 8 Escadronen oder 5229 Mann Infanterie, 962 Reiter, bei Schärding. — Im Mühlviertel und am Inn aufwärts bis Burghausen wurden 12 österreichische Landwehr-Bataillone activirt, um sowohl gegen Passau, als auch zur Cernirung von Burghausen verwendet zu werden.

IV. Armee-Corps: 22 Bataillone, 24 Escadronen, 68 Geschütze; 20.239 Mann, 2565 Pferde, bei Schärding an beiden Ufern des Pram-Baches.

I. Reserve-Corps: 12 Bataillone, 36 Escadronen, 34 Geschütze; 11.519 Mann und 2227 Pferde, am linken Ufer des Pram-Baches zwischen Suben, Etzelsdorf, Allerding.

III. Armee-Corps: 23$^1/_3$ Bataillone, 8 Escadronen, 96 Geschütze; 20.758 Mann, 894 Pferde, am linken Ufer des Andiesen-Baches, zwischen Reichersberg, Mitterding, Andiesenhofen, Münsteuer und Umgebung.

V. Armee-Corps: 23 Bataillone, 16 Escadronen, 68 Geschütze; 20.637 Mann, 2193 Pferde, zwischen Obernberg, St. Georgen, Mörschwang, Pasing.

VI. Armee-Corps: 31 Bataillone, 24 Escadronen, 96 Geschütze; 27.829 Mann und 2668 Pferde, dann das

II. Reserve-Corps: 5 Bataillone, 24 Escadronen, 20 Geschütze; 5232 Mann, 2227 Pferde, standen eine Stunde ober-

*) Die Stärkeangaben beziehen sich auf den Tag des Ueberganges über den Inn. (F. A. IV, 114. Bezüglich der Artillerie: F. A. IV, 59.)

und unterhalb Braunau, am Theilungspunkte der Strassen nach Neu-Oetting und Eggenfelden.

Vom VI. Armee-Corps war FML. Jellachich schon am 6. mit 8 Bataillonen, 8 Escadronen = 8746 Mann, 887 Pferden nach Salzburg detachirt worden. Er hatte die Aufgabe, verstärkt durch 4 Landwehr-Bataillone aus Salzburg und 3 von Ober-Oesterreich, während des Vormarsches der Armee Salzburg zu decken, die dortigen Vertheidigungsanstalten thätigst zu fördern und nach Massgabe seiner Kräfte gegen Reichenhall vorzurücken.

Die Gesammtstärke der am Inn versammelten Feldtruppen (ohne Artillerie und technische Truppen) belief sich demnach auf $121^{1}/_{3}$ Bataillone und 140 Escadronen mit einem Effectivstande von 111.443 Mann Infanterie und 13.756 Mann Cavallerie.

Sämmtliche Armee-Corps stellten ihre Vorposten so nahe an die Grenze, als es das Terrain erlaubte. Von Passau den Inn aufwärts und an der Salzach bis Burghausen standen die Avantgarden des IV., V. und VI. Armee-Corps, unter Commando der GM. Stutterheim, Radetzky und Nordmann.

Das IV. Corps unterhielt mittelst einer Ueberfuhr bei Engelhartszell die Verbindung mit GM. Sinzendorf, der im Mühlviertel die Grenze gegen Baiern mit einer Landwehr-Brigade besetzt hielt.

Schon seit Ankunft der ersten Truppen am Inn (6. April) war der Verkehr nach Baiern ausnahmslos eingestellt und Vorsorge getroffen, sich im geeigneten Augenblicke ohne viel Aufsehen aller Fahrzeuge, besonders aber der Ueberfuhren am Inn zu versichern.

Die Armee Erzherzog Johann's, sowie das VII. Armee-Corps in Galizien standen am 10. ebenfalls in ihren Versammlungsorten bereit.

Den bevorstehenden Beginn der Operationen kündigte Erzherzog Carl durch einen Armee-Befehl vom 6. April an und richtete an seine Soldaten jene begeisternden Worte, die selbst weit über die Grenzen der Monarchie hinaus lebhaftesten Wiederhall fanden.

»Der Schutz des Vaterlandes« — redete er seine Krieger an — »ruft uns zu neuen Thaten.« »So lange es möglich war den Frieden durch Aufopferungen zu erhalten, so lange diese Aufopferungen verträglich waren mit der Ehre des Thrones, mit der Sicherheit des Staates und mit der Wohlfahrt der Völker, so lange schwieg jede schmerzliche Empfindung in dem Herzen unseres gütigen Monarchen. Aber wenn alle Versuche fruchtlos sind unsere glückliche Selbstständigkeit gegen den unersättlichen Ehrgeiz eines fremden Eroberers zu bewahren, wenn Nationen um uns fallen und rechtmässige Regenten von den Herzen ihrer Unterthanen losgerissen werden, wenn endlich die Gefahr der allgemeinen Unterjochung auch Oesterreichs gesegneten Staaten und ihren ruhigen glücklichen Bewohnern droht, so fordert das Vaterland von uns seine Rettung und wir stehen zu seinem Schutze bereit.

»Auf euch, meine theuren Waffengefährten ruhen die Augen der Welt und Aller, die noch Sinn für Nationalehre und Nationaleigenthum haben. Ihr sollt die Schmach nicht theilen, Werkzeuge der Unterdrückung zu werden. Ihr sollt nicht unter entfernten Himmelsstrichen die endlosen Kriege eines zerstörenden Ehrgeizes führen. Ihr werdet nie für fremdes Interesse und fremde Habsucht bluten. Euch wird der Fluch nicht treffen, schuldlose Völker zu vernichten und auf den Leichen erschlagener Vaterlandsvertheidiger den Weg zum geraubten Throne einem Fremdling zu bahnen. Auf euch wartet ein schöneres Los. Die Freiheit Europa's hat sich unter unsere Fahnen geflüchtet. Eure Siege werden ihre Fesseln lösen und eure deutschen Brüder — jetzt noch in feindlichen Reihen — harren auf ihre Erlösung. Ihr geht in rechtlichen Kampf, sonst stünde ich nicht an eurer Spitze.

»Wir werden auf den Feldern von Ulm und Marengo, an die uns der Feind so oft prahlend erinnert, die glorreichen Thaten von Würzburg und Ostrach, von Lipptingen und Zürich, von Verona, von der Trebbia und Novi erneuern. Wir wollen unserem theuren Vaterlande einen dauerhaften Frieden erkämpfen. Aber wir können das hohe Ziel nur durch grosse Tugenden erreichen. Unbedingte Folgsamkeit, strenge Disciplin, ausharrender Muth und unerschütterliche Standhaftigkeit in

der Gefahr, sind die Begleiter der wahren Tapferkeit. Nur Einheit des Willens, Zusammenwirken des Ganzen führen zum Sieg.

»Seine Majestät, mein Monarch und Bruder, hat mir ausgedehnte Vollmacht zum Belohnen und Strafen gegeben. Ich werde überall in eurer Mitte sein und den ersten Dank des Vaterlandes sollt ihr von eurem Feldherrn auf dem Schlachtfelde erhalten.

»Der Patriotismus vieler Edlen Oesterreichs ist euren Bedürfnissen zuvorgekommen. Er verbürgt euch das höchste Mass der allgemeinen Erkenntlichkeit. Aber auch die Strafe wird unnachsichtlich jeder Pflichtverletzung folgen. Das Verdienst wird Belohnung, das Vergehen Ahndung treffen, ohne Rücksicht der Person und des Ranges. Mit Schande gebrandmarkt, soll der Unwürdige ausgestossen werden, dem sein Leben theurer ist, als seine und unsere Ehre. Mit den Merkmalen der öffentlichen Achtung geziert, werde ich unserem Souverain und der Welt jene Tapfern vorstellen, die sich um das Vaterland verdient gemacht haben und deren Namen ich auf ewig in meinem Herzen tragen werde.

»Noch bleibt mir Eine Erinnerung übrig.

»Der wahre Soldat ist nur dem Feinde furchtbar. Ihm dürfen die bürgerlichen Tugenden nicht fremd sein. Ausser dem Schlachtfelde, gegen den wehrlosen Bürger und Landmann ist er bescheiden, mitleidig und menschlich. Er kennt die Leiden des Krieges und sucht sie zu mildern. Ich werde jeden muthwilligen Frevel um so strenger ahnden, als die Absicht unseres Monarchen nicht dahin geht, benachbarte Völker zu bedrücken, sondern sie von ihren Bedrückern zu befreien und mit ihren Regenten ein festes Band zur Erwirkung einer dauerhaften Ruhe und zur Handhabung allgemeiner Wohlfahrt und Sicherheit zu knüpfen.

»Bald werden fremde Truppen, im innigen Vereine mit uns, den gemeinschaftlichen Feind bekämpfen. Dann, tapfere Waffengefährten! ehret und unterstützt sie als eure Brüder. Nicht durch Ruhmredigkeit, sondern durch männliche Thaten vor dem Feinde müsst ihr zeigen, dass ihr die ersten Soldaten seid.

»So führe ich euch denn einst, begleitet von der Achtung der Feinde und dem Dankgefühle fremder Nationen, nach erkämpftem rühmlichen Frieden in das Vaterland zurück, wo euch die Zufriedenheit unseres Monarchen, der Beifall der Welt, die Belohnungen der Tapferkeit, die Segenswünsche eurer Mitbürger und das Selbstgefühl verdienter Ruhe erwarten.« (22.)

Am 7. April traf Erzherzog Carl im Hauptquartiere zu Ried ein und verlegte dasselbe folgenden Tages nach Altheim.

Kaiser Franz, der den Operationen der Armee in unmittelbarer Nähe folgen wollte, verliess Wien am 8. und begab sich nach Schärding.

Operationen der k. k. Armee in Baiern vom 10.—23. April.

Die Nachrichten über den Gegner lauteten auch jetzt noch ebenso unbestimmt wie bisher und waren eher geeignet zu falschen Schlüssen zu verleiten, als die Situation aufzuhellen. Nach den am 8. und 9. eingelangten Berichten sollte die französische Armee am Lech versammelt werden, wo sich Masséna mit 40.000 Mann bei Ulm, Oudinot mit 10.000 Mann bei Augsburg schon etablirt hätten; die bairischen Truppen, 24—30.000 Mann stark, seien gleichfalls auf dem Marsche an den Lech.

Im Zusammenhalte mit der schon seit 1. April gemeldeten Befestigung von Augsburg und Friedberg, dann Armirung der dortigen Fortificationen mit zahlreichem Geschütze, konnten diese Nachrichten immerhin einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit gewinnen; die Entschlüsse Erzherzog Carl's wurden aber durch all dies nicht beeinflusst. Bei dem Mangel jeder positiven Kenntniss von den Bewegungen und Absichten des Gegners und obwohl aus den Berichten mit Grund hätte gefolgert werden können, dass die Concentrirung der französischen Armee nicht sobald sich vollziehen werde, beharrte er nur um so mehr dabei, sich sobald als möglich der wichtigen Position bei Regensburg zu versichern und dort seine Armee zu vereinigen, bevor jene des Feindes im Stande wäre dies zu hindern. Seine Absicht war zunächst, mit den am Inn stehenden Corps in zwei Haupt-Colonnen längs der Rott über Eggenfelden und

den Inn aufwärts über Neu-Oetting gegen die Vils vorzurücken, sie hinter diesem Flusse bei Vilsbiburg zu vereinigen und dann bei Landshut den Uebergang über die Isar, nöthigenfalls, zu forciren.

Seiner Berechnung nach konnte G. d. C. Bellegarde zur selben Zeit bei Regensburg eintreffen und dadurch jeden Versuch des Gegners nach dieser Richtung unmöglich machen. FML. Jellachich sollte mittlerweile von Salzburg an den Inn und später nach München vorrücken. (23.) Diesem allgemeinen Grundgedanken folgte die Disposition, welche am 8. für 3 Tage, d. i. für den 10., 11. und 12. April ausgegeben wurde.

Der Uebergang hatte am 10. um 4 Uhr morgens zu beginnen und zwar sollte von der rechten Colonne, welche bis zur Wiedervereinigung der Armee G. d. C. Fürst Liechtenstein commandirte, das IV. Armee- und das I. Reserve-Corps die permanente Brücke bei Schärding, das III. Armee-Corps aber die Pontonbrücke in der Mühlheimer-Au benützen.

Von der linken Colonne, bei welcher sich der Generalissimus aufzuhalten gedachte, hatte das V. und VI. Armee-Corps am 10. auf der Brücke von Braunau überzugehen, das II. Reserve-Corps aber erst am 11. zu folgen.

FML. Jellachich sollte mit dem Gros seiner Division vor Salzburg bleiben, jedoch gegen den Inn detachiren und die feindlichen Bewegungen beobachten.

Sämmtliche Corps hatten sich am Abend des 9. an den Uebergangspunkten zu sammeln. Erzherzog Carl verlegte an diesem Tage sein Hauptquartier nach Braunau.

An Geschütz- und Reserve-Munition durfte nur das Nothwendigste mitgenommen werden und ausser den leichten Artillerie-Karren kein Fuhrwerk die Brücke überschreiten. Um 12 Uhr konnten die Wagen der Colonnen-Magazine mit einem zweitägigen Vorrathe, dann für jedes Regiment 1 Fleischhauer- und 1 Marketenderwagen folgen; der ganze sonstige Train hatte am rechten Ufer Befehle zu erwarten.

Zur Deckung der Brücken bei Schärding und Braunau, sowie um die Passage zu sichern während die Armee jenseits des

Inn operirte, ordnete der Generalissimus an, gleich nach vollzogenem Uebergange Brückenköpfe anzulegen und die Höhen bei Braunau durch detachirte Werke zu befestigen. Zu schnellerer Beendigung dieser Fortificationen wurde ausser requirirten Arbeitern, auch noch 1 Landwehr-Brigade verwendet.

Der Magistrat von Burghausen erhielt durch ein Dragoner-Detachement den Auftrag, die von den Baiern zerstörten Brücken über die Salzach und Alz sofort in Stand zu setzen.

Bei dem Vormarsche der k. k. Armee konnte das, wenn auch nur schwach besetzte Passau, beziehungsweise die Feste Oberhaus, um so weniger im ruhigen Besitz des Feindes gelassen werden, als ein aufgefangener Brief des französischen Geniechefs General Bertrand an den Commandanten General Montigny, Aufschlüsse über die von Napoléon angeordnete Verstärkung und Instandsetzung dieses Platzes gab. Es wurde daher ein besonderes Corps unter FML. Dedovich zusammengestellt, um sich dieser Objecte zu bemächtigen. Es bestand aus der Brigade GM. Reinwald (bei Schärding) — 2 Bataillone, 1 Zug Husaren, 2 sechspfündige Kanonen und 2 Haubitzen — welche zugleich als eventuelle Besatzung für Passau bestimmt war.

Landwehr-Brigade Oberst Nesslinger (bei Schardenberg): 4 Compagnien des 4. Traun-Viertel- und 2 Compagnien des 1. Inn-Viertel-Landwehr-Bataillons; 2 Compagnien Infanterie.

Landwehr-Brigade GM. Sinzendorf: 4 Bataillone Mühl-Viertel-Landwehr, 2 Sechspfünder.

Landwehr-Brigade GM. Richter (Pisek): 1 Infanterie- und 10 böhmische Landwehr-Bataillone, 30 Uhlanen; 1 Sechspfünder, 1 Haubitze.

Auch diese Truppen — 3$^1/_3$ Feld-, 15 Landwehr-Bataillone, $^1/_2$ Escadron, 8 Geschütze — hatten am 10. morgens aufzubrechen und nach einer besonderen Disposition gegen Passau vorzugehen.

Die gegen Italien bestimmte Armee Erzherzog Johann's eröffnete ebenfalls am 10. die Feindseligkeiten. Den Dispositionen des Generalissimus entsprechend drang FML. Chasteler mit

14 Bataillonen, 3 Escadronen zur selben Zeit durch das Puster-Thal in Tirol ein. (24.)

Am Tage vor dem Ueberschreiten der Grenze sandte der Generalissimus seinen Flügel-Adjutanten Major Graf Wratislaw mit einem eigenhändigen Schreiben an den König von Baiern, in welchem er diesen von dem Vormarsche der kaiserlichen Armee mit dem Beifügen verständigte, dass ohne eine ausdrückliche Kriegserklärung Baierns, sowohl das Land als auch die Armee nicht als Feinde betrachtet werden würden.*)

Auch an die baierische Armee richtete der Erzherzog eine Proclamation, in welcher er sie aufforderte, sich mit den österreichischen Truppen zur Befreiung Baierns von fremdem Joche zu vereinen.**)

*) Dies Schreiben lautet:

»Sire! Ich habe die Ehre Eurer Majestät zu eröffnen, dass ich in Folge der Erklärung welche Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich dem Kaiser Napoléon übergeben liess, den Befehl erhalten habe, mit den unter meiner Anführung stehenden Truppen in Baiern einzurücken und diejenigen, welche Widerstand leisten, als Feinde zu behandeln. Ich wünsche sehnlich Sire! dass Sie den Wünschen Ihres Volkes, welches in uns nur seine Befreier sieht, Gehör geben mögen. Die strengsten Befehle sind ertheilt, so lange bis Euer Majestät Ihre Gesinnungen in dieser Beziehung erklären, nur gegen den Feind aller politischen Unabhängigkeit in Europa Feindseligkeiten auszuüben. Es wäre mir schmerzlich, die Waffen gegen Euer Majestät Truppen kehren und die Uebel eines Krieges, welcher für die allgemeine Freiheit unternommen ist und dessen Grundsatz jeden Eroberungsplan ausschliesst, auf Ihre Unterthanen wälzen zu müssen. Was aber immer für ein Drang von Umständen Eurer Majestät zu einer Nachgiebigkeit bewegen sollte, die mit Ihrer Würde und dem Glücke des Volkes unverträglich wäre, so bitte ich Sie doch überzeugt zu sein, dass meine Soldaten bei jeder Gelegenheit die Sicherheit Ihres königlichen Hauses unverletzt erhalten werden, und lade Sie ein, sich der Rechtlichkeit meines Souveräns und dem Schutze seiner Armee anzuvertrauen.« (F. A. X, ad 78.)

**) Tapfere Krieger Baierns!

Oesterreichs Armee nähert sich euch.

Sie geht nicht auf Eroberung fremder Staaten aus, ihr Zweck ist, dem unterdrückten Europa seine Fesseln zu lösen.

Ihr kennt ihren Anführer. Nie hat er für eine andere Sache als für Deutschlands Freiheit gefochten. Ihr selbst habt schon vereint mit Oestreichs Heeren gegen den gemeinschaftlichen Feind unseres Vaterlandes gekämpft.

Zur bestimmten Stunde begann am 10. morgens die allgemeine Vorrückung. Da am rechten Ufer des Inn nichts Feindliches zu bemerken war, erhielt FML. Jellachich Befehl, bis Wasserburg und Rosenheim vorzugehen und dort Uebergangsdemonstrationen zu machen, den Inn jedoch ohne besonderen Befehl selbst dann nicht zu überschreiten, wenn das linke Ufer vom Feinde frei sein sollte. Von den genannten beiden Orten wären Detachements gegen München, und von Salzburg aus über Reichenhall auf der Innsbrucker Strasse vorzuschieben, um Nachrichten über die Stellung der bairischen Truppen einzuziehen. Von diesen stand um diese Zeit, im Anschlusse an die auf dem linken Donau-Ufer befindlichen französischen Truppen, die Division GL. Baron Wrede's von Cham bis Dingolfing mit dem Gros in Straubing; GL. Deroy hatte das Hauptquartier seiner Division in Freising und besetzte die Strecke Moosburg—Erding—Neumarkt a. d. Rott. — Der Kronprinz von Baiern, dessen Division bei dem Vormarsche der österreichischen Truppen zunächst in Betracht kam, stand zur Deckung der Strassen von Salzburg und Braunau mit dem Gros in Haag und hatte dem Inn entlang schwache Cavallerieposten von Rosenheim bis Schärding.

Als Lefebvre das Commando des »bairischen Corps« übernahm, schien ihm die Stellung des Kronprinzen zu gefährdet,

Dieser Feind kennt Eure Tapferkeit; er will sie zu Kriegen, die Euch fremd sind, für seinen Ehrgeiz nützen. Schon musstet Ihr die weiten Steppen Polens mit Eurem Blute befeuchten, gegen verwandte Souveräne Eures Königs, gegen Völker, die nie Eure Feinde waren.

Schon müsstet ihr in Spanien bluten; wenn wir nicht zu Eurer Erlösung herbeigeeilt wären.

Tapfere Krieger Baierns! verschwendet nicht eure Tapferkeit, um Euch selbst Fesseln zu schmieden. Nur in französischen Lagern sind Eure und Eures Königs Feinde. Napoléon wird Eurem Könige nicht besser als dem Könige von Spanien lohnen.

Im österreichischen Lager sind Eure wahren Freunde; — hier wird für Eure Freiheit und für Euern König gefochten; unter diesen Fahnen müsst Ihr für Deutschland —, für Baiern —, für Euer königliches Haus kämpfen.

Welch ein Flecken in Euren Jahrbüchern wäre es, wenn Baiern ohne Eure Hilfe von fremdem Joche befreit würde!

Den 10. April 1809. (F. A. IV, 79 Druck.)

weshalb er dessen Hauptquartier nach Anzing verlegte. Die Cavallerieposten blieben mit den vorrückenden österreichischen Avantgarden in steter Fühlung.

Oesterreichischerseits hatte man über diese Verhältnisse nur sehr unbestimmte Kenntniss und war zumeist auf mehr oder minder richtige Voraussetzungen angewiesen.

Am Tage des Ueberganges über den Inn kam die Brigade GM. Vécsey nach Ortenburg auf der Strasse nach Straubing, und patrouillirte gegen Vilshofen, Altersbach und Aidenbach das IV. Armee-Corps nach Schwaim und Karpfham, seine Avantgarde (3 Bataillone, 4 Escadronen) unter GM. Stutterheim sandte Patrouillen von Birnbach nach Brambach und Eggelham.

Das I. Reserve-Corps ging bis Sulzbach und Mittig;

das III. Armee-Corps hatte sein Gros in Rott-Thalmünster, die Avantgarde streifte von Köstlarn gegen Triftern;

das V. Armee-Corps marschirte bis Ober-Tulbach; GM. Radetzky streifte mit der Avantgarde (2 Bataillone, 4 Escadronen) gegen Neukirchen, Eiberg und Thann.

Vom VI. Corps ging GM. Nordmann mit 2 Bataillonen, 4 Escadronen als Avantgarde bis Marktl und Gumpersdorf vor und patrouillirte von dort gegen Perach, während das Gros westlich Buch lagerte.

Das II. Reserve-Corps blieb eng cantonirt bei Braunau, wohin auch Erzherzog Carl, der das VI. Armee-Corps bis Marktl begleitet hatte, am selben Tage wieder zurückkehrte.

Welch grossen Werth der Generalissimus auch auf den möglichst raschen Fortgang der Operationen legte und in dieser Beziehung auch kein Mittel unversucht liess, so musste er doch schon nach dem ersten Marschtage der Befürchtung Raum geben, dass hier einer der, im Kriege so häufig vorkommenden Fälle eintreten könne, in welchem selbst die höchste Intelligenz und die rücksichtsloseste Energie, schwer berechenbaren oder unbesieglichen Einflüssen gegenüber machtlos bleibt.

Die aussergewöhnliche Ungunst des Wetters traf die marschirenden Truppen um so härter, als nicht nur die grundlos gewordenen Strassen das Fortkommen ungemein er-

schwerten, sondern auch aus Rücksicht für Baiern und weil man das Landvolk nicht misswillig machen wollte, die Cantonirungen durchwegs eingestellt waren, so dass der Soldat den Unbilden der Witterung in Freilagern schutzlos ausgesetzt blieb.

Aeusserst mangelhafte Kenntnis über Vertheilung und Bewegung der französischen Truppen, sowie die Unsicherheit hinsichtlich des Verhaltens Baierns, dessen König das Schreiben Erzherzog Carl's blos mit einer trockenen Empfangsbestätigung beantwortete, waren Ursache, dass die Märsche unter Beobachtung jener Vorsichten, wie sie angesichts des Feindes unerlässlich sind, also als eigentliche Kriegsmärsche ausgeführt werden mussten. Solche Zustände wirkten an und für sich hemmend und nahmen trotz langsamen Vorwärtskommens die Truppen ungewöhnlich in Anspruch. Schon dies würde genügt haben die österreichische Armee in schweren Nachtheil gegen die französische zu setzen, deren Corps zur gleichen Zeit ihren strategischen Aufmarsch vollzogen, deren Bewegungen aber in einem Lande, dessen Hilfsmittel sie wohl oder übel bis zum äussersten ausnützten und bei absoluter Sicherheit vor feindlicher Störung, nur den Charakter von Versammlungsmärschen trugen.

Ueberdies zeigten sich schon nach den ersten Schritten die Gebrechen der Kriegsvorbereitungen und der Armee-Verwaltung, welche in Folge des geänderten Operationsplanes, sowie der unmittelbar vor Ausbruch des Krieges vorgenommenen Personal-Veränderungen im General-Quartiermeisterstabe und im Armee-Ministerium, sich nur um so schärfer fühlbar machten.

Die Verpflegs- und Administrations-Anstalten waren schwerfällige, jeder durchgreifenden Massregel widerstrebende Körper, die den Bewegungen der Armee so wenig zu folgen vermochten, dass die Truppen schon am Inn Mangel litten. Ungeachtet der gemessensten Instructionen fanden sich viele Functionäre nicht auf ihren Posten ein; Landes-Commissäre, Kriegs-Commissäre, ja sogar die amtirenden Verpflegs-Verwalter der Armee-Corps waren auch nach Ueberschreiten des Inn nicht bei den Truppen zu finden, denen sie zugehörten.

Mittelbar im Zusammenhange mit diesen Verhältnissen stand es, dass von Seite der Divisions- und Brigade-Commandanten, die sich ohnehin nur schwer an die von Erzherzog Carl eingeführte strammere Ordnung gewöhnten, die Marschdisciplin nicht mit der nothwendigen Energie gehandhabt wurde. Ungeachtet der strengen Befehle vom 9. April, fand der Generalissimus schon am ersten Marschtage nicht nur Officiersbagagen, Proviant- und Marketenderwägen, sondern sogar Schlachtvieh zwischen den Regimentern, wodurch die Colonnen auf beträchtliche Strecken getrennt und der Marsch sehr behindert wurde. (25.)

Welchen Einfluss man auch der, wohl aus ungenauen Berichten hervorgegangenen Annahme, der Gegner werde nicht so bald versammelt sein, auf den Entwurf des Operationsplanes einräumen möchte, so lag es doch zuverlässig nicht im Bereiche der Möglichkeit, den Vormarsch der Armee derart zu forciren, dass sie noch vor Vereinigung der französischen Corps, also spätestens bis 14. April, schlagfähig vor Regensburg und an der Abens stehen konnte. Es darf daher wohl als ein Ausfluss richtiger Beurtheilung der erkennbaren Situation betrachtet werden, wenn Erzherzog Carl im Interesse einheitlichen Vorgehens am 11. April an G. d. C. Bellegarde schrieb:

»Ich mache Ihnen bekannt, dass ich mit der Haupt-Armee beiläufig zwischen dem 17. und 18. d. M. die Isar bei Landshut zu passiren gedenke. Trachten Sie, wenn es möglich ist, in der Gegend von Regensburg oder Donaustauf einzutreffen und lassen Sie mich auf alle Fälle wissen, wohin Sie bis 18. gelangen können.« (F. A. IV, 107e.)

Unter gleichen Umständen wie am Vortage setzte die Armee am 11. den Marsch fort und zwar:

die Brigade GM. Vécsey gegen Osterhofen, mit Vorposten bei Kröhsdorf und Rossbach;

das IV. Armee-Corps nach Brambach a. d. Rott; die Vorposten der in Timmelsdorf stehenden Avantgarde bei Steinkirchen, Neukirchen und Benk;

das I. Reserve-Corps erreichte Karpfham;

das III. Armee-Corps Triftern, dessen Avantgarde Pfarrkirchen;

vom V. Armee-Corps stand ein Theil bei Hohenwart, das Gros in Marktl, die Vorhut von Wurmannsquick bis Eggenfelden;

das II. Reserve-Corps traf ebenfalls bei Marktl ein, wo sich auch das Armee-Hauptquartier befand.

Als das VI. Armee-Corps sich Neu-Oetting und Mühldorf näherte, steckte eine bairische Truppenabtheilung die dortigen Innbrücken in Brand, wodurch jedoch der Marsch des Corps nur kurze Zeit unterbrochen wurde. Dasselbe besetzte Neu-Oetting und liess die Vorhut bis Neumarkt patrouilliren.

Am 12. ging die Brigade GM. Vécsey bis Eichendorf a. d. Vils, von wo sie bis Landau und Plattling a. d. Isar streifte.

das IV. Armee-Corps stand bei Eggenfelden; eine Abtheilung des Vortrabes ging bis an die Vils;

das I. Reserve-Corps lagerte bei Pfarrkirchen;

das III. Armee-Corps ging im Rott-Thale bis Dürrnstein vor, die Vorhut über Taufkirchen bis an den Rott-Bach.

Von der linken Colonne kam das V. Armee-Corps mit dem Armee-Hauptquartiere bei Alt- und Neu-Oetting an, der Vortrab in Massing a. d. Rott;

vom VI. Armee-Corps stand das Gros zwischen dem Inn und der Isen, die Vorhut sandte Detachements von Mühldorf und Erharting gegen die Vils;

das II. Reserve-Corps bivouakirte bei Alt-Oetting.

Da sich das Gerücht verbreitete, es seien einige 1000 Mann feindlicher Truppen bei Wasserburg eingetroffen, so erhielt das V. Armee-Corps den Auftrag, 1 Bataillon und $^1/_4$ Escadron über Wald gegen Altenmarkt—Wasserburg vorzuschieben, das VI. aber, die Strecke Neu-Oetting—Krainburg nachdrücklichst zu sichern.

Die Truppen litten unter dem unaufhörlichen Regenwetter ausserordentlich. Auf engen Räumen zusammengedrängt, mussten sie oft bis spät abends auf die Ankunft der Colonnen-Magazine warten, welche, sowie die Artillerie, auf den grundlosen Wegen weit zurückblieben. Alle Fuhrwerke und auch die Geschütze konnten nur mittelst Vorspann weiter gebracht

werden. Es war ein Gebot der Nothwendigkeit den Truppen am 13. einen Rasttag zu gewähren, damit wenigstens das Schuhwerk, die Gewehre und Munition in Stand gesetzt werden konnten.

FML. Jellachich kam an diesem Tage mit seiner Division gegenüber Wasserburg und Rosenheim an, und hatte (von Salzburg aus) 4 Compagnien Infanterie und $^1/_4$ Escadron über Reichenhall auf der Innsbrucker-Strasse vorgesendet. Er erhielt nun Befehl den Inn zu überschreiten und gegen München vorzugehen, aber jedem ernsten Gefechte auszuweichen und sich stets den Rückzug offen zu halten. Könne er unter diesen Voraussetzungen München besetzen, so habe er die Staatscassen und ärarischen Vorräthe in Beschlag zu nehmen, das königliche Privateigenthum jedoch zu schützen und die Mitglieder der königlichen Familie mit aller Schonung zu behandeln. An der bestehenden Staatsverfassung dürfe nichts geändert werden, auch sei in jeder Beziehung strengste Mannszucht zu erhalten. (26.)

Zur Verbindung mit FML. Chasteler, der im Puster-Thale am 9. bis Lienz vorgedrungen war und am 11. voraussichtlich Brunneck erreichen konnte, liess Erzherzog Carl kleine, mit Schneereifen und Steigeisen ausgerüstete Detachements durch das Ziller- und Flitscher-Thal vorgehen. (26.)

Von der Haupt-Armee schoben die Avantgarden unter GM. Radetzky und Stutterheim Patrouillen gegen Landshut und Dingolfing vor, um Nachrichten über Davoust einzuziehen. Trotzdem, und obwohl auch von G. d. C. Bellegarde, sowie von anderen Seiten Berichte einliefen, blieb man über die Stellung und Stärke der französischen Corps ebenso im Dunkel wie zuvor.*)

*) Die ununterbrochen einlangenden Nachrichten anzuführen, mangelt der Raum; welcher Art und Qualität sie waren lässt sich aus Folgendem entnehmen:

Am 11. April musste der Generallissimus voraussetzen, dass sich die ganze französische Armee an der Donau sammle und schrieb hierüber an G. d. C. Bellegarde: »Nach den Nachrichten die ich von den feindlichen Bewegungen erhalte, scheint es, als ob der Feind seine Hauptkraft an der Donau versammeln wolle und alle seine Truppen aus Westfalen, Franken

Am 14. nahm die Armee den Marsch wieder auf.

Die Brigade GM. Vécsey rückte in Landau ein und detachirte gegen Straubing;

das III. und IV. Armee-Corps kam nach Ganghofen; ihre Avantgarden an die Vils. Jene des III. Armee-Corps patrouillirte bis Landshut und fand die Stadt von den Baiern verlassen, die von ihnen am Morgen abgetragene Brücke wieder hergestellt.

Das I. Reserve-Corps lagerte bei Massing, das V. Armee-Corps cantonirte am linken Rott-Ufer bei Neumarkt, wo auch das Armee-Hauptquartier sich befand, und eclairirte über Eggelkofen bis an die Vils.

Das VI. Armee-Corps, nach Nieder-Bergkirchen vorgehend, deckte die Strasse von Ampfing nach Neumarkt;

das II. Reserve-Corps erreichte Stätten. Der unaufhörlich strömende Regen nöthigte den Generalissimus die Truppen so viel als thunlich cantoniren zu lassen.

und vom Lech, sowie auch die bairischen und württembergischen Truppen dahinziehe.« (F. A. IV, 147.)

Das »Journal der k. k. Haupt-Armee im Feldzuge 1809«†) fasst die Berichte vom 12. dahin zusammen, dass der französische rechte Flügel unter Oudinot zwischen dem Lech und der Isar stehe. Davoust mit dem Centrum am linken Donau-Ufer gegen Böhmen, und Bernadotte mit höchstens 10.000 Mann an der Elbe. Die Divisionen Boudet und Molitor, mit zusammen kaum 15.000 Mann, stünden noch hinter dem Lech.

Am 13. meldet Major Roll aus Eger den Abzug aller Franzosen, circa 20.000 Mann, aus der Gegend von Amberg gegen Nürnberg.

GM. Stutterheim, dessen Patrouillen gegen Landau vorgingen, zeigte am 17. an, dass die Baiern sich zurückgezogen hätten, die ganze Gegend vom Feinde verlassen sei und die Einwohner nur einen Sieg der österreichischen Armee abwarteten, um sich von den verhassten Franzosen loszusagen.

Ein Bericht GM. Radetzky's stimmt mit Obigem insofern überein, als nach Aussage seiner Patrouillen 15.000 Baiern bei München stünden, die Franzosen aber sämmtlich sich hinter dem Lech zusammenzögen. Fast gleichlautend meldete am 15. Oberst Attems aus Schärding, dass nach Kundschaftsberichten das Gros der französischen Armee, etwa 80.000 Mann hinter dem Lech bei Augsburg und Landsberg stehe und dort 25.000 Baiern, 12.000 Württemberger, 8000 Hessen erwarte. U. A. m.

†) Wurde erst 1810—11 nach den Feldacten zusammengestellt und ist nicht vollkommen fehlerfrei.

Die Märsche vom 15. brachten die Armee an die Vils, wo nach den Intentionen Erzherzog Carl's die Vereinigung der bisher getrennt marschirenden Colonnen vor sich gehen und gleichzeitig die Armee durch Vornahme des rechten Flügels der Donau mehr genähert werden sollte.

GM. Vécsey ging bei Landau über die Isar bis Trieching und schob Detachements nach Leiblfing vor, um Nachrichten von Straubing und Regensburg einzuholen.

Das IV. Armee-Corps stellte sich bei Frontenhausen hinter der Vils auf und liess die Avantgarde, welche sich der Uebergänge über die Isar bei Toisbach, Loiching, Nieder-Viehbach und Hüttenkofen versicherte, bis Dingolfing vorgehen.

Das I. Reserve-Corps marschirte bis Binabiburg, das II. nach Eggelkofen.

Vom III. Armee-Corps nahm das Gros Stellung hinter der Vils bei Vilsbiburg; die Avantgarde ging bis Leberskirchen, Lichtenhag, Reichelkofen und patrouillirte an der Isar in dem Raume Landshut—Eibach.

Unmittelbar hinter dem III. marschirte das V. Armee-Corps ebenfalls nach Vilsbiburg, cantonirte dort zwischen der grossen und kleinen Vils und schob die Avantgarde bis Geisenhausen vor, von wo Patrouillen auf Landshut, Tiefenbach, Ast und Vilsheim gingen.

Das Armee-Hauptquartier kam nach Vilsbiburg.

Diese Bewegung der Armee wurde gegen München durch das VI. Armee-Corps gedeckt, welches bis Velden vorrückte und durch seine Vorhut die von Dorfen, Erding, Wartenberg und Moosburg herführenden Strassen beobachtete.

Von der Division des FML. Jellachich rückten in der Nacht zum 16. die ersten Patrouillen in München ein, welches der König schon am 11. verlassen hatte.

Bisher trafen die österreichischen Vortruppen nur vereinzelte schwache bairische Reiterabtheilungen, welche sich auf die Zerstörung von Brücken beschränkten und bei Annäherung der kaiserlichen Truppen alsbald zurückzogen. Ueber die Haltung der bairischen Armee konnte denn auch aus diesen Vorgängen keine Sicherheit gewonnen werden, bis endlich der 15. April die gewünschte Klarheit brachte und

schon der folgende Tag zum ersten blutigen Zusammenstosse zwischen Oesterreichern und Baiern führte.

Die bairischen Divisionen sollten nach den Dispositionen Berthier's eine Stellung hinter der Abens nehmen, durch welche Ingolstadt gedeckt und der Anmarsch Davoust's erleichtert würde. GL. Wrede war nach Zerstörung sämmtlicher Uebergänge zwischen Plattling und Dingolfing nach Abensberg zurückgegangen und der Kronprinz von Baiern eben auf dem Marsche von München nach Freising, als die Annäherung der österreichischen Armee an die Isar neue Verfügungen nöthig machte. Während nämlich der Kronprinz den Marsch an die Abens fortsetzte, wurde GL. Deroy beauftragt, sofort nach Landshut abzugehen und durch kräftige Vertheidigung des dortigen Isar-Ueberganges die Sammlung der beiden anderen Divisionen an der Abens zu begünstigen. In Folge dessen stand die Infanterie Wrede's am 15. bei Biburg a. d. Abens, die Cavallerie in Pfeffenhausen, Rottenburg und Au gegen die Isar vorgeschoben. Ein Versuch der in letzterem Orte dislocirten Escadronen, die wieder hergestellte Brücke bei Dingolfing neuerdings zu zerstören, scheiterte an der Anwesenheit österreichischer Truppen. Wohl kam es aus diesem Anlasse zu keinem Gefechte, aber der bairische Commandant gab die Erklärung ab, die bairische Armee habe Befehl die Oesterreicher von nun an als Feinde zu behandeln.

Gefecht bei Landshut. 16. April.

GL. Deroy langte am 15. um 5 Uhr morgens mit seiner Division — 9 Bataillone, 8 Escadronen, 18 Geschütze — bei Landshut an und nahm am linken Isar-Ufer Stellung.

Dieser Fluss bildet bei Landshut eine Insel, auf welcher eine Vorstadt liegt, die durch hölzerne Jochbrücken einerseits mit Landshut, anderseits mit der am linken Ufer gelegenen Vorstadt Seelingthal verbunden war. Ausser diesen Uebergängen führte in einiger Entfernung oberhalb der Insel eine hölzerne Jochbrücke von Landshut directe aufs linke Ufer. Sowohl von dieser Brücke, als auch von jener die von der Insel nach Landshut führte, war die Brückenbahn der beiden

letzten Joche am rechten Ufer in der Länge von 20—25 zerstört.

Die Vertheidigung der abgebrochenen oberen Brücke war einem leichten Infanterie-Bataillon übertragen, welches die Vorstadt Seelingthal und die nächstgelegenen Häuser besetzte; 1 Linien-Bataillon stand als Unterstützung hinter der Vorstadt, ein zweites hinter der Papiermühle und rechts von dieser 4 Geschütze; 2 Bataillone mit 2 Escadronen postirten sich hinter der Vorstadt auf der Insel; 2 Escadronen hinter der Vorstadt St. Nikola.

Die 2. Infanterie-Brigade, der Rest der Cavallerie und Artillerie nahmen Stellung auf den Höhen vor Altdorf.

Nachrichten von diesen Vorgängen waren im österreichischen Hauptquartiere theilweise schon im Laufe des 14. eingelaufen, als bairische Chevau-légers, die bei Dingolfing vom Vortrabe GM. Stutterheim's eingebracht wurden, aussagten, die Division Wrede werde am 16. von Neustadt nach Rottenburg zur Unterstützung Deroy's vorrücken.

Dies, sowie die von GM. Radetzky um Mittag gemeldete Thatsache, dass GL. Deroy, welcher laut Kundschaftsberichten über 13 Bataillone, 3 Cavallerie-Regimenter verfügen sollte, Landshut selbst nicht besetzt, sondern am linken Ufer bei Altdorf—Ergolding Stellung genommen habe, führten im österreichischen Hauptquartiere zur Annahme, Deroy habe entweder schon Verstärkungen an sich gezogen oder erwarte solche in den nächsten Stunden, weil er sich sonst gewiss nicht der Möglichkeit ausgesetzt haben würde, von der österreichischen Armee über Dingolfing und Moosburg umgangen zu werden.

In der That liessen die einlaufenden Berichte der Vermuthung Raum, dass die Baiern sich vielleicht nicht auf die Defensive beschränken, sondern die Brücken herstellen und auf das rechte Ufer übergehen könnten.*)

*) Erzherzog Carl schrieb hierüber am 15. an den Kaiser: ». . . . Meine Avantgarden und Kundschafter melden, dass die Baiern neuerdings im Anzuge sind, gegenüber Landshut Posto gefasst haben und die Brücken wieder herstellen lassen. Ich hoffe, dass sie uns dadurch den

Ohne sich in eine nähere Würdigung aller dieser Möglichkeiten einzulassen, beschloss Erzherzog Carl am 16. anzugreifen und nach Umständen entweder nur eine Avantgarde, oder auch das ganze V. Armee-Corps über die Isar vorzuschieben. (F. A. IV, 178.)

GM. Radetzky hatte Landshut mit der Avantgarde noch am Abend des 15. zu besetzen und die obere Brücke herstellen zu lassen. Könne er sich, wider Erwarten, in Landshut nicht behaupten so solle er langsam auf Geisenhausen zurückgehen und wo möglich den Gegner zur Verfolgung auf das rechte Ufer veranlassen.

Ebenfalls am 15. April erhielt FML. Hiller den Auftrag, am 16. bis Moosburg vorzurücken und den Angriff der Haupt-Armee gegen jede Störung von München her zu sichern.

FML. Jellachich wurde erneuert angewiesen sich Münchens wegen in kein nachtheiliges Gefecht einzulassen; würde er aber die Stadt besetzen können, so möge er mit aller Rührigkeit gegen Landsberg und Friedberg streifen, um die Bewegungen des Feindes zu erkunden. »Meine weiteren Operationen« — schloss der Generalissimus seine Disposition — »werden sich wahrscheinlich an die Donau ziehen, wo der Feind seine Hauptmacht zu versammeln scheint; die eigentliche Richtung kann ich dermal noch nicht bestimmen.« (28.)

Diese Anordnungen wurden jedoch nicht voll ausgeführt. GM. Radetzky hatte schon im Laufe des Vormittags den Generalstabs-Hauptmann Simbschen mit 1 Zug Uhlanen nach Landshut beordert, um alles für den Uebergang Nöthige vorzubereiten. Nun liess er durch 2 Compagnien Gradiskaner-Grenzer die Stadt und die obere Brücke beobachten, während 2 Compagnien und 1 Escadron Husaren die Isar-Uebergänge unterhalb Landshut zwischen Schweinbach und Eibach sicherten. Der Rest der Avantgarde lagerte gefechtsbereit bei Geisenhausen.

Die Herstellung der Brücke noch während der Nacht musste unterbleiben, da sie nothwendig mit einem gleichzeitigen

Uebergang erleichtern, und wenn sie herüberkommen sollten, morgen früh geschlagen werden.« (F. A. IV, 166.)

Angriffe auf die Vorstädte hätte verbunden werden müssen und hiebei sowohl die Arbeiten an der Brücke, als auch der Uebergang der Avantgarde, dem Flankenfeuer von der inzwischen stark besetzten Insel schutzlos ausgesetzt gewesen wäre. (29.)

FML. Hiller meldete um 6 Uhr abends aus Velden, dass er in Folge der schlechten Wege zu dem Marsche von Nieder-Bergkirchen volle 14 Stunden benöthigt habe, 2 seiner Batterien aber erst im Laufe der Nacht in Velden eintreffen würden. Er erklärte, selbst mit äusserster Anstrengung am 16. höchstens bis Buch gelangen zu können, doch werde er der Avantgarde auftragen, sich noch am nämlichen Tage der Brücke bei Moosburg zu versichern. Thatsächlich ging ein Streifcommando unter Major Scheibler bis dorthin vor, stellte die von den Baiern theilweise abgeworfene Brücke wieder her und streifte gegen die Amper. (F. A. IV, 181.)

Nach der am 15. in Vilsbiburg ausgegebenen Disposition hatte das V. Armee-Corps den Uebergang bei Landshut zu forciren. Es sammelte sich am 16. morgens 5 Uhr en colonne bei Geisenhausen; das III. formirte sich bei Vilsbiburg und folgte über Hohen-Eggelkofen als Unterstützung. Das I. und II. Reserve-Corps bildeten unter Commando des G. d. C. Fürsten Johann Liechtenstein die Reserve, welche von der Queue des III. Armee-Corps einen Abstand von $^1/_2$ Stunde einzuhalten hatte.

Sämmtliche Corps durften nur ihre leichten und die Hälfte der Positions-Batterien, sowie die kleine Reserve mit sich nehmen; die schweren Reserven und die andere Hälfte der Positions-Batterien hatten, vom 5. Armee-Corps bei Vilsbiburg, von den übrigen Corps bei Aich zurückzubleiben.

Der Generalissimus gab bekannt, dass er sich beim V. Armee-Corps aufhalten werde. (F. A. XIII, 45.)

FML. Fürst Rosenberg (IV. Armee-Corps) hatte bei Wörth die Isar zu überschreiten und sich durch einen Vorstoss seiner Avantgarde in der Richtung nach Ergoltsbach zu überzeugen, ob nur das Corps Wrede's, oder grössere Kräfte ihm gegenüber stünden. Im ersten Falle solle er den Gegner vertreiben und sich am linken Ufer der Isar gegen Landshut ziehen, um dem V. Armee-Corps durch eine Umgehung der linken Flanke Deroy's den Angriff zu erleichtern; andernfalls aber,

sich auf die Behauptung des Brückenkopfes von Dingolfing beschränken.

Da die Strasse nach Wörth in Folge des Regens für Cavallerie und Geschütze fast unbenützbar war, so wurde ferners angeordnet, dass FML. Fürst Rosenberg mit dem Gros des Corps den Weg auch über Dingolfing nehmen könne, dann aber die Brücke bei Wörth (Viehbach), sowie die Verbindung mit der Armee, durch ein starkes Detachement sichern müsse.

Die Brigade GM. Vécsey hatte den rechten Flügel des IV. Armee-Corps zu decken und die Verbindung mit G. d. C. Bellegarde zu suchen. (F. A. IV, 178.)

Erzherzog Ludwig war mit dem V. Armee-Corps am 16. um $5^1/_2$ Uhr morgens von Geisenhausen aufgebrochen. Als er gegen 9 Uhr Salzdorf ($2^1/_2{}^{km}$ von Landshut) erreichte, erhielt er Haltbefehl und kurz danach den Auftrag, die Positionsgeschütze nach Landshut vorzusenden, mit seinem Corps aber eine verdeckte Stellung zu nehmen, da die Forcirung des Ueberganges, der Avantgarde des GM. Radetzky (2 Gradiskaner-Grenz-Bataillone, 4 Escadronen, 1 Cavallerie-Batterie und 2 Pionnier-Compagnien) allein übertragen wurde.*) Diese fand insofern bedeutende Schwierigkeiten, als das sumpfige und von Wassergräben durchschnittene linke Ufer die Bewegung der Truppen grossentheils nur auf die Dammstrassen nach Altdorf und Ergolding beschränkte. Ausserdem aber musste nach Ueberschreitung der Isar erst der Uebergang über zwei versumpfte Bäche, den Weiler- und Pfettrach-

*) Schloss Trausnitz (bei Landshut) am 16. April 1809 (an Erzherzog Ludwig).

»Ich mache Euer Liebden bekannt, dass ich dem General Radetzky aufgetragen habe, die bairischen Posten am jenseitigen Ufer zu vertreiben und die Brücken sogleich herstellen zu lassen, damit die Avantgarde und sonach das V. Armee-Corps den Fluss passiren und Position jenseits nehmen könne, wozu ich Euer Liebden noch die ferneren Befehle ertheilen werde.«

Erzherzog Carl m. p.
Generalissimus.

(Aus dem Original-Berichte Erzherzog Ludwigs an Kaiser Franz ddo. Wien 20. August 1810. — K. A. 1809.)

Hiemit berichtigt sich auch die Angabe in Heller's »Feldzug 1809 in Süd-Deutschland« Seite 207, dass bei Landshut »10.000 Baiern gegen 60.000 Oesterreicher einen sechsstündigen Kampf unterhalten« hätten.

Bach, erzwungen werden, ehe man auf die beiden erwähnten Strassen gelangte.

Da ein Vorgehen über die Isar-Insel aus naheliegenden Gründen ausgeschlossen war, so richtete sich der Hauptangriff gegen die obere Brücke und wurden auf die dominirenden Höhen am rechten Ufer, um 10 Uhr morgens die Positionsgeschütze aufgefahren; eine Haubitze mit geringer Bedeckung kam in die Gasse, welche von der Stadt zur Brücke auf die Insel führte.

Als die wiederholte Aufforderung, den Uebergang freizugeben, von den Baiern schliesslich mit Gewehrschüssen beantwortet wurde, liess Erzherzog Carl um 11 Uhr das Feuer eröffnen. Gleichzeitig begannen die Pionniere die Herstellung der Brücke, was sich jedoch schon deshalb sehr verzögerte, weil die mitgebrachten Laufbrückenbalken zu kurz waren und anderes Material herbeigeschafft werden musste. Ueberdies richteten die Baiern sowohl von der Insel, als auch vom linken Ufer ein mörderisches Gewehrfeuer auf die Pionniere. Erst als die in den Häusern am rechten Ufer postirten Grenz-Scharfschützen den Feind auf der Insel zwangen Deckungen zu suchen und ein äusserst lebhaft unterhaltenes Geschützfeuer die feindliche Infanterie am linken Ufer von der Uebergangsstelle fernhielt, konnten die Arbeiten wenigstens einigermassen gesichert fortgeführt werden.

Vergebens suchten die bei der Papiermühle placirten bairischen Geschütze den Kampf aufzunehmen; sie waren in kurzer Zeit theils demontirt, theils ohne Bedienung und mussten schnell zurückgezogen werden. Gleiches traf auch 11 Geschütze, welche während des Gefechtes weiter rückwärts in Batterien auffuhren.

Mittlerweile hatten die kaiserlichen Pionniere unter grosser Anstrengung und in lebhaftem feindlichen Feuer die Brücke wieder hergestellt; um $^1/_2$2 Uhr war sie gangbar und GM. Radetzky begann den Angriff.

Der Vortrab unter Hauptmann Simbschen (2 Compagnien Gradiskaner, 30 Scharfschützen, 30 Pionniere und 1 Zug Uhlanen) dem 4 Compagnien und 1 Zug Uhlanen als Unterstützung folgten, ging zuerst über den Fluss; hierauf das Gros der

Avantgarde: 1 Bataillon Gradiskaner, 1 1/2 Escadronen Erzherzog Carl-Uhlanen, 2 Escadronen Kienmayer-Husaren und 1 Cavallerie-Batterie.

Hauptmann Simbschen bemächtigte sich nach hartnäckigem Widerstande der Vorstadt Seelingthal und nöthigte dadurch auch die auf der Insel befindlichen bairischen Truppen, dieselbe schleunigst zu räumen.

Während dieses Gefechtes hatte das Gros des V. Armee-Corps Befehl zum Vorrücken erhalten. Die Regimenter Hiller und Sztáray gingen über die Brücke und stellten sich à cheval der Strasse zur Unterstützung der Avantgarde auf, die übrigen Regimenter folgten bis auf 2 Compagnien, welche die Inselbrücke besetzten.

GL. Deroy nahm nun seine Vortruppen in die Hauptstellung zurück, wenig belästigt durch die Verfolgung, welche sich in dem ungünstigen Terrain anfänglich nur auf das Nachdringen einzelner Schwärme beschränkte. Erst nach Herstellung der nothwendigsten Communicationen konnte GM. Radetzky mit dem Gros der Avantgarde auf der Chaussée vorrücken und beiderseits derselben vor Altdorf Stellung nehmen.

Mittlerweile hatte ein Theil des V. Corps die Isar passirt und GM. Radetzky traf nun Anstalten den Feind aus Altdorf zu vertreiben. Während die Cavallerie-Batterie ein heftiges Feuer in der Front unterhielt, führte er 1 Bataillon des Gradiskaner-Grenz-Regimentes auf einem Seitenwege mitten durch die sumpfige Niederung in die linke Flanke der Baiern.

Diese Bewegung, sowie Nachricht von dem Anrücken starker österreichischer Abtheilungen über die Brücken von Dingolfing und Wörth, sowie dass österreichische Reiter in der Nähe von Pfeffenhausen schwärmten, liessen Deroy erkennen, dass seine, überhaupt nur gegen Frontal-Angriffe vertheidigungsfähige Stellung nicht länger behauptet werden könne. Sonach ordnete er gegen 4 Uhr nachmittags den Rückzug nach Siegenburg an, zu dessen Deckung 1 Bataillon Altdorf besetzt hielt und 2 Cavallerie-Regimenter (die Brigade Seydewitz) auf der Fläche links vom Orte standen.

Um das Eingreifen des IV. Armee-Corps zu begünstigen, hatte GM. Radetzky durch energische Verfolgung den Rückmarsch des Gegners zu verlangsamen und ihn wo möglich zum Stehen zu bringen. Diesem Auftrage wurde sofort Folge geleistet. Während die österreichische Vorhut das bairische Bataillon aus Altdorf verdrängte, warf sich Oberstlieutenant Hardegg mit 4 Escadronen auf die feindliche Reiterei. In wechselvollem Kampfe, der beiden Theilen zur Ehre gereichte, sicherte die Uebermacht der Baiern wohl den Rückzug ihres Gros, aber GL. Deroy war dennoch genöthigt auf den Höhen bei Pfettrach wieder Stellung zu nehmen, um den beunruhigenden Angriffen ein Ende zu machen.

Durch das rasche Vordringen der Schützen und ein heftiges Artilleriefeuer, welches die österreichische Cavallerie nicht erwidern konnte, hielten die Baiern ihre Verfolger von sich ab und setzten spät abends, als auch die österreichische Infanterie und Artillerie herankam, in Ordnung den Rückzug nach Siegenburg fort, welches sie am 17. um 5 Uhr morgens erreichten.

GM. Radetzky liess den Feind nur noch durch Patrouillen verfolgen, besetzte mit dem Gros der Avantgarde Pfettrach, dann rechts der Strasse die Orte Weihmichel, Grafenhaun und Weihenstefan, links Neuhausen, Süssbach und Ober-München. Während dieser Vorgänge war das V. Armee-Corps der Avantgarde nachgerückt und hatte, in mehrere Treffen formirt, den Verlauf abgewartet, dann aber eine Stellung zwischen Altdorf und Ergolding bezogen. Das III. Armee-Corps besetzte Landshut und die Vorstädte; die beiden Reserve-Corps wurden auf halbem Wege zwischen Geisenhausen und Landshut treffenweise aufgestellt und cantonirten zum Theile in den nächsten Ortschaften.

Der Verlust in dem Gefechte vom 16. war nicht erheblich und belief sich im ganzen auf 2 Officiere, 73 Mann und 47 Pferde; nicht viel grösser war die Einbusse der Baiern, welche 100 bis 150 Mann betragen haben soll.*) (30.)

*) Napoléon erwähnt in seinem Schreiben an den König von Baiern ddo. Donauwörth, 17. April (C. N. XVIII. Nr. 15.085), dass Deroy etwa 30 Todte und 100 Verwundete verloren habe.

Bewegungen des IV. und VI. Armee-Corps am 16. April.

Der erste Waffengang in diesem Feldzuge hatte also glückverheissend für die österreichischen Fahnen geendet. Nachhaltiger noch würde aber der Erfolg gewesen sein und wahrscheinlich zur gänzlichen Vernichtung des bairischen Corps geführt haben, wenn das IV. und VI. Armee-Corps dem Plane des Generalissimus entsprechend in die Action eingegriffen hätten. Grossentheils wurde dies durch die Ungunst des Terrains und der Witterung vereitelt; doch verfehlte schon die, in den Bewegungen der Avantgarden dieser Corps zum Ausdrucke gekommene Drohung, ihre Wirkung auf die Entschlüsse des bairischen Generals nicht.

Der Ursachen, welche die Mitwirkung des VI. Armee-Corps hinderten, wurde schon gedacht und ist nur noch zu erwähnen, dass die Avantgarde am 16. in Moosburg eintraf, und Major Scheibler während des Gefechtes bei Landshut bis nahe an Pfeffenhausen streifte.

Das IV. Armee-Corps war durch die schlechten Communicationen genöthigt den Umweg über Dingolfing zu nehmen. FML. Fürst Rosenberg liess nur den GM. Radivojevich mit dem erst tags-zuvor eingerückten Deutsch-Banater-Grenz-Regimente und 3 Escadronen Stipsics-Husaren, von der Vils directe nach Viehbach, gegenüber Wörth vorgehen; dort hatte dieses Detachement die Isar zu übersetzen und bei Annäherung des Gros, die Avantgarde desselben in der Strecke Wörth—Landshut zu bilden.

Die eigentliche Vorhut: 3 Bataillone Erzherzog Ludwig-Infanterie und 4 Escadronen Stipsics-Husaren unter GM. Stutterheim hatte mit dem Armee-Corps bei Dingolfing über die Isar zu gehen und dann über Weng und Au vorrückend die rechte Marschflanke zu sichern.

Beide Avantgarden standen unter Befehl FML. Sommariva's, der mit dem Chevau-légers-Regimente Vincent von Dingolfing nach Wörth vorgehen sollte.

Ungeachtet FML. Fürst Rosenberg um 4 Uhr morgens von Frontenhausen aufbrach, war es doch schon 10 Uhr als er in Dingolfing eintraf; auch der weitere Marsch des Armee-

Corps nach Landshut verzögerte sich derart, dass es erst abends Wörth erreichte und nur noch seine Spitze bis Ohu vorschieben konnte.

GM. Stutterheim traf bei Weng auf einige bairische Cavallerie-Pikets, die sich ohne nennenswerthen Widerstand zurückzogen. Als der Kanonendonner immer deutlicher von Landshut herüberschallte, beschleunigte GM. Stutterheim den Marsch so viel nur möglich, erreichte aber aller Anstrengung ungeachtet erst gegen 5 Uhr nachmittags Altheim, also eine Stunde nachdem die Baiern den Rückzug angetreten hatten.

Als FML. Fürst Rosenberg von FML. Sommariva die Meldung erhielt, der Feind habe Landshut verlassen und das V. Armee-Corps die Isar schon überschritten, stellte er die Vorrückung ein und erwartete in Wörth die weiteren Dispositionen des Generalissimus; das Gros seines Armee-Corps bivouakirte bei Essenbach, wo es erst spät abends ankam.

FM. Stutterheim war mit der Avantgarde noch bis Martinsham vorgegangen und hatte seine Vorposten in Ober-Ergoltsbach und Kölnbach; jene des GM. Radivojevich standen bei Ohu. (31.)

Während die Haupt-Armee bei Landshut die ersten Vortheile über den Gegner errang, besetzte FML. Jellachich mit seiner Division (je 3 Bataillone der Regimenter de Vaux und Eszterházy, 2 Bataillone Warasdiner-Grenzer und 8 Escadronen O'Reilly-Chevau-légers) am 16. um 11 Uhr vormittags das vom Feinde geräumte München und schob seine Vortruppen nach Schwabing, Sendling und Thalkirchen vor.

Operationen des I. und II. Armee-Corps.

Mit Forcirung der Isar hatte die Haupt-Armee jene Linie erreicht, welche Erzherzog Carl in dem Schreiben an den Kaiser vom 11. April als die erste Etappe seiner Operationen bezeichnete. Der nächste Schritt musste zur Vereinigung mit dem I. und II. Armee-Corps führen, welche gleichzeitig mit der Haupt-Armee den Vormarsch begonnen hatten. Allerdings lagen dort die Verhältnisse anders, weil der strategische Aufmarsch der französischen Armee die Operationen G. d. C. Bellegarde's

weit fühlbarer beeinflusste, als dies bei der Haupt-Armee seitens der Baiern der Fall war.

Der allgemeinen Grundzüge der Gruppirung der französischen Armee wurde bereits gedacht. So lange noch Ungewissheit über den Zeitpunkt der Kriegserklärung Oesterreichs herrschte und es zweifelhaft war, welche der beiden Armeen früher bei Regensburg werde eintreffen können, wollte Napoléon seine Corps hinter dem Lech in dem Raume Augsburg—Ingolstadt—Nürnberg versammelt halten und nur etwa 30.000 Mann gegen Regensburg vorschieben. In dieser Stellung konnten sich die rückwärtigen Corps binnen 3 Tagen bei Regensburg vereinigen und ebensowohl gegen die Isar als nach Franken wenden, je nachdem die österreichische Armee in einer dieser Richtungen vorgehen würde. An einen Abmarsch derselben von Böhmen an den Inn — wie dieser thatsächlich erfolgte — konnte Napoléon natürlicherweise nicht denken und er ward daher auch nicht müde, dem Major général Berthier diese Instructionen unablässig zu wiederholen. Die Schreiben vom 1., 2., 6. und 10. April beschäftigen sich fast ausschliesslich mit diesem Gegenstande, dessen Wesen der Kaiser in voller Klarheit dahin zusammenfasste: Aufstellung der Armee hinter dem Lech, wenn der Gegner die Feindseligkeiten vor dem 15. April eröffnet — Concentrirung der Armee bei Regensburg, wenn dieser Fall nicht eintritt.

Im Sinne dieser Weisungen war das 3. Corps (Davoust) seit 7. April in voller Bewegung gegen Ingolstadt, nur die Division Friant blieb bei Amberg und deckte den Marsch des Corps. Von diesem stand die Division Morand am 10. an der Naab, jene Gudin's zwischen Amberg und Neumarkt; die Division Demont war zu jener Zeit in der Umgegend von Regensburg, wo sich seit 4. April bereits ein Theil der Division St. Hilaire befand.

Die schwere Cavallerie hatte westlich Regensburg beiderseits der Donau Stellung genommen, die leichte bei Nittenau, Hirschau und Mühlhausen.

Am rechten Ufer der Donau blieben die Corps bis zum 10. unverändert in ihren Dislocationen, nur das 4. (Masséna), welches inzwischen durch die Contingente Badens und Württem-

bergs verstärkt worden war, ging um diese Zeit (11.—12. April) von Ulm nach Augsburg vor.

Dies war, in grossen Zügen, die Sachlage beim Gegner, als das I. und II. österreichische Armee-Corps die Operationen begannen.

G. d. C. Bellegarde hatte in Ausführung der Instruction des Generalissimus vom 27. März die beiden ihm unterstehenden Armee-Corps derart aus ihren Cantonirungen bei Saaz und Pilsen in Marsch gesetzt, dass das I. am 8. April bei Haid, das II. am selben Tage bei Plan eintraf, bereit, am 10. die Grenze zu überschreiten.

Vor dem Ausmarsche aus den Cantonirungen, welcher in den ersten Tagen April erfolgte, ging vom I. Armee-Corps GM. Am Ende mit 2 Linien- und 6 Landwehr-Bataillonen, dann 1 Escadron Uhlanen auf das Paschkopole ab, um von dieser Seite Sachsen zu beobachten und nöthigenfalls das Land gegen Streifereien zu sichern.

Vom II. Armee-Corps wurden 1 Bataillon, 1 Zug Uhlanen und eine Sechspfünder-Positions-Batterie nach Winterberg zur Landwehr-Brigade GM. Richter's detachirt, die bei der Unternehmung gegen Passau verwendet werden sollte.

Beide Armee-Corps formirten sich nach folgender Ordre de bataille:

I. Armee-Corps: Hauptquartier in Plan.

Avantgarde: FML. Fresnel.

Brigade Oberst Ignaz Hardegg bei Frauenreuth: 1., 2. und 4. Jäger-Bataillon; 4 Escadronen Schwarzenberg-Uhlanen.

Brigade GM. Wintzingerode bei Kötten: 3 Bataillone Erzherzog Johann Nep.-Infanterie; 3. Jäger-Bataillon; 2 Escadronen Blankenstein-Husaren.

Gros: bei Kötten und Tachau.

Division des FML. Ulm.

Brigade GM. Wacquant:

3 Bataillone Erzherzog Rainer-, 3 Bataillone Vogelsang-Infanterie.

Division des FML. Vogelsang.

Brigade GM. Henneberg:

3 Bataillone Reuss-Plauen-, 3 Bataillone Kolowrat-Infanterie.

Brigade Oberst Wartensleben:

6 Escadronen Blankenstein-Husaren.

Corps de réserve.

GM. Nostitz:

2 Bataillone Anton Mittrowsky-, 2 Bataillone Erbach-Infanterie; 1 Bataillon Erzherzog Carl-Legion; 2 Escadronen Schwarzenberg-Uhlanen.

Zusammen: 24 Bataillone, 14 Escadronen, 56 Geschütze.

II. Armee-Corps: Hauptquartier Pfraumberg (Frauenberg).*)

Avantgarde: FML. Klenau bei Rosshaupt:

3 Bataillone Zedtwitz-Infanterie, 7. Jäger-Bataillon, 4 Escadronen Merveldt-Uhlanen, 6 Escadronen Riesch-Dragoner.

Brigade GM. Crenneville bei Eisendorf:

8. Jäger-Bataillon, 1 Bataillon Erzherzog Carl-Legion, 4 Escadronen Merveldt-Uhlanen.

Gros.

Division des FML. Brady bei Katharina.

Brigade GM. Buresch:

3 Bataillone Zach-, 3 Bataillone Josef Colloredo-Infanterie.

Brigade GM. Prinz Wied-Runkel:

2 Bataillone Stuart-Infanterie.

Brigade GM. Rottermund:

6 Escadronen Erzherzog Johann-Dragoner.

Division FML. Weber in Pfraumberg (Frauenberg).

Brigade GM. Fölseis:

3 Bataillone Froon-, 3 Bataillone Frelich-Infanterie.

Zusammen: 19 Bataillone, 20 Escadronen, 62 Geschütze.

Am 9. April übersandte G. d. C. Bellegarde die Kriegserklärung; am 10. rückten beide Armee-Corps über die Grenze. Das I. erreichte in 2 Colonnen Tirschenreuth und Bärnau, die Avantgarde Beidl und Plösberg; am 11. vereinigten sich beide Colonnen in Neustadt a. d. Fichtel-Naab.

*) Als Ersatz für die zur Haupt-Armee eingetheilte Brigade GM. Vécsey, erhielt dieses Armee-Corps die Dragoner-Regimenter Riesch und Erzherzog Johann zugewiesen.

FZM. Kolowrat ging ebenfalls in 2 Colonnen über Rosshaupt und Eisendorf nach Braunetsried, wo sich das Corps vereinigte und die Avantgarde bis Wittschau vorschob.

Gefechte bei Hirschau, Amberg und Ursensollen. 11., 13. und 14. April.

Am 11. erreichte das II. Armee-Corps Wernberg, von wo es gegen Hirschau und Nabburg sicherte; GM. Crenneville ging über Nabburg nach Schwarzenfeld und sandte von dort Detachements gegen Neunburg und Rötz, während FML. Klenau mit dem Gros der Avantgarde nach Nabburg marschirte, aber noch von Wernberg aus den Obersten Steffanini mit dem 7. Jäger-Bataillon und 2 Escadronen Uhlanen über Schnaitenbach nach Hirschau vorsandte.

Bisher hatten sich die schwachen feindlichen Posten ohne Gefecht zurückgezogen. Mittlerweile aber waren schon am 10. April Theile der Division Friant in Amberg eingetroffen, welche ihre Vortruppen gegen die Naab ausdehnten. Oberst Steffanini fand Hirschau von ungefähr 800 Franzosen besetzt, die er gegen Gebenbach zurückdrängte, wo sie Verstärkungen erhielten und ihrerseits zum Angriff übergingen.

Oberst Steffanini behauptete sich den Tag über in einer gut gewählten Stellung gegen den sehr überlegenen Feind, welcher schliesslich auf Amberg zurückging.

Die kaiserlichen Truppen verloren in diesem Gefechte 6 Todte; 4 Officiere und 40 Mann wurden verwundet. (32.)

Am 12. rückte das I. Armee-Corps in das Lager bei Wernberg, aus welchem das II. nach Nabburg marschirt war, so dass nun beide Armee-Corps in nächster Verbindung standen und ihre Front sich von Wildenau bis Schwarzenfeld ausdehnte; die Vortruppen des I. Armee-Corps waren bei Freihung, jene des II. bei Hirschau und Amberg. In Uebereinstimmung mit der Bewegung Davoust's gegen Ingolstadt war auch Friant am 12. von Amberg auf Kastel-Neumarkt zurückgegangen und liess seine Nachhut am Nachmittage bei Ursensollen.

Der von dem unaufhörlich strömenden Regen durchweichte Boden, die Schwierigkeiten der Verpflegung und die hiedurch bedingte Erschöpfung der Truppen, liess es G. d. C.

Bellegarde nöthig erscheinen, den Marsch erst am 14. fortzusetzen. Die mittlerweile erfolgte Aufklärung über die Bewegung der feindlichen Truppen führte jedoch eine Aenderung dieses Vorhabens herbei.

Schon am 13. hatte bei Amberg ein heftiger Zusammenstoss der Vortruppen des I. Armee-Corps mit jenen Friant's stattgefunden. Als am 14. FML. Fresnel mit einem Theile der Avantgarde auf Ursensollen und Kastel vorrückte, fand er die Höhen bei letzterem Orte besetzt und die Brigade GM. Wintzingerode musste ein nahezu sechsstündiges Gefecht bestehen, um sich auf dem linken Ufer der Lauterach zu behaupten. Durch die bei dieser Gelegenheit gemachten Gefangenen erhielt G. d. C. Bellegarde die erste Nachricht von dem Rechtsabmarsche Davoust's und der Besetzung Regensburgs durch französische Truppen. Bei dieser Sachlage und da die einlaufenden Berichte einen Angriff auf Amberg in Aussicht stellten, glaubte G. d. C. Bellegarde den Vormarsch nicht weiter fortsetzen zu sollen, sondern beschloss so lange beobachtend an der Naab zu verweilen, bis Nachrichten von der Haupt-Armee — die seither gänzlich fehlten — Anhaltspunkte für das weitere Verhalten bieten würden.

Um den Strassenknotenpunkt Amberg zu sichern, blieb FML. Fresnel bei Amberg—Hahnbach, FML. Nostitz mit dem Corps de réserve bei Hirschau als Unterstützung. Der Rest des I. Armee-Corps marschirte am 15. nach Schwarzenfeld, das II. rückte von dort nach Schwandorf und Burglengenfeld, so dass beide Corps, je nach Umständen, entweder in einem forcirten Marsche die Donau erreichen und mit der Haupt-Armee in Verbindung treten, oder die Offensive am linken Ufer der Donau fortsetzen konnten.

In dieser Stellung blieb G. d. C. Bellegarde auch am 16., an welchem Tage morgens 4 Uhr der Befehl des Generalissimus ddo. Marktl 11. April einlangte, der das Eintreffen der beiden Armee-Corps bis 17. oder 18. bei Regensburg oder Donaustauf anordnete.

G. d. C. Bellegarde meldete hierauf, er sei in der Lage dem Befehle des Generalissimus vollständig zu entsprechen und habe sich durch Recognoscirungen und Kundschafter die Ge-

wissheit verschafft, je eine französische Division stehe bei Lauf und Neumarkt, eine dritte theils bei Regensburg, theils bei Hemau, jene Friant's aber halte mit ihrem Gros die Strasse Kastel—Neumarkt besetzt. Der G. d. C. gab ferner der Ueberzeugung Ausdruck, dass durch die combinirte Bewegung des I. und II. Armee-Corps mit der Haupt-Armee, der bei Regensburg stehende Feind entweder zum eiligen Rückzuge genöthigt oder abgeschnitten werden müsse. (F. A. IV, 196.)

Da aber neuerlich sehr bestimmt lautende Berichte einen bevorstehenden Angriff auf Amberg signalisirten, sowie auch, dass Davoust die Absicht habe, diesen Posten über Sulzach zu umgehen, blieb G.d.C. Bellegarde zur Deckung des für die Offensive höchst wichtigen Amberg auch am 17. und 18. mit dem I. Armee-Corps bei Schwarzenfeld und liess gegen Regensburg nur das II. Armee-Corps vorrücken, welches am 17. Nittenau erreichte.

Auf die Nachricht, die bei Kastel gestandenen Franzosen seien in der Richtung Neumarkt—Deining abgezogen und es concentrirten sich bedeutende feindliche Kräfte bei Regensburg, erhielt FZM. Kolowrat den Auftrag, sofort die Avantgarde dahin vorauszusenden und ihr mit dem Gros unverweilt zu folgen, um sich wo möglich dieses Punktes zu bemächtigen.

FML. Klenau war am 16. mit der Avantgarde bis Kürn vorgerückt; eine Seitencolonne besetzte Regenstauf und stand über Kallmünz mit den Vortruppen des I. Armee-Corps in Verbindung. Am 17. marschirte er über Schönberg an den Regen.

Gefechte bei Reinhausen. 17. April.

Während dieser Bewegungen der österreichischen Corps war Friant mit seiner Division von Kastel über Neumarkt und Hemau nach Regensburg abgezogen und sollte die Tête am 17. bei Stadt am Hof die Donau übersetzen. Zum Schutze dieses Uferwechsels waren die Orte Reinhausen, Sallern und Weichs am linken Regen-Ufer besetzt und auch am rechten auf dem Dreifaltigkeitsberge, sowie auf den Höhen bei Karreth Geschütze und Truppen aufgestellt.

FML. Klenau bemächtigte sich nach kurzem Gefechte der Dörfer Sallern und Weichs, war aber nicht vermögend den Feind auch aus Reinhausen zu vertreiben. Er musste sich darauf beschränken, gegen Mittag auf den Höhen bei Sallern und Weichs je eine Batterie aufzuführen und durch ein heftiges Granatfeuer den Uferwechsel des Gegners möglichst zu erschweren.

Zu schwach um die Forcirung des Regen auch nur zu versuchen, unterhielt FML. Klenau bis zum Abende eine lebhafte Kanonade, welche den über die Brücke ziehenden Colonnen grosse Verluste beibrachte und den Feind nöthigte, seine Artillerie vom Dreifaltigkeitsberge zurückzunehmen. (33.)

Die vom II. Armee-Corps am 17. bis Wörth vorgeschobenen Streifcommanden trafen bei Kirchroth auf Patrouillen der Brigade GM. Vécsey, so dass schon an diesem Tage die Verbindung mit der Haupt-Armee thatsächlich hergestellt wurde. (34.)

Die Operationen an der Abens und der Grossen Laaber.

Die Nachrichten G. d. C. Bellegarde's über die Ansammlung feindlicher Massen bei Regensburg waren vollkommen richtig, sie beruhten auf den Dispositionen, welche Berthier getroffen, als er von dem Vorrücken der kaiserlichen Armee Kenntnis erhielt.

Bis zum 13. vollzogen sich die Bewegungen der französischen Armee ganz im Sinne der Instructionen Napoléon's; von diesem Tage an trat aber ein jäher Umschwung ein, der die Armee in eine Lage brachte, wo sie nur der Mangel an Nachrichten im Hauptquartiere Erzherzog Carl's und die Ungunst des Bodens, welche jedes rasche Manöver ausserordentlich erschwerte, vor ernsten Unfällen bewahrte.

Als Berthier am 13. von Strassburg in Donauwörth ankam, veranlasste ihn die Kunde von dem Anmarsche der österreichischen Armee zu ganz unrichtiger Beurtheilung der Situation, wie auch zu nicht minder falscher Auslegung der Befehle seines Feldherrn. Aus dem Vorrücken des FML. Jellachich an den Inn und des I. und II. Armee-Corps an die Naab, schloss er auf einen Angriff Erzherzog Carl's gegen die

Flügel der französischen Armee und glaubte den Absichten Napoléon's am besten durch die schleunige Concentrirung aller Kräfte bei Regensburg zu entsprechen.*)

Noch am Tage seiner Ankunft ergingen an Davoust und Oudinot Befehle zum beschleunigten Marsche nach Regensburg; Lefebvre sollte mit seinem Corps diese Position durch eine Stellung bei Landshut decken, Masséna die Vertheidigung der Lech-Linie übernehmen.

Nach mehrfachen Schwankungen und Gegenbefehlen, die auf den Geist und das Gefüge der Armee nicht vortheilhaft einwirkten, stand endlich Davoust am 16. April mit dem grössten Theile seines Corps bei Regensburg, Lefebvre an der Abens, das Corps Oudinot's, à cheval des Lech massirt, bei Augsburg; vom Corps Masséna's hielt eine Division den Lech von Landsberg bis Schongau, die übrigen drei waren von Schrobenhausen bis Zusmarshausen echellonirt. (35.)

Auf diese Art, indem Berthier die wichtigste Vorbedingung seiner Instruction übersah, nämlich den Zeitpunkt des Vormarsches der österreichischen Armee, war also gerade das Gegentheil von dem geschehen, was Napoléon mit eben so viel Klarheit als Nachdruck gefordert hatte. Im entscheidenden Momente war die französische Armee weder auf dem einen, noch auf dem andern der gegebenen Ralliirungspunkte versammelt, sondern alle Corps befanden sich in überhasteter Bewegung, welche sie gleichwohl eher trennte als vereinte.

In Paris traf die telegraphische Nachricht vom Einmarsche der Oesterreicher in Baiern, am 12. April um 8 Uhr abends ein: vier Stunden später war N a p o l é o n auf dem Wege nach Deutschland. Als er am 17. morgens 4 Uhr in Donauwörth ankam, fand er die Armee, die er hinter dem Lech vereinigt glaubte, auf einer Linie von 150^{km} directer Ausdehnung in zwei Massen getrennt, zwischen welchen das Corps Lefebvre die von Regensburg bis Augsburg klaffende Lücke weder auszufüllen noch zu decken vermochte.

*) Er schrieb am 13. an Davoust: »Il parait, que les manoeuvres de l'ennemi sont dirigées sur nos ailes; l'Empereur veut concentrer ses troupes à Ratisbonne, il a même le projet d'y établir son quartier général et d'en faire la base de ses opérations contre les Autrichiens.« (Masséna, VI, S. 113.)

Die unrichtige Auffassung der Verhältnisse seitens Berthier's brachte es ferner mit sich, dass Napoléon im Augenblicke seiner Ankunft über die Stellung der österreichischen Armee sehr mangelhafte Nachrichten vorfand; es war ihm unbekannt, wo die Hauptmacht Erzherzog Carl's stand, von welcher, wie er glaubte, bei Landshut nur ein einzelnes Corps vorgebrochen sei.*)

Nichtsdestoweniger traf Napoléon ohne einen Augenblick zu säumen neue Dispositionen, um vor Allem die Armee aus der gefährlichen Lage zu befreien, in welche sie die wenigen Tage von Berthier's Commandoführung gebracht hatten. Noch am 16., als er in Ludwigsburg die erste Meldung von den Zuständen bei der Armee erhielt, gab er Masséna gemessenen Befehl, alle Bewegungen der einzelnen Armeetheile in der Richtung nach Regensburg einzustellen und dafür zu sorgen, dass im Falle einer Bedrohung Augsburgs sowohl sein Corps, als auch jene Oudinot's, Lefebvre's und Vandamme's vereint zur Verfügung stünden.

Napoléon's nächstes Ziel war, die Armee dem Lech näher zu bringen und sie vorläufig, bis die Situation klarer zu übersehen sein würde, hinter der Ilm zwischen Geisenfeld und Pfaffenhofen zu sammeln.

Am 17. morgens 8 Uhr erging an Davoust die Weisung, mit seinem Corps von Regensburg aufzubrechen, am rechten Donau-Ufer über Neustadt gegen Ingolstadt zurückzugehen und auch die Division Friant dorthin zu dirigiren. Sollte sich während dieses, dem Feinde gewiss ganz unerwarteten Manövers, die Gelegenheit bieten sich auf die bei Landshut übergegangene österreichische Colonne zu werfen — falls sich selbe vorwärts bewegte — so wäre dies nicht zu versäumen, jedoch dürfte sich das Corps keinesfalls um mehr als einen halben Marsch aus seiner Richtung entfernen.

Falls Davoust in Neustadt nicht persönliche Weisungen erhalten sollte, hätte er seinen Marsch bis Geisenfeld fortzu-

*) Am 17. um 8 Uhr morgens schrieb er an Davoust und 3 Stunden später an Lefebvre:

». . . . Quelle est le corps d'armée autrichien qui a débouché à Landshut? Où se porte-t-il? Quelle est la marche des autres colonnes dont vous ou le général de Wrede auriez connaissance?« (Corr. Nap. XVIII, Nr. 15.075 und 15.077.)

setzen. (Corr. Nap. Nr. 15.075.) Im übrigen ward ihm noch aufgetragen, seinen Marsch vor Bellegarde möglichst zu maskiren und sich auch für den Fall bereit zu halten, nach errungenem Vortheile an der Isar, wieder nach Regensburg zurückkehren zu müssen, wenn Bellegarde angreifen sollte. (Corr. Nap. Nr. 15.081.)

Lefebvre hatte die Avantgarde der Armee zu bilden, sich mit dem in Neustadt stehenden GL. Wrede zu vereinigen und entweder die Bewegung Davoust's gegen Neustadt zu sichern oder denselben nachdrücklichst zu unterstützen, falls er die von Landshut vorgehende feindliche Colonne angreifen würde. (Corr. Nap. Nr. 15.077.)

Masséna erhielt zu Mittag des 17. Befehl, sich auf 4 Tage mit Proviant zu versehen und am 18. um 2 Uhr morgens mit dem ganzen Corps über Aichach nach Pfaffenhofen abzurücken. Der Marsch war in grösster Stille und unter strenger Geheimhaltung des Zieles auszuführen. Mit Ausnahme des Artillerieparkes musste aller sonstige Train in Augsburg zurückbleiben, welches in Stand zu setzen war, sich mindestens 12—15 Tage gegen feindliche Angriffe zu behaupten. (Corr. Nap. Nr. 15.080.)

Ebenso wurde Vandamme angewiesen, am 18. von Donauwörth in Ingolstadt einzutreffen und auf dem Marsche alle Brücken abzubrechen, wenn der Feind sich zeigen sollte.

Noch immer waren die Nachrichten über den Gegner höchst unsicher; Napoléon verband auch mit seinen ersten Dispositionen nur die Absicht, sich am 18. der österreichischen Armee möglichst zu nähern, erwartete aber, am 19. zum Angriffe auf die bei Landshut und anderen Orten über die Isar gegangenen österreichischen Colonnen schreiten zu können. Gelang dies, dann hoffte er alles, was vom Feinde zwischen der Donau, der Isar und vielleicht auch dem Inn sich befände, über den Haufen zu werfen. Die am 18. erfolgte Verlegung des französischen Hauptquartiers nach Ingolstadt wies nicht minder darauf hin, dass die nächsten Tage entscheidende Ereignisse bringen würden.*)

*) Napoléon äusserte sich hierüber gegen Davoust am 17. um 6 Uhr abends:

Ereignisse bei Regensburg vom 17.—23. April.

(Tafel XXII.)

Von den Bewegungen der französischen Armee gelangten nur äusserst unbestimmte Nachrichten ins österreichische Hauptquartier. Bei dem geringen Entgegenkommen fast aller Schichten der Bevölkerung konnte man schon über die Truppenverschiebungen unter Berthier kaum etwas Verlässliches erfahren, noch weit weniger aber von den Dispositionen Napoléon's, deren rasche Durchführung einer Indiscretion eben so wenig Spielraum bot, wie die rücksichtslose Strenge mit welcher man dort das Geheimniss zu wahren verstand.*)

Um die Versammlungsmärsche der Corps Masséna's, Oudinot's und Vandamme's geheim zu halten, wurde jeder Privatverkehr von Augsburg und Ulm ost- oder westwärts verboten und vom 17. an die ganze Lech-Linie hermetisch abgeschlossen.

Dies macht es verständlich, dass sich die Gruppirung der französischen Armee nach aussen hin vollkommen unbemerkt vollzog und Erzherzog Carl nach dem Gefechte bei Landshut nur auf Grund einer Situation disponiren konnte, die sich in der That schon wesentlich geändert hatte.

Aus den Meldungen der FML. Hiller und Jellachich, des GM. Radetzky, sowie aus Kundschaftsberichten, welche sämmtlich bis zum 17. reichten, liess sich entnehmen, dass Masséna mit 50.000 Mann bei Augsburg, Vandamme mit 30.000 Württem-

»La journée de demain sera une journée préparatoire pour se rapprocher, et je suppose que mercredi (19. April) nous pourrons, selon les circonstances, manoeuvrer sur les colonnes qui ont débouché par Landshut et ailleurs, et mettre en déroute ce qui serait entre le Danube, l'Isar et peutêtre même l'Inn.« (Corr. Nap. XVIII, Nr. 15.081.)

*) Generalstabshauptmann de Lort berichtete am 17. aus München an den General-Quartiermeister Prochaska:

»In München haben wir, allem Anscheine nach, keine anderen Anhänger, als das Gesandtschaftspersonal des Grafen Stadion Alle Förster, Jäger, Strassen-Inspectoren und Mauthner, dann Landmetzger haben den Befehl, unsere Märsche, Stärke, Truppengattung, kurz alles genau anzumerken und anzuzeigen.« (F. A. IV, 211.) — Ebenso spricht sich auch FML. Jellachich in seinen Berichten an den Generalissimus und FML. Hiller aus. (F. A. IV, 212 u. 213.)

bergern, Darmstädtern und Franzosen bei Dillingen stehe, der Kronprinz von Baiern aber mit seiner 6—7000 Mann starken Division von München nach Freising oder Pfaffenhofen abgezogen sei. Was das Corps Davoust betraf, so war nur bekannt, dass es sich von Nürnberg nach der Donau bewege; von der geänderten Marschrichtung desselben nach Regensburg hatte man keine Kenntniss.

Nach all dem musste Erzherzog Carl mit Grund annehmen, die verschiedenen Theile der französischen Armee seien erst im Begriffe sich zu sammeln, und eben dies führte zu dem Entschlusse, noch bevor solches möglich würde, zwischen denselben durchzubrechen und dann am linken Donau-Ufer, vereint mit dem I. und II. Armee-Corps, in der Richtung nach Eichstädt vorzugehen.

Dem entsprechend nahm am 17. das V. Armee-Corps Stellung bei Weihmichl, seine Avantgarde patrouillirte gegen Unter-Neuhausen, Süssbach, Nieder-München; das III. Armee-Corps marschirte nach Hohenthann, die Avantgarde bis Türkenfeld und an die Grosse Laaber; das IV. Armee-Corps kam nach Essenbach, die Avantgarde nach Martinsham und Jellenkofen. —

Die Brigade GM. Vécsey marschirte bis Geiselhöring und hatte die Verbindung mit dem I. und II. Armee-Corps zu suchen; die beiden Reserve-Corps lagerten zwischen Reisenkofen und Altdorf.

Dem VI. Armee-Corps und der Division des FML. Jellachich fiel die Aufgabe zu die Operation der Haupt-Armee zu decken; es schrieb der Generalissimus hierüber am 17. aus Landshut an FML. Hiller, der in Moosburg stand:

»Ich habe den Entschluss gefasst, zwischen Ingolstadt und Kehlheim über die Donau zu gehen; der Herr Feldmarschall-Lieutenant bleiben auf dem rechten Ufer dieses Flusses zurück, um theils diese Bewegung zu decken, theils denjenigen Theil der feindlichen Armee, welcher sich am Lech befindet, zu beobachten.

»Sie ziehen sich in dieser Absicht langsam über Au gegen Pfaffenhofen, suchen den Feind dort zu delogiren und sich festzusetzen.

»In dem Masse, als Sie von da gegen den Lech vorrücken, nähert sich auch FML. Jellachich — welcher wieder ganz an Sie angewiesen ist — diesem Flusse.

»Da der Hauptschlag durch die grosse Armee geschehen muss, so können der Herr Feldmarschall-Lieutenant den Feind wohl auf sich aufmerksam machen, dürfen sich aber nie in ein entscheidendes Hauptgefecht einlassen oder sich der Gefahr aussetzen, gänzlich geschlagen zu werden. Sie weichen einer feindlichen Uebermacht aus, aber benützen jede günstige Gelegenheit dem Feinde zu schaden.

»Ich marschiere mit der Armee morgen nach Pfeffenhausen, übermorgen nach Siegenburg und erwarte dort Ihre Rapporte sowohl über die genommene Stellung als über das, was Sie vom Feinde erfahren haben.

»Die drei Wiener-Freiwilligen-Bataillone so zum VI. Armee-Corps gehören und heute hier angelangt sind, werden morgen nach Moosburg marschiren, wo sie ihre weitere Bestimmung erhalten.« (F. A. IV, 207.)

Gleichzeitig mit diesem Befehle ging folgende Instruction an G. d. C. Bellegarde ab:

»Da der feindliche General Davoust sich noch auf dem linken Donau-Ufer befindet, auch das bairische Corps, so gestern von hier vertrieben worden, den Rückzug gegen die Donau genommen hat, mithin die französische Armee sehr getrennt ist, so habe ich den Entschluss gefasst, mitten durchzudringen. Nachdem es die Umstände erlauben, werde ich auf irgend einem Punkte zwischen Regensburg und Ingolstadt die Donau passiren und die Richtung gegen Eichstädt nehmen.

»Der Herr General der Cavallerie wenden sich daher mit dem I. Armee-Corps gegen Neumarkt, sowie das II. seine Direction gegen Beilngries zu nehmen hat. — Alles was Ihnen sowohl, als dem FZM. Kolowrat im Wege steht, muss mit Nachdruck angegriffen und zurückgeschlagen werden.

»Ich marschire morgen mit der Armee nach Pfeffenhausen und lasse das VI. Armee-Corps gegen Pfaffenhofen vorrücken, um die am Lech stehende feindliche Armee zu beobachten.

»Ich habe bisher noch keine bestimmte Nachricht erhalten können, was sich vom Feinde in Regensburg befindet;

durch meine Vorrückung gegen Neustadt, wird sich derselbe allda nicht lange aufhalten können.

»Dem GM. Vécsey habe ich Befehl ertheilt, auf den Fall, als sich noch eine beträchtliche Anzahl Feinde in Regensburg befinde, indessen diese Stadt von dieser Seite einzuschliessen; wenn es der Feind aber verlassen hätte, bei Kehlheim über die Donau zu setzen. Auf eine oder die andere Art wird dadurch die Communication zwischen der Haupt-Armee und dem II. Armee-Corps erhalten.« (F. A. IV, 232.)

FML. Hiller schob das Detachement Major Scheibler's nach Mainburg vor und zeigte an, dass die Isarbrücke bei Freising abgebrochen sei. (F. A. IV, 210.) — G. d. C. Bellegarde meldete auf obigen Befehl am 18. aus Schwarzenfeld, dass er am 19. nach Amberg aufbrechen und am 21. in Neumarkt sein werde; sollte jedoch die Haupt-Armee nach Ingolstadt vordringen, so könnte er in forcirten Märschen schon am 20. Neumarkt erreichen. Dem II. Armee-Corps habe er aufgetragen nach Beilngries zu marschiren und Regensburg nur leicht zu cerniren, weil die dort stehenden feindlichen Truppen in Folge der Operationen der Haupt-Armee ohnehin die Waffen werden strecken müssen. (F. A. IV, 253.)

Die Disposition für den 18. bestimmte folgende Marschziele:

V. Armee-Corps: über Pfeffenhausen nach Ludmannsdorf; die Avantgarde geht nach Schweinbach und detachirt bis Neustadt und Elsendorf.

III. Armee-Corps: über Rottenburg nach Unter-Eulenbach; die Avantgarde bis Rohr und detachirt gegen Kehlheim und Abensberg.

I. und II. Reserve-Corps: Pfeffenhausen.

IV. Armee-Corps: Rottenburg.

Brigade GM. Vécsey hat soweit als möglich gegen Regensburg vorzugehen und, falls die Besatzung die Stadt verlassen hätte, zu trachten selbe einzuholen, ihren Rückzug zu beunruhigen und sich über die Richtung, welche sie genommen zu informiren.

Das Armee-Hauptquartier kam nach Pfeffenhausen.

Sämmtliche Colonnen hatten gefechtsbereit zu marschiren,

da die Möglichkeit, schon auf den Feind zu treffen, nicht ausgeschlossen schien. (F. A. XIII, 45.)

Die Armee war am frühen Morgen des 18. allenthalben in Bewegung, als gegen 9 Uhr vormittags, eben als das Hauptquartier in Pfeffenhausen ankam, eine Meldung von FML. Fürst Rosenberg aus Essenbach eintraf, welche die Sachlage in einem ganz veränderten Lichte zeigte. Der Commandant des IV. Armee-Corps berichtete, dass GM. Vécsey, der am 17. mehrere Streifcommanden von Geiselhöring gegen Regensburg aussandte, durch eingebrachte Gefangene erfahren habe, Davoust sei mit ungefähr 30.000 Mann am 16. in Regensburg eingetroffen und habe sich in den Weintinger-Forst gezogen. Ferner meldete Oberst Frelich vom 10. Husaren-Regimente (III. Corps), Davoust stehe in obiger Stärke bei Abbach.

Dies letztere hielt FML. Rosenberg aus dem Grunde für wahrscheinlicher, weil man voraussetzen müsse, Davoust, der nun wohl von dem Anmarsche der österreichischen Armee unterrichtet sei, werde sich gewiss nicht in dem unbefestigten Regensburg einschliessen lassen, sondern allem Anscheine nach seine Truppen im Walde sammeln, um sich hinter der Donau gegen den Lech zu ziehen. Auch sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass Davoust nur die Avantgarde von dem bei Neustadt stehenden Gros der Franzosen und Baiern sei und die Aufgabe habe, die kaiserliche Armee von der Donau und den am linken Ufer stehenden beiden Armee-Corps abzudrängen, um dann auf der kürzeren Linie die Isar zu gewinnen. Bis zur weiteren Verfügung des Generalissimus habe GM. Vécsey Auftrag, den Gegner nicht aus den Augen zu lassen und sich vor einem überlegenen Angriffe, auf den Strassen nach Dingolfing und Plattling an die Isar zu ziehen, deren Uebergänge aber, zur Sicherung der rechten Flanke des nach Rottenburg marschirenden IV. Armee-Corps, nachdrücklich zu vertheidigen. (36.)

Entsprach auch dieser Bericht in mancher Beziehung der Wirklichkeit nicht völlig, so war er doch in der Hauptsache richtig und diese an und für sich mehr als ausreichend, die letzten Pläne des Generalissimus massgebend zu beeinflussen. Wenn so bedeutende feindliche Kräfte bei Regens-

burg standen, schien das projectirte Durchbrechen auf das linke Donau-Ufer nur unter so augenscheinlicher Gefahr ausführbar, dass Erzherzog Carl es zweckmässiger fand, noch am 18. einen Theil der Armee bei Rohr zu versammeln, hievon ein Armee-Corps an der Abens zurückzulassen und mit den übrigen Davoust am 19. anzugreifen. Demgemäss erging an das III., IV. und V. Armee-Corps um 11 Uhr vormittags der Befehl, den Marsch, nach kurzer Rast in den angewiesenen Stationen, noch am selben Tage folgender Art fortzusetzen, und zwar:

Das III. Armee-Corps nach Rohr, wo es östlich vor der Stadt Stellung nimmt; die Avantgarde geht auf der Kehlheimer-Strasse bis Scheuern und Bachel, von wo sie Detachements auf Grossmus und gegen Abensberg vorschiebt.

Hinter diesem folgt als zweites Treffen das IV. Corps, dessen Avantgarde nach Langquaid vorgeht und bis Schierling, Schneidhart und Thann patrouillirt.

Vom V. Corps marschirt nur die Division des FML. Lindenau (10.984 Mann) nach Rohr und stellt sich hinter der Stadt auf. Das Gros des Armee-Corps bleibt in Ludmannsdorf und nimmt auf den dortigen Höhen eine Stellung, welche den Marsch der andern Corps nach Rohr deckt.

Das II. Reserve-Corps bleibt mit Ausnahme der Kürassier-Regimenter Kaiser und Gottesheim, welche dem I. Reserve-Corps zugetheilt werden, in Pfeffenhausen und wird dem Erzherzoge Ludwig zugewiesen.

G. d. C. Fürst Liechtenstein marschirt mit dem I. Reserve-Corps von Pfeffenhausen über Rottenburg nach Rohr, wo er das Commando über alle hinter dem Orte aufgestellten Truppen übernimmt.

Das Armee-Hauptquartier wird nach Rohr verlegt.

FML. Jellachich, der Befehl hatte sich an das VI. Corps anzuschliessen, blieb nach der neuen Disposition bei München hinter der Isar stehen, »damit nicht Landshut und die ganze obere Gegend offen bleibe«. (37.)

An FML. Hiller wurde zur selben Zeit folgender Befehl abgesendet:

»Da ich Nachrichten erhalten, dass Marschall Davoust mit einer beträchtlichen Macht bei Regensburg steht, so stelle ich die Armee heute bei Rohr (Kloster Rohr) auf und bin entschlossen, ihn morgen anzugreifen.

»Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Ludwig lasse ich an der Abens zur Sicherung meiner linken Flanke stehen.

»Der Herr Feldmarschall-Lieutenant müssen so schnell als möglich nach Au kommen und von dort Streifcommanden gegen Mainburg, Geisenfeld und Pfaffenhofen ausschicken; auch ist nach Thunlichkeit mit dem grössten Theile des Corps bis Mainburg selbst zu marschiren und die Aufstellung Erzherzog Ludwig's in der linken Flanke zu sichern.

»Ich werde Sie von den hiesigen Ereignissen jedesmal so schleunig als möglich unterrichten; der Herr Feldmarschall-Lieutenant haben Ihrerseits mich ebenfalls von allem was bei Ihnen vorgeht, insbesondere von der Aufstellung und Bewegung der feindlichen Truppen zwischen dem Lech und der Amper mit verlässlichen Nachrichten zu versehen.« (F. A. IV, 246.)

FZM. Kolowrat wurde von der geänderten Disposition verständigt und erhielt den Auftrag, nach Kräften beizutragen, um das feindliche Corps wo möglich ganz aufzureiben; G. d. C. Bellegarde war unverweilt von allem in Kenntnis zu setzen.

Da dem Generalissimus viel daran gelegen war zu erfahren, ob die am 17. bei Abensberg gestandene bairische Division sich noch dort befinde, so hatte das III. Armee-Corps drei Cavallerie-Detachements in der Richtung über Sälingberg gegen Abensberg, über Mandelkirchen und Kirchdorf nach Biburg, dann gegen Siegenburg vorzusenden.

Oberst Frelich, dem diese Recognoscirung übertragen wurde, meldete in der Nacht zum 19., dass zwischen Sälingberg und Abensberg französische Vorposten stünden, die ein weiteres Vordringen und mithin auch die Einholung genauer Nachrichten nicht gestatteten; die zahlreichen Wachtfeuer bei Biburg liessen auf ein Lager von 8—10.000 Mann schliessen, gegen Kehlheim zu sei aber der Horizont von Lagerfeuern geröthet. (F. A. IV, 249.)

FML. Hiller berichtete um $^1/_2$7 Uhr abends, dass hinsichtlich der Division des FML. Jellachich das Nöthige verfügt wurde

und von Major Scheibler die Meldung einlief, der Feind gehe über Pfaffenhofen und Geisenfeld an die Donau zurück;*) Bauern und zurückgekommene Boten behaupteten, dass er nach Ingolstadt marschire. Auf der Strasse nach München befänden sich keine feindlichen Truppen und aller Wahrscheinlichkeit nach habe der Feind auch Dachau verlassen. (F. A. IV, 240.)

Sämmtliche Corps trafen in später Abendstunde auf den bestimmten Punkten ein. Das V. Armee-Corps detachirte den GM. Mesko mit 2 Bataillonen, 2 Escadronen nach Mainburg, um dort FML. Hiller zu erwarten; mit der Avantgarde besetzte GM. Radetzky Siegenburg und stellte seine Vorposten längs der Abens auf. Während der Nacht kam es zu einem kurzen, ergebnisslosen Geschützkampfe mit den im Dürrenbucher-Forste stehenden Baiern.

Während die österreichische Armee die Isar überschritt und sich gegen die Donau bewegte, war Napoléon rastlos bemüht seine arg zersplitterten Streitkräfte wieder zu vereinigen. Dank einem mit allen Mitteln betriebenen und durch die politischen Verhältnisse ausnehmend begünstigten Nachrichtendienste war es ihm möglich, die momentane Sachlage rasch überblicken, richtig beurtheilen und danach disponiren zu können. Bei dem geänderten Stande der Dinge handelte es sich für ihn nicht mehr um den Marsch Davoust's nach Neustadt, als vorbereitendem Manöver zur Concentrirung der Armee, sondern sein Ziel war nun die Vernichtung des Gegners — die Entscheidung des Krieges durch die zwingende Gewalt der Operationen weniger Tage.

Napoléon war in Kenntnis, dass Erzherzog Carl am 17. mit 3 Armee-Corps oder 80.000 Mann von Landshut nach Regensburg aufgebrochen sei, und erwartete, Davoust würde seiner Instruction nach, diese Stadt am Abende des 18. mit 60.000 Mann verlassen.

Gelang es nun, den Erzherzog durch Davoust und Lefebvre in der Front anzugreifen, während Masséna von Augsburg

*) Es war dies die Division des Kronprinzen von Baiern, die auf ihre Sammelplätze an der Abens abrückte.

kommend ihn in Flanke und Rücken fasste, so konnte die österreichische Armee sowohl von ihrer Operationslinie, als auch von den am linken Donau-Ufer stehenden Corps abgedrängt werden und in dem Winkel zwischen der Donau und unteren Isar in eine höchst gefährliche Lage gerathen.

Vor allem kam es darauf an, die momentane Situation so lange unverändert zu erhalten, bis die erforderlichen Kräfte zur Stelle waren. Da mit Rücksicht auf die Entfernung, welche Erzherzog Carl noch am 18. morgens von Regensburg trennte, ein ernster Zusammenstoss ohnehin nicht früher als am 19. erwartet werden konnte, so lagen die Verhältnisse in dieser Hinsicht sehr günstig. Selbst die kleineren Gefechte, welche die Baiern seit 16. mit der österreichischen Vorhut führten, trugen, obwohl sie nicht durchwegs zum Vortheile der ersteren ausfielen, dennoch dazu bei den Marsch des Gegners zu stören und zu verzögern.

Von diesem Gedanken ganz erfüllt, drängte Napoléon seine Marschälle unablässig zur Eile. An Lefebvre erging am 18. um 4 Uhr morgens der Befehl, mit den Divisionen Wrede und Deroy von Neustadt aus in die linke Flanke Erzherzog Carl's zu manövriren, um dessen Marsch nach Regensburg zu verlangsamen, ferner durch eine zweckmässige Diversion eine der eigenen Stärke entsprechende Anzahl Gegner auf sich zu ziehen. (Corr. Nap. Nr. 15.086.)

Masséna wurde aufgetragen, unter allen Umständen mindestens mit 3 Divisionen, den Grenadieren Oudinot's und der schweren Reiterei Nansouty's noch am 18. in Pfaffenhofen einzutreffen. Die in Landsberg liegende Division des 4. Corps, dann die 4 Regimenter leichter Reiterei hätten zu trachten, wenigstens bis Aichach zu kommen.

Am 19. morgens habe dann Masséna alles, was von seinen und Oudinot's Corps bei Pfaffenhofen eingetroffen sein werde, ferner die Württemberger, eine Kürassier-Division und überhaupt sämmtliche verfügbare Truppen zusammenzunehmen und sie entweder im Rücken Erzherzog Carl's oder gegen die von Freising und Moosburg anrückenden österreichischen Colonnen zu verwenden.

Auf dieser Bewegung Masséna's ruhte das Schwergewicht der ganzen Operation, so dass Napoléon sogar seine persönliche Anwesenheit in Aussicht stellte.

»Ohne Zweifel« — äusserte er sich gegen Masséna — »könnte sich Davoust mit seinen 60.000 Mann äussersten Falls auch allein mit Ehren aus der Affaire ziehen, aber ich halte den Feind für verloren, wenn Oudinot und Ihre 3 Divisionen noch vor Tagesanbruch (des 19.) anrücken und wenn Sie auf den Geist der Truppen in der Weise einwirken, dass diese vollkommen erfassen, was man von ihnen unter so entscheidenden Umständen fordert. Alles berechtigt zu dem Glauben, dass zwischen dem 18., 19. und 20. die Angelegenheiten Deutschlands entschieden sein werden.« Eigenhändig fügte Napoléon noch bei: »Activité, activité, vitesse! Je me recommande à vous.« (38.)

Am 18. war die Situation der französischen Armee im allgemeinen folgende:

Lefebvre mit den Divisionen Wrede und Deroy in Neustadt und an der Abens, bereit, mit ungefähr 30.000 Mann Davoust zu unterstützen, der im Begriffe stand mit 60.000 Mann von Regensburg aufzubrechen. Die 3. bairische Division unter Befehl des Kronprinzen von Baiern wurde noch im Laufe des Vormittags erwartet;

8000 Reiter, die Division Nansouty und die württembergische Cavallerie, am Marsche von Ingolstadt nach Vohburg;

Vandamme mit 12.000 Mann württembergischer Infanterie lagert in der Nacht bei Ingolstadt;

Masséna und Oudinot, 80.000 Mann, kommen am Abende nach Pfaffenhofen.

Napoléon, der im Laufe des 18. sein Hauptquartier von Donauwörth nach Ingolstadt verlegte, wird um 1 Uhr morgens des 19. nach Neustadt abgehen. (39.)

Davoust erhielt den Befehl zum Abmarsche von Regensburg erst am 18. nachmittags; zu dieser Zeit war die Division Friant noch 5, die schwere Cavallerie noch 8 Stunden entfernt und konnten daher beide kaum vor 8 Uhr abends das rechte Donau-Ufer erreichen; da die Verhältnisse es unbedingt forderten, den gefährlichen Flankenmarsch nur mit versammelter Kraft

auszuführen, konnte Davoust nicht früher als am 19. aufbrechen, an welchem Tage er sich um 5 Uhr morgens in 3 Colonnen in Marsch setzte. (40.)

Die 1. Colonne, aus dem Train, dem Artilleriepark und der Kürassier-Division St. Sulpice bestehend, benützte die Chaussée über Abbach; die Divisionen Morand und St. Hilaire nahmen als zweiter Staffel den Weg über Ober-Isling, Hohen-Gebrachting, Seedorf, Peising, Teugen, Mittel-Fecking und Buchhofen nach Abensberg; als dritter Staffel marschirten die Divisionen Friant und Gudin über Burgweinting, Hinkofen, Weillohe, Saalhaupt nach Ober-Fecking.

Montbrun bildete mit den Cavallerie-Brigaden Pajol und Jacquinot, dann 2 Infanterie-Bataillonen die Avantgarde, beziehungsweise Seitenhut und deckte, über Luckenpoint und Dinzling vorgehend, die linke Flanke der andern 3 Colonnen.*)

In Regensburg blieb nur das 65. Infanterie-Regiment unter Oberst Coutard zurück, der, bis zur gänzlichen Durchführung dieser Bewegung, die Brücke zu bewachen hatte.

Im österreichischen Hauptquartiere traten während dieser Tage alle Nachtheile eines ungenügenden Nachrichtendienstes in voller Schärfe hervor; sie verschuldeten zunächst die Unfälle, welche die kaiserliche Armee bei den ersten, für den ganzen Verlauf des Krieges entscheidenden Zusammenstössen trafen.

Noch bei seiner Ankunft in Rohr war der Generalissimus im Ungewissen über die Verhältnisse beim Feinde; dort erst kamen ihm die schon erwähnten mangelhaften und spärlichen Nachrichten zu, welche, ohne das Dunkel zu erhellen, die Lage vielmehr in einem falschen Lichte erscheinen liessen.**)

*) Diese Marschdisposition Davoust's wurde in den Papieren eines gebliebenen Generalstabs-Officiers gefunden. (F. A. IV, 353.)

**) Erzherzog Carl sagt hierüber in seiner nachgelassenen Schrift: »Ein Beitrag zur Geschichte des Krieges im Jahre 1809.« (Ausgewählte Schriften, Band VI.) »Als er (Erzherzog Carl) in Rohr erfuhr, dass Davoust bei Regensburg stehe und Verstärkung von Neustadt erhalte, wollte er gegen ihn marschiren und ihn aus der Verbindung mit den Truppen an der Abens werfen, deren Nähe und Zahl ihm aber so unbekannt war, dass er sie in diesem Augenblicke noch nicht für bedeutend hielt.«

In dem einen Punkte stimmten aber alle Berichte überein, dass Davoust noch immer bei Regensburg und Lefebvre mit den Baiern an der Abens stehe. Dies veranlasste den Generalissimus zu dem Entschlusse, sich vor dem Angriffe auf Davoust zuerst Lefebvre's zu entledigen und zu diesem Ende am 19. auf den Höhen von Abensberg die Schlacht zu suchen.*)

Das III. Armee-Corps sollte am 19. bei Tagesanbruch in 3 Colonnen über Sälingberg gegen den Abensberger-Wald vorgehen und die Höhen zwischen Arnhofen und Schambach besetzen. Zwischen Schambach und Grossmus hatte das IV. Armee-Corps Stellung zu nehmen, das I. Reserve-Corps aber, in Colonnen formirt, zwischen Bachel und Grossmus die weiteren Befehle zu erwarten und die Verbindung mit dem V. Armee-Corps zu erhalten. (41.)

Während diese Disposition in der Nacht vom 18.—19. im Hauptquartiere zu Rohr berathen und um $2^1/_2$ Uhr morgens expedirt wurde, änderte sich neuerdings ganz unvermuthet die Lage. Schon um 9 Uhr abends des 18. berichtete FML. Vukassovich aus Bachel an das IV. Armee-Corps, es habe GM. Fürst Moriz Liechtenstein die äussersten Vorposten bis über Reissing hinaus besichtigt und bei dieser Gelegenheit von Landleuten erfahren, dass »vergangenen Sonntag« (am 16.) ein grosses Lager von 20—30.000 Franzosen bei Regensburg und ein anderes von ungefähr 8000 Mann bei Hemau war. Von den kaiserlichen Truppen gedrückt, seien diese Corps genöthigt worden sich gegen Neustadt zurückzuziehen und hätten, da alle Brücken bis Kehlheim verdorben waren, den Weg dahin (über Regensburg) am rechten Donau-Ufer genommen.

Möglicherweise war diese Meldung im Hauptquartiere zu Rohr nicht für hinlänglich begründet erachtet worden, aber

*) Die Motive zu dem für den 19. geplanten Vormarsche nach Abensberg, sind der Relation des Obersten Gvosdanovich entnommen, der als Generalstabschef des IV. Corps der Berathung beim Generalissimus beiwohnte und hierüber sagt: »Die Vorrückung auf die Höhen von Abensberg und die Annahme eines Haupttreffens daselbst, war der Zweck der durch die Disposition erhaltenen Bestimmung. (Bericht des Obersten Gvosdanovich an Kaiser Franz ddo. Wien, 20. April 1810. F. A. 1809. Op. I, 18.)

bald darauf kam vom IV. Armee-Corps die Anzeige, es habe ein von der Avantgarde desselben gegen Abbach vorgesendetes Detachement dort ein französisches Lazareth getroffen und bei diesem Anlasse erfahren, Davoust sei schon am Morgen des 18. von Regensburg in der Richtung nach Abbach—Neustadt abmarschirt.

Entsprach nun diese Meldung wohl den Thatsachen nicht, so erhielt sie durch einen kurz darauf einlangenden Rapport von der Avantgarde des IV. Corps doch einen hohen Grad von Glaubwürdigkeit. Eine Patrouille dieser Avantgarde hob nämlich einen Courier Lefebvre's auf, bei dem ein, aus Neustadt am 18. um 4 Uhr nachmittags an Davoust gerichtetes Schreiben des Ersteren gefunden wurde, welches lautete:

»Vous saurez, mon cher maréchal, que je suis ici pour vous soutenir, et attirer à moi une partie des forces ennemies, si vous étiez attaqué. J'ai fait porter à cet effet une division á Siegenbourg et Bibourg; deux autres sont tout prêtes à suivre et à marcher sur le flanc gauche de l'ennemi si vous attaqué. Donnez-moi de vos nouvelles et croyez qu'en bon voisin je ferai tout mon possible pour vous renouveller l'assurance etc. etc.

(F. A. IV, ad 293.) Lefebvre m. p.«

Dieses Schreiben, die selbstverständliche Folge der Dispositionen Napoléon's vom 17. April, brachte allerdings theilweise Licht in das Gewirre der Nachrichten über den Gegner, führte aber, da der Zusammenhang unbekannt war, wieder zu unrichtigen Schlüssen. Nach allem was der Generalissimus bisher erfahren konnte, musste er als bestimmt voraussetzen, ihm gegenüber befinde sich am linken Flügel nur Lefebvre mit 28—30.000 Baiern und bei Regensburg Davoust mit ungefähr eben so viel Franzosen. Hinsichtlich der Corps von Vandamme, Oudinot und Masséna stimmten alle Berichte darin überein, sie wären noch zu weit entfernt um für die nächsten Tage in Rechnung zu kommen. Eben so wenig war am 18. die Anwesenheit Napoléon's bekannt; dagegen lag es nahe, dass Lefebvre und Davoust versuchen würden sich zu vereinigen. Erzherzog Carl war entschlossen dies zu verhindern, indem er Lefebvre an der Abens festhalten und sich mit dem grösseren Theile seiner Armee auf Davoust werfen wollte, dem

durch die Stellung des I. und II. Armee-Corps der Rückzug auf das linke Ufer abgeschnitten war.

Da die Zeit drängte, berief der Generalissimus noch in der Nacht die Commandanten des III. und IV. Armee-Corps, dann des I. Reserve-Corps zu sich, um sie mündlich über seine Absichten zu informiren. Nach der um $5^1/_2$ Uhr morgens des 19. ausgegebenen zweiten Disposition, hatte der Angriff in 3 Colonnen zu geschehen, und zwar:

1. Colonne: FML. Fürst Hohenzollern 17 Bataillone, 8 Escadronen = 19.000 Mann*) über Bachel, Grossmus und Hausen nach Teugen; von dort nach Abach und Peising.

2. Colonne: FML. Fürst Rosenberg mit 28 Bataillonen, 15 Escadronen = 28.300 Mann über Langquaid, Dinzling und Weillohe.

3. Colonne: G. d. C. Fürst Johann Liechtenstein, bestehend aus der Division FML. Lindenau des V. Armee- und der schweren Cavallerie des I. Reserve-Corps, zusammen 16 Bataillone, 43 Escadronen = 20.000 Mann von Langquaid über Leierndorf, Schierling, Thalmassing und Gebelkofen gegen Regensburg.**)

*) Die Brigade des GM. Thierry, welche eine andere Bestimmung erhielt, ist hier nicht eingerechnet.

**) Die Zusammensetzung der Colonnen war folgende:

Divisionen FML.	Brigaden GM.	Truppenkörper	Bataillone	Escadronen
1. Colonne Freiherr v. Vukassovich	Fürst Moriz Liechtenstein	Eh. Ferdinand-Hus. .	—	6
		Peterwardeiner Grenz-Regiment	1	—
		Eh. Carl-Legion . . .	1	—
Marquis Lusignan	v. Kayser	W. Colloredo-Inf. . .	$2^2/_3$	—
		C. Schröder- » . .	$2^2/_3$	—
Graf St. Julien	Fürst Alois Liechtenstein	Manfredini-Inf. . . .	$2^2/_3$	—
		Würzburg- » . . .	2	—
	v. Bieber	Kaunitz-Inf.	$2^2/_3$	—
		Württemberg-Inf. . .	2	—

Der Generalissimus gab bekannt, dass er sich bei der II. Colonne aufhalten werde.

Zur Deckung des Angriffes blieb Erzherzog Ludwig mit dem V. Armee-Corps, welches, ohne der Brigade Mesko, noch $11^1/_2$ Bataillone, 14 Escadronen = 14.000 Mann formirte, und dem II. Reserve-Corps (5 Grenadier-Bataillone, 6 Escadronen = 4200 Mann) auf der Strasse von Pfeffenhausen nach Siegenburg. Er hatte den Auftrag an die Abens vorzurücken und den dort stehenden Gegner zu hindern nach Regensburg, beziehungsweise zu Davoust zu detachiren, oder im Rücken des Generalissimus schädlich zu werden. — Da jedoch vorauszusehen war, dass Lefebvre, sobald er den Vormarsch des österreichischen

Divisionen FML.	Brigaden GM.	Truppenkörper	Bataillone	Escadronen
2. Colonne Hannibal Marquis Sommariva	Freiherr v. Stutterheim	Deutsch-Banater Grz. Regiment	2	—
		Vincent-Chevau-légers	—	4
	Freiherr v. Radivojevich	Stipsicz-Husaren . .	—	7
	v. Neustädter	Reuss-Greiz-Inf. . .	2	—
		Czartoryski- » . .	3	—
	Oberst Lilienberg	Coburg-Infanterie . .	2	—
	v. Grill	Eh. Ludwig-Inf. . . .	3	—
		Chasteler- » . . .	2	—
Fürst Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein	Freiherr v. Riese	Bellegarde-Inf. . . .	2	—
		Vincent-Chevau-légers	—	2
	Frinz V. Rohan	Grenadiere	2	—
3. Colonne Erbprinz Friedrich v. Hessen-Homburg.	Freiherr v. Vécsey	Rohan-Inf.	3	—
		Jäger-Bataillone . . .	2	—
		Klenau-Chevau-légers	—	8
	v. Siegenthal	Herzog Albert-Kürass.	—	6
		Eh. Franz- »	—	6
	Freiherr v. Lederer	Kronprinz Ferdinand-Kürassiere	—	6
		Hohenzollern-Kürass.	—	6
	v. Schneller	Kaiser-Kürass. . . .	—	6
		Gottesheim-Kürass. .	—	6
Freiherr v. Lindenau	v. Mayer	Eh. Carl-Inf.	3	—
		Stain- » . . .	2	—
	Oberst Prinz Philipp Hessen-Homburg	Hiller-Inf.	3	—
		Sztáray-Inf.	3	—

rechten Flügels gegen Davoust wahrnehmen würde, mit aller Kraft vordringen werde, erhielt FML. Hiller Befehl über Pfeffenhausen nach Ludmannsdorf zu marschiren, um die linke Flanke des V. Armee-Corps zu sichern. Auf die Dauer des Zusammenwirkens des VI. und V. Armee-Corps und des II. Reserve-Corps hatte FML. Hiller, seinem Range nach, das Commando über alle 3 Corps zu führen.

Im Falle eines Rückzuges war derselbe über Pfeffenhausen nach Landshut auszuführen; sollte dies noch vor Vereinigung mit FML. Hiller nothwendig werden, so hätte dieser auf dem kürzesten Wege gegen die Landshuter-Strasse den Anschluss an das V. Corps zu suchen. (42.)

Zur vermehrten Sicherung der linken Flanke der Haupt-Armee sollte GM. Thierry vom III. Armee-Corps mit seiner Brigade und dem Dragoner-Regimente Levenehr vom II. Reserve-Corps, im ganzen $5^1/_3$ Bataillone, 6 Escadronen = 6000 Mann, dann $^1/_2$ Cavallerie-, $^1/_2$ Brigade- und $^1/_2$ Positions-Batterie, die Strecke zwischen den beiden Abens-Uebergängen bei Biburg und Abensberg bewachen. Im Falle er angegriffen würde, hätte er sofort die Meldung an das V. Armee-Corps zu erstatten und sich eventuell langsam auf der Strasse Rohr—Rottenburg zurückzuziehen. (F. A. IV, 273.)

Nach diesen Aufstellungen betrugen daher die zwischen der Isar, Abens und Donau concentrirten Streitkräfte Erzherzog Carl's rund 83 Bataillone, 92 Escadronen oder 92.000 Mann. (Stutterheim: S. 150—151.)

Gefecht bei Schneidhart. 19. April. (II. Colonne.)

Am 19. um 6 Uhr morgens setzten sich die Angriffscolonnen in Marsch. Das Terrain, welches sie zu durchziehen hatten war ausnehmend ungünstig; hügelig, vielfach durchschnitten, mit dichten Waldpartien und Morästen bedeckt, hinderte es in gleichem Grade das Fortkommen wie den Ueberblick und beschränkte die Verwendung von Cavallerie und Geschütz nur auf wenige, besser practicable Stellen.

Die Vorhut der II. Colonne traf auf dem Wege von Langquaid über Dinzling nach Weillohe um ungefähr 9 Uhr

vormittags im Walde bei Mitter-Schneidhart auf den Feind, dessen Stärke in dem dichten Unterholze nicht zu beurtheilen war.

GM. Stutterheim liess die 2 Grenz-Bataillone vorgehen und es entspann sich bald ein lebhaftes Feuergefecht mit der feindlichen Infanterie in dem Walde, durch welchen die Strasse nach Dinzling führt und der in wechselnder Breite von 300 bis 3000 Schritten bis zur Donau reichte.

Mittlerweile war der Generalissimus mit dem Gros bei Grub eingetroffen und liess es in zwei Treffen zwischen diesem Orte und Ober-Leierndorf aufmarschiren. In der Meinung nur eine recognoscirende Seitenhut Davoust's vor sich zu haben, wollte er die Annäherung der I. Colonne abwarten, um dann den Vormarsch in gleicher Höhe mit ihr fortzusetzen. Bald aber erfuhr man durch Gefangene, dass es die Cavallerie-Division Montbrun sei, welche, durch 2 Infanterie-Bataillone verstärkt, den Marsch Davoust's decke, sowie auch, dass die Ankunft Napoléon's stündlich erwartet werde.

FML. Fürst Rosenberg beorderte hierauf die Infanterie-Regimenter Coburg und Erzherzog Ludwig zur Unterstützung der Avantgarde. Bevor sie aber noch dort eintrafen, hatte GM. Stutterheim nach einem gut vorbereitenden Geschützfeuer, 1 Bataillon Grenzer mit dem Bajonnette vorgehen lassen, was die Franzosen bald zum Rückzuge nöthigte. Nun formirte sich FML. Fürst Rosenberg zum Vormarsche nach Dinzling. GM. Stutterheim sollte mit 1 Bataillon Grenzer, 4 Escadronen Vincent-Chevau-légers und 1 Cavallerie-Batterie in der linken Marschflanke gegen Abbach vorrücken. Da jedoch die Besetzung des Waldes durch die Franzosen, sowie der morastige Waldgrund diese Bewegung bald als unausführbar erkennen liess, blieb GM. Stutterheim bei Schneidhart stehen und deckte diesen Posten, durch welchen die Strasse nach Saalhaupt führte.

Angesichts des mittlerweile auch bei der I. Colonne beginnenden Gefechtes, hatte der Generalissimus die Grenadier-Brigade GM. Prinz V. Rohan als allgemeine Reserve bei Grub zurückbehalten. Zu ihrer Verbindung mit dem Gros postirte FML. Fürst Rosenberg den Obersten Steyrer mit 1 Bataillon Chasteler-Infanterie auf die Höhen von Nieder-Leierndorf.

Gefecht bei Hausen. 19. April. (I. Colonne.)

Zu Anfang dieses ersten Zusammenstosses waren die Divisionen Morand, Gudin und St. Sulpice grossentheils schon über Mittel-Fecking hinaus. Davoust befand sich in Saalhaupt. Auf die Meldung von dem Anmarsche der österreichischen Colonnen, liess er die von Peising kommende Division St. Hilaire die Höhen von Teugen und Hausen besetzen, und die Division Friant, welche noch am weitesten entfernt war, allmälig in die Linie zwischen diesen beiden Orten rücken. Montbrun concentrirte sich gegen Dinzling; Morand und Gudin setzten den Marsch an die Abens fort.

FML. Fürst Hohenzollern war mit der I. Colonne über Grossmus vorgerückt und liess zur Sicherung seiner linken Flanke, sowie zur Verbindung mit der Brigade GM. Thierry, den GM. Pfanzelter mit 1 Bataillon und 2 Escadronen bei Bachel zurück. Bei Hausen stiess die Tête der Colonne auf die Truppen St. Hilaire's, mit denen sich alsbald ein Tirailleurgefecht entspann.

Alle Vortheile des Bodens waren auf der Seite des Gegners, der hier eine mässig steil abfallende, waldbedeckte Höhe besetzt hielt, die ihm freien Ausblick in das offene Vorfeld gewährte, während es der anrückenden österreichischen Colonne ungemein schwer wurde, sich über Stärke und Stellung der Franzosen zu orientiren.

So viel bemerkt werden konnte war in dem ungefähr 5—600 Schritte vor dem Walde liegenden Dorfe Hausen nur leichte Infanterie; hinter demselben bildete die Lisière eine ziemlich weit vorspringende Spitze, von welcher sich der Waldboden in der Richtung gegen Teugen zu einer Kuppe erhob, die so wie die Waldspitze stark besetzt war. An der Westseite dieser Kuppe und entlang der Waldspitze führte der Weg nach Teugen durch einen Durchschlag, welcher das Hauptobject des hitzigen Kampfes bildete, der hier während des ganzen Tages mit wechselndem Glücke, aber beiderseits grosser Bravour ausgefochten wurde.

Durch den von Schneidhart herübertönenden Gefechtslärm angefeuert, beschleunigte das Gros der Colonne die Bewegung und FML. Fürst Hohenzollern schritt ohne Zögern zum Angriffe.

FML. Lusignan rückte mit der Brigade GM. Kayser in der Front vor, während FML. Vukassovich 1 Bataillon Peterwardeiner und 1 Bataillon der Legion Erzherzog Carl in die rechte Flanke des Gegners führte.

Ohne ernsten Widerstand räumten die französischen Tirailleure das Dorf und zogen sich, lebhaft verfolgt, in die Waldspitze zurück um welche nun hartnäckig gerungen wurde.

FML. Lusignan und Vukassovich führten ihre Truppen zum Angriffe auf den Wald vor. Die Brigade GM. Fürst Alois Liechtenstein folgte als Unterstützung; die Brigaden GM. Bieber und Fürst Moriz Liechtenstein blieben auf den Höhen hinter Hausen, hauptsächlich um die linke Flanke in der Richtung gegen Reissing und Mittel-Fecking zu decken, wo bereits grössere feindliche Abtheilungen beobachtet wurden.

Unter persönlicher Anführung FML. Lusignan's drangen die Infanterie-Regimenter W. Colloredo und C. Schröder in die Waldspitze ein, nahmen sie und bemächtigten sich auch der Kuppe hinter derselben.

Indes kamen allmälig die Bataillone der Division Friant heran, die sofort in das Gefecht eingriffen und schliesslich die beiden Regimenter, welche schon erhebliche Verluste erlitten hatten, zurückdrängten. GM. Fürst Liechtenstein nahm die Weichenden auf und drang mit ihnen neuerdings in den Wald, während das Infanterie-Regiment Kaunitz als Unterstützung nachrückte.

Mehrere Stunden hindurch wurde nun auf einem Raum von kaum 1000 Schritten Ausdehnung mit grösster Erbitterung gekämpft, ohne dass einem Theile der Sieg geblieben wäre.

Nach einem momentanen Rückschlage drang GM. Fürst Alois Liechtenstein an der Spitze des Regimentes Manfredini wieder in den Wald und bis an die Kuppe vor, aber die Franzosen, nicht minder tapfer als ihre Gegner und fortwährend durch frische Truppen verstärkt, setzten sich von Neuem in den Besitz des verlorenen Terrains. Noch um 3 Uhr nachmittags wogte der Kampf unentschieden hin und her, bis endlich die immer sich mehrende Zahl der Gegner den Wald behauptete.

Die kaiserlichen Generale wetteiferten an persönlicher Tapferkeit mit ihren Truppen; zu drei verschiedenen Malen er-

griff FML. Fürst Hohenzollern die Fahnen einzelner Bataillone und führte sie gegen den Feind; GM. Fürst Alois Liechtenstein fiel, von mehreren Kugeln getroffen, schwer verwundet an der Spitze des Infanterie-Regimentes Würzburg, welches die Franzosen, ohne einen Schuss zu thun, mit dem Bajonnette von der Lisière vertrieben hatte. Auch FML. Lusignan wurde bei einem gleichen Anlasse gefährlich am Kopfe verwundet. Diesen heroischen Anstrengungen gelang es zwar den Feind wiederholt vom Waldrande zu verdrängen, aber im Inneren des Waldes stiessen alle diese Abtheilungen auf einen Widerstand, den sie nicht zu bewältigen vermochten. Mittlerweile war nicht nur die ganze Division Friant in die Linie St. Hilaire's gerückt, sondern Davoust zog nun, da seine Tête bereits mit Lefebvre bei Neustadt in Verbindung stand, auch eine Brigade der Division Gudin an sich, welche er angriffsweise gegen den linken Flügel der I. Colonne verwendete.

FML. Fürst Hohenzollern, der nur mehr das Infanterie-Regiment Württemberg zur Verfügung hatte, war in Gefahr vollständig umgangen und im Rücken angegriffen zu werden, als im entscheidenden Momente GM. Fürst Moriz Liechtenstein an der Spitze des Infanterie-Regimentes Kaunitz herbeieilte und die Franzosen wieder in den Wald zurückwarf.

Dieser Zusammenstoss war kurz, aber geradezu mörderisch; das Regiment Kaunitz verlor dabei 476 Mann; beide Stabsofficiere sowie GM. Fürst Moriz Liechtenstein wurden verwundet, aber das III. Armee-Corps war einer grossen Gefahr entronnen und von einem Feinde befreit, dessen Bewegung binnen kürzester Frist hätte verhängnissvoll werden müssen.

Eine Cavallerie-Batterie, die auf den Höhen bei Puch auffuhr, dann das Regiment Erzherzog Ferdinand-Husaren übernahmen nun in wirksamer Weise den Schutz der linken Flanke, während in der Front das Gefecht um den Wald ungeschwächt fortdauerte. Alle Tapferkeit scheiterte jedoch an der Ueberlegenheit des Gegners und der Ungunst des Terrains, so dass der Versuch durchzudringen, gegen Abend endgiltig aufgegeben werden musste. Bei dem äusserst geringen Gebrauche, den beide Theile von ihrer Artillerie zu machen im Stande waren, beschränkte sich zuletzt der Kampf nur auf ein heftiges

Tirailleurfeuer innerhalb des bei Hausen kaum 500 Schritte tiefen Waldes, während die geschlossenen Abtheilungen sich ausserhalb desselben sammelten.

Erzherzog Carl beobachtete von den Höhen zwischen Grub und Schneidhart den Verlauf der Gefechte, die sich in dem unübersichtlichen Terrain seiner directen Leitung entzogen; er hatte wohl erwartet, dass das IV. Armee-Corps (II. Colonne), welches nach dem unbedeutenden Zusammenstosse seiner Avantgarde fast keinen Feind mehr vor sich fand, den momentanen Ueberschuss an Kraft zu Gunsten des III. Armee-Corps verwenden würde. Als jedoch Stunde um Stunde verrann, da wollte der Generalissimus jene Entscheidung selbst herbeiführen, die ein verständnissvolles Zusammenwirken der beiden Corps unfehlbar hätte zur Folge haben müssen. Um 5 Uhr nachmittags führte er persönlich die Grenadier-Brigade gegen Hausen vor und liess GM. Stutterheim in Schneidhart den Befehl zugehen, mit den Dragonern und der Cavallerie-Batterie in schnellster Gangart auf das Gefechtsfeld zu eilen.

Es war noch nicht 6 Uhr als diese Unterstützungen bei Hausen ankamen, aber schon war der günstige Moment vorüber. Das Gefecht verstummte bereits allmälig und ein heftiges Gewitter, welches alles in tiefe Dunkelheit hüllte, machte demselben vollends ein Ende.

Der Erzherzog liess zwar 1 Grenadier-Bataillon gegen den Wald vorgehen, musste sich aber von der Unmöglichkeit überzeugen, unter solchen Verhältnissen das Gefecht wieder aufzunehmen.

Die Truppen behielten beiderseits die Stellung, welche sie während der letzten Momente des Gefechtes innehatten: die Tirailleure im Walde, die geschlossenen Abtheilungen im freien Felde.

FML. Fürst Hohenzollern erhielt Befehl, bei Einbruch der Nacht auf den Höhen rechts und links von Hausen Stellung zu nehmen und am 20. noch vor Tagesanbruch zum Abmarsch bereit zu sein. Bis dahin wäre die erforderliche Sicherung gegen einen Ueberfall zu treffen und durch die Cavallerie die Fühlung mit dem Feinde zu erhalten.

Die Grenadiere gingen wieder in ihre frühere Stellung bei Grub, GM. Stutterheim zur II. Colonne zurück, welche mittlerweile bis Dinzling vorgerückt war.

Der Generalissimus ritt vom Gefechtsfelde nach Paring, wo er die Nacht zubrachte.

Die Verluste in diesem Gefechte entsprachen der seltenen Bravour, mit welcher es von beiden Theilen geführt wurde. Jene der Franzosen sind nicht genau bekannt; die österreichische I. Colonne verlor ausser den schon erwähnten verwundeten Generalen, 15 Officiere, 509 Mann todt; 76 Officiere, 2392 Mann verwundet; 4 Officiere, 162 Mann gefangen; 5 Officiere, 680 Mann vermisst; im ganzen daher 3 Generale, 100 Stabs- und Ober-Officiere, 3743 Mann und 41 Pferde. (43.)

Gefecht bei Dinzling. 19. April.

Zur Zeit als FML. Fürst Rosenberg von Schneidhart aus die Vorrückung fortsetzte, war das Gefecht bei der I. Colonne im vollen Gange und er selbst nicht im Zweifel über den Verlauf desselben. Doch glaubte er durch indirecte Bedrohung der feindlichen linken Flanke eine ausreichende Entlastung des III. Armee-Corps herbeiführen zu können und gab daher den Befehl zum Weitermarsche.

Die Colonne fand auf ihrem Wege nur geringe Schwierigkeiten. Nach dem unbedeutenden Gefechte der Vorhut, wobei diese in Folge der Gefechtsverhältnisse allerdings einen Verlust von 5 Officieren, 52 Mann und 22 Pferden erlitt, durchzog sie, ohne besondere Hindernisse zu finden, den Wald und gelangte bis in die Nähe von Dinzling. Dort stellte sich Montbrun zum Gefecht; die österreichische Vorhut war bereits in den Ort eingerückt, als sie mit Uebermacht angegriffen und zurückgedrängt wurde.

Der Gegner hatte den Wald bei Weillohe und das vor der Lisière liegende Gehöft Pockenberg stark mit Infanterie besetzt; die leichte Cavallerie-Brigade Pajol stand seitwärts hievon bei dem Weiler Gattersberg und rückte von dort in das offene Terrain bei Dinzling vor.

FML. Fürst Rosenberg liess den Wald durch das Infanterie-Regiment Coburg angreifen, welches, obwohl mit erheblichem Verluste, den Feind delogirte. Gleichzeitig warf Oberst Frelich mit dem Husaren-Regimente Stipsicz die Brigade Pajol so entschieden zurück, dass Montbrun nach diesen beiden Angriffen keinen weiteren mehr abwartete, sondern gegen Saalhaupt und Peising zurückging.

Das in der Disposition dem IV. Armee-Corps gestellte Ziel war nunmehr erreicht; FML. Fürst Rosenberg beschränkte sich deshalb auf die Besetzung Dinzlings durch die Vorhut und lagerte mit seinem Gros in den Gehölzen hinter dem Orte, kaum 1 Stunde vom Gefechtsfelde der I. Colonne.

G. d. C. Fürst Johann Liechtenstein, welcher mit der III. Colonne über Eggmühl und Gebelkofen gegen Regensburg vorrückte, fand auf der ganzen Strecke keinen Feind, konnte jedoch der schlechten Wege halber nur bis Eggmühl gelangen. GM. Vécsey, der unfern davon nachtsüber gestanden, marschirte bis Egloffsheim und schickte Detachements nach Thalmassing und Sanding, welche sich mit den Vortruppen des IV. Armee-Corps über Luckenpoint in Verbindung setzten.

Angriff auf Stadt am Hof. 19. April. (II. Corps.)

Während dieser Gefechte am rechten Donau-Ufer, hatte das II. Armee-Corps den Feind auch auf dem linken in Athem erhalten. Spät abends am 18. war dort der Befehl des Generalissimus eingetroffen, welcher die thätigste Mitwirkung dieses Corps bei dem Angriffe der Haupt-Armee auf Davoust forderte. FZM. Kolowrat, ohne Kenntnis von dem Abzuge desselben und der schwachen Besetzung Regensburgs, glaubte diesem Auftrage am besten durch den Angriff der feindlichen Lager auf den Höhen bei Karreth und am Dreifaltigkeits-Berge zu entsprechen. Er wurde in diesem Entschlusse noch durch den gleichzeitig einlangenden Befehl Bellegarde's bestärkt, der ihn anwies gegen Beilngries vorzugehen, was aber ohne vorherige Wegnahme der, die Strasse nach Hemau beherrschenden Karrether-Höhen, nicht leicht ausführbar war.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Auf feindlicher Seite hatte sich die Situation, so viel dies FZM. Kolowrat bekannt wurde, nur insoferne geändert, als nach einer Meldung des GM. Fölseis, welcher mit 4 Bataillonen, 7 Escadronen auf den Höhen bei Reinhausen stand, die Franzosen den Ort geräumt und die Brücke abgebrannt hatten, jedoch die am rechten Ufer liegenden Höhen noch besetzt hielten.

Die zum Angriffe bestimmten Truppen sammelten sich am 18. bei Regenstauf, von wo aus die Vorrückung in die linke Flanke des Feindes zu erfolgen hatte. — FML. Klenau führte am 19. um 7 Uhr morgens 10 Bataillone, 12 Escadronen und 2 Batterien über Eitelbronn gegen die Karrether-Höhen; GM. Crenneville ging mit 4 Bataillonen, 4 Escadronen und $^1/_2$ Batterie über Pettendorf nach Etterzhausen, um sich der dortigen Brücke über die Naab zu bemächtigen; GM. Fölseis hatte in der Front zu demonstriren. Eine entsprechende Reserve blieb unter FML. Weber bei Regenstauf.

Die Avantgarde erreichte ohne viele Schwierigkeiten den Dreifaltigkeits-Berg, drängte den Feind in die Vorstadt Steinweg zurück und nahm dieselbe mit Sturm. Die Franzosen zogen sich nach Stadt am Hof, welches, mit einer guten Ringmauer versehen, den Eingang nur durch einen massiven, verbarricadirten Thorthurm gestattete.

Gleichwohl schritt FML. Klenau sofort zum Angriffe; ungeachtet der standhaftesten Gegenwehr drang das 3. Bataillon vom Regimente Froon über die Barrikade, gerieth aber beim weiteren Vorrücken in der Hauptstrasse in ein so mörderisches Kreuzfeuer aus den Fenstern, dass es zurück musste und dabei seine Fahne einbüsste.

Aus dem kühnen, aber erfolglosen Versuche dieses tapfern Bataillons ergab sich die Schwierigkeit, den feindlichen Widerstand zu brechen. Da ausserdem der Besitz der Stadt, ohne jenen von Regensburg oder einer Brücke über die Donau, ohnehin nur von sehr geringem Nutzen gewesen wäre, begnügte sich FZM. Kolowrat mit dem erreichten Gefechtszwecke: der Freimachung der Strasse nach Hemau. Die Vorstadt Steinweg blieb besetzt und das Gefecht ging allmälig in einen Geschützkampf über, der erst in später Nacht endete.

Das II. Armee-Corps, welches an diesem Tage 5 Officiere und 350 Mann einbüsste, bezog ein Lager auf den Karrether-Höhen; GM. Crenneville blieb bei Etterzhausen, GM. Fölseis am linken Regen-Ufer. (44.)

G. d. C. Bellegarde war am 19. mit dem I. Armee-Corps nach Amberg marschirt und lagerte vor der Stadt; von seiner Avantgarde kam die Brigade GM. Winzingerode nach Poppberg; Oberst Ignaz Hardegg nach Kastel.

Gefechte am linken Flügel der österreichischen Armee. 19. April.

Am österreichischen linken Flügel war die Situation am Abende des 18. folgende: das VI. Armee-Corps stand bei Moosburg und hatte sich tagsdarauf dem V. Armee-Corps bei Ludmannsdorf anzuschliessen; seine Avantgarde dehnte sich über Zolling und Nandlstadt bis Mainburg aus; Major Scheibler wurde mit 1 Bataillon Klebek-Infanterie, 2 Compagnien Grenzer und 2 Escadronen als Flankendeckung nach Pfaffenhofen beordert.

Das V. Armee-Corps lagerte bei Ludmannsdorf; das II. Reserve-Corps hinter Rohr. Die Brigade GM. Mesko erwartete bei Attenhofen, östlich Mainburg, den Anmarsch FML. Hiller's. FML. Jellachich stand bei München.

Erzherzog Ludwig war in Befolg der ersten, in der Nacht vom 18.—19. ausgegebenen Disposition des Generalissimus, die ihm am 19. um 6 Uhr morgens zukam, um 9 Uhr vormittags aufgebrochen, um eine Stellung an der Abens bei Siegenburg zu beziehen und hatte dem II. Reserve-Corps befohlen sofort nachzurücken. Um 10 Uhr in Schweinbach eingetroffen, erreichte ihn die zweite Disposition vom 19. früh $5^1/_2$ Uhr, worauf er den Marsch nach Siegenburg fortsetzte.

In Folge der angeordneten Detachirungen war das V. Armee-Corps bedeutend geschwächt, so dass Erzherzog Ludwig, als er um Mittag bei Siegenburg ankam, nur noch über $11^1/_3$ Bataillone und 14 Escadronen oder 14.000 Mann verfügte, wozu noch das II. Reserve-Corps mit 5 Grenadier-Bataillonen und 6 Escadronen zu rechnen war.

Von diesen Truppen stand GM. Radetzky mit der Avantgarde (2 Bataillonen Grenzer, 8 Escadronen Uhlanen) auf Vorposten längs der Abens.

Die Divisionen der FML. Fürst Reuss und Schustekh rechts der Strasse zwischen Siegenburg und Perka; links derselben 4 Compagnien Brooder-Grenzer zwischen Train und Ummelsdorf; hinter ihnen FML. Kienmayer mit 7 Escadronen Husaren.

Siegenburg selbst war mit 2 Compagnien der Gradiskaner-Grenzer besetzt.

Von Perka aus war das Terrain bis Abensberg zu übersehen, am linken Ufer jedoch verdeckte der ausgedehnte Dürrenbucher-Forst alle Bewegungen des Gegners vollständig. —

Gefecht bei Arnhofen. 19. April.

GM. Thierry war mit seiner Brigade (je 3 Bataillone von Kaiser- und Lindenau-Infanterie, 6 Escadronen Levenehr-Dragoner, 8 Feld- und 2 Positions-Geschütze) zugleich mit dem III. Armee-Corps von Rohr aufgebrochen, musste aber der schlechten Communication halber, die schweren Geschütze gleich anfangs zurücklassen.

Bei Kirchdorf konnte er von den dortigen Höhen das Terrain von Biburg bis Abensberg und die Stellung des Gegners übersehen. Von diesem stand die Division Wrede Siegenburg gegenüber, hinter der Abens; jene des Kronprinzen von Baiern war eben im Marsche gegen Regensburg, um sich Davoust anzuschliessen. Ein Cavallerie-Regiment konnte auf einer Anhöhe bei Arnhofen, ein Infanterie-Bataillon bei der Brücke von Vohburg und die Division Deroy hinter Abensberg wahrgenommen werden. (45.)

Ohne die Details der Aufstellung zu kennen, bemerkte GM. Thierry ganz deutlich die Bewegungen der bairischen Truppen und war sowohl über deren Ziel im Klaren, wie auch darüber, dass nicht ein Augenblick zu verlieren sei, wollte man selbe noch vor ihrer Vereinigung mit Davoust erreichen. Er beliess daher im Sinne seiner Instruction 1 Bataillon Kaiser-Infanterie und 1 Zug Dragoner auf der Höhe bei Kirchberg als Reserve und setzte den Marsch nach Bruckhof (Pruck) fort, wo das Regiment Lindenau, 2 Escadronen und 2 Geschütze zurückblieben. Mit dem Reste — 2 Bataillonen Kaiser-Infanterie,

4 Escadronen und $^1/_2$ Batterie — marschirte er nach Arnhofen an der Chaussée Abensberg—Regensburg.

Der Weg führte durch dicht bewachsenes, theilweise morastiges Waldterrain, welches für eine von Bruckhof kommende Truppe den Nachtheil hatte, dass beim Austritte in das offene Feld, eine Anhöhe sowohl die Strasse Abensberg—Regensburg, als auch die Stellung und Stärke des Gegners gänzlich verdeckte. Die nach allen Richtungen ausgeschickten Cavallerie-Patrouillen stiessen überall auf den Feind und kehrten sämmtlich ohne die erwarteten Nachrichten zurück; es war daher unmöglich, sich über die Stellung des Gegners zu orientiren. Nur auf der Höhe bei Arnhofen zeigten sich einige Vedetten und bald darauf auch das dort postirte bairische Chevau-légers-Regiment.

Mittlerweile, es war nach 10 Uhr vormittags, brach die Colonne aus dem Walde vor und formirte sich ausserhalb desselben; GM. Thierry liess sogleich das Geschützfeuer auf die feindliche Reiterei eröffnen; diese aber demaskirte 6 Kanonen und 2 Haubitzen, welche das Feuer wirksam erwiderten.

Ein Angriff Oberst Anton Hardegg's mit 2 Escadronen Dragoner misslang, aber der zweite, mit allen 4 Escadronen ausgeführte, jagte die Baiern trotz ihrer Ueberlegenheit in die Flucht und es würden auch die Geschütze zweifelsohne genommen worden sein, hätte nicht der Kronprinz von Baiern noch rechtzeitig ein Dragoner-Regiment eingreifen lassen. Nach einem scharfen Handgemenge zogen sich die österreichischen Dragoner in solcher Haltung zurück, dass der Gegner es nicht wagte sie zu verfolgen.

Während dieses Reitergefechtes liess GM. Thierry 2 Bataillone Lindenau-Infanterie und $1^1/_2$ Escadronen von Bruckhof (Pruck) nachrücken; bevor aber diese Verstärkung ankam, zeigten sich in dem waldigen Terrain am linken Flügel feindliche Infanterieabtheilungen von ungefähr 6000 Mann. Da gegen eine solche Uebermacht auf einen nachhaltigen Erfolg nicht zu rechnen war und auch kein anderer Rückzug blieb als durch den engen Waldweg, auf dem die Brigade gekommen, so nahm GM. Thierry seine Truppen aus dem offenen Terrain an die Lisière zurück, dirigirte die Cavallerie mit

den Geschützen voraus nach Offenstetten und führte die Infanterie nach einem mehrere Stunden anhaltenden Feuergefechte in gleicher Richtung zurück. Es war schon 4 Uhr vorüber, als er, nur schwach verfolgt, dort eintraf und mit dem bei Bachel stehenden GM. Pfanzelter vom III. Armee-Corps in Verbindung trat. (46.)

Kanonade bei Biburg. 19. April. (V. Corps.)

Siegenburg gegenüber verhielt sich der Feind am 19. vollkommen ruhig. GM. Radetzky meldete um Mittag, dass seit 10 Uhr Kanonendonner von Abensberg herüberschalle und von dem im Dürrenbucher-Forste stehenden, ungefähr 16.000 Mann starken feindlichen Corps, mindestens 8 Bataillone und 2 Cavallerie-Regimenter gegen Abensberg abmarschirt seien. Als Erzherzog Ludwig hierauf um 12 Uhr mittags die feindliche Stellung von der Höhe bei Perka aus recognoscirte, erhielt er die Anzeige von dem Gefechte bei Arnhofen und dem Rückzuge der Brigade Thierry. Dieser Vorfall war insofern bedenklich, als eine weitere Zurückdrängung Thierry's das V. Armee-Corps in Gefahr bringen konnte, von der Haupt-Armee abgeschnitten zu werden. Es erschien daher dringend nöthig, einer solchen Möglichkeit durch entsprechende Kraftentwicklung nach der gefährdeten Seite hin vorzubeugen. Da jedoch das II. Reserve-Corps noch nicht angelangt war und Erzherzog Ludwig Bedenken trug, die zur Sicherung der Strasse nach Landshut wichtige Stellung bei Siegenburg zu sehr zu entblössen, so wurde vorerst die Brigade GM. Bianchi (je 3 Bataillone von Duka- und von Gyulay-Infanterie) beauftragt, GM. Thierry Luft zu machen und die Verbindung mit der Haupt-Armee zu erhalten. Zugleich ging FML. Schustekh mit 4 Escadronen Kienmayer-Husaren nach Rohr ab, um diese Brigade aufzunehmen, falls sie sich nach diesem wichtigen Punkte zurückziehen sollte, der die Strasse nach Landshut und damit zugleich auch die Haupt-Operationslinie der Armee deckte. —

Da nach Abmarsch dieser Truppen nur noch 3 Bataillone, 4 Compagnien Brooder-Grenzer und etwa 12 Escadronen zur Verfügung blieben, erachtete es Erzherzog Ludwig, ohne die

eigene Schwäche kundzugeben nicht für möglich, durch Demonstrationen den Feind zu hindern gegen die Haupt-Armee zu detachiren. Er beschränkte sich darauf, von der bei Siegenburg aufgefahrenen Zwölfpfünder-Batterie das linke Ufer beschiessen zu lassen und durch einige Truppenbewegungen die Aufmerksamkeit des Gegners zu theilen.

Auch die Detachirung der Brigade GM. Bianchi erreichte den beabsichtigten Zweck nur in beschränktem Masse. Als dieselbe über Perka gegen Biburg kam, traf sie auf einzelne Abtheilungen der Brigade GM. Thierry, welche die ersten, natürlich sehr übertriebenen Nachrichten von dem Gefechte und dem Rückzuge derselben brachten; zu gleicher Zeit wurde gemeldet, dass eine grössere feindliche Abtheilung im Begriffe stehe, bei Biburg über den Fluss zu setzen. Da eine solche Unternehmung nicht allein die linke Flanke GM. Thierry's, sondern auch die rechte des V. Armee-Corps gefährden konnte, liess GM. Bianchi die Brigade-Batterie vor der Brücke bei Biburg auffahren und eine Colonne zum Angriffe vorgehen. Ueberrascht durch das Geschützfeuer und das unerwartete Auftreten der geschickt verwendeten Infanterie, zog sich der Gegner wieder über den Fluss zurück und beunruhigte die kaiserlichen Truppen nicht weiter. GM. Bianchi blieb in Verbindung mit dem linken Flügel GM. Thierry's und deckte zugleich die rechte Flanke des V. Armee-Corps.

Indessen war um 4 Uhr nachmittags das II. Reserve-Corps herangekommen und beiderseits der Strasse nach Siegenburg aufmarschirt; seine Batterie vereinigte sich nebst jener der Avantgarde GM. Radetzky's mit der Zwölfpfünder-Batterie bei Siegenburg, worauf sämmtliche Geschütze bis gegen Abend ein heftiges, aber grossentheils erfolgloses Feuer unterhielten.

Gefecht bei Pfaffenhofen. 19. April. (VI. Corps.)

Angesichts dieser Vorfälle, die auf eine bevorstehende grössere feindliche Action schliessen liessen, erwartete Erzherzog Ludwig mit Ungeduld das VI. Corps, dessen Eintreffen in Mainburg vom Generalissimus für den 19. bestimmt in Aussicht gestellt war.

FML. Hiller hatte als er um 5 Uhr morgens des 19. von Moosburg aufbrach, noch keinen andern Befehl, als an diesem Tage bis Au und, wenn möglich, bis Mainburg vorzurücken. Rücksichten für die schon sehr angestrengten Truppen und das schwierige Fortkommen auf den schlechten Communicationen bestimmten ihn anfänglich, die ungefähr 40^{km} lange Strecke nicht in einem Tage zurückzulegen, sondern am 19. bis Au und erst am 20. von dort nach Mainburg zu marschiren. Als er dann um 12 Uhr mittags von Erzherzog Ludwig die Mittheilung erhielt, dass ihn dieser, in Folge Verständigung seitens des Generalissimus, zuversichtlich noch am 19. in Mainburg erwarte, hinderte ihn das Eintreffen Masséna's bei Pfaffenhofen, den Marsch ohne Aufenthalt fortzusetzen. (47.)

Masséna war in Folge der schon erwähnten Befehle Napoléon's von Augsburg aufgebrochen und hatte mit der leichten Cavallerie am 18. mittags Aichach erreicht, von wo das Grenadier-Corps Oudinot's kurz zuvor über Schrobenhausen nach Pfaffenhofen weitermarschirt war. — Ohne auf die noch zurückgebliebenen Divisionen zu warten, denen er den Befehl hinterliess unter jeder Bedingung am 19. zwischen 6 und 8 Uhr morgens bei Pfaffenhofen einzutreffen, setzte Masséna um 6 Uhr abends den Marsch fort und stand am 19. morgens 6 Uhr vor Pfaffenhofen.

Zwei Stunden früher war Oudinot dort angelangt und hatte ohne Zögern den von Major Scheibler mit seinem Detachement besetzten Ort angegriffen.*) Wiederholt wurde derselbe in beiderseits mit grosser Bravour geführten Angriffen gewonnen und wieder verloren, bis endlich die Uebermacht der Franzosen zu gross wurde, um noch ferner an Widerstand denken zu können. Uebrigens hatte Major Scheibler auch seinen Zweck erreicht: die Bewegung des Gegners aufgehalten und beob-

*) Die Behauptungen Masséna's, Band IV, 136, und Pelet's, Band I, 229, dass Pfaffenhofen von 4—5000 Mann besetzt gewesen sei, ist ebenso unrichtig wie die Anführung eines »General Scheibler« und der meist gar nicht existirenden Regimenter, aus denen dieses »Corps« bestanden haben soll. Die nächsten grösseren österreichischen Armeetheile befanden sich damals bei München, Au und Siegenburg. —

achtet; er räumte demnach Pfaffenhofen und zog sich auf die östlich gelegenen Höhen zurück. Oudinot folgte ihm nicht, sondern begnügte sich mit dem Besitze des schwer errungenen Ortes.

In Folge dieses Gefechtes musste FML. Hiller in Au Halt machen und kam daher erst spät abends in Mainburg an. Dort erhielt er um 11 Uhr nachts den Befehl des Generalissimus vom 19. morgens, laut welchem er sich aufs schleunigste mit Erzherzog Ludwig zu vereinigen und das Commando über sämmtliche 3 Corps zu übernehmen hatte.

Mit der Kanonade bei Biburg und dem Eintreffen des VI. Armee-Corps in Mainburg endete dieser Tag, der, obwohl im Laufe desselben nur verhältnissmässig kleinere Affairen vorkamen, dennoch von entscheidender Einwirkung auf die nächsten Operationen war. Ueberblickt man die Situation, wie sie sich am Abende des 19. darstellte, so ergibt sich, dass Davoust sein Ziel vollkommen erreichte und seine Vereinigung mit dem Gros der Armee nicht gehindert werden konnte. Hiedurch war der Pivot für die Frontveränderung gewonnen die Napoléon an diesem Tage einleitete, indem er den linken Flügel an der Donau zurückhielt und den rechten (Masséna) gegen die Abens, in gefährliche Nähe der österreichischen Haupt-Operationslinie vorschob.*)

Durch die Zurückdrängung der Brigade Thierry war die Trennung des V. vom III. Armee-Corps, beziehungsweise der beiden Flügel der österreichischen Armee bereits ausgesprochen; die nächste Bewegung des Gegners musste sie zur Thatsache machen. Schon im Verlaufe des 19. blieb das V. Armee-Corps ohne Nachricht von der Haupt-Armee. Nur der dumpfe Schall des Kanonenfeuers liess erkennen, dass sie schon weit entfernt sein müsse. Erst um 7 Uhr abends brachte der Flügel-Adjutant

*) Napoléon schrieb in dieser Hinsicht am 19. an Masséna, indem er ihm die, an diesem Tage beabsichtigten Operationen erläuterte: »Vous voyez que par cette manoeuvre je refuse ma gauche, voulant avancer ma droite, que vous formez et qui, dès aujordhui, commence à entrer en jeu.« (Corr. Nap. XVIII, Nr. 15.092.)

Major Wratislaw den Befehl, welchen der Generalissimus während des Gefechtes bei Hausen um $^1/_24$ Uhr nachmittags erlassen und der zugleich volle Klarheit darüber verbreitet, wie Erzherzog Carl die Verhältnisse aufzufassen in der Lage war. Dieses Schreiben lautet:

»Auf dem Felde hinter Schneidhart den 19. April 1809; halb 4 Uhr.

»Zwei Colonnen haben in den Waldungen hinter Hausen, Ober-, Mitter- und Unter-Schneidhart, den Feind in der Vorrückung angetroffen, auch der GM. Vécsey ist angegriffen worden, das Gefecht hat aber dort nicht lange gedauert, desto hartnäckiger besteht solches bei der Colonne des FML. Fürsten Hohenzollern.

»Die Gefangenen sagen aus, dass der Marschall Davoust einen allgemeinen Angriff mache und es scheint sich wirklich zu bestätigen.

»Ich stehe mit dem Grenadier-Corps auf den Höhen hinter Schneidhart und kann noch nicht entscheiden, ob meine Colonnen den vorgesetzten Zweck erreichen können.

»In dieser unentschiedenen Lage und bei der grossen Wahrscheinlichkeit, dass der Feind morgen das Gefecht mit Nachdruck erneuern wird, und (es) von uns auf jeden Fall fortgesetzt werden muss, finde ich es nöthig, dass Euer Liebden bei einbrechender Nacht über Rohr und Langquaid hieher zu meinem Soutien marschiren und bis morgen früh hier einzutreffen trachten.

»Dem FML. Hiller haben Euer Liebden die Behauptung Ihrer dermaligen Aufstellung aufzutragen und ihn zu diesem Ende sogleich an sich zu ziehen, wenn sich derselbe nicht schon dahin begeben hätte. Es versteht sich, dass dieser Marsch von Euer Liebden mit den unterstehenden Truppen nur alsdann statthaben kann, wenn Sie in Ihrer Aufstellung selbst nichts zu sorgen haben.« (48.)

Es wäre überflüssig des Näheren zu erörtern, wie die Verhältnisse an der Abens die Ausführung dieses Befehles nicht ermöglichten. Major Wratislaw ging noch in der Nacht mit der Anzeige zurück, dass vor Eintreffen des VI. Armee-Corps der Abmarsch des V. nicht räthlich erscheine und Erzherzog Ludwig glaube, durch die dermalige Vertheilung seines Corps die Strasse nach Landshut am besten zu decken.

Dies war die letzte Nachricht, welche dem Generalissimus vom linken Flügel zukam. Die Trennung desselben von der Haupt-Armee war vom 20. April an eine so nachhaltige, dass Erzherzog Carl erst nach der Schlacht bei Eggmühl Kenntnis von den Schicksalen des V. und VI. Armee-Corps und des II. Reserve-Corps erhielt. (3.)

Die Aufstellung der k. k. Haupt-Armee und die ungefähre Stärke der einzelnen Corps war bis zum Morgen des 20. folgende:

I. Armee-Corps: 28.000 Mann, 1800 Pferde, bei Amberg.

II. Armee-Corps: 24.000 Mann, 1100 Pferde, bei Stadt am Hof.

I. Reserve-Corps (mit der Division Lindenau): 18.000 Mann, 5500 Pferde, bei Höhenberg und gegen Regensburg bis Egglofsheim.

III. Armee-Corps: 14.000 Mann, 1900 Pferde, bei Hausen (die Brigaden Thierry und Pfanzelter bei Offenstetten und Bachel).

IV. Armee-Corps: 15.000 Mann, 2000 Pferde, bei Dinzling.

Grenadier-Corps: 10.000 Mann, hinter Hausen und Schneidhart.

V. Armee-Corps: 13.000 Mann, 2200 Pferde, bei Siegenburg, mit 1 Bataillon in Hörlbach und einem Detachement in Rohr.

II. Reserve-Corps: 5000 Mann, 1300 Pferde, bei Ummelsdorf; 1 Cavallerie-Regiment in Offenstetten.

VI. Armee-Corps: 25.000 Mann, 3200 Pferde, bei Mainburg.

Division Jellachich: 9000 Mann, 1000 Pferde, in München. (9.)

Von der französischen Armee blieb Davoust mit den Divisionen Friant und St. Hilaire bei Teugen; Morand, Gudin und St. Sulpice bivouakirten bei Arnhofen, Montbrun oberhalb Abbach. Vandamme mit den Württembergern stand bei Neustadt, unweit davon die Kürassiere Nansouty's. Das bairische Corps Lefebvre's lagerte bei Offenstetten und Biburg, Masséna bei Pfaffenhofen; vorwärts von ihm, auf der Strasse nach Freising, das Grenadier-Corps Oudinot's.

Ein Vergleich der Gruppirung dieser Truppenmassen ihrer Zahl nach, ergibt: am rechten Flügel der österreichischen Armee stand Erzherzog Carl mit ungefähr 57.000 Mann gegenüber Davoust, dem nun noch etwa 25.000 Mann verblieben waren; an der Abens repräsentirten das V. und VI. Armee-Corps (ohne der Division Jellachich) und das II. Reserve-Corps etwa 34.000 Mann, denen aber mehr als doppelt so starke feindliche Truppen gegenüberstanden.

Der Verlauf der Ereignisse am 19., obschon den Absichten Napoléon's im ganzen förderlich, machte gleichwohl eine Aenderung seiner ursprünglichen Pläne nothwendig. Von der Voraussetzung ausgehend, dass Davoust am 18. aus Regensburg abmarschiren und Masséna noch an diesem Tage abends in Pfaffenhofen eintreffen werde, hatte er erwartet die Armee am 19. vollständig zur Hand zu haben und seinen Plan, der ihm den Sieg als verbürgt erscheinen liess, mit vollen Mitteln ausführen zu können. Der verspätete Abmarsch Davoust's, das hiedurch erklärbare Zaudern Lefebvre's, ferner dass auch Masséna seine Aufgabe nicht genau im Sinne der Disposition zu lösen vermochte, hatten die Situation derart geändert, dass Napoléon sich mehr Vortheil davon versprach, die Front des Gegners vollends zu durchbrechen, dessen linken Flügel zu vernichten und sich erst dann mit den wieder vereinten Kräften der ganzen Armee auf Erzherzog Carl zu werfen.

In Folge dessen erhielt Davoust (4. Corps) den Auftrag, am 20. die ihm gegenüberstehenden österreichischen Corps zu beschäftigen und in ihren Stellungen festzuhalten, die Cavallerie-Division St. Sulpice aber vor den Defiléen bei Post-(Ober-)Saal zu belassen, um diese zu decken und die Verbindung mit der Armee zu unterhalten.

Lefebvre (7. Corps) hatte in Uebereinstimmung mit Davoust zu wirken, Vandamme (3. Division des 8. Corps) mit den Württembergern unverweilt nach Siegenburg zu marschiren und dort auf das rechte Ufer der Abens vorzubrechen. (Corr. Nap. Nr. 15.097.)

Besondere Vorsorge traf Napoléon für den Fall, als Davoust von den übermächtigen Kräften, die er vor sich hatte, zu einem nachtheiligen Gefechte gedrängt werden sollte.

Schon am 19. mittags liess er Masséna den Befehl zugehen, vom Grenadier-Corps Oudinot's nur eine Division bei sich zu behalten, die andere aber als eventuelle Verstärkung für Davoust, sofort nach Neustadt in Marsch zu setzen. In Folge der Ereignisse vom 19. erging jedoch anderntags um 3 Uhr morgens aus Vohburg die Weisung, das ganze Grenadier-Corps über Au oder Geisenfeld nach Abensberg zu dirigiren, »um seine Operationen mit dem linken Flügel der Armee in Uebereinstimmung zu bringen und denselben zu unterstützen«.

Mit dem 4. Corps und der Kürassier-Division Espagne, sollte Masséna über Au nach Freising oder auch nach Moosburg vorgehen, dort die Isarbrücke wegnehmen und sich hierauf mit der Haupt-Armee vereinigen, die sich gegen Landshut bewegen werde. Da ferner diese Verwendung des 4. Armee-Corps die Oesterreicher zur Räumung Münchens veranlassen dürfte, so solle sie Masséna, »wenn er es räthlich findet«, auf ihrem Rückzuge angreifen, im übrigen aber die ihm übertragene Operation nach eigenem Ermessen durchführen. (49.)

Die Divisionen Morand, Gudin und Nansouty kamen unter Befehl des eben bei der Armee eingetroffenen Marschalls Lannes als ein besonderes Corps, welches zwischen Lefebvre und Davoust eingeschoben wurde. — Napoléon selbst begab sich nach Abensberg, um an der Spitze der verbündeten Truppen die Operationen des Centrums persönlich zu leiten.

Obwohl über die Stellung und Bewegung der französischen Armee ebenso wenig unterrichtet wie über die Absichten und Dispositionen Napoléon's, entging dem Generalissimus doch keineswegs die im Laufe des 19. eingetretene Aenderung der Situation. Während er, wie aus dem Schreiben an Erzherzog Ludwig hervorgeht, noch am 19. nachmittags einen Angriff Davoust's für den 20. als bestimmt voraussetzte und demselben energisch entgegenzutreten gewillt war, nahm der schliessliche Verlauf des Gefechtes und jedenfalls auch die Meldung, welche Graf Wratislaw vom linken Flügel überbrachte, sichtlich Einfluss auf die Beurtheilung der Lage und die hieraus resultirenden Entschlüsse. Dass beides von dem Umfange und der Richtigkeit des Bildes abhing, welches sich der Generalissimus von den

ihn umgebenden Verhältnissen zu entwerfen vermochte, ist wohl selbstverständlich. In dieser Hinsicht lässt sich feststellen, dass Erzherzog Carl über den Anmarsch Masséna's und Vandamme's nicht unterrichtet war, oder doch nicht in dem Sinne, um die Gefahr, welche in der Bewegung dieser Massen lag zu erkennen.

Der Bericht Erzherzog Ludwig's, den Major Wratislaw in der Nacht vom 19.—20. überbrachte, sprach nur von 6000 Mann Infanterie und 2000 Reitern, die auf dem linken Ufer der Abens stünden. (Division Wrede.) Auch FML. Hiller berichtete dem Generalissimus am 19. nachmittags 3 Uhr aus Mainburg, dass Oudinot, welcher bei Pfaffenhofen angriff, auf nicht mehr als 6000 Mann zu schätzen sei, und fügte ausserdem noch bei: »Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich solches nur als ein Beobachtungs-Corps für unsere gegenwärtige Bewegung ansehe.« (F. A. IV, 275.)

Diese Meldungen berechtigten füglich nicht zu der Annahme, die gegenüber dem linken Flügel versammelten feindlichen Truppen (die Baiern und das Corps Oudinot's) könnten den dort stehenden drei österreichischen Corps gefährlich werden. Es lag daher für den Generalissimus um so weniger ein Anlass vor seinen Plan zu ändern, als er die eigentliche Bestimmung Davoust's unmöglich wissen konnte, sondern viel eher voraussetzen musste, dieser sei nach dem unentschiedenen Gefechte vom Vortage aus dem Grunde in seiner Stellung verblieben, um eine Annäherung der österreichischen Haupt-Armee an Regensburg und ihre Vereinigung mit G. d. C. Bellegarde zu hindern.

Indes übersah Erzherzog Carl nicht, dass Davoust einen Theil seines Corps gegen die Abens vorgeschoben hatte, und erblickte darin eine Bedrohung der rechten Flanke des V. Armee-Corps, beziehungsweise der Verbindung desselben mit der Haupt-Armee.

Die hierin liegende Gefahr voll würdigend war er entschlossen, falls die Fortsetzung der Offensive gegen Regensburg nicht den gewünschten Erfolg haben sollte, durch eine Frontveränderung die sämmtlichen Corps hinter der Laaber zu vereinigen und so die Anschläge des Gegners zu paralysiren. (3.)

Diese Absicht des Generalissimus kommt in dem Befehle zum Ausdrucke, welchen er von den Höhen bei Hausen am 20. um $7^1/_2$ Uhr morgens an Erzherzog Ludwig absandte und der vollinhaltlich lautet:

»Ich werde trachten auf Regensburg zu kommen oder wenigstens mich mit FZM. Kolowrat zu vereinigen; geht auch dies nicht, so werde ich mich hinter der Laaber aufstellen und mich mit Euer Liebden vereinigen.

»Vom Feinde hat sich sehr vieles gegen Kehlheim oder Abensberg gezogen; dieses dürfte Ihrer rechten Flanke gefährlich werden, daher sich Euer Liebden ebenfalls auf Rottenburg hinter die Laaber setzen müssen, auf welchen Fall der Herr FML. Hiller sich bei Pfeffenhausen ebenfalls hinter der Laaber aufstellen muss, welcher Befehl demselben sogleich durch einen Officier zuzuschicken ist.

»Der GM. Pfanzelter mit den Brigaden Thierry und Mesko kann einstweilen noch bei Rohr stehen bleiben; sollten diese vom Feind gedrückt werden, so schliessen sie sich bei Laaberberg an Euer Liebden rechten Flügel an.« *) (9.)

Erzherzog Ludwig erhielt diesen Befehl am 20. um Mittag, also zur Zeit, als die Verhältnisse dessen Ausführung nicht mehr ermöglichten.

Am 20. war der Generalissimus schon früh morgens in Hausen, wo er das III. Armee-Corps marschfertig fand. FML. Fürst Hohenzollern erhielt Befehl, ohne Verzug nach Unter-Leierndorf abzurücken, die Brücken und Communicationen über die Laaber herzustellen und dann hinter diesem Flusse zu lagern. Eine entsprechende Nachhut sollte, so lange sie nicht gedrückt würde, auf dem linken Ufer bleiben.

*) Dieser Befehl erbringt wohl vollgiltig den Beweis, dass Major Wratislaw den Bericht des Commandanten des V. Armee-Corps noch im Laufe der Nacht zum 20. im Armee-Hauptquartiere zu Paring übergeben habe denn andernfalls wäre die Absendung des oberwähnten Befehles nicht verständlich. Der Generalissimus war also jedenfalls am Morgen des 20. davon unterrichtet, dass Erzherzog Ludwig seine Stellung an der Abens nicht verlassen habe und daher auch keinesfalls »voll Unruhe und Besorgnis über das Nichterscheinen des V. Armee-Corps bei Langquaid«, wie dies Heller im II. Abschnitte seiner Darstellung des Krieges von 1809 auf Seite 67 angibt.

GM. Prinz V. Rohan war mit den Grenadieren noch während der Nacht über Paring und Eggmühl zum I. Reserve-Corps eingerückt.

Das IV. Armee-Corps hatte in seiner bisherigen Stellung zu bleiben; — das I. Reserve-Corps dagegen erhielt Befehl zur Vorrückung nach Regensburg.

FML. Fürst Hohenzollern marschirte nach Unter-Leierndorf, liess dort 2 Brücken schlagen und setzte um 11 Uhr vormittags auf das rechte Ufer über. Am linken war FML. Vukassovich mit der Nachhut zurückgeblieben, von welcher 1 Bataillon Peterwardeiner-Grenzer und 4 Escadronen Erzherzog Ferdinand-Husaren zwischen Hausen und Dietenhofen, und 3 Bataillone von W. Colloredo-Infanterie unter GM. Kayser auf den Höhen bei letzterem Orte als Unterstützung standen.

GM. Pfanzelter, der bei Bachel stand, wurde einberufen und erhielt den Auftrag, die linke Flanke bei Langquaid zu sichern.

Von den französischen Truppen stand am Morgen des 20. die Division St. Hilaire auf dem Plateau zwischen Teugen und Mittel-Fecking, die Division Friant lehnte den rechten Flügel an Teugen, den linken an Peising, bei welch letzterem Orte Montbrun lagerte. (50.)

Davoust hielt sich anfangs ganz ruhig; erst als er die Bewegung des III. Armee-Corps gegen die Laaber bemerkte, gab er Montbrun um 10 Uhr Befehl zum Angriffe. Das Gefecht wurde beiderseits mit Geschick geführt und endete erst, als FML. Vukassovich sich gegen Abend unverfolgt auf sein Gros zurückzog und gegenüber Unter-Leierndorf am linken Ufer Stellung nahm. Die Vorposten standen, da der Feind nicht weiter vorgegangen war, eine Stunde vorwärts auf der Höhe zwischen Paring und Thann.

Das IV. Corps kam nicht ins Gefecht.

Capitulation von Regensburg. 20. April.

Während dieser Vorfälle hatte G. d. C. Fürst Liechtenstein mit dem I. Reserve-Corps den Marsch nach Regensburg angetreten. Seine Avantgarde, die Brigade GM. Vécsey, war schon

bei grauendem Morgen aufgebrochen. Zur Sicherung der linken Flanke wurde Oberst Mayer von Klenau-Chevau-légers mit 3 Escadronen, 2 Bataillonen und 1 Jäger-Division über Thalmassing gegen Peising dirigirt und gegen Vorstösse von Abbach her, noch 2 Bataillone und 1 Kürassier-Regiment unter FML. Lindenau nach Gebelkofen beordert.

Die rechte Flanke deckte GM. Lederer mit 12 Escadronen; er hatte die Grosse Laaber abwärts zu marschiren und durch eine Aufstellung bei Haimbuch-Pfatter die Strasse nach Regensburg zu sichern.

Nachdem GM. Vécsey die französischen Vorposten bei Ober-Traubling nach Regensburg zurückgejagt und die Stadt am rechten Donau-Ufer eingeschlossen hatte, liess G. d. C. Fürst Liechtenstein die Geschütze auf wirksamste Schussdistanz Stellung nehmen und die Besatzung zur Uebergabe auffordern.

Da kurz zuvor auch vom II. Armee-Corps am linken Ufer das Gleiche geschehen, versuchte der Commandant dadurch Zeit zu gewinnen, dass er vorgab, von FZM. Kolowrat eine 24stündige Frist erhalten zu haben. Als aber G. d. C. Fürst Liechtenstein, dem schon bekannt war dass sich in Regensburg höchstens 18 Compagnien befänden, die Vorbereitungen zum Sturme treffen liess, capitulirte Oberst Coutard. Die Garnison wurde kriegsgefangen, die Officiere behielten ihre Degen und wurden auf Ehrenwort entlassen. Um 6 Uhr abends streckte die Besatzung, 1822 Mann stark, die Waffen; eine halbe Stunde später zog G. d. C. Fürst Liechtenstein unter klingendem Spiele in die Stadt, wo er die österreichischen Gefangenen befreite, welche tagszuvor bei dem Angriffe des II. Armee-Corps in Feindeshand gerathen waren. (F. A. 1809 Op. J. 61.)

Die Besitznahme von Regensburg, welche auf die nächsten Operationen von massgebendem Einflusse werden sollte, sowie die Vereinigung mit den Truppen G. d. C. Bellegarde's war somit vollzogen, und zwar ohne Verlust eines einzigen Mannes. FZM. Kolowrat, der mit seinem Corps in Stadt am Hof stand, verfügte sich sofort ins Hauptquartier des Generalissimus nach Egglofsheim, um dessen Befehle entgegen zu nehmen.

Schlacht bei Abensberg. 20. April.

Von ungleich grösserer Tragweite als die Ereignisse am rechten Flügel waren jene, die sich zu gleicher Zeit an der Abens abspielten und in ihrer Gesammtheit als »Schlacht bei Abensberg« bezeichnet werden. Dort hatte Napoléon seine Hauptmacht versammelt, von dort aus wollte er den vernichtenden Stoss führen, der die österreichische Armee ins Herz treffen und den Krieg entscheiden sollte.

Am linken Flügel der Front, welche sich über die Höhen östlich Arnhofen hinzog, stand quer über die Strasse von Kehlheim nach Landshut und in Verbindung mit Davoust das neuformirte Corps Marschall Lannes'; an dieses schlossen sich unter Commando Lefebvre's die Divisionen des Kronprinzen von Baiern und des GL. Deroy als Mitte, dann, gegen den rechten Flügel zu, von den württembergschen Truppen die reitenden Jäger-Regimenter König, Herzog Louis und das Chevau-légers-Regiment König, zu welchen am 20. noch die Brigade General v. Hügel berufen wurde.

Den rechten Flügel bildete die Division Wrede, deren an der Abens und im Dürrenbucher-Forste vertheilte Truppen sich bei Biburg sammelten, ferner Vandamme, welcher mit dem Reste der Württemberger von Neustadt nach Siegenburg bestimmt war.*)

*) Ueber die Stellung und Verwendung der Division Vandamme sind die Angaben sehr verschieden. Stutterheim und nach ihm Pelet, nehmen deren Stellung auf dem rechten Ufer der Abens östlich von Abensberg an und bezeichnen als Vorrückungslinie die Richtung von dort über Pruck oder Bruckhof nach Kirchdorf. Weder die Berichte und Relationen des k. k. Kriegs-Archives, noch auch die Bulletins Napoléon's bringen Klarheit über diese Frage.

Hier ist die Aufstellung des Gros der Württemberger am linken Abens-Ufer gegenüber Siegenburg angenommen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Weil Napoléon am 20. früh 1/27 Uhr aus Vohburg an Vandamme schrieb:

»Vous êtes à Neustadt. Vous avez des troupes à Mühlhausen et près de Siegenburg. Portez vous à Siegenburg avec toutes vos forces; prenez

Im ganzen waren an der Abens bei 60.000 Mann vereinigt. Am linken Ufer dieses Flusses hatte Masséna seine Divisionen in der Richtung nach Nandlstadt, Au und Freising aufgestellt; vom Grenadier-Corps Oudinot's war je eine Division, verstärkt durch 2 Dragoner-Regimenter, nach Neustadt und Freising abgegangen.

Die von Masséna befehligten Truppen beliefen sich auf 34.000 Mann, so dass Napoléon über 100.000 Mann gegen

sous vos ordres tout les Wurttembergeois. L'officier porteur de cette lettre donnera en passant l'ordre au général de brigade wurttembergeois, qui est en réserve, de se porter à Siegenburg. Je monte à cheval pour me rendre aux avantpostes, et je dirigerai moi-même les mouvements. Vous déboucherez par Siegenburg avec tous les Wurttembergeois.« (Corr. Nap. XVIII, S. 490, Nr. 15.097.)

2. Weil Völderndorff, Major im k. bairischen Generalstabe, in seiner »Kriegsgeschichte von Baiern unter König Max Josef I.« im I. Bande (Zeitraum von 1805—1809) ausdrücklich bemerkt und durchführt, dass GL. Wrede den Angriff auf GM. Bianchi nur mit der 1. Infanterie-Brigade und der Cavallerie ausführen konnte, weil Vandamme die 2. Brigade mit sich nach Siegenburg nahm und sie trotz aller Reclamationen erst vor Pfeffenhausen wieder zurückgab. (S. 82—83.)

Im Zusammenhange hiemit steht der von Pelet im II. Bande, S. 347, gebrachte Bericht des württembergischen Generalstabschef, Obersten v. Kerner, der gleich anfangs anführt: »Der General v. Hügel verliess am 20. mit seiner Brigade Siegenburg, um an dem Angriffe von Abensberg theilzunehmen.« Von Vandamme und dem Reste der württembergischen Division ist aber weiter keine Rede.

3. Weil alle Autoren und auch die Bulletins, die taktische Wirkung der Division Vandamme als gegen die linke Flanke Erzherzog Ludwig's gerichtet angeben, was auch den Intentionen Napoléon's entspricht, aber kaum möglich gewesen wäre, wenn die Württemberger ihre Aufstellung am rechten Ufer der Abens, östlich bei Abensberg, gehabt hätten.

Die ganze Verwirrung dieser Frage scheint davon auszugehen, dass sämmtliche Quellen sehr häufig die Baiern und Württemberger mit einander verwechseln, was speciell der Uebersetzer Pelet's diesem ausdrücklich zum Vorwurfe macht. (II, 12. Anmerkung.)

Da im Centrum der französischen Armee und im Hauptquartiere Napoléon's die reitenden Jäger-Regimenter Herzog Louis und König, dann das Chevau-légers-Regiment König, schon früher eingetheilt waren, so scheint dies Anlass gewesen zu sein, die ganze württembergische Division, ohne weitere Rücksicht auf Vandamme, als bei Abensberg stehend anzuführen.

den österreichischen linken Flügel bereit hielt, dessen Stärke — ohne der Division FML. Jellachich', die hier gar nicht in Betracht kommt — sich nur wenig über 40.000 Mann erhob.

Am 20. bei Tagesanbruch erschien Napoléon im Lager der Baiern und Württemberger und enthusiasmirte die ohnehin »gegen Oesterreich ausserordentlich erbitterten Gemüther«. (Völderndorf, 78.)

Nach kurzer Recognoscirung der österreichischen Stellung erfolgte die Disposition zum Angriffe, der sich zunächst gegen das schwach besetzte Rohr und im weiteren Verlaufe gegen Rottenburg richtete.

Lannes hatte auf der Strasse nach Rohr gegen Adelhausen an der Grossen Laaber vorzugehen und die Verbindung des österreichischen linken Flügels mit Erzherzog Carl zu unterbrechen.

Die Division des Kronprinzen von Baiern, bei welcher Napoléon persönlich anwesend war, marschirte gegen Offenstetten, jene Deroy's folgte als Unterstützung. Die württembergische Brigade Hügel hatte sich nach Bruckhof zu wenden und die Verbindung zwischen dem Kronprinzen und GL. Wrede zu unterhalten, welchem Napoléon auftrug, bei Biburg die Abens zu übersetzen und im Vereine mit Vandamme, der bei Siegenburg den Fluss kreuzte, in der schon erwähnten Weise gegen Erzherzog Ludwig zu operiren.

An Masséna waren am Abende des Vortages die letzten Weisungen ergangen; er war bereit, am 20. nach Landshut oder Moosburg vorzudringen.

Von den österreichischen Truppen standen: die Avantgarde GM. Radetzky's auf den Höhen zwischen Perka und Siegenburg, mit Vorposten vom Hetzelhofe (gegenüber Biburg) bis Train; GM. Thierry mit 2 Bataillonen Kaiser-, 8 Compagnien Lindenau-Infanterie und $4^3/_4$ Escadronen Levenehr-Dragoner bei Offenstetten, den rechten Flügel gegen die Regensburger-Strasse und Bachel; Oberst Hammer mit 10 Compagnien Lindenau- und 6 Compagnien Kaiser-Infanterie, dann 5 Zügen Levenehr-Dragoner, auf den Höhen zwischen Kirchdorf und Bruckhof; die Brigade GM. Bianchi auf den Höhen gegenüber

Biburg, mit dem linken Flügel hinter dem Orte; FML. Fürst Reuss mit dem Infanterie-Regimente Beaulieu auf dem Kipflsberge.

GM. Mesko war am Morgen beim V. Armee-Corps eingerückt und stand mit seiner Brigade links der Siegenburger-Strasse; er gab 8 Compagnien Brooder-Grenzer an FML. Schustekh nach Rohr ab, wo sie um 10 Uhr vormittags eintrafen.

Das II. Reserve-Corps — 5 Grenadier-Bataillone und 4 Escadronen Knesevich-Dragoner — war rechts der Strasse nach Siegenburg, auf den Höhen bei Irrlach, aufgestellt.

FML. Hiller erhielt den Befehl, welcher seine Vereinigung mit dem V. Armee-Corps bei Ludmannsdorf anordnete und ihm das Commando über alle an der Abens stehenden Truppen übertrug, am 19. um 11 Uhr vormittags in Mainburg, als er eben von Pfaffenhofen zurückkehrte, wo er sich über die Situation persönlich unterrichtet hatte. »Da sich der Feind ganz an die Donau zieht« — schrieb der Generalissimus — »so haben sich der Herr Feldmarschall-Lieutenant auf das schnellste mit dem V. Armee-Corps und dem II. Reserve-Corps zu vereinigen, welche ohnweit Pfeffenhausen bei Ludmannsdorf stehen. Nach Vereinigung sind alle drei Corps Ihrem Commando übertragen. Sie werden meine Operationen nach Regensburg decken und sich im schlimmsten Falle nach Landshut zurückziehen.« (F. A. 1809, Op. J. 29.)

Da das VI. Armee-Corps erst um 4 Uhr nachmittags nach Au gelangte und spät am Abende in Mainburg ankam, so konnte der Weitermarsch nicht vor dem Morgen des 20. angetreten werden. Auf die gemeinsamen Operationen an der Abens wirkte indes diese Verspätung nicht nachtheilig ein; sie waren vielmehr in anderer Weise beeinflusst, die einen günstigen Erfolg kaum erwarten liess.

Wie bisher bei allen Gelegenheiten, erwiesen sich jetzt auch auf dem österreichischen linken Flügel die Nachrichten über den Gegner als äusserst ungenügend. Im Hauptquartiere des V. Armee-Corps erfuhr man bis zur Ankunft FML. Hiller's, Napoléon sei am 18. in Ingolstadt eingetroffen und befänden

sich dort grosse Lager von Infanterie und Cavallerie. Vom linken Ufer der Abens wurde bis 20. morgens gemeldet dass die Württemberger bei Vohburg waren, aber in der vergangenen Nacht in den Dürrenbucher-Forst, gegenüber Siegenburg, abgezogen seien; ferner feindliche Abtheilungen auf den Strassen von Nandlstadt und Geisenfeld vorgeschoben wurden. Am rechten Ufer habe sich der grössere Theil der feindlichen Truppen seit frühmorgens dem Flusse entlang gegen Abensberg gezogen, wo die französische Armee in zwei Treffen aufgestellt sei und einen Angriff zu erwarten scheine.

Die Unsicherheit der Lage wurde noch dadurch vermehrt, dass sich über die Ereignisse am rechten Flügel widersprechende und beunruhigende Gerüchte verbreiteten. So meldete FML. Schustekh am 19. um 8 Uhr abends aus Rohr, es wäre nach Aussage der dort angekommenen, bei Schneidhart verwundeten Generalė, das III. Armee-Corps auf der Strasse nach Kehlheim fast ganz vernichtet worden; jedoch sei der Generalissimus mit der gesammten Reserve vorgerückt und habe den Fürsten Hohenzollern aufgenommen. — Um 1 Uhr nachts folgte ein zweiter Bericht aus Rohr, laut welchem das Armee-Hauptquartier und die geheime Kanzlei des Generalissimus an die Isar nach Essenbach zurückgeschickt worden sei und Rohr passirt habe. Ferner solle am 19. die Reserve gar nicht ins Feuer gekommen sein, sondern der Generalissimus beabsichtigen, den Feind am 20. mit dem III. Armee- und dem I. Reserve-Corps anzugreifen.*)

Mochten diese Gerüchte die Commandoführung an der Abens auch nicht im mindesten beunruhigt haben, so bestärkten sie dieselbe doch jedenfalls in der ganz unrichtigen Ansicht, der Schwerpunkt der momentanen Situation liege nicht an der Abens, sondern am rechten Flügel der österreichischen Armee — eine Voraussetzung, die am 20. für den linken Flügel zum Verhängniss wurde. Nur so ist es erklärbar, dass sich Erz-

*) In Bezug auf die Rücksendung des Hauptquartiers hatte es insoferne seine Richtigkeit, als das »schreibende Hauptquartier« unter Führung des Major Prohaska nach Essenbach zurückging, was aber ganz den Intentionen des Generalissimus entsprach. (Major Prohaska an FML. Grünne. Weihenstephan, 20. April. F. A. IV, 308.)

herzog Ludwig noch am 20. vormittags durch den Befehl des Generalissimus vom 19. für gebunden erachten konnte, der ihn zur Unterstützung der Haupt-Armee nach Langquaid berief.

Die Abbrennung der (obern) Siegenburger-Brücke durch Vandamme am 19. morgens überzeugte den Erzherzog noch mehr, dass an der Abens eine ernste Action nicht unmittelbar bevorstehe. Er hatte denn auch alle Vorbereitungen zum Abmarsche getroffen, einen Officier zur Recognoscirung der Communicationen vorausgeschickt und dem Generalissimus angezeigt, er werde sich unmittelbar nach Eintreffen des VI. Corps in Bewegung setzen. (52.) Nur die späte Ankunft desselben hinderte die Ausführung dieses Vorhabens.

FML. Hiller, dessen Ansichten über die ihm gegenüberstehenden feindlichen Truppen bereits erwähnt wurden, hatte sich am frühen Morgen des 20. über Attenhofen nach Nieder-Hornbach in Marsch gesetzt und zur Beobachtung des Gegners die Avantgarde GM. Nordmann's (2 Bataillone Grenzer, 4 Escadronen Husaren und 1 Cavallerie-Batterie) zwischen der Amper und Abens zurückgelassen.

Die ersten Abtheilungen erreichten um 8 Uhr morgens Nieder-Hornbach, wo die Truppen in einer kurzen Rast das Aufschliessen der Colonne abwarten sollten; FML. Hiller begab sich für seine Person zu Erzherzog Ludwig nach Schweinbach und hierauf zur Recognoscirung der französischen Stellung nach Siegenburg. Dies geschah zur Zeit, wo die feindlichen Colonnen sich bereits in Bewegung gesetzt hatten und ihr Angriff auf Offenstetten und Rohr im vollen Zuge war.

Nichts kann eindringlicher darthun wie wenig die Truppen-Commandanten an der Abens über den Ernst der Situation orientirt waren, als der Eindruck, welchen die Wahrnehmung der ersten Bewegungen des Feindes auf sie machte. Wenn noch am Morgen des 20. der Abmarsch des V. Armee-Corps zur Haupt-Armee als ausführbar erachtet wurde, so erblickte FML. Hiller in dem Marsche der Truppen Wrede's zu ihrem Gros nach Biburg und der württembergischen Brigade Hügel nach Abensberg ein sicheres Anzeichen von dem Rückzuge der

Franzosen auf das linke Donau-Ufer. Er berichtete hierüber noch um 12 Uhr mittags an den Generalissimus, »dass die Vorrückung des Feindes, welcher den FML. Schustekh aus Rohr vielleicht zu verdrängen sucht, nur zum Zwecke haben könnte, seinen Uebergang bei Kehlheim zu decken«.*) (F. A. IV, 297.)

Ebenso führten die während der Nacht zum 20. wahrgenommenen Bewegungen der Divisionen Morand und Gudin des französischen linken Flügels, den GM. Thierry auf die Vermuthung, Davoust sei von der österreichischen Haupt-Armee geschlagen worden und suche nun bei Neustadt das linke Donau-Ufer zu gewinnen. (46.)

Eine Recognoscirung, welche die Oberste Richter und Anton Hardegg mitten durch die feindliche Vorpostenlinie ausführten, berichtigte noch rechtzeitig diese Ansichten über die Operationen des Gegners, welche thatsächlich einen ganz anderen Verlauf nahmen.

Gefecht bei Offenstetten. 20. April.

Napoléon gab um 9 Uhr vormittags das Signal zum Vorrücken; eine Stunde später sah sich GM. Thierry in Offenstetten von der ganzen Division des Kronprinzen von Baiern angegriffen.

Durch die vorausgegangene Recognoscirung von der Uebermacht des Gegners unterrichtet, konnte GM. Thierry auf keinen nachhaltigen Widerstand denken, sondern beschloss auf Bachel zurückzugehen und sich mit dem dort stehenden GM. Pfanzelter zu vereinigen. Dieser hatte inzwischen vom III. Armee-Corps Auftrag erhalten nach Langquaid abzurücken, war aber in richtiger Würdigung der momentanen Lage, über Aufforderung FML. Schustekh's in seiner Stellung verblieben und sicherte bereitwillig jede mögliche Mitwirkung zu.

*) Dieser Bericht, sowie die folgenden, kamen nicht mehr an ihre Bestimmung; die Träger derselben wurden entweder gefangen oder kehrten unverrichteter Sache zurück. (Hiller, Geschichte des VI. Armee-Corps im Feldzuge 1809. F. A. XIII, 125, Bogen 7.)

In dieser Hinsicht vollkommen beruhigt, wartete GM. Thierry den Angriff ab und ging erst zurück, als auch General Hügel mit der württembergischen Brigade in seiner linken Flanke fühlbar wurde. In voller Ordnung erreichte er unter leichtem Gefechte Bachel, nur die 4 Escadronen Levenehr-Dragoner, die in dem stark bewaldeten und durchschnittenen Terrain der Infanterie nicht folgen konnten, hatten einen Seitenweg eingeschlagen und waren beim Eintreffen der Brigade in Bachel noch nicht zur Stelle.

Während dieser Vorfälle hatte sich aber die Situation in einer für diese Brigade verderblichen Weise geändert. Gleichzeitig mit den Baiern, war auch Lannes aufgebrochen und hatte seine ganze Cavallerie über Schambach vorgehen lassen. GM. Pfanzelter konnte dem übermächtigen Stosse nicht Stand halten; er ging auf Langquaid zurück und so kam es, dass GM. Thierry statt in Bachel aufgenommen zu werden, dort auf die feindliche Reiterei stiess, die ihn sogleich angriff.

Da die Baiern ebenfalls heftig nachdrängten, erübrigte GM. Thierry nichts anderes, als in den nahen Waldungen Schutz zu suchen, um auf Umwegen Rohr zu erreichen, wo FML. Schustekh mit 8 Compagnien Grenzer und 4 Escadronen Husaren vorwärts des Ortes stand. Es gelang ihm dies, wenn auch unter Verlust der taktischen Ordnung, die sich in dem höchst beschwerlichen Waldterrain nur zu bald löste. Kaum 3 Compagnien Infanterie und $^1/_2$ Escadron sammelten sich, hart verfolgt und gänzlich erschöpft, nach 1 Uhr mittags auf den Höhen hinter Rohr. (46.)

Gefechte bei Rohr und Rottenburg. 20. April.

Zugleich mit den Resten dieser Brigade war auch die Kürassier-Division St. Sulpice bei Rohr angekommen, welche Napoléon von Bachel aus dorthin dirigirte und die nun den rechten Flügel FML. Schustekh's zu umgehen versuchte. Die 4 Escadronen Kienmayer-Husaren warfen sich dem an der Tête befindlichen Kürassier-Regimente entgegen; ihrem ungestümen Angriffe gelang es wohl, dessen Vordringen momentan

zu hemmen, aber die immer wachsende Ueberzahl nöthigte sie bald den Kampf aufzugeben.

Nun nahm FML. Schustekh seine Truppen in Staffeln auf die günstig gelegenen Höhen hinter Rohr zurück. Der Feind folgte dieser Bewegung mit 3 Cavallerie-Regimentern und einigen Infanterie-Bataillonen und es stand zu erwarten, er werde das ganz offene Terrain zu einem überwältigenden Reiterangriffe ausnützen.

Um dem zuvorzukommen und Zeit für einen geordneten Rückzug zu gewinnen, liess FML. Schustekh die Husaren nebst den mittlerweile eingerückten 4 schwachen Escadronen Levenehr-Dragoner der feindlichen Reiterei entgegengehen. Eine mit Geschick und vorzüglicher Bravour in Front und Flanken ausgeführte Attaque drängte wohl die beiden an der Tête befindlichen Kürassier-Regimenter in Unordnung zurück, als sich aber das dritte den heftig verfolgenden Husaren in die Flanke warf und auch die beiden ersten Regimenter wieder umkehrten, war der Ausgang nicht länger zweifelhaft. Vor dem ungeheuren Anpralle einer mehr als vierfachen Uebermacht mussten die österreichischen Reiter das Feld räumen; in wilder Verfolgung mit ihnen vermengt, stürzten sich die Franzosen auf die Infanterie und warfen auch diese über den Haufen. Vergebens suchten die Officiere der allgemeinen Verwirrung zu steuern; GM. Thierry wurde in dem Bemühen, die ganz in Unordnung gerathene Infanterie wieder zu formiren, mit einem grossen Theile der Regimenter Kaiser Franz und Lindenau gefangen. — Die Verfolgung dauerte ungeschwächt bis Rottenburg, wo eben das Chevau-légers-Regiment Rosenberg des VI. Armee-Corps eingetroffen war und die Flüchtigen aufnahm.

Der Verlust der kaiserlichen Truppen in diesen Gefechten war sehr beträchtlich; die Zahl der Gefangenen allein belief sich, einschliesslich der Verwundeten in dem Lazarethe zu Rohr, auf 3—4000 Mann. (51.)

Die ersten Meldungen der Generale Thierry und Schustekh über den Vormarsch der Franzosen, sowie dass sie nicht im Stande sein würden sich gegen so übermächtige Angriffe zu behaupten, trafen bei Erzherzog Ludwig fast gleichzeitig mit

jenem Befehle des Generalissimus ein, der die eventuelle Aufstellung hinter der Grossen Laaber anordnete.

Musste schon die ganz unerwartete Entwicklung der Dinge vor der Front die ersten Ansichten der Truppen-Commandanten am linken Flügel bedeutend modificiren und vor allem den Abmarsch des V. Armee-Corps zur Haupt-Armee von selbst verbieten, so forderte anderseits die neue Sachlage um so bestimmter rasche Entschlüsse, als ein Vordringen der Franzosen über Rohr hinaus nicht nur die Trennung des linken Flügels vom Gros der Armee, sondern auch den Verlust der Verbindung mit Landshut zur Folge haben musste. Ohne noch von der Ueberwältigung der kaiserlichen Truppen und deren Rückzug nach Rottenburg Kenntniss zu haben, wurde daher in einer Berathung zu Irrlach beschlossen, FML. Schustekh unverzüglich so ausgiebig zu unterstützen, dass es ihm möglich werde, Rohr unter allen Umständen zu behaupten.

Es waren folgenschwere Entschlüsse, die hier, im Gegensatze zu den Directiven des Generalissimus, gefasst wurden. FML. Hiller ging hiebei von der Ansicht aus, die Operation der Haupt-Armee gegen Regensburg würde durch die Behauptung von Rohr besser gesichert als durch eine Aufstellung hinter der Grossen Laaber, wie er denn auch bei seinen Anschauungen über die Absichten des Gegners es keineswegs für ausgeschlossen hielt, denselben von Rohr wieder zurücktreiben und ihm jede Bewegung gegen die Haupt-Armee verwehren zu können.*)

Da Erzherzog Ludwig erklärte, nicht über die Mittel zu verfügen welche eine so namhafte Verstärkung erfordere, ent-

*) In dem schon früher erwähnten Berichte an den Generalissimus aus Irrlach, 20. April, 12 Uhr mittags, schrieb er hierüber:

». . . Da nun an der Behauptung von Rohr viel zu liegen scheint und wenn man den Feind dort bis Kehlheim zurückwerfen könnte, von ausserordentlichem Vortheil sein würde, massen diese Bewegung selbst der jetzt von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Ludwig mir zur Einsicht übergebenen höchsten Befehle ddo. Hausen 20. hujus, um $^1/_2$8 Uhr vormittags, ganz zweckmässig, so glaubte ich nicht zu fehlen, mit einem grossen Theile meiner Truppen den FML. Schustekh in Rohr nicht allein zu unterstützen, sondern den Feind in seiner Vorrückung zurückzuwerfen.« (F. A. IV, 297.)

schied sich FML. Hiller einen Theil des VI. Armee-Corps hiezu zu verwenden und ritt nach Ober-Hornbach, um das Nöthige zu veranlassen und sich an die Spitze des Unternehmens zu stellen.

Die Brigaden GM. Weissenwolf (je 3 Bataillone der Infanterie-Regimenter Kerpen und Deutschmeister) und GM. Hofmeister (je 3 Bataillone von Splényi und Benjowsky-Infanterie), dann 4 Escadronen Rosenberg-Chevau-légers und ein Theil der Corps-Artillerie setzten sich unter FML. Vincent auf der Strasse nach Rottenburg in Marsch, während FML. Hiller mit dem Stabe einen kürzeren, über Lauterbach nach Rohr führenden Fussweg einschlug.

Als er in Pattendorf (2^{km} nördlich Rottenburg) die Strasse erreichte, fand er sie schon voll von Flüchtlingen und erhielt durch sie die erste Kunde, dass GM. Thierry gefangen und sowohl seine Brigade als auch das Detachement FML. Schustekh's vollständig aufgerieben sei. Die Wahrheit dieser Nachricht bestätigte sich nur zu bald und FML. Hiller hatte Mühe durch die Waldungen nach Rottenburg zurückzukommen, wo eben die Tête des VI. Armee-Corps eintraf.

FML. Vincent war auf sehr schlechten Wegen von Ober-Hornbach nach Rottenburg marschirt, um von dort die Strasse nach Rohr zu gewinnen. Auch ihm bot sich das gleiche Schauspiel wie FML. Hiller und schon kündeten Flintenschüsse die Nähe des Verfolgers an. Den Moment rasch erfassend strengte FML. Vincent die letzten Kräfte an, um noch vor dem Feinde die vortheilhafte Stellung auf den Höhen bei Giseltshausen nördlich Rottenburg zu erreichen; er warf sich mit den Chevau-légers dem Feinde entgegen und unter ihrem Schutze gelang es der Brigade GM. Hofmeister, im vollen Laufe die Höhen noch rechtzeitig zu besetzen und die Reste der Truppen FML. Schustekh's aufzunehmen.

Die Brigade GM. Weissenwolf lehnte sich, als sie unmittelbar darauf ankam, links von GM. Hofmeister an einen Sumpf, der sie vor jedem Reiterangriffe sicherte. Angesichts dieser Vorkehrungen stellten die Franzosen bei Barndorf (Pattendorf?) die Verfolgung ein.

Es war schon fast 7 Uhr abends als FML. Hiller in Rottenburg eintraf; trotzdem aber liess er auf die Meldung seines Generalstabschefs dass nur geringe feindliche Kräfte gegenüberstünden, die Brigade GM. Weissenwolf zum Angriffe gegen den rechten Flügel der Franzosen bei dem Walde unweit des Mostaner-Hofes vorgehen.

Das Infanterie-Regiment Deutschmeister nahm mit unwiderstehlichem Elan den Wald und machte im ersten Anlaufe 300 Gefangene, musste aber vor den massenhaft anrückenden Verstärkungen mit einem Verluste von 600 Mann zurückgehen. Die Franzosen drangen nun allseits lebhaft vor, ohne jedoch die kaiserlichen Truppen zum Weichen zu bringen, die mit ausdauernder Tapferkeit ihre Stellung bis zur völligen Dunkelheit behaupteten.

Der Verlust des VI. Armee-Corps belief sich auf 811 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen.

Um die Truppen aus der unmittelbaren Nähe des Gegners zu bringen, welche die Bewegungsfreiheit gefährdete, benützte FML. Hiller die Dunkelheit zum Rückmarsche bis Türkenfeld, wo das Corps um 11 Uhr nachts versammelt war. (53.)

Gefecht bei Kirchdorf. 20. April.

Auch an der Abens, wo Erzherzog Ludwig das V. Armee- und das II. Reserve-Corps vereinigt hatte, fiel im Laufe des 20. die Entscheidung zu Ungunsten der kaiserlichen Truppen.

Bekanntlich sollte dort Wrede bei Biburg, Vandamme bei Siegenburg den Fluss überschreiten. Ersterer verfügte zur anbefohlenen Operation nur über die Infanterie-Brigade Beker's (2 Linien- und 1 leichtes Bataillon, dann 2 Chevau-légers-Regimenter); die Brigade Minucci von ungefähr gleicher Stärke hatte Vandamme mit sich nach Siegenburg genommen. Indes griff sehr bald die von Abensberg vorrückende württembergische Brigade Hügel und die leichte Reiterei Bessières' ein, so dass die Stellung der österreichischen Truppen sehr gefährdet wurde.

Von den Brücken über die Abens war jene bei Biburg zerstört, die Chausséebrücke bei Siegenburg durch das

Feuer der österreichischen Geschütze sehr beschädigt; eine zweite oberhalb der Stadt bei dem Weiler Tassfeld hatten die Baiern am 19. morgens selbst in Brand gesteckt. Nachdem die gegenüber Biburg stehenden österreichischen Posten durch ein heftiges Geschützfeuer vertrieben waren, stellte General Wrede unter dem Schutze desselben die Brücke her und griff nach 1 Uhr mittags die etwas ausgedehnte Stellung GM. Bianchi's heftig an. Wiederholt zurückgewiesen, gelang es ihm endlich durch Bedrohung der Flanken Vortheile zu erzielen, welche GM. Bianchi veranlassten, sich auf FML. Fürst Reuss zurückzuziehen, der nunmehr 8 Bataillone, 16 Escadronen und $1^1/_4$ Batterien in einer sehr vortheilhaften Stellung auf den Höhen vor Kirchdorf vereinigte.*)

Während hier das Gefecht fortdauerte, hatte die Zwölfpfünder-Batterie bei Siegenburg ihr Feuer mit Erfolg gegen die Uebergangsversuche Vandamme's concentrirt, so dass die Herstellung der Brücke nur äusserst langsam von statten ging. Als jedoch die Nachricht von den Ereignissen bei Bachel und Rohr einlief und hiedurch ausser Zweifel gesetzt wurde, dass das V. Armee-Corps bereits umgangen und die Verbindung mit der Haupt-Armee unterbrochen sei, beschloss Erzherzog Ludwig im Sinne der Anordnungen des Generalissimus hinter die Grosse Laaber zurückzugehen und sobald als möglich die Vereinigung mit FML. Hiller zu suchen.

Da ein lebhaftes Nachdringen des Gegners zu gewärtigen war, sandte er den GM. d'Aspre mit 2 Grenadier-Bataillonen nach Ludmannsdorf voraus, um das dortige Defilée zu besetzen und erforderlichenfalls das Gros aufzunehmen.

Die Avantgarde GM. Radetzky's sollte auf der Siegenburger-Strasse, die unter FML. Fürst Reuss stehenden Truppen dem Höhenzuge folgend über Birkwang zurückgehen und den Marsch des Gros decken.

*) Die Angabe Stutterheim's und Völderndorff's, dass der Angriff bei Biburg schon um 9 Uhr früh erfolgte, kann sich jedenfalls nur auf das Geschützfeuer und das Feuergefecht der Vortruppen beziehen.

Kaum hatte Erzherzog Ludwig Siegenburg verlassen, als die Württemberger über die Abens setzten und vereint mit Wrede und Hügel, dann der Cavallerie Bessière's die österreichischen Arrièregarden angriffen.

Diese blieben aber thunlichst auf gleicher Höhe und unterstützten sich gegenseitig. GM. Radetzky gelang es nach hartem Gefechte die Siegenburger-Strasse zu erreichen; FML. Fürst Reuss, obwohl in Front und beiden Flanken bedroht, vertheidigte Kirchdorf mit seltener Ausdauer bis nach 5 Uhr abends und ging dann in solcher Haltung zurück dass der Feind sich darauf beschränkte, nur mit seinem Geschütze von Höhe zu Höhe zu folgen und durch Flankenmanöver zu hindern, dass die österreichischen Truppen sich neuerdings festsetzten.

In ähnlicher Weise bewirkte GM. Radetzky seinen Rückzug bis Ludmannsdorf, wo er fast gleichzeitig mit FML. Fürst Reuss ankam und im Vereine mit GM. d'Aspre den ungestüm nachdringenden Feind so entschieden zurückwies, dass dieser die Verfolgung einstellte. Da bei schon einbrechender Dunkelheit die Voraussetzung berechtigt schien, es werde kein weiterer Angriff mehr erfolgen, wurden die Truppen vorsichtig hinter das Defilée zurückgenommen und blieb vor demselben nur GM. Radetzky mit den beiden Grenadier-Bataillonen, 2 Bataillonen Grenzern und dem Uhlanen-Regiment Erzherzog Carl. Die übrigen Truppen des V. Armee- und des II. Reserve-Corps gingen über die Grosse Laaber und sammelten sich zwischen 9 und 10 Uhr bei Pfeffenhausen, wo die von Ober-Hornbach gekommene Brigade GM. Hohenfeld des VI. Armee-Corps und 6 neu eingerückte Bataillone Wiener-Freiwillige bereits lagerten. Sämmtliche Truppen bezogen eine Stellung rückwärts Pfeffenhausen an der Strasse nach Landshut.

GM. Wrede wollte den Tag nicht beschliessen ohne die ihm von Napoléon gestellte Aufgabe, sich Pfeffenhausens zu bemächtigen, gelöst zu haben. Sobald seine Truppen gesammelt waren, versuchte er sich durch ein Nachtgefecht den Weg dahin zu öffnen. Er griff gegen 10 Uhr neuerdings an und nöthigte GM. Radetzky nach blutigem Zusammenstosse auf Ober-Hornbach zurückzugehen. Dieser fand dort

1 Bataillon des Infanterie-Regimentes Gyulay von der Nachhut des V. Armee-Corps und behauptete sich nun bis 2 Uhr morgens, um welche Zeit Wrede zum drittenmale einen allgemeinen Angriff versuchte. GM. Radetzky machte sich durch einen kräftigen Rückstoss Luft und trat dann in vollkommener Ordnung den Rückzug auf Pfeffenhausen an.

Schon nach dem ersten Angriffe der Baiern bei Ludmannsdorf hatte Erzherzog Ludwig beschlossen Pfeffenhausen zu räumen und hievon FML. Hiller in Kenntniss gesetzt;*) als dann um 11 Uhr die Meldung von dem zweiten Angriffe einlangte, wurde dieser Entschluss zur That. Erzherzog Ludwig theilte dies FML. Hiller durch das kurze Aviso mit: »Die heutigen Ereignisse bestimmen mich, heute Nacht gegen Landshut zu marschiren und ich bitte Sie, ebenfalls von Rottenburg aus auf der geraden Strasse dahin aufzubrechen, dass wir uns daselbst vereinigen können. Ich gedenke meinen Marsch um 12 Uhr anzutreten.«

»N. S. Ich nehme alles von Ihrem Corps mit was ich hier finde.« (54.)

FML. Hiller erhielt beide Schreiben erst in Türkenfeld, war aber anfänglich noch immer der Ansicht, dass es nur ein Detachement Oudinot's sein könne mit dem GM. Radetzky zu thun habe, daher der Rest des V. Armee-Corps und das II. Reserve-Corps um so eher ausreichen müssten den Gegner aufzuhalten, als auch die Brigade Hohenfeld des VI. Corps bei Ober-Hornbach zurückgeblieben war. (54.)

*) »General Radetzky, den ich auf den Höhen bei Ludmannsdorf zurückgelassen habe, wird heftig angegriffen und muss sich eiligst hieher zurückziehen; ich werde also sobald wie möglich von hier aufbrechen und rathe Denselben das nämliche zu thun.«

Erzherzog Ludwig m. p.
Feldmarschall-Lieutenant.

Pfeffenhausen, 20. April 1809, $10^{1}/_{2}$ Uhr nachts.

Hiller, Geschichte des Krieges 1809. Manuscript E. A. A.

NB. FML. Hiller präsentirt dieses Schreiben in Türkenfeld um 10 Uhr früh; da er jedoch am 20. in diesem Orte erst zwischen 10 und 11 Uhr abends ankam und ihn mit Tagesanbruch des 21. wieder verliess, so dürfte er dasselbe wohl um 11 Uhr nachts in Türkenfeld erhalten haben.

Das zweite Aviso Erzherzog Ludwig's gestattete jedoch nicht mehr, diese in jeder Hinsicht unrichtigen Annahmen weiter zu erörtern. FML. Hiller blieb, um die Vorkehrungen zu treffen noch bis Tagesanbruch bei Türkenfeld und brach dann mit seinen Truppen über Weihenstefan nach Landshut auf.

Die Situation des linken Flügels am Spätabende des 20. April kennzeichnet am besten der letzte Theil des Schreibens, in welchem FML. Hiller dem Generalissimus über die Vorfallenheiten seit 12 Uhr mittags berichtet:

»... Der Feind hatte eine so weit überlegene Macht sowohl an Cavallerie als Infanterie mir entgegengestellt, dass ich wirklich mich zufrieden schätzte, als die einbrechende Nacht dem feindlichen Vordringen Schranken setzte. — Ohne in der Kenntniss zu sein, ob ich mir noch Hoffnung machen kann, mich mit Euer kaiserlichen Hoheit in Verbindung zu setzen, bleibt mir nichts anderes übrig, als unter zwei Uebeln das kleinere zu erwählen und mich selbst, nach Eurer kaiserlichen Hoheit höchsten Weisung, um binnen etwelchen Tagen durch einen weit überlegenen Feind, noch ehe ich die Isar zu erreichen im Stande, nicht aufgerieben zu werden, diese Nacht und den morgigen Vormittag zu benützen mich hinter Landshut an der Isar aufzustellen.... Ich werde äusserst zufrieden sein, wenn mich der Feind mit meinen abgematteten Truppen und schlechter Bespannung nicht rastlos verfolgt.« (F. A. IV, 297.)

Diese letztere Befürchtung FML. Hiller's traf jedoch nicht zu. Er konnte seinen Marsch ungehindert antreten und wurde anfänglich so schwach verfolgt, dass er sich »schon überzeugen wollte, der Feind habe seinen Operationen eine andere Richtung gegeben«. (47.)

Neben den Kämpfen am rechten Abens-Ufer, herrschte am linken verhältnissmässige Ruhe. Masséna hatte sich mit dem 4. Corps und dem Grenadier-Corps Oudinot's am Morgen des 20. in Marsch gesetzt. Da ihm wegen der bei München stehenden Division des FML. Jellachich besondere Vorsicht hinsichtlich Freising's empfohlen wurde, dirigirte er vorerst alle Colonnen dorthin, um sich zunächst dieses Punktes zu versichern und von dort gegen Moosburg vorzurücken. Die Tête

bildete Oudinot, welcher mit der Division Claparède und 3 leichten Cavallerie-Regimentern von Au gegen Freising vorrückte; Masséna mit den Divisionen Boudet und Carra St. Cyr nebst 3 Cavallerie-Regimentern nahm den Weg auf der Strasse Schrobenhausen—Pfaffenhofen; eine 3. Colonne, bestehend aus den Divisionen Legrand und Molitor, dann der Kürassier-Division Espagne und 3 leichten Cavallerie-Regimentern folgte der Hauptstrasse von Pfaffenhofen über Paunzhausen.

Als um 10 Uhr vormittags der Befehl eintraf, welcher das ganze Corps Oudinot's nach Abensberg beorderte, war die Division Claparède schon nahe an Freising, so dass Masséna statt dieser, die an der Queue marschirende Division Boudet mit Oudinot nach Abensberg abrücken liess.

Während die Colonnen sich in der angegebenen Richtung bewegten, erreichte sie ein neuer Befehl Napoléon's, ddo. Vohburg, 20. April, 6 Uhr morgens, der Masséna sowohl über die am 19. errungenen Erfolge, wie auch hinsichtlich des für den 20. geplanten Angriffes informirte und ihm auftrug keinen Augenblick zu verlieren, um den flüchtenden Gegner noch während des Ueberganges über die Isar anzufallen. Je näher an Landshut Masséna über die Isar gehen könne, desto besser; sei dies bei Landshut selbst nicht ausführbar, so möge er mindestens trachten den Uebergang bei Moosburg zu bewirken. (55.)

Nun bot Masséna alles auf, um den Intentionen des Kaisers zu entsprechen, so dass es ihm gelang seine Colonnen am 20. abends bei Freising zu versammeln. (56.)

Mit dem Abmarsche des österreichischen linken Flügels von der Laaber an die Isar endete der Tag von Abensberg, welcher die entscheidende Wendung für den ganzen ferneren Verlauf des Feldzuges brachte. Er besiegelte die Trennung der österreichischen Haupt-Armee am rechten Donau-Ufer und erfüllte dadurch den ersten Theil des Operationsplanes Napoléon's in solchem Umfange, dass auch die Realisirung des übrigen kaum mehr zweifelhaft erscheinen mochte.

Die Verluste des österreichischen linken Flügels an diesem Tage bezifferten sich beim V. Armee-Corps mit 2356 Mann und 179 Pferden; es blieben todt 1 Officier, 91 Mann, 112 Pferde; verwundet wurden 3 Officiere, 254 Mann, 22 Pferde; 22 Officiere,

1312 Mann geriethen in Gefangenschaft; 673 Mann und 45 Pferde wurden vermisst. Bei allen drei Corps erreichte der Verlust die Höhe von etwa 6700 Mann, wovon 25 Officiere, 467 Mann todt blieben und 63 Officiere, 2155 Mann verwundet wurden.

An Gefangenen machten die Franzosen, einschliesslich der zahlreichen Verwundeten, die sie in Rohr fanden, ungefähr 4000; die Oesterreicher, mit Einrechnung der Garnison von Regensburg, etwa 3000 Mann.

Situation am 20. April abends.

Die Nacht vom 20. zum 21. April fand die Truppen beider Theile wie folgt gruppirt:

Bei der österreichischen Armee war G. d. C. Bellegarde auf die Meldung FZM. Kolowrat's, der Generalissimus erwarte bei dem Angriffe auf Davoust die Mitwirkung des I. und II. Armee-Corps, am 20. in einem forcirten Marsche von Amberg nach Neumarkt gerückt und hatte dem Erzherzoge angezeigt, er werde trachten in Verbindung mit dem II. Armee-Corps, den über Kehlheim nach Beilngries zurückgehenden Feind am 21. zu erreichen und zum Gefecht zu nöthigen. (57.) In Uebereinstimmung hiemit war FZM. Kolowrat am Abende des 20. nach Hemau abmarschirt.

Von den übrigen Corps stand das III. in Leierndorf mit der Avantgarde in Langquaid; das IV. bei Dinzling; das I. Reserve-Corps und die Brigade GM. Vécsey in und bei Regensburg, die Grenadiere zwischen Höhenberg und Egglofsheim; die Division FML. Lindenau zwischen Gebelkofen, Peising und Thalmassing. Das V. Armee- und das II. Reserve-Corps befanden sich auf dem Marsche von Pfeffenhausen nach Landshut; das VI. Armee-Corps stand in Türkenfeld und war im Begriffe dem V. zu folgen; GM. Nordmann hielt mit 1 Bataillon Jordis-Infanterie und 4 Escadronen Liechtenstein-Husaren Moosburg besetzt; FML. Jellachich stand nach wie vor bei München.

Von der französischen Armee war Davoust zwischen Hausen und Abbach; Lannes und ein Theil der Baiern und

Württemberger Hiller gegenüber bei Rottenburg. GL. Wrede stand bei Pfeffenhausen, Vandamme bei Siegenburg.

Masséna hatte sein Corps bei Freising vereinigt und hiedurch die bei München stehende Division des FML. Jellachich von der österreichischen Haupt-Armee gänzlich getrennt. Das Grenadier-Corps Oudinot, beziehungsweise die Divisionen Tharreau und Boudet, marschirte nach Abensberg und war Davoust zugewiesen.

Blieben auch durch die Gefechte vom 20. die Operationspläne beider Feldherrn in ihren Grundzügen unberührt, so mussten sie doch in dem Masse als die Resultate bekannt wurden, die unmittelbare Befehlgebung nur um so mehr beeinflussen. In letzterer Hinsicht aber waren anfänglich beide Hauptquartiere in gleich ungünstiger Lage, da weder Erzherzog Carl noch Napoléon solche Nachrichten erhielt, die einen klaren und umfassenden Ueberblick ermöglicht hätten.

Unzweifelhaft ist, dass eine genauere Kenntniss von dem, was sich im Laufe des 20. am linken Flügel abspielte, den Generalissimus zu Massnahmen veranlasst hätte, welche, der momentanen Sachlage angepasst, den weiteren Verlauf der Dinge wesentlich anders gestaltet haben würden. Unglücklicherweise ereignete sich jedoch nichts was den Schleier gelüftet hätte, welcher über diesen Theil der Operationsfront ein fast unheimliches Dunkel breitete. Allerdings war die Verbindung des linken Flügels mit dem Gros der Armee noch bis 20. mittags grossentheils offen gewesen; allein gerade bei jenen Abtheilungen wo die wichtigsten Ereignisse vorfielen, war dies nicht der Fall. Schon der erste Bericht, den GM. Thierry bei seinem Rückzuge nach Bachel an das III. Armee-Corps absandte, kam unbestellt zurück und auch FML. Schustekh war rechts immer so überflügelt, dass eine Verbindung mit der Haupt-Armee selbst dann nicht möglich gewesen wäre, wenn der turbulente Verlauf des Gefechtes Zeit zur Abfassung von Berichten gelassen hätte.

Beim V. und VI. Armee-Corps fiel bis Mittag nichts von Bedeutung vor und selbst wenn die Berichte, welche Erzherzog

Ludwig und FML. Hiller im Laufe des Vormittages an das Armee-Commando sendeten, ihre Bestimmung erreicht hätten, so war deren Inhalt, wie schon dargethan, noch keineswegs geeignet Besorgnisse wachzurufen. Als dann die Ereignisse am linken Flügel ihren Gang nahmen, war die Verbindung schon unterbrochen. Ob der Kanonendonner vom linken Flügel, im Hauptquartiere Erzherzog Carl's vernommen werden konnte, muss dahingestellt bleiben;*) aber gesetzt den Fall, dies sei möglich gewesen, so war das Geschützfeuer, wie schon aus dem ganzen Verlaufe der Theilgefechte hervorgeht, am 20. nicht so intensiv, um auf eine entscheidende Affaire schliessen zu lassen.**)

Als es schliesslich bei Rottenburg und Pfeffenhausen verstummte, konnte, bei dem Ausbleiben jeder Meldung, die hiedurch signalisirte rückgängige Bewegung FML. Hiller's eher noch mit der am Morgen des 20. angeordneten Vereinigung der österreichischen Armee hinter der Grossen Laaber in Verbindung gebracht werden, wie mit einer so ausserordentlich ungünstigen Aenderung der taktischen Verhältnisse, die nach allem was man über den linken Flügel wissen konnte, kaum vorauszusetzen war.

Unbekannt mit den Ereignissen im Gebiete der Abens und Isar, fand Erzherzog Carl auch keinen Anlass seine Offensiv-Pläne aufzugeben und legte daher nach wie vor den grössten Werth auf das Donau-Thal. Da nach den einlangenden Rapporten ein Angriff Davoust's nicht unmittelbar zu besorgen, vielmehr mit Berechtigung anzunehmen war, dass der-

*) Die Fortpflanzung des Schalles ist so vielen Zufälligkeiten unterworfen, dass es ganz unberechtigt erscheint hier blos nur die Entfernung in Betracht ziehen zu wollen. Die Behauptung, dass der Kanonendonner von Rohr und Kirchdorf in Egglofsheim gehört werden musste, wird durch die Geschichte jener Tage selbst schlagend widerlegt, da Masséna am 21. auf seinem Marsche von Moosburg nach Landshut, also auf eine weit geringere Entfernung, »die sehr lebhafte Kanonade« des dort vorgefallenen Treffens ebenfalls nicht vernahm. (Pelet II, S. 34.)

**) Die Angabe Heller's auf S. 148 seiner Darstellung des »Feldzuges des Jahres 1809 in Süd-Deutschland«, dass bei Abensberg »ungefähr 300 Geschütze« im Feuer standen, bedarf wohl keiner Widerlegung.

selbe sich streng defensiv verhalten werde,*) so beschloss er, alle verfügbaren Kräfte am 21. zwischen Regensburg und der Grossen Laaber zu versammeln und am 22. eine allgemeine Vorrückung donauaufwärts in der Weise auszuführen, dass der rechte Flügel und das Centrum in der Richtung Peising—Abbach vorgehe, der linke aber bei Leichling—Eggmühl den Pivot dieser Bewegung bilde. Letzteres erschien um so leichter, als nach den Recognoscirungen des General-Quartiermeisterstabes, der Uebergang über die stark versumpfte Grosse Laaber ohnehin nur in den gut besetzten Orten für möglich galt. (3.)

Demnach wurde Erzherzog Ludwig am 21. früh angewiesen, sich ohne jeden Aufschub mit dem V. Armee- und dem II. Reserve-Corps, der leichten Artillerie, dem Detachement FML. Schustekh's und den Brigaden der GM. Thierry und Pfanzelter auf dem Wege zwischen der Grossen und Kleinen Laaber nach Eggmühl in Marsch zu setzen und dort die weiteren Befehle zu erwarten. Die Geschütze, der Train und sämmtliches Fuhrwerk hätte über Pfaffenberg nach Eggmühl zu gelangen.**) (F. A. IV, 313.)

FML. Hiller hatte nach Abmarsch Erzherzog Ludwig's die Strassen von Rottenburg und Pfeffenhausen nach Landshut durch eine entsprechend gewählte Aufstellung zu decken. (F. A. IV, 316.)

Die gleichzeitig für die Haupt-Armee ausgegebene Disposition bestimmte:

*) Oberst Mayer des Generalstabes meldete am 21. um $^1/_2$6 Uhr morgens aus Peising, der Feind stehe unverändert zwischen Abbach und Thalmassing und sichere sich durch Verhaue, die, wie man mit Grund annehmen könne, der ganzen Front entlang angelegt würden. (F. A. IV, 321, im Zusammenhange mit der früheren Meldung vom 20. April, F. A. IV, 302.) — Ferner berichtete FML. Lindenau aus Eggelfing am 21. morgens über eine ihm spät abends am 20. zugekommene Vorpostenmeldung des Inhalts, dass die Franzosen ihre Vorposten eingezogen hätten, und wahrscheinlich nach Kehlheim zurückgegangen seien. (F. A. IV, 332.)

**) Nach diesem Befehle zu urtheilen, glaubte der Generalissimus den GM. Pfanzelter noch in Bachel; das III. Armee-Corps scheint also von dem Einrücken dieser Brigade in Langquaid noch keine Anzeige erstattet zu haben.

G. d. C. Bellegarde rückt sogleich mit dem I. Armee-Corps nach Hemau und lässt in Neumark nur ein Detachement zurück, welches gegen Amberg, Hersbruck und Roth streift.

Das II. Armee-Corps marschirt bei Eintreffen dieses Befehles nach Regensburg, wo FZM. Kolowrat am rechten Donau-Ufer zwischen dem Galgenberge und Isling sich aufstellt. In Hemau bleibt bis zum Eintreffen des I. Armee-Corps ein Detachement, um Kehlheim zu beobachten.

Von den unter Commando des G. d. C. Fürsten Johann Liechtenstein vereinigten Truppen recognoscirt GM. Vécsey von Regensburg gegen Abbach—Peising und nimmt dann Stellung beiderseits der Chaussée. — Die Division FML. Lindenau erhält ihre Aufstellung zwischen Hinkofen und Wolkering. — Von den 6 Kürassier-Regimentern haben 2 ihre Alarmplätze zwischen Burgweinting und Ober-Traubling, 4 zwischen letzterem Orte und Köfering.

Die Grenadier-Brigade des GM. Prinz V. Rohan stellt sich in zwei Treffen auf die Höhen zwischen Köfering und Alt-Egglofsheim und bildet bis auf weiteres ein selbstständiges Corps zur persönlichen Verfügung des Generalissimus.

Das IV. Armee-Corps deckt durch eine Aufstellung rückwärts Dinzling die Strasse von Eggmühl nach Alt-Egglofsheim; seine Avantgarde steht in Dinzling und Weillohe und setzt sich rechts mit GM. Vécsey, links mit dem III. Armee-Corps in Verbindung. — FML. Fürst Hohenzollern stellt sich auf den Höhen hinter Unter-Leichling auf und zieht seine Vorpostenlinie von Leierndorf über Paring bis zur Avantgarde des IV. Armee-Corps. Am rechten Laaber-Ufer bleibt in der Höhe von Langquaid, Sandsbach und Herrngiersdorf ein starkes Detachement zur Beobachtung des Terrains in der linken Flanke. Zur Deckung von Eggmühl besetzt ferner das III. Armee-Corps bis zur Ankunft Erzherzog Ludwig's die Höhen bei Lindach mit einer Brigade.

Das Armee-Hauptquartier bleibt in Alt-Egglofsheim. (58.)

Die offensive Tendenz, welche das Vorgehen des Generalissimus bestimmte liess diesen jedoch nicht übersehen, dass

die Stellung der Armee in dem Winkel zwischen der Donau und Isar, im Falle eines Missgeschickes sehr bedenkliche Folgen nach sich ziehen könne. Ein unfreiwilliger Rückzug in diesem beschränkten Raume musste zu um so ernsteren Complicationen führen, als man strenge genommen nur einen einzigen Donauübergang zur sicheren Verfügung hatte, nämlich die in der Verlängerung des rechten Flügels sehr ungünstig gelegene Brücke bei Regensburg.

Diesen Nachtheilen möglichst zu begegnen, liess Erzherzog Carl den in Kürn zurückgebliebenen Brückentrain unverzüglich nach Reinhausen aufbrechen. Zugleich entsendete er den Generalstabs-Major Rothkirch mit ausgedehnter Vollmacht, um die Civilbehörden zur schleunigsten Instandsetzung aller Brücken zwischen Regensburg und der Isarmündung zu veranlassen. (F. A. IV, 320.)

Fussten diese Dispositionen des Erzherzogs zum guten Theile auf ungenauen Nachrichten über die Verhältnisse beim Gegner, so war solches anfänglich auch bei Napoléon der Fall, obgleich dessen Verbindungen nicht einen Augenblick unterbrochen waren und die Bevölkerung sich in Bezug auf Nachrichten sehr willfährig erwies.

Noch am Abende des 20. liess Napoléon im Sinne seines Operationsplanes Davoust den Befehl zugehen, Erzherzog Carl am 21. anzugreifen und ihn möglichst entfernt von Landshut zu halten. (59.) Doch während der Nacht vollzog sich, wahrscheinlich in Folge mangelhafter Nachrichten, ein gänzlicher Umschwung in den bisherigen Auschauungen des Kaisers der Franzosen. Am 21. um 5 Uhr morgens erliess er eine neue Disposition, die auf der Voraussetzung basirte dass Regensburg noch in französischem Besitze, Erzherzog Carl aber hinter die Grosse Laaber zurückgegangen sei und Davoust gegenüber nur eine schwache Arrièregarde zurückgelassen habe. »Vous n'avez devant vous« — schrieb er an Davoust — »qu'un rideau de trois régiments d'infanterie J'ordonne ce matin au duc de Danzig, avec les divisions française Demont et bavaroise Deroy et les cuirassiers Saint-Germain, de se porter sur Langquaid, de mettre en déroute cette arrièregarde qui

couvre leurs parcs et leurs blessés.« (Corr. Nap. XVIII, 15.100.*)

In Folge dessen ordnete Napoléon an, dass Lefebvre den Kronprinzen von Baiern in Rottenburg als Reserve zurücklasse und mit den schon oben erwähnten Truppen und der bairischen Cavallerie die Verfolgung Erzherzog Carl's übernehme; Davoust aber habe sich gegen Bellegarde zu wenden, ihn mit seinen beiden Corps in die böhmischen Grenzgebirge zurückzuwerfen und das linke Donau-Ufer derart vom Feinde zu säubern, dass nur noch Trümmer zurückblieben. Mit dem Gros der Armee wollte Napoléon nach Landshut vorrücken, um dem Feinde möglichst Schaden zuzufügen und noch vor ihm an den Inn zu kommen.

Erst die Berichte Davoust's vom 21. April, 6 Uhr und $^1/_2$8 Uhr morgens, in welchen er die Capitulation von Regensburg meldete und zugleich anzeigte, dass er den grösseren Theil der Armee Erzherzog Carl's vor sich habe, brachten noch rechtzeitig Aufklärung. Die Zurückhaltung der österreichischen Armee am Morgen des 21. — eine Folge der Verlegung des Angriffes auf den 22. — dann die Rührigkeit Davoust's, der, die Absichten seines Feldherrn voll erfassend, seinerseits offensiv vorging und dem Gegner in heftigen Angriffen zuvorkam, liessen diese Irrthümer ohne nachtheilige Folgen bleiben. (61.)

Im Uebrigen aber hätten dieselben doch nur den französischen linken Flügel betroffen. Im Centrum und am rechten Flügel hatte sich Napoléon schon durch die im Zuge begriffene Concentrirung der Armee gegen Landshut die Möglichkeit geschaffen, seine Truppen überallhin zu disponiren wo sie nöthig wurden, ohne die einmal gewählte Operationsrichtung, noch auch die Rückzugslinie preiszugeben. (3.) So rasch als möglich diesen wichtigen Punkt zu gewinnen, war denn auch zunächst die dringendste Aufgabe, deren Lösung er durch seine persönliche Anwesenheit zu beschleunigen gedachte. Unablässig

*) Auch Masséna führt (VI, 153) irrig an, dass Erzherzog Carl sich schon in der Nacht vom 19.—20. auf das rechte Ufer der Grossen Laaber gezogen und am linken nur ein Detachement zurückgelassen habe.

drängte er zur Eile; noch spät abends am 20. erneuerte er Masséna den Befehl, sich ohne Zeitverlust einer Isarbrücke möglichst nahe bei Landshut zu versichern. Wrede erhielt den Auftrag am 21. früh morgens nach Landshut zu marschiren und diese Stadt zu nehmen; Vandamme hatte mit den Württembergern als Unterstützung zu folgen, Nansouty über Rohr vorzurücken und Lannes, der vor Rottenburg stand, sollte sich bei Tagesanbruch in Marsch setzen. (62.)

Treffen bei Landshut. 21. April.

Am österreichischen linken Flügel vollzogen sich in den ersten Morgenstunden des 21. die in der Nacht eingeleiteten Bewegungen. Gedeckt durch ihre Arrièregarden setzten sich Erzherzog Ludwig und FML. Hiller noch vor der bestimmten Zeit in Marsch und erreichten mit ihren Spitzen zwischen 4 und 6 Uhr die nächste Umgebung von Landshut.

GM. Radetzky, nach dem Gefechte bei Hornbach lebhaft verfolgt, hielt den Feind bei Pfeffenhausen so lange auf, bis die ganze Arrièregarde die Grosse Laaber passirt und die Brücke in Brand gesteckt hatte. Erst als Abtheilungen Wrede's den Fluss unterhalb der Stadt übersetzten und die Rückzugslinie bedrohten, räumte er das linke Ufer und ging fechtend treffenweise über Weihmichel zurück, hinter welchem Orte er sich zwischen Furt und Arth beiderseits des Pfettrach-Baches neuerdings festsetzte.

FML. Vincent, der mit dem Chevau-légers-Regimente Rosenberg die Nachhut des VI. Armee-Corps bildete, wurde gleichfalls angegriffen, zog sich aber in bester Ordnung nach Ergolding zurück.

Während der Gefechte am 20. hatte sich hinter der Front des linken Flügels der österreichischen Armee ein ungeheurer Tross angesammelt, der in ordnungsloser Hast gegen die Isar drängte. Nicht nur die Colonnen-Magazine aller Corps, welche am Vormarsche bei Landshut den Fluss übersetzt hatten, sondern auch der ganze Bagage-Train der Armee, die Artillerie-Reserven, Cassen, Brückentrains und Depôts aller Art suchten nun durch das Landshuter-Defilé das rechte Isar-Ufer zu gewinnen.

Obwohl der Durchzug dieser Wagenmassen durch Landshut während der ganzen Nacht vom 20.—21. ohne Unterbrechung fortdauerte, war, als das V. Armee-Corps um 4 Uhr morgens bei Altdorf ankam, nicht nur die Strasse in zwei- und dreifacher Reihe mit Fuhrwerken bedeckt, die sich gegenseitig am Fortkommen hinderten, sondern es harrten auch in der morastigen Fläche zwischen diesem Orte und der Isar Hunderte von Wägen des Augenblicks, wo sie sich auf der einzigen Dammstrasse, die nach Landshut führte, würden in Sicherheit bringen können.

Die ganz gleichen Verhältnisse fand FML. Hiller, der über Ergolding — wo FML. Vincent zurückblieb — um 6 Uhr früh bei Selingthal anlangte.

Nun wurde allerdings nichts unversucht gelassen, die fast gänzlich verlegte Communication in den Defiléen vor und in Landshut wenigstens theilweise frei zu machen; allein FML. Hiller musste sich sehr bald überzeugen wie fruchtlos dieses Bemühen sei und dass bei dem steten Nachdringen des Gegners, die Rettung auch nur des werthvollsten Theiles des Trains nicht anders als durch ein Gefecht erreicht werden könne.

Wesentlich erschwerte dies die höchst ungünstige Lage von Landshut. Denn, wenn seinerzeit beim Vorrücken gegen die Donau nur das Dammdefilé im Norden der Stadt in Betracht kam, so fanden nun die zurückgehenden Colonnen und Fuhrwerke sehr erhebliche Hindernisse sowohl in der Stadt selbst, wie nicht minder im Süden derselben, wo die Strasse nach Vilsbiburg in einem steilen Hohlwege die Begleitungshöhen der Isar hinanzog.

FML. Hiller beschloss, einen Theil der Truppen am linken Ufer aufzustellen, um unter deren Schutz so viel als möglich vom Train zu bergen und dann auf der vortheilhaften Stellung auf den Höhen des rechten Ufers, dem Gegner das weitere Vorrücken mit Nachdruck zu verwehren. In diesem Augenblicke hatte das II. Reserve-Corps, die 6 Bataillone Wiener-Freiwillige und das Husaren-Regiment Kienmayer den Fluss bereits passirt; ersteres musste mit 2 Grenadier-Bataillonen den Zugang zur Brücke decken und den Rest des Corps à cheval der Strasse nach Geisenhausen aufstellen. Die Wiener-

Freiwilligen blieben in der Stadt; das Husaren-Regiment kam oberhalb derselben an das rechte Ufer.

Am linken Ufer occupirte FML. Fürst Reuss mit den Infanterie-Regimentern Duka, Gyulay und Beaulieu, dann der zum VI. Armee-Corps gehörigen Brigade GM. Hohenfeld die Höhen östlich Altdorf. Die Arrièregarde GM. Radetzky's wurde einberufen und besetzte mit 1 Bataillon Gradiskaner Altdorf und die westlichen Höhen; das 2. Bataillon dieses Regimentes unterhielt, rechts der Strasse stehend, die Verbindung mit FML. Fürst Reuss. Das Uhlanen-Regiment Erzherzog Carl übernahm die Vorhut gegen Pfettrach.

FML. Vincent erhielt von dem in Landshut neu eingerückten Husaren-Regimente Hessen-Homburg eine Verstärkung von 4 Escadronen und zugleich den Auftrag, sich möglichst lange am linken Ufer zu behaupten.

Mittlerweile war die französische Armee in 2 Colonnen gegen Landshut vorgerückt: Lannes mit seinem Corps und einer bairischen Cavallerie-Brigade von Rottenburg über Weihenstefan und Ergolding, Vandamme mit den Württembergern, dann der Division Wrede von Pfeffenhausen über Altdorf. Ihre Vortruppen unterhielten in fortwährenden Scharmützeln Fühlung mit der österreichischen Nachhut. Nach 11 Uhr vormittags waren nahezu sämmtliche französische Truppen bei Landshut eingetroffen.

Das Gefecht wurde nun bald allgemein und sehr intensiv, denn Napoléon, dem die misslichen Verhältnisse seines Gegners nicht verborgen blieben, verdoppelte seine Anstrengungen die Gunst des Augenblicks für sich auszunützen.

Die kaiserlichen Truppen kämpften mit einer, auch vom Feinde anerkannten Tapferkeit. Erzherzog Carl-Uhlanen und 4 Escadronen Liechtenstein-Husaren warfen sich bei Altdorf mit solchem Ungestüm auf die Reiterei Bessières', dass sie dem Vordringen derselben für eine Zeit lang Einhalt geboten.

FML. Vincent, der in dem morastigen Terrain keinen Wirkungskreis für die Reiterei fand und ausserdem Gefahr lief abgeschnitten zu werden wenn der Feind auf der Altdorfer-Strasse rasch gegen Selingthal vordrang, nahm auf Befehl FML. Hiller's das Chevau-légers-Regiment Rosenberg nebst

einem Theile der Uhlanen und der Kienmayer-Husaren hinter die Isar zurück. Die 4 Escadronen Hessen-Homburg-Husaren, welche diese Bewegung deckten, wurden jedoch von den Kürassieren Nansouty's geworfen und gelangten nur unter starken Verlusten nach Selingthal, wo sie von den 3. Bataillonen der Infanterie-Regimenter Duka und Gyulay, welche diesen Ort vertheidigten, aufgenommen wurden.

Nun liess Napoléon zur Unterstützung seiner Reiterei, welche durch das Feuer der österreichischen Bataillone aufgehalten wurde, die Infanterie-Division Morand vorbrechen, nach deren Ankunft bei Selingthal ein hartnäckiger Kampf um diese Vorstadt und die auf die Insel führende Brücke entstand.

Auch von Altdorf her drängten Vandamme und Wrede mit überlegenen Kräften Erzherzog Ludwig gegen Selingthal zurück und ihre Geschütze schleuderten einen Hagel von Geschossen in die dichte Masse von Fuhrwerken, welche die Brücken bedeckten und in der Stadt das Fortkommen fast unmöglich machten.

Ungeachtet dessen gelang es den ausserordentlichen Anstrengungen FML. Hiller's und Erzherzog Ludwig's, die sich mit kalter Ruhe an den gefährlichsten Punkten aussetzten, die Cavallerie sowie den grössten Theil der Infanterie und der Geschütze auf das rechte Ufer zu bringen. Der noch sehr beträchtliche Train, welcher sich in dem morastigen Boden am linken Ufer verfahren hatte, musste seinem Schicksale überlassen bleiben.

Es war fast 1 Uhr mittags und FML. Hiller eben im Begriffe die Zerstörung der Brücken anzuordnen, als GM. Nordmann meldete, dass starke feindliche Colonnen ihn von Moosburg gegen Landshut zurückdrängten. Masséna hatte am 21. vor Tagesanbruch seine leichte Reiterei unter Marulaz, welcher die Division Claparède folgte, von Freising gegen Moosburg vorrücken lassen. Ersterer setzte sich nach lebhaftem Gefechte in den Besitz der Brücke, die GM. Nordmann vor seinem Abzuge in Brand steckte. Als die nur geringen Beschädigungen an derselben wieder beseitigt waren, rückten Claparède und Marulaz am rechten Ufer vor und drängten die schwache Abtheilung Nord-

mann's bis Achdorf. Am linken Isar-Ufer ging in gleicher Höhe die Brigade Ficatier vor, um Landshut auch von dieser Seite anzugreifen.

Das Gros des französischen 4. Corps war erst am Morgen des 21. bei Moosburg eingetroffen und als sich dasselbe vollständig gesammelt hatte trat Masséna im Laufe des Vormittags den Marsch nach Landshut an. Als FML. Hiller nach erhaltener Meldung persönlich gegen Achdorf recognoscirte, fand er die feindlichen Tirailleure auf Kanonenschussweite von Landshut entfernt und nur durch das heftige Gewehrfeuer der Infanterie aufgehalten, welche sich in den Häusern und Gehöften eingenistet hatte.*)

Da die Vorrückung Masséna's sowohl die linke Flanke der österreichischen Stellung hinter Landshut, als auch die Rückzugslinie nach Neu-Oetting bedrohte, musste jeder Versuch einer längeren Behauptung der Isar aufgegeben werden. FML. Hiller erübrigte in der That nichts mehr, als seine Truppen so rasch als möglich ausserhalb Landshut zu sammeln und sich bis hinter den Inn zurückzuziehen. Zunächst verstärkte er GM. Nordmann, der die feindlichen Vortruppen zweimal so nachhaltig zurückwarf dass sie ihn nicht weiter beunruhigten, dann zog er die in Landshut befindlichen Truppen auf die Höhen rückwärts der Stadt.**)

Mittlerweile hatte der Kampf um die Brücken ungeschwächt fortgewährt, obwohl dessen endlicher Ausgang unschwer vorauszusehen war. Baiern und Franzosen vereinigten ihre Angriffe gegen die österreichischen Bataillone, welche Selingthal vertheidigten. Endlich nahm General Mouton an der Spitze mehrerer Grenadier-Bataillone den hart umstrittenen

*) Nach den Angaben Masséna's (VI, 159) wäre die plötzliche Stockung in dem Vordringen der Franzosen dem Verhalten Claparède's zuzuschreiben, welcher sich nicht autorisirt glaubte, ohne Befehl Masséna's die Action der leichten Reiterei Marulaz' durch Infanterie zu unterstützen.

**) Ueber Stärke und Absicht der in der linken Flanke auftretenden französischen Truppen war Hiller am Tage des Gefechtes nicht unterrichtet. Er erfuhr erst am 23. aus einem Berichte FML. Jellachich', dass er am 19. in seiner Flanke von Masséna umgangen gewesen sei. (FML. Hiller an Erzherzog Carl, Alt-Oetting, 23. April 1809, 11 Uhr vormittags. F. A. IV, 357.)

Ort mit dem Bajonnette und drang in die Stadt ein, wo die Zuchtlosigkeit der gedungenen Trainknechte jede Vertheidigungsmassregel unmöglich gemacht hatte.

Wohl versuchten die Franzosen sich in der allgemeinen Verwirrung auch der Höhen hinter Landshut zu bemächtigen, mussten aber erfahren dass die kaiserlichen Truppen unberührt geblieben waren von der Muthlosigkeit feiger Miethlinge, welche den Gegner zum Zeugen unbeschreiblicher Scenen gemacht hatten. — Am Eingange des Hohlweges, der zu den Höhen hinanführte und in welchem der ganze Pontontrain stockte, hielt 1 Bataillon von Klebeck-Infanterie (Nr. 14) unter Major Eberl dem überlegenen Ansturme mehr als eine Stunde lang Stand und als es endlich, fast decimirt, den Durchzug freigeben musste, fanden die Franzosen am Ausgange des Defilés ein Bataillon des Infanterie-Regimentes Kerpen (Nr. 49), welches ihnen unter Führung des Majors O'Brien einen so entschiedenen Widerstand entgegensetzte, dass sie den Angriff aufgaben.

FML. Hiller ertheilte nun den Befehl zum Rückzuge, nachdem er schon früher FML. Kienmayer angewiesen hatte, 1 Grenadier-Bataillon und 2 Escadronen Knesevich-Dragoner nach Geisenhausen vorauszusenden, um den Marsch der Corps durch das dortige Defilé zu sichern. Der Rest des II. Reserve-Corps: 4 Grenadier-Bataillone und 4 Escadronen Dragoner, dann die bisherige Avantgarde GM. Radetzky's (die Gradiskaner-Grenzer, Erzherzog Carl-Uhlanen und Kienmayer-Husaren) blieben unter persönlicher Leitung FML. Hiller's noch bei Landshut stehen, den Rückzug des Gros deckend, der in zwei Staffeln vorläufig nur bis Vilsbiburg ausgeführt werden sollte.

Die Franzosen hatten nicht sobald den Abmarsch des V. Armee-Corps, welches die Tête bildete, wahrgenommen, als sie versuchten die kaiserlichen Truppen durch rasches Nachdringen in Unordnung zu bringen. Nachdem jedoch zwei ihrer Angriffe energisch abgewiesen waren, beschränkten sie sich darauf in steter Fühlung zu bleiben.

Erst gegen 5 Uhr abends verliess FML. Hiller seine Stellung und marschirte mit dem VI. Armee- und dem II. Reserve-Corps nach Vilsbiburg. Der Rückmarsch vollzog sich

unter dem Schutze der Arrièregarde GM. Radetzky's ohne Störung. Der Feind verfolgte die in voller Ordnung zurückgehende Nachhut nur schwach, so dass auch das Defilé bei Geisenhausen ungefährdet passirt werden konnte.

Das V. Armee-Corps war unterdessen in Vilsbiburg angekommen, wo nach der Disposition die schon äusserst ermüdeten Truppen kurze Ruhe finden sollten. Ein falscher Alarm und das Gerücht, der Feind habe unterhalb Landshut die Isar durchfurtet, veranlassten jedoch Erzherzog Ludwig den Marsch bis Neumarkt fortzusetzen, wo er um 11 Uhr nachts ankam. Unter diesen Umständen konnte auch FML. Hiller, als er bei Einbruch der Nacht Vilsbiburg erreichte, nichts anderes thun als gleichfalls bis Neumarkt marschiren, welches er mit seinen gänzlich erschöpften Truppen erst um 1 Uhr morgens erreichte.

Bei Vilsbiburg blieb nur GM. Radetzky mit der Arrièregarde.

So endete der Tag von Landshut. Er zerriss zwar den Zusammenhang der österreichischen Armee und fügte ihr beträchtlichen Schaden zu, aber das eigentliche Ziel dieser Operation Napoléon's wurde gleichwohl nicht erreicht. Masséna, auf dessen Bewegungen der Schwerpunkt des Ganzen ruhte, (Corr. Nap. XVIII, 15.087) konnte nicht rechtzeitig bei Landshut in die Action eingreifen und hiemit blieb auch die unerlässliche Vorbedingung der Vernichtung des österreichischen linken Flügels unerfüllt. Eben so wenig trug, wie später dargelegt werden wird, das Treffen bei Landshut dazu bei, im französischen Hauptquartiere die Ansichten über die strategische Lage zu klären; es blieb als positiver Erfolg also nur noch die Trennung des linken Flügels unter FML. Hiller von der Haupt-Armee des Generalissimus.

Ob diese Trennung, welche bis kurz vor den Tagen von Asparn währte, unvermeidlich war, ob es selbst nach den Ereignissen vom 19.—21. April kein Mittel gab die getrennten Heerestheile früher wieder zu vereinigen, ist eine offene Frage, an der sich die Theorie wohl schon zu verschiedenen Malen versuchte, die aber gleichwohl nur unter richtiger Zugrundelegung der damals imperativ einwirkenden Verhältnisse und

Umstände gelöst werden könnte. Bei der offenbaren Unmöglichkeit eine solche Basis zu schaffen, muss wohl das Urtheil des massgebendsten Thatzeugen jener Tage, des Generalissimus Erzherzog Carl, von wahrhaft classischem Werthe sein. Der Erzherzog sagt hierüber in seiner »Denkschrift über die militärischen und politischen Verhältnisse von 1801 bis 1809«: »Hiller war zwar ein fähiger Mann, jedoch von unbegrenztem Ehrgeize, zu dessen Befriedigung er Nebenwege nicht scheute. Der Erzherzog (Carl) hatte ihn überdies wegen einem bedeutenden Vergehen empfindlich gestraft. Nachdem er einmal in Folge seiner Disponirung nach Freising nicht mehr unter der unmittelbaren Aufsicht des Feldherrn stand, fehlte es ihm nicht an Gründen, um sich trotz der erhaltenen Befehle mit seinem Corps der Armee nicht zu nähern, bis es ihm endlich durch die Fortschritte des Feindes ganz unmöglich wurde.«

Die Verluste der österreichischen Truppen am 21. entsprachen dem Charakter des Kampfes. Das V. Armee-Corps wies ohne die zum III. Armee-Corps gehörigen Abtheilungen einen Abgang von 8 Officieren, 1134 Mann und 42 Pferden aus. Beim VI. Armee-Corps fehlten 47 Officiere, 5488 Mann, 24 Pferde.

Am empfindlichsten war der Verlust von 25 Geschützen und zahlreichen Artillerie-Fuhrwerken — von welchen auf das V. Armee-Corps allein 11 Geschütze und 184 Wägen entfielen — dann eines Brücken-Trains von 56 Pontons. Ausserdem erbeuteten die Franzosen alle Magazine und fast den ganzen Bagagetrain der Armee, welcher sich in den Defiléen bei Landshut und in der Stadt selbst unentwirrbar verfahren hatte.

Ueber die Verluste der Franzosen und ihrer Verbündeten fehlen die Angaben.

Napoléon verlegte abends 5 Uhr sein Hauptquartier nach Landshut und beorderte noch um $^1/_2$8 Uhr den General St. Sulpice mit seiner schweren Cavallerie-Division, der württembergischen leichten Infanterie-Brigade und 1 leichten Cavallerie-Regimente in die linke Flanke nach Essenbach und Ergoltsbach, um die Gegend vom Feinde zu säubern und genaueste Nachrichten über die Verhältnisse bei Regensburg einzuziehen. (63.)

Gefechte am österreichischen rechten Flügel.

Auch an der Grossen Laaber kam es am 21. April zu einer Reihe von Gefechten, die dem entscheidenden Schlage vorangingen, der unmittelbar darauf folgen sollte.

Davoust erkannte vollkommen wie wichtig es für das Gelingen der Pläne Napoléon's sei, dass der Vormarsch der französischen Armee an die Isar ungestört vor sich gehe; er hielt sich daher auch nur an den Befehl vom 20. abends, der ihn anwies, Erzherzog Carl so weit als möglich entfernt von Landshut zu halten, und liess sich von diesem Entschlusse weder durch die Nachricht von der Capitulation Regensburgs, noch durch die letzten Befehle Napoléon's ablenken.

Mittelst gut eingeleiteter Vorkehrungen seine offensiven Absichten verhüllend, liess er noch vor Tagesanbruch die Division Friant von Teugen gegen Dinzling vorgehen, indes er mit der Division St. Hilaire von Hausen nach Leierndorf marschirte.

Nachhutgefecht bei Leierndorf.

Als FML. Fürst Hohenzollern in Leierndorf bei Tagesanbruch die Meldung erhielt, der Feind dringe über Hausen vor, recognoscirte er ihn persönlich mit dem Husaren-Regimente Erzherzog Ferdinand und 1 Cavallerie-Batterie, stiess aber schon nach einer Viertelstunde auf die Tête einer starken feindlichen Colonne, deren Commandant ihn unter dem Vorgeben zur Capitulation aufforderte, dass sein Armee-Corps in beiden Flanken umgangen und von der übrigen Armee abgeschnitten sei. FML. Fürst Hohenzollern wies dieses Ansinnen zurück und beantwortete es mit einigen Kartätschlagen. Dies war das Signal zum allgemeinen Angriffe der Franzosen, die nun unter dem Schutze zahlreicher Reiterei und eines heftigen Geschützfeuers von allen Seiten aus dem Walde vorbrachen.

Ohne genügende Verbindung mit dem IV. Armee-Corps und stützender Instructionen für den speciellen Fall entbehrend, glaubte FML. Fürst Hohenzollern sich mit dem überlegenen Gegner in kein Gefecht einlassen zu können, sondern

hielt es für das Angemessenste, nach dem Wortlaute des Befehles vom 20. April ganz hinter die Grosse Laaber und an deren rechtem Ufer bis Eggmühl zurückzugehen. (64.)

Zur Deckung dieses Rückzuges, der unverweilt angetreten wurde, blieb FML. Vukassovich mit der Arrièregarde (2 Bataillone Peterwardeiner und das sehr geschwächte Husaren-Regiment Erzherzog Ferdinand) am linken Ufer zurück. Er sollte erst im dringendsten Momente den Fluss überschreiten, die Brücken zerstören und sich hierauf in dem vom Gros verlassenen Lager so lange als möglich behaupten. Eine am rechten Ufer aufgefahrene Zwölfpfünder-Batterie war bestimmt diese Aufgabe der Arrièregarde zu protegiren.

Während nun das III. Armee-Corps treffenweise in geschlossenen Colonnen am rechten Ufer die Grosse Laaber abwärts marschirte, glaubte FML. Fürst Hohenzollern zu bemerken, dass auch das IV. Armee-Corps in rückgängiger Bewegung sei. Da es ihm schien, als komme es von Schneidhart und wolle bei Schierling neuerdings Stellung nehmen, gedachte er sich dort mit FML. Fürst Rosenberg zu vereinigen. Zu diesem Ende liess er den am linken Ufer gelegenen Theil von Schierling mit 1 Bataillon besetzen und stellte sich mit seinem Gros in zwei Treffen hinter dem Allers-Bache auf, den rechten Flügel an der Laaber, den linken gegen Allersdorf, das 2. Treffen bei Lindach.

FML. Vukassovich musste sehr bald der Uebermacht des Gegners weichen. Als auch von der linken Flanke her das Anrücken feindlicher Colonnen gemeldet wurde, ging er fechtend und in grösster Ordnung über die Laaber und hinderte durch ein gut geleitetes Geschützfeuer die Uebergangsversuche der Franzosen.

Gefechte bei Laichling und Schierling.

Beinahe zur selben Zeit wie das III. war auch das IV. Armee-Corps mit dem Feinde zusammengestossen. Davoust hatte auf seinem Vormarsche gegen Leierndorf eine Seitencolonne nach Schneidhart entsendet, um sich gegen das dort stehende Detachement des Obersten Steyrer (1 Bataillon, 2 Escadronen) zu sichern. Als FML. Fürst Rosenberg in

Dinzling von den Bewegungen des Feindes Meldung erhielt, sandte er 2 Compagnien nebst einiger Cavallerie in dieser Richtung ab, um nähere Nachrichten einzuziehen. Doch kaum war das Detachement bis gegen Schneidhart gekommen, als es auf den vorrückenden Feind traf und vor der Uebermacht auf Paring weichen musste; ebenso Oberst Steyrer, der seine unvortheilhafte Stellung mit grosser Ausdauer vertheidigt hatte.

Da zu dieser frühen Stunde die Disposition des Generalissimus noch nicht eingetroffen sein konnte, mithin es auch an speciellen Befehlen für den vorliegenden Fall mangelte, so hielt es FML. Fürst Rosenberg für nicht vortheilhaft, den Feind in der rings von Wäldern und schwierigen Defiléen umschlossenen Stellung bei Dinzling zu erwarten. Er meldete um 6 Uhr morgens, dass der Feind mit ansehnlichen Kräften vorrücke und ihn allem Anscheine nach auf der ganzen Front angreifen wolle; unter solchen Umständen halte er es für das Beste gegen Laichling zurückzugehen und sich an das III. Armee-Corps anzuschliessen. (F. A. IV, 324.)

Der Rückzug dieses Corps, welcher die linke Flanke des IV. entblösste, sowie übertriebene Vorstellungen über die Stärke des Gegners*) liessen Rosenberg's Entschluss sehr bald zur That werden. Zwischen 7 und 8 Uhr morgens erhielten FML. Fürst Hohenlohe und FML. Sommariva Befehl, ihre Divisionen von der Stellung bei Dinzling nach Unter-Laichling zu führen. GM. Stutterheim mit 1 Bataillon, dem Chevaulégers-Regimente Vincent, 1 Cavallerie-Batterie und dem Detachement des Obersten Steyrer hatte den Marsch des Corps von Schneidhart über Paring und Schierling zu cotoyiren.

Diese Anordnungen führten zu einem hitzigen Gefechte der Arrièregarde mit weit überlegenen Kräften, gegen welche sie sich nur mit äusserster Anstrengung behaupten konnte, durch ihre Ausdauer es aber dem Gros ermöglichte, die neue Stellung ungefährdet zu erreichen.

*) FML. Rosenberg meldete, dass er 9 französische Divisionen gegen sich habe, wovon 10 Bataillone in seiner rechten Flanke. (F. A. IV, 322 und 323.)

In derselben Stunde als das IV. Armee-Corps den Linksabmarsch antrat, war Lefebvre mit den Divisionen Demont und Deroy bei Langquaid angekommen; die Baiern marschirten längs des linken Ufers gegen Schierling, Demont schloss sich der Bewegung St. Hilaire's an, der nun seine gesammte Kraft gegen das IV. Armee-Corps wandte und dadurch mit der Division Friant wieder in engere Verbindung trat.

GM. Stutterheim hatte unterwegs das von Schneidhart verdrängte Detachement des Obersten Steyrer aufgenommen und wurde als er beim Gschwendhofe aus dem Walde trat angegriffen. Bald sah er sich genöthigt auf Paring zurückzugehen, um diesen Ort noch vor dem Feinde zu erreichen, welcher ansehnliche Kräfte dahin disponirte. Die Infanterie besetzte das Dorf, die Cavallerie-Batterie fuhr auf einem günstig gelegenen Hügel auf, die Vincent-Chevau-légers deckten diese Bewegung.

Davoust ging in mehreren Colonnen zum Angriffe über, den 3 Batterien einleiteten. Dem meisterhaft geleiteten Feuer der österreichischen Geschütze gelang es, nicht nur jenes der feindlichen ausgiebig zu erwidern, sondern auch den Angriff selbst zum Stehen zu bringen; aber es war dies eben nur ein vorübergehender Erfolg. Die Gewissheit, endlich doch ganz umringt zu werden, nöthigte GM. Stutterheim vor der Uebermacht das Feld zu räumen und langsam auf Schierling zurückzugehen. Er vollzog dieses Manöver — dasselbe, welches FML. Fürst Hohenzollern für den Rückzug des IV. Armee-Corps hielt — in vollem Verständnisse seiner Aufgabe, stets die Bewegung des Gros deckend, welches hiedurch in die Lage kam den äusserst schwierigen und gefährlichen Marsch ohne Störung zu hinterlegen.

Während der Vorrückung Davoust's nach Paring waren auch die Baiern am linken Ufer des Laaber abwärts gezogen, von Leierndorf an beständig cotoyirt von FML. Vukassovich, dessen Zwölfpfünder-Batterie sie vor Schierling vom rechten Ufer aus in ein verheerendes Flankenfeuer nahm. Ungeachtet dessen und obwohl zwei ihrer Angriffe von der Besatzung Schierlings blutig abgewiesen wurden, nahmen sie schliesslich den Ort mit dem Bajonnette.

Es war nahe an 11 Uhr vormittags, als das IV. Armee-Corps mit seinem linken Flügel (FML. Sommariva) Unter-Laichling und die dortigen Waldungen besetzte; der rechte (FML. Fürst Hohenlohe) dehnte sich in den Waldpartien vor Ober-Laichling aus.

GM. Stutterheim stand am linken Flügel auf einer dominirenden Anhöhe hinter Schierling.

Von den französischen Truppen bildete Lefebvre mit den Baiern den rechten Flügel, und zwar stand das Gros der Infanterie im Walde bei Paring, ein Theil hielt Schierling besetzt, zwischen beiden formirte sich in dem offenen, ebenen Terrain die gesammte Reiterei. Die Divisionen Demont, St. Hilaire und Friant bildeten anschliessend den linken Flügel. General Montbrun war von Abbach vorgerückt und stellte sich bei Peising—Weillohe—Dinzling.

Gefecht bei Eggmühl.

Erzherzog Carl hatte in dem Masse als Meldungen über das offensive Vorgehen Davoust's einlangten, die erforderlichen Aenderungen der Disposition getroffen. Zunächst erhielt G. d. C. Fürst Liechtenstein Befehl, sogleich die Division Lindenau und alle Truppen, welche GM. Vécsey, der gegen Abbach zu demonstriren hatte, entbehren könne, bei Wolkering zu sammeln und von dort, wenn nöthig, gegen Luckenpoint und Weillohe in die linke Flanke der feindlichen Colonne vorzurücken, welche das IV. Armee-Corps angriff. (F. A. IV, 312.)

FML. Fürst Hohenzollern hatte die Brücken über die Grosse Laaber bei Leierndorf und Schierling zu zerstören und so schnell als thunlich über Eggmühl auf die Höhen hinter Unter-Laichling und auf die Regensburger-Strasse abzurücken. Auf den Höhen von Lindach sei eine Brigade zu belassen und die Avantgarde habe am linken Ufer mit dem IV. Armee-Corps, welches man damals noch bei Dinzling vermuthete, in Verbindung zu bleiben. Würde dieses Corps genöthigt sich gegen Unter-Laichling zu ziehen, so sollte sich die Avantgarde des III. Armee-Corps neben jener des IV. aufstellen. (F. A. IV, 319 und ad 319.)

An GM. Prinz V. Rohan erging um 10$^{3}/_{4}$ Uhr die Weisung, sich mit 6 Grenadier-Bataillonen zwischen Höhenberg und Mooshof hinter den dort stehenden 2 Bataillonen Erzherzog Carl-Infanterie aufzustellen;*) hiezu kamen noch 2 Kürassier-Regimenter, die bei Mooshof und Thalmassing standen. Mit diesen Truppen war die Stellung bis auf Weiteres zu behaupten.

Die übrigen 6 Grenadier-Bataillone fanden ihre Aufstellung zwischen Haus Neu-Egglofsheim und Alt-Egglofsheim und waren nebst dem in ersterem Orte stehenden Bataillon von Erzherzog Carl-Infanterie dem GM. Siegenthal zugewiesen, der mit 2 Kürassier-Regimentern bei der Aumühle Stellung nahm. (F. A. IV, 317.)

Von den durch diese Befehle berührten Abtheilungen stand beim Eintreffen derselben das IV. Armee-Corps bereits bei Unter-Laichling; das III. Armee-Corps ging sofort über Walkerstätten nach Eggmühl ab; die übrigen Abtheilungen mit Ausnahme des Infanterie-Regimentes Erzherzog Carl, waren entweder schon in Ausführung der ersten Disposition begriffen oder noch zu weit entfernt, um an den folgenden Gefechten des Tages theilnehmen zu können.

Das IV. Armee-Corps hatte kaum seine Aufstellung beendet, als Davoust zum Angriffe vorrückte. Eingeleitet wurde derselbe durch ein wohlgenährtes Artilleriefeuer, welches so wie das Feuer der Infanterie bis spät abends nicht mehr verstummte. Seine Anstrengungen waren hauptsächlich gegen den österreichischen rechten Flügel gerichtet, welchen die Division Friant, in Staffeln vorrückend, zu umgehen versuchte.

In dem waldigen Terrain, welches nur den Kampf Mann gegen Mann zuliess und daher blos Gewehrfeuer auf eine Distanz von 15—20 Schritten oder das Bajonnett wirken konnte, vertheidigten sich die österreichischen Truppen mit gewohnter Zähigkeit. Erzherzog Carl kam im heftigsten Feuer auf den bedrohten Flügel und zog sofort das seinen Namen führende

*) Das Infanterie-Regiment Erzherzog Carl hatte ursprünglich seine Eintheilung beim V. Armee-Corps und wurde erst später dem III. zugewiesen.

Regiment zur Unterstützung der Regimenter Coburg und Erzherzog Ludwig vor, die bisher dem übermächtigen Anstürmen des Gegners Stand gehalten. Hinter denselben, auf den Höhen bei Ober-Sanding formirten sich die Grenadiere als Reserve. — Zur Sicherung des rechten Flügels hatte das III. Armee-Corps, welches eben aus Eggmühl debouchirte, die Division des FML. St. Julien auf der Regensburger-Strasse nach Alt-Egglofsheim zu senden, um vereint mit den bei Thalmassing stehenden 4 Escadronen Kürassieren einem etwaigen Durchbruche des Gegners über Luckenpoint entgegenzutreten.

Es blieb sonach vom III. Armee-Corps nur noch die Brigade GM. Kayser disponibel, mit welcher FML. Fürst Hohenzollern Stellung hinter der Front des IV. Armee-Corps nahm. —

Am österreichischen linken Flügel war das Gefecht weniger intensiv; auch hier wurde es durch überlegenes Geschützfeuer eingeleitet, aber die österreichische Artillerie bewährte ihren alten Ruf nicht minder wie die Reiterei, welche jeden Versuch der bairischen Infanterie, das offene Terrain vor Laichling zu überschreiten, vereitelte.

Ebenso fruchtlos blieb ein Angriff Lefebvre's auf Unter-Laichling, der durch das Infanterie-Regiment Bellegarde und das mörderische Feuer der Artillerie zurückgewiesen wurde. Hervorgehoben zu werden verdient, dass es auch beim Gegner anerkannt wurde, wie »die verhältnissmässig nicht zahlreichen, von Erzherzog Carl verwendeten Truppen, den 3 französischen Divisionen den kräftigsten und rühmlichsten Widerstand geleistet«. (Pelet II, 42.)

Es wurde Abend ehe die zur Verstärkung bestimmten Truppen eintreffen konnten. Nur dem der Gefechtsfront am nächsten gestandenen Infanterie-Regimente Erzherzog Carl wurde es möglich, noch einige Bajonnettangriffe auszuführen, welche die Umgehungsversuche Friant's paralysirten und das Gefecht beendeten, obwohl das Gewehrfeuer erst gegen 10 Uhr verstummte.

Der Verlust des IV. Armee-Corps, welches allein an diesem Gefechte betheiligt war, bezifferte sich mit 11 Officieren, 415 Mann an Todten, 56 Officieren, 2457 Mann an Verwundeten.

Gefangene wurden beiderseits nur sehr wenige gemacht. Die Verluste der Franzosen sind nicht bekannt, dürften aber kaum geringer gewesen sein.*)

Nach dem Gefechte blieben beide Theile in ihren Stellungen; der taktische Gewinn war also kaum nennenswerth, aber um so bedeutsamer wurde der Einfluss dieses Gefechtes dadurch, dass französischerseits eine ausnehmend geschickte Leitung sowohl die Operationen Napoléon's nach Landshut verdeckte, als auch manche Täuschung aufrecht erhielt, die mit dazu beitrug, dass der Generalissimus den für den folgenden Tag bestimmten Angriff nicht schon in den ersten Morgenstunden beginnen konnte.

Um 6 Uhr abends erliess Erzherzog Carl von Sanding aus folgenden Befehl:

»Die Truppen sammeln sich heute abends an nachbenannten Punkten:

»Die Grenadiere am Walde von Haus Neu-Egglofsheim und Mooshof.

»Das III. Armee-Corps auf den Höhen von Alt-Egglofsheim.

»Die Division FML. Lindenau's bei Gebelkofen.

»Von der Kürassier-Division 2 Regimenter bei Ober-Traubling, 4 bei Köfering.

»Die Brigade GM. Vécsey à cheval der Strasse gegen Abbach, theils zwischen Weillohe und Luckenpoint.

»Das IV. Armee-Corps bleibt auf den Höhen bei Laichling stehen.

»Die Brigade Kayser rückt zum III. Armee-Corps nach Alt-Egglofsheim; die Brigade Bieber, welche bei Eggmühl aufgestellt ist, bleibt dort als Soutien des IV. Armee-Corps und ist an Fürst Rosenberg gewiesen.

»FML. Vukassovich mit der Avantgarde des III. Armee-Corps bleibt am rechten Ufer und hält sich in gleicher Höhe mit dem IV. Armee-Corps; er deckt dadurch die Strasse nach Straubing.

»Das Infanterie-Regiment Erzherzog Carl bleibt an GM. Prinz V. Rohan angewiesen.

*) Nach Pelet II, 43, waren sie ungefähr gleich jenen der österreichischen Truppen.

»Alles hat morgen frühzeitig abzukochen.

»Alle Corps haben ihre zwölfpfündigen Batterien sowie auch ihre sämmtliche Reserve-Munition an sich zu ziehen.« (F. A. IV, 310.)

Von den am linken Donau-Ufer befindlichen Corps stand G. d. C. Bellegarde mit dem I. noch bei Neumarkt, in Erwartung eines Bescheides auf seine Anfrage, ob er sich gegen Ingolstadt oder Eichstädt wenden solle. Ein Detachement seiner Avantgarde, welches über Beilngries die Verbindung mit dem II. Armee-Corps herstellen sollte, hatte am 20. bei Berching ein Gefecht mit französischen Vortruppen, welche genöthigt wurden hinter die Altmühl zurückzugehen. (F. A. IV, ad 334.)

Den Befehl zum Marsche nach Hemau erhielt er erst abends und rückte am 22. morgens dahin ab.

Bei FZM. Kolowrat traf der Befehl zum Abmarsche nach Regensburg um 5 Uhr nachmittags ein; er brach abends auf und bezog am 22. um 6 Uhr morgens mit ganz ermatteten Truppen seine neue Stellung bei Isling. Zur selben Zeit setzte sich der Brückentrain von Kürn nach Reinhausen in Bewegung.

Am österreichischen linken Flügel standen das V. und VI. Armee- mit dem II. Reserve-Corps bei Neumarkt; GM. Radetzky mit der Nachhut bei Vilsbiburg; FML. Jellachich war noch in München.

Die französische Armee behielt ihre schon erwähnten Stellungen: Lefebvre am rechten Flügel Davoust's bei Schierling, die Divisionen St. Hilaire und Friant gegenüber Laichling, Montbrun als linker Flügel von Dinzling bis Abbach. Napoléon stand mit dem Gros der Armee bei Landshut; die Avantgarde und Bessières bei Geisenhausen. —

Schlacht bei Eggmühl. 22. April.

Weder die Vorfälle am 21. April, noch das fortdauernde Ausbleiben jeder Nachricht vom linken Flügel erschütterten die Ueberzeugungen des Generalissimus. Ungebrochnen Muthes traf er die Vorkehrungen zu dem schon beschlossenen allgemeinen Angriffe, dessen Hauptstoss sich gegen den französischen linken Flügel richten sollte. Die Wahrnehmungen während des

Gefechtes am Vortage hatten hierin nichts geändert, nur in Bezug auf den Zeitpunkt trat insoferne eine Verschiebung ein, als der Angriff auf die Mittagsstunden verlegt wurde, weil der Zustand des II. Armee-Corps eine entsprechende Ruhe unbedingt forderte und auch den übrigen Corps Zeit gegeben werden musste, die in der Angriffsdisposition bestimmten Aufstellungen und Formationen zu nehmen.

Die zwischen 7 und 8 Uhr morgens den Truppen zugekommene Disposition bestimmte hierüber:

»Die I. Colonne: II. Armee-Corps, 21 Bataillone, 22 Escadronen (= 24.000 Mann und 2600 Pferde) unter FZM. Kolowrat rückt auf der Strasse gegen Abbach vor und sucht diesen Posten durch einen Frontalangriff zu nehmen. Jener Theil der Brigade GM. Vécsey, der beiderseits der Strasse steht, bildet die Avantgarde.

»II. Colonne: 10 Bataillone, 4 Escadronen oder 12.000 Mann und 600 Pferde unter G. d. C. Fürst Liechtenstein. — Die Division des FML. Lindenau geht über Weillohe gegen den feindlichen rechten Flügel in der Gegend von Peising. Ihre Vorhut besteht aus dem übrigen Theile der Brigade GM. Vécsey, der zwischen Weillohe und Luckenpoint aufgestellt ist.

»III. Colonne: FML. Fürst Hohenzollern. Diese Colonne besteht für heute nur aus der Division des FML. St. Julien, nämlich den Brigaden GM. Prinz Louis Liechtenstein und GM. Kayser, dann dem Infanterie-Regimente Erzherzog Carl als Avantgarde; im ganzen 13 Bataillone oder 8000 Mann, und geht über Luckenpoint und Dinzling ebenfalls in die rechte Flanke gegen Peising.

»Die Avantgarde des III. Armee-Corps, dann die Brigade GM. Bieber, zusammen 6¹/₃ Bataillone, 8 Escadronen = 5000 Mann und 800 Pferde, bleiben unter Commando FML. Vukassovich' heute bei Eggmühl, beziehungsweise Buchhausen—Lindach. Beide sind an FML. Fürst Rosenberg gewiesen, von dem sie nöthigenfalls Instructionen und Unterstützung erhalten.

»Das IV. Armee-Corps, 16 Bataillone, 15 Escadronen oder 11.000 Mann und 1400 Pferde, bleibt stehen; es trachtet sich so lange als möglich zu behaupten und den Feind während des Angriffes zu beschäftigen. Sollte sich FML. Fürst Rosen-

berg zurückziehen müssen, so nimmt er den Weg über Höhenberg und Sanding auf die Höhen rückwärts Haus Neu-Egglofsheim und deckt die linke Flanke der Angriffscolonnen.

»Die Grenadiere: 12 Bataillone = 9000 Mann, formirt GM. Prinz V. Rohan in Colonne und erwartet die weiteren Befehle.

»Von der Kürassier-Division (36 Escadronen = 3000 Mann) stellen sich 2 Regimenter bei Thalmassing auf, die übrigen bleiben bei Köfering in Reserve.

[Die Gesammtstärke der Truppen Erzherzog Carl's betrug daher $78^2/_3$ Bataillone, 85 Escadronen oder 72.000 Mann und 8400 Pferde.*)]

»Die I. und III. Colonne haben um 12 Uhr mittags, die II., bei welcher sich der Generalissimus aufhalten wird, um 1 Uhr nachmittags aufzubrechen. (F. A. IV, 336.) Die gesammte fahrende Bagage der Corps, mit Ausnahme der Brotwägen, hat in einen Park zwischen Irl und Barbing aufzufahren; jene des Hauptquartiers aber, inclusive der Kanzleien, bricht sogleich nach Deggendorf auf und erwartet am linken Donau-Ufer die weiteren Verfügungen; falls die dortige Brücke nicht fahrbar wäre, übersetzt der Train die Isar bei Plattling und zieht sich über Vilshofen nach Schärding zurück. (F. A. IV, 338, 10 Uhr vormittags.)«

Diese Dispositionen spiegeln sichtbar die Eindrücke wieder, unter denen Erzherzog Carl in jenen schicksalsschweren Tagen seine Entschlüsse fasste. Wenn er noch am 22. den gleichen Ansichten über die strategische Situation Raum gab wie vorher, so war dies nichts weniger als starres Festhalten an einer, nun einmal in sich aufgenommenen Ueberzeugung; es hatten sich eben die Verhältnisse nicht wahrnehmbar verändert und damit entfiel von selbst jeder Grund zu einem geänderten Calcul.

*) Diese Angaben sind dem Werke Stutterheim's entnommen, der sie ausdrücklich als nur annähernd genau bezeichnet.

Pelet (II, 53) bringt eine höhere Ziffer, da er die bei Stutterheim separat ausgewiesenen Pferde zur Gesammtziffer des Standes an »Mann« addirt.

Das unleugbar anerkennenswerthe Geschick mit welchem Davoust, unterstützt von einer seltenen Gunst des Terrains, seine Aufgabe löste und seine Kräfte zu verbergen wusste, konnte im Vereine mit den sehr übertriebenen Rapporten der Corps-Commandanten und den übrigen schon erwähnten Schwächen des Nachrichtenwesens nur dazu beitragen, die bisherigen Ansichten über die strategische Sachlage zu festigen. Musste aber der Generalissimus mit Grund annehmen, dass er den grösseren Theil der feindlichen Armee vor sich habe, dann konnte er für den 22. kaum anders disponiren als er es that und auch das Ausbleiben der Nachrichten von der Abens und der oberen Laaber, also von jener Seite wo der kleinere Theil der französischen Streitkräfte vorausgesetzt wurde, musste unter solchen Umständen weit weniger besorgnisserregend wirken.

Im Uebrigen gründete sich der Verlust des Tages von Eggmühl keineswegs auf die Dispositionen an und für sich; erst das Hinzutreten von nicht vorherzusehenden Nebenumständen lenkte den Erfolg auf Seite Frankreichs, wie dies die Vorgänge im französischen Hauptquartier in der Nacht vom 21.—22. klar erkennen lassen.

Obwohl nicht von so beengenden Verhältnissen umfangen wie sein erlauchter Gegner, konnte sich Napoléon dennoch nur schwer von der einmal gefassten Ansicht losmachen, dass er bei Landshut die österreichische Hauptmacht vor sich habe und überhaupt Erzherzog Carl im vollen Rückzuge begriffen sei. Selbst als General Piré, den Davoust am 21. um 7 Uhr abends zur Berichterstattung ins Hauptquartier sandte (Mazade II, Nr. 678), die Anwesenheit der österreichischen Armee am linken Ufer der Grossen Laaber ausser jeden Zweifel stellte, gab er nur zögernd diesem Gedanken Raum. In seinem Schreiben an Davoust vom 22. morgens $^1/_2$3 Uhr sprach er die Erwartung aus, dass die Bewegung der französischen Armee nach Landshut und das Vorrücken ihrer Avantgarde bis auf den halben Weg an den Inn den Rückzug des Feindes entscheiden werde, der wahrscheinlich ohnedies nur Stand halte, um seine Artillerie fortzubringen.

Sollte jedoch — instruirte Napoléon des weiteren — sich dies anders verhalten und der Gegner den Tag über nicht aus dem Felde weichen, Davoust aber sich in seiner dermaligen oder einer ähnlichen Stellung behaupten können, so möge er hierüber Meldung erstatten und zugleich seine Ansicht äussern, ob man durch eine Diversion von 25.000 Mann gegen Eggmühl sich solch günstiger Positionen versichern könne, die zur Wegnahme dieser, im Rücken des Feindes gelegenen Stellung führten.

»Ich kann« — sagte der Kaiser — »Ihren Bericht noch vor 1 Uhr nachmittags erhalten und habe bereits Vandamme, dann die Divisionen Gudin und Morand, sowie die Kürassier-Division St. Sulpice beordert, noch vor Mittag in Ergoltsbach einzutreffen und die Avantgarde bis Neufahrn und an die Kleine Laaber vorzuschieben. Trachten Sie durch Boten mit diesen in Verbindung zu kommen.

»Sollten Sie jedoch Ihre Position nicht für haltbar erachten, so handeln Sie nach Umständen, aber tragen Sie Sorge, die Verbindung über Rohr, Rottenburg und Landshut zu sichern, damit wir uns rasch vereinigen können. Wenn Sie Kanonendonner von Eggmühl her vernehmen, so haben Sie sofort jede erforderliche Hilfe zu leisten, in was immer für einer Stellung Sie sich auch befinden mögen, da es auch möglich ist, dass der Feind von dort vorrücke und es zu einem Zusammenstosse komme. Gibt aber der Feind seine dermalige Stellung auf und zieht sich zurück, so verfolgen Sie ihn auf das Lebhafteste.«

Aus dieser Disposition geht hervor, dass Napoléon noch zwischen 2 und 3 Uhr morgens des 22. nicht daran dachte, sich noch an diesem Tage mit erdrückender Macht auf Erzherzog Carl zu werfen oder selbst auch nur die Offensive in der Richtung gegen Eggmühl aufzunehmen. Seine Weisungen für Davoust beziehen sich zunächst nur auf die Behauptung der am 21. gewonnenen Positionen und schliessen selbst die Möglichkeit eines gezwungenen Rückzuges nicht aus. Dass Napoléon erst den Bericht Davoust's abwarten wollte, um eine Diversion gegen Eggmühl zu unternehmen, lässt mit Rücksicht auf die räumlichen Verhältnisse nicht annehmen, als wäre eine Action dieser 25.000 Mann noch am 22. beabsichtigt gewesen,

ganz abgesehen davon, dass es sich hier um keine entscheidende, sondern nur um eine vorbereitende Operation handelte. Dagegen berechtigt die aus diesem Anlasse projectirte Kräftevertheilung wohl eher zu dem Schlusse, Napoléon habe es zu jener Zeit noch für geboten erachtet den grösseren Theil seiner Mittel bei Landshut versammelt zu halten, was auch ganz der Absicht entsprach, den Inn noch vor der österreichischen Armee zu erreichen.

Erst ein zweiter Bericht, den Davoust um 11 Uhr abends von den Höhen bei Eggmühl absandte, und — vielleicht auch — Nachrichten von der Avantgarde über den Zustand des österreichischen Corps an der Rott, änderten wie mit einem Schlage den Calcul des französischen Kaisers und liessen ihn jenen Plan construiren, dessen Ausführung von so entscheidendem Einflusse auf den Verlauf des Krieges werden sollte.

In dem vorerwähnten Berichte meldete Davoust, er habe in Folge der Besorgnisse, welche General Rouyer, Commandant zu Ingolstadt, bezüglich der Bewegungen Bellegarde's gegen die Donau äusserte, die Division Boudet auf das linke Donau-Ufer beordert, um Ingolstadt zu sichern und die österreichischen Truppen wieder über die Altmühl zurückzuwerfen. Ueber die Verhältnisse bei Eggmühl berichtete er dass alle Rapporte darin übereinstimmten, Erzherzog Carl stehe ihm mit dem grössten Theile der österreichischen Armee gegenüber und nichts weise darauf hin, dass derselbe beabsichtige sich zurückzuziehen.*)

Dieser Bericht traf noch vor Absendung des vorerwähnten Schreibens an Davoust im französischen Hauptquartiere ein und Napoléon vervollständigte nun dasselbe durch ein post scriptum, welches Davoust mit den Grundzügen des neuen Planes bekannt machte. Der Hauptsache nach lief derselbe darauf hinaus, nur ein schwaches Corps gegenüber Hiller zu lassen, mit dem Gros der Armee aber von Landshut nach

*) ». . . . Il n'y a rien d'exagéré dans les rapports qu'on m'a faits, et tout confirme que l'archiduc Charles est lá avec la presque totalité de son armée. . . . La ligne des feux ennemis a même été allumée avant la nuit et est très-considérable sur les deux rives; il n'a fait aucun mouvement qui annonce une retraite.« (Mazade II, Nr. 677.)

Eggmühl zu marschiren und so, im Vereine mit Davoust, die Stellung Erzherzog Carl's gleichzeitig in Front und Rücken zu fassen.

»Ich habe mich entschlossen« — schrieb Napoléon — »mich mit 40.000 Mann in Marsch zu setzen und werde zu Mittag bei Eggmühl sein, bereit, den Feind mit voller Kraft anzugreifen. Setzen Sie mich in Kenntniss von dem, was Sie seit diesem Morgen unternommen haben. Ich werde für meine Person noch vor Mittag in Ergoltsbach sein; höre ich dort Kanonendonner, so werde ich ohne Zögern angreifen; andernfalls jedoch, wenn Sie noch nicht im Gefechte, aber zum Angriffe bereit sind, so verständigen Sie mich hievon durch drei Salven von je 10 Kanonenschüssen, die Sie um 12 Uhr, 1 Uhr und 2 Uhr abgeben. Ich bin gewillt die Armee Erzherzog Carl's noch heute oder spätestens morgen zu vernichten.« (Beilage 6.)

Noch in den ersten Morgenstunden wurden den Truppen die neuen Dispositionen zugestellt. — Bessières mit dem Cavallerie-Reserve-Corps, der bairischen Division Wrede und 1 Division des 4. Corps (Masséna) wurde die Verfolgung FML. Hiller's übertragen; das Gros der Armee wandte sich gegen Eggmühl. (65.)

Masséna hatte die am nächsten stehenden 3 Divisionen seines Corps sammt ihrer Artillerie, dann die Kürassier-Division Espagne am 22. morgens derart zwischen Landshut und Ergolding zu versammeln, dass der Marsch um 6 Uhr morgens angetreten werden könne. Diese Colonne, bei welcher Napoléon persönlich anwesend sein wollte, hatte die Bestimmung bis Eggmühl vorzugehen und dort den Feind einzuschliessen. Die 4. Division sollte nach Landshut marschiren und sich mit Bessières vereinigen. (66.)

Lannes, unter dessen Commando auch die Divisionen Vandamme, Gudin und Morand, dann die Kürassier-Division St. Sulpice standen, welch letztere er unterwegs an sich ziehen sollte, hatte so abzumarschiren, dass er um 7 Uhr in Ergoltsbach eintreffen und dann in einer günstigen Stellung an der Kleinen Laaber die Nachrichten von Davoust abwarten könne. Nach deren Eintreffen habe er sogleich gegen Eggmühl vorzurücken und den Feind von allen Seiten anzugreifen. (67.)

Davoust wurde von den getroffenen Verfügungen in Kenntniss gesetzt und ihm aufgetragen, sich mit Lefebvre über die vorzunehmenden Manöver zu verständigen; auch hatte er alle verfügbaren Truppen, d. i. die bairische Division Kronprinz, sowie jene Oudinot's an sich zu ziehen. Zum Schlusse fügte Napoléon bei: »Bleibt Erzherzog Carl noch heute in seinen Stellungen und sind dieselben angreifbar, so hoffe ich ihn um 4 Uhr nachmittags anzugreifen, insbesondere wenn er schon mit Ihnen im Gefechte wäre. Die österreichische Armee muss vernichtet und Regensburg gerächt werden.«*)

Gleichzeitig mit diesen Anordnungen verfügte Napoléon auch in Bezug auf die Verlegung der Operationsbasis vom linken Donau-Ufer an den Lech und die hieraus resultirenden Aenderungen der Operationslinie:

General Moulin, Commandant zu Augsburg, hatte nunmehr die Verbindung mit der Armee über Augsburg—Landshut zu sichern und eine entsprechende Truppe unter einem fähigen Commandanten bei Dachau aufzustellen, welcher die Isar von München bis Freising besetzen sollte, sobald Jellachich erstere Stadt geräumt haben würde. (68.) Desgleichen schrieb Berthier an General Rouyer, dass der Kaiser die von Davoust nach Ingolstadt detachirte Division Boudet zur Vertheidigung der Altmühl als vollkommen ausreichend erachte und sich überhaupt nicht mehr um die Donau sorge. (. . . d'ailleurs Sa Majesté ne se soucie plus du Danube.) Rouyer habe daher das Commando über alle zwischen Donauwörth und Vohburg liegenden Truppen zu übernehmen, seine Verfügungen selbständig zu treffen, im äussersten Falle aber sämmtliche Brücken über die Donau zu zerstören und sich auf die Behauptung Ingolstadt's zu beschränken. (69.)

Dies sind in grossen Zügen die Bedingungen, unter welchen die Armeen in jenen Kampf eintraten, dem ein hervorragender Platz in den Annalen jener sturmbewegten Periode

*) »Si le prince Charles reste aujourd'hui et que la position soit attaquable, j'espère l'attaquer à quatre heures, surtout si je vous entends engagé . . . Il faut exterminer l'armée autrichienne et venger le régiment qui a été enlevé.« (Corr. Nap. XVIII. 15.108.)

gesichert ist. — Das Schlachtenglück wandte sich von Oesterreichs Fahnen — das Urtheil der Nachwelt sucht das inhaltsschwere »Warum« zu ergründen. Es wäre müssiges Beginnen den Spuren zu folgen, die nicht immer vom Lichte der Wahrheit, sondern nur zu häufig von dem oft trügerischen Schimmer beleuchtet sind, der vom Erfolge ausstrahlt. Eine Frage jedoch, die unmittelbar aus den Thatsachen hervorgeht, darf wohl auch hier Platz finden: Wie würden sich die Ereignisse des 22. April 1809 und deren weitere Folgen gestaltet haben, wenn jene unberechenbaren Zufälligkeiten, die auf den Entschluss Napoléon's so bestimmend wirkten, nicht eingetreten wären — wenn der Vormarsch der französischen Armee erst am 23. erfolgte und Erzherzog Carl am Mittage des 22. mit seinen 4 Armee-Corps den 4 Divisionen Davoust's und Lefebvre's gegenüber geblieben wäre, von welchen überdies die beiden Divisionen des Ersteren fast ohne Munition waren?*)

Verlauf der Schlacht.

Der kommende Tag brachte den Zusammenstoss der Hauptmassen beider Armeen, welcher ausschlaggebend den ferneren Gang der Operationen bestimmte und den die Geschichte unter dem Namen »Schlacht bei Eggmühl« verzeichnet. In Folge der eigenartigen Terraingestaltung und besonderer taktischer Verhältnisse kam es aber, so wie bei Abensberg, auch hier zu keiner eigentlichen »bataille rangée«, sondern eine Reihe von Einzelgefechten führte in ihrer Gesammtheit zur Entscheidung.

Davoust's einsichtsvolles Beharren und die von Napoléon noch in letzter Stunde gefassten Beschlüsse drängten die zum Angriffe bereite österreichische Armee ganz unerwartet in eine höchst ungünstige Defensive, welche sich um so schwieriger gestaltete, als das bedeckte Terrain den Ueberblick, die Leitung und die Manövrirfähigkeit in gleichem Masse beeinträchtigte.

*) »Mes munitions sont épuisées, et quelque diligence que l'on fasse, je n'aurais pas mon parc avant demain au soir.« Davoust an Napoléon, 12. April, 7 Uhr abends. (Mazade II, 678.)

Dichter Nebel deckte überdies in den Frühstunden des 22. die Ufer der Donau und Laaber und entzog die zwischen diesen Gewässern lagernden Truppen gegenseitig der Beobachtung.

Als um 8 Uhr der Ausblick freier wurde, sahen sich beide Theile in den nämlichen Stellungen wie nach dem Gefechte abends zuvor. Am österreichischen linken Flügel, wo sich die Gegner unmittelbar gegenüber standen, hatte FML. Fürst Rosenberg das Dorf Unter-Laichling während der Nacht verrammeln lassen und die Brigade GM. Neustädter (je 2 Bataillone der Regimenter Bellegarde und Reuss) zur Besetzung dieses Objectes bestimmt. Den rechten Flügel des IV. Armee-Corps in dem Walde bei Ober-Laichling, hielt FML. Fürst Hohenlohe mit den Infanterie-Regimentern Erzherzog Ludwig, Coburg und Chasteler, links von Unter-Laichling GM. Stutterheim mit der Avantgarde des IV. Armee-Corps (2 Bataillone, 4 Escadronen).

Am linken Flügel des IV. Armee-Corps, wo das Infanterie-Regiment Czartoryski, dann 2 Batterien der Corps-Artillerie standen, befehligte FML. Sommariva, dem auch die ganze disponible Reiterei, das Husaren-Regiment Stipsicz und 4 Escadronen Vincent-Chevau-légers, zugewiesen war. Rückwärts dieses Flügels, bei Eggmühl, massirte sich die Brigade GM. Bieber (Infanterie-Regimenter Kaunitz und Württemberg) vom III. Armee-Corps im Reserveverhältnisse; die übrigen Truppen waren als Unterstützungen hinter der Front vertheilt.

FML. Vukassovich, welcher die linke Flanke der ganzen Position zu decken hatte, besetzte mit 1 Bataillon die steinerne Brücke bei Eggmühl und liess 1 Bataillon, 4 Escadronen am rechten Ufer auf den Höhen bei Lindach Stellung nehmen. Dieser General war ausserdem bestimmt, die Strasse nach Landshut zu beobachten, ferner durch Patrouillen Nachrichten über die Corps FML. Hiller's einzuziehen und sich im Falle ihrer Annäherung mit ihnen in Verbindung zu setzen.

Davoust und Lefebvre hatten ihre Stellungen nicht verändert; auch Montbrun stand noch bei Dinzling, mit Vorposten in der Linie Abbach—Weillohe—Luckenpoint.

Den ganzen Vormittag über wurde die Ruhe nicht unterbrochen; die österreichischen Truppen folgten hierin ihren In-

11*

structionen, Davoust aber hütete sich wohl, den Anmarsch Napoléon's durch vorzeitiges Losschlagen zu gefährden; vielmehr gab er sich den Anschein, als sei er es, der einen Angriff befürchte.

Gefecht bei Buchhausen.

Um 12 Uhr mittags, als die 1. und 3. Colonne sich in Bewegung setzten und ihre Vortruppen mit jenen Montbrun's zu plänkeln begannen, meldete FML. Vukassovich an das III. und IV. Armee-Corps, dass eine feindliche Colonne auf dem Wege von Landshut anrücke, deren Stärke noch nicht genau ermittelt werden könne, die aber offenbar beabsichtige, die Stellung des IV. Armee-Corps zu tourniren. (F. A. IV, 340.) Es waren dies die Württemberger, welche unter Vandamme die Vorhut der französischen Armee bildeten, die sich vor 6 Uhr morgens von Landshut und Ergoltsbach in Marsch gesetzt hatte.

Gegen 2 Uhr nachmittags fielen bei Buchhausen die ersten Schüsse und bald war ein hitziges, aber mit ungleichen Kräften geführtes Gefecht im vollen Gange. FML. Vukassovich machte dem Feinde jeden Schritt Weges streitig; eine gelungene Attaque von 2 Escadronen Husaren warf die württembergische Reiterei zurück, und die auf den Höhen bei Lindach aufgefahrene Cavallerie-Batterie brachte durch ein vernichtendes Kartätschfeuer die vorrückende Infanterie gleichfalls zum Stehen. In rascher Folge langten jedoch immer mehr feindliche Truppen an und breiteten sich beiderseits der Strasse derart aus, dass FML. Vukassovich, um nicht von Eggmühl abgeschnitten zu werden, den ohnehin aussichtslosen Widerstand aufgab und sich auf das linke Ufer der Grossen Laaber zurückzog.

Gleichzeitig mit der Avantgarde war auch Napoléon in Begleitung Masséna's auf den Höhen bei Lindach angekommen, von welchen aus die Stellung der österreichischen Armee sich weithin übersehen liess, so dass es möglich wurde, ohne zeitraubende Recognoscirung sofort zu disponiren. Und zwar hatte Montbrun in der Strecke Abbach—Dinzling den Gegner so lange als möglich über die Vertheilung der französischen Streitkräfte in Unklarheit zu erhalten; während dann Davoust den öster-

reichischen linken Flügel in der Front angriff, wollte Napoléon den Uebergang bei Eggmühl forciren und, auf der Regensburger-Strasse vordringend, die österreichische Stellung im Rücken fassen.

Die Ausführung dieses Planes sollte dem Generalissimus nur noch die Wahl lassen, entweder vor Regensburg eine zweite Schlacht zu wagen, wo dann voraussichtlich der Krieg unter den Mauern dieser Stadt sein Ende fände, oder über die Donau zurückzugehen, wodurch der französischen Armee der directe Weg nach Wien geöffnet würde.*)

Vandamme erhielt Befehl, mit dem württembergischen Corps Eggmühl zu nehmen; Lannes sollte abwärts dieses Ortes einen Uebergang über die Grosse Laaber suchen und dann im Rücken des österreichischen linken Flügels wirksam werden.

Das Corps Masséna's formirte sich als Reserve, er selbst blieb in Folge besonderen Auftrages, während der Schlacht in Napoléon's unmittelbarer Nähe.

Um gleich nach Forcirung des Ueberganges gewaltige Reitermassen auf der Strasse nach Regensburg vorschieben zu können, hatte ein Theil der Cavallerie Davoust's bei Schierling auf das rechte Ufer zu übersetzen und sich mit der nach Eggmühl disponirten Reiterei der Haupt-Armee zu vereinigen.

Gefecht bei Unter-Laichling.

Als FML. Fürst Rosenberg die erste Nachricht von dem Anmarsche feindlicher Truppen erhielt, zog er einen Theil seiner Reserve vor, um den linken Flügel bis fast an die Grosse Laaber zu verlängern, so dass derselbe gegen Flankenmanöver ausreichend geschützt erschien. Allerdings wurde hiedurch die Front äusserst dünn und es mangelten selbst die nöthigsten Soutiens; der Corps-Commandant hoffte aber noch auf Ver-

*) Napoléon äusserte sich hierüber gegen Masséna: ». . . De deux choses l'une: ou l'Archiduc voudra livrer une seconde bataille en avant de cette place (Ratisbonne) et la guerre alors se terminera sous se murs; ou il repassera le Danube, et alors nous irons droit à Vienne.« (Masséna: Mém. VI. S. 167.)

stärkungen, die es ihm ermöglichen würden seine Stellung und insbesondere die Höhe bei Unter-Laichling behaupten zu können. Doch eben von diesem Punkte aus konnte Fürst Rosenberg bald, sowohl das Gefecht bei Buchhausen, als auch den Marsch der starken Colonnen wahrnehmen, die sich von Landshut in endloser Reihe gegen Eggmühl bewegten. Bei diesem Stande der Dinge liess sich an ein längeres Verbleiben an der Grossen Laaber nicht mehr denken. Denn ein Kampf des ohnehin schon sehr geschwächten IV. Armee-Corps mit so ausserordentlich überlegenen Kräften konnte kaum eine andere Folge haben, als dass es geworfen und hiedurch auch das Gros der k. k. Armee in Gefahr gebracht würde.*)

FML. Fürst Rosenberg erkannte vollkommen den Ernst der Lage sowie, dass der in der Disposition vorgesehene Rückzug seines Corps über Höhenberg und Sanding nun derart ausgeführt werden müsse, um dem Generalissimus Zeit zu verschaffen, die zur Abwehr dieses unvermutheten Angriffes erforderlichen Massregeln treffen zu können. Vor allem war es nöthig eine solche Stellung zu nehmen, in der man mit möglichstem Vortheile gegen Eggmühl, wie auch gegen Davoust Front machen und den Feind hindern konnte, auf einer oder der anderen Seite die Regensburger-Strasse früher als das österreichische IV. Armee-Corps zu erreichen.

Vortrefflich benützte FML. Fürst Rosenberg die kurze Spanne Zeit, die ihm zur Ausführung dieses Manövers erübrigte. Der linke Flügel wurde auf die Höhen nördlich Eggmühl zurückgenommen, 16 Geschütze fuhren beim Kraxenhofe auf, von wo sie nicht allein Eggmühl sondern auch den Raum zwischen diesem Orte und Schierling unter Feuer nehmen konnten. Hinter ihnen stand das Infanterie-Regiment Czartoryski beiderseits der Regensburger-Strasse; auch die beiden Cavallerie-Regimenter nahmen dort Aufstellung. Die Brigade GM. Bieber besetzte den Wald vom Kraxenhofe bis auf das Plateau von Rocking.

Am rechten Flügel des IV. Armee-Corps blieb die Vertheilung der Truppen im ganzen unverändert. FML. Fürst

*) Nach den Verlusten vom 20. und 21. April zählte das IV. Armee-Corps noch 10.737 Mann Infanterie und 1587 Reiter. (F. A. 1809. Op. J. 22.)

Hohenlohe fiel nun die besondere Aufgabe zu, mit den Infanterie-Regimentern Coburg und Erzherzog Ludwig die Strasse nach Regensburg von dieser Seite zu decken und Umgehungsversuche über Höhenberg zu vereiteln.

Kaum hatten die österreichischen Truppen ihre neue Aufstellung genommen, als auch das Gefecht auf beiden Ufern der Laaber begann. Unter dem Schutze des lebhaften Feuers der auf den Kuppen zwischen Schierling und Unter-Laichling placirten Artillerie, liess Davoust die Divisionen St. Hilaire und Wrede, denen jene Friant's als Reserve folgte, gegen Unter-Laichling und den nördlich anschliessenden Wald vorgehen. Die Besatzung dieser Objecte stellte dem überlegenen Angriffe so kräftigen Widerstand entgegen, dass St. Hilaire erst nach längerem Feuergefechte die Infanterie-Regimenter Bellegarde und Reuss aus dem Dorfe und einem Theile des Waldes verdrängen konnte. In Folge dessen zog sich FML. Fürst Hohenlohe, obwohl weit weniger heftig angegriffen, mit dem rechten Flügel auf dem Wege nach Ober-Sanding zurück, so dass von nun an der linke Flügel des IV. Armee-Corps ganz allein die volle Wucht der Angriffe zu tragen hatte.

Gleichzeitig mit der Infanterie ging auch die in dem freien Terrain zwischen Schierling und Unter-Laichling stehende bairische, württembergische und französische Cavallerie vor und versuchte die beim Kraxenhofe postirten österreichischen Batterien zu nehmen. Doch an dem mit vollster Ruhe abgegebenen Feuer dieser Geschütze scheiterten wiederholte Versuche, und schliesslich wurden die feindlichen Reitermassen durch eine Attaque des Husaren-Regimentes Stipsicz und von 4 Ecadronen Vincent-Chevau-légers, welche FML. Fürst Rosenberg vorbrechen liess, vollständig geworfen.

Weniger glücklich verliefen die Ereignisse bei der Brigade GM. Neustädter zwischen Ober- und Unter-Laichling. Im Besitze des grösseren Theiles des Waldes erneuerte St. Hilaire, unterstützt von Friant, seine Angriffe mit solchem Nachdrucke, dass es ihm gelang, sich ungeachtet heftigster Gegenwehr des Waldes zu bemeistern. Die Situation wurde hiedurch für die kaiserlichen Truppen sehr ernst, weil die Franzosen nun in

der Lage waren auf die Regensburger-Strasse zu gelangen und den bei Eggmühl fechtenden Truppen den Rückzug abzuschneiden. Glücklicherweise kam noch rechtzeitig Hilfe durch einen tapferen General, dessen einsichtsvolle Energie die Gefahr abwandte. In dem Augenblicke, als die österreichische Infanterie hart verfolgt aus dem Walde in das offene Terrain zurückwich, warf sich GM. Stutterheim mit 4 Escadronen Vincent-Chevau-légers auf die nachdringenden Franzosen, sammelte hierauf die zerstreuten Bataillone und führte sie unter klingendem Spiele neuerdings gegen den Feind.

Die unmittelbare Folge dieser kühnen That war ein mörderischer Kampf, in welchem die Tapferkeit der österreichischen Truppen die Uebermacht besiegte. Der Feind musste ihnen einen guten Theil des Waldes wieder überlassen. Konnte dieser Erfolg auch kein nachhaltiger sein, so ward doch Zeit gewonnen, was den bei Eggmühl stehenden Abtheilungen sehr zu statten kam.

Gefecht bei Eggmühl.

Bei Eggmühl war kurz nach 2 Uhr Vandamme gegen die Brücke vorgerückt, welche 1 Bataillon des Peterwardeiner-Grenz-Regimentes vertheidigte; das 2. Bataillon hielt den Ort und das Schloss besetzt. Hier hatten die württembergischen Bataillone einen äusserst schweren Stand; das Feuer der gedeckt stehenden Grenzer verursachte ihnen grosse Verluste und ausserdem konnten nun sämmtliche beim Kraxenhofe aufgefahrene Geschütze, da sie von der am linken Ufer stehenden feindlichen Reiterei momentan nichts zu besorgen hatten, ihr Feuer auf die Zugänge zur Brücke concentriren.

Während sich die Württemberger mit namhaften Opfern in fruchtlosen Angriffen erschöpften, war die Division Gudin von der Colonne Marschall Lannes' rechts über Zaitzkofen vorgegangen. Trotz aller über die Unzugänglichkeit der Laaber-Ufer im österreichischen Hauptquartiere eingelaufenen Berichte fand Gudin ohne Schwierigkeit einen Uebergang bei der Stangelmühle, ungefähr 2000 Schritte unterhalb Eggmühl. Er gelangte anstandslos aufs linke Ufer, warf die eben angekommenen

Vortruppen der Brigade GM. Bieber zurück und besetzte den Waldrand bei Rocking. Unmittelbar darauf folgte die Division Morand und entwickelte sich en front am linken Ufer.

In Folge dieser ganz unerwarteten Flankenmanöver konnte auch Eggmühl nicht länger behauptet werden, und FML. Vukassovich sah sich genöthigt, den ungleichen Kampf aufzugeben; in der Front unausgesetzt von überlegenen Kräften angegriffen und auf beiden Flügeln bedroht, zog er seine Infanterie, die bereits 400 Mann verloren hatte, aus Eggmühl und ging auf der Regensburger-Strasse zurück, bis ihn die Brigade GM. Bieber aufnahm.

Der hier von den Franzosen erreichte Erfolg sicherte ihnen nicht nur die freie Passage über die Eggmühler-Brücke, sondern stellte die Verbindung mit Davoust her und öffnete ausserdem eine für die Cavallerie benützbare Furt durch die Grosse Laaber zwischen Schierling und Eggmühl (wahrscheinlich bei der Schnitzelmühle).

Bei Laichling hatte der Erfolg GM. Stutterheim's die Fortschritte des Gegners nur für kurze Zeit zu hemmen vermocht. Davoust liess die Divisionen St. Hilaire und Friant erneuert gegen den von österreichischen Truppen besetzten Theil des Waldes vorgehen, bis ihre wiederholten überlegenen Angriffe endlich die beiden Infanterie-Regimenter, welche ihn so tapfer vertheidigten, zur Räumung nöthigten. Dichte Tirailleur-Schwärme folgten ihnen auf dem Fusse und füllten den offenen Raum zwischen dem Walde und der Regensburger-Strasse, indes St. Hilaire sich anschickte diese selbst zu besetzen. Wieder eilte GM. Stutterheim mit seinen 4 braven Schwadronen zur Hilfe herbei und warf im dichten Kugelregen die Franzosen nochmals in den Wald zurück; er rettete hiedurch einen grossen Theil der Corps-Artillerie, welche eben auf der Chaussée zurückzugehen begann.

Napoléon hatte bei Eggmühl den bairischen General Seydewitz beauftragt, sich mit 2 Reiter-Regimentern der österreichischen Batterie auf den Höhen beim Kraxenhofe zu bemächtigen, deren standhaftes Ausharren der französischen Haupt-Armee die Strasse nach Regensburg sperrte. Den ersten Angriff, welchen die Baiern im heftigsten Geschützfeuer unter-

nahmen, wies FML. Sommariva mit 4 Escadronen Vincent-Chevau-légers und 4 Escadronen Stipsicz-Husaren nachdrücklich zurück; als die feindliche Reiterei zum zweiten Male vorrückte, griff auch GM. Stutterheim, von Laichling kommend, mit den andern 4 Escadronen Chevau-légers in das Gefecht ein, und nun wurden die Baiern bis auf ihre Infanterie zurückgeworfen, hinter deren Carré's sie Schutz fanden.

Allzu lebhaftes Nachsetzen brachte jedoch die österreichischen Schwadronen um den Erfolg. General Seydewitz sammelte seine Regimenter und ging, verstärkt durch die württembergische Cavallerie-Brigade und ein französisches Kürassier-Regiment, wieder zum Angriffe vor. Das unüberlegte Vorbrechen der österreichischen Reserve (4 Escadronen Stipsicz-Husaren) auf die von Unter-Laichling anrückenden Kürassiere brachte Verwirrung in die Reihen der Oesterreicher, welche bald vollständig geworfen wurden und auch ein, zur Unterstützung herbeieilendes Kürassier-Regiment mit sich fortrissen.

Vergebens bemühten sich FML. Fürst Rosenberg sowie die anwesenden Generale und Regiments-Commandanten die Ordnung wieder herzustellen; so überlegenen Kräften gegenüber, wie sie nun von allen Seiten vordrangen, musste sich jeder Versuch als fruchtlos erweisen.

Mehr als drei Stunden hatte das IV. Armee-Corps dem feindlichen Ansturme ganz allein Stand gehalten und sich unvergänglichen Ruhm erworben; nun aber, wo es der übermächtige Gegner schon fast gänzlich umringte, war ein möglichst geordneter Rückzug das einzig Erreichbare.

FML. Fürst Rosenberg beauftragte seinen Generalstabschef Oberst Gvosdanovich die Infanterie durch die Waldungen über Sanding gegen Egglofsheim zu führen; er selbst folgte mit der Cavallerie auf der Regensburger-Strasse langsam nach. Die Artillerie harrte mit gewohnter Todesverachtung bis zum letzten Augenblicke in ihrer Stellung aus und deckte den Rückzug des Corps; sie verlor hiebei 12 Geschütze die nicht mehr fortgebracht werden konnten, weil sie ihre sämmtliche Bedienungsmannschaft verloren hatten.*)

*) In Pelet's: Feldzug des Kaisers Napoléon in Deutschland 1809, findet sich (II. S. 65) hierüber folgende, die österreichische Artillerie ehrende

Gefecht bei Alt-Egglofsheim.

Mit Forcirung der Grossen Laaber hatte die französische Armee den ersten und schwierigsten Theil ihrer Aufgabe gelöst, und nun konnte Napoléon mit voller Wucht zum entscheidenden Schlage ausholen. Eine allgemeine Vorrückung sollte die österreichische Stellung durchbrechen und gleichzeitig vom linken Flügel her aufrollen. Im Sinne der Dispositionen des Kaisers drang Davoust in der Front von Ober-Laichling gegen Sanding vor, links von ihm Montbrun von Abbach gegen Burgweinting, rechts füllte Lefebvre, in der Richtung nach Mooshof vorgehend, den Raum bis zur Regensburger-Strasse. Auf und zu beiden Seiten dieser letzteren rückten die schweren Cavallerie-Divisionen Nansouty und St. Sulpice von Eggmühl vor, während Lannes und die leichte Reiterei die schon eingeleitete Umgehung von Rocking über Pfakofen gegen Gailsbach fortsetzten.

Die 3 Divisionen Masséna's und die württembergische Linien-Infanterie wurden als Reserven an die Grosse Laaber vorgezogen.

Wie nicht anders möglich, musste schon der unerwartete Angriff Napoléon's auf Eggmühl an und für sich die Stellung und Ziele der österreichischen Armee in ihren Grundlagen erschüttern. Es ist nicht genau festzustellen, zu welcher Stunde Erzherzog Carl die erste Nachricht von dem Anmarsche der französischen Armee erhielt und hiedurch in den Stand gesetzt wurde, entsprechend zu disponiren. Sicher ist jedoch, dass FML. Fürst Rosenberg noch um 1 Uhr nachmittags von den Höhen bei Unter-Laichling eine Meldung in's Hauptquartier expedirte, in welcher dieser Eventualität mit keinem Worte erwähnt wird. Der Commandant des IV. Armee-Corps bat unter Hinweis auf die ihm gegenüberstehende Cavallerie Davoust's um eine Verstärkung von 4 Kürassier-Regimentern und schloss

Stelle: »Von allen Seiten lebhaft gedrängt, musste der Feind einen Theil seiner Artillerie im Stiche lassen; eine Batterie von 16 (?) Geschützen fiel in unsere Hände, nachdem die Bedienungsmannschaft mit Ruhm bedeckt auf dem Platze geblieben war.«

mit den Worten: »Der Feind beträgt sich noch immer ganz ruhig.« (F. A. IV, 346.) Es ist dies um so auffälliger, als mit Rücksicht auf die räumliche Entfernung, der Fürst um diese Zeit doch schon jene Meldung in Händen gehabt haben dürfte, in welcher FML. Vukassovich um 12 Uhr mittags aus Lindach den Anmarsch feindlicher Colonnen von Landshut anzeigte.*) (F. A. IV, ad 340.)

Höchst wahrscheinlich erhielt Erzherzog Carl erst zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags Kenntniss von den Vorgängen am linken Flügel; von da ab war er sich aber auch über die Lage vollkommen klar. Nun wusste er, dass er vor seiner Front nur Demonstrationen zu gewärtigen habe, der feindliche Hauptangriff aber sich gegen den linken Flügel wende. Unterschätzte er auch nicht einen Augenblick die Gefahr, welche hieraus für die Armee entsprang, so erlaubte doch weder die verfügbare Zeit noch der waldbedeckte, häufig morastige Boden, die Corps angesichts des Feindes zur Aufnahme und Fortführung des Gefechtes neu zu formiren. Für den Augenblick musste er sich darauf beschränken, die Armee ohne Zeitverlust der drohenden Umschlingung zu entziehen und sie möglichst intact gegen Regensburg zurückzunehmen.

Zur Zeit als der Gang der Ereignisse den Generalissimus zu diesem Entschlusse drängte, zeigte sich die Situation der drei Angriffscolonnen folgend:

FZM. Kolowrat hatte sich um 12 Uhr mittags in 2 Colonnen in Bewegung gesetzt, rückte aber sehr langsam vor, um das Resultat einer gegen Abbach unternommenen Recognoscirung abzuwarten.

Die 2. Colonne, welche erst um 1 Uhr aufgebrochen war, befand sich ebenfalls schon auf dem Wege gegen Weillohe; bei Thalmassing blieb nur das Armee-Hauptquartier zurück.

*) FML. Rosenberg gibt zwar in seinem Berichte an den Kaiser ddo. Wien, 10. Mai 1810 an, dass er schon vor Tagesanbruch von FML. Vukassovich die Meldung über Napoléon's Vormarsch erhalten und diesen um 11 Uhr vormittags von den Höhen bei Laichling persönlich beobachtete; diese Angaben stehen jedoch nicht allein mit der obenerwähnten Meldung an Erzherzog Carl, sondern auch mit dem thatsächlichen Verlaufe im Widerspruche, da Napoléon bekanntlich erst um 4 Uhr morgens den Entschluss fasste, nach Eggmühl zu marschiren.

Von der 3. Colonne plänkelte das als Avantgarde vorgehende Infanterie-Regiment Erzherzog Carl, mit den im Walde unweit Luckenpoint stehenden französischen Vortruppen.

Es war 2 Uhr nachmittags, als der Erzherzog die Colonnen-Commandanten verständigte, dass der projectirte Angriff gegen Peising—Abbach endgiltig aufgegeben sei; zugleich erging an G. d. C. Bellegarde, der am 22. mit dem I. Armee-Corps in Hemau einrückte, der Befehl zum unverweilten Abmarsche nach Regensburg.*)

Die übrigen Colonnen erhielten zur selben Zeit folgende Bestimmungen:

FZM. Kolowrat wurde angewiesen sich in kein Gefecht einzulassen und in der früheren Aufstellung auf den Höhen bei Isling die weiteren Befehle zu erwarten.

G. d. C. Fürst Liechtenstein hatte mit der 2. Colonne hinter Gebelkofen und Thalmassing aufzumarschiren.

FML. Fürst Hohenzollern mit der 3. Colonne zwischen Thalmassing und Sanding Stellung zu nehmen. Das Infanterie-Regiment Erzherzog Carl besetzte Luckenpoint und dehnte seine Postenlinie links bis an das IV. Armee-Corps aus.

GM. Prinz Rohan wurde mit der Grenadier-Brigade nach Höhenberg zur Aufnahme des IV. Armee-Corps vorgeschoben.

FML. Fürst Rosenberg, welchen der Generalissimus nur erst in der Front beschäftigt glaubte, erhielt den Auftrag, »sich so gut wie möglich aus dem Gefechte zu ziehen, weil sich der Feind auf der Strasse von Landshut zeige, und, wenn das IV. Armee-Corps in der Flanke stark bedroht würde, sich auf der Strasse über Höhenberg und Egglofsheim hinter den Pfaterbach zu ziehen«. (70.)

Als dieser Befehl beim IV. Armee-Corps eintraf, war jedoch das Gefecht an der Grossen Laaber schon in vollem Gange, so dass sich FML. Fürst Rosenberg nicht mehr von seinem Gegner losmachen konnte. Dort mussten also die Ereignisse ihren Lauf nehmen, während die drei Angriffs-Colonnen

*) Die Stunde der Absendung dieser und der folgenden Dispositionen ist dem an FML. Rosenberg gerichteten, mit Bleistift geschriebenen Befehle des Erzherzogs entnommen. (F. A. 1809, Op. J. 22.)

sich entsprechend der neuen Disposition in Bewegung setzen konnten.

FML. Fürst Hohenzollern nahm mit den Brigaden GM. Kayser und Fürst Alois Liechtenstein Stellung zwischen Thalmassing und Sanding; 2 Bataillone und 4 Escadronen wurden links auf die Höhen südlich Thalmassing in der Richtung gegen das IV. Armee-Corps vorgeschoben, von wo sich das Feuer zusehends näherte.

Das Infanterie-Regiment Erzherzog Carl stand noch immer in leichtem Gefechte bei Luckenpoint; bald aber näherten sich die Têten der Colonnen Davoust's und Lefebvre's, so dass sowohl die vorgeschobenen Abtheilungen des III. als auch der rechte Flügel des IV. Armee-Corps alle Kräfte aufbieten mussten, um die Fortschritte des Gegners möglichst einzuschränken.

Der Generalissimus hatte sich nach Alt-Egglofsheim begeben und leitete von dort die Vorkehrungen zur Aufnahme des IV. Armee-Corps, welches in wahrhaft heroischer Aufopferung jeden fussbreit Bodens mit seinem Blute düngte. Es erhielt die Cavallerie-Brigade GM. Schneller (Kürassier-Regimenter Kaiser Franz und Gottesheim) Befehl, sich vor Egglofsheim am Ausgange des Wald-Defilés von Hagelstadt aufzustellen; FML. Fürst Hohenzollern hatte mit einer Brigade den Wald von Neu-Egglofsheim zu sichern und mit den übrigen Truppen seiner Colonne auf den Höhen bei Alt-Egglofsheim Stellung zu nehmen.

FML. Fürst Hohenzollern setzte sofort die Brigade GM. Kayser nach Neu-Egglofsheim in Marsch, allein Lefebvre hatte den rechten Flügel des IV. Armee-Corps bereits zurückgedrängt und den Wald besetzt, so dass diese Brigade kurz nach dem Antritte ihrer Bewegung von Sanding her angegriffen wurde. Zwar warf Oberst Prinz Coburg mit 4 Escadronen den Feind wieder in den Wald zurück, aber alle Versuche GM. Kayser's ihn aus demselben zu vertreiben, scheiterten an den Bodenhindernissen, welche der Feind mit vieler Umsicht auszunützen verstand. Indes hatten die Anstrengungen dieser Brigade insoferne Erfolg, als FML. Fürst Hohenzollern dadurch Zeit gewann, seine Truppen zu sammeln und die ihm aufgetragene Bewegung auszuführen.

Das gleichzeitige Vorrücken der feindlichen Colonnen verengte das Gefechtsfeld immer mehr; die Ereignisse drängten sich daher auch derart, dass sowohl die geordnete Bewegung der Truppen als auch die Dispositionen Erzherzog Carl's bedeutend Eintrag erlitten.

Vor dem Antritte des Rückzuges von Eggmühl hatte FML. Fürst Rosenberg eine Cavallerie-Batterie auf die Hügel bei Höhenberg vorausgesandt und die Brigade GM. Bieber angewiesen dort Stellung zu nehmen, um die rückgängige Bewegung des Corps möglichst zu verlangsamen und den, mit einem Rückzuge durch Waldterrain immer verbundenen Störungen thunlichst vorzubeugen. Unterstützt von den Grenadieren konnte sich GM. Bieber so lange behaupten, bis er von Lannes und Lefebvre gleichzeitig in beiden Flanken angegriffen und dadurch sein Rückzug gefährdet wurde.

Unter fortwährendem Gefechte im dichten Walde erreichten die Brigaden GM. Bieber und Prinz Rohan, geschützt durch die heldenmüthige Tapferkeit der von GM. Stutterheim geleiteten Cavallerie, bei Alt-Egglofsheim das freie Feld, wo sie sich hinter der Brigade GM. Schneller sammelten und dann auf den Höhen hinter Köfering Stellung nahmen.

Die Cavallerie des IV. Armee-Corps, nämlich Stipsicz-Husaren, Vincent-Chevau-légers, dann der Rest der bei FML. Vukassovich gestandenen 4 Escadronen Erzherzog Ferdinand-Husaren, fand unter GM. Stutterheim ihre Eintheilung neben der Cavallerie-Brigade GM. Schneller.

Der zähe Widerstand des IV. Armee-Corps hatte das rasche Nachdringen des Gegners behindert und die Wucht des Stosses gebrochen, den Napoléon gegen Erzherzog Carl zu führen plante. Die französische Cavallerie rückte in Masse auf der Regensburger-Strasse, dann über Pfakofen und Gailsbach vor, links durch Davoust, in der rechten Flanke durch Lannes gedeckt.

Es war fast 7 Uhr abends als Napoléon seine von Gailsbach, Hagelstadt, Sanding und Luckenpoint anrückenden Truppen auf der Ebene vor Alt-Egglofsheim neu ordnete. Die Divisionen St. Sulpice und Nansouty — 48 Escadronen, worunter 40 Escadronen Kürassiere — formirten sich der öster-

reichischen Cavallerie gegenüber in Colonnen, während die leichte Reiterei vom Corps Lannes sich bis an die Donau und gegen Straubing ausbreitete.

Die vor Alt-Egglofsheim verwendete österreichische Reiterei bestand nominell aus 36 Escadronen, zählte aber nach den grossen Verlusten, welche diese Regimenter erlitten hatten, thatsächlich nicht mehr als etwa 2000 Pferde (Stutterheim, S. 286). Ihr fiel nun die Aufgabe zu, im Vereine mit einigen Batterien dem Vorbrechen des Gegners in die Ebene Schranken zu setzen. Würde man sich, so wie die Verhältnisse es forderten, mit diesen geringen Kräften darauf beschränkt haben Zeit zu gewinnen, indem man sie vereint in die Flanken des Gegners wirken liess, so ist kaum zu zweifeln, dass es auf diese Art gelungen wäre, das Debouchiren der Franzosen bis zum völligen Eintritte der Nacht hintanzuhalten und dadurch dem Gefechte den denkbar günstigsten Abschluss zu geben. Statt dessen aber wurde, uneingedenk wiederholter Belehrungen des Generalissimus, die Cavallerie regimenterweise gegen die Front der französischen Reiterei vorgeführt und, wie nicht anders möglich, von der Uebermacht über den Haufen geworfen.

Den Reigen eröffnete Oberst Roussel mit dem Kürassier-Regimente Gottesheim. Von dem die Tête bildenden französischen Kürassier-Regimente mit Carabinerfeuer empfangen und von zwei anderen in beiden Flanken angegriffen, gelang es ihm nur schwer sich in mörderischem Handgemenge von dem übermächtigen Gegner frei zu machen. Das Kürassier-Regiment Kaiser Franz, zur Unterstützung vorrückend, hatte das gleiche Schicksal, und Stipsicz-Husaren, die nun herbeikamen um den Rückzug der Kürassiere zu decken, wurden von zwei französischen Kürassier-Regimentern der Reserve mit grossem Verluste geworfen.

Vergebens suchte GM. Stutterheim mit den geringen Resten von Vincent-Chevau-légers, und Major Devay mit den beiden Escadronen von Erzherzog Ferdinand-Husaren dem verfolgenden Gegner in die Flanken zu fallen und so den schwer bedrängten Regimentern Luft zu machen; sie wurden von den zurückjagenden Husaren mit fortgerissen und in Unordnung gebracht. Da die bei Egglofsheim placirten Batterien

schon nach dem misslungenen Angriffe des Kürassier-Regimentes Gottesheim auf der Regensburger-Strasse zurückgegangen waren, hinderte nichts das Vordringen der feindlichen Cavalleriemassen, und es entwickelte sich bei fortschreitender Dämmerung ein regelloses Gefecht, in welchem der erbitterte Kampf Mann gegen Mann an Stelle jedweder Leitung trat. Die unter solchen Umständen unvermeidliche Unordnung wurde noch dadurch vermehrt, dass von dem stellenweise sumpfigen Nebenterrain Alles nach der Heerstrasse drängte, wo die beiden kämpfenden Theile sehr bald durcheinander kamen.

In diesem pêle-mêle wurden die mitten unter die österreichischen Reiter gerathenen Franzosen alle zusammengehauen; GM. Schneller ward verwundet, und GM. Stutterheim, von feindlichen Kürassieren umringt, nur durch die Tapferkeit des Wachtmeisters Petitpas von Vincent-Chevau-légers befreit.*)

Während dieser Vorfälle auf der Strasse vor Alt-Egglofsheim langte FML. Fürst Hohenzollern, nachdem er die Brigade GM. Bieber aufgenommen, von Thalmassing her in der Ebene an. Von Davoust gedrängt, der über Haus Neu-Egglofsheim vorging, und unvermögend unter den obwaltenden Verhältnissen nach Alt-Egglofsheim zu gelangen, blieb ihm keine andere Wahl als dem schmalen Dammwege zu folgen, der durch die morastigen Gründe am rechten Ufer des Pfater-Baches nach Köfering führte, und dort die Vereinigung mit FML. Fürst Rosenberg zu suchen. Das Infanterie-Regiment Erzherzog Carl und die sonst noch mit dem Feinde im Contacte befindlichen Abtheilungen des III. und IV. Corps hatten sich nach Massgabe der Umstände ebenfalls in dieser Richtung zurückzuziehen.

Sehr lebhaft verfolgt, würde FML. Fürst Hohenzollern sein Ziel kaum erreicht haben, wären nicht zwei Kürassier-Regimenter, welche der Generalissimus von der 2. Colonne zur Unterstützung nach Alt-Egglofsheim disponirt hatte, eben zu rechter Zeit an der 3. Colonne vorübergekommen. Zum Halten aufgefordert, griffen sie sofort an. Obwohl von dem überlegenen Gegner mehrfach abgewiesen, verschafften sie der Infanterie dennoch Zeit sich auf den Höhen von Köfering zu formiren.

*) Stutterheim: Krieg von 1809. S. 289.

Kurz darauf erreichte der Strom der Flüchtigen ebenfalls Köfering und brachte dort ein Grenadier-Bataillon in Unordnung, so dass selbes, als unmittelbar darauf zwei französische Kürassier-Regimenter anritten, den Ort unter grossem Verluste räumen musste. Nun rückten die Franzosen von allen Seiten vor und drängten FML. Fürst Hohenzollern mit einem Theile der 3. Colonne auf Gebelkofen ab, der sich dann nach Isling zurückzog, während der Rest mit dem IV. Armee-Corps und den Grenadieren über Traubling retirirte.

Bei dem ungestümen Nachdrängen des Gegners, der angesichts der bald einbrechenden Nacht seinen Vortheil mit Aufgebot der letzten Kraft auszunützen strebte, wurde die Lage der österreichischen Armee um so gefährlicher, als sie eben im entscheidenden Augenblicke der leitenden Hand ihres Feldherrn entbehrte. Erzherzog Carl hatte sich auf die Nachricht von dem ersten Misserfolge der Kürassiere eilends auf den linken Flügel begeben, um persönlich die Führung zu übernehmen. Doch kam er schon zu spät. In fast unheimlicher Schnelle hatte sich dort das Geschick der österreichischen Reiter erfüllt; bevor der Generalissimus noch das Gefechtsfeld erreichte, riss ihn die wildfluthende Woge der Flüchtenden mit sich fort und, als wäre des Missgeschickes noch nicht genug gewesen, stiessen diese mit einem entgegenkommenden Artillerieparke zusammen, wodurch sich die Verwirrung über alles Mass steigerte. Erst vor Regensburg, als es bereits Nacht war, kam die wirre Masse zum Stehen und konnte sich der Generalissimus dieser lähmenden Umklammerung entwinden.*)

*) In seiner »Denkschrift über die militärisch-politischen Verhältnisse Oesterreichs 1801—1809« spricht sich Erzherzog Carl über die obige Episode folgend aus:

» . . . Es hatte ihn (Erzherzog Carl) ein Zufall zur Cavallerie geführt. Am Tage der Schlacht ist der Platz des Feldherrn nie bei jener Truppe, deren Schicksal von einem Augenblicke abhängt und deren Sprengung schnell auf grosse Entfernungen fortführt. Trotz einer Niederlage der Cavallerie kann die Schlacht noch gewonnen oder manch grösserem Nachtheile vorgebeugt werden. Allein, ist der Feldherr auch nur auf einige Zeit ausser Thätigkeit, so fehlt der Schlusstein des Ganzen und es entsteht die grösste Verwirrung mit allen ihren nicht zu berechnenden Folgen.« (Erzherzog Carl. Ausgew. Schrift. Bd. VI.)

Glücklicherweise wurde die drohende Gefahr durch die verständnissvolle Energie des Commandanten der 2. Colonne zum grossen Theile abgewendet. G. d. C. Fürst Liechtenstein hatte im Sinne der erhaltenen Disposition die Brigade GM. Vécsey zur Sicherung gegen die durch Montbrun von Peising her bedrohte Flanke bei Weillohe zurückgelassen und war mit dem Gros in die Stellung zwischen Gebelkofen und Thalmassing marschirt, von wo er über Befehl des Generalissimus die schon früher erwähnten zwei Kürassier-Regimenter nach Alt-Egglofsheim absandte. Als ihm kurz darauf das Vordringen der Franzosen gegen Köfering berichtet wurde, brach er mit der Cavallerie-Brigade GM. Siegenthal (Herzog Albert- und Erzherzog Franz-Kürassiere) auf und marschirte über Gebelkofen gegen Traubling, um die Strasse nach Regensburg zu sichern. Die Infanterie folgte in gleicher Richtung. GM. Siegenthal traf zwischen Traubling und Köfering auf die ungestüm verfolgende französische Reiterei und griff sie sofort mit solchem Nachdrucke an, dass die feindlichen Kürassiere, ehe sie sich noch sammeln konnten, in wilder Flucht nach Köfering zurückjagten.

Diese kühne Waffenthat machte dem Gefechte ein Ende. Bei der nun schon völligen Dunkelheit konnte Napoléon, ungeachtet des augenfälligen Vortheiles, seinen bis zum äussersten ermüdeten Truppen um so weniger die rastlose Verfolgung des Gegners zumuthen, als ganz unerwartet ein starkes und allem Anscheine nach intactes Corps in der linken Flanke der französischen Marschlinie in Action getreten war. Die französische Armee machte also um ungefähr 9 Uhr bei Egglofsheim Halt, während die österreichische den Rückmarsch fortsetzte.

Gedeckt durch etwa 500 Mann der Husaren-Regimenter Stipsicz und Erzherzog Ferdinand, mit welchen GM. Stutterheim die Nachhut bildete, konnte die Infanterie des IV. und ein Theil des III. Armee-Corps sich auf den Höhen hinter Ober-Traubling sammeln und an G. d. C. Fürst Liechtenstein anschliessen, der bei Burgweinting beiderseits der Chaussée Stellung nahm. FML. Fürst Hohenzollern blieb mit dem grösseren Theile der 3. Colonne bei Isling.

Die während dieser Ereignisse im Walde zwischen Sanding und Weillohe zurückgebliebenen Truppen: Theile des III. und

IV. Armee-Corps, dann die Brigade GM. Vécsey, im Ganzen etwa 12—15.000 Mann, hielten bis Mitternacht in ihren Stellungen und erreichten dann, das Dunkel der Nacht benützend, bei Tagesanbruch ungefährdet die Gros ihrer Corps.

GM. Stutterheim lagerte bei Ober-Traubling; seine Vorposten sicherten von Nieder-Traubling bis Lerchenfeld, gegen Köfering und Gebelkofen; Patrouillen gingen bis Roith auf der Strasse nach Straubing.

Die französische Infanterie bivouakirte vorwärts Alt-Egglofsheim und dehnte sich über Thalmassing bis Wolkering aus; die Kürassiere nahmen Stellung vorwärts Köfering; Montbrun bewachte wie bisher die Defiléen bei Abbach, und die leichte Reiterei von Lannes besetzte die Strasse Regensburg—Passau von Straubing bis Pfater.

Uebergang der österreichischen Armee auf das linke Donau-Ufer. 23. April.

Noch während der ersten Nachmittagsstunden hatte Erzherzog Carl gehofft sich vor Regensburg behaupten zu können und auch in diesem Sinne durch den Flügel-Adjutanten Major Auersperg an Kaiser Franz berichtet, allein die Ereignisse am Abende machten diese Erwartung zunichte.

Ungeachtet des vorzüglichen Geistes, welcher die Truppen beseelte, und der Tapferkeit, mit welcher sie den Angriffen eines überlegenen Gegners unter den schwierigsten Verhältnissen entgegentraten, mussten die unablässigen Vorstösse der Franzosen, insbesondere das energische Nachdringen ihrer zahlreichen Cavallerie, den taktischen Verband der österreichischen Regimenter so sehr lockern, dass eine Wiederaufnahme des Gefechtes nicht wohl möglich war.

»Die Truppen« — meldete Erzherzog Carl am 23. aus Regensburg dem Kaiser — »haben sich durch vier Tage sehr gut geschlagen, aber mein Verlust an Officieren ist ausserordentlich, und gestern ging auch viel Geschütz verloren. In dieser Lage, wo die halbe Armee aufgelöst ist, bleibt mir nichts übrig, als mich mit dem Reste bei Regensburg über die Donau zu ziehen und nach Böhmen zu marschiren . . . Na-

poléon verstärkt sich täglich und ich werde viel Glück haben, wenn ich nach dem gestrigen Schlage die Armee noch mit Ehren über die Donau bringe.« (M. F. A. 1809, b, 12.)

Die Befürchtungen des Generalissimus waren insoferne vollberechtigt, als der Natur der Sache nach sich annehmen liess, Napoléon werde keine Stunde verlieren, um am folgenden Tage mit aller Kraft gegen die Donau vorzudringen und der österreichischen Armee den Flussübergang so viel nur möglich zu erschweren. Indess war die Ermattung auch bei der französischen Armee eine so ausserordentliche, dass die Nacht ruhig verlief und selbst am nächsten Morgen (23.) die ersten Schüsse nicht früher als nach 8 Uhr fielen. Der österreichischen Armee blieb sonach Zeit Vorkehrungen für den Uferwechsel zu treffen. Bis zum Morgengrauen währte ohne Unterbrechung der Durchzug des Trains und sämmtlicher Armeefuhrwerke durch Regensburg auf das linke Ufer, und als hiedurch genügend Raum geschaffen war, ordnete der Generalissimus um 2 Uhr morgens den Rückzug der Armee an. Zu dessen Erleichterung wurde um 5 Uhr bei Weichs der Bau einer Pontonbrücke begonnen und um 8 Uhr vollendet.

Nach dem Wortlaute der Disposition sollte das III. und IV. Armee-Corps thunlichst bald über die steinerne Brücke von Regensburg auf das linke Ufer übergehen und bei Reinhausen die weiteren Befehle erwarten. Zur Sicherung dieser Bewegung hatten das II. Armee-Corps und die Truppen G. d. C. Fürst Liechtenstein's vor Regensburg Stellung zu nehmen, dann sollte FZM. Kolowrat dem Gros der Armee folgen und sich auf den Höhen bei Stadt am Hof aufstellen. Von da an war die Deckung des Uferwechsels dem I. Reserve-Corps übertragen und ihm hiezu noch die Division FML. Lindenau, 3 Batterien Zwölfpfünder und 4 Brigade-Batterien zugewiesen. Diese Truppen, sowie die Reiterei des II. Armee- und des I. Reserve-Corps, welch' letztere in vorderster Linie das Vordringen der französischen Cavallerie erschweren sollte, hatten auf der Pontonbrücke den Fluss zu übersetzen.

Zur grösseren Sicherheit waren in Regensburg die gegen Eggmühl und Straubing führenden Thore verrammelt und blieb

nur das Jakobs-Thor, durch welches die von Abbach kommende Strasse führt, offen.

Bei Tagesanbruch formirte sich die Armee zwischen Burgweinting und Regensburg nach der Ordre de bataille; das III. Armee-Corps setzte sich vor 4 Uhr, das IV. um 5 Uhr in Marsch; ihnen folgte FZM. Kolowrat mit dem II. Armee-Corps von welchem GM. Fölseis mit 5 Bataillonen als Besatzung in Regensburg zurückblieb; das Gros des Corps nahm Stellung auf dem Dreifaltigkeits-Berge.

Die Kürassier-Regimenter Hohenzollern, Kronprinz Ferdinand und Herzog Albert des I. Reserve-Corps, dann Klenau-Chevau-légers und Merveldt-Uhlanen des II. Armee-Corps besetzten nunmehr den unverhältnissmässig grossen Raum beiderseits der Strassen nach Eggmühl, Abbach und Straubing.

Unmittelbar am Feinde stand noch die Arrièregarde GM. Stutterheim's; 1 Bataillon von Erzherzog Carl-Infanterie besetzte Burgweinting.

Gefecht bei Regensburg. 23. April.

Napoléon hatte mit Anbruch des 23. das Corps Masséna's zu dem Zwecke nach Straubing beordert, sich der dortigen Schiffbrücke zu versichern und Streifcorps auf beiden Ufern der Donau zu entsenden, um allenfalls stromabwärts ziehende feindliche Colonnen und Trains aufzuheben. Er selbst brach mit der gesammten Reiterei, dann den Corps Lannes und Davoust zwischen 8 und 9 Uhr gegen Regensburg auf, nachdem er vorher an Bessières den Befehl hatte abgehen lassen, an den Inn vorzurücken und sich Braunau's zu bemächtigen.

Die österreichische Cavallerie konnte in ihrer weitläufigen Stellung den feindlichen Massen nur vereinzelt gegenübertreten und war deshalb trotz aller Tapferkeit unvermögend, dem übermächtigen Drucke zu widerstehen. Die Vortruppe GM. Stutterheim's und das Uhlanen-Regiment Merveldt, welches diese ablösen sollte, wurden zersprengt. Die Husaren-Regimenter Erzherzog Ferdinand und Stipsicz, zur Aufnahme der Uhlanen herbeieilend, hielten den Gegner wohl kurze Zeit auf, mussten aber schliesslich das Feld räumen.

Eine Attaque der Hohenzollern-Kürassiere unter Führung des GM. Lederer konnte ebenfalls keinen nachhaltigen Erfolg erringen. Dieses Regiment traf mit der ganzen Division Nansouty zusammen und entging schweren Nachtheilen nur durch die energische Initiative des Obersten Prinz Gustav Hessen-Homburg, der sich mit dem Kürassier-Regimente Kronprinz Ferdinand dem Verfolger in die Flanke warf.

Da man die Vorsicht gebrauchte, die Pontonbrücke durch die Brigade GM. Mayer (Erzherzog Carl- und Stain-Infanterie) zu maskiren, hatten die Franzosen anfänglich weder von der Lage, noch auch von der Existenz derselben Kenntniss. Getäuscht durch die Bewegungen der österreichischen Cavallerie, welche alles aufbot, um die Aufmerksamkeit ihrer Gegner auf die Westseite von Regensburg zu lenken, suchten sie den österreichischen rechten Flügel zu umfassen und bald war der grösste Theil ihrer Reiter-Regimenter auf diesem Abschnitte des Gefechtsfeldes versammelt. Dort warf sich ihnen das Chevau-légers-Regiment Klenau entgegen, welches nach mehreren bravourösen Attaquen erst zum Rückzuge genöthigt wurde, als Montbrun von Abbach her in der rechten Flanke vordrang.

Auch die übrigen österreichischen Regimenter gingen so, wie sie sich gesammelt hatten, an verschiedenen Punkten wieder gegen den Feind, und es bildete sich auf diese Weise ein förmlicher Gürtel von ausserordentlich hitzigen Gefechten, durch welche die Bravour der österreichischen Reiter den Uferwechsel der Armee sicherte.

Das II. Armee-Corps hatte bereits Regensburg passirt, und das I. Reserve-Corps war eben im Begriffe die Pontonbrücke zu überschreiten, als die Franzosen dieselbe wahrnahmen. Lannes wandte sich sofort nach dieser Richtung und eröffnete aus zahlreichem Geschütze ein heftiges Feuer auf die Brücke, während die Divisionen Gudin und Morand sich dem Eingange derselben näherten.

An diesem wichtigsten, zugleich aber auch gefährdetsten Punkte der Front erschien Erzherzog Carl und liess, als die Franzosen den Angriff begannen, einige schwere Batterien am linken Ufer auffahren, deren überlegenes Feuer die feindlichen Geschütze in entsprechender Entfernung hielt. Um so inten-

siver entwickelte sich aber der Ansturm gegen die Brücke. Unter den Augen des Generalissimus wetteiferten die kaiserlichen Truppen in heldenmüthiger Ausdauer, so dass schliesslich der Uferwechsel, wenn auch unter unvermeidlichen Verlusten, durchgeführt werden konnte.

Die Pontonbrücke aber musste verloren gegeben werden; unter dem mörderischen Feuer der Franzosen war es unmöglich dieselbe ans linke Ufer zu bringen. Man musste sich begnügen sie brennend dem Strome zu überlassen, der sie dem rechten Ufer zutrieb, wodurch sie theilweise dem Gegner in die Hände fiel.

Auch am rechten Flügel konnten die Franzosen den Durchzug der kaiserlichen Truppen durch Regensburg nicht hindern. Dort hielt FML. Klenau mit der Arrièregarde — Klenau-Chevau-légers, dann Reste von Stipsicz- und Erzherzog Ferdinand-Husaren — den vielfach überlegenen Feind zurück und rückte unter dem Geschützfeuer der zu seiner Aufnahme bestimmten Division FML. Weber als Letzter in die Stadt.

Nun liess GM. Fölseis auch das Jakobs-Thor schliessen und detachirte 1 Bataillon auf das linke Ufer nach Stadt am Hof.

Nach dreistündigem Kampfe, der einen Ehrentag der österreichischen Cavallerie bezeichnet, war nun die kaiserliche Haupt-Armee durch die mächtige Strombarrière der Donau der unmittelbaren Verfolgung entrückt und somit in der Lage, den Rückzug ohne belangreiche Hindernisse ausführen zu können. Die erste Absicht des Generalissimus war, denselben bis in die Linie Neumark—Taus—Pfraumberg (Frauenberg) fortzusetzen, wo die Têten der einzelnen Colonnen zwischen 26. und 28. eintreffen sollten. Die am 23. mittags »auf dem Feld bei Regensburg« ausgegebene Disposition bestimmte demnach:

1. Colonne: G. d. C. Fürst Liechtenstein mit dem III. Armee-, dem I. Reserve-Corps und der Division Lindenau marschirt über Kürn und Cham nach Neumark, wo sie am 26. eintrifft.

2. Colonne: FZM. Kolowrat hat mit dem II. und IV. Armee-Corps über Kürn und Waldmünchen vorgehend am 27. Taus zu erreichen.

3. Colonne: G. d. C. Bellegarde trifft mit dem I. Armee-Corps über Burglengenfeld, Wernberg und Waidhaus am 28. in Pfraumberg ein.

Die Nähe des Gegners machte besondere Vorsicht nothwendig, sowohl um den Abmarsch der Armee nicht vorzeitig wahrnehmen zu lassen, wie auch in Bezug auf die Möglichkeit, dass eine feindliche Colonne von Straubing aus gegen die nach Böhmen führenden Defiléen vordringe. Daher wurde die Division FML. St. Julien vom III. Armee-Corps beauftragt, auf kürzestem Wege binnen 24 Stunden die Position bei Cham zu besetzen. Der Rest dieses Corps und die Division FML. Lindenau nahmen bei Nittenau auf beiden Ufern des Regen Stellung.

Regensburg musste jedenfalls bis abends behauptet werden, dann war die Infanterie aus der Stadt zu ziehen und nur 300 Mann dort zu belassen, welche eventuell am 24. um 7 Uhr morgens capituliren könnten. Das II. Armee-Corps, als Arrièregarde, hatte tagsüber in der Stellung am Dreifaltigkeits-Berge zu bleiben und Steinweg zu besetzen, um falls die Stadt genommen würde, die Besatzung aufzunehmen und dem Gegner das Vordringen zu verwehren.

Inzwischen dauerte der Kampf um Regensburg ununterbrochen fort. Während der Reitergefechte um diesen, nunmehr einzigen Uebergangspunkt über die Donau, war auch die französische Infanterie herangekommen, welche im Vereine mit zahlreicher Artillerie zum Angriffe schritt. Gedeckt durch heftiges Geschützfeuer rückte Lannes rechts gegen die Thore von Straubing und Eggmühl, links Montbrun auf der Abbacher-Strasse gegen das Jakobs-Thor vor, zwischen beiden Davoust.

Die Tirailleure gelangten bis auf 150^{m} an die Enceinte und unterhielten ein sehr intensives Feuergefecht mit den Vertheidigern auf den Mauern, während welchem das Geschützfeuer ungeschwächt fortwährte und die Stadt an mehreren Orten in Brand steckte.

Mittlerweile war es 6 Uhr abends geworden; GM. Fölseis hatte zwei Angriffe der französischen Sturmcolonne abgeschlagen und war eben im Begriffe die Besatzung successive nach Stadt am Hof zurückzunehmen, als die Situation ganz unerwartet

sich änderte. Ein grosses, mit der Rückseite an die Stadtmauer gebautes Haus stürzte in Folge des Geschützfeuers zusammen und füllte den Graben zum Theile aus; Lannes benützte diese Bresche, um mittelst Leitern in die Stadt zu dringen und von innen das Straubinger-Thor zu öffnen.

In dem nun folgenden Strassenkampfe glückte es den Franzosen die Donaubrücke noch vor der Besatzung zu erreichen, wodurch diese genöthigt ward sich sammt ihrem Commandanten kriegsgefangen zu ergeben.*) Nur einem kleinen Theile glang es sich nach Stadt am Hof durchzuschlagen, dessen sich die Franzosen vergebens zu bemächtigen suchten. Unterstützt von dem Feuer der Batterien am Dreifaltigkeits-Berge, welche die Brücke beherrschten, vertheidigte ein Bataillon des Regimentes Zettwitz dieselbe bis 10 Uhr nachts. Die Franzosen gaben dann ihre Angriffe auf und das II. Armee-Corps ging in grösster Ordnung über Regenstauf nach Nittenau zurück. Die Nachhut unter GM. Crenneville hielt den Dreifaltigkeits-Berg noch bis Mitternacht besetzt und rückte dann über Kürn nach Nittenau ein.

Der Uferwechsel hatte Erzherzog Carl die Gelegenheit geboten, sich von dem Zustande der einzelnen Armee-Corps genau zu überzeugen. Das Resultat war die Erkenntniss der Nothwendigkeit, die taktische Ordnung noch vor Antritt weiterer Bewegungen von Grund aus wieder herzustellen. Er entschied sich daher, vorerst die ganze Armee bei Cham zu vereinigen, sie entsprechend zu formiren und dann nach Umständen zu operiren, eventuell auch neuerdings offensiv vorzugehen. (71.) Demzufolge hatten sich die Corps bis 27. im Lager bei Cham zu versammeln; nur das I. Armee-Corps sollte am 26. zwischen Rötz und Schönthal Stellung nehmen, von wo aus es die Strasse von Regensburg und Amberg beobachten konnte.

*) Mehrfach wird angegeben, dass Einwohner von Regensburg die Franzosen auf dem kürzesten Wege durch die Gassen der Stadt zur Brücke geführt hätten. General Marbot erzählt jedoch in seinen Memoiren II. S. 141, dass es eine dort etablirte französische Putzmacherin gewesen sei, die ihren Landsleuten diesen Dienst erwies.

Concentrirung bei Cham. 25.—26. April.

Während der Nacht und im Laufe des 24. setzten sich die Armee-Corps nach ihren Marschzielen in Bewegung. Ausser unbedeutenden Nachhutgefechten bei Kürn (24.) und Nittenau (26.) störte nichts den Rückzug der österreichischen Armee. Ihre Corps vereinigten sich am 25. und 26. in der sehr günstig situirten Stellung bei Cham hinter dem Regen.

Der linke Flügel (IV. Armee-Corps) stand auf der Strasse nach Furth, der rechte (III. Armee-Corps) auf jener nach Rötz; das II. Armee-Corps und das I. Reserve-Corps formirten die Mitte, das Armee-Hauptquartier befand sich im Schlosse Katzenberg (Katzbach) bei Cham. Das I. Armee-Corps erhielt den ersten Rückzugsbefehl am 23. auf dem Marsche nach Regensburg in Etterzhausen; es gelangte am selben Tage über Burglengenfeld bis Schwarzenfeld, wo ihm die letzten Dispositionen des Generalissimus zukamen. G. d. C. Bellegarde wandte sich hierauf nach Rötz und übernahm dort am 26. den Nachhutdienst vom II. Armee-Corps.

Die Division FML. Lindenau's wurde nun unter die übrigen Corps vertheilt, wonach sich nach Abschlag des Gesammtverlustes von 418 Officieren, 26.852 Mann, 1702 Pferden, 59 Kanonen und 148 Fuhrwerken*) die Stärke der bei Cham versammelten Armee auf 93.361 Mann und 11.764 Pferde belief, und zwar:

I. Armee-Corps	28.299 Mann,	1870 Pferde
II. » »	20.328 »	812 »
III » »	13.110 »	2009 »

*) Die Verluste der Franzosen können nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Nach dem »Premier bulletin de l'armée de l'Allemagne« vom 24. April, einer bekanntlich höchst zweifelhaften Quelle, hätte die französische Armee seit 19. April nicht mehr als 1200 Todte und 4000 Verwundete verloren. Bei dem so ungestümen Vorgehen der französischen Corps und dem, auch vom Gegner zugestandenen vernichtenden Feuer der trefflich bedienten österreichischen Artillerie, dürften die Verluste der Franzosen an Todten und Verwundeten kaum geringer gewesen sein als jene der Oesterreicher. Von höheren Officieren blieben die Generale Cervoni und Hervo, dann der Oberst vom 14. Chasseur-Regiment todt, die Generale Clément und Schramm wurden schwer verwundet. Napoléon selbst wurde am Knöchel des rechten Fusses von einer Musketenkugel leicht gestreift.

IV. Armee-Corps	15.371 Mann,	1602 Pferde
I. Reserve- »	12.265 »	4601 »
Brigade GM. Mayer vom V. Corps	3.788 »	870 » *)

Diesen Zahlen gegenüber bemerkt Erzherzog Carl in seinem Berichte an den Kaiser vom 27. er zweifle, über mehr als 50.000 Streitbare zu verfügen. Ueber den Verlust an Geschützen äusserte er sich bei gleichem Anlasse, dass derselbe nicht anders als sehr gross sein konnte, »wenn man erwägt, dass in einem Lande, wo nur die Heerstrassen fahrbar sind, das Geschütz gegen einen schnell vordringenden Feind schwer zu retten sei, zumal wenn die dabei erschossene Bespannung nicht sogleich ersetzt werden kann«, wie dies sowohl bei der Haupt-Armee, als auch beim linken Flügel der Fall war. (F. A. IV, 412.)

Allgemeine Situation nach den Gefechten bei Regensburg.

Neben den Ereignissen an der Donau nahmen gleichzeitig auch die Operationen auf den übrigen Kriegsschauplätzen ihren Fortgang.

Italien.

Im Süden der Monarchie hatte Erzherzog Johann, seinen Instructionen folgend, die Leitung der Streitkräfte in Tirol FML. Chasteler übertragen; das Gros der Armee, ungefähr 35.000 Mann, stand bei Klagenfurt und Laibach zum Einmarsche in Italien bereit.

Durch kluge Massnahmen gelang es dem Erzherzoge seine eigentliche Operationsrichtung vollständig zu verschleiern. Während der Vice-König Eugen, durch Demonstrationen von Tarvis gegen Malborghett—Ponteba getäuscht, die österreichischen Truppen durch das Fella-Thal erwartete, marschirten diese am 9. April von Tarvis über den tiefverschneiten Predil-Pass nach Karfreit (Caporetto) und überschritten am 10. die Grenze.

Als hierauf Eugen hinter die Livenza zurückging, um sich seinen Verstärkungen zu nähern, sammelte Erzherzog Johann

*) Die Angaben nach den am 25. im Armee-Hauptquartiere eingelangten Rapporten. (F. A. XIII, 41.)

am 13. seine beiden Corps bei Udine, schlug die Franzosen am 15. in dem Treffen bei Pordenone und tagsdarauf in der blutigen Schlacht bei Fontana fredda (Sacile). Ende April stand er mit 22.000 Mann zum Uebergange bereit an der Etsch; der übrige Theil seiner Armee war bei der Cernirung einzelner fester Plätze und bei Mestre in Verwendung.

Die Ereignisse bei der Haupt-Armee in Baiern setzten jedoch den Erfolgen Erzherzog Johann's ein Ziel und nöthigten ihn zum Rückmarsche. Eben als er am 29. April dem Feinde eine empfindliche Niederlage beigebracht (Caldiero), erhielt er die officielle Nachricht von dem Rückzuge Erzherzog Carl's auf das linke Ufer der Donau und zugleich auch die Ermächtigung, den eigenen Rückmarsch nach bestem Ermessen einzuleiten. Der Nothwendigkeit Raum gebend trat er denselben am 1. Mai an.

Tirol.

Nicht minder rasch und erfolgreich waren die Operationen FML. Chasteler's, der sich des ganzen Puster-Thales bemächtigte und nach einer Reihe glücklicher Gefechte am 15. April im Vereine mit Andreas Hofer in Innsbruck einzog. Ausgenommen Trient, wo Baraguey d'Hilliers mit bedeutenden Kräften stand, war ganz Tirol vom Feinde gesäubert und dessen directe Verbindung zwischen Italien und Deutschland unterbrochen.

Polen.

In Polen ging Erzherzog Ferdinand d'Este am 17. April über die Pilica und kam nach dem Treffen bei Raszyn am 22. vor Warschau an, welches er zur Uebergabe aufforderte und in Folge einer Uebereinkunft mit dem polnischen Commandanten Fürsten Poniatowski am 23. April besetzte.

Deutschland.

Nach dem Uferwechsel der österreichischen Armee bei Regensburg lassen sich in der Gruppirung der beiderseitigen Armeen folgende Hauptzüge feststellen: Die österreichische Haupt-Armee d. i. das I., II., III., IV. Armee- und das I. Re-

serve-Corps concentrirte sich bei Cham; ihr gegenüber Davoust, der den Auftrag hatte sie zu beunruhigen und wo möglich ihre Verbindung mit dem I. Armee-Corps zu hindern.

Mit dem linken Flügel der österreichischen Armee, dem V. und VI. Armee- und dem II. Reserve-Corps, war FML. Hiller am 22. von Neumarkt aufgebrochen und hatte hinter dem Inn bei Neu-Oetting Stellung genommen, von wo er am selben Tage um 1/212 Uhr nachts dem Generalissimus meldete, dass er seine Operationen ganz nach jenen der Haupt-Armee richten werde. Dieser Theil der österreichischen Armee hatte Bessières mit der leichten Cavallerie-Division Marulaz, der Division Molitor und der bairischen Division Wrede vor sich.

FML. Jellachich, nun von allen Seiten bedroht, räumte am 23. München und ging in der Richtung gegen Wasserburg, noch am selben Tage bis Ebersberg.

Bei Passau hatte FML. Dedovich am 10. April die Innstadt durch Ueberfall genommen und den Feind in der Feste Oberhaus eingeschlossen. Die örtlichen Verhältnisse machten eine regelrechte Beschiessung nothwendig, und waren die am 17. begonnenen Tranchee-Arbeiten am 23. noch in vollem Gange.

Bei der französischen Armee.

Die Tage von Regensburg waren für die Operationen beider Theile gleich entscheidend. Der 22. April bezeichnet den Wendepunkt des Krieges von 1809. Napoléon's ursprünglicher Plan, die österreichische Armee in den Winkel zwischen Donau und Isar zu drängen und dort zu vernichten, war durch den Verlauf der Ereignisse bei Landshut unmöglich geworden. Sein zweites Vorhaben, sie bei Regensburg aufzurollen und in die Donau zu drängen, vereitelte die zähe Ausdauer der österreichischen Truppen, die trotz ungünstigster Verhältnisse dem Gegner das Vordringen so sehr erschwerten, dass die Nacht und allgemeine Erschöpfung Ruhe geboten, ehe er das Ziel seines Ringens erreichen konnte. Unbestritten aber hatte die meisterhafte Benützung einer Reihe glücklicher Zufälle Napoléon Gelegenheit gegeben, durch die grössere Manövrirfähigkeit seiner Armee und die in langjähriger Uebung geschulte

und erprobte Führung der Truppen, mit einem Worte, durch die Summe aller jener zahlreichen Vorbedingungen des Erfolges, über die er in ungleich grösserem Masse verfügte als sein Gegner, den Vortheil entschieden auf seine Seite zu bringen. Er war vollständig Herr der Situation, die Initiative lag ausschliesslich in seinen Händen, ihre Benützung war durch die Verhältnisse klar vorgezeichnet.

Folgte die französische Armee dem Generalissimus auf das linke Donau-Ufer, so musste sie sich den Marsch durch die beschwerlichen Defiléen des Böhmerwaldes und ein, schon vom Gegner ausgesogenes Land erst durch eine neue Schlacht erkämpfen, die Erzherzog Carl gewiss nur in der sehr vortheilhaften Stellung bei Cham angenommen haben würde. Selbst im günstigsten Falle konnte dann der Sieger nach einer Reihe verlustreicher Gefechte nicht vor dem Besiegten Wien, das natürliche Ziel der Operationen, erreichen. Ausserdem forderten die südlich der Donau stehenden österreichischen Kräfte die Detachirung eines mindestens gleichstarken französischen Corps, also die Zweitheilung der Armee, wollte man sich nicht der Gefahr aussetzen, dass FML. Hiller in Baiern blieb und auf die rückwärtigen Verbindungen wirke, oder gleichzeitig mit Erzherzog Carl am rechten Donau-Ufer gegen Wien zurückging und sich entweder dort oder schon früher mit ihm vereinigte. Es gab daher keine Wahl, und war nur natürlich, dass sich Napoléon für die Vorrückung am rechten Donau-Ufer entschied. Dadurch säuberte er Baiern von feindlichen Truppen, hinderte die Vereinigung Hiller's mit Erzherzog Carl und brachte die französische Armee auf dem kürzesten Wege nach Wien, woraus der Neuformirung der österreichischen Streitkräfte fast unbesiegbare Hindernisse erwachsen mussten.

Napoléon nahm am 23. sein Hauptquartier zuerst in der Karthause Prühl, dann in Regensburg und erliess von dort jene Dispositionen, welche den ferneren Zug der Operationen bestimmten.

Wie schon früher erwähnt, hatte Bessières am 22. abends den Befehl erhalten, ohne Verzug an den Inn vorzurücken. Masséna war mit seinem Corps und der Kürassier-Division

Espagne am 23. morgens nach Straubing aufgebrochen; nach der Capitulation Regensburgs wurde er beordert Passau zu entsetzen und am Inn vorläufig das Commando zu übernehmen.

Von den übrigen Corps hatte sich jenes von Lannes, bestehend aus den Divisionen Oudinot und St. Hilaire, dann der leichten Reiterei Colbert's am Inn zu formiren.

Lefebvre erhielt den Auftrag die Division des Kronprinzen von Baiern nach München zu senden, Demont bei Landshut als Reserve zu lassen und mit dem Reste seines Corps nach Mühldorf und Burghausen zu marschiren. In der Folge habe er Kufstein zu deblockiren und Salzburg zu besetzen.

Diese drei, zwischen Inn und Isar versammelten Corps hatten die Aufgabe, alles was ihnen FML. Hiller gegenüberzustellen vermöchte, über den Haufen zu werfen. Ausserdem wurden auch die von Augsburg kommenden 15.000 Mann der Garde nach Landshut gewiesen und Bernadotte beauftragt, sich mit den Sachsen in forcirten Märschen Regensburg zu nähern.

Am linken Donau-Ufer blieb vorläufig nur Davoust. Wenn die österreichische Armee den Rückzug fortsetzte, hatte er nach Passau zu marschiren und bis zur Ankunft Bernadotte's nur die Division Dupas in Regensburg zu belassen, welche dort, etwa 10.000 Mann stark, am 26. oder 27. eintreffen werde.

Zur Verbindung Davoust's mit dem rechten Ufer beorderte Napoléon die Division Boudet nach Straubing; als allgemeine Reserve stand Vandamme mit den Württembergern bei Eggmühl, die Kürassier-Division St. Sulpice bei Pfaffenberg.

Bei der österreichischen Armee.

Ernst und schwierig war die Lage der österreichischen Armee. Nur zu bald trat dort jener verhängnissvolle Umschwung ein, den Erzherzog Carl in seiner Instruction für den G. d. C. Bellegarde als ein »sehr grosses Unglück« bezeichnet hatte: die Armee wurde gleich anfangs des Krieges auf eine Defensive innerhalb der Reichsgrenzen beschränkt. (18.)

Doch waren es nicht blos die schweren Verluste in den letzten Gefechten, welche die Operationsfähigkeit der österreichi-

schen Armee in Deutschland lähmten und die nächste Zukunft in düsterem Lichte erscheinen liessen. Wenn der Generalissimus, gehoben durch die eben eingelangte Nachricht von dem Siege Erzherzog Johann's bei Fontana fredda, seinen Truppen in dem Tagesbefehle vom 26. April zuruft: »Der Armee bleibt zwischen Sieg oder Tod, oder, was diesen weit übertrifft, unauslöschbarer Schande, kein Mittelweg übrig ...« — so erkennt man hierin wohl die Stimme des Feldherrn, des Kriegers, der nie am Erfolge verzweifelt, so lange er die Waffe noch in den Händen hält. Das Auge des Staatsmannes aber blickte noch weiter: ihm war die Erhaltung und das Wohl des Staates das höchste und einzige Ziel, vor dem kriegerischer Ruhm zurücktreten musste.*)

Von diesem Gesichtspunkte aus unterzog sich Erzherzog Carl der schmerzlichen Pflicht, seinem kaiserlichen Bruder mit gewohnter Offenheit die Situation zu schildern und ihm nahezulegen, ob es nicht vortheilhafter wäre sich mit Napoléon zu verständigen, bevor dessen Armee die Grenzen der Monarchie überschritten und Russland sich offen als Feind Oesterreichs erklärt haben würde. — Zugleich bat er den Kaiser sich von Schärding zu entfernen und einen gesicherteren Aufenthalt zu nehmen. (72.)

*) Der vorerwähnte Tagesbefehl lautet vollinhaltlich:

»Die Armee ist vereinigt; der Anblick ihrer Stärke und das innere Gefühl ihres Werthes verbürgen die Hoffnung, dem Feinde jene Vortheile wieder zu entreissen, welche Folge eines am 22. nachmittags gelungenen Anfalles einer weit überlegenen Cavallerie gegen einzelne Regimenter waren.

»Aber schon am 23. vormittags zeigte unsere vereinigte Reiterei, dass sie ihren alten Ruhm zu behaupten wisse: GM. Siegenthal hat schon am Vorabende durch einen entschlossenen Angriff mit einer Escadron Albert-Kürassiere das Vordringen des Feindes aufgehalten; Kronprinz Ferdinand-Kürassiere haben sich mit Ruhm bedeckt. Noch sind mir alle die tapferen Namen nicht bekannt, die sich neue Ansprüche auf die Dankbarkeit des Staates sammeln. Noch kam die Infanterie zu keinem entscheidenden Gefechte; ich baue auf ihren Muth, Beharrlichkeit und Ordnung. Der Armee bleibt zwischen Sieg oder Tod, oder, was diesen weit übertrifft, unauslöschbarer Schande, kein Mittelweg übrig. Es handelt sich um die Existenz des Staates und jedes Einzelnen; diese Ueberzeugung durchdringe jede Brust, und der Sieg wird uns nicht fehlen.« (F. A. XIII, 143.)

Dringender noch als die Beantwortung dieser Frage war aber die Feststellung eines neuen Operationsplanes, da längeres Zuwarten die Fortschritte des Gegners nur begünstigen musste und auch die Verpflegung der österreichischen Armee in der Gegend von Cham nur noch bis 28. gesichert war.

Der Erzherzog hatte denn auch schon seinen Entschluss gefasst, welchen er in einem Berichte an Kaiser Franz, ddo. Katzenberg (Katzbach) 27. April, eingehend motivirte und seine Ansicht über jene Operationen äusserte, die unter den gegebenen Verhältnissen in Frage kommen konnten.

Die erste derselben, welcher der Generalissimus trotz ihrer Gewagtheit den Vorzug gegeben haben würde, war, bei Straubing oder Regensburg wieder über den Strom zu gehen und den im Donau-Thale vorrückenden Gegner im Rücken zu fassen. Allein hier stand nicht nur der Mangel an Pontons*) im Wege und die Schwierigkeit, die Armee in dem nun von Freund und Feind ausgesogenen Lande zu erhalten, sondern man musste auch gewärtig sein, eventuell mit verkehrter Front eine Schlacht anzunehmen, wobei die aller Verbindungen entbehrende Armee Gefahr lief, bei dem ersten ungünstigen Ereignisse ganz aufgerieben zu werden.

Wollte die österreichische Armee auf dem linken Ufer der Donau gegen Schwaben vorgehen, so würde sie wohl bis an den Neckar hin keinen nennenswerthen Widerstand gefunden haben, allein diese Operation wirkte nicht so unmittelbar auf die Unternehmungen des Feindes, um diesen zu hindern bis ins Herz der Monarchie vorzudringen; die eigene Armee würde aber für die Vertheidigung des Staates ganz verloren gehen und in Folge mangelnden Ersatzes an Menschen, Munition und Geld allmälig der Entkräftung verfallen.

Der Generalissimus entschied sich daher, die Armee mit Vermeidung des unwegsamsten Theiles des Böhmerwaldes über Klattau in Eilmärschen an die Donau zu führen, sich dort mit FML. Hiller zu vereinigen und dann eine neue Offensive zu beginnen.

*) Nach Brinner, II, 260, waren bei der Haupt-Armee nur noch drei complete Pontons und 47 leere Brückenwagen vorhanden.

»Diese Operation« — sagte der Erzherzog — »ist die sicherste und kann noch zur Rettung der Monarchie wirksam sein; wenigstens ist dies der letzte Versuch, den ich nach militärischen Ansichten noch möglich erachte. Ich werde morgen die Armee in dieser Richtung in Bewegung setzen und hoffe bis 7. Mai in Budweis einzutreffen, von wo ich im Stande sein werde, meinen Vereinigungspunkt mit FML. Hiller zu entwerfen. Den sichern Erfolg kann ich jedoch Eurer Majestät nicht verbürgen, denn er hängt von den Unternehmungen eines sehr thätigen Feindes ab.

»Wenn demnach Allerhöchstdieselben entschlossen sind diesen letzten Gang zu wagen und es aufs Aeusserste ankommen zu lassen, so erübrigt nichts mehr, als auch alle noch innern Landeskräfte aufzubieten, die ungarische Insurrection sogleich in Action zu setzen, sie an die Leitha vorzuziehen, die mährische und österreichische Landwehr in der Gegend von Krems und Lilienfeld zu versammeln und von der ungarischen Insurrection 6000—8000 Mann der am besten organisirten Cavallerie dergestalt in Bewegung zu setzen, dass sie ehestens der Armee einverleibt werden können.

»Ob Euer Majestät aus diesen Massregeln einige Beruhigung über das künftige Schicksal der Monarchie schöpfen können, und ob es dann noch möglich sein wird, und unter welchen Bedingungen, mit dem Eroberer zu unterhandeln, wenn er sich einmal im Herzen der Monarchie etablirt hat und die Fortschritte der italienischen Armee paralysirt und sie rückgängig macht, kann ich nur dem allerhöchsten Ermessen überlassen.« (F. A. IV, 112.)

Als Vorbedingung des Gelingens bezeichnete Erzherzog Carl die möglichst rasche Ergänzung seiner Truppen und ihre Vereinigung mit FML. Hiller, da, wie er sagte, »jede divergente Aufstellung unsern Untergang beschleunigen müsste«. In ersterer Beziehung verlangte er, dass die noch nicht zur Armee eingerückten 3. Bataillone sammt allen Ergänzungen auf kürzestem Wege zu ihren Regimentern stossen, nicht aber in ein separates Corps vereinigt werden sollten, »denn ganze Horden von Recruten ohne Chargen werden den Feind auf keinen Fall auf-

halten und entgehen den Regimentern, wo sie, in ihre Cadres eingetheilt, allein von Nutzen sein können«.*)

In diesem Sinne war schon an FML. Hiller, als nach langer Unterbrechung dessen erster Bericht aus Alt-Oetting im Hauptquartiere zu Bruck einlangte, am 24. der Befehl ergangen, sich, im Falle er den Inn verlassen müsste, gegen Linz zu ziehen, dort über die Donau zu gehen und sich auf jede mögliche Weise zu verstärken, »damit wir uns nöthigenfalls bei Budweis oder sonst wo vereinigen und über den Feind losgehen können«. (F. A. IV, 374.)

Seine Absichten präcisirte der Generalissimus in einem Schreiben, welches er während des Marsches der Haupt-Armee von Cham nach Budweis am 30. aus Klattau an FML. Hiller richtete: »Ich werde mit der Armee am 4. bei Budweis eintreffen und trachten die Donau bei Linz, Krems oder Wien zu erreichen. Mein Zweck ist die Vereinigung mit Ihnen zu suchen. Trachten Sie daher, Ihren Rückzug an die Donau zu nehmen und unterrichten Sie mich von Ihren Verhältnissen und berichten Sie mir schleunigst, welche Marschdirection Sie mit Ihren unterstehenden Truppen eingeschlagen haben, mit beiläufiger Bestimmung der Zeit, in welcher Sie einen oder den andern der angegebenen Vereinigungspunkte zu erreichen hoffen.« (F. A. IV, 446.)

Behufs ungehinderter Ausführung des eventuellen Uferwechsels erhielt der Hofkriegsrath am selben Tage den Auftrag, binnen 24 Stunden alle in Klosterneuburg noch vorräthigen Pontons mit grösster Beschleunigung nach Göpfritz in Marsch zu setzen und den Tag des Eintreffens mittelst Staffette nach Budweis zu melden. Desgleichen wurde die in Enns stehende Reserve von 89 Pontons bei Mauthhausen auf das linke Ufer geschafft und angeordnet, dass sowohl die in Olmütz befindlichen 10, wie auch sämmtliche im nächsten Bereiche von Wien vorhandenen disponiblen Pontons bis spätestens 6. Mai in Budweis einzutreffen hätten. (F. A. IV, 446 und 451.)

*) Die 3. Bataillone wurden bekanntlich bei Ausbruch des Krieges auf 6 Compagnien ergänzt und gehörten zur Feld-Armee. Es scheint also eine Vereinigung derselben ein in Corps geplant gewesen zu sein.

Im Zusammenhange mit diesen Anordnungen beauftragte der Generalissimus am 26. den GM. Stutterheim, mit 2 Cavallerie-Regimentern und 1 Cavallerie-Batterie in Eilmärschen nach Linz abzugehen um, falls FML. Hiller zum Rückzuge gezwungen würde und sich nicht längs der Donau zurückziehen könnte, die permanente Brücke bei Linz und die Schiffbrücke bei Mauthhausen noch vor Ankunft des Feindes für den Uebergang der Haupt-Armee zu sichern. Sollte dies jedoch nicht möglich sein, so wäre die Linzer-Brücke zu zerstören, jene von Mauthhausen nach Krems zu führen und was sonst an Fahrzeugen vorhanden auf das linke Ufer zu bringen. FML. Hiller müsste in diesem letzteren Falle alles anwenden, um den Marsch Napoléon's durch Flankenstellungen dem Gebirge entlang aufzuhalten. Wäre die Vereinigung der Armee nicht früher als bei Wien zu erzielen, so hätte sich FML. Hiller über Mariazell oder besser über Lilienfeld nach Wien zu ziehen, die Stadt und die Donau-Inseln zu besetzen und bis zur Ankunft der Haupt-Armee zu behaupten. Nur im äussersten Falle dürfe er sich auf die ungarische Insurrection zurückziehen und hätte dann von dieser Seite die Anlage eines Brückenkopfes bei Pressburg, sowie einiger Verschanzungen der Marchübergänge bei Holić und Göding, dann die Befestigung der Defensionslinie an der Raab ohne Aufschub ausgeführt zu werden. (F. A. IV, 394 und 451.)

Die Sicherung des Marsches der Haupt-Armee an die Donau wurde FML. Klenau übertragen, der mit einem Corps von 9 Bataillonen, 1 Escadron und sämmtlichen im Böhmerwalde stehenden Landwehr-Bataillonen alle Zugänge von der Donau her zu vertheidigen und insbesondere auf die über Eisenstein und Hayd führenden Communicationen das Augenmerk zu richten hatte.

Das General-Commando von Böhmen wurde beauftragt, zur Ergänzung der schweren Cavallerie 2082 Dragoner- und 3776 Kürassierpferde auszuheben (F. A. V, 21) und alle in Prag entbehrlichen Kriegsvorräthe in die böhmischen Festungen oder nach Olmütz zu schaffen. Endlich erhielt die Artillerie-Direction Befehl, sofort 6000 Gewehre nach Budweis zu senden, für die 55 böhmischen Landwehr-Bataillone 6 dreipfündige Batterien

auszurüsten und hinter der Linie Budweis—Krems Artillerie-Depôts anzulegen.

Kaiser Franz billigte wohl die vom Generalissimus vorgeschlagenen operativen Massnahmen, lehnte aber dessen Andeutungen über die Nothwendigkeit von Friedensverhandlungen unbedingt ab. Er war überzeugt, dass Negotiationen mit Napoléon nicht zum Ziele führen und entweder mit Hohn zurückgewiesen oder an unerfüllbare Bedingungen geknüpft werden würden.*) Um sich jedoch vor dem Vorwurfe zu schützen, nicht Alles gethan zu haben was auch nur entfernt zu einem annehmbaren Frieden hätte führen können, ermächtigte er den Generalissimus auf eine ihm angemessen scheinende Weise mit Napoléon in Verkehr zu treten.

Graf Friedrich Stadion, als Träger des kaiserlichen Handbillets, erhielt eine ausführliche Instruction, den Erzherzog mündlich von den Ansichten des Kaisers zu unterrichten. Er hatte besonders hervorzuheben, dass die österreichische Monarchie noch immer über eine Armee von mindestens 200.000 Mann verfüge, von welchen 120.000 bereit stünden, »um den Feind zu hindern nach Wien zu kommen« oder ihn »nicht lange dort zu belassen«. Aeussersten Falls könnte man auch noch das Corps Erzherzog Ferdinand's zur Verstärkung der in Böhmen stehenden Truppen verwenden; aus Italien aber sollten wo möglich keine Truppen gezogen, sondern die erreichten Vortheile weiter verfolgt werden, damit dieser verwundbarste Punkt Napoléon's eventuell als Compensationsobject benützt werden könne. Trotz des unleugbar wenig günstigen Momentes würde der Kaiser die Versuche Norddeutschland zum Anschlusse zu bewegen, aufnehmen und im Innern der Monarchie die Organisirung der Landwehren mit allen Mitteln zu fördern suchen. Um diese Absichten des Kaisers zu unterstützen, möge der Erzherzog mit möglichster Beschleunigung an die Donau rücken und sowohl in Böhmen als auch in den angrenzenden Provinzen die Bevölkerung zum Widerstande aufrufen. (73.)

Die operativen Entwürfe des Generalissimus suchte der Kaiser auf jede Weise zu fördern. Er übertrug dem Erzherzoge

*) Die weitere Folge bestätigte die Richtigkeit dieser Anschauungen.

Maximilian die Vertheidigung von Wien und befahl ihm, die Landwehr von Ober- und Nieder-Oesterreich im Sinne der Anträge Erzherzog Carl's hinter der Traisen zwischen St. Pölten und Lilienfeld aufzustellen. (F. A. IV, 399.)

Die ungarische Insurrection sollte der Erzherzog-Palatin unverzüglich an der Leitha concentriren. Schliesslich wurde auch Vorsorge getroffen, die steirische Landwehr an der Enns, alle zerstreuten Truppen aber an geeigneten Plätzen zu versammeln. (74.)

Schon als am 23. der erste, noch günstig lautende Bericht Erzherzog Carl's über den Verlauf der Schlacht vom 22. in Schärding anlangte, laut welchem sich derselbe vor Regensburg behaupten zu können glaubte, liess der Kaiser dem FML. Hiller, der von diesen Verhältnissen nicht in Kenntniss sein konnte, den Befehl zugehen, mit seinen drei Corps gegen die Isar vorzurücken und den Anschluss an die Haupt-Armee zu suchen. Zugleich wurden die Tiroler aufgefordert, zwischen der Isar und dem Lech Streifzüge im Rücken des Feindes zu unternehmen und ihn auf jede Weise zu beunruhigen.

Dies war in allgemeinen Umrissen der Stand der Dinge in dem Zeitpunkte, als die französische Armee gegen den Inn marschirte, Erzherzog Carl nach Budweis aufbrach, und jene Operationen im Donau-Thale begannen, die auf dem Marchfelde bei Wien ihren denkwürdigen Abschluss finden sollten.

Von Regensburg bis Wien.

Operationen FML. Hiller's am Inn.

Eine natürliche Folge der Dispositionen Napoléon's für Eggmühl war, dass die Verfolgung der österreichischen Corps von Landshut gegen den Inn nur lässig betrieben wurde. Für FML. Hiller ergab sich hieraus die Möglichkeit eines geordneten Rückzuges, zugleich aber auch der Uebelstand einer völlig unrichtigen Beurtheilung sowohl der allgemeinen, als auch der eigenen Situation. Ueberzeugt, dass sich Napoléon mit dem Gros seiner Armee von Landshut gegen Erzherzog Carl gewendet habe, verleitete diese ganz richtige Voraussetzung

zu der Annahme, dass sich dieses Verhältniss auch nach dem Rückzuge der k. k. Armee auf das linke Donau-Ufer nicht geändert habe. Aus den Berichten an den Kaiser und Erzherzog Carl geht hervor, dass FML. Hiller, als er durch Kaiser Franz von dem Resultate der Gefechte bei Regensburg unterrichtet wurde, der Ansicht war, Napoléon sei dem Generalissimus gefolgt und es befänden sich südlich der Donau nur drei Divisionen unter Masséna)*, welcher mit zweien derselben dem rechten Ufer entlang über Straubing nach Passau vorrücke, während die dritte die Bestimmung habe, unter Bessières am Inn nach Braunau zu marschiren.**)

Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, wie sehr diese irrige Vorstellung das fernere Verhalten des Feldmarschall-Lieutenants beeinflussen musste.

FML. Hiller setzte am 23. seinen Marsch von Neumarkt ungestört fort; bei Neu-Oetting überschritt er den Inn und nahm mit dem Gros zwischen diesem Orte und Mühldorf Stellung. Auf dem linken Ufer blieben 4 Bataillone Grenzer und 8 Escadronen Kienmayer-Husaren unter GM. Mesko bei Winhöring; FML. Vincent mit Rosenberg-Chevau-légers in Eggenfelden zur Deckung der Strasse nach Schärding, endlich GM. Radetzky, welcher mit 4 Grenz-Bataillonen und Erzherzog Carl-Uhlanen als Verbindung mit FML. Vincent in Wurmannsquick stand. GM. Nordmann hielt mit 2 Grenz-Bataillonen, 8 Escadronen zwischen Alt-Oetting und Mühldorf, von wo er nach Wasserburg detachirte, um mit FML. Jellachich in Verbindung zu kommen.

Die Brigade GM. Reinwald,***) welche von Passau kam,

*) Hiller nennt den Commandanten dieses Corps irrthümlich Soult.

**) Berichte FML. Hiller's an Kaiser Franz vom 25. und 29. April; $\frac{\text{M. F. A.}}{2}$ 92 und 94; — an Erzherzog vom 29. April; F. A. IV, 444. In der Relation an Erzherzog Carl aus Ennsdorf, 3. Mai (F. A. IV, 68), gibt FML. Hiller an, er habe erst nach dem Treffen von Ebelsberg durch einen gefangenen französischen Stabsofficier erfahren, dass ihm schon seit Rottenburg überlegene Kräfte gegenüber gestanden seien.

***) Diese Brigade — 3 Bataillone Mittrowsky, 1 Escadron Stipsics-Husaren, 1 Detachement Pionniere und 1/2 Batterie — gehörte zum IV. Armee-Corps, war aber zur Blockade von Passau beordert. Als sie dort entbehrlich

wurde mit 2 Positions-Batterien nach Marktl und Braunau beordert, um sich dieser Punkte für alle Fälle zu versichern.

Die Innbrücke bei Mühldorf wurde abgebrannt.

Nach den Verlusten, welche der österreichische linke Flügel seit Beginn der Operationen erlitten, und die sich auf 132 Officiere, 12.008 Mann, 411 Pferde, 11 Geschütze und 328 Fuhrwerke beliefen, zählten die unter FML. Hiller hinter dem Inn stehenden 3 Corps noch 42 Bataillone, 29 Escadronen oder rund 32.000 Mann.

Die Franzosen waren mit den zurückgehenden österreichischen Truppen nur in leichter Fühlung geblieben; erst gegen Mittag des 23. besetzte Bessières Neumarkt und schob die Division Wrede bis Erharting vor.

Treffen bei Neumarkt. 24. April.

Ohne Kenntniss von den Ereignissen bei der Haupt-Armee konnte FML. Hiller, auch bevor noch das kaiserliche Handschreiben vom 22. April in seinen Händen war, keinen andern Entschluss fassen, als baldmöglichst wieder in Verbindung mit Erzherzog Carl zu kommen und, bis dies geschehen, den Feind zu hindern seine ganze Kraft gegen diesen zu wenden. Hierüber berichtete er am 23. dem Generalissimus mit dem Beifügen, dass er auch FML. Jellachich, der nun nicht länger mehr in München bleiben könne, beauftragen werde, zur Deckung der linken Marschflanke rechts der Isar gegen Landshut zu demonstriren. (F. A. IV, 357.) Als Vorbereitung liess er am 23. abends die feindliche Avantgarde durch die Brigaden der GM. Mesko und Nordmann bis Stätten zurücktreiben und traf Anstalten, um folgenden Tages Bessières bei Neumarkt anzugreifen. Von dort wollte er dann den kürzesten Weg zur Haupt-Armee über Dingolfing gegen Regensburg einschlagen.

In Folge dieser Entschlüsse, welche dem Handschreiben des Kaisers vom 22. zuvorkamen, überschritten die drei Corps

wurde, sollte sie auf Befehl des G. d. C. Fürst Liechtenstein (F. A. IV, 102) zu ihrem Corps einrücken; am 17. nach Landshut in Marsch gesetzt, musste sie in Folge der bekannten Ereignisse bei der Haupt-Armee den Anschluss an FML. Hiller suchen.

in eben so viele Colonnen formirt am 24. um 3 Uhr morgens den Inn und rückten gegen Neumarkt.

FML. Fürst Reuss nahm mit 10 Bataillonen, 1 Escadron, $^1/_2$ Pionnier-Compagnie und 2 Brigade-Batterien als 1. Colonne rechts der Strasse die Direction gegen den französischen linken Flügel; die 2. Colonne: 12 Bataillone, 1 Escadron, $^1/_2$ Pionnier-Compagnie, 2 Brigade-Batterien, 1 Cavallerie- und 1 Positions-Batterie rückte unter FML. Kottulinsky auf der Chaussée gegen Neumarkt vor, und GM. Hofmeister führte 6 Bataillone, 1 Escadron und 1 Brigade-Batterie als 3. Colonne links der Strasse gegen den rechten Flügel der feindlichen Stellung.

Mit dem II. Reserve-Corps (5 Grenadier-Bataillone, 4 Escadronen) marschirte FML. Kienmayer bei Stätten auf. FML. Vincent und GM. Radetzky hatten von ihren Aufstellungen aus im geeigneten Momente in die linke Flanke des Gegners zu wirken.

Obwohl diese Disposition vielleicht auch einfacher hätte gegeben werden können, vollzogen sich doch die Bewegungen aller Colonnen in vollstem Einklange und nöthigten den Feind trotz tapferster Gegenwehr von Höhe zu Höhe zurückzuweichen. Um 3 Uhr nachmittags war das Gefecht entschieden und die Franzosen mussten sich in ziemlicher Unordnung nach Vilsbiburg zurückziehen, wo sie die Brücke über die Vils hinter sich abbrachen. —

Die kaiserlichen Truppen hatten in diesem Treffen einen Verlust von 21 Officieren, 873 Mann; jener des Gegners war bedeutend grösser: 27 Officiere und 887 Mann wurden gefangen, nahezu 2000 Todte deckten die Wahlstatt. (75.)

Unmittelbar nach dem Gefechte erhielt FML. Hiller das Handschreiben des Kaisers vom 22. Er traf sofort Anordnungen, um am kommenden Morgen über die Isar zu gehen und den Marsch bis Dingolfing fortzusetzen, als um 12 Uhr nachts ein zweites Schreiben aus dem kaiserlichen Hauptquartiere einlangte, welches die Operationen in eine ganz andere Richtung lenkte.

Am 24. morgens war jener Bericht des Generalissimus in Schärding eingetroffen, welcher den Rückzug der Armee nach Böhmen meldete. Kaiser Franz erkannte die Gefahr, welche

durch diesen unerwarteten Umschlag für das Ganze erwuchs. Da sich in Folge der grossen Entfernung des linken Flügels, der einheitlichen Leitung der Armee durch den Generalissimus schon jetzt namhafte Schwierigkeiten entgegenstellten, dieselbe aber bei weiterem Vordringen des Gegners auch ganz unmöglich werden konnte, so übernahm er für die Dauer der Trennung in aller Form den Oberbefehl über die südlich der Donau und des Inn operirenden Truppen. ($\frac{\text{M. F. A.}}{2}$ 64.)

Die erste Sorge des Kaisers war, FML. Hiller über die geänderte Sachlage zu informiren, da ein einziger Marsch in der Richtung nach Regensburg alle drei Corps mitten in die nun jedenfalls in voller Bewegung befindliche französische Armee führen konnte. FML. Hiller hatte daher die nun gänzlich zwecklose Offensive aufzugeben, dagegen aber so zu operiren, dass er in der Vertheidigung des Inn nicht gehindert werde und auch die rechte Flanke der Armee in Italien decken könne, welch letzteres durch die Disponirung des FML. Jellachich nach Salzburg und entsprechender Verwendung der dortigen Landwehr am besten zu erreichen sein werde. FML. Hiller übernahm das Commando über das V. und VI. Armee- und das II. Reserve-Corps, dann der unter FML. Dedovich bei Passau stehenden Truppen sowie über die unter GM. Sinzendorf bei Schärding vereinigte oberösterreichische Landwehr, während Kaiser Franz sich mit dem Plane befasste eine neue Vertheidigungslinie zu schaffen und die Landwehr in Massen zusammenzuziehen. »Mein Wille ist« — schrieb er — »Alles mit äusserster Kraft und Energie zusammenwirkend zu machen und der drohenden Gefahr zu trotzen, wozu Sie Mir durch Ihr kluges Betragen die Zeit verschaffen müssen.«

FML. Dedovich wurde angewiesen, die Blockade von Passau sobald er es für nöthig finden würde aufzuheben und sich hinter den Inn zu ziehen.

Alle am Inn befindlichen Depôts, Cassen, Spitäler etc. wurden zurückgeschafft, und zwar jene des I., II., III. und IV. Armee-Corps dann des I. Reserve-Corps nach Budweis, jene des V. und VI. Armee- und des II. Reserve-Corps nach Nieder-Oesterreich beziehungsweise Enns. (76.)

Nun mochte es wohl fühlbar werden, dass der von Erzherzog Carl so oft und dringend geforderten fortificatorischen Sicherung der Monarchie nicht die entsprechende Aufmerksamkeit zugewendet und überhaupt der Möglichkeit eines ungünstigen Verlaufes der ersten Operationen gar nicht gedacht worden war.*)

Bei Braunau, wo ein verschanztes Lager für 60.000 Mann, beziehungsweise eine Besatzung von 6000 Mann, die Inn-Uebergänge beherrschen sollte, wurde erst seit 18. April gearbeitet. (F. A. IV, 257.) In Linz war der Brückenkopf am 30. April kaum tracirt, die Ausführung jenes bei Mauthhausen noch sehr weit zurück, und bezüglich der Befestigungen an der Enns wurden erst Verhandlungen über die Beistellung der Arbeiter vom Lande gepflogen.**)

Indes geschah nun über persönliches Einwirken des Kaisers mit anerkennenswerther Rührigkeit alles was unter den momentanen Verhältnissen noch möglich war, nur vollzogen sich die Ereignisse so rasch, dass sie auch die bestgemeinten Anstrengungen überholten.

Das Treffen bei Neumarkt ermöglichte es FML. Hiller den Anordnungen des Kaisers unverzüglich nachzukommen. Er brach noch in der Nacht auf, ging am 25. morgens bei Neu-Oetting wieder über den Inn und traf dort die Anordnungen für den weiteren Marsch nach Ober-Oesterreich.

Die Vorstellung, welche sich FML. Hiller von der Gruppirung der französischen Armee gebildet hatte, führte ihn zu der Folgerung, Napoléon werde versuchen, bei Passau oder Schärding den Inn zu forciren, um sich dadurch den kürzesten Weg nach Wien zu öffnen. Auch war Anlass zu der Vermuthung, dass diese Operation durch eine Demonstration gegen Wasserburg oder Rosenheim protegirt werden könnte. FML. Hiller war dem gegenüber entschlossen, sich

*) Siehe hierüber die Correspondenz Erzherzog Carl's mit dem General-Quartiermeister GM. Mayer vom 31. Jänner 1809 (F. A. I, 19 u. A.) in welcher Ersterer mit besonderem Nachdrucke die Anlage von Brückenköpfen bei Wallsee, Lambach, Ebelsberg und Tulln forderte.

**) Erzherzog Maximilian an den Generalissimus; Strengberg, 30. April. (F. A. IV, 468.)

durch die Manöver des Gegners weder zur Theilung seiner Kräfte, noch zu einer Zersplitterung derselben längs der ganzen Inn-Linie verleiten zu lassen, vielmehr dieselben hinter dem Inn in einer Centralstellung bei Altheim derart zu vereinigen, dass dem in die Erblande eindringenden Feinde mit gesammter Macht ein entscheidendes Treffen geboten werden könne.

Allerdings waren die Bedingungen, unter welchen FML. Hiller sich gewissen Erfolg versprach, nicht leicht zu erfüllen und setzten offenbar einen sehr langsamen Gang der Operationen voraus. Sie umfassten nicht blos die im unmittelbaren Bereiche noch möglichen Vorbereitungen, sondern schlossen mit der Bitte an den Kaiser, »dass von der ungarischen Insurrection alle Cavallerie hier in Oesterreich zu diesem entscheidenden Schlag sogleich versammelt werden möchte, weil es ihm (Hiller) an dieser Gattung Truppen gebräche und der Feind an solchen uns überlegen sei«. (77.)

FML. Hiller trat am 25. den Marsch an; folgenden Tages überschritt das V. und VI. Armee-Corps die Salzach bei Burghausen; das II. Reserve-Corps, welches schon am Vortage Marktl besetzt hatte, ging bei Braunau über den Inn. Die Brigade GM. Mesko blieb in Neu-Oetting als Nachhut zurück und folgte später dem Gros; GM. Nordmann nahm den Weg über Wasserburg nach Burghausen. Am 27. lagerte das V. Armee-Corps bei Weng, das VI. bei St. Valentin, das II. Reserve-Corps bei Altheim. Die Brigade GM. Radetzky sicherte am Inn von Obernberg bis Schärding, GM. Mesko von Braunau aufwärts bis Mühlthal.

FML. Jellachich war auf die Nachricht von dem glücklichen Ausgange des Treffens bei Neumarkt wieder nach München umgekehrt; am 25. erreichte ihn aber bei Zornolding der Befehl Hiller's, nach Salzburg zu marschiren und die Flusstrecke von dort bis Burghausen zu vertheidigen. Falls dieselbe verlassen werden müsste, wären der Lueg-Pass, Abtenau und die Pässe von St. Gilgen zu besetzen. In Folge dessen marschirte er über Wasserburg und Altenmarkt nach Waging, wo er am 28. eintraf und 2 Compagnien, 4 Escadronen nach Laufen zur Besetzung der dortigen Brücke

detachirte. Am 29. langte er mit 9000—10.000 Mann in Salzburg an und besetzte diese ausgedehnte Stellung, wozu aber mindestens 30.000 Mann erforderlich gewesen wären. Der rechte Flügel lehnte sich an die Höhen bei Liefering, der linke an Viehhausen. Die Vorposten standen an der Saalach von Reichenhall bis zu ihrem Einflusse in die Salzach; 1 Landwehr-Bataillon kam hinter den linken Flügel ins Defilé von Glanegg, welches nach Berchtesgaden führt, ein anderes mit 4 Compagnien Grenzern und 2 Dreipfündern deckte das wichtige Defilé von St. Gilgen zwischen Salzburg, dem Traun- und dem Enns-Thal.

Die Strassen nach Neumarkt und Mattsee konnten nur durch Patrouillen beobachtet werden.

Vormarsch der französischen Armee an den Inn.

Die französische Armee hatte sich mittlerweile ebenfalls in Bewegung gesetzt. Lefebvre war mit den bairischen Divisionen Wrede und Deroy am 23. von Egglofsheim nach Landshut abmarschirt; am 25. folgte Lannes, dann die Kürassier-Divisionen Nansouty und St. Sulpice; am 26. morgens verlegte Napoléon das Hauptquartier ebenfalls dorthin.

Am 24. verliess Masséna Straubing, welches nach ihm die Division Boudet besetzte, und überschritt bei Plattling die Isar; folgenden Tages erreichte er Vilshofen wo ihm die Nachricht zukam, dass die österreichischen Truppen im Begriffe seien von Passau abzuziehen.

In der That hatte FML. Dedovich, als die Vortruppen Masséna's sich in Fürstenzell zeigten und der Anmarsch einer am linken Donau-Ufer von Deggendorf gegen Oberhaus vorgehenden Colonne gemeldet wurde, im Sinne der Verfügungen des Kaisers die Blockade aufgehoben und sich nach Zerstörung der Innbrücke früh morgens des 26. auf das rechte Ufer gezogen. Noch im Laufe des Tages sammelte sich dort das ganze Cernirungs-Corps mit Ausnahme der Brigade GM. Richter, die am linken Donau-Ufer blieb und sich stets in gleicher Höhe mit FML. Dedovich zu halten hatte. Dieser übernahm nun das Commando auch über die von Schärding bis Innstadt

stehenden Landwehrtruppen unter GM. Sinzendorf und Oberst Neszlinger und hielt Innstadt, sowie die Flusstrecke bis Schärding besetzt.

Masséna rückte in Passau erst am 26. ein, weil das gänzliche Ausbleiben jeder Nachricht von Bessières, welcher vor ihm am Inn eintreffen sollte, zur Vorsicht mahnte. Unbekannt mit den Vorfällen bei Neumarkt glaubte er Bessières, wenn auch nicht schon in Braunau selbst, so doch in unmittelbarer Nähe dieses Punktes und schrieb dessen Schweigen dem Umstande zu, dass die österreichische Besatzung von Schärding jede Verbindung unmöglich mache. Diese zu öffnen detachirte er am 26. die Division Legrand, verstärkt durch drei Cavallerie-Regimenter nach Schärding, um sich dieses Ortes zu bemächtigen.

Legrand erschien um $^1/_2$12 Uhr mittags vor der Stadt und forderte vom Magistrate die unverzügliche Herstellung der theilweise zerstörten Jochbrücke; er gab seiner Forderung durch ein heftiges Granatfeuer Nachdruck, welches sehr bald fast die halbe Stadt in Flammen setzte.

Unvermögend den ungleichen Kampf aufzunehmen, ging FML. Dedovich am Abende über Taufkirchen nach St. Willibald zurück, sammelte dort seine Truppen und schlug dann die Strasse nach Altheim ein, um sich FML. Hiller anzuschliessen. Legrand verfügte hierauf die Herstellung der Brücke, was sich aber in Folge hohen Wasserstandes und Mangels an Materiale sehr verzögerte.

Inzwischen näherte sich auch das Gros der französischen Haupt-Armee dem Inn. Lannes mit Bessières vereinigt, folgte am 27. über Oetting und Mühldorf den Spuren FML. Hiller's; Lefebvre, dem sich nun auch die Division des Kronprinzen von Baiern angeschlossen hatte, marschirte über Wasserburg und Altenmarkt nach Salzburg, cotoyirt von der Division Wrede, welche von Mühldorf aus den Weg über Garching nach Tittmoning nahm; Vandamme kam nach Vilsbiburg und die bei Landshut gestandenen Reserven nach Neumarkt.

Von diesen Bewegungen wurde Masséna noch am 25. von Regensburg aus mit dem Beifügen in Kenntniss gesetzt, dass Bessières am 24. bei Neumarkt Nachtheile erlitten, Lannes

jedoch bereits mit 25.000 Mann von Landshut aufgebrochen sei, um Hiller einzuholen, der sich gegen Braunau bewege. Masséna möge nun Alles thun was die Umstände gestatteten, der österreichischen Colonne zu schaden und, falls er etwa schon Meister von Schärding wäre, ihr in die Flanke fallen, wenn sie bei Braunau debouchiren werde. (78.) Dieses Schreiben erhielt Masséna am 26. abends in Passau; er verstärkte sofort Legrand durch ein drittes Kürassier-Regiment und trug ihm auf, die Brücke bei Schärding in Stand zu setzen und sich dort unter allen Umständen bis zur Ankunft des Corps zu behaupten. An der Brücke über den Inn bei Passau (Innstadt) wurde nun mit Aufgebot aller Mittel die Nacht hindurch gearbeitet; um 6 Uhr morgens konnte der Uebergang beginnen und vier Stunden später stand die Avantgarde am rechten Ufer bei Schärding, wo sich um mittag alle 4 Divisionen des Corps versammelten.

Ohne Instructionen seitens Napoléon's, und da er auch ungeachtet weit vorgeschobener Patrouillen vom Gegner nichts anderes erfahren konnte, als dass sich derselbe auf der Strasse nach Linz zurückgezogen haben solle, formirte Masséna seine Truppen beiderseits des Inn derart, dass er in der Lage war jeden Augenblick sowohl nach Linz als nach Braunau marschiren zu können. Es stand die Division Claparède zwischen Suben und Schärding; St. Cyr mit 1 Kürassier-Brigade bei Taufkirchen; die badischen Dragoner mit 1 Kürassier-Regimente bei Siegharding. Die Division Legrand und die von Straubing kommende Division Boudet blieben am linken Ufer; Masséna selbst in Neuhaus bei Schärding.

Das Centrum der französischen Armee kam am 28. bei Burghausen an die Salzach, von wo die österreichische Brigade GM. Nordmann nach Mattighofen und Strasswalchen gegen die linke Flanke des eigenen Corps zurückging. Obwohl nun, den Intentionen FML. Hiller's entsprechend, unmittelbar am Flusse keinerlei Widerstand versucht wurde, verzögerte doch die hochgehende Salzach, über welche alle Brücken zerstört waren, den Weitermarsch der französischen Armee bis zum 30. April. Um Stockungen vorzubeugen, verbreiterte Napoléon die Front, indem er Vandamme nach Braunau

Wrede nach Tittmoning dirigirte und letzterem freie Hand liess, die Salzach aufwärts zu demonstriren.

Die kaum 300 Mann zählende Besatzung Braunau's ergab sich Vandamme bei dessen Ankunft. Die Innbrücke war zerstört.

Während der nun folgenden unfreiwilligen Ruhe erliess Napoléon eine Reihe von Anordnungen für die Basirung und Fortsetzung der Operationen. Um die gesammte Kraft der französischen Armee in Deutschland für die kommenden Unternehmungen verfügbar zu machen, wurde die Formirung einer 14.000 Mann starken Reserve-Armee angeordnet, welche sich als »Corps d'observation de l'Elbe« unter dem Befehle des Herzogs von Valmy (Kellermann) in der Grafschaft Hanau sammelte. Sie hatte die Ruhe von Nord-Deutschland zu gewährleisten und nach Erforderniss mit gesammter Kraft in Westfalen zu interveniren.

Bernadotte hatte möglichst schnell in dem Raume zwischen Regensburg und dem Böhmerwalde einzutreffen, um seine Operationen mit jenen der Haupt-Armee in Einklang zu bringen und Davoust frei zu machen, der dann sofort nach Oesterreich marschiren sollte.

Zur Beobachtung Böhmens und des linken Donau-Ufers blieben die Divisionen Dupas und Rouyer in Regensburg; ferner sammelten sich 3 Infanterie- und 7 Dragoner-Regimenter unter General Beaumont bei Augsburg deren Aufgabe es war, die Operationslinie gegen Streifereien aus Tirol zu sichern. (Corr. Nap. XVIII, 15.136 und 15.139.)

Das Haupt-Depôt der Armee wurde in Passau etablirt, welches Napoléon für den Fall eines Rückzuges zum Stützpunkte seiner Operationen ausersehen hatte. Braunau, Schärding, Burghausen kamen weniger in Betracht, wogegen Passau mit thunlichster Beschleunigung in solcher Weise ausgerüstet werden sollte, dass es mit einer Besatzung von 10.000 Mann auch durch eine Armee von 40.000 Mann nicht gefährdet werden könne. (Corr. Nap. XVIII, 15.148.)

Lefebvre erhielt den Auftrag, sobald er Salzburg genommen haben würde, eine Avantgarde von der Stärke einer Brigade ungefähr 16 Wegstunden auf dem Wege nach Spittal, dann Ca-

vallerie nach Radstadt, Bruck und Leoben vorzusenden und überall die Nachricht von dem Anmarsche einer 40.000 Mann starken Armee verbreiten zu lassen, um hiedurch Chasteler zur Räumung von Tirol zu bestimmen. Die Division Wrede war nach Strasswalchen vorzuschieben, das Gros des Corps aber hatte in Salzburg bereit zu stehen, seine beiden Avantgarden, insbesondere die gegen Radstadt vorgehende, ausreichend zu unterstützen. (Corr. Nap. XVIII, 15.138.)

Vice-König Eugen wurde verständigt, dass Napoléon am 10. oder 15. Mai in Wien zu sein gedenke und daher die Vereinigung mit der italienischen Armee sich jenseits Bruck a. d. Mur vollziehen könne. Der Feind sei lebhaft zu verfolgen und von Villach aus die Verbindung mit dem in Salzburg stehenden Corps durch Detachements über Spittal aufzusuchen. (Corr. Nap. XVIII, 15.150.)

Rückzug FML. Hiller's hinter die Traun.

Die Vorfälle bei Passau und der Uebergang Davoust's auf das rechte Inn-Ufer konnten nicht ohne Einfluss auf den operativen Calcul FML. Hiller's bleiben, welcher, noch unbekannt mit den Absichten Erzherzog Carl's, vornehmlich nur das kaiserliche Handschreiben vom 24. April zur Richtschnur nahm. Demgemäss wollte er, falls sich der Feind nicht directe gegen ihn wenden, sondern den Marsch entlang der Donau fortsetzen würde, seine Truppen bei Ried concentriren und dann je nach Umständen entweder angreifen oder zur Deckung Oesterreichs hinter der Traun oder Enns Stellung nehmen. Würden aber die Bewegungen des Feindes, der in einem Marsche von Schärding nach Ried gelangen konnte, die oberwähnten Operationen unmöglich machen, so bliebe, wie Hiller in dem Berichte vom 27. dem Kaiser erklärte, nichts anderes übrig, »als über Mattighofen, Ischl und Aussee in das Enns- und Mur-Thal den Rückzug zu nehmen«. (79.)

Des Kaisers immer rege Sorge, die Operationen südlich der Donau im Sinne und in Uebereinstimmung mit den Intentionen des Generalissimus zu leiten, gab jedoch diesen Entwürfen eine veränderte Richtung. Als der Rückzug FML.

Dedovich' die Strasse Schärding—Linz vollständig entblösste, erhielt der Commandant von Linz gemessene Befehle, die rechtzeitige Zerstörung der dortigen Brücke vorzubereiten, die aber ebenso wie jene bei Mauthhausen, mit Rücksicht auf die Verbindung mit Erzherzog Carl, so lange als möglich geschont werden müsse.

An FML. Hiller erging gleichzeitig (27.) von Enns aus die Weisung Alles aufzubieten, um das rasche Vordringen des Feindes zu hemmen und dem Generalissimus, dessen Armee nicht so sehr gelitten habe als man anfänglich glaubte, Zeit zu schaffen, sich mit ihm zu vereinigen »oder eine anderweite günstige Operation unternehmen zu können«. (E. A. A. Hiller-Acten.)

Nun hatte FML. Hiller die Stellung bei Altheim allerdings in der Absicht gewählt, um von dort der Vorrückung des Feindes Schranken zu setzen. Als er den Uebergang Masséna's bei Schärding erfuhr, dessen Stärke er auf 2 Divisionen oder 20.000 Mann schätzte, war er auch Willens diesen Vorsatz auszuführen und beorderte am 28. um 11 Uhr vormittags FML. Schustekh mit der Brigade GM. Reinwald, dann den Avantgarden der GM. Radetzky und Mesko, im ganzen bei 10.000 Mann, nach Obernberg, um die über den Pram-Bach vorgeschobenen Truppen Masséna's anzugreifen. Der eben bei St. Martin angekommene FML. Dedovich sollte die rechte Flanke decken und beim Angriffe mitwirken.

Zweifellos hätte die Ausführung dieses Projectes den Vormarsch Masséna's sehr behindert und jedenfalls die ausgiebige Sicherung der Strasse Schärding—Linz zur Folge gehabt, worauf sowohl der Kaiser als auch der Generalissimus den grössten Werth legten. Da jedoch GM. Mesko in Braunau, GM. Radetzky bei Andiesenhofen stand, verzögerte sich die Vereinigung der zum Angriffe bestimmten Truppen bis gegen Abend, und mittlerweile änderte FML. Hiller ganz unerwartet seinen Plan. Einerseits fand er Hindernisse in der Ermüdung der Truppen und dem schlechten Wetter, anderseits setzte er voraus, dass die auf Burghausen (Braunau) marschirenden feindlichen Colonnen, welche er für die Division Bessières hielt, jedenfalls die Vereinigung mit den bei Schärding übergegangenen

anstreben würden und daher FML. Schustekh während des Angriffes im Rücken gefasst werden könnte.

Einen weiteren Grund, sich ohne Aufenthalt der Donau zu nähern, fand FML. Hiller in dem am 28. eingelangten Schreiben des Generalissimus vom 24., welches Linz oder die Gegend von Budweis als die, für die Vereinigung der Armee gewählten Punkte bezeichnete.

FML. Hiller kam sonach zu dem Entschlusse, sich zunächst des Ueberganges bei Linz und hiedurch auch jenes über die Traun und Enns zu versichern. Wie er dem Generalissimus anzeigte, hoffte er über Wels am 2. Mai Linz zu erreichen; dort wollte er die Verschanzungen vollenden, unterhalb der Stadt eine Pontonbrücke herstellen und überhaupt Alles in Stand setzen, um sich bis zur Ankunft der Haupt-Armee halten zu können. Sollte ihm aber Masséna zuvorkommen, ohne dass sich Gelegenheit ergeben hätte ihn mit Vortheil anzugreifen, so müsste die Brücke bei Linz vollständig zerstört werden; FML. Hiller würde hierauf bei Wels über die Traun und bei Mauthhausen über die Donau gehen, dann aber am linken Ufer nach Linz marschiren. (80.) Er unterliess jedoch nicht darauf hinzuweisen, dass auf die Landwehr gar kein Verlass sei, die Linientruppen aber durch einen zwölftägigen Marsch und mehrere Gefechte in einem Zustande wären, dass sie, wenn man nicht das Ganze aufs Spiel setzen wolle, mindestens zwei Tage zur Erholung, Neuformirung etc. benöthigten. (81.)

Das Resultat all dieser Erwägungen war, dass FML. Schustekh Befehl erhielt den Angriff zu unterlassen und seinen rechten Flügel gegen die Donau auszudehnen, mit dem linken aber sich gegen Ried zu ziehen. (82.)

Am 28. marschirte FML. Hiller über Haag, Lambach, Wels nach Linz, wo er mit der Tête am 2. nachmittags eintraf. FML. Schustekh deckte den Marsch, indem er unter mehrfachen, aber belanglosen Zusammenstössen mit den feindlichen Vortruppen, zuerst bei Ried und Aurolzmünster, dann bei Neumarkt Stellung nahm. Von Wels aus wurde das II. Reserve-Corps über Maria-Scharten nach Strass dirigirt, um die Strasse von Schärding zu sichern. In der linken Flanke ging GM.

Nordmann von Mattighofen und Strasswalchen über Vöcklabruck nach Lambach zurück.

Nach dem Einrücken in Linz nahm FML. Hiller eine Stellung, welche sich westlich der Stadt in einem ausspringenden Winkel von der Donau über Leonding entlang den Höhen hinzog, und zwar bildete das zuerst angelangte V. Armee-Corps den rechten, das VI., welches einige Stunden später kam, den linken Flügel.

Von den verschiedenen Detachements besetzte die Wiener-Freiwilligen-Brigade des Obersten Steigentesch den Markt Efferding; Oberst Gratze mit 2 Bataillonen Grenzer und die schwache Abtheilung Major Scheibler's standen auf der Strasse Schärding—Linz; — FML. Schustekh mit der Brigade GM. Hohenfeld und 5 Escadronen Husaren hielt bei Griesskirchen auf der Strasse Schärding—Wels; — die Brigade des GM. Bianchi besetzte südwestlich Efferding das Defilé des Inn-Baches. — Auf der Strasse Braunau—Lambach stand die Arrièregarde GM. Radetzky's bei Gaspoltshofen; die ihm zugewiesene Brigade GM. Reinwald hatte er auf die Meldung des von Schwanenstadt kommenden GM. Nordmann, dass die bairische Division Wrede von Strasswalchen anmarschire, nach Lambach vorausgesendet.

Die Inn-Linie, auf deren Behauptung so grosse Hoffnungen gesetzt wurden, war nunmehr endgiltig und ohne Schwertstreich verlassen, sehr gegen den Willen und die Erwartungen des Kaisers, welcher denn auch mit Aeusserungen des Missfallens nicht zurückhielt. In einem Schreiben ddo. Strengberg, 30. April, wies er FML. Hiller auf die Unzulänglichkeit der Gründe hin, welche zum Verzicht auf jede offensive Regung führten und trug ihm auf, wenigstens bei Linz so lange als möglich zu halten, »damit der Feind nicht ungestraft und sozusagen spielend vordringen könne«. »Sie kennen« — sagte der Kaiser zum Schlusse — »die Gesinnungen Meines Generalissimus, der bereits mit der Armee gegen Budweis im Marsche ist, Sie wissen, dass ihm an der möglichsten Behauptung Ihres Corps auf dem rechten Donau-Ufer von Linz sehr viel gelegen ist, und Ich, der soeben die Landes-Defension in Niederösterreich und die Vertheidigung von Wien angeordnet habe, Ich will, dass man für diese Anstalten Zeit gewinne.

Dies kann nur dadurch geschehen, dass man den Feind mit Gewalt abhalte Fortschritte zu machen. Ich lege es daher auf Ihre persönliche Verantwortung, dieses Ziel, ohne Compromittirung Ihres Rückzuges, selbst mit Opfern zu erkämpfen.«*) (M. F. A. 2, ad 94.)

Gleichwohl gab Kaiser Franz der Befürchtung Raum, dass alle aufgewandte Mühe nicht zum Ziele führen könnte. Er zweifelte keineswegs, dass Hiller noch vor dem Feinde Linz erreichen werde, wohl aber, ob er sich dort und überhaupt am rechten Donau-Ufer so lange als wünschenswerth werde behaupten können. »Denn« — schrieb er am 2. Mai an Erzherzog Carl — »der Feind wird wahrscheinlich seit dem Abmarsche der Armee von Cham den grössten Theil seiner Kraft von Regensburg nach dem Donau-Thal gesendet haben und erst zwischen heute und morgen in die Möglichkeit kommen, Hiller mit Nachdruck anzugreifen, denn das mit seiner sonstigen Raschheit im Widerspruche stehende hinhaltende Manövriren lässt vermuthen, dass er die Verstärkungen erst abwarte. Hiller hat Auftrag, sich am rechten Donau-Ufer vor Linz so lange zu halten, als es, ohne sich

*) Dies zur Richtigstellung der in dem Werke Heller's »Der Feldzug des Jahres 1809 in Süd-Deutschland«, S. 84, vorkommenden Andeutung, dass FML. Hiller »schon am 28. April den ausdrücklichen Befehl seines Kaisers in der Tasche trug, alle nachtheiligen Gefechte zu vermeiden, sich durch Landwehr und galizische Bataillone möglichst zu kräftigen und nur allein auf die Vertheidigung der Hauptstadt bedacht zu bleiben, bis der Generalissimus selbst eintreffen würde«.

Diese Unterstellung könnte sich nur auf eine tiefgehende, aber geheim gehaltene Meinungsverschiedenheit des Kaisers gegenüber dem Generalissimus gründen, was aber ebenso wenig in dem Charakter des Monarchen lag, wie der Zug von Unaufrichtigkeit, den eine solche Handlungsweise nothwendig bedingte.

Zwischen dem Kaiser und Erzherzog Carl herrschte in Bezug auf die Vertheidigung der Monarchie die vollste Uebereinstimmung, wie dies aus dem Schreiben des ersteren an den Generalissimus ddo. Strengberg, 2. Mai (F. A. V, 48), auf das Klarste ersichtlich ist. Es kann daher auch davon nicht die Rede sein, dass Hiller befangen war, weil ihn »widerstreitende Einflüsse hin und her zerrten«, und er fürchtete »einerseits den Befehlen seines Kaisers, anderseits den Weisungen seines Oberfeldherrn ungehorsam werden zu müssen«. (S. 218.)

einer Niederlage auszusetzen, geschehen könne. Hoffentlich lassen sich einige Tage Zeit gewinnen.« (F. A. V, 48.)

Marsch Erzherzog Carl's nach Budweis.

Am 28. April, dem Tage an welchem FML. Hiller den Inn verliess, brach die Haupt-Armee von Cham in der Richtung nach Budweis auf. Das II. Armee-Corps und das I. Reserve-Corps marschirten mit dem Armee-Hauptquartiere über Furth, Neumark, Klattau, Horaždiowitz und Strakonitz nach Budweis; eben dahin nahm das I. Armee-Corps den Weg über Klentsch, Bischofteinitz, Přestic und Pisek. Das III. und IV. Armee-Corps folgten anfänglich der Strasse bis Furth, von wo sich dann ersteres über Klattau, Schwihau und Nepomuk nach Budweis wandte, das IV. Armee-Corps aber nach Eschelkamm abbog und über Velhartic, Berg-Reichenstein und Prachatitz die Richtung auf Krumau nahm.

Als Nachhut blieb FML. Sommariva mit 5 Bataillonen, 8 Escadronen in Klattau zurück und waren ihm noch 17 Landwehr-Bataillone zugewiesen. Er hatte in stetem Einvernehmen mit FML. Klenau zu bleiben, der die rechte Marschflanke deckend über Unter-Moldau, Waitersfelden und Traunstein vorrückte.

Zur Sicherung der Operationen der Haupt-Armee und um feindliche Einfälle in Böhmen zu hindern, blieb das III. Armee-Corps, mit Ausnahme der Brigade GM. Mayer, am 2. Mai in der Marschstation Sedlic zurück. Das Commando über dieses Corps sowie über alle in Böhmen befindlichen Landwehrtruppen und Depôts übernahm FZM. Kolowrat, der angewiesen wurde, sein Hauptquartier in Nepomuk zu nehmen und die Truppen nicht zu zersplittern, sondern sich in kraftvoller Offensive auf den Feind zu werfen wo er ihn finde.*) (F. A. V, 55.)

*) Das III. Armee-Corps formirte sich folgend:

FML. Sommariva:

GM. Radivojevich und Crenneville.

Banater- und Peterwardeiner-Grenzer je 2 Bataillone; 5. und 6. Jäger-Bataillon; Legion Erzherzog Carl und Froon-Infanterie je 1 Bataillon; Merveldt-Uhlanen 8 Escadronen.

In Folge dieser Anordnung übernahm FML. Prinz Hohenzollern in Budweis das Commando des II. Armee-Corps, dem auch die Brigade GM. Mayer zugetheilt war.

Der Marsch der kaiserlichen Truppen wurde vom Feinde nicht gestört; kaum 2000 Mann folgten beobachtend ihren Bewegungen, die sich mit solcher Raschheit vollzogen, wie dies unter den bestehenden Verhältnissen erreichbar war. Erzherzog Carl wollte am 5. Mai in Budweis eintreffen, dort einen Rasttag halten und dann vereint mit Hiller wieder die Offensive ergreifen. (83.) »Bei mir« — so schrieb er am 3. Mai an Erzherzog Johann — »muss es sich in wenigen Tagen entscheiden, ob der Feind seine Haupt-Operationen auf das linke Donau-Ufer richten und mich angreifen oder den Marsch im Donau-Thale fortsetzen werde. Im ersten Falle bin ich entschlossen, eine Schlacht vor Budweis anzunehmen, im zweiten werde ich suchen über die Donau auf seine Communicationen zu wirken.« (F. A. V, 63.)

Diesen Entschlüssen conform waren auch die Dispositionen, welche der Generalissimus noch wärend des Marsches traf. Aus Horaždiowitz forderte er am 1. Mai FML. Hiller auf, sich so lange als möglich bei Linz zu halten, um nach vollzogener Vereinigung einen entscheidenden Schlag führen zu können. Die Haupt-Armee werde am 9. Mai nur noch einen Marsch von Linz entfernt sein; könne sich Hiller so lange in Linz behaupten, so werde die Vereinigung keine Schwierigkeiten haben; würde er aber gezwungen die Gegend um Linz schon am 7. oder 8. zu verlassen, so möge er sich über die Traun

GM. Am Ende.

Von Jos. Colloredo-, Erbach- und Mittrowsky-Infanterie je 1 Bataillon, 1 Compagnie Jäger, 1 Escadron Schwarzenberg-Uhlanen.

FML. Vukassovich:

FML. St. Julien,

GM. Bieber, Kaiser und Schneller.

Von Kaunitz-, W. Colloredo-, Schröder- und Manfredini-Infanterie je 3 Bataillone; Würzburg- und Württemberg-Infanterie je 2 Bataillone; Legion Erzherzog Carl 1 Bataillon, Hessen-Homburg-Husaren 8 Escadronen.

Am 6. Mai wies der Original-Standesausweis: $39\frac{1}{2}$ Bataillone, $15\frac{1}{4}$ Escadronen oder 22.657 Mann und 1695 Pferde nach, wobei die eben in Verwendung gestandenen Landwehrtruppen eingerechnet sind. (F. A. V, 162.)

und dann über die Enns ziehen, hinter diesen Flüssen möglichst Zeit zu gewinnen suchen und dann die Vereinigung bei Mauthhausen bewirken. In dem Falle jedoch, als FML. Hiller noch vor dem 7. mit solcher Uebermacht angegriffen würde, dass ein erfolgreicher Widerstand nicht wohl zu erwarten wäre, hätte er sich bei Linz auf das linke Donau-Ufer zu ziehen, die dortige Brücke, sowie jene bei Mauthhausen abzubrechen und alle Flussfahrzeuge auf das linke Ufer zu schaffen. »Auf alle Fälle aber« — endete diese Instruction — »Sie mögen bei Linz oder Mauthhausen über die Donau gehen, haben Sie ein Corps von 8000—10.000 Mann auf der geraden Strasse gegen Wien ziehen zu lassen, welches hinter sich alle Brücken abwirft, dem Feinde alle möglichen Marschhindernisse in den Weg legt und dafür Sorge trägt, dass längs der ganzen Donau alle Fahrzeuge und alles zum Brückenschlage taugliche Holzwerk auf das linke Ufer gebracht werde.« (E. A. A., Hiller-Acten.)

Ferner trug der Generalissimus allen im Böhmerwalde stehenden Detachements auf, an den Mühel-Bach vorzurücken, um den in Passau stehenden Feind zu beobachten und eventuell den Marsch Hiller's am linken Donau-Ufer zu decken. GM. Stutterheim erhielt gleichzeitig Befehl in Freystadt stehen zu bleiben und sich zu überzeugen, ob und in welchem Umfange die Linzerbrücke zerstört und was hinsichtlich jener bei Mauthhausen veranlasst wurde. (F. A. V, 65.)

Diese Verfügungen des Generalissimus waren klar und bestimmt; sie schlossen jeden Zweifel aus und liessen keineswegs vermuthen dass die Ereignisse jenen Verlauf nehmen würden, wie dies thatsächlich der Fall war.

Vorrückung der französischen Haupt-Armee über den Inn und die Salzach.

Gefecht bei Salzburg. 29. April.

Während bei den Colonnen des Centrums der französischen Armee unermüdet an der Herstellung der Uebergänge über den Inn und die Salzach gearbeitet wurde, löste Lefebvre

erfolgreich die Aufgabe, die ihn an den äussersten rechten Flügel nach Salzburg führte.

GL. Wrede hatte am 28. Tittmoning erreicht und war am 29. von dort nach Laufen abgerückt, wo er nach kurzem Gefechte mit dem österreichischen Detachement auf das rechte Ufer der Salzach übersetzte. Benachrichtigt, dass FML. Jellachich bei Salzburg stehe, wandte er sich sofort dahin und griff um 1 Uhr mittags den am Zusammenflusse der Saalach und Salzach gelegenen Posten bei Bergheim an, wo sich auch das aus Laufen verdrängte österreichische Detachement festgesetzt hatte. Es konnte zwar nicht fehlen, dass Wrede's Uebermacht den Sieg errang und schliesslich bis auf das Glacis von Salzburg vordrang, aber der hartnäckige Widerstand den er in Bergheim gefunden, hatte FML. Jellachich Zeit gegeben, seine Truppen, wenn auch mit einem Verluste von 7 Officieren und 200 Mann, so doch in voller Ordnung nach Hallein zurückzuführen.

Als es Abend wurde waren die Baiern Herren der Stadt. Für Wrede kam noch in der Nacht der Marschbefehl nach Strasswalchen, dem er auch ohne Verzug nachkommen konnte, weil inzwischen Lefebvre mit den Divisionen Kronprinz und Deroy in die Stadt gerückt war.

FML. Jellachich setzte am 1. Mai seinen Rückzug im Salzach-Thale über Werfen nach Radstadt fort, wo er Stellung nahm. Das Gros, 14 Compagnien, 1 Escadron, blieb in Radstadt, die übrigen Truppen wurden auf verschiedene Posten vertheilt und zwar:

je 2 Compagnien in Abtenau, Annaberg, Lend, St. Veit, Bischofshofen, St. Johann im Pongau;

4 Compagnien in Wagrein;

je 3 Compagnien in St. Gilgen und im Lueg-Pass mit einer gleich starken Unterstützung und einer Reserve von 4 Compagnien in Aschau.

Werfen war mit 2 Landwehr-Bataillonen besetzt.

Mit 7 Escadronen Chevau-légers und 1 sechspfündigen Brigade-Batterie wurde GM. Provenchères zum Gros FML. Hiller's zurückgesendet, da sich für diese Waffengattungen in dem Gebirgslande weder entsprechende Verwendung fand, noch genügend Fourage aufzutreiben war.

Die Erfolge Lefebvre's, welche die rechte Marschflanke der Armee beim weiteren Vorrücken sicherten, steigerten Napoléon's Ungeduld um so mehr, als er die Situation seines Gegners weit ungünstiger beurtheilte, als sie der That nach war. »Erzherzog Ludwig« — schrieb er am 1. Mai an Davoust — »ist mit den Trümmern seines Corps hinter der Enns, General Hiller bei Steyr. Morgen werde ich in Linz und an der Traun sein.« — Dies entsprach nun allerdings nicht den Thatsachen und es steht dahin, welcher Antheil an dieser unrichtigen Auffassung auf Rechnung der Unthätigkeit der österreichischen Truppen hinter dem Inn und dem widerstandslosen Aufgeben dieser Linie zu setzen ist. Richtiger dagegen waren die Combinationen Napoléon's in Bezug auf die nächsten Ziele seiner Gegner. »Es scheint« — führte er in dem vorerwähnten Briefe aus — »dass Erzherzog Ludwig und FML. Hiller die Absicht haben, sich bei Mauthhausen mit Erzherzog Carl zu vereinigen; aber es ist wahrscheinlich, dass wir die dortige Brücke noch vor ihnen erreichen, und Erzherzog Carl sich erst bei Krems oder Wien wird vereinigen können.« (Corr. Nap. XVIII, 15.149.)

Diese letztere Eventualität war es nun, welche Napoléon unablässig beschäftigte. All seine Entwürfe waren darauf berechnet, durch rasche Manöver die Trennung der österreichischen Armee möglichst lange aufrecht zu erhalten. Dieser Gedanke beherrschte auch seine Dispositionen, als endlich am 30. April um 3 Uhr nachmittags der Uebergang bei Burghausen beginnen konnte: Lannes erhielt Befehl über Lambach gegen die Traun vorzugehen, Bessières auf der Strasse Braunau—Linz; Vandamme hatte seine leichte Infanterie und Alles was von den Württembergern vorhanden war in Altheim zu sammeln; Masséna wurde beauftragt nach Linz zu marschiren und sich der dortigen Brücke wo möglich durch einen Handstreich zu bemächtigen.

Davoust, der nach dem constatirten Abmarsche der österreichischen Armee von Cham, schon am 30. April mit 2 Divisionen in Straubing angekommen war und nur noch Gudin und Montbrun am linken Ufer gelassen hatte, wurde angewiesen, seine sämmtlichen Divisionen bei Passau zu vereinen

und die Beobachtung der böhmischen Pässe einer kleinen Abtheilung unter General Pajol zu übertragen. Desgleichen habe er auch die Divisionen Dupas und Rouyer an sich zu ziehen, da eine besondere Besetzung Regensburgs unter den gegebenen Verhältnissen nicht mehr erforderlich sei. Die Division Dupas habe nach ihrem Einrücken als Besatzung in Passau zu bleiben, mit allem Uebrigen möge Davoust während des Vorrückens der Armee über die Traun, so rasch als nur möglich nach Linz marschiren. (84.)

Der Vormarsch der französischen Armee führte im Laufe des 1. Mai zu verschiedenen Zusammenstössen der beiderseitigen Sicherungstruppen, die aber an und für sich bedeutungslos und auf den Gang der Operationen ohne Einfluss waren. So focht FML. Schustekh bei Riedau-Neumarkt, GM. Radetzky bei Ried—Mernbach und hielten den Gegner so weit in Schranken, als es die Sicherung der eigenen Truppen erheischte.

Am Abende gruppirte sich die französische Armee folgend: Masséna bei Siegharding, Lannes bei Ried, Vandamme bei Altheim, Bessières gegen Lambach aufklärend; Wrede bei Strasswalchen; Lefebvre in Salzburg. Vom Corps Davoust stand die 1. Division in Vilshofen, die 2. in Plattling, die 3. in Straubing, Montbrun am linken Ufer.

Das Armee-Hauptquartier war in Braunau und kam noch während der Nacht nach Ried.

Die Nachrichten, welche von Davoust über den Rückzug der österreichischen Haupt-Armee einlangten und die es zur Gewissheit machten, dass Erzherzog Carl über Budweis nach Linz marschire, (85) waren für Napoléon ein neuer Anlass, seine Marschälle zu grösster Eile anzuspornen. Masséna erhielt am Morgen des 2. eine Depesche Berthier's, welche seine Aufgabe klar umschrieb. Er gab dem Marschall Kenntniss, dass Lefebvre Salzburg besetzt habe und Davoust bis zum 3. Mai sein ganzes Corps in Passau vereinigen werde; ferner, dass Erzherzog Carl, der über Budweis marschire, nicht vor 7. Mai in Linz ankommen könne, weshalb es nahe liege, dass derselbe seine Vereinigung mit Hiller erst bei Krems suchen werde. Masséna habe sich wo möglich je einer Brücke über

die Donau und Traun zu bemächtigen und dieselben sofort durch Brückenköpfe zu sichern.

Sollte der Feind die Traun vertheidigen wollen, so werde er jedenfalls die sehr starke Position bei Ebelsberg hiezu wählen, jedoch ohne den erwarteten Vortheil, da der Kaiser den Fluss bei Lambach passiren werde, wo er alle Chancen für sich habe. (Masséna II, 200.)

Gefecht bei Efferding und auf der Welser-Heide. 2. Mai.

Am Morgen des 2. Mai nahm die Bewegung der französischen Armee ihren Fortgang. In Folge des am 1. Mai um 1 Uhr nachmittags eingelangten Befehles vom Abende zuvor, liess Masséna die Division St. Cyr am 2. frühmorgens auf der Strasse von Efferding vorgehen. Ihre Tête vertrieb um 8 Uhr die österreichischen Vorposten aus Waitzenkirchen und gegen Mittag, nach kurzem aber blutigem Kampfe, auch die Wiener-Freiwilligen-Brigade aus Efferding.

Bei Räffelding am Inn-Bache nahm die von Wallern herbeigekommene Brigade GM. Bianchi die Verfolgten auf und machte noch einzelne gelungene Vorstösse. Da jedoch das II. Reserve-Corps, auf dessen Unterstützung gerechnet wurde, nach Linz zurückgegangen war um die Stadt zu besetzen, so nahm GM. Bianchi am Abende eine vortheilhafte Stellung bei Alkoven zwischen der Donau und den bewaldeten Uferhöhen. St. Cyr liess hierauf von weiterer Verfolgung ab und stellte seine Vortruppen westlich von Alkoven bei Strass.

Auch am österreichischen linken Flügel ruhten an diesem Tage die Waffen nicht, nur war es dort die schwache Arrièregarde GM. Radetzky's, welche vorzugsweise die ganze Wucht der Angriffe zu tragen hatte.

Wie schon erwähnt, setzte sich Radetzky am Abende des 1. Mai bei Gaspoltshofen fest und sandte auf das Aviso GM. Nordmann's die Brigade GM. Reinwald auf die Höhen von Lambach, um diesen wichtigen Punkt gegen die anrückenden Baiern zu decken. Bei grauendem Morgen des 3. meldeten jedoch die ausgesandten Patrouillen, dass GM. Nordmann die

Brücke bei Lambach abgebrochen habe und nach Wels marschirt sei, und kurz darauf kam der Befehl von FML. Hiller, die Brigade GM. Reinwald nach Linz in Marsch zu setzen.

In Folge dieser Aenderungen auf noch nur 2 Bataillone Gradiskaner-Grenzer und 8 Escadronen Erzherzog Carl-Uhlanen mit einer Cavallerie-Batterie beschränkt, musste GM. Radetzky auf die Sicherung seines Rückzuges bedacht sein. Eben hatte er die nothwendigsten Anstalten beendet, als um 10 Uhr vormittags 2 französische Cavallerie-Regimenter die Vorposten mit solchem Nachdrucke zurückwarfen, dass erst das heftige Feuer der auf den Höhen bei Lambach postirten Infanterie, der Verfolgung ein Ziel setzen konnte.

Das Gefecht währte mit wechselndem Erfolge bis gegen 2 Uhr nachmittags, um welche Stunde Bessières mit dem Reste seiner Reiterei und der Division Molitor herankam und sich durch einen übermächtigen Angriff des Ortes bemeisterte.

GM. Radetzky, welcher mittlerweile Befehl erhalten hatte längs des linken Traun-Ufers gegen Ebelsberg vorzugehen, warf sich in die Waldungen an der Strasse nach Wels, wurde aber hiebei von 2 starken Cavallerie-Colonnen so heftig verfolgt, dass er nach dem Austritte in das offene Terrain nur mit grosser Anstrengung seine Brigade in der Ebene bei Strass formiren konnte. Ein kräftiges Gewehr- und Geschützfeuer brachte den Feind zum Stehen und nöthigte ihn schliesslich, nun seinerseits den deckenden Wald aufzusuchen.

Beide Theile blieben bis zum Abende in ihren Stellungen; als jedoch GM. Radetzky unter dem Schutze einer dichten Postenkette nach Wels zurückging, brachen neuerdings 2 starke Reiter-Colonnen aus dem Walde vor und drängten die 5 Züge Uhlanen, welche bei Strass auf Vorposten standen, in heftigem Gefechte auf Wels zurück.

Hätte GM. Radetzky sich strenge nur an seinen Auftrag halten wollen, so wäre es ihm unter den obwaltenden Umständen ein Leichtes gewesen, die Welser-Brücke abzubrechen und sich vor der Uebermacht fechtend die Traun abwärts zu ziehen, bis die bald eintretende völlige Dunkelheit jeder weiteren Verfolgung ein Ende gemacht hätte. Die Umsicht und das richtige militärische Gefühl, welches alle Unter-

nehmungen dieses Generals kennzeichnete, liessen ihn jedoch einen solchen Ausgang verschmähen, so lange er nicht auch FML. Schustekh gesichert wusste, der sich in einer sehr gefahrvollen Lage befand. Dieser war tagsüber wenig belästigt worden und hatte in Folge dessen sich auch nicht sehr beeilt zurückzugehen, so dass er am Abende noch bei Geisenham stand und durch die Preisgebung des linken Traun-Ufers von Wels abwärts, den Rückzug verloren hätte. Um dies zu verhindern beschloss GM. Radetzky sich auf der Welser-Heide so lange zu behaupten, bis FML. Schustekh ausser Gefahr wäre. Er liess den Oberstlieutenant Heinrich Graf Hardegg zur Unterstützung und Aufnahme der zurückgehenden Vorposten vorrücken und warf sich dann mit dem ganzen Uhlanen-Regimente so wuchtig auf den Feind, dass binnen kurzem General Jacquinot, 6 Officiere und 150 französische Reiter die Wahlstatt deckten. Erst zwei neue Kürassier-Regimenter, welche die Verfolgten aufnahmen, stellten das Gefecht wieder her und GM. Radetzky begnügte sich, dem Feinde das Eindringen in Wels zu wehren, wo mittlerweile die Traunbrücke abgebrochen wurde. Als es gänzlich Nacht geworden, räumte er Wels, wo er nur Vorposten zurückliess; mit dem Gros blieb er noch drei Stunden in Marchtrenk und marschirte dann mit seiner Brigade auf Befehl FML. Hiller's um 1 Uhr nachts nach Klein-München. (86.)

Das Ziel dieser ritterlichen Waffenthat wurde vollständig erreicht; FML. Schustekh von der ihm drohenden Gefahr und dem Vorhaben Radetzky's rechtzeitig unterrichtet, bog nördlich aus und gewann, allerdings unter ausserordentlicher Anstrengung, über Maria Scharten und Kirchberg, bei Hart das Traun-Thal.

FML. Hiller räumt Linz. 3. Mai.

Noch vor den hier geschilderten Ereignissen war das Gros der drei Corps des österreichischen linken Flügels auf dem Marsche von Wels nach Linz schon nahe der Donau. Als FML. Hiller um $^1/_2$2 Uhr nachmittags in Linz ankam, erhielt er dort den Befehl Erzherzog Carl's aus Horaždiowitz vom 1. Mai, der ihm die Behauptung von Linz, beziehungsweise

den Uferwechsel auftrug, und zugleich auch ein kaiserliches Handschreiben vom 2. Mai, welches ihm die genaue Befolgung der Befehle des Generalissimus erneuert einschärfte.*)

Gegenüber so bestimmt gehaltenen Instructionen, die in ihrer Einfachheit jedes Missverständniss im Vorhinein ausschlossen, muss es geradezu als ein Verhängniss angesehen werden, wenn ein so erfahrener General wie FML. Hiller nicht dazu gelangen konnte, das Richtige zu treffen. Bei seiner Ankunft in Linz fand er das Gefecht bei Efferding im vollen Gange, zugleich aber auch Berichte, die ihn, wie aus seiner Meldung an Erzherzog Carl hervorgeht (F. A. V, 41) nicht mehr im Zweifel liessen, dass er allseits mit überlegenen Kräften zu thun habe, gegen welche er sich unmöglich behaupten könne. Er stand also hier ganz zuverlässig vor jener Eventualität, welche sowohl die Instructionen des Generalissimus, wie auch die Befehle des Kaisers als die Grenze des möglichen Widerstandes bezeichneten.

Thatsächlich entsprach auch der Bericht, welcher kurz nach dem Eintreffen in Linz an Erzherzog Carl abgesendet

*) Dieses aus Strengberg datirte Schreiben, welches den am Inn unterlassenen Angriff (28. April) zum Ausgangspunkte hat, beleuchtet scharf das Verhältniss zwischen Kaiser Franz und Erzherzog Carl und lässt keinen Zweifel darüber, wie ersterer die Operationen Hiller's beurtheilte; es lautet:

»Der Oberstlieutenant Baron Reischach hat Mir den Bericht, ddo. Wels, 1. Mai, überbracht und Mir den Zustand geschildert, in welchem sich die unter Ihren Befehlen stehenden Corps befinden. Dieser Zustand der Truppen verdient allerdings Rücksicht bei Unternehmungen gegen den Feind, doch dieser muss Ihnen am besten bekannt gewesen und kann nicht ganz plötzlich entstanden sein, als Sie Mir in Ihren Berichten die Aussichten zeigten, eine vortheilhafte Unternehmung gegen den Feind vornehmen zu können, als er noch nicht mit anderen Colonnen in Verbindung war.

»Ich fordere nicht Unmöglichkeiten, Ich billige jede Rücksicht auf den Zustand Meiner Truppen, auf die Hauptbestimmung, welche jedem Corps zugedacht ist, aber Ich fordere eine positive Sprache über das Mögliche oder Unmögliche. Ich hoffe, dass Sie das Ziel, welches Ihnen Mein Herr Bruder der Generalissimus vorgesetzt hat, erreichen, es sichern und sich dann auf dem rechten Ufer so lange aufhalten werden, als es geschehen kann, ohne das Corps einer Niederlage auszusetzen, denn es handelt sich um den Gewinn einer sehr kostbaren Zeit.« (E. A. A., Hiller-Acten.)

wurde, ganz der augenblicklichen Sachlage, denn FML. Hiller drückt darin die Befürchtung aus, er werde, um nicht Alles zu verlieren, in Folge der überlegenen Angriffe des Gegners den Uebergang auf das linke Donau-Ufer beschleunigen müssen. (F. A. V, 41.)

Bei solcher Erkenntniss erübrigte gewiss nichts anderes, als die unverzüglichen Vorbereitungen für den Uferwechsel und die Befehle an FML. Schustekh, mit den ihm unterstehenden Truppen im Sinne der Instruction des Generalissimus auf der Linz—Wienerstrasse zurückzugehen. Statt dieser so einfachen Lösung seiner Aufgabe folgte FML. Hiller einem ganz anderen Gedankengange: er wollte mit kommendem Tage den Versuch machen, den Feind aufzuhalten und Zeit zu gewinnen, obwohl nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit dafür sprach, dass dieser Zeitgewinn bis zum Eintreffen der Haupt-Armee vorhalten könne. Gleichwohl waren die Truppen abends schon in Bereitschaft gesetzt, als in der Nacht zum 3. die Nachricht von dem Gefechte am linken Flügel eintraf und von allen Seiten das Vordringen des Feindes gemeldet wurde.

Die Division FML. Schustekh's an sich zu ziehen, erachtete FML. Hiller der grossen Entfernung halber für unausführbar, anderseits aber konnte er sich auch zur Verwendung dieser 8—10.000 Mann als detachirtes Corps auf der Strasse nach Wien nicht entschliessen; er war der Ansicht, dieselben könnten den vom Generalissimus beabsichtigten Zweck nicht erreichen, sondern meinte, es würde der Marsch Napoléon's nach Wien weit sicherer verlangsamt werden, wenn alle drei Corps am rechten Donau-Ufer vereint blieben. (E. A. A., Hiller-Acten.)

Nach all diesem sah FML. Hiller in einem Uferwechsel bei Linz die unvermeidliche Aufopferung der ganzen Division FML. Schustekh's, und da er die Verantwortung hiefür nicht übernehmen zu dürfen glaubte, meldete er um $^1/_2$9 Uhr abends dem Generalissimus, dass er noch bis zum letzten Augenblicke hoffte sich bei Linz behaupten zu können und auch schon zum Angriffe auf Efferding bereit war, als die Meldungen vom linken Flügel die Situation vollständig änderten. Da die Vertheidigungsanstalten bei Linz nur zum geringsten Theile aus-

geführt seien, die Arbeiten beim Brückenkopfe aber noch gar nicht angefangen wurden, und man sicher erwarten könne, dass der Feind am nächsten Tage auf beiden Flügeln angreifen werde, so müsse er unter zwei Uebeln das kleinere wählen, die Brücke bei Linz abbrennen und bei Ebelsberg über die Traun gehen. Dort hoffe er den Feind mehrere Tage aufzuhalten und die Vereinigung mit der Haupt-Armee bei Mauthhausen herbeizuführen. (87.)

Noch während der Vorbereitungen zum Abmarsche kam in der Nacht die Meldung, dass die Schiffbrücke bei Mauthhausen durch stromabschwimmende bairische Flussfahrzeuge derart zerstört worden sei, dass deren Wiederherstellung in absehbarer Zeit nicht erwartet werden könne. Auch in diesem neuen Missgeschicke erblickte FML. Hiller eine um so zwingendere Nöthigung die Traun zu vertheidigen, als ihm dann für alle Fälle noch der Uebergang bei Krems offen blieb. (E. A. A., Hiller-Acten.)

Treffen bei Ebelsberg. 3. Mai.

Am 3. bei Tagesanbruch begann der Abmarsch der kaiserlichen Truppen aus Linz nach der von ihrem Commandanten gewählten Position bei Ebelsberg.

Die Traun ist dort ungefähr 500 Schritte breit und hat bei starkem Gefälle eine Normaltiefe von durchschnittlich 5^m, die aber in jenen Tagen in Folge des Regens und der Schneeschmelze bedeutend grösser war.

Während auf dem flachen linken Ufer kleine Waldparcellen und von Gräben durchschnittene nasse Wiesen vorherrschten, begleitet rechts den Flusslauf ein mässiger Höhenzug, der bei Ebelsberg zurücktritt, um sich dann dem Ufer wieder zu nähern.

Waren also schon Terrainformation und Bodenbedeckung der Vertheidigung äusserst günstig, so verliehen die örtlichen Verhältnisse dem rechten Ufer einen noch höheren taktischen Werth. Von Klein-München aus führte die Linzerstrasse über einen Damm zu der hölzernen Traunbrücke und unmittelbar

hinter derselben durch das enge Thor eines alten Brückenthurmes in den Markt Ebelsberg, so dass sie strenge genommen ein mehr als eine Stunde langes Defilé bildete, welches nur schwer umgangen werden konnte. Etwa 800 Schritte seit- und rückwärts des Thurmes erhob sich flussabwärts das zwei Stockwerke hohe, mit einer altartigen Umfassung und doppeltem Graben umgebene, im ganzen aber verwahrloste Schloss, welches die Traunbrücke zum Theile dominirte.

Diese sehr beachtenswerthen Terrainvortheile begannen im allgemeinen schon an der Mündung der Traun in die Donau, reichten aber nicht weit oberhalb Ebelsberg hinaus, so dass die Position links leicht umgangen und sogar der Rückzug ganz verlegt werden konnte, wenn der Vertheidiger nicht auch Wels ausreichend besetzt und die Uebergänge über den Krems-Bach zerstört hatte.*)

Bei der grossen Nähe des Gegners und unter den obwaltenden Verhältnissen war es geboten den Marsch von Linz nach Ebelsberg in aller Stille und mit grösster Geheimhaltung auszuführen, um sich auf dem rechten Traun-Ufer festsetzen zu können.

Als die Truppen ihre Bewegung antraten, marschirte das II. Reserve-Corps an der Tête, dann folgten das V. und VI. Armee-Corps; die Brigade GM. Bianchi schloss als Nachhut. Noch vor dem Abmarsche war FML. Vincent mit der Brigade GM. Hofmeister und dem Chevau-légers-Regimente Rosenberg nach Klein-München vorausgegangen, um nördlich des Ortes eine Stellung zur Aufnahme der Nachhut zu beziehen, falls diese, wie anzunehmen, vom Feinde heftig gedrängt werden sollte. Südlich von Klein-München sicherte GM.

*) Beides war 1809 nicht der Fall. Mit Bezug auf diese Verhältnisse gebrauchte Kaiser Franz in dem Handschreiben ddo. Krems, 3. Mai, auf die Anzeige Hiller's von der beabsichtigten Vertheidigung der Traun folgende prophetische Worte: »Ich wünsche, dass Ihr linker Flügel die Traun bei Lambach so gut zu vertheidigen im Stande sei, als der rechte es bei Ebelsberg vermögen wird, sonst werden Sie Ihr Vorhaben, die feindlichen Anfälle hinter der Traun durch mehrere Tage mit gutem Erfolge abzuweisen, nicht erfüllen können und genöthigt sein, hinter die Enns zu gehen, wo sich eine concentrirte Stellung darbietet«. (Orig. E. A. A., Hiller-Acten.)

Radetzky die rechte Marschflanke in der Richtung gegen Wels, wo die Brigade GM. Nordmann (2 Bataillone Grenzer, 1 Landwehr-Bataillon, 1 Escadron Husaren) das rechte Ufer der Traun besetzt hielt. FML. Schustekh hatte um diese Zeit das Traun-Thal noch nicht erreicht und war über seine Marschrichtung augenblicklich noch nichts bekannt.

Die Bewegung der Colonnen, schon in Folge der nothwendigen Vorsicht nicht so fliessend wie sonst, wurde auch noch durch den Train sehr verlangsamt. Ungeachtet der strengsten Befehle, die Artillerie und das Fuhrwerk über die Traun vorauszuschicken, fanden die Corps schon in der Nähe von Klein-München die Strasse mit Fuhrwerken bedeckt, die sich auf der Brücke so verfahren hatten, dass es vieler Anstrengung und Zeit bedurfte, um die Bahn frei zu machen.

Indes gelangten unter dem Schutze der Truppen FML. Vincent's sämmtliche Corps und auch die Nachhut ungefährdet aufs rechte Ufer und nahmen dort ihre Aufstellungen.

Das II. Reserve-Corps marschirte bis Asten und beobachtete von dort sowohl die Strasse über St. Florian nach Wels, wie auch jene nach Enns. Das V. und VI. Armee-Corps besetzten in zwei Treffen die Höhen rückwärts Ebelsberg; ins Schloss kamen 3 Compagnien Lindenau-Infanterie unter Oberstlieutenant Pflüger, den Friedhof besetzten 3 Wiener-Freiwilligen-Bataillone. Zur Bestreichung der Brücke fuhr eine Sechspfünder-Batterie am Fusse des Schlossberges auf, und die Häuser am Ufer wurden mit Schützen besetzt; den Thorweg im Thurme vertheidigte eine Haubitze. Auf dem Marktplatze stand das Wallachisch-Illyrische Grenz-Regiment als unmittelbare Unterstützung dieser Objecte.

Wäre die Division FML. Schustekh's in der Nähe gewesen, so würde FML. Hiller nichts gehindert haben alle noch am linken Ufer stehenden Truppen an sich zu ziehen und die Brücke abzubrennen. Bei der Unsicherheit über das Schicksal dieser Division, welche man gleichwohl nicht preisgeben konnte, blieb jedoch die Besetzung der Position schon vom Anfange an unvollständig. Von den 28.000 Mann, über die FML. Hiller verfügte, waren 14 Bataillone, 24 Escadronen, 3 Batterien noch

am linken Ufer und konnte deshalb, zum grossen Schaden der Vertheidigung, die Traunbrücke nicht zerstört werden.*)

Die französische Armee setzte am 3. ihre Bewegung fort. Wie erwähnt, war es nicht Napoléon's Absicht die Traun durch einen Frontalangriff zu forciren, vielmehr hatte er ziemlich klar die Absicht ausgesprochen, die Oesterreicher über Lambach—Wels zum Aufgeben ihrer festen Stellung bei Ebelsberg zu zwingen. Im Verlaufe des 2. hatten die einzelnen Colonnen auch dem entsprechend Boden gewonnen; es stand Masséna vor Linz, Lannes in der Nähe von Wels, welches Bessières besetzt hielt; Wrede bei Vöklabruck und Lefebvre in Salzburg.

Nach dem Plane Napoléon's sollte am 3. Masséna auf Ebelsberg vorrücken, Lannes nach Steyr marschiren, Oudinot und Bessières noch am Abende in Enns eintreffen und wahrscheinlich auch Masséna zu ihnen stossen. Davoust hatte am 3. von Passau aufzubrechen und am 4. in Linz zu sein.

Das Vorgehen Masséna's gab jedoch dieser Operation einen ganz anderen Charakter. Seit Beginn des Krieges durch Ungunst der Verhältnisse von jedem grösseren Unternehmen ferngehalten, erblickte er in dem Drängen Napoléon's zur Eile und in dessen Befehle vom 1. d. M., sich bald einer Brücke über die Donau und über die Traun zu bemächtigen, willkommenen Anlass, sich ohne Rücksicht auf den allgemeinen Plan seines Feldherrn in einen Kampf einzulassen, der im eigentlichsten Sinne keinen andern Effect haben konnte, als die glänzende Tapferkeit beider Theile durch eine Unzahl nutzloser Opfer zu erhärten.**)

*) Die Division Schustekh bestand aus der Brigade GM. Hofmeister (Jordis- und Klebeck-Infanterie), dem Husaren-Regimente Kienmayer und 1 Cavallerie-Batterie.

**) Napoléon spricht sich in einem Schreiben an Lannes ddo. Enns, 4. Mai (Nr. 15.155), über die Affaire bei Ebelsberg folgend aus: ». . . Sobald ich erfuhr, dass Sie so unklug waren, diese bekannte Position, die einzige zu fürchtende an der Traun, erstürmen zu wollen, war ich über die Nutzlosigkeit dieses unbesonnenen Unternehmens nicht im Zweifel.«

Marbot sagt in seinen Memoiren (II, 146) über den Angriff Masséna's mit Rücksicht auf die taktische Situation: »Er wollte den Uebergang über einen Fluss forciren, der thatsächlich schon überschritten war.«

In Erwartung Linz stark besetzt zu finden, brach Masséna früh am Tage von Efferding und Räffelding auf, fand aber unterwegs keinen Widerstand und nahm um 9 Uhr vormittags Besitz von Linz, von wo aus Marulaz mit 7 Cavallerie-Regimentern die Fühlung mit der österreichischen Nachhut wieder aufzunehmen suchte; ihm folgte die Division Claparède's, dann jene Legrand's.

Von Wels her näherte sich, gefolgt von der Division Oudinot, Bessières mit 2 Kürassier-Divisionen, Klein-München.

Kurz nach 9 Uhr stand sowohl FML. Vincent, als auch GM. Radetzky im Gefechte; insbesondere war es letzterer, der mit eben so viel Geschick wie Todesverachtung sich wiederholt den bedeutend überlegenen Angriffen der französischen Reiterei entgegenwarf, um bis zum äussersten den Rückzug für die noch immer fehlende Division Schustekh offen zu halten.

Während dieser wechselvollen Kämpfe trat FML. Schustekh, der vorsichtig das immer dichter werdende Netz des Gegners zu vermeiden gewusst hatte, über Ostering und Pasching kommend von dem Plateau von Hart in die Ebene. Rasch die Situation überblickend, fiel er an der Spitze des Husaren-Regimentes Kienmayer und 1 Cavallerie-Batterie, der eben gegen GM. Radetzky vorgehenden Brigade Piré in die Flanke, warf sie und ermöglichte der Brigade GM. Hohenfeld den Uebergang über die Traun. Nur 1 Bataillon von Klebeck-Infanterie, welches die Nachhut bildete, musste vom Feinde umringt, nach verzweifelter Gegenwehr die Waffen strecken.

Am österreichischen rechten Flügel wurden die Vorposten zurückgedrängt und die Franzosen gingen hierauf angriffsweise gegen Klein-München vor. Da um diese Zeit FML. Schustekh schon in Sicherheit, eine Vertheidigung des linken Ufers aber nicht beabsichtigt war, wollte FML. Vincent jedem unnützen Zusammenstosse ausweichen und liess das Chevau-légers-Regiment Rosenberg den Uebergang nach Ebelsberg beginnen, welchen die Brigade GM. Hofmeister decken sollte.

Auch GM. Radetzky schloss sich dieser Bewegung an.

Auf der Traunbrücke war die 5. und 6. Pionnier-Division bereit dieselbe in Brand zu stecken, sobald die letzte Abtheilung das rechte Ufer erreicht haben würde.

Unerwartete Schwierigkeiten machten jedoch die Durchführung dieser Dispositionen unmöglich und spielten dem Feinde alle Vortheile in die Hände. So wie zwei Wochen früher bei Landshut, wurde auch hier der Train zum Verhängnisse für die Truppen. Als nämlich die Chevau-légers zur Brücke kamen, fanden sie dieselbe ihrer ganzen Länge nach immer noch dicht mit Fuhrwerk verlegt, so dass nur das energischeste Eingreifen langsames Weiterkommen ermöglichte.

Zur selben Zeit aber hatte Claparède den Angriff auf Klein-München begonnen, was die Verwirrung noch steigerte.

Nun bot FML. Vincent alles auf, um die Stauung der anmarschirenden Truppen und das beispiellose Gedränge auf der Brücke noch vor unmittelbarem Eingreifen des Gegners zu entwirren. Mit heroischer Tapferkeit stellte sich die Brigade GM. Hofmeister dem Feinde entgegen, bis sie endlich den umfassenden Angriffen dreier französischer Brigaden erliegend und nahezu decimirt auf die Brücke gedrängt wurde, bevor noch alle Truppen das rechte Ufer hatten gewinnen können.*)

Während das Gedränge auf der Brückenbahn den höchsten Grad erreichte, so dass einzelne Abtheilungen es versuchten schwimmend den Fluss zu übersetzen, stürzte sich General Coëhorn mit den corsischen Jägern und den Tirailleurs vom Po auf die Brücke; 20 Geschütze, welche sich gegen die am Fusse des Schlossberges placirte Sechspfünder-Batterie wendeten, unterstützten diesen Angriff.

In mörderischem Kampfe Mann gegen Mann drang Coëhorn, dem die Brigaden Le Suire und Ficatier folgten, zugleich mit den Oesterreichern über die Brücke und in den Markt, wo die Franzosen Haus für Haus erstürmen mussten, denn auch die Reste der Regimenter Splenyi und Benjowski hatten sich rasch geschlossen und betheiligten sich am Widerstande. Vor der Uebermacht und dem todesverachtenden Vordringen der Angreifer verloren jedoch die österreichischen

*) Die beiden Regimenter Splenyi und Benjowsky, welche die Brigade GM. Hofmeister bildeten, verloren bei dieser Gelegenheit 12 Officiere, 200 Mann todt; 19 Officiere, 390 Mann verwundet und eben so viele gefangen.

Truppen immer mehr Boden und bald war der ganze Ort in der Gewalt des Feindes.

Im entscheidenden Augenblicke, als die Franzosen sich schon auf den Höhen hinter dem Schlosse und dem Markte auszubreiten begannen, warfen sich ihnen 3 Wiener-Freiwilligen-Bataillone, dann 1 Bataillon von Lindenau-Infanterie entgegen und trieben sie wieder in den Ort zurück. Neuerdings wurde dort jedes Haus zum Schauplatze eines erbitterten Bajonnettkampfes, der schliesslich die Franzosen bis zu den letzten Häusern an der Traun zurückdrängte.

Ebenso entschieden wies die Besatzung des Schlosses zwei mit ausserordentlicher Bravour unternommene Angriffe ab. Fast aufgelöst wandte sich nun der grössere Theil der Franzosen zur Flucht, indes einzelne Abtheilungen mit dem Aufgebote der letzten Kraft den untern Theil des Marktes behaupteten.

Während dieses blutigen Ringens war auch die dritte Colonne Masséna's, die Division Legrand, herangekommen und dirigirte sofort die Brigade Ledru zur Unterstützung Claparède's. Auf der Brücke traf diese Brigade mit den Flüchtenden zusammen, und bald sah man dort ein Schauspiel, welches an düsterer Drastik in nichts zurückstand vor jenem, welches wenige Stunden früher der Uebergang der Oesterreicher geboten. Es währte geraume Zeit ehe Ledru sich durch die dicht gestaute Masse Bahn brechen konnte, — ein Moment, der von Seite der Oesterreicher nicht benützt wurde.

Nunmehr drangen die Franzosen neuerdings in den Markt, der hiebei in Flammen aufging. Noch einmal versuchten die kaiserlichen Truppen Ebelsberg wieder zu gewinnen, drei volle Stunden wogte ein mit massloser Erbitterung geführter Kampf, der zuletzt schon mehr in ein regelloses Gemetzel ausartete, bis endlich ein Missverständniss die Oesterreicher in Nachtheil brachte. FML. Fürst Reuss wollte die im Schlosse und im Vormarkte kämpfenden Truppen ablösen lassen, diese aber hielten das Aviso hiezu für den Befehl zum Rückzuge und räumten die von ihnen besetzten Objecte, in welche der Feind sogleich eindrang.

Es war 5 Uhr als Claparède aus dem Markte vorbrach, aber durch den Anblick des auf dem Schiltenberge in voller Schlachtordnung aufmarschirten österreichischen Gros, welches er schon in voller Flucht nach Enns wähnte, rasch zum Stillstande gebracht wurde.

Erschöpft wohl, aber trotzdem zu neuem Kampfe bereit, standen sich nun beide Theile eine Zeit lang gegenüber, bis die Vorfälle in der zu wenig geschützten linken Flanke FML. Hiller zum Rückzuge bestimmten. Dort hatte Lannes die schwache und gänzlich isolirte Brigade GM. Nordmann ohne Mühe geworfen und war auf dem Wege nach Steyr schon über Kremsmünster hinausgekommen, während Napoléon mit den Divisionen Nansouty und Molitor von Wels her am rechten Traun-Ufer nach Ebelsberg vorrückte.

FML. Hiller verfügte zwar noch über das vollkommen intacte 2. Treffen und das II. Reserve-Corps, aber die Bedrohung seiner Flanke und der Enns liessen es ihm vortheilhafter erscheinen, den Kampf nicht weiter zu führen — ein Beweis, dass die Vertheidigung der Position bei Ebelsberg nicht mehr Berechtigung für sich hatte als der Angriff auf dieselbe.

Auf 85 Officiere, 2212 Mann bezifferte sich — ohne die Gefangenen — der Verlust der Oesterreicher; mit »mehr als 1000 Todten und 2000 Verwundeten« geben die neuesten französischen Quellen — viel zu gering — die Einbusse dieses Tages an,*) im ganzen also weit über 5000 Opfer, die entweder in dem glühenden Trümmerhaufen Ebelsberg, oder in den Fluthen der Traun für den kriegerischen Ruhm ihrer Commandanten zeugten. (88.)

Unter dem Schutze der Brigade GM. Bianchi nahm FML. Hiller seine Truppen noch am selben Tage von den Höhen bei Ebelsberg in vollster Ordnung hinter die Enns zurück; dorthin folgte auch das II. Reserve-Corps, nachdem es

*) Marbot II, 146. Der Gefangenen erwähnt diese Quelle nicht; es wurden deren von Seite der österreichischen Truppen bei 1200 gemacht, und wie actenmässig nachweisbar, am 17. Mai 1809 im Lager bei Stammersdorf 25 Officiere und 1100 Mann an die Haupt-Armee abgegeben.

durch seine drohende Haltung bei Asten, die von Wels her anrückenden feindlichen Colonnen bis 10 Uhr nachts im Schach gehalten hatte.

Von Ebelsberg aus reichte die Verfolgung nicht über den Schiltenberg hinaus, weil es Masséna unmöglich war, die Reiterei und die Artillerie durch den brennenden Ort zu bringen; es musste sogar ein Theil der Brücke abgetragen werden, um sie vor den Flammen zu schützen.

Mit der Haupttruppe zugleich war auch der bei Wels postirt gewesene GM. Nordmann mit seiner Brigade vor Lannes und Molitor über Kremsmünster nach Steyr zurückgegangen.

FML. Hiller erreichte gegen Abend ungestört Ennsdorf, wo ihm die Nachricht zukam, feindliche Colonnen von bedeutender Stärke seien in seiner linken Flanke schon bis Steyr vorgerückt. Obwohl dies zur Stunde noch nicht der Fall war, sprach doch alle Wahrscheinlichkeit um so mehr dafür, als es versäumt worden war die Uebergänge über die Krems und andere kleinere Gewässer unbrauchbar zu machen, daher der Feind nur den schwachen Widerstand der Brigade Nordmann zu überwinden hatte. Da ausserdem um Mittag noch eine zweite Meldung von Mauthhausen eingelangt war, welche die neuerliche Beschädigung der dortigen Brücke durch abgelassene Flösse anzeigte, mithin ein Uferwechsel dort ohnehin unmöglich erschien, beschloss FML. Hiller die ausgedehnte Stellung hinter der Enns gar nicht zu vertheidigen, sondern sofort nach Strengberg zurückzugehen.

Diesen Ort hatte Kaiser Franz noch vor dem Treffen verlassen, um sich zu persönlicher Rücksprache mit dem Generalissimus über Kemmelbach, Krems und Schrems nach Budweis zu begeben, wo er am 5. einzutreffen hoffte.

Die Operationen gegen Wien.

Aufmerksam hatte indes Erzherzog Carl die Bewegungen FML. Hiller's verfolgt und es genügte seiner Ungeduld nur wenig, in dieser Hinsicht blos auf die spärlich einlaufenden

Berichte angewiesen zu sein. Was er mit fiebernder Hast erstrebte, war, sobald als nur möglich an Stelle der zersetzenden Monotonie des Marschlebens eine rascher pulsirende Thätigkeit treten zu lassen und das Waffenglück von Neuem zu versuchen.

Da eine beschleunigtere Bewegung der ganzen Armee sich als unthunlich erwies unter Verhältnissen, welche selbst die längere Rast bei Cham nicht allen Truppen gleichmässig zu Gute kommen liessen, während nun die Anstrengungen der Märsche auf äusserst schlechten Wegen und über weithin überschwemmte Strecken die physischen Kräfte Aller erschöpften, eilte der Generalissimus seinen Truppen nach Budweis voraus, um dem muthmasslichen Schauplatze der kommenden Ereignisse näher zu sein, sich mit der Gegend vertraut zu machen und überhaupt seine Entschlüsse nach unmittelbaren Eindrücken fassen zu können. Wie nicht anders möglich, leitete den Erzherzog hiebei die Ueberzeugung, er werde die Corps FML. Hiller's entweder in gesicherten Verhältnissen am rechten Donau-Ufer bei Linz oder, nach dort vollzogenem Uferwechsel, am Marsche gegen Budweis finden. Es lässt sich daher leicht ermessen, welche Bestürzung die am 3. in Budweis einlangende Anzeige FML. Hiller's vom 2. abends hervorrief, dass er — so bestimmt lautenden Befehlen entgegen — sich nicht auf das linke Donau-Ufer, sondern hinter die Traun ziehen werde.

Da seit den Tagen von Regensburg alle Operationen der Haupt-Armee auf die baldigste Vereinigung sämmtlicher Armeetheile basirt waren, und auch die Verfügungen des Kaisers sich diesem Grundgedanken anschlossen, so bedeutete der Marsch Hiller's an die Traun thatsächlich eine vollständige Umwälzung aller dieser Projecte.*)

*) »Euer Majestät« — schrieb der Generalissimus — »haben durch Ihre weisen und erschöpfenden Anordnungen, die gemeinschaftlichen Operationen und Vertheidigungsanstalten so zweckmässig eingeleitet, dass ich in dem übereinstimmenden Mitwirken aller Streitkräfte eine grosse Beruhigung zu finden hoffte, wenn nicht FML. Hiller, ganz gegen meine Absicht, bereits heute seine Stellung hinter der Traun genommen hätte.« (Budweis, 3. Mai. F. A. V, 69.)

Mit Recht besorgte der Erzherzog, dass die Vereinigung der Armee nunmehr schwerlich früher als erst bei Wien zu Stande kommen dürfte, FML. Hiller aber bis dahin der Gefahr ausgesetzt bleibe, in einzelnen Gefechten aufgerieben zu werden; dass ferner die Unmöglichkeit, dem Feinde ein entscheidendes Treffen zu liefern, auch die Operationen Erzherzog Johann's auf das Nachtheiligste beeinflussen müsse.

Wie immer jedoch die Ereignisse sich auch gestalten mochten, konnte die Haupt-Armee eine so namhafte Schwächung, wie den Entgang der drei Corps FML. Hiller's, um so weniger ertragen, als sie schon das Corps FZM. Kolowrat's gegen Pilsen detachiren musste, »um Böhmen sowohl gegen den über Waldmünchen nachrückenden Feind, als besonders gegen die, unter Bernadotte's Anführung über Asch einbrechenden Sachsen zu decken, den Rücken der Haupt-Armee zu schützen und die Ressourcen des Landes für die Armee sicherzustellen«. (89.)

Noch glaubte Erzherzog Carl die Folgen der allzu selbstständigen Entschlüsse FML. Hiller's auf ein möglichst geringes Mass einschränken zu können. Da in dessen Berichte der Brücke bei Linz nur oberflächlich erwähnt war, wurden unverweilt Streifcommanden dorthin gesendet, um sich von dem Grade der Zerstörung derselben zu überzeugen, FML. Hiller aber erhielt mittelst Couriers den Auftrag, ohne Zeitverlust bei Mauthhausen auf das linke Ufer überzugehen und sich unter persönlicher Verantwortung in Zukunft strenge nach der schon früher ertheilten Instruction zu richten.*)

*) Dieses Befehlschreiben lautet nach dem Originale:

»Ich habe dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant den bestimmten Befehl gegeben, dass, wenn Sie sich bei und vor Linz nicht mehr halten können, Sie sich mit Ihrem Gros herüberziehen und nur ein detachirtes Corps von 8—10.000 Mann im Donau-Thale hinabschicken sollen, welches bestimmt sei, den Feind durch Abwerfung aller Brücken so viel Hindernisse als möglich in den Weg zu legen, um seinen Marsch aufzuhalten.

»Aus Ihrem Berichte aus Linz vom 2. Mai abends 1/28 Uhr ersehe ich aber zu meiner Verwunderung, dass Sie diesen Befehl nicht befolgt, sondern sich bei Ebelsberg hinter der Traun aufgestellt haben, wodurch die Absicht unserer ehemöglichsten Vereinigung ganz vereitelt wird.

»Der Herr Feldmarschall-Lieutenant werden demnach ohne den mindesten Zeitverlust die Donau bei Mauthhausen passiren und Ihre Ver-

Wie rasch aber auch der Generalissimus seine Dispositionen treffen mochte, die nun einmal ins Rollen gekommenen Ereignisse konnten sie nicht mehr überholen. Als sein Befehl in Ennsdorf anlangte, war durch die Zerstörung der Mauthhausener-Brücke der Uferwechsel an diesem Orte schon unmöglich geworden und hatte FML. Hiller bereits den Rückmarsch nach Strengberg angetreten. Er meldete dies noch aus Ennsdorf dem Generalissimus mit dem Beifügen, dass ihm nun nichts anderes erübrige, als den Feind durch eine starke Arrièregarde zu beschäftigen und mit den Corps nach Krems zu eilen, wo er am 8. das linke Donau-Ufer zu erreichen hoffe. (90.)

In der That waren fast unmittelbar nach dem Einrücken in Ennsdorf die Befehle für den Weitermarsch ertheilt worden. FML. Fürst Reuss brach mit seiner Division noch am 3. um 10 Uhr nachts auf, ihm folgten die andern in Zwischenräumen von je zwei Stunden.

Als am 14. um 2 Uhr morgens das II. Reserve-Corps in Ennsdorf eingetroffen war, wurde die Brücke über die Enns bis auf den Wasserspiegel abgebrannt, worauf dasselbe dem Gros nachfolgte. FML. Schustekh blieb mit der Brigade Reinwald und dem Husaren-Regimente Kienmayer noch während der ersten Vormittagsstunden des 4. als Nachhut hinter dem Erlaf-Bache stehen.

Um die Wiederherstellung der brennenden Brücke zu erschweren und dadurch dem Gros einen möglichst grossen Vorsprung zu sichern, besetzte Oberstlieutenant Klopstein mit 1 Bataillon Deutschmeister und 2 Escadronen Liechtenstein-Husaren Ennsdorf und einen längs der Enns ausgehobenen Graben; er hatte diesen Posten unter allen Umständen durch mindestens 36 Stunden zu behaupten.

Die sehr beschädigte Brücke von Mauthhausen wurde nach Krems geschafft.

einigung mit mir sogleich bewerkstelligen, und sich übrigens unter Dafürhaftung nach der Instruction benehmen, die Sie bereits von mir erhalten haben.

»Se. Majestät der Kaiser kommen morgen hier an und zählen darauf, die Armee vereinigt zu finden.« (F. A. V, 51.)

Am linken Flügel blieb GM. Nordmann bis zum Morgen des 4. in Steyr und marschirte dann nach Weyer, um die aus Steiermark nach Waidhofen führende Strasse zu decken. Die Ennsbrücke in Steyr wurde vor dem Abmarsche zur Zerstörung hergerichtet und zu ihrer Vertheidigung 1 Compagnie zurückgelassen.

In Strengberg sammelten sich im Laufe des Vormittags die einzelnen Colonnen, worauf FML. Hiller am selben Tage mit dem Gros bis Amstetten marschirte und das II. Reserve-Corps nach Blindenmarkt vorschob.

Nach dem theuer erkauften Siege bei Ebelsberg, trat in dem Vormarsche der französischen Armee kurzer Stillstand ein. Masséna hatte die Verfolgung nur bis Asten ausdehnen können; Lannes war am 3. über Kremsmünster bis Steyr vorgegangen, wo er GM. Nordmann gefechtsbereit fand und daher die Bewegung ebenfalls einstellte. Erst am 4. vormittags vertrieb er die nach dem Abmarsche dieser Brigade im Orte zurückgebliebene Arrièregarde und setzte die Brücke in Stand, ohne jedoch weiter vorzurücken, weil der Uferwechsel des Gros bei Ennsdorf nicht so rasch bewirkt werden konnte.

Dort waren am 4. um 8 Uhr morgens die Vortruppen angekommen; bald darauf traf auch Napoléon, der die Nacht in Rohrbach zugebracht hatte, an der Spitze des 4. Corps ein und befahl sofort die Wiederherstellung der stabilen Brücke und den Bau einer Schiffbrücke unterhalb derselben. Gleichzeitig wurden 7 Geschütze und eine starke Tirailleurlinie ins Gefecht gesetzt, um die am rechten Ufer stehenden österreichischen Truppen zu vertreiben.

Ungeachtet überaus heftigen Feuers konnten jedoch die Franzosen weder die brennende Brücke retten, noch auch mittelst der herbeigeschafften Schiffe auf das rechte Ufer übersetzen. Oberstlieutenant Klopstein vereitelte alle dahin zielenden Versuche und zog sich in der Nacht vom 4. zum 5. erst dann zurück, als er den Befehl hiezu erhielt.

Durch dieses muthvolle Ausharren des österreichischen Bataillons, und da auch bedeutende örtliche Schwierigkeiten

bei den Brückenbauten zu überwinden waren, konnte die Schiffbrücke nicht früher als am 5. abends hergestellt werden, während die abgebrannte Jochbrücke erst am 6. gangbar wurde. FML. Hiller gewann hiedurch zwei Tage und hatte bereits die Erlaf erreicht, als die Franzosen ihren Vormarsch wieder aufnehmen konnten.

Die Dispositionen Napoléon's in diesen Tagen standen unter dem Einflusse der Unsicherheit hinsichtlich der Bewegungen Erzherzog Carl's. Weder Davoust's Bericht, der inzwischen von Passau in Linz eingetroffen war, noch auch die unmittelbaren Wahrnehmungen waren von genügender Bestimmtheit, um als Basis so wichtiger Entschlüsse zu dienen, wie sie im gegebenen Momente gefasst werden mussten.

Zwar folgerte Napoléon aus den ihm bekannten Bewegungen Hiller's, dann jener Klenau's und Stutterheim's gegen Linz ganz richtig, dass der Generalissimus die Absicht hatte, sich dort mit Hiller zu vereinigen, allein darüber konnte er keine Gewissheit erlangen, ob das Gros der kaiserlichen Armee nach den Ereignissen vom 3. Mai, den Marsch in der Richtung gegen Linz oder donauabwärts fortsetzen werde. Er selbst neigte dem letztern zu und schrieb am 6. um 9 Uhr vormittags an Davoust:

»... Tout cela fait supposer que le prince Charles espérait d'abord, se réunir à Linz. Selon les renseignements que vous m'avez envoyés, il m'a paru que le prince Charles ne pouvait pas être sur Linz avant le 6 ou 7. Je suppose qu'il aura pris aujord'hui la direction de Krems ou de Vienne.« (C. N. 15.161.) Doch als er am 7. in Erfahrung brachte, Kaiser Franz habe erst kürzlich in Amstetten einer Deputation aus Linz versichert, FML. Hiller werde sich dort ganz bestimmt drei Tage halten, schloss er daraus auf die Möglichkeit, Erzherzog Carl könnte vielleicht doch gegen Linz operirt haben und am 7. oder 8. vor der Stadt eintreffen. In Folge dessen beauftragte er Davoust noch um 10 Uhr abends, in diesem Falle die Brücke rechtzeitig abzubrechen, fügte aber auch jetzt bei, dass er noch immer glaube, Erzherzog Carl habe sich nach Krems gewendet, jedoch hoffe, Davoust werde diesen Ort noch vor ihm erreichen. (Où j'espère que vous arriverez avant lui. C. N. 15.168.)

Indes konnte diese innere Ueberzeugung Napoléon nicht abhalten, weitgehendste Vorsorge für den Fall zu treffen, als der Gegner versuchen sollte, im Rücken der französischen Armee auf das rechte Donau-Ufer zu übersetzen. Bis zur Entscheidung bei Wien findet sich kaum irgend eine Disposition, in der nicht die Besorgniss vor einer solchen Eventualität zum Ausdrucke käme — gewiss das sprechendste und vollwichtigste Zeugniss für den Werth der vom Generalissimus geplanten Operation. So erhielt Davoust, als er noch am Marsche von Passau war, gleich nach dem Eintreffen Napoléon's an der Enns den Auftrag, mit thunlichster Beschleunigung nach Linz zu marschiren, dort die Brücke wieder herzustellen und im Anschlusse an die Befestigung Passau's, bei Urfahr einen Brückenkopf nach Art eines verschanzten Lagers anzulegen, in welchem sich 10.000 Mann gegen eine drei- oder vierfache Uebermacht zu halten vermöchten. Unter allen Umständen aber habe er bereit zu sein, auf den ersten Befehl von Linz aufzubrechen und binnen 48 Stunden in Melk zu stehen.

Selbst die kurze Zeit bis zum Eintreffen Davoust's, sollte Linz nicht ungedeckt bleiben. Vandamme erhielt am 4. den Befehl, mit den Württembergern in die Stadt einzurücken und die angeordneten Arbeiten sofort zu beginnen. Sobald als nur möglich habe er 3000—4000 Mann auf das linke Ufer zu bringen und sich Urfahr's zu versichern. (C. N. 15.153, 15.154, 15.165 und 15.168.)

An Stelle Davoust's, dessen Corps nun in unmittelbarer Verbindung mit dem Centrum der Armee zu operiren bestimmt war, trat Bernadotte. Dieser war am 5.—6. mit den Sachsen in der Gegend von Rötz eingetroffen und wollte sich von dort gegen das südwestliche Böhmen wenden. Er erhielt ddo. 6. Mai den Befehl, ohne Aufenthalt nach Passau zu marschiren und dort, mit der Division Dupas vereinigt, als linker Flügel der Armee Stellung zu nehmen. (91.)

Neben all dieser Vorsicht, den Rücken der gegen Wien marschirenden Armee und ihre Verbindung mit der Operationsbasis zu schützen, tritt unverkennbar Napoléon's Absicht hervor, sich selbst die Möglichkeit eines Uferwechsels oder des gleichzeitigen Vorgehens auf beiden Ufern zu sichern. Abgesehen von der unverbürgten Angabe Pelet's (II, 179), dass schon am 4.

der Bau einer Brücke bei Mauthhausen angeordnet gewesen, doch aus unbekannten Gründen nicht zur Ausführung gekommen sei, sprach Napoléon den Gedanken eines Uferwechsels in dem Briefe an Davoust aus Enns vom 7. ganz klar in den Worten aus: »J'espère avoir assez de bateaux pour jeter là un pont; et peut-être me déciderai-je alors à manoeuvrer sur les deux rives.« — Am selben Tage erhielt Masséna den Befehl, sich aller Fahrzeuge von Enns bis Melk zu bemächtigen, um nöthigenfalls bei Wien eine Brücke schlagen zu können (C. N. 15.169), und am 9. wurde Berthier in St. Pölten beauftragt, alle von Linz kommenden mit Brot beladenen Schiffe, die in Folge der Donausperre bei Krems nur bis Melk verkehren konnten, nach Löschung der Fracht zwischen den dortigen Inseln zu verbergen, »afin que, lorsqu'on en aurait une quantité suffisante, on puisse, le plus à l'improviste possible, faire un pont du côté de Melk, si on le jugeait nécessaire«. (C. N. 15.175.)

Wenn auch die Unvollständigkeit der Nachrichten über den Gegner die Leitung der Operationen jedenfalls erschwerte, beeinträchtigte sie doch keineswegs die Bewegung der Armee donauabwärts. Als die Uebergangsmittel den Uferwechsel an der Enns ermöglichten, setzten die einzelnen Corps den Marsch fort.

Am 6. um 4 Uhr morgens ging Bessières mit der leichten Reiterei über die Schiffbrücke bei Enns und nahm die Richtung nach Amstetten; ihm folgten die Divisionen Oudinot, Molitor, Boudet und Claparéde. — Lannes, der die Enns bei Steyr schon am 5. überschritten hatte, traf am 7. in Melk ein und schob seine Avantgarde bis St. Pölten vor. — Masséna mit den Divisionen Legrand und St. Cyr, dann der Kürassier-Division Nansouty, benützte in der Nacht vom 6. bis 7. die Jochbrücke und erreichte am 10. Amstetten.

Napoléon blieb bis zum gänzlichen Abmarsche der Armee in Enns und brach erst am 7. um 10 Uhr vormittags nach Melk auf, nachdem er vorher Davoust den Befehl ertheilt hatte, Enns mit einer Division zu besetzen. (C. N. 15.162 und 15.168.)

Während des Vormarsches Napoléon's an die Erlaf war auch das Gros der österreichischen Armee in der Stärke von 118 Bataillonen, 112 Escadronen oder 92.976 Mann und 11.832 Pferden bei Budweis angekommen, und zwar:

I. Armee-Corps: 24 Bataillone, 15 Escadronen = 28.299 Mann — 1870 Pferde in Frauenberg (Pfraumberg).

II. Armee-Corps: 22 Bataillone, 8 Escadronen = 20.328 Mann — 812 Pferde bei Budweis.

III. Armee-Corps: 27 Bataillone, 17 Escadronen = 13.110 Mann — 2069 Pferde bei Lukawetz.

IV. Armee-Corps: 26 Bataillone, 16 Escadronen = 15.276 Mann — 1602 Pferde bei Krumau.

I. Reserve-Corps: 12 Bataillone, 48 Escadronen = 12.165 Mann — 4609 Pferde bei Budweis.

Brigade GM. Mayer, 7 Bataillone, 8 Escadronen = 3798 Mann — 870 Pferde bei Budweis.*)

FML. Klenau stand mit 9 Bataillonen, 1 Escadron und 1 Dreipfünder-Batterie zwischen Krumau und Unterhayd, GM. Stutterheim mit 2 Cavallerie-Regimentern und 1 Cavallerie-Batterie in Freystadt und hatte die Vorposten bis Gallneukirchen.

Obwohl durch den Verlauf der Operationen am rechten Donau-Ufer der ursprüngliche Plan des Generalissimus: entweder Hiller an sich zu ziehen oder selbst nach Linz zu marschiren, unausführbar geworden, verzichtete er doch eben so wenig auf den Gedanken an einem andern Orte offensiv auf das rechte Donau-Ufer zu übersetzen, als ihm die Möglichkeit entging, Napoléon könnte in gleicher Absicht einen Uferwechsel vornehmen.

In der sicheren Voraussetzung, dass FML. Hiller — ungerechnet des nach Wien zu sendenden Corps — mit 24.000 bis 26.000 Mann bei Krems auf das linke Ufer übergehen werde, wollte sich der Erzherzog am 13. oder 14. mit diesen Truppen vereinigen, um dann bei geeigneter Gelegenheit wieder mit gesammter Kraft am rechten Ufer im Rücken des Feindes zu operiren. Aeusserstenfalls war er entschlossen,

*) Die Stärkeangaben nach dem Frührapporte für Kaiser Franz vom 5. Mai. (F. A. V, 132¹/₄.)

den Uferwechsel erst bei Wien auszuführen und dort den Feind in der Front anzugreifen.

Der Abmarsch von Budweis sollte am 5. oder 6. stattfinden und wurden, um die nothwendige Uebereinstimmung zu sichern, folgende Befehle erlassen:*)

An FML. Hiller schrieb der Erzherzog: »Ich breche mit der Armee übermorgen von hier auf, um mich am 13. oder 14. mit Ihnen in der Gegend von Krems zu vereinigen. Der Herr Feldmarschall-Lieutenant werden Sorge tragen, dass nach Ihrem Rückzuge über die Donau die Brücken von Mauthhausen und Krems nicht abgebrannt, sondern abgetragen werden, dass man sie wieder herstellen könne; alles Baumateriale und alle Schiffe müssen auf das diesseitige Ufer gebracht werden. Um übrigens den Feind auf den Punkt Krems nicht aufmerksam zu machen, ziehen Sie sich von dort im Angesichte des Feindes in die Richtung von Wien, beziehen aber in der Nähe ein Lager versteckt, so dass Sie vom rechten Ufer der Donau nicht bemerkt werden können und à portée sind den Posten Krems zu unterstützen. Bei Krems lassen Sie so viele Truppen stehen als nöthig sind, um dem Feinde das Herstellen der Brücke zu verhindern. Ich hoffe, dass Sie sich so lange halten werden, bis ich zu Ihrer Unterstützung ankommen werde.« (E. A. A., Hiller-Acten.)

Gleichzeitig wurde Erzherzog Maximilian in Kenntniss gesetzt, der Generalissimus beabsichtige am 13. oder 14. bei Krems über die Donau zu gehen und hiedurch Wien, wenn schon nicht vor einem Angriffe zu schützen, so doch auf einige Zeit Luft zu machen. Es sei daher um so mehr nöthig, mit Hilfe des von FML. Hiller nach Wien zu sendenden Corps, die Stadt und die rückwärtigen Auen bis zur Ausführung dieser Operation zu halten, weil der Generalissimus in dem Falle als der Uferwechsel nicht gelingen sollte, entschlossen sei, am linken Ufer nach Wien zu marschiren und von dort aus auf den Feind loszugehen. (92.)

*) Da die Anwesenheit des Kaisers in Budweis in die Zeit vom 4. bis 7. Mai fällt, so ist wohl nicht zu zweifeln, dass er den Dispositionen des Generalissimus unbedingt zustimmte.

Um im Verlaufe dieser Operation nicht etwa durch einen von Passau im Böhmerwalde vorgehenden Feind beunruhigt und zu Detachirungen gezwungen zu werden, erhielt FZM. Kolowrat den Auftrag, sich während dieser Zeit näher an Budweis zu halten, um in der Lage zu sein, ein solches Unternehmen zurückzuweisen. Auf eventuell gleichzeitige Bedrohung Böhmens durch einen Einfall von anderer Seite her sei keine Rücksicht zu nehmen, weil von dem Gelingen der Operation des Generalissimus alles abhänge und, wenn einmal die feindliche Haupt-Armee geschlagen, die in Böhmen eingedrungenen Abtheilungen leicht vertrieben werden könnten. (93.)

Die Arrièregarde der Armee bildete von nun an FML. Klenau, der — gleichfalls am 5. — angewiesen wurde, sich sofort über Krumau nach Welleschin in Marsch zu setzen und auf den dortigen Höhen die Vorposten zu beziehen.

GM. Stutterheim und die bei der in Urfahr stehenden Landwehr-Brigade Richter eingetheilten Linientruppen (1 Bataillon Stuart und 30 Uhlanen) hatten sich der Arrièregarde anzuschliessen, wogegen GM. Richter mit sämmtlichen bei Linz und im Böhmerwalde stehenden Landwehr-Bataillonen an FZM. Kolowrat gewiesen wurde. (F. A. V, 119.)

Die Franzosen nehmen Urfahr. 5. Mai.

Die k. k. Haupt-Armee war bereit den Marsch am 6. Mai anzutreten, als am Abende zuvor die Meldung einlief, Vandamme habe unter dem Schutze eines heftigen Geschützfeuers 3—4000 Mann auf das linke Ufer gebracht, die 10 Landwehr-Compagnien GM. Richter's zersprengt und sich Urfahr's bemächtigt. Auch von Mauthhausen wurde berichtet, dass dort feindliche Abtheilungen auf das linke Ufer überschifften. — Obwohl aus all diesem keinesfalls mit Bestimmtheit auf einen Uferwechsel des Gegners geschlossen werden konnte, erschien doch die Möglichkeit eines solchen um so weniger ausgeschlossen, als gleichzeitig auch FML. Klenau feindliche Truppenbewegungen von Passau gegen den Böhmerwald signalisirte. Der Generalissimus fand sich daher veranlasst, bis zur Erlangung verlässlicher Nachrichten vorsichtshalber in seiner concentrirten

Stellung bei Budweis zu bleiben, und avisirte auch FML. Hiller, den Marsch nach Krems und den Uebergang auf das linke Ufer nicht mehr zu beschleunigen, als es die Nachrückung der feindlichen Armee unumgänglich erfordere. (94.)

Während dieses Aufenthaltes der Armee vollzog sich eine bedeutsame Aenderung im Hauptquartiere, indem der Kaiser mittelst Handbillets, ddo. Budweis, 7. Mai, den bisherigen General-Quartiermeister GM. Prochaska zu seinem persönlichen Dienste bestimmte, und an dessen Stelle den eben zum General-Major beförderten General-Adjutanten Oberst Wimpffen zum General-Quartiermeister ernannte. (M. F. A. III, 29.)

Schon im Laufe des 6. gestatteten die einlangenden Berichte einen etwas klareren Ueberblick; demnach wären einige tausend Württemberger in Linz und erwarteten 5 französische Regimenter aus Passau; nach einer Meldung GM. Stutterheim's sollten 10.000 Baiern in Linz angekommen sein und auch Bernadotte die Bestimmung an die Donau haben. Die Jochbrücke in Linz sei hergestellt, der Brückenkopf in Urfahr im Bau. Das Gros der französischen Armee aber wäre im vollen Zuge gegen Wien, und beziffere sich die ganze in Ober-Oesterreich stehende feindliche Macht auf etwa 90.000 Mann, von welchen ungefähr 10.000 am linken Ufer.

Aus dem Zusammenhalte aller dieser, weder ganz richtigen noch auch übereinstimmenden Nachrichten glaubte Erzherzog Carl schliessen zu dürfen, die Möglichkeit eines Uferwechsels der französischen Armee bestehe noch immer und Napoléon könne wohl die Absicht haben, am linken Ufer, vielleicht in der Gegend von Zwettl (an der Kamp), eine Schlacht zu suchen.

Ein solcher Verlauf der Ereignisse lag in der That nahe, und man darf nach den heute bekannten Vorkehrungen Napoléon's wohl annehmen, dass er bereit war den Schwerpunkt der Operationen in dem Falle auf das linke Ufer zu verlegen, wenn er nicht mehr mit Sicherheit darauf rechnen konnte Wien in seine Gewalt zu bekommen, bevor Erzherzog Carl im Stande war dies zu hindern, oder doch beträchtlich zu erschweren. Der bedeutende Vorsprung welchen er vor der österreichischen Haupt-Armee hatte, und den er mit grösster An-

strengung aufrecht zu erhalten sich bemühte, liess es ihm aber jedenfalls vortheilhafter erscheinen, den hindernisslosen Marsch von der Enns her, beharrlich am rechten Ufer bis Wien fortzusetzen.

Abmarsch Erzherzog Carl's von Budweis. 7. Mai.

Obwohl Erzherzog Carl nur auf Grundlage des ihm damals bekannten Standes der Dinge die Situation beurtheilen konnte, entsprachen seine Entschlüsse dennoch fast durchwegs den thatsächlichen Verhältnissen.

Gegenüber der zweifellosen Absicht Napoléon's, sich sobald als möglich in den Besitz von Wien zu setzen, konnten nur zwei Operationen in Frage kommen, nämlich: die österreichische Haupt-Armee in Eilmärschen nach dem gleichen Ziele zu bewegen — oder, an dem ursprünglichen Plane festhaltend, nach Vereinigung mit FML. Hiller bei Krems auf das rechte Ufer zu übersetzen.

Die bisher bekannte Gruppirung der französischen Armee, wonach deren grösserer Theil sich noch in Ober-Oesterreich befinden sollte, forderte jedoch nach beiden Richtungen hin besondere Vorsicht und liess sogar den Uebergang über die Donau bei Krems als momentan nicht vortheilhaft erscheinen; keinesfalls aber durfte die Armee noch länger in ihrer zuwartenden Haltung verharren, da jeder Tag die Sachlage in einschneidendster Weise ändern konnte.

Unter solchen Umständen entschloss sich der Generalissimus ohne weiteren Verzug von Budweis aufzubrechen und jedenfalls bis Zwettl zu marschiren, wo er von den nach allen Richtungen ausgesendeten Streifcommanden und Kundschaftern Genaueres zu erfahren hoffte. (95.) Würde es in dortiger Gegend zu keiner Schlacht kommen und Napoléon seine Operationen am rechten Ufer fortsetzen, so wollte der Erzherzog ebenfalls auf den Uferwechsel bei Krems vorläufig verzichten, dort nur 1 Armee-Corps zurücklassen und mit dem Gros in beschleunigtem Marsche gegen Wien ziehen. Das III. Armee-Corps sollte durch eine energische Diversion gegen Linz das eigentliche Ziel der Operationen des Generalissimus verschleiern und den Feind an

einen bevorstehenden Uferwechsel der österreichischen Haupt-Armee in der Strecke Linz—Krems glauben machen.

Nach Feststellung dieser Hauptzüge des Operationsplanes erhielt vorerst nur die Arrièregarde ihre Instruction. Die weiteren Dispositionen sollten erst während des Marsches ertheilt werden, den die Armee am 7. antreten und der sie über Gratzen und Weitra am 10. nach Zwettl bringen sollte. Demnach wurde sowohl FML. Klenau als auch GM. Stutterheim beauftragt, sich hinsichtlich eines feindlichen Ueberganges bei Mauthhausen wohl vorzusehen und durch weitgehende Streifcommanden Nachrichten hierüber einzuziehen, ihre Kräfte aber beisammen zu halten, um jeden günstigen Moment zum Widerstande benützen zu können. (F. A. V, 190.)

Am 7. brach das I. und II. Armee-, dann das I. Reserve-Corps von Budweis, das IV. Armee-Corps von Krumau auf und vereinigten sich bei Gratzen. Kaiser Franz verliess Budweis am selben Tage und begab sich nach Horn.

Aus der Marschstation Gratzen richtete Erzherzog Carl am 8. Mai an FML. Hiller und Erzherzog Maximilian ausführliche Schreiben, welche seine Intentionen klar wiedergaben. Ersterem bemerkte er, dass er zuversichtlich erwarte, derselbe werde sich nicht von der Donau abdrängen lassen, schlimmsten Falls aber mindestens die Uebergänge bei Stein und Krems behaupten. Bei persönlicher Verantwortung wurde ihm aber untersagt, sich in der Richtung nach Wien zurückzuziehen; in dem ganz undenkbaren Falle eines Verlassens der Donau müsse er seine Hauptaufgabe darin erblicken, sich mit der Armee zu vereinigen, und daher den Rückzug über Gföhl hinter die Kamp nehmen. »Durch beiderseitiges Zusammenwirken« — schloss der Erzherzog — »müssen wir unsere Vereinigung erzielen, welche die Armee auf jene Stärke bringt, mit welcher wir dem Feinde eine entscheidende Schlacht liefern können.« (E. A. A., Hiller-Acten.)

Erzherzog Maximilian wurde mitgetheilt, der Generalissimus habe beschlossen, nach seiner Vereinigung mit FML. Hiller diesen mit dem VI. Armee-Corps bei Krems zu lassen, das V. aber unter Erzherzog Ludwig am linken Ufer nach Wien zu dirigiren; die Haupt-Armee werde von Zwettl über Maissau und

Stockerau ebenfalls dorthin marschiren. Erzherzog Maximilian habe zur besseren Communication sogleich den Bau einer Schiffbrücke unterhalb der Taborbrücke zu beginnen und es sei FML. Hiller beauftragt, die Mauthhausener Brücke nach Wien schaffen zu lassen, da es dort in Folge der Abtransportirung der Staatsgüter, voraussichtlich an Schiffen zum Brückenschlage mangeln werde. »Wenn es« — äusserte sich der Generalissimus gegen Erzherzog Maximilian — »nicht schon früher in der Gegend von Zwettl zu einer Schlacht kommt, so hoffe ich zwischen dem 17. und 18. mit der Armee bei Wien einzutreffen und werde entweder dortselbst oder wo es sonst die Umstände erlauben, über die Donau setzen und dem Feinde entgegengehen.« Es sei daher für das Wohl der Monarchie von höchster Wichtigkeit die Stadt Wien, wie auch die rückwärtigen Auen bis 18. oder 19. zu behaupten. Sollte dies aber durchaus unmöglich sein, so habe Erzherzog Maximilian alle Brücken und Fahrzeuge zu zerstören und den Donauübergang aufs Aeusserste zu vertheidigen, damit der Feind die Nikolsburger-Strasse (nach Mähren) nicht gewinne. (F. A. V, 190.)

Als bis zum 9. sichergestellt war, dass bei Mauthhausen und Linz nur schwache feindliche Abtheilungen aufs linke Ufer kamen, und der nun zweifellos gewordene Marsch der gesammten feindlichen Armee nach Wien, Westböhmen nicht mehr gefährdet erscheinen liess, wurde auch FZM. Kolowrat von den Absichten des Generalissimus unterrichtet und von Weitra aus mit den erforderlichen Instructionen versehen. Er sollte nunmehr den Böhmerwald nur von einem Detachement beobachten lassen, selbst aber auf Linz oder Mauthhausen vorrücken und sich entweder der Brücke bemächtigen oder mittelst Schiffen übersetzen. Am rechten Ufer sei dann eine ernstliche Diversion auszuführen, indem man alle Verstärkungen und Transporte angriff und auch das durch die Mordbrennereien der Franzosen erbitterte Landvolk ermunterte, dem Feinde Abbruch zu thun. Diese Diversion sollte wo möglich am 14. beginnen und hätte sich dabei FZM. Kolowrat für die Avantgarde Erzherzog Carl's auszugeben, der bei Krems eine ähnliche Unternehmung im Rücken des Feindes ausführen lasse,

mit dem Gros aber am linken Donau-Ufer nach Wien marschire. (F. A. V, 210.)

Der unerwartet rasche Verlauf der Ereignisse am rechten Ufer liess diese Entwürfe nur theilweise zur Ausführung kommen.

Gefecht bei Blindenmarkt. 6. Mai.

In Folge des Aufenthaltes der französischen Armee an der Traun, konnte FML. Hiller seinen Rückzug unbehelligt fortsetzen und am 6. Melk erreichen; erst an diesem Tage holte Bessières die Nachhut GM. Radetzky's ein, welche eben im Begriffe war hinter die Ybbs zurückzugehen. Es entspann sich bei Blindenmarkt ein äusserst heftiges Gefecht, in welchem das kaum mehr 600 Pferde zählende Uhlanen-Regiment Erzherzog Carl die Tête der französischen Colonne zersprengte und mehrere Angriffe zurückwies, endlich aber von den immer dichteren Massen der französischen Reiterei mit Verlust von 146 Mann und 60 Pferden geworfen wurde. Indes ward durch die aufopfernde Hingebung dieses Regimentes so viel Zeit gewonnen, dass es GM. Radetzky gelang, alle noch am linken Ufer der Ybbs befindlichen Truppen über den Fluss zu bringen und die Brücke hinter sich abzubrechen.

Mittlerweile hatte FML. Hiller die Befehle des Generalissimus vom 4. und 5. Mai erhalten; er setzte am 7. die Bewegung gegen Mautern fort, und zwar: das V. Armee-Corps entlang der Donau auf dem nur für Infanterie gangbaren Wege über Schönbichl, Aggsbach, Langeck nach Ober-Bergern; das Geschütz war dem VI. Armee-Corps angeschlossen, mit welchem FML. Hiller über St. Pölten nach Meidling marschirte. Das II. Reserve-Corps ging noch über diesen Ort hinaus bis Göttweig, so dass die Têten beider Colonnen ungefähr gleich weit von Mautern entfernt waren.

FML. Dedovich, der mit etwa 10.000 Mann nach Wien zu marschiren hatte, überschritt bei St. Pölten die Traisen und lagerte bei Kapellen; er trat von nun an unter die Befehle Erzherzog Maximilian's. Die Truppen, die er demselben zuführte, bestanden zumeist aus 3. Bataillonen, die zur Haupt-

Armee hätten stossen sollen, aber durch den Verlauf der Operationen daran gehindert wurden. GM. Mesko schloss sich mit den Resten des fast ganz aufgeriebenen Brooder- und 2 Bataillonen des Walachisch-illyrischen Grenz-Regimentes, dann $1^1/_2$ Escadronen Husaren dieser Division an und bildete bis Wien ihre Arrièregarde.*)

Ausser diesen Truppen waren in Folge der letzten Operationen noch zwei grössere Detachements ausser Verbindung mit FML. Hiller gekommen, nämlich jenes des GM. Provenchères (7 Escadronen O'Reilly-Chevau-légers und 1 sechspfündige Brigade-Batterie), der auf seinem Marsche von Salzburg zur Armee nur noch den Weg über Leoben und Mariazell offen gefunden und von FML. Hiller Befehl erhalten hatte, den Anschluss über Wien und Stockerau zu bewirken; ferner die Brigade GM. Nordmann's, der sich in Folge des schnellen Vorrückens der Franzosen von der Enns nach Melk, nicht mehr dem Gros anschliessen konnte und nun, nach fruchtlosen Versuchen noch rechtzeitig nach St. Pölten zu gelangen, ebenfalls über Lilienfeld nach Wien marschiren musste.

Uferwechsel und Nachhutgefecht bei Mautern. 8. Mai.

Die gegenüber Mautern vereinigten Truppen FML. Hiller's formirten noch 49 Bataillone, 38 Escadronen mit einem Stande von ungefähr 20.000 Mann.

Anhaltend forcirte Märsche und verlustreiche Gefechte hatten überdies die Kräfte von Mann und Pferd schon vor dem Verlassen der Traun sehr in Anspruch genommen, die letzten Tage aber dieselben fast vollständig erschöpft. Von der Enns

*) Zusammensetzung und Stand der Division des FML. Dedovich.

Brigade GM. Sinzendorf:

Beaulieu 3 Bataillone = 1128 Mann, Würzburg 1 Bataillon = 636 Mann, Czartoryski 1 Bataillon = 1050 Mann, Württemberg 1 Bataillon = 810 Mann, Chasteler 1 Bataillon = 486 Mann, Stuart 1 Bataillon = 802 Mann, Schröder 2 Compagnien = 230 Mann.

Brigade GM. Albrecht:

Oberösterreichische Landwehr 6 Bataillone = 1477 Mann, Wiener-Freiwillige 6 Bataillone = 4217 Mann.

Zusammen $20^1/_3$ Bataillone = 10.836 Mann.

bis Mautern entbehrten die Truppen nahezu gänzlich des nothwendigsten Lebensunterhaltes; das Landvolk war entflohen, die Häuser standen leer und auf viele Stunden im Umkreise war kein Fuhrwerk aufzutreiben, um Lebensmittel von dort, wo sich solche noch vorfanden, den Colonnen zuzuführen.

Bei der Ankunft in Melk waren viele Truppen seit zwei bis drei Tagen ohne Brot, die Pferde versagten in Folge Kraftlosigkeit den Dienst. Diese Umstände allein hätten genügt um FML. Hiller zu bestimmen, ohne Verzug über die Donau zu gehen, wo ihm doch verhältnissmässige Ruhe und Abhilfe des äussersten Mangels in Aussicht stand. (96.)

Er liess daher noch während der Nacht das gesammte Fuhrwerk auf das linke Ufer bringen und begann am 8. um 4 Uhr morgens den Uferwechsel, der um Mittag vollzogen war.

Die Truppen rückten sofort in Cantonirungen, und zwar: das II. Reserve-Corps in Langenlois und Gobelsburg, das V. Armee-Corps in Dross, Lengenfeld, Stratzing, das VI. in Haitzendorf.

Die Höhen zwischen Furth und Mautern hielt GM. Radetzky mit 2 Bataillonen Kerpen-Infanterie und 2 Compagnien Gradiskaner-Grenzer besetzt. Zunächst der Brücke stand die Brigade GM. Weissenwolf. (E. A. A., Hiller-Acten.)

Auf Seite der Franzosen war Bessières mit seiner Cavallerie und einigen Bataillonen des Corps Oudinot am 8. von Melk aufgebrochen und folgte dem Wege über Aggsbach, welchen das österreichische V. Corps genommen hatte. Da er jedoch auch seine Artillerie mit sich führte, die auf den unprakticablen Communicationen nur mit äusserster Schwierigkeit vorwärts kam, verlangsamte dies den Marsch so sehr, dass die Tête der Colonne erst gegen Abend in Mautern anlangte. An diesem Tage kam es deshalb nur mehr zu einem Geplänkel zwischen den beiderseitigen Vortruppen, während welchem die Abtheilungen Bessières' allmälig eintrafen.

Da die Stellung bei Mautern zu ausgedehnt war, um behauptet werden zu können, der Ort selbst aber ungeachtet der angestrengtesten Arbeit der Pionniere, sich im Verlaufe des Tages nicht derart befestigen liess, um eine nachhaltige Vertheidigung zu ermöglichen, ging GM. Radetzky auf Befehl

FML. Hiller's um 10 Uhr nachts auf das linke Ufer. In Mautern blieben nur schwache Pikete, unter deren Schutz die ganze Nacht an den Vorbereitungen zum Abtragen der Brücke gearbeitet wurde, die übrigens ein von Erzherzog Maximilian schon früher abgesandter Artillerie-Officier auch noch zum Abbrennen hergerichtet hatte. Am 9. morgens war die Fahrbahn in der Länge von 7 Jochen auf feindlicher Seite abgetragen und zugleich auch der Bau einiger Schanzen am linken Ufer in Angriff genommen.

Marsch Napoléon's von St. Pölten nach Wien. 10. Mai.

Während dieser Vorgänge war Napoléon wieder bei der Armee eingetroffen. Er hatte Enns am 7. mittags verlassen und langte abends in Melk an, von wo er sich, als er die Theilung der Truppen Hiller's erfuhr, am Nachmittage des 8. nach St. Pölten begab. Nach wie vor war Wien das heiss erstrebte Ziel seiner Operationen und da musste der Zuzug einer so bedeutenden Unterstützung, die es wohl ermöglichen konnte dass sich die Stadt bis zur Ankunft der österreichischen Haupt-Armee halte, zu um so grösseren Anstrengungen drängen.

Die Verwirklichung dieses Gedankens forderte jedoch als erste Bedingung, dass nicht nur das rechte Donau-Ufer vollständig vom Feinde gesäubert, sondern es demselben auch unmöglich gemacht werde, im Rücken der gegen Wien marschirenden Armee auf dieses Ufer zu übersetzen. Auf diese beiden Ziele vereinigten sich fast alle Dispositionen, die Napoléon am 9. Mai in St. Pölten traf. Hieraus erklärt es sich auch, dass er Bessières scharf tadelte es unterlassen zu haben, noch am Abende des 8. den Feind zur Räumung der Brücke zu zwingen, wozu — wie er meinte — einige Kanonenschüsse wohl ausgereicht hätten. Diesen Fehler wieder gut zu machen, setzte er am 9. um 3 Uhr morgens die Division St. Hilaire nach Mautern in Marsch und befahl Bessières sich dieses Ortes unbedingt zu bemächtigen. Besonderen Nachdruck legte er jedoch darauf, dass es sich hiebei keineswegs um den Besitz der Brücke, sondern vielmehr um deren Zerstörung handle, und man es durch eine geschickte

Leitung des Angriffes dahin bringen müsse, dass der Gegner dieses Geschäft selbst besorge. (C. N. 15.170.)

Diesen Weisungen entsprechend bewarf Bessières die mit Brennmaterial vollgepfropfte Fahrbahn mit Granaten, und als die Oesterreicher die dem linken Ufer zunächst befindlichen Joche bis auf den Wasserspiegel abbrannten, verfügte er das Gleiche hinsichtlich des dem rechten Ufer näheren Theiles der Brücke. (97.)

Von der französischen Armee stand am Morgen des 9. Oudinot bei Sieghardtskirchen, Masséna echellonirte seine Divisionen zwischen Melk und St. Pölten, Lannes hatte die Divisionen Claparède und Demont auf der Strasse nach Wien zwischen St. Pölten und Diendorf vorgeschoben. Vom Corps Davoust befanden sich in Folge früherer Anordnung die Divisionen Friant und Gudin auf dem Marsche nach Melk; hinsichtlich jener Morand's war es dem Ermessen Davoust's überlassen, mit selber in Linz zu bleiben oder an die Enns vorzurücken. Er hatte stete Verbindung mit Vandamme zu unterhalten, der am linken Donau-Ufer die von Böhmen gegen die Enns ausmündenden Strassen beobachtete.

Von Bernadotte, den Napoléon schon mit Ungeduld erwartete, wusste man, dass er sich zu dieser Zeit zwischen Regensburg und Passau befinde.

Obwohl — wie Napoléon gegen Davoust äusserte (C. N. 15.173) — alles zu dem Schlusse drängte, dass Erzherzog Carl sich von der Unausführbarkeit eines offensiven Uferwechsels bei Linz—Mauthhausen überzeugt habe und nun ähnliches bei Krems oder Wien plane, wurden dennoch die umfassendsten Massregeln getroffen, um auch in der Strecke Mautern—Linz vor Ueberraschungen und Störung der rückwärtigen Communicationen gesichert zu sein. Nicht allein dass alle Truppen-Commandanten, die sich in der bezüglichen Lage befanden, den Auftrag hatten, die aus Böhmen an die Donau führenden Strassen genau zu überwachen, wurden auch noch bei Ybbs und Wallern besondere Detachements aufgestellt, um eventuell feindliche Ueberschiffungsversuche zu vereiteln. In Mautern etablirte sich General Savary mit 150 Mann und 1 Sappeur-Compagnie als Beobachtungsposten, welcher jede Bewegung

österreichischer Truppen anzuzeigen und auch noch die Reste der dortigen Brücke vollends zu zerstören hatte.

Zur Sicherung der Uebergangspunkte Mauthhausen und Linz wurde Vandamme zum Commandanten von Enns ernannt, als welchem es ihm oblag die nach diesen beiden Punkten führenden Strassen zu bewachen und auch den Strassenknotenpunkt Steyr zu besetzen. (C. N. 15.173.)

Neben diesen Sicherungsvorkehrungen gegen feindliche Stromübergänge, sorgte ein oberhalb Melk in Mayerhofen stationirtes Detachement für die rasche Herstellung einer Schiffbrücke in dem Falle, als die Operationen auch auf dem linken Ufer geführt werden sollten.

Auf diese Weise hatte sich Napoléon die günstigsten Bedingungen zum Vormarsche nach Wien geschaffen. Unter den Hindernissen, die er auf seinem Wege noch treffen konnte, war Subsistenzmangel, welcher sich der französischen Armee nicht minder fühlbar machte als den Truppen Hiller's, das am meisten zu fürchtende. In dieser Hinsicht stand aber den Franzosen ihre Meisterschaft in Ausnützung des Requisitionssystemes fördernd zur Seite. Nicht nur dass Davoust ungeheure Massen Brod und Zwieback auf der Donau von Linz nach Mayerhofen sandte, gingen auch Reiterbrigaden von Mautern und St. Pölten bis Tulln und über Sieghardtskirchen voraus, um dem ausgesogenen Lande auch noch die letzten Reste zu erpressen.

Als am 9. die Nachricht von der Zerstörung der Brücke bei Mautern im Hauptquartiere eintraf, ordnete Napoléon noch am selben Tage den Weitermarsch an. Lannes setzte sich um 2 Uhr morgens in Bewegung, ihm folgten Masséna und Bessières, welch letzterer in Mautern ein Detachement von 1 Bataillon, 1 Escadron und 2 Geschützen zurückliess.

Davoust hatte für seine Person am 10. in St. Pölten einzutreffen, wo bereits 2 seiner Divisionen, Gudin und Friant, standen; die 3. — Morand — konnte er nach St. Pölten dirigiren oder in Linz belassen, dem sich Bernadotte in Eilmärschen näherte.

Marsch der österreichischen Haupt-Armee ins Marchfeld.

Dies waren die letzten Anordnungen Napoléon's vor seiner Ankunft vor Wien. Ihre überraschend schnelle Ausführung berührte nicht allein zunächst die Truppen unter FML. Hiller, sie blieb auch nicht ohne Einfluss auf die Operationen des Generalissimus.

In ersterer Hinsicht hatte Erzherzog Maximilian, die baldige Einschliessung voraussehend und überzeugt, dass Mautern ohnehin nicht bis zur Ankunft der Haupt-Armee gehalten werden könne, schon am 8. FML. Hiller zu bestimmen versucht, mit seinen Truppen nach Am Spitz*) zu marschiren und sich an der Vertheidigung von Wien zu betheiligen. Da jedoch die Befehle des Generalissimus gerade diese Verwendung der vereinigten drei Corps auf das Bestimmteste untersagten, musste FML. Hiller diesen Vorschlag ablehnen.

Der ganz unerwartete Abmarsch sämmtlicher französischer Truppen von Mautern und die hiedurch hervorgerufene Unsicherheit über die nächsten Unternehmungen des Gegners, erregten jedoch bei FML. Hiller so ernste Bedenken, dass er, entgegen seiner Instruction, das II. Reserve-Corps am 10. nach Kirchberg am Wagram abrücken liess, um den Marsch der französischen Armee zu beobachten und für alle Fälle bereit zu sein.

Mittlerweile war Erzherzog Carl am 9. in Weitra eingetroffen. Nach den Berichten, welche er dort von FML. Hiller erhielt, standen die Franzosen am 8. schon an der Traisen, also um vier bis fünf Märsche näher an Wien als die österreichische Haupt-Armee, die zur selben Zeit erst Gratzen erreicht hatte. Diesen Verhältnissen gegenüber konnte sich der Generalissimus der Erkenntniss nicht verschliessen, dass eine Fortsetzung der Operation nach der ursprünglichen Tendenz nicht zum Ziele führen werde. So wie allen seinen Entwürfen

*) »Am Spitz« hiess damals ein an der Gabelung der Strassen von Wien nach Böhmen und Mähren knapp am linken Donau-Ufer liegender Weiler, der jetzt mit dem Orte Floridsdorf vereinigt ist.

seit Regensburg unberechenbare Zufälle oder fremde Schuld hindernd entgegentraten, schien dies auch hier der Fall sein zu sollen. Allerdings wäre es vielleicht möglich gewesen dem vorzubeugen, durch grössere Beschleunigung des Marsches Wien noch vor dem Feinde zu erreichen und von dort aus wieder offensiv vorzugehen, »allein solch einer Eile stand die nothwendige Organisation der bei Regensburg zerrütteten Abtheilungen, sowie die Ergänzung der erlittenen Verluste im Wege«.*) Nun erübrigte nichts anderes, als mit den Thatsachen zu rechnen. Bekannt mit der Vorliebe Napoléon's für kühne Unternehmungen, fasste Erzherzog Carl zunächst die Möglichkeit ins Auge, dass der Gegner den gewonnenen Vorsprung dahin ausnützen werde, sich durch einen überraschenden Uferwechsel zwischen Tulln und Wien der Strassen nach Böhmen und Mähren zu bemächtigen, und auf diese Art die österreichische Armee von ihrer Operationsbasis zu trennen.

Der günstigste Punkt für einen solchen Uebergang war jedenfalls in der Flusstrecke bei Nussdorf (nordwestlich Wien) zu suchen, denn von dort gelangten die Colonnen nicht allein in gerader Richtung auf die obgenannten Strassen, sondern waren auch gleich nach dem Uebergange in unmittelbarer Nähe von Am Spitz und daher in der Lage, durch den Besitz der dortigen stabilen Donaubrücke auf die Unternehmung gegen Wien in günstigster Weise einzuwirken.

Bei dieser Sachlage konnte der Generalissimus den Plan einer Vereinigung der Armee bei Krems und Ueberschreitung der Donau im Rücken des Gegners nicht mehr im ursprünglichen Umfange aufrecht erhalten. In erster Linie musste es sich vielmehr darum handeln, den Uferwechsel Napoléon's zu hindern, beziehungsweise seinem Vordringen am linken Donau-Ufer entschieden zu begegnen. Erzherzog Carl beschloss daher mit der Armee auf kürzestem Wege bis in die unmittelbare Nähe von Wien vorzurücken, zugleich aber auch ausreichend dafür zu sorgen, dass bis dahin der Feind sich nicht zwischen Am Spitz und der Haupt-Armee einkeile. In dieser letzteren Hinsicht

*) Erzherzog Carl: Denkschrift über die militärisch-politischen Verhältnisse Oesterreich's von 1801 bis 1809. (Ausgewählte Schriften VI, 319.)

wurde wohl Erzherzog Maximilian mit den eingehendsten Instructionen versehen (98), da aber die Besatzungstruppen nicht ausreichten, um auch noch einen Uebergang des Feindes bei Nussdorf zu hindern, so fand es der Generalissimus für nöthig, die bei Krems stehenden Truppen zur Sicherung der Donaustrecke Tulln—Wien zu verwenden, ohne deshalb die Position Krems—Stein aufzugeben, welche den Uebergang aufs rechte Ufer offen hielt.

Es erging demnach am 9. Mai an FML. Hiller der Befehl, ungefähr 8000 Mann bei Krems zu belassen, mit den andern Truppen aber in Eilmärschen am linken Ufer stromabwärts zu ziehen und zwischen Krems und Wien eine angemessene Stellung zu nehmen. Besonderes Augenmerk sei der Strecke Tulln—Wien zuzuwenden, Uebergangsversuche abzuwehren und sich aller Fahrzeuge zu bemächtigen oder sie unbrauchbar zu machen. Sollte der Feind den Uebergang forciren, so hätte FML. Hiller wo möglich auf der Strasse nach Gaunersdorf zurückzugehen und das Nachdrängen des Gegners auf jede Art zu erschweren.

In dem Falle als der Feind den Uferwechsel noch vor Ankunft FML. Hiller's ausgeführt haben sollte, müsste dieser bei einiger Wahrscheinlichkeit des Erfolges alles aufbieten, um sich die Verbindung mit Wien gewaltsam zu öffnen, andernfalls aber sich nicht auf Krems, sondern gegen Maissau zurückziehen, wohin auch das bei Krems belassene Corps nachzufolgen hätte. (E. A. A., Hiller-Acten.)

Dieser letzteren Eventualität um so gewisser vorzubeugen ordnete der Generalissimus am 10. an, von Krems 100 Mann ausgewählter Infanterie mittelst Wägen und das stärkste der mit Carabinern ausgerüsteten Cavallerie-Regimenter in forcirter Bewegung nach Jedlersee (Jedlesee) vorauszusenden, wo dieses Detachement die Dämme und Gräben der »Schwarzen Lacken-Au« (Strominsel gegenüber Nussdorf) zu besetzen und jedem Ueberschiffungsversuche zuvorzukommen hätte. Im übrigen sollte FML. Hiller im engsten Einverständnisse mit Erzherzog Maximilian handeln und sich dessen Vertheidigungsanstalten thunlichst anschliessen, keinesfalls aber nach Wien marschiren. (E. A. A., Hiller-Acten.)

In ähnlichem Sinne verständigte der Generalissimus den Erzherzog Maximilian am 11. von Neu-Pölla aus, dass die Haupt-Armee in forcirten Märschen über Horn nach Wien vorrücke und er mit Bestimmtheit darauf zähle, die Stadt werde sich bis dahin halten. Von FML. Hiller könnten »im äussersten Falle« einige Bataillone zur Vertheidigung der Auen entnommen werden, ohne jedoch dessen Corps ihrer eigentlichen Bestimmung: der Vertheidigung des linken Donau-Ufers, zu entziehen. (F. A. V, 254.)

FML. Hiller erhielt den ersten Befehl am 10. um 2 Uhr morgens und setzte denselben sofort in Vollzug. Bei Krems blieb FML. Schustekh mit 11 Bataillonen, 2 Escadronen oder 8771 Mann, 215 Pferden, dann 13 Geschützen.*)

Das II. Reserve-Corps marschirte von Kirchberg nach Am Spitz; mit den übrigen Truppen brach FML. Hiller um 6 Uhr früh auf und langte nach einem nur durch kurze Rasten unterbrochenen Marsche am 11. um 7 Uhr morgens in der Gegend von Korneuburg an, von wo er sich nach Wien begab um mit Erzherzog Maximilian Vereinbarungen zu treffen.

Von den Truppen stand GM. Radetzky mit 1 Bataillon, 8 Escadronen bei Stockerau und hatte seine Posten an der Donau von Korneuburg bis Neu-Aigen im Anschlusse an FML. Schustekh; die Divisionen FML. Fürst Reuss (6 Bataillone) und FML. Kottulinsky (10 Bataillone) bivouakirten bei Lang-Enzersdorf, die Division FML. Vincent bei Jedlersee und Am Spitz. Vom II. Reserve-Corps ging über dringendes Verlangen

*) Nach dem Berichte FML. Schustekh's, F. A. V, 342:

2 Bataillone Lindenau-Infanterie	1599	Mann
3 » Mittrowsky- »	1827	»
1 Bataillon Stein- »	604	»
1 » Gradiskaner-Grenzer	676	»
5. » Erzherzog Carl-Legion	838	»
6. » » » »	933	»
1 » mährische Freiwillige	1001	»
1 combinirtes Landwehr-Bataillon	998	»
2 Escadronen Levenehr-Dragoner	215	»

4 Sechspfünder-Kanonen.
2 siebenpfündige Haubitzen.
7 Dreipfünder-Kanonen.

Erzherzog Maximilian's, FML. Kienmayer mit der Grenadier-Brigade FML. d'Aspre (5 Bataillone) zur Verstärkung der Garnison nach Wien. (99.)

Die Haupt-Armee sammelte sich am 10. Mai in Zwettl und setzte, von der Division FML. Klenau's cotoyirt, den Marsch über Neu-Pölla, Horn und Maissau in der Richtung gegen Wien fort.

Das kaiserliche Hoflager blieb vorläufig noch in Horn und wurde am 13. nach Nieder-Hollabrunn verlegt.

Ereignisse bei Wien vom 10.—13. Mai.

Unmittelbar nach den Tagen von Regensburg hatte Kaiser Franz die Vertheidigungsanstalten in Nieder-Oesterreich, speciell jene von Wien, dem Erzherzoge Maximilian übertragen und ihn mit ausreichenden Vollmachten versehen, um die vom Kaiser schon eingeleiteten Vorkehrungen zu vollenden. Als nun auf beiden Ufern der Donau drei Armeen Wien sich näherten und sowohl vom Kaiser, als auch vom Generalissimus die bindendsten Weisungen einlangten, die Stadt bis zur Ankunft der Haupt-Armee zu halten, trat zu diesem Ende am 3. Mai unter dem Vorsitze des Kriegsministers FM. Graf Josef Colloredo ein Kriegsrath zusammen. In Folge hievon wurde am 5. morgens damit begonnen, Wien in Vertheidigungszustand zu setzen und die Leopoldstadt, sowie einige in der Nähe befindliche Inseln zu verschanzen.

Wien war dem Namen nach wohl eine Festung, aber abgesehen von dem geringen kriegstechnischen Werthe seiner Fortificationen, war seit Jahren nichts für dieselben geschehen; sie befanden sich nach dem einstimmigen Urtheile aller Fachmänner in verwahrlostem Zustande.

Die »innere Stadt« (das Noyau) umgab ein sturmfreier Wall mit Aussenwerken, welche ein weitläufiges Glacis von den Vorstädten trennte; diese umschloss wieder ein unregelmässiger, halbpermanenter zusammenhängender Schutzwall, der 1703 gegen die Streifzüge der Ungarn angelegt worden war, seit langem aber nur noch fiscalischen Zwecken diente. (Linienwälle.)

Bei dem Missverhältnisse der Besatzung und der Vertheidigungsmittel überhaupt zu der grossen Ausdehnung dieser äusseren Umwallung, konnte sich die Vertheidigung nur auf das Noyau beschränken, dessen Bastionen im ganzen 48 Geschütze verschiedenen Kalibers krönten.

Erzherzog Maximilian liess daher die Rossauer- (Augarten-) und die Franzensbrücke abbrechen, und 44 Geschütze in die allerdings kaum halbfertigen Schanzen in der Leopoldstadt und auf den Inseln bringen.

Die Besatzung bestand aus ungefähr 35.000 Mann, wovon aber ausser den Linientruppen nur noch auf die 6 Bataillone Wiener-Freiwillige, die sich in den Gefechten seit Neumarkt und Ebelsberg erprobt hatten, unbedingt zu rechnen war. Es befehligte FML. O'Reilly, dem das Commando der »inneren Stadt« und überhaupt am rechten Ufer anvertraut war: 10 Bataillone österreichischer und 4 mährischer Landwehr, dann 6000 Mann Bürgermiliz; FML. Dedovich als Commandant der am linken Ufer stehenden Truppen: $8^1/_3$ Linien-Bataillone, 6 Bataillone oberösterreichischer Landwehr, 6 Bataillone Wiener-Freiwillige. Ausserdem war FML. Kienmayer mit den Grenadieren des II. Reserve-Corps zur Verfügung.

Die Brigaden Mesko und Nordmann mit zusammen 4 Bataillonen, $5^1/_2$ Escadronen gehörten nicht eigentlich zur Besatzung Wiens, leisteten aber dort Dienste. (100.)

Das Detachement des GM. Provenchères hatte zur Zeit als die Franzosen vor Wien erschienen, die Stadt noch nicht erreicht, sondern war auf dem Marsche über Leoben und Maria-Zell begriffen. Dasselbe für die Vertheidigung von Wien nutzbar zu machen, rief Erzherzog Maximilian im dortigen Gebirge den Landsturm auf und entsendete ihn mit 2 der verlässlichsten Landwehr-Bataillone, dann 2 Geschützen in das Lilienfelder-Thal, um vereint mit GM. Provenchères die rechte Marschflanke der Franzosen zu beunruhigen und deren Vorrückung möglichst zu stören. Diese Anordnung kam jedoch nicht mehr zum Vollzuge; GM. Provenchères fand die Communication mit Wien schon in Feindeshand und musste im weiten Bogen den Weg nach Ungarn einschlagen. Desgleichen konnte auch der Kürze der Zeit wegen die Formation von

Freiwilligen, zu welcher Erzherzog Rainer am 1. und Erzherzog Maximilian am 6. Mai aufforderte, nicht mehr ins Leben treten.*)

Für die Verproviantirung Wiens war ausreichend gesorgt.

Die vom Generalissimus angeordnete Herstellung einer zweiten Brücke unterblieb in Folge Mangels an Schiffen, weil die Mauthhausener-Brücke statt ihre Fahrt von Krems herab im Hauptstrome fortzusetzen, ohne Vorwissen Erzherzog Maximilian's in den Wiener-Donaucanal eingefahren und daher nicht mehr zu verwenden war. (101.)

Napoléon hatte den Marsch von St. Pölten nach Wien in der schon angegebenen Weise mit grösster Beschleunigung fortgesetzt und erschien am 10. um 9 Uhr vormittags mit dem Corps Lannes vor der Stadt. Masséna blieb mit der Tête in Purkersdorf, die Queue war in Sieghardtskirchen; vom Corps Davoust's, der sein Hauptquartier in Melk nahm, stand die 1. Division in Enns, die 2. in Pöchlarn, die 3. in St. Pölten.

Die Vorstädte wurden ohne Widerstand geräumt. Als aber die Avantgarde Lannes' durch die Heugasse, die Mariahilferstrasse, bei der Getreidemarkt-Kaserne und am Spittelberg vorbrechen wollte, wurde sie wiederholt mit Geschützfeuer zurückgetrieben. Die Franzosen beschränkten sich hierauf, Wien im Halbkreise mit einer Postenlinie zu umgeben, deren Endpunkte sich ober- und unterhalb der Stadt an die Donau stützten.

Nachdem Erzherzog Maximilian die Aufforderung zur Uebergabe abgewiesen hatte, zog Napoléon seine Truppen näher zusammen und schloss am 11. die innere Stadt vollständig ein. Lannes stand mit seinem Corps in den Vorstädten Mariahilf und Wieden; vom Corps Masséna's waren 2 Divisionen herangezogen worden, welche à cheval der nach Pressburg führenden Strasse Stellung nahmen und die Vorstadt Land-

*) Am 4. Mai hatten sich wohl die »Livréejäger« in Wien erboten, gegen Beistellung der Waffen ein Corps zu formiren, und Erzherzog Carl ernannte auch den Major in der Armee, Anton Graf Schlegenberg zum Commandanten derselben, aber es wird dieser Formation nicht weiter erwähnt. (F A. V, 111¹/₄ und 132¹/₂.)

strasse sowie den Rennweg besetzten. Die Cavallerie-Brigade Marulaz kam nach Simmering.

Bessières mit der Reserve-Cavallerie nahm Aufstellung in Penzing; die Brigade Jacquinot eclairirte die Strasse Schönbrunn—Nussdorf und stellte die Verbindung mit der Brigade Piré her, die aufwärts der Donau bis Mautern vertheilt war.

Die Cavallerie-Brigade Colbert bewachte die Strasse nach Wiener-Neustadt, Nansouty nahm mit der schweren Cavallerie Stellung bei Erlaa. (C. N. 15.184 u. f.)

Im Laufe des 11. wurden bei der Karlskirche, am Getreidemarkt, bei den kaiserlichen Stallungen und in den Gassen beiderseits des Palais der ungarischen Garde Batterien errichtet und in dieselben 28 Haubitzen eingeführt. Ferner ordnete Napoléon an, alle Erfordernisse zum Bau einer Schiffbrücke herbeizuschaffen, die am 12. oder 13. zwischen Wien und Pressburg, etwa bei Fischamend, geschlagen werden sollte. (102.)

Gefecht beim Lusthause im Prater. 11. Mai.

Noch während die Cernirung sich vollzog, recognoscirte Napoléon in Begleitung Masséna's die unmittelbare Umgebung Wien's, wobei es sich herausstellte, dass von Seite der Vertheidiger das sogenannte Lusthaus, ein solid gemauertes, einstöckiges Gebäude am Südostrande des Praters, wo dieser nur durch den schmalen Donaucanal vom rechten Ufer — der Freudenau — getrennt ist, ganz unbesetzt geblieben war. Den hiedurch gebotenen Vortheil rasch erfassend, befahl er Masséna sofort die Herstellung einer Brücke; mit Hilfe einiger eben herabschwimmender Fahrzeuge wurden 2 Compagnien überschifft, die sich im Lusthause festsetzten und den Brückenbau sicherten.

Zu spät erfuhr Erzherzog Maximilian von diesen Vorgängen; er verständigte zwar um 9 Uhr abends FML. Hiller und forderte ihn auf, sich unverweilt in Marsch zu setzen und behilflich zu sein, »den Feind noch diese Nacht über das Wasser zu werfen« (103); aber dieses Schreiben gelangte erst um 12 Uhr nachts nach Lang-Enzersdorf. Hiller konnte also mit seinen aufs Aeusserste angestrengten Truppen bestenfalls

in den ersten Vormittagsstunden eintreffen; was aber von Seite der Wiener Besatzung noch in der Nacht geschah, entbehrte des Nachdruckes und daher auch des Erfolges.

GM. Mesko, als Commandant der Vorposten im Prater, versuchte wohl mit 2 Grenadier-Bataillonen und etwas Cavallerie den Feind wieder in seine Schiffe zu drängen, musste aber vor dem mörderischen Feuer der Voltigeurs und der gesammten am rechten Canal-Ufer aufgefahrenen Artillerie der Division Boudet, zurückweichen. Ein schon bei vollkommener Dunkelheit unternommener Angriff misslang gleichfalls und konnte den Bau der Brücke nicht hindern. Diese wurde noch im Laufe der Nacht beendet und kurz darauf begann der Uebergang.

Die Bestürzung über diesen unerwarteten Angriff wurde noch durch die fast gleichzeitig beginnende Beschiessung der inneren Stadt vermehrt. Um 9 Uhr abends eröffneten sämmtliche Batterien ein sehr lebhaftes Granatfeuer, welches bald an mehreren Punkten Brände hervorrief. Die Besatzung erwiderte das Feuer zwar kräftig und wies auch zwei Angriffe zurück, welche der Feind während der Beschiessung gegen das Schotten- und das Theresien-Thor unternahm. Der Gegner blieb jedoch im Vortheile, so zwar, dass um 3 Uhr morgens, als er das Feuer einstellte, 31 Häuser der innern Stadt in Brand gesteckt und 66 beschädigt waren. Von der Besatzung hatten die Truppen 1 Todten, 3 Verwundete; die Bürgermiliz 1 Todten, 10 Verwundete; von den Einwohnern wurden 11 getödtet und 14 verwundet.

Capitulation von Wien. 12. Mai.

Die unvorhergesehene Festsetzung des Feindes im Prater und die Unvollkommenheit der dort angelegten Fortificationen liessen Erzherzog Maximilian zweifeln, ob er mit den Mitteln, die ihm zu Gebote standen, die Stadt bis zur Ankunft der Haupt-Armee, also noch vier Tage lang werde behaupten können; er befürchtete, dass seine Truppen bei dem in den ersten Morgenstunden des 12. sicher zu gewärtigenden Angriffe »geworfen und gefangen oder aufgerieben würden«, und der Feind sich dann der Taborbrücke bemächtigen könnte. (104.)

Die FML. Kienmayer und d'Aspre, dann GM. Fürst Moriz Liechtenstein, welche der Erzherzog um 3 Uhr morgens zu einem Kriegsrathe berief, waren ebenfalls der Ansicht, die nach Verlust der Leopoldstadt ohnehin nicht mehr haltbare Stadt zu verlassen und sich dem Generalissimus anzuschliessen.

Noch einen Versuch wollte Erzherzog Maximilian unternehmen, bevor er sich zum letzten äussersten Schritte entschloss. FML. d'Aspre sollte zwischen 3 und 4 Uhr morgens mit 3 Grenadier-Bataillonen und 2 Bataillonen Wiener-Freiwilligen in grösster Stille durch den Prater vorrücken, sich schliesslich mit dem Bajonnette den Weg zur Brücke bahnen und selbe nach Möglichkeit zerstören. Diese Truppen drangen mit anerkennenswerther Entschlossenheit bis zum Lusthause vor, wurden aber dort mit einem so verheerenden Kartätschfeuer empfangen, dass sie mit einem Verluste von 200 Mann den Kampf aufgeben mussten.

Nun schien kein anderer Ausweg, als den Beschluss des Kriegsrathes auszuführen. In der Stadt blieb FML. O'Reilly mit den Recruten der Depôts von Deutschmeister- und Kerpen-Infanterie, dann einem eben beim Löschen beschäftigten Bataillone der Wiener-Freiwilligen zurück, alle übrigen Truppen zogen aus Wien und den Inseln über die Donaubrücken nach Am Spitz. Dort war inzwischen auch FML. Hiller eingetroffen, der sich, nach Erhalt der Verständigung von dem Uebergange der Franzosen, mit den Divisionen Reuss und Kottulinsky von Lang-Enzersdorf in Marsch gesetzt hatte, um vereint mit der Division Vincent die Donaubrücken zu sichern und die Vertheidigung Wien's nach Bedarf zu unterstützen. (105.)

Die sehr complicirte Räumung der Stadt und der Abzug der Besatzung vollzog sich ohne jede Belästigung seitens des Gegners, der noch bei weitem keine ausreichenden Kräfte im Prater versammelt hatte. Erst gegen Mittag, als die österreichischen Truppen schon am linken Ufer standen und die beiden Donaubrücken in Brand gesteckt waren, rückten allmälig die Divisionen Legrand, Boudet und St. Cyr vom Lusthause vor.

Erzherzog Maximilian, der nunmehr die ihm vom Kaiser übertragene Mission als beendet erachtete, übergab die

aus Wien abgezogenen Truppen an FML. Hiller und verfügte sich ins Hauptquartier des Generalissimus.*) (104 und 106.)

Nach dem Abzuge der eigentlichen Besatzung war eine Vertheidigung der »inneren Stadt« nicht mehr möglich, und es hatte FML. O'Reilly den Auftrag, im geeigneten Momente zu capituliren. Er gab denn auch nach gehaltenem Kriegsrathe den Vorstellungen der Bürgerschaft und der k. k. Hof-Commission Folge und schloss am Abende des 12. mit dem General Andrèossy eine Capitulation, welche der Garnison den Abzug mit allen Kriegsehren gewährte, worauf sie die Waffen zu strecken hatte.

Am 13. um 6 Uhr morgens besetzten die Franzosen das Kärntnerthor, um 9 Uhr zog die Besatzung ab; 6 Feldmarschall-Lieutenante, 7 Generalmajore, 6 Oberste, 6 Oberstlieutenante, 5 Majore, 29 Hauptleute, 134 Subalternofficiere, 2044 Mann und 36 Pferde wurden kriegsgefangen.**)

Gefecht in der Schwarzen Lacken-Au. 13. Mai.

Nach dem Abzuge Erzherzog Maximilian's aus Wien zweifelte FML. Hiller nicht, die Franzosen würden nun auch die Donau an andern Punkten überschreiten und ihn mit so überlegenen Kräften angreifen, dass seine gänzliche Vernichtung

*) Erzherzog Maximilian hatte seinerzeit das Commando in Nieder-Oesterreich, beziehungsweise von Wien, nur mit dem von Kaiser Franz zugestandenen Vorbehalte übernommen, nach Schwinden der Gefahr für die Hauptstadt, wieder zur Armee Erzherzog Carl's einzurücken. (Erzherzog Maximilian an Erzherzog Carl; Strengberg, 30. April. F. A. IV, 468.)

**) Laut dem Operations-Journale der k. k. Haupt-Armee fielen durch die Capitulation dem Feinde in die Hand:

60 Kanonen, 8 Haubitzen, 30 Mörser, 8409 Gewehre; dann ausser grossen Mengen Munition aller Art auch noch der reiche Inhalt des Depôts im Neugebäude bei Kaiser-Ebersdorf, das Pulvermagazin am Steinfelde und das Verschleissmagazin in Wr.-Neustadt. Die Montursdepôts mit 13.915 completen Monturen, 33.574 Paar Beschuhungen, 131.257 Paar Wäsche; dann das Wiener Garnisons-Verpflegs-Magazin mit 396 Eimer (à 56·6 Liter) Branntwein, 26.593 Metzen (à 61·5 Liter) und 21.499 Centner (à 56kg) verschiedener Brodfrüchte, Mehl und Hafer, 2770 Centner Zwieback, 75.622 Portionen Brod, 59.000 Centner Stroh und 20.000 Centner Heu; endlich die Wiener-Kriegscasse mit einem Baarbetrage von 4.592.857 fl. 32 kr.

gewiss wäre, wollte er den Feind an der Donau erwarten. Er hielt demnach den vom Generalissimus in dem Befehle vom 9. Mai vorgesehenen Fall für eingetreten, in welchem er die Donau zu verlassen und in der Richtung nach Gaunersdorf zurückzugehen habe. Dies meldete er auch am 12. um 2½ Uhr nachmittags ins Armee-Hauptquartier mit dem Beifügen, er werde am selben Tage noch bis Stammersdorf marschiren und am 13. auf den Höhen bei Wolkersdorf Stellung nehmen. (E. A. A., Hiller-Acten.)

Am Nachmittage des 12. setzte sich FML. Hiller auch thatsächlich nach Stammersdorf in Marsch. Als er jedoch dort sichere Meldung erhielt, dass die Franzosen ausser beim Lusthause im Prater, sonst nirgends die Donau überschritten hätten und auch Wien noch nicht capitulirt habe, gab er den beabsichtigten Rückzug auf und blieb in der eben genommenen Stellung: das Gros bei Stammersdorf, die Avantgarde unter GM. Nordmann bei Am Spitz, die Vorposten und Detachements bis Stadtl-(Gross-)Enzersdorf ausgedehnt. (E. A. A., Hiller-Acten.)

Der Besitz von Wien und die Verdrängung aller österreichischen Truppen vom rechten Donau-Ufer bildeten seit dem Aufbruche von Melk gewissermassen nur die erste Etappe des französischen Operationsplanes. Nun diese erreicht war, handelte es sich darum, die Armee so schnell als möglich über die Donau zu bringen und dort unter den günstigsten Verhältnissen die Entscheidung zu suchen. Aus diesem Grunde umfassten die Dispositionen Napoléon's schon mit dem Beginne der Cernirung Wien's, auch die Vorbereitungen zum Uferwechsel. Da Fischamend, als zu entlegen, sich für den Uebergang nicht eignete, kamen nur noch Kaiser-Ebersdorf und Nussdorf in Betracht, an welch beiden Punkten mit der Herstellung von Brücken gleichzeitig begonnen werden sollte. — Bezüglich ersteren Ortes erhielt Masséna am 13. Befehl, seine Truppen in den Vorstädten Leopoldstadt und Landstrasse cantoniren zu lassen, mit der Division Molitor und der Cavallerie-Brigade Marulaz aber nach Kaiser-Ebersdorf abzurücken und dort eine Brücke auf die Lob-Au zu schlagen. (107.)

Die Herstellung der Brücke oberhalb Wien's wurde Marschall Lannes übertragen und es führten die Vorbereitungen hiezu am 13. zu einem für die Franzosen sehr ungünstigen Zusammenstosse in der »Schwarzen Lacken-Au«. Es war dies eine 3^{km} lange und 500^{m} breite mit Bäumen und dichtem Buschwerk bedeckte, von Gräben und Dämmen durchschnittene Donau-Insel gegenüber Nussdorf, welche nur durch einen schmalen Damm mit dem Dorfe Jedlersee am linken Ufer in Verbindung stand.

Am 13. Mai waren in Nussdorf 2 Compagnien technischer Truppen eingerückt, um an der nämlichen Stelle wie 1805, den 400^{m} breiten Hauptstrom nach der »Schwarzen Lacken-Au« und den bei 150^{m} breiten Seitenarm zu überbrücken. Zur Sicherung dieser Arbeiten überschifften 6 Compagnien Voltigeurs nach der Insel, welche nur von einem niederösterreichischen Landwehr-Bataillon besetzt war.

FML. Hiller erhielt am 13. nachmittags in Stammersdorf die Meldung, dass französische Infanterie auf der »Schwarzen Lacken-Au« gelandet sei und deren noch fortwährend von Nussdorf überschifft werde. Mit Recht besorgt, der Feind könnte sich auf diesem Punkte, dessen Wichtigkeit der Generalissimus wiederholt und auf das Nachdrücklichste betont hatte, festsetzen und noch vor Ankunft der Haupt-Armee einen Uebergang ausführen, der in weiterer Folge die Vereinigung der österreichischen Streitkräfte sehr erschweren würde, liess er sogleich die Brigade GM. Weissenwolf nach Jedlersee abrücken. Ferner erhielt das bei Am Spitz stehende walachisch-illyrische Grenz-Regiment Befehl, 2 Compagnien auf das untere Ende der »Schwarzen Lacken-Au« zu überschiffen.

GM. Weissenwolf betrat den Damm bei Jedlersee in dem Augenblicke, als die letzte Abtheilung des Landwehr-Bataillons vom Feinde gedrängt die Insel räumte. Er schritt ohne Verzug zum Angriffe. Ein Bataillon von Kerpen-Infanterie, unter Major O'Brien, dem sich auch das Landwehr-Bataillon anschloss, rückte ohne Schuss, mit dem Bajonnette im Dickicht vor und drängte den Feind, obwohl er die vielen Gräben und Dämme meisterhaft benützte und von Nussdorf aus durch

10 Geschütze lebhaft unterstützt wurde, in hartem Kampfe gegen das untere Ende der Insel.

Dort waren inzwischen die 2 Compagnien Grenzer gelandet, so dass die Franzosen, gänzlich umrungen und ohne Rückzug, sich nach kurzem aber blutigen Widerstande ergeben mussten. 16 Officiere, 368 Mann wurden unverwundet, 50 Mann verwundet gefangen, der Rest blieb todt auf dem Platze.

Die österreichischen Truppen hatten 5 Officiere, 25 Mann todt, 12 Officiere, 359 Mann verwundet. (108.)

Inzwischen waren die Franzosen in Wien eingerückt. Napoléon, der sein Hauptquartier in Schönbrunn behielt, ernannte den General Andréossy zum Commandanten der Stadt. Am 14. verfügte ein Tagesbefehl die Auflösung und Entwaffnung der Landwehr; nur die Wiener-Bürger-Corps wurden in ihrer bisherigen Organisation belassen, um so wie 1805 an der Aufrechthaltung der inneren Ordnung mitzuwirken. Tags darauf erliess Napoléon jene berüchtigte Proclamation an die Ungarn, in welcher er sie aufforderte, sich gewaltsam vom Kaiserstaate loszureissen und als Verbündete Frankreichs in die Reihe selbständiger Nationen zu treten. (Beilage 7.)

Die k. k. Haupt-Armee nach dem Falle Wien's.

Während bei Wien sich so folgenschwere Ereignisse vollzogen, bewegte der zielbewusste Wille des Feldherrn die österreichische Haupt-Armee in starken Märschen nach dem Marchfelde. Ungeachtet vieler Störungen, deren Ueberwindung wiederholt seine volle Thatkraft in Anspruch nahm, hielt Erzherzog Carl unentwegt an dem Gedanken fest, im Rücken des allzu kühn vordringenden Gegners auf das rechte Donau-Ufer überzugehen und sich auf dessen Communicationen zu werfen.

Das Gelingen dieses Planes hatte die Behauptung Wien's zur Voraussetzung und nach allem, was für die Reichs-Hauptstadt in letzter Zeit geschehen war, konnte der Generalissimus wohl mit Recht erwarten, dass sie sich bis zu seinem Eintreffen halten werde. In dieser Ueberzeugung war auch

schon die Disposition entworfen worden, um am 15. bei Korneuburg über die Donau zu gehen, die Höhen des Kahlenberges zu gewinnen und Wien zu entsetzen. (109.) Vorbereitend hatte FML. Hiller am 12. Befehl erhalten, unter strengster Wahrung des Geheimnisses die Strecke Wien—Tulln durch GM. Radetzky untersuchen zu lassen, um zu erfahren, ob man sich letzterer Stadt durch einen Handstreich bemächtigen könne, so wie auch zu berichten, in welcher Stärke der Feind die Uebergangspunkte zwischen Tulln und Fischamend besetzt habe. (110.)

Bei dieser Zuversicht kann es nicht auffallen, dass, als am 12. die erste Nachricht von den Vorfällen im Prater ins Hauptquartier nach Mold gelangte, Erzherzog Carl der Vermuthung Raum gab, der Uebergang beim Lusthause sei vielleicht nicht ernst gemeint, sondern nur in der Absicht ausgeführt worden, um einen Brückenschlag bei Nussdorf zu maskiren. (110.)

Auch Kaiser Franz konnte nicht an die Möglichkeit glauben, dass die Residenz nach so kurzer Vertheidigung in Feindeshand fallen und die ganze, auf ihre Behauptung basirte Operation unausführbar werden sollte. Schon als er am 15. in Horn die erste Meldung von der beabsichtigten Räumung Wien's erhielt, sandte er um 7 Uhr abends den GM. Bubna an Erzherzog Maximilian mit dem Befehle, die Stadt selbst dann noch zu behaupten, wenn der Feind auch schon den Prater genommen haben sollte, da Erzherzog Carl in 3 Tagen die Donau zwischen Krems und Tulln überschreiten und gegen Wien vorrücken werde. GM. Bubna traf jedoch den Erzherzog schon zwischen Stockerau und Weikersdorf auf dem Wege zur Haupt-Armee. (111.) Alle Voraussetzungen und Hoffnungen fanden ihr Ende in der am Abende des 12. im Armee-Hauptquartiere eintreffenden Anzeige Erzherzog Maximilian's, dass er sich veranlasst gefunden, die Truppen aufs linke Ufer zurückzunehmen und die Brücke abzubrennen.

Ueber das Schicksal Wien's herrschte aber die vollständigste Ungewissheit, die noch erhöht wurde, als FML. Hiller den beabsichtigten Rückmarsch nach Gaunersdorf meldete. Bevor noch dieser Entschluss durch die spätere Anzeige wider-

rufen wurde, nahm der Generalissimus Anlass, gegen FML. Hiller in scharfer Weise sein Urtheil über die Vorgänge bei Wien auszusprechen, indem er ihm schrieb: »So wenig der Uebergang des Feindes beim Lusthaus im Prater geeignet war, den Entschluss (zu rechtfertigen), die Vertheidigung von Wien aufzugeben, eben so wenig hätte solcher den Herrn Feldmarschall-Lieutenant zu dem übereilten und höchst nachtheiligen Entschlusse, die Donau zu verlassen, verleiten sollen.« (112.) Noch unter dem Eindrucke der Berichte Erzherzog Maximilian's und FML. Hiller's, und in der Voraussetzung, letzterer habe die Donau schon verlassen, unterrichtete er die Erzherzoge Johann, Josef und Ferdinand von der momentanen Lage, die ihm keine Wahl lasse, »als sich mit Hiller zu vereinigen, die ganze Armee bei Mallebarn zur Deckung der Strassen nach Böhmen und Mähren aufzustellen und von dort den Feind, wenn er übergeht, anzugreifen, oder im entgegengesetzten Falle, selbst den Uebergang auf einem schicklichen Punkte auf- oder abwärts der Donau, respective von Wien, zu forciren und zur Rettung des Ganzen von seiner Seite Alles beizutragen, was nur immer die Umstände erlauben werden«. (113.)

Dieser Entschluss des Generalissimus, aus der Ueberzeugung hervorgehend, dass schon die nächsten Tage die Entscheidung bringen müssten, fand auch rückhaltslos den Beifall des Kaisers, der in einem Handschreiben an Erzherzog Johann vom 15. Mai sowohl die Situation im Allgemeinen skizzirte, als auch sich über die auf selbe basirten Directiven verbreitete. Der Feind — heisst es dort — steht bei Wien, ist durch forcirte Märsche und viele Gefechte sehr geschwächt und hat nur eine einzige Communicationslinie mit dem deutschen Reiche und Frankreich am rechten Ufer der Donau, deren Unterbrechung für ihn von den verderblichsten Folgen sein müsste. »Ich befehle daher Euer Liebden« — sagte Kaiser Franz — »die Richtung Ihres Marsches mit Ihren Hauptkräften nicht nach Inner-Oesterreich, sondern über Salzburg an den Inn, an die Donau oder auch nach Baiern zu nehmen und alle nachrückenden Verstärkungen anzugreifen und zu zerstreuen.« Erzherzog Johann wurde ferner angewiesen, sich mit FML. Kolowrat, der mit 24.000 Mann bei Linz eine

Diversion aufs rechte Donau-Ufer ausführen werde, so wie auch mit FML. Chasteler in Tirol, zu gemeinsamem Handeln zu verständigen. Das Gelingen dieser Operation — schloss das Handschreiben — würde den Feind binnen kurzer Zeit so schwächen, dass er nichts Wesentliches unternehmen könnte, während Erzherzog Carl die französische Haupt-Armee bei Wien festhalte und entschlossen sei, bei der ersten Blösse des Gegners oder irgend einer Detachirung, ohne Verzug über die Donau zu gehen. (F. A. V, 236.*)

Da der Abmarsch Masséna's mit der Division Molitor und der Cavallerie-Brigade Marulaz darauf hinzudeuten schien, als beabsichtige Napoléon einen Theil seiner Armee nach Ungarn zu dirigiren, erhielt gleichzeitig auch der Erzherzog-Palatin vom Kaiser den Auftrag, die ungarische Insurrection möglichst rasch zu concentriren, sie aber keinem feindlichen Angriffe auszusetzen, bis der Generalissimus, welcher ungeachtet der Capitulation von Wien das Vorhaben über die Donau zu gehen nicht aufgegeben habe, deren Mitwirkung in Anspruch nehmen werde. (114.) Demnach sei Komorn nach Möglichkeit in Stand zu setzen und die Insurrection zwischen dort und Raab, auf beiden Ufern der Donau, für die künftigen Operationen bereit zu halten.

Die Verhältnisse liessen jedoch keine dieser Anordnungen des Kaisers zum Vollzuge gelangen. Erzherzog Johann erhielt

*) Die, wie deutlich erkennbar, erst nachträglich in das Operations-Journal der Haupt-Armee (F. A. I, 1) eingefügte Angabe, dass Erzherzog Carl gleichzeitig ein identisches Schreiben an Erzherzog Johann gerichtet habe, ist nach des Letzteren Brief aus Graz (Zwiedinek: Erzherzog Johann von Oesterreich etc. S. 11 u. f.) nicht aufrecht zu erhalten. Der Erzherzog appellirt darin an die Einsicht des Generalissimus, ob es möglich sei, ein Unternehmen auszuführen, welches Inner-Oesterreich dem Feinde preisgebe, ihm den Weg nach Ungarn und Croatien öffne und die österreichischen Truppen nöthige, ohne jede Vorbereitung für ihre Subsistenz eine Operationsrichtung einzuschlagen, die sie unausbleiblich zwischen zwei Feuer bringen würde.

Dieser Befehl an Erzherzog Johann dürfte wohl directe aus dem kaiserlichen Hoflager zu Nieder-Hollabrunn stammen, und es ist auffällig, wie sehr derselbe mit den Ansichten des General-Quartiermeisters GM. Wimpffen übereinstimmt, welche dieser kurz danach in seinem Memoire gegen den von Erzherzog Carl beabsichtigten Uferwechsel verfocht. (Siehe hierüber Seite 300.)

den Befehl am 19. in Klagenfurt und konnte daher sowohl deshalb, als auch in Folge der allgemeinen Situation die Marschrichtung nicht in der angeordneten Weise ändern. Die ungarische Insurrection war nach den übereinstimmenden Berichten Erzherzog Josef's und GM. Prohaska's, den Kaiser Franz zur Berichterstattung nach Pressburg abgesandt hatte, weit davon entfernt, bei den Operationen irgendwie in Rechnung gebracht werden zu können. Ihr Ausmarsch in die Concentrirungsstationen, wo die Organisation und Ausrüstung erst beginnen sollte, war allerdings auf den 27. April anberaumt, das Eintreffen aber auch nicht annähernd zu bestimmen. Komorn konnte, unter der Voraussetzung dass die Arbeiterzahl um 2000 vermehrt werde, erst Ende Juni in Vertheidigungszustand sein; die Vollendung des Brückenkopfes von Pressburg, an dem erst seit 9. Mai gearbeitet wurde, war nicht vor Anfang Juli zu gewärtigen. Gleiche Zustände herrschten bezüglich der Herstellung des verschanzten Lagers bei Raab. (115.)

Die Haupt-Armee war indes am 13. in Wetzdorf, das Hauptquartier in Ziersdorf eingetroffen. Obwohl über die Situation in Wien noch immer nichts bekannt war, liess sich Erzherzog Carl hiedurch nicht abhalten jene Verfügungen zu treffen, die durch seine weiteren Absichten und die geänderten Verhältnisse nothwendig geworden waren. FZM. Kolowrat hatte die bereits angeordnete Diversion aufs rechte Donau-Ufer nunmehr ohne Zeitverlust mit grösster Energie und voller Kraft auszuführen. FML. Schustekh, dem schon befohlen war, mit seinem Corps, bis auf ein Detachement, welches bei Krems blieb, nach Kirchberg am Wagram zu marschiren, wurde auf seine Meldung, dass einige 1000 Franzosen bei Emmersdorf über die Donau gegangen seien, mit den 5 Landwehr-Bataillonen GM. Sinzendorf's verstärkt und angewiesen in Krems zu bleiben, Dürrenstein zu besetzen und im Vereine mit dem in Stockerau stehenden GM. Radetzky, den rechten Flügel der Armee zu decken. (F. A. V, 208.) Im Uebrigen habe er bereit zu sein, auf den ersten Befehl eine Avantgarde über die Donau gehen und die Jochbrücke herstellen zu lassen. (Op.-Journ. F. A. I, S. 24.)

Mit welcher Zuversicht der Generalissimus noch zu dieser Zeit auf die Vertheidigung Wien's rechnete geht daraus hervor, dass, als im Laufe des Tages keine Nachricht von dort einlief, er um 7 Uhr abends FML. Hiller beauftragte, einen Boten nach Wien zu senden und demselben eine besondere kaiserliche Belohnung für die genaue Beantwortung der Frage in Aussicht zu stellen: ob und wie lange die Stadt sich halten werde. (116.)

Operationen des III. Armee-Corps vom 11.—17. Mai.

Treffen bei Linz—Urfahr. 17. Mai.

Zur selben Zeit als Wien's Räumung die Operationen der Haupt-Armee hemmte, begann das III. Armee-Corps die Bewegungen zur Ausführung der Diversion bei Linz. — In Folge Befehles Erzherzog Carl's vom 9. Mai, hatte FZM. Kolowrat seine Truppen am 11. derart in Marsch gesetzt, dass er am 13. in Budweis eintreffen konnte. In Böhmen blieb GM. Radivojevich mit der Landwehr-Brigade des Oberstlieutenants Spork (5 Bataillone Landwehr, 2 Bataillone Grenzer, 4 Sechspfünder) bei Staab und deckte die Eingänge an der Westgrenze in der Strecke Eger—Hayd—Klentsch—Neumark; die Böhmerwald-Pässe bewachte Oberst Rosenhayn mit 7 Landwehr-Bataillonen und 2 Compagnien Froon-Infanterie.

Am 13. sammelte sich das III. Armee-Corps in Budweis und brach tagsdarauf nach Kaplitz auf, wo es auch am 15. blieb, um den sehr angestrengten Truppen Rast zu gönnen.

Nach den Berichten, die bis zum 15. von Linz einliefen, standen dort nur 5—6000 Baiern und Württemberger, ferner am linken Ufer feindliche Abtheilungen zwischen Neumarkt, Prägarten und Guttau. Der Brückenkopf bei Urfahr war vollendet und alle Schiffe von Passau bis Mauthhausen befanden sich entweder in Händen der Franzosen oder waren von ihnen unbrauchbar gemacht. — Da FZM. Kolowrat sich des Brückenkopfes ohne grossen Verlust bemächtigen wollte, beabsichtigte er am 16. den bei Neumarkt stehenden Feind anzugreifen, zugleich aber eine Colonne über Neu-Hellmonsöd, Gramastetten und Ottensheim in die feindliche linke Flanke vorgehen

zu lassen und am 18. gemeinsam den Angriff auf den Brückenkopf auszuführen. (117.) Der am 16. einlangende Befehl des Generalissimus vom 13. Mai veranlasste ihn jedoch den Hauptangriff schon am 17. auszuführen. Das Armee-Corps traf um Mittag des 16. in Freystadt ein und schob nachmittags eine Colonne unter FML. Sommariva zur Sicherung der rechten Flanke gegen Leonfelden vor, während GM. Crenneville mit der Avantgarde auf der Linzer-Strasse bis Neumarkt vorging, ohne auf den Feind zu stossen. Als Verbindung mit FML. Schustekh stand ein Detachement in Weitra.

Zum Angriffe formirte FZM. Kolowrat 3 Colonnen: FML. Sommariva mit 10 Bataillonen, 2 Escadronen, 4 Batterien = 6300 Mann hatte die linke Flanke der feindlichen Stellung zu umgehen. Zu diesem Zwecke sollte er seine Colonne bei Neu-Hellmonsöd sammeln und von dort über Lichtenberg auf dem Höhenrücken vorgehen. Am Pöstling-Berge war das Eintreffen der 2. Colonne abzuwarten und dann über Haagen im raschen Zuge der Brückenkopf anzugreifen.

Die 2. oder Haupt-Colonne, bei der sich auch der Corps-Commandant aufhielt, zählte 10 Bataillone, 8 Escadronen, 4 Batterien = 7830 Mann. FML. Vukassovich führte sie über Neumarkt und Gallneukirchen gegen Urfahr in die rechte Flanke des Gegners, um dessen Aufmerksamkeit von dem Anmarsche der 1. Colonne abzulenken. Mit der 3. Colonne von 6 Bataillonen, 2 Escadronen, 2 Batterien = 2560 Mann marschirte FML. St. Julien über Neumarkt nach Mauthhausen; seine Aufgabe war, durch demonstratives Vorgehen den Gegner zu Detachirungen von Linz zu verleiten.

An der Strassengabelung Linz—Mauthhausen, südlich Neumarkt, stand GM. Oberdorf mit 6 Landwehr-Bataillonen als allgemeine Reserve. Die übrigen Landwehr-Bataillone waren unter den Divisionen vertheilt, bis auf 2 Königgrätzer-Bataillone, die ihres schlechten Zustandes halber nach Prag abgeschickt wurden. Die Gesammtstärke aller zum Angriffe bestimmten Truppen belief sich auf ungefähr 20.000 Mann, darunter 1200 Reiter.

Wie so häufig bei combinirten Angriffen der Fall, scheiterte auch dieser an nicht vorher zu berechnenden Zufällen, welche das

rechtzeitige Zusammenwirken der getrennt vorrückenden Colonnen hinderten. FML. Sommariva hatte am 17. um 9 Uhr vormittags seine Colonne bei Neu-Hellmonsöd vereinigt und hierauf gemeldet, dass er zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags am Pöstling-Berge eintreffen werde. In Folge dessen setzte sich die 2. Colonne, welche diese Anzeige in Gallneukirchen erwartet hatte, wieder in Marsch, und gegen 3 Uhr war ihre Avantgarde im Gefechte mit dem Feinde, den sie aus Katzbach und Dornach vertrieb.

Die Württemberger zogen sich gegen den Brückenkopf zurück, wo sie in mehreren Treffen Stellung nahmen.

Hierauf entwickelte sich FML. Vukassovich zwischen Katzbach und Auhof und war eben im Begriffe sich durch die Wegnahme von St. Magdalena die Verbindung mit der von Lichtenberg her erwarteten 1. Colonne zu öffnen, als die Nachricht einlief, Bernadotte sei mit den Sachsen in Linz angekommen und marschire, wie auch der Augenschein zeigte, über die Brücke nach Urfahr.*)

Gegenüber der so unerwarteten Verschiebung der Stärkeverhältnisse und weil auch von der 1. Colonne noch gar nichts zu hören war, glaubte FZM. Kolowrat von der Fortführung des Unternehmens abstehen zu müssen. Bernadotte dagegen säumte nicht von seiner Ueberlegenheit Gebrauch zu machen und ging kurz vor 6 Uhr zum Angriffe über. Mit aufopfernder Tapferkeit vertheidigte GM. Crenneville Dornach, um diesen, für die Vereinigung mit der 1. Colonne so wichtigen Punkt nicht zu verlieren; er musste aber endlich auf Katzbach zurückgehen, als eine feindliche Colonne von St. Magdalena aus seine rechte Flanke bedrohte.

Da Bernadotte nach der Wegnahme von Dornach eine 3. Colonne donauabwärts durch die Auen in die linke Flanke FML. Vukassovich' dirigirte, von FML. Sommariva aber noch

*) Nach der neuesten Publication über die »Antheilnahme der königlich-sächsischen Armee am Feldzuge gegen Oesterreich« von Moriz Exner, Vorstande des königlich-sächsischen Kriegs-Archives — Dresden 1894 — kam nur die Avantgarde der Sachsen und 1 Brigade bei Urfahr ins Gefecht, die übrigen Truppen waren noch zurück, die 2. Division lagerte bei Efferding.

immer keine Spur zu bemerken war, beschloss FZM. Kolowrat sich hinter das Defilé von Gallneukirchen zurückzuziehen. Die ersten vorbereitenden Bewegungen hiezu schienen jedoch die Aufmerksamkeit Bernadotte's erregt zu haben, der nun mit Aufgebot aller Kraft gegen das Defilé drängte.

Unter dem Schutze der verstärkten Avantgarde GM. Crenneville's, von welcher sich insbesondere die Infanterie-Regimenter Manfredini und C. Schröder durch die standhafte Vertheidigung des Defiléeinganges hervorthaten, konnte FML. Vukassovich mit dem Gros ungestört auf der Strasse nach Gallneukirchen zurückgehen.

Nun erst, nach 7 Uhr abends, zeigte sich die Tête der 1. Colonne auf den Höhen des Pöstling-Berges. Sie hatte, je weiter sie nach ihrem Aufbruche von Neu-Hellmonsöd vorrückte, die ohnehin höchst primitiven Wege immer schwerer benützbar gefunden, bis ein heftiges Gewitter jede Möglichkeit des Fortkommens überhaupt in Frage stellte. Es bedurfte zehnstündiger Anstrengung, um die kaum 15^{km} lange Strecke zu hinterlegen und das Marschziel erst zu erreichen, als an eine Wendung des Gefechtes nicht mehr zu denken war. Zwei Stunden früher, als Bernadotte, um den Widerstand der 2. Colonne zu brechen, auch die Besatzung des Brückenkopfes ins Gefecht bringen musste, wäre das Eingreifen der 1. Colonne höchst wahrscheinlich von entscheidender Wirkung gewesen, nun aber konnte bestenfalls nicht mehr erreicht werden, als durch einen raschen Angriff die Haupt-Colonne zu degagiren.

FML. Sommariva erfasste auch mit aller Entschiedenheit diesen Moment; er zwang den Feind von der Verfolgung der 2. Colonne abzustehen und einen guten Theil seiner Kraft zur Sicherung des linken Flügels zu verwenden. Dieses Gefecht dauerte bis zur völligen Dunkelheit und ermöglichte es FML. Vukassovich, seine Colonne bei Gallneukirchen zu sammeln. Auch FML. Sommariva nahm seine Truppen allmälig auf den Pöstling-Berg zurück. Nach einem Ueberfalle zwischen 11 und 12 Uhr nachts, bei welchem die Sachsen einige Vortheile über die österreichischen Sicherungstruppen erzielten, marschirte er in bester Ordnung auf der Chaussée nach Neu-Hellmonsöd zurück.

Die 3. Colonne hatte auf ihrem Marsche nach Mauthhausen keinen Feind gefunden und blieb dort stehen, bis sie den Befehl zum Rückmarsche nach Freystadt erhielt.

In diesem Gefechte, bei welchem die Verwendung der Cavallerie und Artillerie durch das durchschnittene, bergige Terrain sehr behindert war, verloren die kaiserlichen Truppen 33 Officiere, 850 Mann und 41 Pferde, dann 4 Geschütze der 2. Colonne, die in dem coupirten Gelände nicht fortgebracht werden konnten.

Die Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte, als Folge der Vereinigung Bernadotte's mit Vandamme, veranlassten FZM. Kolowrat die Offensive vorläufig aufzugeben und sein Armee-Corps am 18. in Freystadt zu sammeln. Nur GM. Crenneville blieb mit der Avantgarde in Neumarkt, dann 1 Detachement von 2 Bataillonen, 2 Escadronen in Neu-Hellmonsöd, welches FML. Sommariva zur Sicherung der rechten Flanke des Corps und Beobachtung der Strassen von Passau und Linz dort belassen hatte.

Als Bernadotte unerwartet gegen Neumarkt vorbrach, räumte FZM. Kolowrat diesen Ort, besetzte ihn aber, als der Feind nach Gallneukirchen zurückging sogleich wieder, und liess ihn durch Erdschanzen sichern. Beide Theile blieben nun in ihren Stellungen und es führten nur die Vortruppen sehr lebhaft den kleinen Krieg, in welchem der Vortheil zumeist auf Seite der Oesterreicher blieb.

Concentrirung der österreichischen Haupt-Armee auf dem Marchfelde. 16. Mai.

Die k. k. Haupt-Armee hatte inzwischen ihren Marsch über Göllersdorf und Sierndorf fortgesetzt und vereinigte sich am 16. mit FML. Hiller. Von diesem Tage an wurden die beiden Reserve-Corps unter G. d. C. Fürst Liechtenstein vereint, ferner übernahm FML. Fürst Reuss das Commando des V. Armee-Corps von Erzherzog Ludwig, welcher durch Krankheit genöthigt war die Armee zu verlassen.

Nachmittags bezogen die Truppen ihre Lager am Fusse des Bisam-Berges, mit dem Armee-Hauptquartiere in Gross-Ebersdorf, und zwar:

I. Armee-Corps: 23.947 Mann, 1013 Pferde in Flandorf.*)

II. Armee-Corps: 20.701 Mann, 786 Pferde in Stetten.

IV. Armee-Corps: 21.902 Mann, 1677 Pferde in Enzersfeld.

V. Armee-Corps: 14.529 Mann, 754 Pferde in Strebersdorf. FML. Schustekh bei Krems, 6924 Mann, 209 Pferde.

VI. Armee-Corps: 12.713 Mann, 721 Pferde bei Stammersdorf.**)

Reserve-Corps: die Infanterie: 12.463 Mann in Gross-Ebersdorf, die Cavallerie: 4557 Mann in Gross-Engersdorf.

Die Avantgarde des FML. Klenau: 8749 Mann, 2269 Pferde, blieb in ihrer Aufstellung bei Korneuburg, desgleichen jene GM. Radetzky's in Stockerau, von wo das Husaren-Regiment Stipsics nach Deutsch-Wagram vorgeschoben wurde.

GM. Provenchères war in Folge der Ereignisse bei Wien über Raab ausgebogen, hatte dort sein Geschütz abgegeben und dann die Richtung nach Pressburg genommen. Er fand diesen wichtigen Punkt, in Folge der Anordnungen des ungarischen General-Commando's, bis auf etwa 60 Mann deutscher Infanterie und einige Reiter von Truppen entblösst, was ihn veranlasste, zur besseren Sicherung der fortificatorischen Arbeiten, vorläufig 2 Escadronen dort zurückzulassen. Mit den übrigen 5 fasste er bei Malaczka Posto, um die Gödinger-Strasse vor feindlichen Streifereien zu schützen.

In den Verhältnissen am früheren äussersten linken Flügel der Armee, wo FML. Jellachich gegenüber dem nach Salzburg vordringenden Lefebvre zurückgeblieben war, änderte sich bis Mitte Mai wenig. Die österreichischen Truppen blieben unangefochten in ihrer Stellung bei Radstadt, da Lefebvre seine Unternehmungen zunächst gegen Tirol richtete und sich darauf beschränkte, durch kleine Gefechte, welche der Kronprinz von Baiern bei Abtenau, St. Gilgen etc. herbeiführte, die Aufmerk-

*) Die Stärkeangaben nach dem Frührapporte für den Kaiser vom 16. Mai. (Operat. Journ. F. A. I, 1.)

**) Die Avantgarde dieses Corps, 5 Bataillone und etwas Cavallerie unter GM. Nordmann hatte seit 13. Asparn, Stadlau, Hirschstetten, Gross-Jedlersdorf und Kagran besetzt. Von dem nach Stadtl-Enzersdorf vorgeschobenen Infanterie-Regimente Duka standen 3 Compagnien in der Lob-Au.

samkeit des österreichischen Commandanten von dem eigentlichen Operationsziele abzulenken.

Ohne diese Detachements und ausschliesslich des III. Armee-Corps, waren daher am 16. Mai 115.000 Mann Infanterie und 11.800 Reiter in der Umgegend des Bisam-Berges versammelt.

Mit gutem Bedacht hatte der Generalissimus die Armee in diese Stellung geführt, als der unberechenbare Verlauf der Dinge am rechten Donau-Ufer ihn nöthigte seinen ursprünglichen Plan zu ändern. Wie auf dem ganzen Marsche von Cham hieher, war auch bei der Wahl dieses Lagers sorgfältig darauf geachtet worden, dasselbe so viel als möglich den Augen des Gegners zu entziehen ohne die eigene Beobachtung zu hindern, wozu eben der Bisam-Berg, auf welchem ein eigenes Observatorium eingerichtet wurde, sich vorzüglich eignete. Die Armee fand hier in vollständiger Sicherheit nicht nur Erholung, der sie dringend bedurfte, sondern auch Gelegenheit noch manches zu ordnen, um den kommenden Ereignissen schlagfähig entgegen zu treten.

Ereignisse auf den Neben-Kriegsschauplätzen.

a) Italien und Inner-Oesterreich.

Die Veränderungen in der Kriegslage an der Donau mussten folgerichtig auch jene auf den übrigen Kriegsschauplätzen beeinflussen. Hier ist es zunächst die Armee Erzherzog Johann's, welche, mit der Haupt-Armee räumlich und strategisch in enger Beziehung, auch von deren Schicksalen am empfindlichsten berührt wurde.

Als in Folge des Verlaufes der Operationen in Deutschland die Räumung Italiens unvermeidlich geworden, wollte Erzherzog Johann dieselbe nur Schritt für Schritt vollziehen, Tirol und Inner-Oesterreich aber unter allen Umständen behaupten. Bei der Unsicherheit der Lage war es wohl nicht möglich bestimmte operative Details schon im Voraus festzustellen; es musste sich denn auch der Erzherzog darauf beschränken, seine ferneren Operationen nur in allgemeinen Umrissen zu entwerfen:

Der Banus von Croatien, FML. Ignaz Gyulay, sollte nach Laibach vorausgehen, um dort mit der Landwehr und der croatischen Insurrection nebst einer Anzahl Linien-Truppen Krain und Friaul zu behaupten und Triest zu decken. FML. Albert Gyulay hätte mit der Landwehr und einigen Linien-Truppen Kärnten zu besetzen und die Verbindung mit Tirol zu erhalten. Dem FML. Jellachich, der nunmehr den Befehlen Erzherzog Johann's unterstellt wurde, fiele die Aufgabe zu, mit seinem Corps und der Landwehr Salzburg und Obersteier zu sichern. FML. Chasteler endlich hätte in Tirol zu bleiben, dessen Behauptung mit Hilfe des Landvolkes, als ganz zweifellos angenommen wurde.

Mit dem Gros der Armee wollte Erzherzog Johann bereitstehen, sich überallhin zu wenden wo die Umstände es erfordern würden, sich aber keineswegs auf die Defensive beschränken, sondern jede Gelegenheit benützen, durch kraftvolle Diversionen die Unternehmungen des Feindes zu lähmen und dadurch der croatischen Insurrection Zeit zu schaffen, sich zu sammeln und nachzurücken. (119.)

Bis zum 13. Mai hinderte nichts die Durchführung dieses Programmes. In fortwährenden Gefechten hielt Erzherzog Johann das Nachdringen des mehr als doppelt, hauptsächlich an Cavallerie weit überlegenen Gegners in Schranken und liess ihn sowohl in der 15stündigen Schlacht an der Piave (Ponte della Priula, 3. Mai), als auch 3 Tage später in den blutigen Treffen bei S. Daniele fühlen, dass die kaiserlichen Truppen nicht durch die Gewalt der Waffen gezwungen, sondern höheren Interessen folgend und unbesiegt, sich den eigenen Grenzen näherten.

Der Rückzug FML. Hiller's an die Traun und der hiedurch bedingte Marsch der Haupt-Armee bis Krems, ferner die Räumung Salzburgs seitens Jellachich' und das Vordringen der Franzosen in Süd-Tirol bis über Trient hinaus, änderten jedoch die Pläne Erzherzog Johann's gänzlich. Die Nothwendigkeit, sowohl den bedrohten Erbstaaten wie auch Tirol so schnell als möglich Hilfe zu bringen, bestimmte nun seine Entschlüsse. Er sandte die Brigade GM. Schmidt durch das Piave-Thal nach Süd-Tirol und führte die Armee mit grösster Beschleunigung

durch das Tagliamento-Thal nach Villach. Dort, als dem Mittelpunkte der bedrohten Reichsgrenze, wollte er mit dem Gros der Armee eine Centralstellung nehmen, die ihm das Vorbrechen nach jeder Richtung hin gestattete.

Die Sicherung des Zuganges nach Inner-Oesterreich durch das Tagliamento-Thal wurde FML. Frimont mit 3 Bataillonen, 8 Escadronen übertragen, welcher auch den im besten Vertheidigungszustande befindlichen Sperrpunkt Malborghetto besetzen und sich äussersten Falls in die Position bei Tarvis zurückziehen sollte.

Da der Isonzo an vielen Orten zu durchwaten und hinter demselben im ganzen Karst keine subsistenzgewährende Position vorhanden war, so musste Triest und damit auch die Verbindung des Feindes mit Dalmatien preisgegeben werden. FML. Zach, welcher Palmanova blockirte, wurde daher angewiesen, sich mit seinen Truppen an den Banus von Croatien anzuschliessen, während GM. Kalnássy mit 5 Bataillonen und dem am Predil errichteten, solid gebauten Blockhause, welches die einzige fahrbare Strasse sperrte, den Eingang ins Isonzo-Thal nach Kärnten vertheidigte.

Um die Communication über Präwald zu decken, ging der Banus von Croatien mit 4 Bataillonen, 20 Escadronen von Tarvis im Save-Thal nach Laibach, von wo er nach Umständen, unter Beiziehung der croatischen Insurrection, bis Präwald vorzurücken hatte.

Es standen sonach:

FML. Chasteler in Tirol	8.000	Mann
FML. Albert Gyulay in Kärnten bei Tarvis . .	4.000	»
Banus von Croatien in Krain bei Laibach . .	8.000	»
das Gros der Armee in Villach-Arnoldstein . .	10.000	»
FML. Jellachich in Radstadt	7.000	»
GM. Stoichevich in Croatien, respective Dalmatien	4.000	»
Zusammen . . .	41.000	Mann

Durch diese Vertheilung der Kräfte glaubte Erzherzog Johann die Grenze gegen Italien sichern und auch das Vordringen des Gegners aufhalten zu können, mochte er sich nun — wie der Erzherzog als wahrscheinlich annahm — gegen Laibach wenden, um sich mit Marmont zu verbinden,

oder über Graz der französischen Haupt-Armee nähern wollen. (120.)

Aber auch diese Erwartung Erzherzog Johann's sollte sich in Folge der ganz unerwarteten Wendung der Dinge in Tirol nicht erfüllen.

Dort war Lefebvre, nachdem er sich Salzburg's versichert, gegen Kufstein und Lofers aufgebrochen, um im Sinne der Befehle Napoléon's Innsbruck wieder zu besetzen und die Oesterreicher aus Tirol zu vertreiben. Nach mehreren Versuchen nahm er am 12. den Pass Strub und drang dann über St. Johann im Inn-Thale vor.

Vergeblich suchte FML. Chasteler, der sogleich mit allen verfügbaren Kräften herbeigeeilt war, dem Feinde die errungenen Vortheile wieder zu entreissen; er wurde am 13. nach dem Gefechte bei Wörgl über Rattenberg bis Volders zurückgedrängt und konnte am 15., nach einem missglückten Anschlage auf Schwaz, erst zwischen Hall und Innsbruck wieder Stellung nehmen. In Folge dieser Vorfälle war seine Lage um so schwieriger geworden, als er hiebei einen grossen Theil der Infanterie eingebüsst hatte und nun zumeist nur über bewaffnetes Landvolk verfügte, unter welchem, nach den Berichten Hormayr's, sich schon unverkennbare Symptome von Unzufriedenheit zeigten. Unter solchen Umständen erübrigte Erzherzog Johann nichts Anderes, als FML. Chasteler und GM. Schmidt an sich zu ziehen und längs der Drau nach Marburg zurückzugehen, indes FML. Jellachich im Mur-Thale nach Graz zu marschiren hatte. Waren einmal die Gesammtkräfte auf den 3 Punkten: Graz, Marburg und Laibach vereinigt, so konnten sie von dort bei günstigem Verlaufe der Operationen nach Bedarf concentrisch vorrücken; andernfalls gedachte der Erzherzog sich nach Ungarn zu wenden und dort die weiteren Entschlüsse des Kaisers zu erwarten. (121.) Er blieb bis 17. bei Villach und erreichte am 18. Klagenfurt, wo er von Kaiser Franz den schon früher erwähnten Befehl erhielt, nach Salzburg zu marschiren, sich mit FML. Jellachich zu vereinigen und im Einverständnisse mit FZM. Kolowrat im Rücken Napoléon's zu operiren.

Wie aber die Dinge damals lagen, war dieser Befehl schon unausführbar, denn um diese Zeit stand FML. Jellachich

nicht mehr bei Radstadt, die Franzosen hatten nach dem Abmarsche Erzherzog Johann's am 18. Villach besetzt und auch die Thalsperren von Malborghetto und Predil nach heroischem Widerstande überwältigt, so dass ihnen der Weg nach Inner-Oesterreich nun vollständig offen war.

b) Dalmatien.

Während des Rückmarsches der Armee aus Italien sollten die Offensiv-Operationen gegen Dalmatien thätigst betrieben werden. GM. Stoichevich konnte jedoch mit seiner aus 8 Grenz- und 2 Garnisons-Bataillonen bestehenden Brigade erst nach Eintritt der Schneeschmelze den Vormarsch über den Velebit antreten und in der 2. Hälfte April die Grenze überschreiten. Er schlug hierauf die dort stehenden französischen Truppen am 26. April an der Zrmanja und nöthigte sie unter den Kanonen von Zara Schutz zu suchen, während er selbst bei Knin Stellung nahm.

Einfälle bosnisch-türkischer Banden in die nun gänzlich entblössten croatischen Grenzbezirke, wodurch beträchtliche Detachirungen nöthig wurden, sowie Nachrichten von dem Einmarsche eines starken französischen Corps in Laibach, welches den Rücken der Brigade bedrohte, veranlassten GM. Stoichevich wieder nach Gospić zurück zu marschiren.

Marmont benützte dies, um neuerdings die Offensive zu ergreifen; er brach am 14. Mai von Zara auf und schlug GM. Stoichevich am 16. in dem Treffen bei Pribudić, wobei derselbe in Kriegsgefangenschaft gerieth.

Mit dem Reste der Brigade setzte nun Oberst Rebrovich den Marsch fort, wies am 17. bei Graćać wiederholte Angriffe Marmont's entschieden zurück, und nahm am 20. Stellung bei Bilaj unweit Gospić.

c) In Polen.

So wie in Deutschland und Italien führten, wenngleich aus anderen Ursachen, auch die Operationen in Polen nicht zu den erwarteten Resultaten. Die anfänglichen Erfolge, welche Erzherzog Ferdinand im raschen Zuge bis Warschau führten, wichen bald minder günstigen Verhältnissen, die einerseits aus

den Bestimmungen der Capitulation von Warschau entsprangen, hauptsächlich aber in dem Verhalten Russlands begründet waren.

Mehr von politischen Rücksichten geleitet, als den militärischen Anforderungen Rechnung tragend, glaubte der Erzherzog durch ausnehmend günstige Bedingungen, welche er dem Fürsten Poniatowski zugestand, die Bevölkerung für Oesterreich günstig zu stimmen, und dies veranlasste ihn, der polnischen Armee freien Abzug über Praga gegen den Narew, sowie die Mitnahme ihrer sämmtlichen Depôts, Proviantvorräthe etc. zu gewähren. Seine Erwartungen erfüllten sich jedoch nicht. Fürst Poniatowski benützte die Vortheile der geschlossenen Uebereinkunft, um neuerdings den Bug zu überschreiten und auf dem rechten Weichsel-Ufer gegen die galizische Grenze, beziehungsweise Sandomierz und Zamosć vorzurücken. Nachdem ein misslungener Versuch der Oesterreicher, sich Praga's zu bemächtigen (25. April), in seinen weiteren Folgen zur vollständigen Räumung des rechten Ufers geführt hatte, bemächtigte sich Poniatowski in der Nacht vom 3.—4. Mai des halbfertigen Brückenkopfes bei Gora-Kalwaria, wodurch er den österreichischen Truppen jede Möglichkeit eines Uferwechsels benahm.

Vergebens suchte nun der Erzherzog, da er in Folge Mangels aller Uebergangsmittel nicht früher als bei Sandomierz das rechte Ufer hätte gewinnen können, diese Unternehmung durch eine Diversion an die untere Weichsel zu paralysiren. Nicht ohne Grund setzte er voraus, Poniatowski werde nicht weiter marschiren, wenn seine festen Punkte, Depôts und Magazine am Narew bedroht würden. Diese Bewegung wurde sofort mit dem Gros des Corps angetreten, führte jedoch nicht zu dem erwarteten Resultate. Aufreizende Proclamationen der polnischen Regierung, noch mehr aber die Kunde von den Erfolgen der Franzosen in Deutschland brachten im ganzen Lande eine so feindselige Stimmung gegen Oesterreich hervor, dass Erzherzog Ferdinand, der am 7. Mai schon bei Sochaczew an der Bzura stand, genöthigt wurde sich durch zahlreiche Detachements zu schwächen, welche zur Niederhaltung aufständischer Bewegungen ins flache Land entsendet werden mussten.

Ein Versuch, sich von Gabin aus durch einen Ueberfall Thorn's zu bemächtigen (14.—15. Mai), misslang, weil der

Commandant dieses Platzes, nachdem die österreichischen Truppen den Brückenkopf mit Sturm genommen hatten, die Brücke über die Weichsel in die Luft sprengte, und eine Beschiessung der Stadt vom 15.—18. Mai erfolglos blieb. Ebenso musste eine schon angeordnete Expedition nach Posen eingestellt werden als die Nachricht eintraf, dass eine bedeutende russische Armee von Lithauen, Volhynien und der Moldau gegen Galizien vorrücke, und Fürst Poniatowski, jedenfalls hievon in Kenntniss, seinen Marsch unaufgehalten fortsetze.

Noch hoffte Erzherzog Ferdinand die schon errungenen Vortheile behaupten zu können, wenn Sandomierz und Zamosć genügend verstärkt würden, um sich gegen die Polen zu halten; allein die unter GM. Schauroth dahin beorderten 5 Bataillone, 13 Escadronen hatten sich kaum in Marsch gesetzt, als das von nur 800 Mann vertheidigte Sandomierz am 18. capitulirte und Zamosć nach tapferem Widerstande am 20. durch Verrath fiel. Diese Ereignisse und die im Gebiete der Warta immer kühner das Haupt erhebende Insurrection, welche sowohl die Verbindung mit Westgalizien, als auch Krakau selbst bedrohte, endlich die gegen Ostgalizien gerichtete Bewegung der Polen und Russen, erlaubten dem Erzherzoge nicht, die Unterwerfung des Herzogthums Warschau fortzusetzen, sondern nöthigten ihn sich der oberen Weichsel zu nähern. Um jedoch die schon besetzten Gebietstheile so lange als möglich zu behaupten und sich gegen Westen hin zu sichern, blieb FML. Mondet mit 2 Brigaden in Warschau zurück, von welchen die Brigade GM. Civalart (5 Infanterie-Bataillone) die Stadt besetzte, während die Brigade GM. Mohr (4 Bataillone, 14 Escadronen) in der Linie Sochaczew, Lowicz und Rawa einen Cordon gegen Westen bildete. Mit dem Reste des Corps brach der Erzherzog am 22. Mai von Gabin auf und marschirte über Sochaczew, Blonie, Raszyn und Gora-Kalwaria nach Warka, unweit der Mündung der Pilica in die Weichsel.

In grossen Zügen skizzirt war in der zweiten Hälfte Mai die Situation in Polen folgende:

Das Gros des österreichischen VII. Armee-Corps auf dem Marsche an die Weichsel und in der Richtung gegen Sando-

mierz, gedeckt durch die Brigade Civalart in Warschau und die Brigade Mohr gegen die Warta.

Bei den Polen erwartete Fürst Poniatowski an der Weichsel und am San die Ankunft der Russen, während Dombrowski im Vereine mit den Insurgenten an die Warta operirte.

Die russische Armee hatte sich nach der am 5. Mai erfolgten Kriegserklärung an Oesterreich, von Lithauen über Byalistok gegen die Nordgrenze von Westgalizien und von der Moldau über Botušani gegen Ostgalizien in Bewegung gesetzt, in welch letzterem Gebiete, da man keiner Feindseligkeit seitens Russland gewärtig war, nur etwa 4500 Mann, meist Localtruppen, unter FML. Fürst Hohenlohe sich befanden.

Der Gefechtsstand sämmtlicher, unter den Befehlen des Fürsten Galyczin gegen Galizien operirenden russischen Truppen belief sich auf 41.400 Mann, wovon 9100 Reiter. Hievon standen in der zweiten Hälfte und Ende Mai

GL. Fürst Suworow mit der 9. Infanterie-Division = 8 Bataillone, 9 Escadronen bei Wlodzimierz;

GL. Lewis mit der 10. Infanterie-Division = 10 Bataillone, 8 Escadronen bei Drohiczyn;

GL. Fürst Gortschakoff mit der 18. Infanterie-Division = 10 Bataillone, 12 Escadronen bei Brest-Litowski;

GL. Doctoroff mit der 24. Infanterie-Division = 12 Bataillone bei Gytomierz;

GL. Möller-Zakromelsky mit dem 1. Cavallerie-Corps = 49 Escadronen bei Dubno;

GL. Korff mit dem 2. Cavallerie-Corps = 49 Escadronen und 2 Kosaken-Pulks bei Drohiczyn.

Die bei der polnischen Armee eingetheilt gewesenen sächsischen Truppen: 3 Bataillone, 150 Husaren und 16 Geschütze, im ganzen etwa 1200 Mann, hatten schon am 15. Befehl zum Rückmarsche nach Sachsen erhalten und verliessen Polen nach dem Treffen bei Raszyn. —

Asparn.*)

(Tafel XXIII.)

Allgemeine Uebersicht.

Die Ziele, welchen die Feldherrn beider Armeen nach den Ereignissen bei Regensburg zustrebten, wurden von keinem derselben voll erreicht. Erzherzog Carl konnte nicht so rasch als er gehofft nach Wien gelangen und dem Feinde am rechten Donau-Ufer entgegengehen, aber er hielt gleichwohl daran fest, dort die Entscheidung zu suchen; Napoléon hinwieder, dessen Operationsfeld am linken Ufer lag, sah sich diesmal weniger vom Glücke begünstigt wie 1805. Er fand die Donaubrücken bei Wien zerstört und stand nun vor der Nothwendigkeit, an Stelle listiger Uebervortheilung, die ihm damals mühelos die Bahn öffnete, den Uebergang angesichts der feindlichen Armee erzwingen zu müssen. Beiden Feldherrn gemein war aber die Ueberzeugung, dass mit den Vorfällen der letzten Tage der Krieg in eine neue, aller Wahrscheinlichkeit nach entscheidende Phase getreten sei. Die Bedingungen unter welchen die Armeen den bevorstehenden Kampf aufnehmen konnten, waren jedoch sehr verschieden. Während Napoléon im Vollbesitze der eigenen Mittel und gestützt auf eine Coalition, die sich willenlos seinem Gebote fügte, den Krieg im Feindeslande führte, stand Oesterreich freundlos der Machtentwicklung von fast ganz Europa gegenüber und entbehrte zum grössten Theile der materiellen Vorbedingungen des Erfolges.

Ein nahezu ununterbrochener 18jähriger Kampf gegen Frankreich hatte, wenn auch keineswegs den heroischen Muth des Monarchen gebrochen, so doch die Hilfsquellen des Landes hart getroffen und nun, wo der Feind zum zweitenmale als

*) In den meisten Werken über den Krieg von 1809, wird der Name dieses Ortes »Aspern« geschrieben. Richtig heisst derselbe, wie ältere und neuere Karten darthun, »Asparn an der Donau«, zum Unterschiede von dem nördlich liegenden »Asparn an der Zaya«. Diese Schreibart wurde auch hier beibehalten und nur der Kürze wegen der bestimmende Beisatz weggelassen.

Sieger in Wien stand, sah Kaiser Franz die unzuverlässigen Bundesgenossen von einst, als gefügige Verbündete an der Seite des früher gemeinsamen Gegners.

Auf Napoléon's Geheiss stellte der Rheinbund seine Wehrkraft in den Dienst des nun allmächtigen Imperators, vor dessen Wink auch Italien, Holland, Dänemark und Polen in stummer Unterwerfung sich beugten. Preussen hatte noch im letzten Augenblicke seine, Kaiser Franz gemachten Zusagen zurückgenommen, und Russland nur den ersten Misserfolg der österreichischen Waffen abgewartet, um offen als Bundesgenosse Napoléon's hervorzutreten, indem es am 5. Mai Oesterreich den Krieg erklärte.

In Folge der ungünstigen geographischen Lage fand Kaiser Franz fast an jeder seiner Grenzen einen Gegner; er musste nach allen Seiten hin Front machen, um sich seiner Feinde zu erwehren und fand nun, wo das Waffenglück diese schon bis ins Herz der Monarchie geführt hatte, für seine weiteren Operationen weder natürliche noch künstliche Stützpunkte. Die Vertheidigung des Reiches beruhte daher einzig und allein auf der Hingebung und dem ausdauernden Muthe der Armee und ihrem felsenfesten Vertrauen zu dem, der diese herrlichen Tugenden auch in den Tagen des Missgeschickes zu erhalten und zu fördern gewusst.

In dieser Hinsicht lassen sich dem Wirken Erzherzog Carl's thatsächlich nur wenige Beispiele aus der Geschichte zur Seite stellen. Ist schon die Fähigkeit, Truppen für den Kampf zu begeistern und sie zum Siege zu führen eine Gabe, die nur Wenigen verliehen, so kann nur der wahrhafte Feldherr eine Armee, der das Kriegsglück untreu geworden, wieder sich selbst geben und sie trotz aller trüben Erfahrungen, ungebrochenen Muthes in die Zukunft blicken lassen.

So wie Erzherzog Carl nach Regensburg mit eiserner Willenskraft das taktische Gefüge der Armee wieder herstellte, hob er sie auch moralisch und festigte in den Truppen die Zuversicht, dass die kaiserlichen Banner siegreich über dem nächsten Schlachtfelde wehen würden.

»Der Augenblick ist wahrscheinlich nicht mehr sehr entfernt« — rief er am 20. Mai der Armee zu — »wo wir der

Welt beweisen werden, was Tollkühnheit gegen wahre Tapferkeit vermag. Ich gehe diesem Augenblicke mit Zuversicht entgegen, und meine innere Ueberzeugung sagt mir, dass der Sieg unsere Anstrengungen krönen werde.« *)

Mit nimmermüder Sorge liess er sich keine Gelegenheit entgehen, um bildend und veredelnd auf den Soldaten zu wirken; der Marsch von Cham bis ins Marchfeld war in dieser Hinsicht für die Truppen eine fortwährende Schule, in der ein überlegener Geist alle moralischen und psychischen Hebel mit ebenso tiefer Menschenkenntniss, wie unbeugsamer Energie in Bewegung zu setzen wusste.

Als Erzherzog Carl kurz vor der Schlacht bei Asparn mehr als 7000 noch ungenügend ausgebildete Soldaten, sowohl Recruten der Regimenter als auch ganze Landwehr-Bataillone aus der Armee ausschied und in rückwärtige Quartiere verlegte, damit im Augenblicke der Gefahr kein ungeübter Mann die Ordnung in den Reihen störe, konnte dieser Beweis des Vertrauens wohl nicht anders als erhebend auf den Geist der Truppen wirken.

Es ist dies aber zugleich charakteristisch für den hohen Werth, welchen der Generalissimus den moralischen Factoren beimass und der ihn hier zu einem Opfer bestimmte, welches zu bringen nicht jeder Feldherr den Muth gehabt hätte, am wenigsten sein grosser Gegner in dieser Schlacht.**)

Grossherzig im Belohnen, ohne Rücksicht auf die Person im Strafen, immer aber weise bestrebt, die untrennbare Verbindung zwischen Ursache und Wirkung dem Verständnisse des Soldaten näher zu bringen und ihm strenge Gerechtigkeit als den alleinigen Beweggrund aller Massnahmen seiner Vorgesetzten erscheinen zu lassen, hatte der Generalissimus schon

*) Armeebefehl vom 10. Mai, betreffend die Belobung der nachträglich vom II. Armee-Corps-Commando als besonders ausgezeichnet genannten Infanterie-Regimenter Rohan, Froon, Zedtwitz und des 7. Jäger-Bataillons; der Cavallerie-Regimenter Merveldt-Uhlanen und Klenau-Chevau-légers. (F. A. XIII, 143.)

**) Siehe hierüber »Erzherzog Carl's ausgewählte Schriften«, Band V, »Geist des Kriegswesens überhaupt«, Seite 22 u. f.

wenige Wochen nach den Unglückstagen von Regensburg die Armee ihr Selbstvertrauen wieder finden lassen und sie mit einem Geiste beseelt, der in den höchsten Anforderungen nur eine um so glänzendere Probe des eigenen Werthes sah.

Seit Napoléon mit der französischen Haupt-Armee bei Wien eingetroffen war, erhielt selbe noch fortwährend Verstärkungen durch das Nachrücken bisher ausserhalb des engeren Operationsschauplatzes verwendeter Truppen und in Folge der Activirung schon früher angeordneter Neuformationen. Indes blieben nicht alle Kräfte für die kommende Entscheidung verfügbar, da ein Theil derselben von den Sicherungsvorkehrungen in Anspruch genommen wurde, welche durch die Stellung der Armee mitten im feindlichen Lande geboten waren.

Insbesondere gegen Süden hin, wo die Truppen des Vicekönigs Eugen, wie auch jene Erzherzog Johann's der ungarischen Grenze zustrebten und die sehr complicirten Operationen noch manche Ueberraschung bringen konnten, umgab ein dichter Schirm von Reiterei die Position Napoléon's bei Wien.

Montbrun mit den Cavallerie-Brigaden Jacquinot und Piré, dann 5 hessen-darmstädtischen Bataillonen sperrte zwischen der Donau und dem Neusiedler-See, die aus Steiermark nach Pressburg führende Strasse. Links schloss sich ihm die von Pressburg stromaufwärts sichernde Cavallerie-Brigade Marulaz an, rechts bei Wiener-Neustadt die Cavallerie-Brigade Colbert, welche sich wieder mit der bei Bruck a. d. Mur stehenden Reiterbrigade Bruyère in Verbindung setzte.

In zweiter Linie hinter diesem Gürtel stand die Kürassier-Division Nansouty in Laxenburg, jene Espagne's in Himberg.

Die badische Brigade unter GL. Lauriston wurde nach Mödling beordert und hatte von dort bis Altenmarkt zu streifen, um Zusammenrottungen des Landvolkes zu hindern.

Diesemnach war die Eintheilung und Stärke der französischen Haupt-Armee nach der Einnahme von Wien folgende:

Die Infanterie der Kaisergarde — 19 Bataillone oder 7156 Mann — in Schönbrunn; ihre Cavallerie, 18 Escadronen = 3703 Mann, war noch zurück und konnte nicht vor 26. eintreffen. Lannes stand mit dem 2. Corps — 16 Bataillone, 12 Escadronen = 9383 Mann Infanterie und 1699 Reiter — am Wiener-Berge; hievon war jedoch die Cavallerie-Brigade Colbert detachirt und die zu diesem Corps gehörende portugiesische Legion noch nicht eingerückt.

Das Grenadier-Corps Oudinot's — 30 Bataillone = 13.465 Mann — hielt Wien und die Inseln bei Am Spitz und Nussdorf besetzt.

Vom 3. Corps, Davoust, welches seiner vollen Stärke nach 42 Bataillone, 24 Escadronen oder 32.470 Mann Infanterie und 3118 Reiter zählte, war die Division Gudin bei Lilienfeld, Melk und Maria-Zell, jene Montbrun's in Ungarn detachirt; der Rest des Corps aber auf dem Marsche nach Wien und sollte am 20. oder 21. in Kaiser-Ebersdorf eintreffen.

Das 4. Corps unter Masséna füllte den Raum zwischen Kaiser-Ebersdorf und Simmering; es bestand aus 52 Bataillonen (34.133 Mann) und 28 Escadronen (2644 Mann), wovon jedoch 5 Bataillone Badenser und 5 Bataillone Hessen-Darmstädter detachirt waren.

Vom Cavallerie-Reserve-Corps Bessières' — 56 Escadronen = 8216 Mann — waren die Divisionen Nansouty und Espagne detachirt, die 3. Division im Anmarsche von St. Pölten nach Wien.

Nach dem hier angeführten Abgange vom Gesammtstande, der sich auf 96.607 Mann Infanterie und 19.380 Reiter belief, blieb bei Wien eine unmittelbar verfügbare Macht von 66.895 Mann Infanterie und 10.711 Reitern, oder 77.606 Mann. (C. N. XIX, 15.204 u. f.)

Die Gegenüberstellung der aus den actenmässigen Untersuchungen und glaubwürdigen Angaben gewonnenen Ziffern ergibt von selbst das klare Bild der militärischen Situation auf allen Theilen des Kriegsschauplatzes und ermöglicht hiedurch die richtige Beurtheilung des gegenseitigen Kräfteverhältnisses

in den Tagen, welche dem Zusammenstosse dieser gewaltigen Massen unmittelbar vorausgingen.*)

Es standen:	Oesterreicher			Franzosen und Verbündete		
	Infanterie	Cavallerie	Summe	Infanterie	Cavallerie	Summe
a) bei Wien:						
Auf dem Marchfelde das I., II., IV., VI. Armee-Corps und das Reserve-Corps	90.200	15.300	105.500	—	—	—
Von Krems bis Pressburg V. Armee-Corps, u. zw.:						
bei Krems FML. Schustekh	6.700	200	6.900	—	—	—
bei Stockerau, Korneuburg und Lang-Enzersdorf die Brigaden GM. Radetzky und Weissenwolf	6.400	500	6.900	—	—	—
in Pressburg GM. Hofmeister vom VI. Armee-Corps	2.200	200	2.400	—	—	—
Napoléon hatte bei Wien versammelt	—	—	—	66.900	10.700	77.600
Detachirt	—	—	—	29.700	8.700	38.400
Zusammen	105.500	16 200	121.700	96.600	19.400	116.000
	394 Geschütze					
b) An der obern Donau:						
Bei Linz FML. Kolowrat mit dem III. Armee-Corps	21.100	1.500	22.500	—	—	—
In Ober-Oesterreich:						
Bernadotte mit den Sachsen	—	—	—	14.800	3.000	17.800
Vandamme mit den Württembergern	—	—	—	10.500	2.000	12.500
Division Dupas	—	—	—	7.800	1.000	8.800
Division Rouyer in Passau	—	—	—	5.300	—	5 300
Zusammen	21.000	1.500	22.500	38.400	6.000	44.400
	52 Geschütze					

*) Die Eintheilung der k. k. Armee siehe Beilage 9.

Ueber die ausserösterreichischen Truppen sind die Daten dem 1872 erschienenen Werke: »Der Krieg von 1809 zwischen Oesterreich und Frankreich, von Anfang Mai bis zum Friedensschlusse« entnommen, dessen Verfasser der k. k. FZM. Freiherr v. Welden, S. 11, ausdrücklich erklärt, dass »die Echtheit der gelieferten Uebersichten verbürgt werden kann«.

	Oesterreicher			Franzosen und Verbündete		
	In-fanterie	Ca-vallerie	Summe	In-fanterie	Ca-vallerie	Summe
c) In Böhmen und Deutschland:						
Im Böhmerwalde Oberst Rosenhayn	5.500	—	5.500	—	—	—
Von Eisenstein bis Eger GM. Radivojevich . .	7.200	200	7.400	—	—	—
Gegen Sachsen GM. Am Ende.	7.300	600	7.900	—	—	—
Zwischen Augsburg und Hanau das Corps Kellermann	—	—	—	12.600	2.400	15.000
In Norddeutschland Division Gratien	—	—	—	3.000	400	3 400
In Westfalen König Jérôme	—	—	—	8.300	1.400	9.700
In Sachsen GL. Dyherrn	—	—	—	2.500	1.300	3.800
Zusammen . .	20.000	800	20.800	26 400	5.500	31.900
d) In Inner-Oesterreich, Croatien:						
In Inner-Oesterreich Erzherzog Johann . . .	19.500	2.200	21.700	—	—	—
In Croatien Banus FML. Gyulay	14.200	1.400	15.600	—	—	—
Gegen Ungarn und Inner-Oesterreich:						
Macdonald 5. Corps . .	—	—	—	12.400	1.100	13.500
Grenier, Baraguey 6. Corps . .	—	—	—	23.200	2.700	25.900
Division Rusca	—	—	—	3.400	—	3.400
Marmont 11. Corps . .	—	—	—	9.400	—	9.400
Zusammen . .	33.700	3.600	37.300	48.400	3.800	52.200
e) In Tirol:						
FML. Chasteler	8.800	600	9.400	—	—	—
Lefebvre 7. Corps:						
Division Wrede und Deroy in Tirol ; Division Kronprinz in Salzburg	—	—	—	17.500	2.400	19.900
Ausserdem gegen Tirol und Vorarlberg von Baiern her bairische, badische und württembergische Contingente .	—	—	—	12.500	600	13.100
Zusammen . .	8.800	600	9.400	30.000	3.000	33.000

	Oesterreicher			Franzosen und Verbündete		
f) In Polen:	In-fanterie	Ca-vallerie	Summe	In-fanterie	Ca-vallerie	Summe
VII. Armee-Corps unter Erzherzog Ferdinand d'Este	20.700	5.100	25.800	—	—	—
Polnische Armee unter Poniatowski	—	—	—	20.900	4.400	25.300
Russische Armee unter Galiczyn	—	—	—	32.300	9.100	41.400
Zusammen . .	20.700	5.100	25.800	53.200	13.500	66.700

Die Gesammtsumme aller gegen Oesterreich thatsächlich im Felde stehenden Streitkräfte erreichte somit die Höhe von 369.100 Mann, denen es nur 237.300 entgegenstellen konnte. Ausserdem waren, ohne die Reserven der Verbündeten zu rechnen, im Inneren von Frankreich 150.000 Mann Infanterie und 8000 Reiter in der Organisirung begriffen. In Oesterreich erhob sich der Sollstand der Reserven, d. i. die ungarische Insurrection (38.000 Mann), die croatische Insurrection (11.000 Mann) und die im Inneren der Erblande befindlichen Landwehren und Depôts (64.000 Mann), allerdings auf die imposante Stärke von 113.000 Mann, allein es war dies eben nur eine Ziffer, die, ganz abgesehen von dem zweifelhaften Werthe der Truppen, welche sie umschloss, auch noch in dem Masse an Bedeutung verlor, als der Feind immer grössere Theile der Monarchie besetzte und dadurch auch die Kraftäusserung des Staatsorganismus mehr und mehr einengte.

Taktischer Aufmarsch der beiden Armeen

a) Franzosen (125).

Nach dem Gefechte in der »Schwarzen Lacken-Au«, welches Napoléon in Begleitung Lannes' vom rechten Ufer aus beobachtete, hatte er die Ueberzeugung gewonnen, dass nun, nachdem die Aufmerksamkeit des Gegners vorzugsweise auf diese Uebergangsstelle gelenkt worden war, der Uferwechsel nur noch unterhalb Wien's, und zwar bei Kaiser-Ebersdorf stattfinden könne. Dort erleichterten mehrere Inseln im Haupt-

arme den Brückenschlag nach der etwa 3800^{m} breiten, 4500^{m} langen und ziemlich hoch gelegenen Insel Lob-Au, welche, mit Auen und Wiesen bewachsen, einen vorzüglichen Sammelplatz für grosse Truppenmassen bot, die dann nur mehr der 95 bis 130^{m} breite Stadlauer-Arm vom Marchfelde trennte.

Das bei Wien bis 5500, an der Uebergangsstelle etwa 3500^{m} breite, durch dicht mit hochstämmigem Auholze bedeckte Inseln vielfach getheilte Bett der Donau ermöglichte es, den Brückenschlag ungesehen vom Gegner vorzubereiten und diesen über den eigentlichen Uebergangspunkt in Ungewissheit zu erhalten, was ausserdem durch wiederholte Demonstrationen Lannes' bei Nussdorf noch mehr begünstigt wurde.

Ungeachtet so vieler Vortheile und des Aufgebotes aller erreichbaren Mittel wurde es dennoch schwer, die vielen Hemmnisse zu besiegen, welche sich der Uebersetzung einer so gewaltigen Strombarrière, auch unter den günstigsten Verhältnissen, immer zahlreich genug entgegenstellen. Weder am 17. noch am 18., wie Napoléon's Ungeduld erwartete, war der Brückenschlag vollendet; erst an letzterem Tage wurde mit vieler Mühe das nothwendigste Materiale bei Kaiser-Ebersdorf zusammengebracht und am Abende mit der Ueberschiffung der Division Molitor auf die Lob-Au begonnen, welche die schwachen österreichischen Pikets theils vertrieb, theils gefangen nahm und sich am 19. auf der Insel festsetzte. Der Brückenbau war nunmehr vollständig gesichert, so dass Napoléon, der am 19. abends mit Lannes in Kaiser-Ebersdorf ankam, den 20. zur Ausführung des Uferwechsels bestimmte.

Die am 19. einlangende Nachricht von dem Treffen bei Urfahr und dem Marsche einer starken österreichischen Colonne (FML. St. Julien) gegen Mauthhausen konnte Napoléon's Entwürfe nicht stören. In den Operationen Kolowrat's sah er nur einen weiteren Beleg für das Bestreben Erzherzog Carl's, auf dem rechten Ufer festen Fuss zu fassen und, wo möglich, der Armee in Inner-Oesterreich die Hand zu reichen. Dies aber bestärkte ihn nur noch mehr in seinem Vorhaben, die Entscheidung herbeizuführen, bevor bei einem wiederholten Versuche und der fortschreitenden Annäherung Erzherzog Johann's

die Pläne des Gegners sich verwirklichen konnten. Vorsichtshalber erhielt jedoch Davoust Befehl, den General Pajol mit 2 Cavallerie-Regimentern zu Vandamme zu senden und ihn gegen den Feind zu unterstützen, der bei Mauthhausen über die Donau zu setzen drohte. Im Uebrigen hatte sich Davoust bereit zu halten, mit seinem Corps auf das erste Aviso nach jeder anbefohlenen Richtung abzumarschiren.

Während des Nachmittages am 19. erfolgten die Anordnungen zum Wiederbeginne der Offensive. Da Napoléon der Ueberzeugung war, Erzherzog Carl werde sich strenge defensiv verhalten, beabsichtigte er unmittelbar nach vollendetem Brückenschlage den grössten Theil der Reiterei aufs linke Ufer zu werfen, um durch die Wucht ihres Vordringens in der Ebene die Entwicklung des Gegners zu hemmen und der eigenen Armee den erforderlichen Aufmarschraum zu gewinnen. Dem entsprechend hatten die Cavallerie-Divisionen Espagne, Nansouty, St. Sulpice, Lasalle, Colbert und Marulaz sich am 20. in der Zeit von 5 bis 8 Uhr morgens bei Kaiser-Ebersdorf zu sammeln; Masséna wurde angewiesen, daselbst mit dem 4. Corps in früher Morgenstunde bereit zu stehen, das 2. Corps (Lannes) aber um 9 Uhr vormittags von Nussdorf dort einzutreffen.*) Dagegen hatte die in Sieghartskirchen stehende Division Gudin des 3. Corps mit sämmtlichen Sappeuren und Pontonnieren um 9 Uhr in Nussdorf einzurücken, dort demonstrativ die Vorbereitungen zu einem Brückenschlage fortzusetzen und die Donau bis Wien zu beobachten. Davoust erhielt ddto. Ebersdorf 19. Mai, 8 Uhr abends die Weisung, alle in der Richtung nach Maria-Zell vorgeschobenen Truppen seines Corps — 5 Bataillone, 4 Geschütze unter General Duppelin — bis auf starke Beobachtungsposten an sich zu ziehen und dann mit der Division Friant am 20. derart von St. Pölten aufzubrechen, dass er um 12 Uhr mittags Wien erreiche. Dort habe er unverweilt bei Nussdorf den Bau einer Brücke anzuordnen

*) Da vorne erwähnt wurde, dass Lannes im Gefolge Napoléon's am 19. abends in Kaiser-Ebersdorf eingetroffen sei, so wird hier vorbeugend bemerkt, dass nur Lannes für seine Person im Gefolge Napoléon's war, der ihn, wie einst Masséna bei Eggmühl, zur eigenen Verfügung in seiner unmittelbaren Nähe haben wollte.

und die abgebrannten Taborbrücken durch fliegende Fähren zu ersetzen, damit die Armee nach erfolgter Entscheidung sogleich über eine directe Verbindung mit Brünn verfüge. Die leichte Reiterei dieses Corps hatte am rechten Donau-Ufer über Mautern und Tulln zu marschiren und nur ein Regiment gegenüber Krems zurückzulassen.

Die Division Morand war derart aufzustellen, dass sie das rechte Ufer von Melk bis Wien decken, St. Pölten beobachten, eventuell sich auch rasch mit dem Corps in Wien vereinigen könne, wenn der Feind das linke Donau-Ufer verlassen haben würde.

In der Richtung gegen Pressburg sicherte Montbrun bei Bruck an der Leitha den Uferwechsel der Armee.

An Bernadotte erging der Befehl, mit dem 9. Corps in Böhmen einzurücken und, je nach Umständen und den Bewegungen des Feindes, entweder nach Budweis vorzudringen oder gegen Zwettl zu operiren. Jedenfalls habe er vor allem Linz zu sichern, dann erst könne er trachten, die Oesterreicher auf der Strecke von Krems bis Wien von der Donau abzudrängen.

Nach dem Abmarsche Bernadotte's sollte Vandamme den Brückenkopf bei Linz mit 2000 Mann besetzen, sodann sein Hauptquartier nach Enns verlegen und Steyr decken.

Mittlerweile war die Ueberschiffung der Division Molitor auf die Lob-Au die ganze Nacht hindurch fortgesetzt worden, so dass unter dem Schutze dieser Truppen am 19. mittags der Brückenschlag beginnen konnte. Bis zum Mittage des 20. wurden die beiden vom rechten Ufer über den Hauptstrom auf den Schneider-Grund und von dort auf den Lob-Grund führenden Schiffbrücken, in der Gesammtlänge von 774^{m} und eine dritte Brücke mit stehenden Unterlagen über den kleinen Arm hergestellt, welcher den Lob-Grund von der Lob-Au trennte.

In Folge des nur nothdürftig vorhandenen Materiales, entsprachen diese Uebergänge keineswegs allen Anforderungen und entbehrten namentlich des Schutzes gegen schwimmende Zerstörungsmittel. Aber diese Uebelstände beirrten Napoléon's Pläne ebenso wenig wie die am Morgen einlangende Nachricht,

dass ein österreichisches Detachement bei Nussdorf über die Donau gesetzt sei und am rechten Ufer vorrücke. Er sicherte seine linke Flanke durch eine Kürassier-Brigade, die unter dem General-Adjutanten Savary nach Nussdorf abging, und liess, kaum dass die Brücke fertig war, Masséna mit dem 4. Corps den Uebergang in die Lob-Au beginnen.

Um 3 Uhr nachmittags setzten 200 Voltigeure über den Stadlauer-Arm und deckten den Bau der letzten Brücke, welche von der Insel Lob-Au auf das linke Donau-Ufer in die Mühl-Au führen sollte. Obwohl der Flussarm an der Uebergangsstelle kaum 95^{m} breit war, so wurde die Brücke doch erst um 6 Uhr abends benützbar, da einerseits die vorhandenen 15 Pontons nicht ausreichten und erst Nothunterlagen hergestellt werden mussten, anderseits aber die Arbeit in Folge eines Gefechtes der Voltigeure mit den österreichischen Vortruppen theilweise in den Bereich des feindlichen Geschützfeuers kam.

Gedeckt durch das Dickicht der Mühl-Au debouchirte nach 6 Uhr die Division Molitor in die Ebene des Marchfeldes, wo ihre Geschütze den Kampf mit der bei Essling stehenden österreichischen Batterie aufnahmen. Es folgte nun die Cavallerie-Division Lasalle, von welcher eine Brigade vor Essling, die andere links von dieser gegen Asparn zu aufmarschirte. Von der Cavallerie-Division Marulaz, die sich an Lasalle anschliessen sollte, gelangte nur eine Escadron auf das linke Ufer, da hinter dieser die Brücke abriss und erst gegen Morgen des 21. wieder hergestellt werden konnte. Der Rest dieses Cavallerie-Regimentes blieb daher die Nacht über auf der Lob-Au, wo gegen Abend auch Napoléon mit Lannes eintraf und im Jägerhause Quartier nahm. (Marbot II, 180.) Die übrigen Regimenter der Division Marulaz nächtigten am rechten Ufer.

Gegen Mitternacht unternahm Napoléon in Begleitung Masséna's eine Recognoscirung über die Mühl-Au hinaus, ohne hiebei auf den Feind zu stossen; nur in der Richtung gegen den Bisam-Berg gewahrte er einige Lagerfeuer, ebenso $10—12^{km}$ rechts eine Anzahl solcher, die er für jene der Avantgarde der österreichischen Armee hielt. Hieraus folgerte er, dass Erzherzog Carl entweder den Uebergang der französischen Armee gar nicht vermuthe, oder sie in einer vorbereiteten Position er-

warten wolle; da dies mit den bisherigen Anschauungen Napoléon's vollkommen übereinstimmte, entfiel auch jeder Anlass zu neuen Dispositionen. Masséna setzte um 3 Uhr morgens den Uebergang fort, während Molitor um 6 Uhr die österreichischen Vortruppen zurückdrängte und, ohne Widerstand zu finden, Asparn und Essling besetzte. (Masséna VI, 232.)

Zur Deckung der Brücke wurde der eingehende Winkel des Stadlauer-Armes südlich der Mühl-Au durch eine bastionirte Front, welcher ein 300 Schritte tiefer Verhau vorgelegt war, geschlossen. (Masséna VI, 230 u. f.)

b) Oesterreicher.

Während Napoléon dergestalt sich rüstete, den vernichtenden Schlag am linken Donau-Ufer zu führen, hielt Erzherzog Carl unentwegt daran fest, durch einen raschen Uferwechsel auf die Verbindungen der französischen Armee zu wirken und sie — vereint mit der Armee Erzherzog Johann's und der ungarischen Insurrection — in eine Lage zu bringen, die aller menschlichen Voraussicht nach zu einem schnellen, für Oesterreich günstigen Abschlusse des Krieges führen würde.

Aller bisherigen Erfolge der französischen Waffen ungeachtet, lagen die Verhältnisse weit günstiger für die Ausführung der Ideen Erzherzog Carl's, als für die Realisirung der Absichten Napoléon's. Während dieser durch das bei Linz stehende Corps FZM. Kolowrat's, die anrückende Armee Erzherzog Johann's und die eben in dieser Zeit sich rascher entwickelnde ungarische Insurrection höchst fühlbar in Flanken und Rücken bedroht, den Uferwechsel nicht anders als angesichts der versammelten feindlichen Haupt-Armee bewirken konnte und es ihm selbst hiefür an dem Nothwendigsten mangelte, sah sich Erzherzog Carl durch nichts in der Ausführung seines wohlerwogenen Planes behindert. Weder in den Flanken noch im Rücken bedrängt — da sich die feindselige Thätigkeit Sachsens auf ganz bedeutungslose Grenzscharmützel beschränkte — hatte der Generalissimus nicht nur die freie Wahl des Ortes und der Zeit, sondern er verfügte über so reichliche Mittel für den Uferwechsel, dass es ihm möglich war, seine Armee an einem oder auch mehreren

Punkten mit überraschender Schnelligkeit über die Donau zu bringen.

Nach den Meldungen Major Simbschen's vom Gradiskaner-Grenz-Regimente (Avantgarde des GM. Radetzky) aus Stockerau, hatten die dortigen Schiffmeister eine solche Anzahl bemannter Schiffe in Bereitschaft, um eintretenden Falls je 2000 Mann, 6 Geschütze und 300 Pferde auf Einmal zu überschiffen; auch hätte es keine Schwierigkeit, diese Fahrzeuge entweder aufwärts bis Tulln oder an einem gegebenen Punkt abwärts von Wien zu schaffen. (112.) Desgleichen enthielt der Recognoscirungsbericht des Obersten Gvosdanovich, Generalstabschef des IV. Armee-Corps, an den General-Quartiermeister GM. Wimpffen die Versicherung, dass die Donaustrecke bei Theben sich nicht nur vollständig zu einem Uebergange eigne, sondern dem Brückenschlage auch nichts im Wege stehe, wenn derselbe mit der nöthigen Energie und Umsicht ausgeführt werde (F. A. V, 399); ferner berichtete Major Michalovich vom St. Georger-Grenz-Regimente (Avantgarde GM. Nordmann's), dass am linken Ufer von Am Spitz bis Stadtl-Enzersdorf, dann an den verschiedenen Inseln so viele Fahrzeuge vorhanden seien, dass gleichzeitig 6000 Mann überschifft werden könnten, und eine ausreichende Zahl von Schiffleuten bereitwillig ihre Dienste hiezu anbiete. (122.) Schliesslich meldete der Kreis-Ingenieur Tomann von Krems, dass dort Nothbrücken für den Uebergang von Truppen über die Donau binnen 24 bis 30 Stunden hergestellt werden könnten. (F. A. V, 399.)

Ungeachtet dieser kaum zu unterschätzenden Vortheile machten sich anderseits doch Bedenken geltend, welche den General-Quartiermeister GM. Wimpffen veranlassten, dieselben dem Generalissimus in einem am 18. überreichten Memoire zu entwickeln und einen neuen Plan vorzuschlagen, der sich hauptsächlich auf die von Kaiser Franz mit Handschreiben vom 15. angeordnete veränderte Operationsrichtung Erzherzog Johann's gründete.

Wie sehr auch zu wünschen sei — führte GM. Wimpffen des weiteren aus — durch einen raschen Schlag die Situation zu Gunsten Oesterreichs zu wenden, so wäre doch jetzt, wo der Uebergang angesichts des bei Wien vereinigten, 70.000

bis 80.000 Mann starken Gegners ausgeführt werden müsste, die Wahrscheinlichkeit des Erfolges nicht auf unserer Seite. Durch das Terrain begünstigt und im Besitze der inneren Linien könne sich der Feind rasch nach jedem gefährdeten Punkte wenden und seine Kräfte am Wiener-Berge, Kahlen-Berge oder Rieder-Berge lange vor unserem Angriffe concentriren.

Wie gross aber auch die Vortheile seien, die den Feind in die Lage setzen, jeden Uebergangsversuch abzuweisen, so könne sich Napoléon gleichwohl nicht längere Zeit bei Wien aufhalten. Abgesehen von dessen Charakter, dem unschlüssiges Zuwarten widerstrebe, dann der Schwierigkeit in dem durch dreifachen Durchzug ausgesogenen Lande die Subsistenz zu finden,*) müsse die Fortsetzung des Krieges in Spanien, die Aufstände in Tirol und Westfalen, insbesondere aber die innerhalb 10—14 Tagen zu gewärtigende Ankunft Erzherzog Johann's am Inn, FML. Chasteler's in Baiern und FZM. Kolowrat's in Ober-Oesterreich auf die Entschlüsse des feindlichen Feldherrn mit zwingender Gewalt einwirken.

Habe einmal die von Kaiser Franz angeordnete Vereinigung der drei österreichischen Corps die Verbindung mit Frankreich und Deutschland unterbrochen, so müsse die Lage der französischen Armee bei Wien nothwendig eine so verzweifelte werden, dass Napoléon ausser dem unverweilten Rückzuge keinen andern Ausweg vor sich habe, als entweder fast seine halbe Armee gegen Erzherzog Johann zu detachiren, oder über die Donau zu gehen und durch eine neue Schlacht sich nach einer oder der anderen Seite hin Luft zu machen. Dies wären dann für die österreichische Haupt-Armee die Ausgangspunkte einer erfolgreichen Operation, und zwar hätte sie in ersterem Falle die Schlacht zu suchen, im zweiten dieselbe in einer vortheilhaften Stellung zu erwarten. Hiebei setze Napoléon alles, wir aber nur einen Theil aufs Spiel; verlöre er die Schlacht mit der Donau im Rücken und einer feindlichen Armee auf

*) Dies hatte seine Richtigkeit, denn Davoust meldete am 12. aus St. Pölten an Napoléon, dass auf 5 bis 6 Stunden seitwärts der Strassen keine Einwohner zu finden seien, dagegen um so mehr Nachzügler und Mordbrenner. (Mazade II, 723.)

seinen Communicationen, so würde bei der allgemeinen Erbitterung des Landvolkes, die französische Armee auf dem Rückzuge gewiss ganz aufgerieben werden, und der Krieg wäre so gut wie beendet.

Ein Uferwechsel der österreichischen Armee unter den gegenwärtigen Verhältnissen würde aber ganz entgegengesetzte Folgen haben: »der Kaiser von Oesterreich könnte gar nicht mehr unterhandeln und die ganze Monarchie wäre erobert«.

Nach einem sehr grau in grau gehaltenen Hinweise auf die momentan verminderte Schlagfähigkeit der Armee — für deren Wiederherstellung er die Creirung eines »Inspecteurs« beantragte — schloss GM. Wimpffen mit der Sentenz: »Fabius rettete Rom, Daun Oesterreich nicht durch Eile, sondern durch Zaudern. Diese Beispiele müssen wir nachahmen und den Krieg nach ihrem Muster führen, das ganz für unsere dermalige Lage und die Verfassung unserer Armee passt.« (Beilage 8.)

Es darf wohl sehr bezweifelt werden, ob Erzherzog Carl — auch wenn die Umstände es gestattet hätten — geneigt gewesen wäre, sich ohneweiters den in diesem Memoire entwickelten Ansichten anzuschliessen, die, abgesehen von manchem unbestreitbar Richtigen, gerade mit dem schwerwiegendsten Factor »Zeit« keineswegs objectiv rechneten und sich gerade in den wichtigsten Punkten mit allzu grosser Zuversicht auf das Eintreffen von Thatsachen stützten, über welche man noch nicht die mindeste Kenntniss hatte und auch nicht haben konnte.*)

Die Ereignisse enthoben jedoch den Generalissimus der Entscheidung über die Anträge seines General-Quartiermeisters; sie liessen keine Zeit zur Realisirung der von GM. Wimpffen vorgeschlagenen weitwendigen Massnahmen, sondern führten im Gegentheile sehr rasch zu jener Situation, für welche das

*) Der letzte Bericht von Erzherzog Johann, ddo. Caldiero 30. April, war am 7. Mai im Armee-Hauptquartiere eingetroffen; der nächste, aus Tarvis vom 13. Mai, folgte am 20., und jener, in welchem Erzherzog Johann die Unmöglichkeit darlegte, dem Befehle des Kaisers vom 15. Mai Folge zu leisten, langte erst am 23. Mai ein. Auch die Relation über das Treffen des III. Armee-Corps bei Urfahr—Linz datirt vom 18., konnte also zur Zeit der Uebergabe des Memoires dem Verfasser desselben nicht bekannt sein.

Memoire es als das Beste erklärt, die Schlacht in vortheilhafter Stellung anzunehmen.

Unmittelbar nach Vereinigung der Armee auf dem Marchfelde traf der Generalissimus die umfassendsten Vorkehrungen, sich möglichst genau über die nächsten Absichten des Gegners, besonders aber über die Stelle eines eventuellen Uferwechsels zu unterrichten. Letzteres war jedoch weit schwieriger als es den Anschein haben mag; auch wirkten eine Reihe von Umständen zusammen, welche die Combinationen im österreichischen Hauptquartiere in eine falsche Richtung drängten. Von militärischem Gesichtspunkte aus war Nussdorf der vortheilhaftere Uebergangspunkt, für welchen überdies sowohl die Erfahrungen von 1805, wie auch jetzt der Versuch gegen die Schwarze Lacken-Au sprachen. Die wiederholten Demonstrationen Lannes', auch nach dem 13. Mai, konnten nur als neuer Beweis dafür gelten, dass der Feind die Vortheile dieser Uebergangsstelle sich auch jetzt nicht entgehen lassen wolle. Die Art wie Napoléon, durch ausnehmend glückliche Terrainverhältnisse wirksam unterstützt, seine Absichten zu verschleiern wusste, trug mit dazu bei, dass auch die ins österreichische Hauptquartier gelangenden Berichte die dort herrschende Ansicht nur noch mehr bestärkten und auf Nussdorf als den eigentlichen Uebergangspunkt hinwiesen. So brachte am 15. ein Kundschafter von dem in Wien kriegsgefangenen Generalstabschef der Wiener-Besatzungstruppen, Oberst Čerwenka, die bestimmte Nachricht, der Feind wende alles an, um bei Nussdorf eine Brücke herzustellen und habe dort auch schon viele Truppen versammelt. (F. A. V, 325.) Am 17. meldete GM. Nordmann, dass nach den ihm zugekommenen Recognoscirungsberichten über die Donaustrecke von Wien abwärts, an einen Brückenschlag in der Gegend von Deutsch-Altenburg nicht zu denken sei, da die Franzosen von Orth bis zur Marchmündung über keine anderen Fahrzeuge als nur einige Schiffmühlen verfügten, die aber nicht unbemerkt abgetragen werden könnten. Ueberhaupt sei die Aufmerksamkeit des Feindes mehr gegen die Leitha, als auf die Donau gerichtet und habe sich auch die Colonne von 8000 bis 10.000 Mann (Montbrun), die am 16. stromabwärts marschirte, nack Bruck an der Leitha gewendet. — Als am selben Tage

Kundschafter anzeigten, die Franzosen führten Schiffe und Brückenmateriale von Wien flussabwärts nach Schönau, recognoscirte FML. Hiller persönlich und meldete am 18. aus Stammersdorf, dass bei Schönau die Uferbeschaffenheit allerdings sehr vortheilhaft wäre, die Franzosen jedoch für einen Brückenschlag zu wenig Schiffe hätten; im ganzen seien 96 Fahrzeuge mit Brückenmateriale im Wiener-Donaucanale (Wiener-Wasser), andere erst in Vorbereitung. Wichtiger war die noch vor Absendung dieses Berichtes bei FML. Hiller einlangende Nachricht, dass auf der Insel Lob-Au geschossen werde; einige hundert Franzosen hätten dort gelandet und die österreichischen Posten verdrängt. (Hiller-Acten, E. A. A.*)

Auch über die Stärke der bei Wien versammelten französischen Truppen war man nur auf die unverbürgten Kundschaftsnachrichten beschränkt, dass Lefebvre mit 20.000 Mann in St. Pölten angekommen sei und im nächsten Bereiche von Wien ungefähr 150.000 Mann zur Verfügung stünden.

Diesen Verhältnissen gegenüber hielt es der Generalissimus nicht für angemessen, die Stellung der Armee zu ändern, er sicherte sich aber die Manöverfreiheit durch die Befestigung der »Schwarzen Lacken-Au«, die er FML. Hiller am 18. für den möglichen Fall auftrug, »als die Armee nach irgend einer

*) Es erscheint nothwendig, aus den zahlreichen Berichten und Rapporten diese Details hervorzuheben, um das Verhalten Erzherzog Carl's in seinen Motiven zu erkennen und dadurch eine, bei aller sonstigen Objectivität sehr scharfe Kritik auf das richtige Mass zu führen. Denn, von der irrigen Voraussetzung ausgehend, dass im österreichischen Hauptquartiere schon am 18. »über die Angriffsrichtung (Napoléon's) keine Zweifel bestanden«, unterwirft sie die schwache Besetzung von Asparn, Essling und der Lob-Au, wie überhaupt die ersten Dispositionen des Generalissimus, einem nicht immer berechtigten Tadel. (Siehe Pelet: III, S. 229 u. f. — Reinländer: Taktische Beurtheilung von grösseren Schlachten. S. 222—224.) Anderseits soll aber auch nicht verschwiegen werden, dass die angeordneten Recognoscirungen nicht allenthalben mit der unerlässlichen Gewissenhaftigkeit ausgeführt wurden; es meldete z. B. am 18. Generalstabs-Hauptmann Eberhard dem General-Quartiermeister, dass der mit der Recognoscirung des Sau-Haufens bei Mannswörth beauftragte Hauptmann sich damit begnügte, 2 Schiffsknechte dorthin zu senden, nach deren Aussagen er seine Meldung und sein Croquis zusammenstellte, welch beide daher ohne jeden Werth seien. F. A. V, 361.)

Seite sich zu bewegen veranlasst würde.« (F. A. V, 363.) Als dieser jedoch am 19. meldete, dass sich die am 18. abends angezeigte Besetzung der Lob-Au durch die Franzosen bestätige, deren Gros auf der Simmeringer-Haide concentrirt sei, zahlreiche Pontons nebst anderen für den Brückenschlag ausgerüsteten Schiffen im Donau-Canale stünden, und überhaupt Alles darauf hinweise, dass der Feind »in vollem Zuge sei, ein grosses Unternehmen auszuführen«, dessen eigentliches Ziel sich jedoch nicht mit Sicherheit erkennen lasse, beschloss Erzherzog Carl dieser Ungewissheit durch eine am 20. auszuführende gewaltsame Recognoscirung ein Ende zu machen. Demnach erhielt FML. Klenau den Auftrag, noch am 19. mit dem Infanterie-Regimente Erzherzog Carl, 1 Jäger-Bataillon und dem Uhlanen-Regimente Fürst Schwarzenberg nach Aderklaa abzurücken, die Infanterie hinter dem Russ-Bache zu postiren und mit den Uhlanen Vorposten gegen die Donau aufzustellen. GM. Radetzky blieb mit seiner Brigade in Stockerau und wurde dem VI. Armee-Corps zugewiesen. Am folgenden Morgen wollte der Generalissimus gegen Stadtl-Enzersdorf vorgehen; da jedoch noch immer die Voraussetzung berechtigt erschien, der Feind könnte möglicherweise dort nur demonstriren, den eigentlichen Uebergang aber bei Nussdorf forciren, um den Bisam-Berg zu gewinnen, so wurde die Vertheidigung dieser wichtigen Position dem I. Armee-Corps übertragen, während das V. und VI. feindliche Uebergangsversuche abwehren, und äussersten Falls sich auf den Höhen bei Stammersdorf behaupten sollten.

Diese Disposition war erst zum Theile ausgefertigt, als GM. Nordmann von der Avantgarde des VI. Corps berichtete, dass die Franzosen thatsächlich an einem Brückenschlage vom rechten Ufer auf die Lob-Au arbeiteten; fast gleichzeitig meldeten Kundschafter, Napoléon sei in Kaiser-Ebersdorf eingetroffen und betreibe mit grösstem Nachdrucke die Vorkehrungen für den Uferwechsel der Armee, deren Gros sich dort zusammenziehe.

Diesen Nachrichten gegenüber musste auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass die französische Armee noch während der Nacht die Donau übersetze und am 20. einen

allgemeinen Angriff ausführe. Mit Rücksicht hierauf erachtete es der Generalissimus für vortheilhafter, die Recognoscirung gegen die Lob-Au nur durch die schon in Aderklaa stehende Avantgarde FML. Klenau's ausführen, die Armee aber eine Position nehmen zu lassen, in der sie ebensowohl die Vorrückung des Gegners erwarten, als auch ihrerseits zum Angriffe übergehen konnte. Erzherzog Carl verlegte das Hauptquartier nach Aderklaa und trug vorher noch dem G. d. C. Bellegarde auf, seine Kräfte nicht zu zersplittern, da, falls die feindliche Hauptmacht den linken Flügel der Armee angreifen sollte, die Heranziehung eines Theiles der Infanterie des I. Armee-Corps nöthig werden könnte. (F. A. V, 380.)

Aufmarsch der k. k. Haupt-Armee in der Linie Bisam-Berg—Russ-Bach. 20.—21. Mai.

Der anbrechende Morgen lichtete das Dunkel, welches noch immer über den Plänen des Gegners lag, ohne es jedoch vollständig zu erhellen. Sowohl das Observatorium auf dem Bisam-Berge, als auch die Commandanten der Vorposten meldeten, dass die französischen Truppen sich von allen Seiten gegen Wien bewegen. — Gegenüber von Lang-Enzersdorf wurden die feindlichen Pikete schon um 4 Uhr morgens eingezogen und es war deutlich zu sehen, wie 4—5000 Mann, die bei Klosterneuburg standen, in der Richtung gegen das Weidling-Thal abzogen. Oberst Steigentesch übersetzte mit einem Detachement von 60 Mann, Wiener-Freiwillige und Deutschmeister, um $^1/_2 8$ Uhr auf drei Plätten von der Schwarzen Lacken-Au nach Nussdorf, streifte bis Grinzing und kehrte gegen Mittag mit einem württembergischen General, 4 Officieren und 40 Mann, die er fast vor den Thoren Wien's zu Gefangenen gemacht, auf das linke Ufer zurück.

Auch von Pressburg wurde der Abmarsch des grösseren Theiles der französischen Truppen angezeigt, die sich stromaufwärts bewegten. Als endlich gegen Mittag das Observatorium signalisirte, dass die Brücke bei Kaiser-Ebersdorf fertig sei und die Franzosen in die Lob-Au defilirten, konnte über die Absicht Napoléon's kein Zweifel mehr ob-

walten, wohl aber hinsichtlich der Kräfte, über die er zu deren Verwirklichung verfügte. Um auch hierüber so viel wie möglich Aufklärung zu erhalten, recognoscirte FML. Klenau mit den Regimentern Schwarzenberg-Uhlanen und Stipsicz-Husaren gegen die Mühl-Au.

Im Laufe des Nachmittags wurde die Disposition zum Abmarsche in die neue Stellung ausgegeben, und zwar kam das I. Armee-Corps auf die Höhen hinter Gerasdorf und schloss sich mit dem rechten Flügel an das VI. Armee-Corps bei Stammersdorf; links vom I. formirte sich das II. Armee-Corps, indem es seinen linken Flügel gegen Deutsch-Wagram ausdehnte, wo FML. Fürst Rosenberg mit dem IV. Armee-Corps hinter dem Russ-Bache die weiteren Befehle zu erwarten hatte. Das V. Armee-Corps bei Strebersdorf sollte gemeinsam mit dem VI. die Höhen bei Stammersdorf und den Bisam-Berg vertheidigen.

Vom Reserve-Corps marschirten die Grenadiere in zwei Treffen hinter Seyring auf, mit der Reiterei stand G. d. C. Fürst Liechtenstein rückwärts Aderklaa und sicherte durch ein Detachement die Ebene jenseits des Russ-Baches über Markgraf-Neusiedl und Leopoldsdorf. Er hatte eventuell die Avantgarde zu unterstützen oder aufzunehmen und zu diesem Zwecke einige Abtheilungen vorzuschieben, im Uebrigen jedoch seine Cavallerie und Geschütze beisammen zu halten, um jede Blösse des Gegners auszunützen und seiner Reiterei in die Flanke zu fallen, wenn sie sich gegen Stammersdorf oder über den Russ-Bach ziehen wollte. Ein unvermeidlicher Rückzug hätte in der Richtung zwischen Süssenbrunn und dem Russ-Bache zu erfolgen.

Zugleich gab der Generalissimus bekannt, dass er am Abende des 20. das Armee-Hauptquartier nach Seyring verlegen, mit Tagesanbruch aber sich vor dem linken Flügel des I. Armee-Corps, bei Gerasdorf aufhalten werde. (123.) (Hiller-Acten, E. A. A.)

Ein Armee-Befehl Erzherzog Carl's entrollte den Truppen das Bild der kommenden Ereignisse, und was Monarch und Vaterland in diesen entscheidenden Stunden von seinen Söhnen erwarte: »Morgen oder übermorgen« — rief der Generalissimus

seinen Kriegern zu — »kommt es zur Schlacht. Ihr Ausgang entscheidet wahrscheinlich über das Schicksal der Monarchie und über das Los jedes Einzelnen. Zwischen ewiger Schande und unsterblichem Ruhme bleibt keine Wahl. Ich zähle auf die Tapferkeit der Armee, auf das Beispiel und den Unternehmungsgeist ihrer Anführer. Grosse Belohnung oder grosse Strafen werden dem Resultate dieser Schlacht folgen.

»Die Herren Corps-Commandanten haben die Generalität, diese ihre Stabsofficiere zu versammeln und ihnen mit Nachdruck ans Herz zu legen, dass es sich in dem gegenwärtigen Augenblicke nur darum handelt, zu siegen oder zu sterben. Aber auch der gemeine Mann muss mit dieser Wahrheit vertraut gemacht und sein ganzes Ehrgefühl, seine Vaterlandsliebe, seine Anhänglichkeit an seinen Souverän, müssen wirksam gemacht werden.

»Dieser entscheidende Kampf wird statthaben unter den Augen unseres Kaisers und unter den Augen der bedrängten Bewohner unserer Hauptstadt, die ihre Rettung von der Tapferkeit der Armee erwartet.« (Op.-Journ. 1809, F. A. I, 1.)

Solche in ihrer Einfachheit so edle Sprache festigte den ererbten Glauben an die so oft bewährte Kraft der kaiserlichen Waffen und begeisterte zu den bewundernswerthen Thaten, welche binnen kurzer Frist die ruhmreiche Geschichte Oesterreichs um ein neues Blatt vermehren sollten.

Gefecht bei Essling. 20. Mai.

Während der Vorkehrungen zum Abmarsche, die aber erst in der Nacht zum 21. zur Ausführung kamen, war FML. Klenau am 20. um 3 Uhr nachmittags gegen die Donau vorgegangen und dort eben zur Zeit angelangt, als Molitor aus der Mühl-Au debouchirte. Er fand das Infanterie-Regiment Duka, welches Asparn, Essling und Stadtl-Enzersdorf besetzt hatte, unterstützt von 2 Escadronen Rosenberg-Chevau-légers im Kampfe mit überlegenen Kräften und eben im Begriffe Essling zu räumen. FML. Klenau stellte das Gefecht wieder her, dessen fernerer Verlauf ihn überzeugte, dass sich vom Feinde sowohl Infanterie als Cavallerie am linken Ufer befinde,

von welch letzterer eine etwa 2000 Mann starke Abtheilung in der Ebene vorrückte.

Unterstützt von der Kürassier-Brigade GM. Lederer, welche Fürst Liechtenstein bis zum »Neuen Wirthshaus« hatte vorgehen lassen, warf FML. Klenau bei einbrechender Nacht die französische Reiterei zurück, konnte aber seinen Vortheil mangels an Infanterie nicht weiter verfolgen.

Ohne Kenntniss von dem Unfalle, welcher die Brücke der Franzosen über den Stadlauer-Arm betroffen und ihren Uebergang bis in die ersten Morgenstunden verzögerte, beschränkte sich FML. Klenau darauf, über die Resultate seiner Recognoscirung zu berichten und den Gegner durch einen sehr lebhaften Patrouillenverkehr scharf zu beobachten. (Op.-Journ. F. A. I, 1.)

Erzherzog Carl's Disposition zum Angriffe am 21. Mai.

Bis zum Morgen des 21. blieb die Situation — soweit sie zu übersehen — im allgemeinen unverändert; als aber FML. Hiller persönlich bis Stadtl-Enzersdorf recognoscirte, meldete er um 9 Uhr, dass der Feind in grosser Stärke aus der Lob-Au vorrücke, und die schwachen Detachements in Stadtl-Enzersdorf, Essling und Asparn sich nicht lange würden behaupten können. Thatsächlich rechtfertigte sich diese Befürchtung, denn die Franzosen bemächtigten sich kurz nachher dieser Orte.

Bisher konnte es den Anschein haben, als beabsichtige der Generalissimus sich strenge defensiv zu verhalten; alle seine Verfügungen schienen darauf hinzudeuten und hatten auch bei den Corps-Commandanten die gleiche Ansicht entstehen lassen. (E. A. A. Hiller-Acten.) Thatsächlich aber gedachte Erzherzog Carl dem Feinde entgegenzugehen und ihn nach seinem Uebergange mit voller Macht anzugreifen. Ueber die inneren Beweggründe zu solchem Entschlusse fehlen allerdings actenmässige Aufzeichnungen, aber die Dispositionen des Erzherzogs sprechen in ihrem unverkennbaren Zusammenhange mit den Forderungen der allgemeinen Lage eine so beredte Sprache, dass sein Ideengang sich fast von selbst in voller Klarheit offenbart.

Näherliegend wäre es jedenfalls gewesen — und wurde auch von vielen Seiten erwartet — dem Gegner durch eine stärkere Besetzung der Lob-Au schon den Uebergang zu erschweren, oder ihn in dem Augenblicke anzufallen, als er das linke Ufer betrat. Der Erfolg wäre insbesonders in letzterem Falle kaum zu bezweifeln, dennoch aber immer nur ein partieller gewesen. Dies aber war es nicht, was Erzherzog Carl in dem so lange vorbereiteten Waffengange mit seinem sieggewohnten Gegner erstrebte. Nicht die Verhinderung eines Uferwechsels, sondern die endgiltige Entscheidung auf dem Schlachtfelde war das Ziel, das er sich gesteckt und dem seit dem Abmarsche aus dem Lager von Cham alle seine Pläne und Entwürfe galten.

Waren auch die Nachrichten über die bei Wien versammelten französischen Truppen bis zum letzten Augenblicke schwankend, so hatten doch jene, die bis zum 20. einlangten in unanfechtbarer Bestimmtheit festgestellt, dass die Corps des Vice-Königs Eugen, dann der Marschälle Lefebvre, Bernadotte, Vandamme noch fern seien und auch Davoust erst in der letzten Zeit nach Wien beordert wurde. Hiemit war zugleich ausgesprochen, dass, wenn man österreichischerseits einen Zusammenstoss überhaupt beabsichtigte, derselbe noch vor der Theilnahme dieser Kräfte vollzogen sein müsse. Alle Erfolge in den vorerwähnten Richtungen konnten nur eine aufschiebende Wirkung haben, die insoferne dem Gegner zu Gute kam, als inzwischen seine Verstärkungen sich näherten, während die Oesterreicher weder ihre Verluste ersetzen, noch ihr taktisches Verhältniss, welches durch derlei entscheidungslose Operationen nothwendig leiden musste, wieder verbessern konnten.

Ein positives Resultat war demnach nur dann zu erzielen, wenn die am linken Ufer momentan verfügbaren französischen Truppen, mit der Donau im Rücken, eine solche Niederlage erlitten, dass auch die Ankunft der noch ausstehenden Corps hieran nichts mehr zu ändern vermöchte.

In diesen Erwägungen dürften also die Motive zu suchen sein, welche den Generalissimus bestimmten, keinen der beiden eingangs erwähnten Wege zu wählen und insbesondere nicht schon am Morgen des 21. gegen die Donau vorzurücken,

sondern die französische Armee erst dann anzugreifen, wenn sie den Uebergang nahezu vollzogen haben würde und im Begriffe sei, sich in der Ebene auszubreiten.*)

Der Erzherzog verfolgte hiebei in erster Linie das Ziel, »den Feind ganz über die ersten Donau-Arme zurückzuwerfen, seine Brücken über solche zu zerstören und das Ufer der Lob-Au mit einer zahlreichen Artillerie, besonders Haubitzen, zu besetzen«. (124.) Als daher kurz nach 9 Uhr der General-Quartiermeister GM. Wimpffen, von der Recognoscirung zurückkehrend, die Meldung FML. Hiller's mit dem Beifügen bestätigte, dass der Feind Stadtl-Enzersdorf, Essling und Asparn besetzt habe und gegen Hirschstetten vorrücke, berief der Generalissimus um 10 Uhr sämmtliche Corps-Commandanten nach Gerasdorf und theilte ihnen die Disposition zum Angriffe mit, welcher in 5 Colonnen ausgeführt werden sollte, und zwar wurde bestimmt:

Während FML. Reuss mit dem V. Armee-Corps in seiner bisherigen Stellung bleibt und die Donau von Am Spitz aufwärts bis Krems sichert, marschirt FML. Hiller mit dem VI. Armee-Corps (21 Bataillone = 10.300 Mann, 22 Escadronen = 1800 Reiter und 30 Geschütze) als 1. Colonne hart am Donau-Ufer gegen Stadlau und Asparn. Er hat den Feind, der ihm vermuthlich auf diesem Wege entgegenkommen wird, zurückzuwerfen und vom Stromufer zu verdrängen, wobei er sich auch durch Geschützfeuer von den Inseln nicht beirren lassen darf, falls der Feind, was aber nicht wahrscheinlich ist, dort Batterien placirt haben sollte.

G. d. C. Bellegarde bildet mit dem I. Armee-Corps (20 Bataillone = 21.800 Mann, 16 Escadronen = 1800 Reiter und 60 Geschütze) die 2. Colonne; er nimmt, Gerasdorf links lassend, den Weg gegen Leopoldau, sucht über Kagran

*) »Der Erzherzog-Generalissimus beschloss, ihm (Napoléon) mit der Armee entgegenzugehen, seinen Uebergang nicht zu hindern, dann aber über ihn herzufallen und ihm da, wo er mit so vieler Zuversicht einen vollständigen Sieg zu erringen hoffte, eine Niederlage beizubringen.« — Kaiser Franz an den Erzherzog-Palatin, Wolkersdorf, 24. Mai 1809. Königlich ungarisches Staats-Archiv. Bei Werthheimer: Geschichte Oesterreich-Ungarns, II, S. 322.

die Verbindung der 1. Colonne und rückt gegen Hirschstetten vor. Während des Marsches verbindet er sich über Breitenlee mit dem II. Armee-Corps, welches FML. Hohenzollern als 3. Colonne (23 Bataillone = 18.200 Mann, 5 Escadronen = 780 Reiter, 42 Geschütze) über Süssenbrunn auf Breitenlee und von dort, in Verbindung mit der 2. und 4. Colonne, auf Asparn vorführt.

Vom IV. Armee-Corps formiren 13 Bataillone = 10.700 Mann, 8 Escadronen = 880 Reiter und 42 Geschütze, welche am rechten Ufer des Russ-Baches stehen, die 4. Colonne, die FML. Dedovich über Aderklaa und Raasdorf nach Essling führt. Der am linken Ufer zwischen Deutsch-Wagram und Baumersdorf (Parbasdorf) stehende Theil und die Avantgarde FML. Klenau's, im ganzen 16 1/3 Bataillone, 25 Escadronen oder 11.000 Mann Infanterie, 1660 Reiter und 42 Geschütze, überschreitet als 5. Colonne unter Commando des FML. Fürsten Rosenberg bei Baumersdorf den Russ-Bach und marschirt, Pysdorf rechts lassend, gegen Stadtl-Enzersdorf, um selbes zu umgehen und sich dann gegen Essling zu wenden.

Die Cavallerie-Reserve, 72 Escadronen = 8100 Reiter, 42 Geschütze, führt G. d. C. Fürst Liechtenstein über Aderklaa in der geraden Richtung vom »Neuen Wirthshaus« vor und hält sich derart zwischen den Têten der 3. und 4. Colonne, dass er jederzeit bereit ist, eventuelle Reiterangriffe zurückzuweisen.*)

Das Grenadier-Corps, 17 Bataillone = 8800 Mann, 42 Geschütze, marschirt als Reserve bei Gerasdorf auf. Mit Ausschluss des V. Armee-Corps waren demnach 110 1/3 Batail-

*) Entsprechend der Absicht des Generalissimus, der überlegenen französischen Reiterei in dem für Cavallerie ungemein günstigen Terrain, ebenfalls möglichst compacte Massen dieser Waffe gegenüber zu stellen, hatten die Armee-Corps früher einen grossen Theil ihrer Cavallerie an das Reserve-Corps abgegeben, um jedoch die von selbem entfernteren Colonnen beim Vorrücken nicht ohne genügenden Schutz gegen die feindliche Reiterei zu lassen, erhielt G. d. C. Fürst Liechtenstein am 21. um 11 Uhr vormittags Befehl, die Chevau-légers-Regimenter Vincent und Klenau zum I., O'Reilly zum II., Rosenberg zum IV. und Erzherzog Johann-Dragoner zum VI. Corps in Marsch zu setzen. In der obigen Disposition ist bei den Stärkeangaben diese Massregel schon berücksichtigt.

lone = 80.800 Mann, 148 Escadronen = 15.000 Reiter und 300 Geschütze zur unmittelbaren Action bestimmt. Ausser diesen Streitmitteln war auch noch Hauptmann Magdeburg des General-Quartiermeisterstabes beordert, von Am Spitz aus die französischen Brücken durch schwimmende Zerstörungsmittel unbrauchbar zu machen.

Sämmtliche Colonnen hatten um 12 Uhr mittags treffenweise, und zwar mit Rücksicht auf die in dem offenen Terrain zu gewärtigenden Cavallerie-Angriffe, in Bataillons-Massen formirt, abzumarschiren. Marschordnung dann Eintheilung der Geschütze blieb den Colonnen-Commandanten überlassen. Jede Colonne hatte ihre eigene Avantgarde auszuscheiden, nur für die 4. und 5. Colonne bildete FML. Klenau die gemeinsame Vorhut, als welche er sich so nahe an den Têten dieser beiden Colonnen zu halten hatte, dass er nie einer ausreichenden Unterstützung an Infanterie entbehre.

Im Uebrigen beschränkte sich der Generalissimus, der seinen Aufenthalt bei der 2. Colonne nahm, auf die Erinnerung: »Ich empfehle Ordnung, geschlossene Vorrückung und zweckmässigen Gebrauch jeder Waffengattung.« (124.)

Besetzung der Position Asparn — Essling durch die Franzosen. 21. Mai.

In der Ueberzeugung, am linken Ufer nicht sofort auf Widerstand zu stossen, hatte Napoléon für den Uebergang keine anderen Befehle ertheilt als: »Die Donau zu passiren und auf den Feind loszugehen.« Die in der Nacht vom 20.—21. vorgenommene Recognoscirung und sonst gemachte Wahrnehmungen bestimmten auch die Mehrzahl der Marschälle zur gleichen Anschauung; so behauptete Lannes, dass es sich nur um eine Nachhut von 6—8000 Mann handle, die man sofort werfen müsse; Bessières stimmte den Angaben seiner Reiterei bei, welche meldete, dass sie im Umkreise von mehreren Stunden nichts vom Feinde gesehen habe. Die fast widerstandslose Räumung der wichtigen Punkte Asparn und Essling, die regungslose Ruhe, welche noch am Vormittage des 21. ringsum herrschte, konnte nur dazu beitragen, alle diese Voraussetzungen zu bekräftigen. In der That wies nichts

darauf hin, dass Erzherzog Carl eine Bewegung oder gar einen Angriff plane, viel eher war zu glauben, dass, wenn man ihn überhaupt treffen werde, dies erst bei Stammersdorf oder Wolkersdorf geschehen würde. (Pelet III, 241 u. f.)

Aber auch dann, als nach der Besetzung von Asparn und Essling Napoléon sich persönlich davon überzeugte, dass Erzherzog Carl keineswegs am Rückzuge sei, vielmehr die österreichische Armee kampfbereit zwischen dem Russ-Bache und dem Bisam-Berge stehe, beschränkte er sich darauf, gegen Masséna und Molitor zu äussern: »Es ist meine Absicht, den linken Flügel zu versagen und mit dem rechten angriffsweise vorzugehen. (Pelet III, 241 u. f.)

Inzwischen hatte der Uebergang der französischen Colonnen seit 3 Uhr morgens ununterbrochen fortgewährt; das rapide Steigen der Donau und die schlechte Beschaffenheit der Brücken nöthigten aber zu solcher Vorsicht, dass gegen Mittag erst die 3 Infanterie-Divisionen Legrand, Molitor und Boudet vom Corps Masséna, dann Marschall Bessières mit den Cavallerie-Divisionen Lasalle und Espagne am linken Ufer standen. Die Stärke dieser Truppen bezifferte sich mit 27 Bataillonen = 24.000 Mann, 28 Escadronen = 5500 Reiter und 70 Geschützen;*) hievon besetzte die Division Molitor mit 1 Bataillon Asparn, ihr Gros stand hinter dem Orte, die Reserve beim Ziegelschlage, eine starke Avantgarde war gegen Stadlau und Hirschstetten vorgeschoben; Boudet formirte sich in und bei Essling. Hinter diesen beiden Divisionen stand jene Legrand's östlich von Asparn bei den Ziegelöfen, rechts von sich Raum lassend für die Division Carra St. Cyr, die noch im Uebergange begriffen war und erst im Laufe des Nachmittags in die Linie rücken konnte.

*) Dies die Angaben Pelet's: III, 245; da jedoch von den 52 Bataillonen des Corps Masséna's nur die 12 Bataillone der Division Carra St. Cyr fehlten, so müssten eigentlich 39 Bataillone am linken Ufer gewesen sein. Auch die Stärke der Cavallerie erscheint nicht genau, weil der leichten Division Marulaz, die doch jedenfalls am linken Ufer stand, keine Erwähnung gemacht wird. Masséna gibt in seinen Memoires die Stärke der am Mittag des 21. am linken Ufer stehenden Truppen seines Corps nicht ziffermässig an.

Die Cavallerie-Divisionen Bessières marschirten zwischen Asparn und Essling etwas vorwärts dieser Orte auf und schoben starke Abtheilungen bis in die Höhe von Breitenlee vor. Für das nächste Ziel Napoléon's, nämlich, der zum grösseren Theile noch im Uebergange begriffenen Armee den erforderlichen Entwicklungsraum zu sichern, bot diese Stellung die denkbar grössten Vortheile, denn sie war ganz wie geschaffen, um auch einer Minderzahl die erfolgreiche Vertheidigung selbst sehr überlegenen Kräften gegenüber zu ermöglichen.

Asparn und Essling mit ihren aus Stein gebauten Häusern, gegen Norden von alten Inundationsdämmen umgeben, bildeten höchst wichtige Stützpunkte, und in Verbindung mit den von verschiedenen Wasseradern und Weichland durchzogenen Gehölzen (Gemeinde-Au, Esslinger-Wäldchen) einen natürlichen Brückenkopf, dessen Flanken sich an die Donau lehnten, während in seinem Innenraume die allgemach vom rechten Ufer kommenden Truppen sich ungesehen vom Gegner formiren, und daher überraschend ins Gefecht eingreifen konnten.

Die Arbeit von wenigen Stunden würde genügt haben, diese von Natur aus starke Position, von der aus sich das Terrain fast unmerklich gegen Raasdorf und Breitenlee hebt, nahezu unangreifbar zu machen; allein Masséna, durch die bisherigen Wahrnehmungen in Sicherheit gewiegt und kaum einen Angriff erwartend, unterliess es, die ihm von der Natur gebotenen Vortheile noch künstlich zu erhöhen. Als Napoléon dies tadelnd bemerkte, war die österreichische Armee schon in Bewegung, daher keine Zeit mehr, das Versäumte nachzuholen.

Erster Schlachttag. 21. Mai.

Es war ein Bild unbeschreiblicher Erhabenheit, als sich die österreichischen Colonnen um 12 Uhr des denkwürdigen Pfingstsonntages in Bewegung setzten. Wolkenloser Himmel wölbte sich über den üppig wogenden Saatfeldern, und die Stille heiligen Friedens ringsum auf dem weiten Plane liess dem Gedanken keinen Raum, dass schon die Strahlen des nächsten Morgenrothes ein düsteres Leichenfeld beleuchten würden.

Unberührt von den trüben Erinnerungen der ersten Episoden des Feldzuges spiegelten die k. k. Truppen den allgewaltigen Einfluss des Feldherrn wieder, der im Vollbesitze des hingebenden Vertrauens seiner Krieger ihnen auch jene Zuversicht einzuflössen wusste, die nicht nur unerlässliche Vorbedingung, sondern fast sichere Bürgschaft des Erfolges ist. Dem elektrischen Funken gleich durchströmte der Appell des Generalissimus die ganze Armee; jeder Einzelne war sich dessen bewusst, dass es keine Wahl gebe zwischen »unvergänglichem Ruhme und ewiger Schande«.

Als die Regimenter unter den Klängen der Volkshymne in die Schlacht zogen, ertönte aus all den vielen Tausend Kehlen das »Gott erhalte«, und freudiger Jubel durchbrauste die Reihen, wo Erzherzog Carl sich zeigte.

Gefechte bei Asparn.

In der Aufstellung der französischen Armee war keine Aenderung eingetreten. Asparn und Essling bildeten die Bastionen, zwischen welchen sich die Reiterei und der grössere Theil der Artillerie als Courtine hinzog. Nur in Bezug auf die Befehlführung hatte Napoléon, welcher an diesem wichtigen Tage der Dienste eines seiner fähigsten Generale nicht entbehren wollte, angeordnet, dass Lannes, obwohl sein Corps noch am rechten Ufer stand, das Commando des rechten Flügels und der Mitte — also der Division Boudet und der Cavallerie Bessières' — übernehme, Masséna aber mit der Division Molitor die Vertheidigung von Asparn führe. Die Division Legrand bildete die verfügbare Reserve.*)

Bei der ungleichen Entfernung der Aufbruchsorte gelangten die österreichischen Colonnen nicht gleichzeitig an den Feind, so zwar, dass die 1. Colonne (VI. Corps) schon im Gefechte

*) Marbot II, S. 172. — Napoléon traf diese Anordnung persönlich, indem er Bessières kurzweg bedeutete: Vous êtes sous les ordres du maréchal Lannes.« — Die Anwesenheit Lannes' auf dem Schlachtfelde des 21. Mai hat mehrfach zu der irrigen Annahme verleitet, als wäre auch dessen Corps schon an diesem Tage in Action getreten, was jedoch thatsächlich nicht der Fall war.

stand, als die übrigen, im Verhältnisse der zurückzulegenden Strecke, sich erst ihren Angriffsobjecten näherten, und es 5 Uhr wurde, bis sämmtliche Colonnen in Contact mit dem Gegner kamen.

FML. Hiller formirte sich bei Stammersdorf und marschirte über Gross-Jedlersdorf nach Am Spitz, wo ihn GM. Nordmann mit der Avantgarde ($5^1/_2$ Bataillone, 8 Escadronen) erwartete. Um 12 Uhr wurde die Vorrückung entlang der Donau gegen Asparn fortgesetzt, wobei die rechte Flanke durch 1 Bataillon St. Georger-Grenzer, 1 Bataillon Wiener-Freiwillige und 1 Landwehr-Bataillon gesichert wurde.

Zwischen Hirschstetten und Stadlau traf GM. Nordmann auf die französischen Vortruppen, die alsbald bis Asparn zurückwichen. Während nun die Avantgarde bei Stadlau gesicherten Halt nahm, um den Aufmarsch des Gros zu decken, gingen Cavallerie-Patrouillen bis Asparn vor, welches sie nur schwach besetzt fanden. Um den günstigen Moment auszunützen, schritt GM. Nordmann ohne Aufenthalt mit 2 Bataillonen von Gyulay-Infanterie zum Angriffe und drängte den Gegner in den Ort zurück. Molitor hatte jedoch nicht sobald das Anrücken feindlicher Truppen wahrgenommen, als er sich auch beeilte Asparn entsprechend zu besetzen. An der Spitze von 2 Infanterie-Regimentern traf er auf die in den Dorfstrassen vorrückenden österreichischen Abtheilungen und drückte sie auf ihr Gros zurück. Dieses war indes unter dem Schutze von 2 Batterien zwischen Stadlau und Hirschstetten in zwei Treffen aufmarschirt; letzterer Ort wurde mit 1 Bataillon besetzt, die Cavallerie entwickelte sich flankensichernd links von selbem in gleicher Höhe mit den Batterien.

Mittlerweile kam auch die 2. Colonne in die Gefechtssphäre. Ihre Vorhut, FML. Fresnel mit den Brigaden GM. Winzingerode (2 Bataillone A. Mittrowsky, 2. Jäger-Bataillon) und GM. Vécsey (je 8 Escadronen von Vincent und Klenau-Chevau-légers) hatte die Verbindung mit der 1. und 3. Colonne unterhalten und näherte sich Hirschstetten. Da dieser Ort schon besetzt war, wurde FML. Fresnel angewiesen, sich mit seiner Infanterie der Avantgarde der 1. Colonne anzuschliessen und vereint mit ihr den Angriff zu erneuern.

Das Gros der 2. Colonne dirigirte Erzherzog Carl gegen Asparn und liess es auf einer Bodenwelle, einige hundert Schritte nordwestlich des Ortes, in Bataillons-Massen aufmarschiren. Die Cavallerie-Brigade GM. Vécsey und 2 Batterien nahmen Stellung in der linken Flanke, um diese zu sichern und die Entwicklung der 3. Colonne zu erleichtern.

Obwohl während dieser Vorbereitungen der Geschützkampf unausgesetzt fortdauerte, hatte Molitor die verhältnissmässige Ruhe nach dem ersten Angriffe mit vielem Geschicke benützt, um sich in Asparn festzusetzen. Die Basis seiner Stellung bildete die Westseite des Ortes mit der Kirche und dem ummauerten Friedhofe, welche alle von Westen herführenden Wege beherrschte; starke Abtheilungen waren auch über die Front hinaus vorgeschoben, wo zahlreiche und tiefe Ackergräben günstige Deckungen boten.

Der linke Flügel verlängerte sich durch die dicht bebuschte Gemeinde-Au bis zur Donau und war durch einen breiten todten Arm gedeckt, über welchen nur eine einzige, im wirksamen Geschütz- und Gewehrertrage Asparn's und der Au liegende Brücke führte. Dort wo der rechte Flügel mit der Nordseite des Dorfes zusammentraf, welche aus einer fast ununterbrochenen Linie von Häusern und Wirthschaftsgebäuden bestehend, dem Angriffe weniger ausgesetzt war, beherrschte eine Batterie das Vorfeld in der Flanke der Stellung.

Die Besetzung der Gemeinde-Au, dieses wichtigen Objectes, dessen Besitz nicht nur jenen Asparn's, sondern auch die Sicherheit der Brücke auf die Lob-Au bedingte, war eigentlich der Division Carra St. Cyr zugewiesen; da diese jedoch erst später erwartet werden konnte, so mussten bis dahin Theile der Division Molitor deren Stelle vertreten.

Wie aus diesen Details ersichtlich, waren die Verhältnisse, unter welchen der zweite Angriff geführt wurde, schon wesentlich andere, und dem entsprechend formirten sich auch die österreichischen Colonnen. Von der 1. ging Oberst Steigentesch mit 1 Bataillon St. Georger-Grenzer, 1 Bataillon Wiener-Freiwilligen und 1 Landwehr-Bataillon entlang der Donau gegen die Au vor; GM. Nordmann mit 2 Bataillonen Gyulay-Infanterie, dann dem 2. Jäger-Bataillon von der 2. Colonne, griff in Ver-

bindung mit der Brigade GM. Winzingerode in der Front an; die Gros der Colonnen folgten in entsprechender Entfernung.

Ein äusserst lebhaftes Geschützfeuer leitete den Kampf ein, der beiderseits mit einer Tapferkeit geführt wurde, welche den Vertheidiger nicht minder ehrt als den Angreifer.

Durch die Anwesenheit ihres Feldherrn begeistert, warfen sich die österreichischen Bataillone mit Todesverachtung auf den Feind und drängten ihn im blutigen Handgemenge zum zweiten Male bis an das Ost-Ende des Dorfes. Aber auch jetzt war es nicht möglich, die schon errungenen Vortheile zu behaupten; ein mit Ueberlegenheit und Nachdruck ausgeführter Rückstoss nöthigte die im Verlaufe des Gefechtes etwas gelockerten österreichischen Abtheilungen, den Ort Schritt für Schritt kämpfend zu räumen.

G. d. C. Bellegarde liess den Angriff durch das Infanterie-Regiment Reuss-Plauen wiederholen, welches dem Feinde neuerdings den westlichen Theil des Dorfes entriss, doch konnte dieser Erfolg schon deshalb kein bleibender sein, weil sich die 1. Colonne bislang vergebens bemühte, in der Gemeinde-Au Boden zu gewinnen, wo der Gegner durch Gräben, Planken und schwer durchdringliches Dickicht begünstigt, hartnäckigen Widerstand leistete und die gegen Asparn vordringenden Truppen wirksam in der Flanke beschoss.

Indes war die Wichtigkeit Asparn's zu augenfällig, als dass nicht beide Theile um dessen Besitz die äussersten Anstrengungen hätten machen sollen. Auf französischer Seite steigerte sich der Werth dieses vielumstrittenen Objectes in Folge des Eintrittes besonderer Umstände noch bedeutend. Als nämlich Napoléon zu Anfang des Gefechtes wahrnahm, dass sich der Hauptangriff seines Gegners auf Asparn richte, während Essling gegenüber noch verhältnissmässige Ruhe herrschte, glaubte er sich des Erfolges sicher, wenn es ihm nur möglich würde, ersteres so lange zu behaupten, bis die ganze Armee am linken Ufer vereint, und er dann in der Lage wäre, sie entscheidend gegen den österreichischen linken Flügel zu verwenden. Ein Zwischenfall machte jedoch diesen Calcül gänzlich zunichte. Die Brücke über den Hauptarm der Donau, schon durch das rapide Anschwellen des Stromes er-

schüttert, wurde durch herabschwimmende Schiffmühlen derart beschädigt, dass der Uebergang unterbrochen wurde. In Folge dessen war Napoléon ganz unerwartet nur auf jene Armeetheile beschränkt, die noch vor diesem Unfalle die Lob-Au schon erreicht hatten; ausser den schon im Gefechte stehenden Truppen konnte er bis zum Abende bestenfalls nur noch auf die Infanterie-Division Carra St. Cyr und die Kürassiere Nansouty's rechnen.*) Dies machte die Behauptung Asparn's nicht blos mehr zu einer Bedingung des Erfolges, sondern zur Existenzfrage der französischen Armee. Um ihren Rückzug nicht zu verlieren, mussten die am linken Donau-Ufer fechtenden französischen Divisionen sich dort unter allen Umständen so lange behaupten, bis die in der Lob-Au stehenden Truppen ins Gefecht eingreifen konnten, beziehungsweise, bis die zerstörten Uebergänge wieder hergestellt sein würden. Napoléon kam hiebei noch als besonderer Vortheil zu statten, dass Erzherzog Carl von diesen Verhältnissen keine Kenntniss haben und sie daher auch nicht ausnützen konnte, sondern seine Dispositionen immer mit Rücksicht auf einen stetigen Kräftezuwachs des Gegners zu treffen hatte.

Aus all dem erklärt sich die fast beispiellose Hartnäckigkeit, mit welcher um den Besitz von Asparn—Essling gerungen

*) Die Stärke der Franzosen in der Schlacht bei Asparn wird fast von jedem Autor verschieden angegeben. In dem vorliegenden Werke wurden ausschliesslich französische Quellen wie die Correspondance Napoléon, die Memoiren Masséna's und Marbot's, dann die Correspondance du Maréchal, Davoust etc. benützt, insoferne sie unter sich übereinstimmen oder sich ergänzen. Welden, in seinen sonst sehr genauen Zusammenstellungen, irrt in der Recapitulation (auf Seite 24), wo er den Stand der französischen Armee, »die sich am 21. und 22. Mai bei Asparn schlug«, mit 76.566 Mann beziffert und daraus weiters folgert, »dass an beiden Tagen die streitenden Mächte gleich an Anzahl waren«.

Die Schlacht als Ganzes genommen, ist dies wohl richtig, keineswegs aber in Bezug auf die einzelnen Schlachttage, wo durch eine derartige Aufstellung die Klarheit der Diction nicht minder beeinträchtigt wird als das Urtheil. — Am 21. Mai waren zuverlässig nicht mehr als 30—35.000 Franzosen im Gefechte; bei der Vorzüglichkeit ihrer Defensivstellung reichten sie aber vollkommen aus, einen doppelt so starken Gegner zu den höchsten Anstrengungen zu nöthigen, und zwar um so eher, als dessen Actionsfreiheit durch die mangelhafte Kenntniss der eigentlichen Stärke der Vertheidiger wesentlich beengt war.

wurde. Die Franzosen bewährten hier ihre Meisterschaft in der Vertheidigung von Oertlichkeiten, doch auch die kaiserlichen Truppen überboten sich unter den Augen ihres geliebten Feldherrn in todesverachtender Tapferkeit.

Während der beiden ersten Angriffe auf Asparn hatte sich auch die 3. Colonne und die Cavallerie-Reserve dem Gefechtsfelde genähert; nur der linke Flügel der Armee war noch zurück, weil die 4. Colonne die Bewegung mässigen musste, um der 5. Zeit zur Umgehung des feindlichen rechten Flügels zu lassen.

Die Avantgarde der 3. Colonne — 5 Bataillone (2 von Stain-Infanterie, 7. und 8. Jäger-Bataillon, 1 Bataillon Erzherzog Carl-Legion) und 5 Escadronen O'Reilly-Chevau-légers unter GM. Mayer — warf die bei Breitenlee stehenden französischen Cavallerie-Abtheilungen zurück und erwiderte kräftig das lebhafte Feuer, mit welchem die feindlichen Geschütze deren Rückzug deckten. — Mit dem Gros marschirte FML. Prinz Hohenzollern auf einer Terrainwelle südlich Breitenlee in 2 Treffen auf und betheiligte sich sowohl an dem Geschützkampfe gegen das französische Centrum, wie auch an dem Angriffe der beiden Avantgarden auf Asparn, welches er durch sein Granatfeuer in Brand steckte.

Mit der Cavallerie-Reserve hatte G. d. C. Fürst Liechtenstein beim »Neuen Wirthshaus« Posto gefasst und ohne Zögern den Kampf mit der feindlichen Artillerie aufgenommen, die seinen Aufmarsch zu hindern versuchte.*)

Es war 5 Uhr nachmittags, als Erzherzog Carl nach dem letzten misslungenen Versuche der Avantgarden einen allgemeinen Angriff anordnete, um sich Asparn's um jeden Preis zu bemächtigen. Die 1. und 2. Colonne sollten alle Kräfte

*) Die Cavallerie-Reserve zählte in Folge der Abgabe von 36 Escadronen an die verschiedenen Colonnen nur noch 6 Kürassier- und 1 Husaren-Regiment, zusammen 5605 Pferde, und 3 Cavallerie-Batterien, dann die beiden Insurrections-Husaren-Regimenter mit einem Stande von je 809 Mann, die aber damals noch ganz unverwendbar waren. (»Freimüthige Beiträge zur Kriegsgeschichte der Campagne 1809, das Corps de réserve betreffend, auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers verfasst von dessen (des Reserve-Corps) Chef des Generalstabes, dem Oberst Paumgarten« — F. A. 1809, Fasc. XIII, 38.)

gegen die Westfront in Bewegung setzen; die 3. im Anschlusse an jene die Brigade GM. Mayer gegen die Nordseite dirigiren und in Verbindung mit der Cavallerie-Reserve östlich von Asparn gegen das französische Centrum vorgehen. Zugleich nahm der Erzherzog die Grenadier-Reserve nach Breitenlee vor, um sie für alle Fälle zur Hand zu haben.

Inmitten einer furchtbaren Kanonade folgte die 1. Colonne zum viertenmale den blutigen Spuren der Angriffe in den Auen und rechts von der Strasse, während links von derselben GM. Wacquant mit 3 Bataillonen (2 Vogelsang, 1 Erzherzog Rainer) gegen die Nordwestseite des Dorfes vorging. Von den Batterien wirksam unterstützt, drängten diese Colonnen die vor dem Orte stehenden feindlichen Abtheilungen bald hinter die Umfassung zurück; dort aber begann erst der eigentliche Kampf, welcher, reich an Zügen selbstverleugnenden Heldenmuthes, der österreichischen Tapferkeit das glänzendste Zeugniss ausstellt. — Mit der ihnen eigenen Findigkeit und praktischem Verständnisse hatten die Franzosen nichts unversucht gelassen, um die natürliche Widerstandsfähigkeit des Ortes zu erhöhen und vertheidigten nun diese primitiven Bollwerke mit bewundernswerther Ausdauer. Zahlreiche Barrikaden sperrten die Gassen, jedes Haus, jede Scheune wurde zum Objecte erbitterten Handgemenges; man kämpfte von den Dächern herab, sowohl wie in den Kellern. In den Auen zog sich das Gefecht von Baum zu Baum, und auf dem Kirchhofe mussten die österreichischen Truppen im wörtlichsten Sinne sich jeden Grabstein erkämpfen.

Bei solchem Stande der Dinge und der Erbitterung, welche beide Theile erfüllte, konnte naturgemäss die Entscheidung nicht sobald erfolgen. Allzu rasch wechselten die Rollen zwischen Sieger und Besiegtem, da sich die augenblicklichen Erfolge, ebenso wie die Verluste, nur auf sehr engbegrenzte Räume vertheilten. Hier Boden gewinnend, dort zurückgedrängt, konnten sich die Gegner wohl vorübergehend des Besitzes einzelner Objecte oder Gassen, nicht aber des ganzen Dorfes rühmen, so dass nicht abzusehen war, wem schliesslich die Palme des Sieges bleiben würde.

Durchbruchsversuch Napoléon's.

Während Asparn der Schauplatz so blutiger Scenen war, rückte auch die 3. Colonne und die Cavallerie des Reserve-Corps gegen das Centrum der französischen Stellung vor. Napoléon, der sich über die Situation keiner Täuschung hingab, erkannte nur zu wohl die Gefahr, mit welcher dieser neue Angriff seinen linken Flügel bedrohte. Da zur unmittelbaren Vertheidigung von Asparn schon die äussersten und letzten Mittel aufgeboten waren, beschloss er durch einen Vorstoss der gesammten zwischen diesem Orte und Essling stehenden Reiterei das österreichische Centrum zu sprengen und — wie schon oft, so auch hier — die Schlacht mit einem unerwarteten, gewaltigen Schlage zu entscheiden. Er beorderte Bessières die leichte Cavallerie-Division Marulaz (16 Escadronen) gegen die 3. österreichische Colonne vorbrechen zu lassen, während jene Lasalle's (12 Escadronen) und die Kürassier-Division Espagne (16 Escadronen) ihre Angriffsobjecte in der Cavallerie des Reserve-Corps und dem linken Flügel der österreichischen Front zu suchen hatten. Die Infanterie-Division Legrand sollte bei diesem Angriffe nach Massgabe der Umstände mitwirken.

Nach kurzem einleitenden Gefechte setzte sich Marulaz an die Spitze seiner Division und führte sie in einem heftigen Kartätschfeuer zur Attaque; er warf die Chevau-légers-Regimenter Klenau und Vincent, die G. d. C. Bellegarde gegen seine linke Flanke dirigirte, ebenso wie die 5 Escadronen O'Reilly-Chevau-légers, welche ihm die 3. Colonne in der Front entgegenstellte und drang, ungeachtet die Geschütze ihr Feuer verdoppelten, so ungestüm vor, dass die Batterien kaum Zeit fanden in Sicherheit zu gelangen. Ohne Cavallerie und Geschütz ganz auf sich allein angewiesen, schien die Infanterie nun so sehr die sichere Beute der anstürmenden Reitermassen, dass Marulaz, seines Sieges gewiss, sie im Anreiten zur Waffenstreckung aufforderte.

Wohl nie hat sich der erziehende Einfluss des Feldherrn auf seine Soldaten glänzender bewährt, als in diesem verhängnissvollen Momente, der ebenso Zeugniss gibt von dem

21*

Werthe der österreichischen Soldaten, als von dem hohen Sinne des Führers, der sie zu solcher That befähigte. Seit den Tagen von Regensburg, wo die französische Reiterei mit Recht den Löwenantheil am Siege für sich in Anspruch nehmen konnte, war Erzherzog Carl unablässig bemüht, seiner Infanterie die übermässige und ganz grundlose Scheu vor dem Zusammentreffen mit Cavallerie zu benehmen und sie zu überzeugen, dass diese auch in der Ebene machtlos sei gegen »eine entschlossene, ihrer Kraft bewussten Infanterie«.*)

Der mächtige Einfluss auf das moralische Element der Truppen, den Erzherzog Carl, während er von einem Schlachtfelde zum andern eilte, auszuüben wusste, kam in der Antwort, welche Marulaz auf seine schimpfliche Zumuthung erhielt, voll zum Ausdrucke. Wie Felsen standen die Bataillons-Massen der Regimenter Zach, Josef Colloredo, Zedtwitz und Froon, dann des 1. Bataillons von Stain und der »Legion Erzherzog Carl« gegen den Anprall der feindlichen Reiter und gaben erst auf 20 Schritte mit grösster Präcision ihr Feuer ab, welches auf diese Entfernung geradezu verheerend wirkte.**)

Nicht weniger muthig als ihre Gegner, suchten die französischen Schwadronen in die rückwärtigen Massen einzudringen, fanden aber überall den gleichen kaltblütigen Widerstand; so durchritten sie im wilden Jagen die Intervallen von 4 Reihen en échiquier aufgestellter Bataillons-Massen und sahen sich schliesslich hinter der Front des 2. Treffens der 3. Colonne. — Zu spät die Folgen seiner Tollkühnheit erwägend, wollte Marulaz um die Flanken der Colonne herum den Rückzug gewinnen, da aber dort sowohl vom Reserve-Corps als auch von der 2. Colonne starke Cavallerie-Abtheilungen vorbrachen, so waren die französischen Reiter gezwungen, noch einmal zwischen den mit unerschütterlicher Ruhe feuernden Massen hindurch, den Rückzug zu suchen. Der Verlust, den sie hiebei erlitten, war ein ganz ausserordentlicher; Marulaz

*) Armeebefehl vom 3. Mai 1809. (F. A. XIII, 143.)

**) Die Infanterie formirte sich nach dem Reglement von 1806 gegen Cavallerie in Bataillons-Massen als der leichter anzunehmenden und beweglicheren Formation. Die auch noch beibehaltenen Carré's wurden nur selten angewendet.

selbst verlor 3 Pferde unter dem Leibe und verdankte seine Rettung nur dem Opfermuthe eines Chasseur-Officiers. Ein rascher Vorstoss GM. Vécsey's mit einigen Escadronen der 2. Colonne vermehrte noch die Verwirrung und veranlasste auch den Rückzug der Infanterie Legrand's, die schliesslich unter den Geschützen des französischen Centrums Schutz fand.

Nicht minder blutig verlief das Gefecht bei G. d. C. Fürst Liechtenstein, der mit seiner Cavallerie, in 2 Colonnen formirt, unter dem Feuer von 3 Batterien in gleicher Höhe mit der 3. Colonne vorrückte.

Während Lasalle mit seiner leichten Division und zahlreicher Artillerie sich gegenüber der Cavallerie des Reserve-Corps entwickelte und ein heftiges Geschützfeuer eröffnete, hielt sich Espagne mit den Kürassieren mehr gegen Essling. G. d. C. Fürst Liechtenstein erblickte hierin die Absicht des Gegners, den Anmarsch der beiden Flügel-Colonnen zu behindern oder sich zwischen ihm und der 4. Colonne einzuschieben. Es veranlasste ihn dies, fünf Regimenter seiner linken Colonne gegen die Marschrichtung der 4. zu dirigiren und mit dem Reste seiner Cavallerie in zwei Treffen aufzumarschiren.

Diesen Moment benützte Lasalle, um sich in voller Carrière auf das 1. Treffen zu werfen. Die österreichische Cavallerie ging regimenterweise vor und wies mehrere Attaquen entschieden zurück, bis schliesslich die Kürassier-Regimenter Erzherzog Franz und Moriz Liechtenstein mit solcher Wucht den französischen Reitern in die Flanke fielen, dass diese mit schwerem Verluste bis in die Linie Asparn—Essling zurückwichen, wo das heftige Kartätschfeuer ihrer Batterien der Verfolgung ein Ziel setzte.

Bei diesem Gefechte war Napoléon persönlich anwesend; der General-Adjutant Durosnel und General Fouler, Stallmeister der Kaiserin, wurden in seiner unmittelbaren Nähe verwundet und gefangen.

Ereignisse am österreichischen linken Flügel bei Essling.

Mittlerweile näherten sich auch die beiden Colonnen des österreichischen linken Flügels ihren Operationsobjecten;

die 5. über Pysdorf gegen Stadtl-Enzersdorf, die 4. von Raasdorf directe auf Essling. Letzteres, ein Reihendorf beiderseits der Strasse von Asparn nach Stadtl-Enzersdorf, begünstigte ausnehmend die Vertheidigung gegen einen vom Marchfelde kommenden Angriff. So wie in Asparn die Westseite durch die Kirche mit dem Friedhofe, war in Essling die nördliche Umfassung durch zwei citadellenartige Objecte verstärkt; es lag nämlich nahe dem Westeingange der 150 Schritte breite herrschaftliche Garten, dessen solide Einfriedungsmauern bis 500 Schritte über die Enceinte in das Vorfeld hineinragten; dann, ungefähr in der Mitte dieser Seite, der herrschaftliche Schüttkasten, ein massives drei Stockwerke hohes Gebäude von etwa 25 Schritten Breite, welches, parallel zu dem vorerwähnten Garten, bei 45 Schritte weit in das Vorterrain reichte. Ausserdem führte die ganze Nordfront entlang eine doppelte Reihe starker Lindenbäume, welche den Vertheidigern nicht minderen Schutz gewährten wie die Gräben und Erdaufwürfe, die den Ort fast überall umgaben.

Südlich beherrschte der sogenannte »lange Garten« — eine bei 600 Schritte lange und bis 250 Schritte breite, ringsum mit einem Erdwalle und Gebüsch umgebene Wiese — alle Zugänge auf dieser Seite.

Lannes hatte die Division Boudet, dem Terrain entsprechend, sehr zweckmässig vertheilt. Der rechte Flügel lehnte sich an Stadtl-Enzersdorf, welches jedoch nur von 100 Mann bewacht war, der linke dehnte sich gegen Asparn aus und deckte Essling, in dessen südlichem Theile ein Rheinbund-Regiment als Reserve stand. Die Nordfront mit ihren starken Stützpunkten vereinigte ihr Feuer mit jenem einer dort placirten Batterie, die mit den Geschützen der Cavallerie-Batterien das Vorfeld im Kreuzfeuer hielt; die 2. Batterie der Division war östlich vom Dorfe aufgefahren, so dass Essling einen breiten Gürtel bestrichenen Raumes vor sich hatte, der augenscheinlich nur unter grossen Verlusten zu durchschreiten war.

Als FML. Dedovich mit der 4. Colonne unter dem Schutze einer zahlreichen und gut bedienten Artillerie, unerschüttert durch feindliches Feuer gegen Essling anrückte, liess Napoléon die Kürassier-Division Espagne gegen dieselbe

vorbrechen. Trotz des Kartätschenhagels mit dem ihn die Geschütze der 3. Colonne überschütteten, warf sich Espagne an der Spitze seiner 1. Brigade mit gewohntem Elan auf den Feind. Es wiederholte sich hier aber das Gleiche, was bei Breitenlee den Ruin der Division Marulaz herbeigeführt; mit derselben kaltblütigen Ruhe wie ihre Waffengefährten bei der 3. Colonne, gaben die Bataillons-Massen der Regimenter Coburg, Erzherzog Ludwig und Czartoryski erst auf kürzeste Distanz ein so wohlgenährtes Feuer ab, dass die französischen Kürassiere, fast decimirt, sich in wilder Hast zur Flucht wandten. Espagne führte nun mit gleicher Bravour die 2. Brigade vor, aber auch diese zerschellte an der unvergleichlichen Festigkeit der kaiserlichen Bataillone, die hierauf ihre Vorrückung gegen Essling unentwegt fortsetzten.

Mittlerweile war Oberst Frelich mit 8 Escadronen Stipsics-Husaren und $1^2/_3$ Bataillonen, als Avantgarde der 5. Colonne, ohne Hinderniss in Stadtl-Enzersdorf eingerückt, worauf sich die Colonne zwischen dem Orte und der Donau entwickelte und dann im Vereine mit FML. Dedovich zum Angriffe auf Essling schritt. Zwei Bataillone von Chasteler-Infanterie nahmen die Richtung direct auf den Ort, zwei von Bellegarde-Infanterie gingen in der rechten Flanke und im Esslinger-Wäldchen vor.

Je zwei Bataillone von Hiller- und Sztáray-Infanterie, dann die Husaren-Regimenter Stipsics und Erzherzog Ferdinand, endlich 4 Escadronen Rosenberg-Chevau-légers folgten in der Ebene als Reserve.

Bald wogte in Essling ein nicht minder heftiger Kampf, wie zu gleicher Zeit in Asparn. Zweimal schon hatten die österreichischen Colonnen, als sie unter dem mörderischen Feuer der Vertheidiger mit todesverachtender Bravour in das stark verrammelte Dorf eingedrungen waren, dasselbe wieder verlassen müssen; ungebrochenen Muthes aber schlossen sie sich zu einem dritten Angriffe zusammen, der sie nach zweistündigem Ringen bis in den südlichen Theil des brennenden Dorfes führte. Dort aber vertheidigte sich Lannes mit solcher Zähigkeit, dass die österreichischen Truppen endlich vom Angriffe ablassen mussten.

Da es bis zu diesem Momente ungeachtet äusserster Anstrengung weder gelungen war, sich des Schüttkastens zu bemächtigen, noch ihn durch Geschützfeuer zu demoliren, konnte auch der nördliche Theil des Ortes nicht gehalten werden, so dass Erschöpfung und die beginnende Dämmerung es für das Beste erkennen liessen, die Truppen auf eine entsprechende Entfernung zurückzunehmen und unter Gewehr den kommenden Tag zu erwarten.

Napoléon's letzte Versuche am 21. abends.

In Asparn war inzwischen der heisse Kampf ebenfalls zu einem vorläufigen Abschlusse gelangt. GM. Wacquant, durch das Infanterie-Regiment Reuss-Plauen, einem Bataillon Erzherzog Rainer und die Avantgarde-Brigade GM. Mayer's von der 3. Colonne verstärkt, bemächtigte sich der Kirche und des Friedhofes und konnte endlich nach einer Stunde blutigen Handgemenges seinen Gegner fast ganz aus dem Dorfe verdrängen. Nur die äussersten Wirthschaftsgebäude mit dem sogenannten Vorwerke blieben in den Händen der Franzosen.

Auch am äussersten rechten Flügel lohnte der Erfolg die fast übermenschlichen Anstrengungen der 1. Colonne. In der Gemeinde-Au und den ihr vorliegenden bebuschten Inseln, wo die Vertheidiger in der linken Flanke durch die Donau, in der Front aber durch undurchdringliches, nur auf vereinzelten Fusswegen gangbares Gestrüpp gedeckt waren, konnten die kaiserlichen Truppen wohl nur schwer vorwärts kommen; aber auch dort siegte endlich ihre Beharrlichkeit, die dem Feinde nur noch die südlich von Asparn gelegene, dicht bewachsene Insel überliess.

GM. Wacquant besetzte mit 8 Bataillonen den in Flammen stehenden Ort, während FML. Hiller, dessen Colonne bedeutend gelitten hatte, seine Truppen aus dem Dorfe zurücknahm und sie hinter demselben raillirte.

Es war ungefähr 7 Uhr abends, als allgemeine Ermüdung die auf der ganzen Linie von beiden Theilen ununterbrochen geführten Angriffe für einen Moment zum Stillstande brachte, und nur ein lebhaftes Geschütz- und Gewehrfeuer unterhalten wurde.

Bis zu diesem Zeitpunkte neigte sich der Kampf zu Gunsten der österreichischen Waffen. Napoléon's Versuche, das Centrum seines Gegners zu durchbrechen, waren vollständig misslungen; die Frontlinie der österreichischen Armee bildete nun einen Halbkreis, dessen beide Enden sich an die Donau lehnten und so die französischen Divisionen zwischen Asparn, Essling und dem Strome auf einen Raum zusammendrängten, der für die Entwicklung der ganzen französischen Armee nicht ausreichte. Es stand die 1. Colonne, in Form einer Offensivflanke, gegenüber der Westseite Asparn's senkrecht auf die Front der 2. Colonne, welche mit der 3., dann der Cavallerie des Reserve-Corps und der 4. Colonne die eigentliche Armeefront bildete; zwischen Essling, Stadtl-Enzersdorf und bis zur Donau formirte die 5. Colonne eine zweite Offensivflanke.

Das Grenadier-Corps war gegen 5 Uhr nachmittags in Gerasdorf eingetroffen und von dort nach Breitenlee vorgenommen worden.

Napoléon betrachtete die Lage, in welcher er sich nun befand, nicht ohne Besorgniss, traf aber ruhig seine Dispositionen; für den laufenden Tag konnte er wohl den Sieg nicht mehr erhoffen, dagegen aber rechnete er um so sicherer darauf, dass ihn der kommende Morgen bringen werde. Seinen Anordnungen zufolge musste die zerstörte Brücke noch während der Nacht hergestellt sein und dann hinderte nichts, dass die noch am rechten Ufer stehenden Truppen den Strom passirten und an den Ereignissen des 22. thätigsten Antheil nahmen. Es kam also nur darauf an, sich bis zum Eintritte dieser Eventualität zu behaupten und den erforderlichen Bewegungsraum für die erwarteten Truppen zu gewinnen.

Die Ausführbarkeit dieses Planes schien Napoléon nicht einen Augenblick zweifelhaft. Masséna und Lannes erhielten Befehl, sich bei Asparn und Essling zuverlässig zu halten; Bessières dagegen sollte mit der ganzen verfügbaren Reiterei neuerdings aus der Mitte vorbrechen und den Operationsraum gegen das Marchfeld hin möglichst erweitern.

Fast zur selben Zeit hatte Erzherzog Carl den G. d. C. Fürsten Liechtenstein zu einem kräftigen Vorstosse gegen das

feindliche Centrum beordert, um dasselbe noch mehr gegen die Mühl-Au zurückzudrängen. Schon dämmerte es, als die Brigaden GM. Clary (Knesevich-Dragoner), Siegenthal (Erzherzog Franz- und Erzherzog Albert-Kürassiere) und Kroyher (Liechtenstein- und Kaiser-Kürassiere) vorrückten, während Bessières die Divisionen Espagne und Lasalle gegen das österreichische Centrum dirigirte.

Espagne warf sich mit voller Wucht auf die österreichischen Regimenter, die dem gewaltigen Anpralle nicht widerstanden; während er sie aber zu hitzig verfolgte, traf er auf überlegene Kräfte. Nach blutigem Melée Mann gegen Mann, wurden seine Kürassiere zurückgeschlagen, er selbst blieb mit Wunden bedeckt, nebst dreien seiner Oberste auf der Walstatt.

Lasalle hatte seinen Angriff gegen die Intervalle zwischen der Cavallerie des Reserve-Corps und der 3. Colonne gewendet. Auch hier gelang der erste Choc; aber das Dragoner-Regiment Riesch und die Blankenstein-Husaren benützten rasch den Moment unbedachter Verfolgung, fielen dem Feinde in die Flanke und warfen ihn mit Verlust zurück. Das 24. Chasseur-Regiment wurde abgeschnitten und gefangen. Mittlerweile hatte die 3. Colonne noch rechtzeitig den Anschluss bewirkt und vervollständigte im Vereine mit den Cavallerie-Batterien durch ein vernichtendes Feuer die Niederlage der französischen Reiter, die bis auf Gewehrschussweite von Essling verfolgt wurden.

So wie wenige Stunden früher der Versuch eines Durchbruches der Stellung Erzherzog Carl's misslang, waren nun auch alle Anstrengungen Napoléon's, sich für den 22. genügenden Entwicklungsraum zu schaffen, an der Tapferkeit der österreichischen Truppen und der Voraussicht ihres Führers gescheitert. Alles was Bessières noch zu erreichen hoffen durfte war, den Vormarsch derselben so viel als möglich zu verzögern; er sammelte also die Reste seiner Cavallerie und machte, unterstützt von der Brigade St. Germain, der einzigen von der Division Nansouty, welcher es gelang, noch am 21. das linke Ufer zu erreichen, mehrere Vorstösse, die aber an der Situation nichts änderten.

Es lag nicht in der Absicht Erzherzog Carl's, noch an diesem Tage die Operationen weiterzuführen, denn die Ermüdung von Mann und Pferd forderte gebieterisch das Abbrechen des Kampfes. Auch auf Seite der Franzosen traten die gleichen Erwägungen in ihr Recht, und bald herrschte auf dem östlichen Theile des Schlachtfeldes fast vollkommene Ruhe.

Bei Asparn jedoch hatte das Gefecht nie ganz aufgehört und es flammte noch in später Stunde von Neuem heftig auf, als die Division Carra St. Cyr das linke Ufer erreichte. Die Nachricht hievon weckte in Masséna die Hoffnung, möglicherweise die letzten Befehle Napoléon's noch überbieten und vielleicht in zwölfter Stunde sich dieses Dorfes wieder bemächtigen zu können. Kurz vor 8 Uhr dirigirte er eine Brigade der Division Carra St. Cyr zum Ziegelschlage als Ersatz für Legrand, der mit seiner Division Asparn von der Ostseite angriff. Aber auch diesen Versuch liess die Wachsamkeit der österreichischen Truppen nicht zur Wirklichkeit gedeihen. Die Flammen des brennenden Dorfes, welche weithin das Vorfeld und den vom Feinde besetzten Theil des Dorfes beleuchteten, nahmen dem Vorrücken der Franzosen, welches bis zum letzten Augenblicke hätte geheim bleiben sollen, den besten Theil seiner Wirksamkeit; die Ausdauer der Vertheidiger that dann das Uebrige. Trotzdem wüthete dieses neue Gemetzel bis an 10 Uhr nachts, um welche Zeit endlich völlige Erschöpfung beide Gegner nöthigte, sich auf die Behauptung ihrer bisherigen Positionen zu beschränken. Aber selbst dann trat noch keine vollständige Ruhe ein; immer und immer wieder versuchte Masséna mit den neu anlangenden Truppen seinen Gegner zu ermüden, und erst nach Mitternacht verstummte auch auf diesem Theile des Schlachtfeldes das Gewehr- und Geschützfeuer.

Diese letzten Anstrengungen Napoléon's liessen die allgemeine Situation unberührt. Nach wie vor blieb die österreichische Armee in ihrer umfassenden Stellung und hielt, wie Masséna sich ausdrückt, jene Napoléon's mit »einer Linie von Feuer und Eisen« umklammert. (VI, 245.*)

*) Der Umstand, dass die Franzosen während der Nacht noch das »Vorwerk« von Asparn, einen südöstlich des Ortes gelegenen, von niedern

Napoléon hielt Essling, die Mühl-Au und einen Theil der Gemeinde-Au nebst dem »Vorwerke« von Asparn besetzt und massirte seine Truppen südlich der Strasse, welche die beiden Dörfer verband.

Die Entfernung zwischen den Fronten der Gegner war in dieser Stellung eine so geringe, dass sich die Vorposten streckenweise auf Pistolenschussweite einander näherten.

So endete die Schlacht vom 21. Mai. Sie führte allerdings zu keiner Entscheidung, aber sie zerstörte den Nimbus von Napoléon's Unbesiegbarkeit und war — wie dies die Relation Erzherzog Carl's hervorhebt — »für das österreichische Heer eine grosse Epoche des Ruhmes, des Selbstvertrauens und des innern Kraftgefühls«.

Beide Armeen haben an diesem denkwürdigen Tage hervorragende Proben von Opfermuth und Ausdauer abgelegt; hier wie dort überboten sich Führer und Truppe in edlem Wettstreite. Wie bereitwillig aber auch die Nachwelt den Werth jedes Einzelnen anerkennen mag, der an diesem heroischen Ringen theilnahm, so gebührt doch unstreitig die Palme jenen kaiserlichen Bataillonen, an deren stahlharter Standhaftigkeit sich die nicht minder bewundernswerthe Kühnheit der französischen Reiter brach. In diesem Momente lag damals zweifellos das Schwergewicht der Schlacht, hing die Entscheidung thatsächlich an den Spitzen der österreichischen Bajonnette; wankten diese und glückte die kühne Durchbruchsidee

Erdaufwürfen umgebenen Complex etlicher Häuser, besetzt hielten, musste es motiviren, dass in dem »X. Bulletin de l'Armée d'Allemagne« vom 23. Mai behauptet wird, die französische Armee sei im Besitze des ganzen Schlachtfeldes geblieben und überhaupt am 21. gar nicht besiegt worden, eine Behauptung, die sich verschiedene Bearbeiter dieser Epoche mit mancher Ausschmückung bereitwillig zu eigen machten. — Was es jedoch mit den Resultaten des Kampfes vom 21. für eine Bewandtniss hatte, drückt Masséna, dem doch gewiss keine Voreingenommenheit gegen die napoléonische Armee zugeschrieben werden kann, klar und verständlich mit den Worten aus: »Wie man sieht, erlitten wir am 21. eine ausgesprochene Schlappe und kann über das Resultat der Schlacht kaum ein Zweifel sein. Jedoch, es wird die Brücke hergestellt, die Truppen setzen den Uebergang fort und vielleicht wird der morgende Tag Ersatz für das schwere Missgeschick des ersten bieten.« (VI, 246.)

Napoléon's, so hätte der Verlauf der Schlacht wohl eine in ihren Folgen ganz unabsehbare Wendung nehmen können.

War Napoléon in den Fehler verfallen, den Einfluss der Schlacht bei Eggmühl—Regensburg auf die k. k. Armee so sehr zu überschätzen, dass er meinte bei Asparn nur noch Trümmer vor sich zu haben*), die er, ohne etwas zu wagen, noch vor Vereinigung aller seiner Kräfte angreifen könne, so ist es dagegen Erzherzog Carl's unbestreitbares Verdienst, der nach jenen Unglückstagen unleugbar vorhandenen Depression mit so glänzendem Erfolge entgegengewirkt zu haben

Das Hochgefühl des schwer errungenen Sieges konnte indes den Feldherrnblick des Generalissimus nicht von den Forderungen der nüchternen Wirklichkeit ablenken. Ueber den Umfang und die Folgen der erstrittenen Vortheile waren unmittelbar nach Aufhören des Gefechtes selbstverständlich nur Vermuthungen möglich, da sowohl die Dunkelheit der Nacht als auch das Terrain, welches den Gegner grösstentheils verdeckte, nähere Beobachtungen nicht gestatteten. Allerdings lag es nahe, dass Napoléon, über den Werth der ihm gegenüberstehenden Armee nun eines Besseren belehrt, zur Fortsetzung der Operationen die völlige Sammlung seiner Kräfte abwarten und zu diesem Ende auf die Lob-Au zurückgehen werde. Aber abgesehen davon, dass es nicht bekannt war, ob der Zustand der Communication mit dieser Insel den Uebergang ohne Weiteres ermögliche, war auch die Eigenliebe Napoléon's durch diesen ersten Misserfolg zu empfindlich berührt, um nicht die Voraussetzung zu berechtigen, er werde den Kampf unentwegt fortsetzen.

Erzherzog Carl kannte seinen Gegner zu gut, um sich einer andern als der letzteren Ansicht zuzuneigen; ohne sonstige Möglichkeiten ausser Acht zu lassen, erwartete er mit Zuversicht die Fortsetzung der Schlacht am 22. und traf mit Ruhe die Vorkehrungen, um in dieselbe wohl vorbereitet einzutreten.

Nachdem am linken Flügel die letzten Schüsse verhallt waren, begab sich der Generalissimus um 10 Uhr nach Breiten-

*) C. N. XIX. Nr. 15.245: 10. Bulletin der Armee in Deutschland.

lee, wo für die Nacht zum 22. das Hauptquartier etablirt war, und erliess von dort um $^{1}/_{2}$11 Uhr den folgenden Befehl:

»Die Armee bleibt heute Nacht in der Aufstellung die sie bis abends eingenommen hat. Vor Tagesanbruch hat Alles unter Gewehr zu stehen. Die zur Sicherheit erforderlichen Piquets und Feldwachen sind zu unterhalten.

»Die Munition, wovon ein grosser Theil hier bei Breitenlee steht, ist zu ergänzen.

»Die Herren Colonnen-Commandanten haben durch mit Schleichpatrouillen auszuschickende Officiere in Erfahrung zu bringen, ob der Feind sich gänzlich in der heutigen Nacht über die Brücke in die Lob-Au retirirt.

»Die Herren Corps-Commandanten haben Alles anzuwenden, einige Lebensmittel für die Truppe und Fourage zu erhalten, und die Blessirten zurücktransportiren zu lassen. Zur Requisition der Lebensmittel und Fourage, damit hierin keine Kreutzungen entstehen, werden den Herren Corps-Commandanten jene Ortschaften angewiesen, über die ihre Colonnen marschirt sind; es wäre wenigstens zu trachten einiges Vieh zu erhalten, damit die Mannschaft das Fleisch braten könne.

»Die Cavallerie hat die Nacht gesattelt zu halten und nur Zugweise zu füttern; die Infanterie, wo sie in der Plaine steht, bleibt in Massen formirt und hat die Patrontaschen umzubehalten.

»Ich werde morgen vor Anbruch des Tages hinter Asparn bei der 2. Colonne anzutreffen sein und von dort die weiteren Befehle ertheilen.

»Sämmtliche Herren Generale und Stabsofficiere haben heute Nacht bei der Truppe zu bivouakiren.

»FML. Prinz Hohenzollern hat dem G. d. C. Bellegarde auf sein Verlangen zwei Bataillone Infanterie zur Deckung seiner linken Flanke gegen Asparn abzugeben; überhaupt kann ich nicht genug die Verbindung sämmtlicher Colonnen empfehlen.

»Heute Nacht habe ich mein Hauptquartier zu Breitenlee Nr. 4, wohin mir die Rapporte zuzuschicken sind.

(Orig. E. A. A.) Erzherzog Carl m. p.

Zweiter Schlachttag. 22. Mai.

Der Blutarbeit des Tages folgte nun Ruhe auf dem weiten Raume, den die qualmenden Brandstätten von Asparn und Essling begrenzten. Verhallt war für den Augenblick das Getöse des Kampfes, nur scharf tönende Rufe der Vorposten oder hie und da aufblitzende Gewehrschüsse gaben Zeugniss von der Wachsamkeit und Kampfbereitschaft der Gegner.

Bei den österreichischen Streitmassen, die, ihre Waffen im Arm, dicht hinter den Vortruppen bivouakirten, herrschte weithin lautlose Stille, die es fast vergessen liess, dass hier siegesfreudige Bataillone gefechtsbereit der kommenden Dinge harrten.

Nicht so auf Seite der Franzosen. Dort beschränkte sich die Ruhe nur auf den unmittelbaren Bereich jener Truppen, die tagszuvor so heiss um dem Lorbeer gerungen, während rückwärts ihrer Linien die ganze Nacht hindurch um so regeres Leben herschte. Zum erstenmale hatte Napoléon die Wandelbarkeit des Schicksals hart empfunden und dies konnte eines tiefen Eindruckes nicht verfehlen. Als er im Bivouak am Stadlauer-Donauarme in der Nacht zum 22. neue Pläne ersann, musste er sich darüber klar werden, dass er geirrt und dieser Irrthum Ströme französischen Blutes gekostet habe. Nun galt es, die Schatten zu bannen, die Oesterreichs Doppelaar auf den Strahlenkranz seiner bisherigen Erfolge geworfen und durch einen glänzenden Sieg neuerdings aller Welt die unfehlbare Meisterschaft zu offenbaren. Unablässig betrieb er die Herstellung der zerstörten Brücke über den Hauptarm; alle noch am rechten Ufer stehenden Truppen waren angewiesen, die Donau zu übersetzen und an der Schlacht theilzunehmen, welche vollwichtige Vergeltung für die erlittene Schlappe bringen sollte. Noch um 9 Uhr abends erging an Davoust der Befehl, mit allen zur Besetzung von Wien nicht unbedingt nothwendigen Truppen, dann den gesammten Parks seines Corps und so viel Lebensmittel als nur möglich aufzubringen, zur Armee zu stossen. Nach dem augenblicklichen Stande der Dinge konnten sich die Verfügungen Napoléon's ohne Hinderniss vollziehen.

Den unausgesetzten Anstrengungen der Pontonniere war es gelungen, die grosse Brücke wieder prakticabel zu machen, so dass während der Nacht das Grenadier-Corps Oudinot's, das 2. Corps (Lannes), die Division Demont vom 3. Corps, die Kaisergarde zu Fuss und der Rest von Nansouty's Kürassieren auf das linke Ufer übersetzten. Die nun dort verfügbaren Truppen erreichten hiedurch allerdings mehr als die doppelte Stärke jener des Vortages; eingedenk aber des Widerstandes, den er am 21. gefunden, und der bedeutenden Anstrengungen, die es gekostet, um sich am linken Ufer auch nur zu behaupten, wollte Napoléon den Angriff erst dann beginnen, wenn das Corps Davoust, der grössere Theil der Garde zu Pferd und die Contingente der alliirten Truppen vollständig versammelt sein würden; schliesslich aber pflichtete er den Vorstellungen der ihn umgebenden Generale bei und gab, um die rege Kampflust der neu angekommenen Truppen zu benützen, um 3 Uhr morgens den Befehl zum Vorrücken.

Bei der Stellung der österreichischen Armee waren der Wahl der Angriffsform enge Grenzen gezogen und es erübrigte kaum etwas Anderes, als die Schlacht nach den Principien des Vortages zu führen. Napoléon entschied sich denn auch dafür, Essling festzuhalten, Asparn wieder zu nehmen und während dieser Kämpfe, durch Zertrümmerung des österreichischen Centrums die Entscheidung herbeizuführen.

Demgemäss hatte Boudet mit seiner Division, unterstützt von jener Demont's, Essling zu vertheidigen, während Masséna die Aufgabe zufiel, mit den Divisionen Molitor, Legrand und Carra St. Cyr, dann der leichten Cavallerie-Division Marulaz, den linken Flügel zu bilden und Asparn wegzunehmen. In dem Raume zwischen diesen beiden Dörfern befehligte Lannes das Centrum der Armee, und zwar stand im 1. Treffen (links) die Division St. Hilaire und (rechts) das Grenadier-Corps Oudinot's, im 2. Bessières mit der Reiterei; die Kaisergarde zu Fuss formirte sich als Reserve.

Lannes sollte, sobald er den Befehl zum Angriffe erhielte, in der Richtung gegen Breitenlee vorgehen und Masséna sich links an ihn anschliessen, wenn er sich Asparn's bemeistert haben würde.

Für die österreichische Armee lagen die Verhältnisse analog jenen ihres Gegners. Auch ihr waren die Operationen für den 22. durch die Sachlage vorgezeichnet: sie musste von beiden Flügeln concentrisch gegen die Rückzugslinie Napoléon's d. i. gegen die Brücke über den Stadlauer-Arm vorzukommen suchen, dabei aber auch die französische Mitte zurückdrängen oder sie doch wenigstens am Vorrücken hindern. In diesem Sinne traf der Generalissimus seine Dispositionen und liess noch in der Nacht das Infanterie-Regiment Erzherzog Carl von der 3. Colonne zur 5. abrücken, um FML. Fürst Rosenberg in den Stand zu setzen, Essling von der Ostseite anzugreifen und zugleich sich in dem Raume zwischen diesem Orte und der Donau möglichst auszudehnen.

Erfolgte nun auch der Angriff Napoléon's früher als vorausgesetzt wurde, so fand er doch überall die österreichischen Truppen vollkommen schlagfertig und im Begriffe vorzurücken.

Angriff der Franzosen auf Asparn und Essling. 3 Uhr morgens.

So entbrannte denn nach kaum dreistündiger Unterbrechung, die dem ermüdeten Soldaten eine nur sehr mässige Erholung gegönnt, der Kampf aufs neue. Während er aber an den vielumstrittenen Flügelstützen Asparn—Essling fast unvermittelt die Intensität der Kämpfe vom 21. erreichte, unterhielt Lannes nur ein von den Batterien der 2. und 3. Colonne kräftig erwidertes Geschützfeuer, welches jedoch vorläufig blos den Zweck verfolgte, sich beiderseits am Vorrücken zu hindern.

Kurz nach 3 Uhr morgens griff Masséna mit einem Theile der Division Legrand Asparn an und delogirte nach heftigem Widerstande die Brigade GM. Wacquant, noch ehe das von G. d. C. Bellegarde zur Unterstützung abgesandte Bataillon von Argenteau-Infanterie eintreffen konnte. Die Franzosen besetzten sofort die Kirche und den Friedhof an der Westseite und waren somit Meister des ganzen Dorfes.

Dieser unerwartete Verlust, welcher zum guten Theile der Ueberraschung und dem Munitionsmangel zuzuschreiben war,

brachte der österreichischen Armee insofern grossen Nachtheil, als nun ihre Stellung rechts flankirt und dadurch die Angriffsbewegung Lannes' gegen die Mitte um so gefährlicher wurde. In richtiger Würdigung dieser Umstände hatte FML. Hiller, als er die rückgängige Bewegung GM. Wacquant's wahrnahm, 2 Bataillone des Infanterie-Regimentes Klebek aus dem 1. Treffen zum Gegenangriffe vorrücken lassen. Mit ausserordentlicher Bravour drangen diese bis an den östlichen Theil des neuerdings in Flammen stehenden Ortes, mussten ihn aber wieder räumen, nachdem sie mehr als eine Stunde lang die rauchenden Ruinen gegen die mit verstärkter Kraft wiederholten Angriffe Masséna's behauptet hatten.

Fast gleichzeitig mit dem Beginne des Gefechtes am rechten Flügel formirte sich die 4. und 5. Colonne zum Angriffe auf Essling.

Dort hatte Boudet, so wie Tags zuvor, 1 Brigade und 1 Batterie auf seinem linken Flügel im Anschlusse an das Centrum, dann je 1 Bataillon im Schüttkasten und im Schlossgarten. Der Rest seiner Truppen vertheilte sich auf den östlichen Theil des Ortes und den Raum von dort bis zur Donau, welch letzteren eine Batterie vom »Langen Garten« bis zum Strom-Ufer unter Feuer hielt.

Diese ungemein starke Stellung gedachte FML. Fürst Rosenberg durch einen concentrischen Angriff zu bezwingen und den Gegner in der Richtung gegen die Mühl-Au zurückzudrängen. Während FML. Dedovich mit der 4. Colonne in der Front und das Infanterie-Regiment Erzherzog Carl die Ostseite angriff, führte er die übrigen Truppen der 5. Colonne zwischen dem Dorfe und der Donau gegen die Mühl-Au vor, wobei die Infanterie in dem ganz offenen Terrain in Bataillons-Massen formirt war.

Der Angriff der 5. Colonne wurde allseits mit ausserordentlicher Bravour ausgeführt. Unter einem mörderischen Feuer gewann FML. Fürst Rosenberg sichtlich Boden gegen die rückwärts von Essling in mehreren Treffen anrückende Division Demont, während auch das Infanterie-Regiment Erzherzog Carl die Franzosen aus dem östlichen Theile des Ortes

vertrieb und bis zu dem Teiche vordrang, der diesen von dem westlichen Theile schied.

Napoléon sah die Gefahr, welche ihm von dieser Seite drohte, und um sie abzuwenden, warf er den in der Ebene vordringenden Bataillonen der 5. Colonne die Kürassiere Espagne's und die leichten Reiter von Lasalle entgegen. Begünstigt von einem jener plötzlich einfallenden Nebel, wie sie im Donau-Thale in den Morgenstunden nicht selten sind, ritten diese Reitermassen an und stürzten sich von allen Seiten auf die Infanterie-Regimenter Sztáray und Hiller des 1. Treffens. Obwohl durch den Angriff überrascht, erwarteten diese tapferen Regimenter stehenden Fusses den Anprall der französischen Schwadronen, welche sie durch mehrere auf kürzeste Entfernung abgegebene Salven zum Umkehren zwangen. Noch viermal wiederholten die französischen Reiter den Versuch, die Phalanx der österreichischen Infanterie zu durchbrechen, erlitten aber jedesmal ungeheure Verluste, welche die Cavallerie der 5. Colonne durch rechtzeitiges Eingreifen noch vermehrte.

Leider konnten die Erfolge auf diesem Theile des Gefechtsfeldes nicht weiter ausgenützt werden, weil der Feind trotz aller Anstrengungen der kaiserlichen Truppen von Essling Meister blieb. Volle drei Stunden behauptete sich das Infanterie-Regiment Erzherzog Carl gegen alle Rückstösse des Gegners in dem östlichen Theile des Dorfes, um der 4. Colonne den Angriff zu erleichtern, doch war diese nicht im Stande ans Ziel zu gelangen.

Vergebens bemühten sich die Infanterie-Regimenter Coburg, Erzherzog Ludwig und Czartoryski den Feind aus seiner schwer angreifbaren Position zu vertreiben; sie erlitten in dem furchtbaren Kreuzfeuer, welches sie bei wiederholtem Anstürmen gegen die festen Stützpunkte der Nordfront jedesmal durchschreiten mussten, so grosse Verluste, dass es ihnen unmöglich wurde im Orte festen Fuss zu fassen. In Folge dessen konnte sich auch das Regiment Erzherzog Carl, welches nach den abgeschlagenen Angriffen der 4. Colonne dem concentrischen Feuer des Gegners ausgesetzt war, nicht länger halten und musste die schwer errungenen Vortheile wieder preisgeben.

Da die Angriffe österreichischerseits schliesslich aufhörten und ein entschiedenes Vordringen des französischen rechten Flügels, für den Augenblick auch nicht in der Absicht Napoléon's lag, so ging das Gefecht bei Essling allmälig in einen beiderseits sehr lebhaft geführten Geschützkampf über, der aber bis gegen 10 Uhr die Sachlage nicht wesentlich änderte.

Angriff Napoléon's auf das österreichische Centrum. 7 Uhr morgens.

Es war gegen 7 Uhr morgens, als die Franzosen sich Asparn's bemeistert und die Angriffe auf Essling abgewiesen hatten. Zur gleichen Zeit erhielt Napoléon auch die Meldung, dass der grössere Theil der Garde und des 3. Corps (Davoust) am rechten Ufer bei Kaiser-Ebersdorf bereit stünde auf das linke zu übersetzen. Die Situation war also für ihn ausnehmend günstig: er wusste seinen Gegner auf beiden Flügeln vollauf beschäftigt, während er selbst, ohnehin im Vortheil stehend, in den nächsten Stunden eine erhebliche Verstärkung erwarten durfte. Der Moment zur Ausführung des geplanten Durchbruches des österreichischen Centrums konnte also wohl kaum günstiger gedacht werden, es erhielt daher Lannes Befehl, nun mit allem Nachdrucke offensiv vorzugehen. Dieser formirte die Divisionen St. Hilaire, Tharreau und Claparède in Regimentsstaffeln vom rechten Flügel, mit der Artillerie in den Brigade-Intervallen. Die Cavallerie entwickelte sich in zweiter Linie.

Bei der regen Aufmerksamkeit mit der sich die Armeen gegenseitig beobachteten, blieben diese Vorkehrungen im österreichischen Hauptquartiere um so weniger unbemerkt, als auch die bis 7 Uhr morgens dort einlangenden Meldungen eine erhöhte Thätigkeit des Gegners signalisirten. So berichtete GM. Radetzky, dass am 21. mittags 6 Infanterie- und 2 Cavallerie-Regimenter von Mautern in Tulln angekommen und nach kurzer Rast nach Wien weitermarschirt seien; das Observatorium auf dem Bisam-Berge zeigte den Uferwechsel zahlreicher Truppen bei Kaiser-Ebersdorf an; hieran schlossen sich die Meldungen der Vorposten über die Veränderungen in der Aufstellung des französischen Centrums, so dass Erzherzog

Carl die Absichten seines Gegners vollkommen durchblicken und danach seine Dispositionen treffen konnte.

FML. Hiller erhielt Befehl, sich ohne jede Rücksicht Asparn's wieder zu bemächtigen; die 2. Colonne, von welcher ein Theil bei Asparn verwendet wurde, dann die 3. Colonne hatten dem Angriffe der Franzosen auf das Centrum entgegen zu treten und nach Möglichkeit selbst Boden zu gewinnen.

Von der Cavallerie des Reserve-Corps stellte G. d. C. Fürst Liechtenstein die rechte Colonne derselben en échiquier zwischen die beiden Treffen der 3. Colonne, die linke Colonne blieb vereint zur Deckung der linken Flanke und Verbindung mit der 4. Colonne, welche so wie die 5. zu dieser Zeit noch in lebhaftem Gefechte bei Essling stand.

Diese Befehle waren kaum im Vollzuge begriffen, als die französische Artillerie entlang der ganzen Linie ein mörderisches Feuer eröffnete, welches von der österreichischen in gleicher Weise erwidert wurde. Mehr als 400 Geschütze waren beiderseits in Thätigkeit, als Napoléon inmitten dieser imposanten Kraftentwicklung, die ihres Gleichen sucht in den Annalen der Kriegsgeschichte, das Zeichen zum Angriffe gab.

Die ganze französische Linie setzte sich nun in Bewegung; Nansouty und Lasalle, von Napoléon persönlich in diese Richtung gewiesen, warfen sich in vollem Laufe auf jene Stellung, wo sich die Cavallerie Fürst Liechtenstein's an die Infanterie der 3. Colonne schloss. Ihnen folgte Lannes mit der Infanterie St. Hilaire's und den Grenadieren Oudinot's.

Bald war das Handgemenge auf der ganzen Linie allgemein. Die Franzosen, von dem Gedanken entflammt, ihre Niederlage zu rächen, stürzten sich, jede Gefahr verachtend, auf die Massen der 3. Colonne, fanden jedoch überall die gleiche kaltblütige Tapferkeit, an der schon Tags zuvor die Angriffe ihrer Kameraden zerschellten. Mit bewundernswerther Ruhe wiesen die Infanterie-Regimenter Rohan, Stuart, Colloredo und Stain durch ihr erst im letzten Augenblicke abgegebenes Feuer die französische Reiterei ab, während G. d. C. Fürst Liechtenstein in rasch aufeinander folgenden Attaquen dem Vordringen des Gegners Schranken setzte.

Mehr als eine Stunde schon währte in diesem zähen Ringen die Schlacht mit wechselndem Erfolge, aber unverminderter Heftigkeit; immer von Neuem stürmten die französischen Colonnen gegen die vom Vortage her noch erschöpften Bataillone; Fürst Liechtenstein's Reiterei mit ihren gänzlich ermatteten Pferden wurde mehrmals geworfen und auch die 3 Cavallerie-Regimenter der 2. und 3. Colonne, welche den Versuch machten die linke Flanke der Franzosen anzufallen, hatten dasselbe Schicksal. Gleichwohl hielten die kaiserlichen Truppen unentwegt Stand; überall waren die Generale an der Spitze ihrer Colonnen und belebten durch ihr Beispiel den Muth der Soldaten.

Auch auf den beiden Flügeln der österreichischen Stellung erlahmte die Intensität des Kampfes nicht einen Augenblick, doch mied der Erfolg die aufopfernde Hingebung der kaiserlichen Truppen.

Bei Asparn hatte FML. Hiller, als er den Befehl des Generalissimus erhielt, den Kern seiner Bataillone zum Sturme vorgeführt und nochmals das Dorf genommen, ohne es jedoch behaupten zu können. Masslose Opfer fordernd, wogte der Kampf mit blanker Waffe, ohne mehr zu erreichen als den öftern und daher immer entscheidungslosen Wechsel des Besitzes einzelner Ortstheile. Als aber dann auch bei Essling die Angriffe der 4. und 5. Colonne in ein hinhaltendes Feuergefecht übergingen und Boudet dadurch in die Lage kam, ebenso wie Masséna bei Asparn, durch kräftige Vorstösse gegen das Centrum die Angriffe Lannes' wirksam zu unterstützen, da änderte sich die Lage zu Gunsten der Franzosen.

Unter dem Einflusse physischer und auch seelischer Ueberanstrengung erlahmten endlich die Kräfte der kaiserlichen Bataillone; ihre Linie, bisher fest wie eine Mauer stehend, begann zu wanken, immer mehr gewann der Feind an Terrain und es nahte jene gefährliche Krise, in der das Schicksal des Tages nur noch von der energischen Benützung eines letzten Momentes abhängt, in welchem nicht selten das persönliche Eingreifen, eine kühn improvisirte That des Führers, den fast schon unterliegenden Truppen den Sieg zuwendet.

Dieser Gedanke schwellte auch die Brust Erzherzog Carl's, als er den vollen Ernst der Lage erfasste. Rasch entschlossen eilte er an den bedrohtesten Punkt, ergriff die Fahne des schon weichenden 1. Bataillons vom Infanterie-Regimente Zach (Nr. 15) und führte es unter ermunterndem Zurufe erneuert gegen den Feind.*)

Wie mit einem Zauberschlage änderte sich nun das Drama. Fortgerissen durch das heldenmüthige Beispiel des erlauchten Feldherrn, scharten sich die Bataillone neuerdings um ihre Banner, und wieder fand der Gegner jenen unbesiegbaren Widerstand, den er unter massenhaften Opfern schon gebrochen zu haben wähnte.

Rasch folgten sich nun Angriff auf Angriff; Infanterie und Reiterei wetteiferten in fast tollkühnem Wagen und bald waren trotz hartnäckigster Gegenwehr die Franzosen wieder bis in die Höhe von Asparn—Essling zurückgeworfen. Einen letzten Versuch Bessières', sich mit 4 Cavallerie-Regimentern in eine Lücke einzuschieben, die während des Vorrückens sich zwischen der 3. und 4. Colonne gebildet hatte, wies das Infanterie-Regiment Frelich (Nr. 28) mit geradezu beispielloser Kühnheit zurück.

Dieses Regiment, von FML. Prinz Hohenzollern zur Herstellung jener gelockerten Verbindung beordert, war unter heftigstem Geschützfeuer kaum dort angekommen, als die französischen Reitermassen auf die getrennten Bataillone stürzten. Unvermögend sich noch zusammen zu schliessen und Massen zu formiren, warf sich das tapfere Regiment unter seinem Obersten Mecséry in Klumpen mit dem Bajonnette der feind-

*) Das, 1809 böhmische, Infanterie-Regiment Nr. 15 ergänzt sich gegenwärtig aus Galizien (Tarnopol) und führt unter gleicher Nummer den Namen: »Adolf, Grossherzog von Luxemburg, Herzog zu Nassau«. — Die Fahne welchen Bataillons Erzherzog Carl in jenem denkwürdigen Momente ergriff, ist nicht mit voller Sicherheit zu bestimmen, weil das Regiment, der grossen Verluste wegen die es erlitten, vom 26. April bis Ende des Feldzuges statt 3 nur noch 2 Bataillone formirte. Nach dem Berichte im k. u. k. Kriegs-Archive ergriff Erzherzog Carl die Fahne des 2. Bataillons, während die Regimentsgeschichte angibt, es sei die Fahne des ersten jener beiden neucombinirten Bataillone gewesen.

lichen Cavallerie entgegen und jagte sie unter grossem Verluste in die Flucht.

In dem mörderischen Feuer, durch welches der überraschte Gegner den ganz unerwarteten Rückschlag zu paralysiren suchte, der ihm so schnell die Früchte stundenlangen Kampfes entriss, wurden die meisten Personen in der Umgebung des Generalissimus verwundet; General-Adjutant Oberst Colloredo sank an seiner Seite von einer Kugel getroffen zu Boden, er selbst blieb wie durch ein Wunder unversehrt.

Zerstörung der Donaubrücken. 8 und 9 Uhr vormittags.

Bald nachdem das heroische Eingreifen Erzherzog Carl's die Ordnung wieder hergestellt und dem schon erfolgessichern Gegner die Siegespalme entwunden hatte, liess sich auf Seite der Franzosen ganz deutlich eine veränderte Gefechtsführung erkennen; die stürmischen Angriffe wichen einer besonneneren Abwehr, so dass sich aus dem Ganzen wohl der Schluss ziehen liess, ihr Gefechtszweck sei nun eher die Erhaltung des augenblicklichen Besitzes, denn weiterer Bodengewinn.

War man auch hinsichtlich der Ursachen dieser auffälligen Erscheinung vorläufig nur auf Vermuthungen angewiesen, so stand es doch ausser jedem Zweifel, dass nur ganz ausserordentlich zwingende Gründe Napoléon zum plötzlichen Aufgeben oder auch nur zeitweiligen Unterbrechen der Offensive veranlassen konnten. Die Lösung dieser Frage liess nicht allzulange auf sich warten.

Französischerseits war das Gefecht im besten Gange, als der Genie-Chef General Bertrand an Napoléon berichtete, die Brücke über den Hauptarm bei Kaiser-Ebersdorf sei abermals durch Brander und stromab treibende grosse Fahrzeuge zerrissen. Davoust mit dem schon dringend nothwendigen Munitionsersatze musste daher am rechten Ufer bleiben und Napoléon war hiedurch der Unterstützung beraubt, auf die er mit Zuversicht gerechnet hatte, um sich wieder dauernd des Erfolges zu versichern, der ihm Tags zuvor für einen Augenblick entschlüpfte. Da jedoch Bertrand die Beschädigung der Brücke als nicht sehr

bedeutend darstellte und zugleich auch anzeigte, dass mit Aufgebot aller Mittel an deren Wiederherstellung gearbeitet werde, liess sich Napoléon schliesslich in seinen Plänen nicht beirren, sondern beschränkte sich darauf, die Fortsetzung der Offensive für den Augenblick einzustellen und Lannes zu beauftragen, sich bis auf Weiteres in der Stellung zu behaupten, die er bei Erhalt dieses Befehles eben innehabe.

Diese Disposition liess sich um so leichter ausführen, als sowohl bei Asparn wie bei Essling die französischen Truppen nirgends entschieden im Nachtheile waren und im Centrum das Gefecht in Folge der Ermüdung von selbst abfiel. In der That schien sich auch alles den Wünschen Napoléon's entsprechend ordnen zu wollen, als kaum eine Stunde später die Sachlage sich neuerdings, und zwar diesmal entscheidend änderte.

Der unermüdeten Thätigkeit Hauptmann Magdeburg's, welche schon die erste Beschädigung der Brücke herbeigeführt hatte, war es nämlich gelungen, mehrere beladene Schiffe und Flösse derart stromabwärts zu dirigiren, dass durch sie sowohl die Schiffbrücke über den Hauptarm, als auch die Bockbrücke über den todten Arm zwischen dem Lob-Grund und der Lob-Au in bedeutender Ausdehnung zerstört wurde. Diese Schäden binnen wenigen Stunden wieder zu beheben, war schon aus dem Grunde nicht möglich, weil die von der Schiffbrücke abgetrennten Fahrzeuge, sammt den Pontonnieren und dem General Pernetty, von der Gewalt des Stromes fortgetragen wurden und das hiedurch fehlende Materiale nicht ersetzt werden konnte.

Dieses Ereigniss griff vernichtend in den Calcul Napoléon's ein; nicht nur schwand nun jede Aussicht, noch während der Schlacht die ganze Armee am linken Ufer zu vereinigen, sondern es liess sich gar nicht absehen, bis wann die Verbindung mit dem rechten Ufer wieder hergestellt sein würde. Was also noch erreicht werden sollte: der Gewinn der Schlacht oder die Sicherung des jedenfalls gefährlichen Rückzuges musste mit jenen Truppen versucht werden, die sich eben am linken Ufer befanden. Jedenfalls konnte die missliche Alternative, vor welcher nun die französische Armee stand, nicht lange ver-

heimlicht werden und blieb nicht ohne Einfluss auf Führer und Truppen.*)

Erzherzog Carl ergreift die Offensive. 10 Uhr vormittags.

Von diesen für die französische Armee so verhängnissvollen Vorfällen erhielt Erzherzog Carl erst Kenntniss, als sich der Nebel verzog und vom Bisam-Berge aus die Zerstörung der Brücken wahrgenommen werden konnte; dann allerdings brachte der optische Telegraph des Observatoriums kurz nach 9 Uhr die Mittheilung ins österreichische Hauptquartier, also nur wenig später, als Napoléon die Meldung Bertrand's erhielt.

Nunmehr gab es für den Generalissimus auch kein Dunkel mehr in dem Gewirre der Schlacht; offen und klar lag die Situation vor ihm und ebenso fest stand der Entschluss dieselbe ohne Zaudern auszunützen. Napoléon war auf dem linken Ufer mit einem, allerdings dem grösseren, Theile seiner Armee abgeschnitten von allen Ressourcen; nur eine einzige schwanke Brücke führte auf die Lob-Au, von dort aber fehlte für Tage hinaus jede Verbindung mit dem rechten Ufer. Es war dies im allgemeinen die Kräftegruppirung, wie sie der Disposition des Generalissimus zur Schlacht am 21. zu Grunde lag und auf der insbesondere der Entschluss fusste, dem Feinde den Uebergang auf das linke Ufer vorerst nicht zu verwehren. Die mit diesem Gedanken verbundenen weiteren Voraussetzungen sollten nun zur That werden. Schon als die Stockung in dem Vorgehen Lannes' bemerkbar wurde, hatte die Grenadier-Reserve Befehl erhalten, zur Unterstützung, eventuell Ablösung der sehr geschwächten 3. Colonne vorzurücken. Nun ging der 1. Colonne

*) In der gedruckten »Relation von der Schlacht bei Aspern auf dem Marchfelde etc.« wird angeführt, dass nach Aussage »aller Gefangenen« Napoléon durch die Reihen ritt und die Zerstörung der Brücken, jedoch mit dem Zusatze bekannt machte, dass er dieselbe selbst anordnete, um der Armee nur die Wahl zwischen »Sieg oder Tod« zu lassen. Eine directe Bestätigung dieser Angabe kommt wohl nicht vor, doch ist aus französischen Werken, z. B. den Memoiren Masséna's ersichtlich, dass mindestens die Truppenführer genau wussten, um was es sich handle.

der Auftrag zu, Asparn neuerdings anzugreifen und sich unbedingt in dem Besitze dieses Ortes auch zu erhalten. Desgleichen wurde auch FML. Fürst Rosenberg angewiesen, sich mit der 4. und 5. Colonne Essling's zu bemächtigen und gegen die Lobau-Brücke vorzudringen. Während des Verlaufes dieser Gefechte auf beiden Flügeln wollte der Generalissimus die Mitte der feindlichen Stellung angreifen und die Niederlage des Gegners herbeiführen.

Bei Asparn führte FML. Hiller 3 Bataillone von Splényi- und 1 Bataillon von Benjowsky-Infanterie persönlich zum Angriffe. Nach einem heftigen Geschützfeuer, welches den bisher noch unversehrt gebliebenen Theil des Dorfes in Flammen setzte, wurde der Kirchhof im ersten Anlaufe genommen und die Kirche mit dem Pfarrhause, wo sich der Feind hartnäckig vertheidigte, in Brand gesteckt. In schonungslosem Handgemenge drängten nun die Angreifer die Franzosen bis an die Ostseite des in Trümmern liegenden Ortes zurück; nur die äusserste Reihe der brandgeschwärzten Ruinen und ein zweistöckiges Steinhaus am Donauarme, welches gleichsam als Brückenkopf für den Uebergang in die Gemeinde-Au diente, blieb dem Gegner.

Auch in dieser Au, wo sich die Franzosen zwei Fussteige durch das Dickicht gebahnt hatten und die Vorposten Hiller's unausgesetzt beunruhigten, blieben die kaiserlichen Truppen im Vortheile. Unterstützt von 2 Bataillonen Anton Mittrowsky-Infanterie und 2 Zwölfpfündern unternahm Oberst Steigentesch eine Reihe von Angriffen, die ihn schliesslich bis in gleiche Höhe mit der Westumfassung des Dorfes brachten. Dort gebot der steglose Donauarm Halt, und das Gefecht setzte sich nur in Form eines lebhaften Geschütz- und Gewehrfeuers fort.

Gefecht bei Essling. 11 Uhr vormittags.

Den Erwartungen des Generalissimus weniger entsprechend war der Verlauf der Schlacht am linken Flügel. Wie am Morgen griff auch jetzt FML. Dedovich mit der 4. Colonne in der Front an, während die 5., in zwei Angriffs-Colonnen getheilt, unter den FML. Fürst Hohenlohe und Prinz Victor Rohan vom Osten her anrückte.

Angespornt durch die Nachricht von der misslichen Lage des Gegners, und in Folge dessen Ziel und Zweck der eigenen Anstrengung richtig erfassend, griffen alle drei Colonnen mit erhöhtem Muthe an, aber auch diesmal war es ihnen nicht möglich, sich im Dorfe zu behaupten.

Ungeachtet dieser momentanen Erfolge verschlimmerte sich aber zusehends die Lage der Franzosen, die schon jetzt nicht mehr für den Sieg, sondern um den Rückzug, um ihre Rettung kämpfen mussten. Im Rücken der Armee zeigten sich bereits jene Symptome, welche die nachtheilige Stellung — mit dem Rücken nahe der Donau — an und für sich bedingte, die aber bei unglücklichem Ausgange der Schlacht verderbenbringend werden mussten. Der ganze Raum zwischen der französischen Front und der Brücke war schon jetzt mit demontirten Geschützen, leeren Munitionskarren und Verwundeten gefüllt, denen unter jeder Bedingung Zeit geschaffen werden musste, um wenigstens auf die Lob-Au zu gelangen. Daher vertheidigte Boudet seine Stellung mit dem Muthe der Verzweiflung, und auch Napoléon sandte Verstärkungen nach Essling, so dass FML. Fürst Rosenberg gegen Mittag sich darauf beschränken musste, durch unausgesetztes Feuer aus allen Batterien den Feind in Athem zu erhalten und dadurch die linke Flanke der Armee zu sichern. Aber selbst diese verminderte Thätigkeit fand unerwartet eine Grenze in dem Mangel an Munition, welcher die Geschütze des IV. Armee-Corps von Mittag an durch volle vier Stunden ausser Action setzte.

Indes vermochten diese Vorgänge die Offensive der österreichischen Armee um so weniger zu hindern, als die Wiederbesetzung Asparn's dieselbe ungemein begünstigte und es möglich machte, von dort aus nachdrücklich auf die linke Flanke Napoléon's und dessen Communication mit der Lob-Au zu wirken. Auch war inzwischen das Grenadier-Corps eingetroffen und vor der 3. Colonne aufmarschirt, so dass die nur momentan unterbrochene Vorrückung nun mit vereinter Kraft wieder aufgenommen werden konnte.

Für den eigentlichen Angriff gegen das französische Centrum bestimmte Erzherzog Carl die 2. und 3. Colonne und das nun vereinigte Reserve-Corps. Die Behauptung Asparn's

blieb sonach der 1. Colonne allein überlassen und hatte FML. Hiller den Gegner aus der Gemeinde-Au zu vertreiben, überhaupt nach Kräften auf die feindliche Rückzugslinie zu drücken.

Die 4. und 5. Colonne bedurften keiner besonderen Disposition, da sich dieselben damals noch im Angriffe auf Essling befanden, dessen Besetzung man zuversichtlich erwartete. Während dieser Verfügungen kam das Gefecht auf der ganzen Linie auch nicht einen Augenblick zum Stillstande. Am österreichischen rechten Flügel war Masséna unermüdlich in wiederholten, jedoch stets erfolglosen Vorstössen auf Asparn, bei Essling erschöpften sich die Colonnen des linken Flügels in nicht minder fruchtlosen Versuchen, und in der Mitte waren es die Geschütze, welche in dem Raume zwischen beiden Orten um den Sieg stritten.

Nach 11 Uhr endlich begann das bisher gut genährte feindliche Feuer etwas nachzulassen und in diesem Augenblicke gab Erzherzog Carl das Zeichen zum Angriffe. In geschlossenen tiefen Massen, die gesammte Artillerie vor sich, setzte sich die Infanterie und Cavallerie in Bewegung gegen die französische Linie, in der Napoléon persönlich die Schlacht leitete.

Den ersten Erfolg errang die 2. Colonne. Von FML. Hiller mit drei Batterien unterstützt, die zwischen dem rechten Flügel der Colonne und Asparn das Feuer eröffneten, konnte FML. Bellegarde den linken Flügel derart vornehmen, dass er nach und nach die rechte Flanke der Division St. Hilaire gewann, die bis in die Höhe der Nordfront Asparn's vorgerückt war.

Obwohl in der linken Flanke von diesen drei Batterien auf das heftigste beschossen, hielten die französischen Regimenter ihre sehr gefährdete Stellung anfangs mit grosser Hartnäckigkeit; als aber die österreichischen Truppen immer mehr in ihrer rechten Flanke vordrangen und General St. Hilaire schwer verwundet das Schlachtfeld verlassen musste, lockerte sich die Ordnung in den Reihen der Franzosen, die nun rasch Boden verloren. Napoléon, der es gerade an diesem Punkte nicht zur Katastrophe kommen lassen wollte, beauftragte Lannes, die Division treffenweise bis hinter den Graben zwischen Asparn und Essling zurückzuführen. Es gelang dies Dank den

kräftigen Rückstössen, mit denen Bessières die stürmischen Attaquen der österreichischen Reiterei abhielt, und dem verdoppelten Feuer der Artillerie, welches das Nachdringen Bellegarde's verlangsamte.

Zugleich mit den Bewegungen der 2. Colonne hatte das Grenadier-Corps den Angriff auf die Stellung Oudinot's aufgenommen, welche Napoléon noch durch die alte Garde und alle verfügbare Artillerie verstärkte.

Ein intensives Geschützfeuer leitete dieses Manöver ein, in welchem die österreichischen Grenadiere ihren traditionellen Ruf in neuen Proben heroischer Tapferkeit bewährten. Unter klingendem Spiele, die Gewehre an der Schulter rückten vier Bataillone dieser Elitetruppe von FML. d'Aspre geführt, ohne Schuss gegen die französischen Batterien, welche vergebens durch einen Hagel von Eisen ihre Reihen lichteten. Schon waren die Têten bis an die Geschütze herangekommen und die Grenadiere des Infanterie-Regimentes Kerpen (Nr. 49) unter Führung des Hauptmannes Dombasle in die Batterie eingedrungen, als die Colonnen plötzlich von Essling her, wo eben um diese Zeit die Angriffe ins Stocken geriethen, nachdrücklich in der linken Flanke beschossen wurden. Schon nach den ersten Schüssen stürzte FML. d'Aspre mit seinem von einer Vollkugel getroffenen Pferde, und dieser Zufall wirkte entscheidend auf den Erfolg der Unternehmung. Erschüttert durch das überraschende Eingreifen der Geschütze Boudet's, und des Führers sich beraubt wähnend, wandten sich die Bataillone zum Rückzuge, der unter solchen Umständen selbstverständlich die Bande der Ordnung lockerte.

Wohl hätte dieser unerwartete Zwischenfall den Ausgang der Schlacht in Frage stellen können, wenn nicht die Geistesgegenwart Erzherzog Carl's auch hier lenkend in das Geschick des Tages eingriff. Kaum hatte der Generalissimus die augenblickliche Deroute der Angriffs-Colonnen bemerkt, als er auch schon im dichtesten Kugelregen den Fliehenden entgegen eilte. Seine Gegenwart allein genügte, um die mehr überraschten als erschütterten Grenadiere wieder zur Besinnung zu bringen. Mit lautem Zurufe formirten sie ihre Reihen und wandten sich von Neuem gegen den Feind.

Es lag jedoch keineswegs in der Absicht des Erzherzogs, seine braven Soldaten zwecklos hinzuopfern; er hatte den Angriff auf den rechten Flügel des französischen Centrums nur unter der bestimmten Voraussetzung angeordnet, dass gleichzeitig auch der bei Essling stehende Feind durch die 4. und 5. Colonne voll in Anspruch genommen und gehindert werde, in den Kampf, der sich links von ihm abspielen würde, in irgend einer Weise einzugreifen. Als sich aber seine Erwartungen nicht erfüllten, zögerte er keinen Augenblick, von einem aussichtslos gewordenen Unternehmen abzulassen und sich jene Vorbedingungen zu schaffen, die allein einen Erfolg möglich machten.

Er zog die 4 Grenadier-Bataillone aus dem Gefechte, welches nun wieder die Artillerie übernahm, und beorderte FML. d'Aspre, mit 4 frischen Bataillonen bei Essling zu versuchen, was der 4. und 5. Colonne bisher nicht gelungen war.

Abweichend von den früheren Angriffen, wendete sich dieser der Nord- und Westseite des Ortes zu, und zwar rückten 2 Bataillone in der Front gegen den Schüttkasten, 2 andere gegen die westliche Umfassung vor.

Aller Tapferkeit ungeachtet hatte aber auch dieser Angriff ebensowenig Erfolg wie die früheren. Napoléon, weniger um sein Centrum als um die beiden Flügel besorgt, hatte Essling nicht aus den Augen verloren und dirigirte, als er den Anmarsch der österreichischen Grenadiere wahrnahm, eiligst den General Mouton mit 5 Bataillonen dahin.

Mit einer Todesverachtung ohne Gleichen stürmte FML. d'Aspre mit seinen Grenadieren fünfmal bis an die Schiessscharten der in Vertheidigungszustand gesetzten Ruinen der Häuser. Schon hatten sie sich des Dorfes bis zum Teiche bemächtigt und waren eben im Begriffe in den Schüttkasten einzudringen, als eben noch zu rechter Zeit für Boudet, dessen Kraft schon erlahmte, Mouton mit seinen 5 Bataillonen eintraf und die Katastrophe abwendete. Einer so namhaften und unerwartet auftretenden Verstärkung der feindlichen Kräfte gegenüber konnten sich die Grenadiere nicht behaupten und gingen auf Befehl des Generalissimus wieder in ihre frühere Stellung zurück.

Auch am rechten Flügel gelang es den Franzosen, das Vordringen Hiller's zwischen Asparn und der Donau gegen die Mühl-Au hintanzuhalten. Nach einem einleitenden Geschützfeuer vom linken Ufer aus, versuchten die in den Auen stehenden k. k. Truppen den General Molitor, welcher mit seiner sehr geschwächten Division die Gemeinde-Au besetzt hielt, zu verdrängen. Es war ihnen dies zum Theile auch schon gelungen, als Masséna die hessische und die badische Brigade (13 Bataillone) heranführte und die Vorwärtsbewegung der kaiserlichen Truppen zum Stehen brachte, welche der französischen Armee hätte nicht minder verderblich werden können, wie jene, welche Mouton am linken Flügel vereitelte.

Ende der Schlacht.

Es war 1 Uhr mittags. Die Franzosen standen zwar noch immer in mehreren Treffen zwischen Essling und dem Ziegelschlage bei Asparn, aber ungeachtet dessen war ihr Bewegungsraum schon sehr beengt. Der mindeste Unfall auf einem oder dem andern Flügel musste ihre Vernichtung herbeiführen; an einen für sie günstigen Ausgang der Schlacht war vollends nicht mehr zu denken.

Beide Armeen waren seit vollen 10 Stunden in ununterbrochenem Kampfe und die Verluste auf einem so eng begrenzten Schlachtfelde, wo es bei der Nähe der beiden sich gegenüberstehenden Fronten fast keinen unbestrichenen Raum gab, mussten ins Ungemessene gehen. Die Kräfte Aller waren nunmehr an der äussersten Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt, und die Schlacht ging allgemach in ein stehendes Feuergefecht über, ein Zeichen, dass sie entweder ihren Höhepunkt schon überschritten hatte, oder die Gegner zum letzten entscheidenden Schlage Athem schöpften.

Durch die Thatsachen überzeugt, dass ohne Niederlegung der festen Mauern des Schüttkastens und des Schlossgartens ein bleibender Erfolg nicht zu erzielen sei, stellte Erzherzog Carl die Angriffe auf Essling ein und wies auch das freiwillige Anerbieten der Grenadiere zu einem neuen Sturme aus gleichem Grunde ab. Massgebend für diesen Entschluss war der schon

sehr fühlbare Mangel an Munition, welcher auch auf die weitere Leitung der Schlacht nicht ohne Einfluss blieb. Frühestens in der Nacht vom 22. zum 23. konnte ein von Prag kommender Munitionstransport erwartet werden, der diesem Uebelstande abhelfen sollte; der Generalissimus wollte daher die noch vorhandenen geringen Vorräthe um so weniger erschöpfen, als nach dem damaligen Stande der Nachrichten eine Erneuerung der Angriffe des Gegners noch am selben Abende zu gewärtigen war.*)

Da bei der französischen Armee analoge Rücksichten und Voraussetzungen auf die Befehlgebung Einfluss nahmen, standen beide Theile in Erwartung angegriffen zu werden einander gegenüber und beschränkten sich auf ein gut unterhaltenes Geschütz- und Gewehrfeuer.

Rückzug der französischen Armee auf die Lob-Au.

Schon um Mittag hatte sich Napoléon der Ueberzeugung nicht verschliessen können, dass die Schlacht kaum mehr zu gewinnen sei und ein längeres Verharren im Widerstande nur zum Unheile führen müsse. Er täuschte sich auch keineswegs über den wirklichen Stand der Dinge und liess um $^1/_2$1 Uhr Davoust den Befehl zugehen, alles aufzubieten, um die Wiederherstellung der Brücke zu fördern und die Armee mit Munition, Proviant und Verbandzeug zu versehen. Es wurde ihm ferner aufgetragen, Bernadotte zu verständigen, sich in Böhmen nicht zu sehr zu engagiren, und Lauriston (der am 23. in Stuppach bei Gloggnitz stand), dass er sich bereit halte zur Armee zu stossen. (C. N. 15.243.) Als nach 2 Uhr gemeldet wurde, dass auf der ganzen Linie Munitionsmangel eintrete und an den Zugängen zur Brücke schon jetzt ein gefährliches Gedränge der aus dem Gefechte zurückkommenden zahlreichen Verwundeten und Traintheile herrsche, bestimmte ihn dies den Rückzug anzutreten.

*) Während der beiden Schlachttage gab die Artillerie im Ganzen 51.000 Schüsse ab.

Der Transport, welcher hier angedeutet wurde, war am 22. thatsächlich erst in Mährisch-Budwitz und sollte die erste Abtheilung desselben am 25. in Wolkersdorf ankommen. (Bericht des Gouverneurs Graf Lažansky an Kaiser Franz. Brünn, 24. Mai. F. A. V, 452$^1/_4$.) Diese Daten beweisen zur Genüge, wie sehr gerechtfertigt die Vorsicht des Generalissimus war.

Zunächst gingen 2 Generale mit einem starken Detachement zur Brücke ab, um über die Erhaltung dieses Ueberganges zu wachen, dessen Wichtigkeit jetzt mehr als je hervortrat; dann berief Napoléon die Marschälle Masséna, Lannes, Bessières, Oudinot und die Generale der Garde, um ihnen seinen Entschluss und die Directive zu dessen Ausführung bekannt zu geben. Diesennach hatte die Cavallerie der Linie und der Garde zuerst auf die Lob-Au zu übersetzen, hierauf die Division Demont, das Corps Oudinot, die Division St. Hilaire und schliesslich das Corps Masséna.

Das Commando aller am linken Ufer befindlichen Truppen, sowie die Leitung des Ueberganges erhielt Marschall Masséna, welcher die äusserste Nachhut zu bilden, und überhaupt ganz nach eigenem Ermessen vorzugehen hatte.*)

Nach diesen Verfügungen liess sich Napoléon um 4 Uhr nachmittags auf die Insel Lob-Au überschiffen, wo er den Platz für eine Batterie bestimmte, welche die hinter Essling stehenden französischen Truppen, im Falle sie während des Rückzuges angegriffen würden, zu stützen hatte.

Der Uebergang sollte erst bei Einbruch der Nacht beginnen, bis dahin aber die Brücke ausschliesslich zur Evacuirung des linken Ufers von den noch immer zuströmenden Verwundeten benützt werden, welche nach wie vor den Raum zwischen der Mühl-Au und dem Brückenkopfe erfüllten. Die Ausführung dieses letzteren Befehls stiess jedoch auf ein ganz unerwartetes Hinderniss, welches unter minder günstigen Umständen leicht hätte höchst nachtheilige Folgen haben können. Bei dem Mangel an Fahrzeugen wurde zur Ueberschiffung Napoléon's der zunächst dem linken Ufer stehende Ponton der Schiffbrücke abgedeckt und für die Fahrt hergerichtet. In Folge dessen musste der Uebergang auf so lange unterbrochen werden, bis die Lücke zwischen dem linken Ufer und der Brückenbahn mit Faschinen ausgefüllt war; bei den hochgehenden Fluthen der Donau gestaltete sich diese Arbeit äusserst

*) Kurz nach Ausgabe dieser Disposition wurde Lannes unweit des Esslinger-Ziegelschlages durch eine dreipfündige Kanonenkugel tödtlich verwundet. Siehe Marbot: S. 197 und 201.

schwierig, so dass es 6 Uhr abends wurde, bis der Uebergang wieder von den Verwundeten benützt werden konnte.*)

Da nun bei Einbruch der Nacht die Brücke für die Truppen freigehalten werden musste, so kann es nicht befremden, wenn der Brückenkopf auch am 23. morgens, als Masséna mit der Arrièregarde dort ankam, noch mit Verwundeten angefüllt war, welche alle nach dem Uebergange drängten.

Bald nachdem Masséna das Commando am linken Donau-Ufer übernommen, fiel auch das bis da noch ziemlich lebhaft unterhaltene Feuergefecht allmälig ab und verstummte gegen Abend gänzlich, so dass bei beginnender Dunkelheit der Rückzug genau nach den Instructionen Napoléon's ausgeführt werden konnte. Dass österreichischerseits der Uebergang der Franzosen auf die Lob-Au und ihr Rückzug überhaupt nicht gestört wurde, findet in dem Verlaufe der Ereignisse und der hiedurch geschaffenen Situation seine Begründung. Als nach 1 Uhr nachmittags die Intensität der Schlacht nachliess, wies nichts darauf hin, dass Napoléon einen Rückzug plane; im Gegentheile blieben die Franzosen unentwegt in ihrer Stellung, deren Stützpunkte: Asparn und Essling, noch in letzter Stunde erheblich verstärkt wurden.

An diesen Verhältnissen änderte sich auch bis zum Abende nichts. Vom Bisam-Berge, dem einzigen Punkte der eine theilweise Uebersicht gewährte, konnte nur der Rücktransport der Verwundeten signalisirt werden; dagegen war man im österreichischen Hauptquartiere überzeugt, dass an der Wiederherstellung der Donaubrücken und dem Uebersetzen der noch am rechten Ufer stehenden, bedeutenden Streitkräfte rastlos gearbeitet werde. Es war also mit Grund zu erwarten, dass Napoléon, sobald er sich entsprechend verstärkt, den Kampf ohneweiters wieder aufnehmen werde; ungewiss aber blieb, wann und mit welchen Mitteln dies geschehen würde.

Angenommen jedoch, Erzherzog Carl hätte im Laufe des Nachmittages die Absichten Napoléon's erfahren und wäre sofort bereit gewesen sie zu durchkreuzen, so konnte doch in diesem

*) Es wird bei »Masséna«, dem diese Notiz entnommen ist, nirgends angegeben, warum der Ponton nicht wieder von der Lob-Au zurückkehrte und in die Brücke eingefügt wurde.

Falle von keiner »Verfolgung« die Rede sein, sondern es würde sich auch da nur um die »Wiederholung des Angriffes« auf die französische Front, beziehungsweise Asparn-Essling, gehandelt haben, und da waren die Ursachen, welche ihn schon früher nöthigten von solchem Vorhaben abzustehen, noch die ganz gleichen wie vordem.

Nach dem Stande der Dinge, wie er sich damals erkennen liess, musste Erzherzog Carl die momentane Ruhe benützen, um sich für die höchst wahrscheinliche Erneuerung des Kampfes vorzubereiten, den er, aller Voraussicht nach, gegen überlegene und frische Kräfte zu führen haben würde. Als daher bis zum Abende alles ruhig blieb, liess er von 9 Uhr ab die Truppen in ihren Stellungen bivouakiren und begab sich mit dem Hauptquartiere nach Breitenlee.

Auffällig bleibt es allerdings, dass während der Nacht zum 23. von keinem der so nahe am Feinde stehenden Corps eine Meldung über den Abmarsch der Franzosen im Hauptquartiere einlief, die den Erzherzog wohl in die Lage gesetzt hätte, wenigstens die letzten günstigen Momente zur Schädigung des Gegners zu benützen.

Erst um 3 Uhr morgens des 23. als Essling und Asparn geräumt wurden, erfuhren auch die k. k. Truppen den Rückzug der französischen Armee, welchen sie durch rasch vorgeschobene Abtheilungen so weit als thunlich beobachteten.

Als Nachhut war die alte Garde und die Division Legrand noch am linken Ufer; auch diese nahm Masséna nach 6 Uhr morgens unbelästigt auf die Lob-Au zurück und brach dann, einem nachträglichen Befehle Napoléon's von 1 Uhr morgens folgend, die Brücke ab, deren Pontons, zu Lande nach dem Hauptarme gebracht, bei Wiederherstellung der grossen Brücke verwendet wurden.

Schluss.

So endete diese zweitägige Schlacht, die — um mit der Relation Erzherzog Carl's zu sprechen — »ewig denkwürdig bleiben wird in den Annalen der Welt und in der Geschichte des Krieges. Es war dies die hartnäckigste und blutigste, seit dem Ausbruche der französischen Revolution. Sie war ent-

scheidend für den Ruhm der österreichischen Waffen, für die Erhaltung der Monarchie und für die Berichtigung der öffentlichen Meinung.

»Die Infanterie hat eine neue, glänzende Laufbahn betreten und durch das feste Vertrauen auf ihre Selbständigkeit sich den Weg zu neuen Siegen gebahnt. Cavallerie und Artillerie haben sich an Tapferkeit übertroffen und die Thaten eines ganzen Feldzuges in dem Zeitraume von 2 Tagen erschöpft.«*)

Und in der That, die erhebenden Worte, mit denen der Generalissimus den Werth und die Leistungen seiner Armee anerkennt, besagen nicht zu viel; der Nachwelt aber erwächst aus der edlen Selbstlosigkeit, mit welcher der Erzherzog seinen tapfern Kriegern den Vortritt lässt, die Pflicht, auch Dessen zu gedenken, der mit klugem Bedacht und aufopfernder Sorge die Vorbedingungen des Sieges schuf.

Nahezu ein Jahrhundert ist seit jener glorreichen Zeit verflossen, Vieles hat sich seitdem verändert, aber wie alltäglich erscheint nicht all dies neben jener antiken Grösse, zu der sich Oesterreichs Heer nach so schweren Schicksalsschlägen überraschend aufschwang.

Dass solche Erfolge auch nur mit grossen Opfern erkauft werden konnten, liegt in der Natur der Sache. Die Grösse derselben und, dass von beiden Theilen nur wenige Gefangene gemacht wurden, zeugt von der Tapferkeit der Kämpfenden und ihrem festen Entschlusse, das Leben für den Monarchen und die Waffenehre hinzugeben.

Ganz ausserordentliche Einbusse erlitten die Franzosen. Die Generale Espagne, St. Hilaire, Albuquerque blieben todt, Marschall Lannes erlag wenige Tage später seiner schweren Verwundung. Die Marschälle Masséna und Bessières, dann die Generale Molitor, Boudet, Legrand, Lasalle, Marulaz und zwei Brüder Lagrange wurden verwundet, Durosnel und Fouler gefangen.

Ueber die sonstigen Verluste sagt die österreichische Relation: Mehr als 7000 Mann und eine ungeheure Anzahl

*) Aus der gedruckten officiellen »Relation der Schlacht bei Asparn« Seite 22. (K. A. Kriegsbibliothek.)

Pferde wurden auf dem Schlachtfelde begraben, über 5000 Verwundete liegen in unseren Verbandhäusern. In Wien und den Vorstädten befinden sich 29.773 Verwundete und ausserdem hatten Hunderte ihr Grab in den Wellen der Donau gefunden.*) 3 Kanonen, 7 Munitionskarren, 17.000 Gewehre und gegen 3000 Kürasse fielen dem Sieger zur Beute.

Die österreichische Armee bezahlte den Sieg von Asparn mit einem Gesammtverluste von 762 Officieren, 22.578 Mann und 2068 Pferden; hievon waren 87 Officiere, 4199 Mann todt; 663 Officiere, worunter die FML. Prinz V. Rohan, Dedovich, Weber und Fresnel, die GM. Winzingerode, Grill, Neustädter, Siegenthal, Colloredo, Mayer, Hohenfeld, Buresch, und 15.651 Mann verwundet; FML. Weber, 7 Officiere und 829 Mann geriethen in Gefangenschaft.**)

Von den Höhen bei Stammersdorf war Kaiser Franz während beider Schlachttage Zeuge der heldenmüthigen Anstrengungen seiner Armee. Brausender Jubel empfing ihn, als er am 23. die Reihen der tapferen Krieger durchritt, die so mannhaft für Oesterreichs Ehre und den Bestand der Monarchie

*) Masséna (VI, 259) findet diese Ziffern zu hoch und meint, dass alle Angaben über die Verluste der französischen Armee nicht anders als nur approximativ sein können, weil amtliche Verlusteingaben vollständig fehlen.

Das 10. Bulletin Napoléon's ddo. Kaiser-Ebersdorf 23. Mai, welches den Verlust der österreichischen Armee mit mehr als 12.000 Todten berechnet, während es den eigenen nur auf 1100 Todte und 3000 Verwundete schätzt, kann nicht in Betracht kommen, denn es verfolgte offenbar ganz andere Zwecke, als den Ausdruck geschichtlicher Treue.

**) Diese Verluste vertheilen sich auf die einzelnen Corps folgend:

Corps	Todt			Verwundet			Gefangen			Vermisst			Zusammen		
	Officiere	Mann	Pferde	Officiere	Mann	Pferde	Officiere	Mann	Pferde	Officiere	Mann	Pferde	Officiere	Mann	Pferde
I.	25	838	109	148	3.976	152	—	406	8	3	258	—	176	5.478	269
II.	18	699	78	108	2.869	79	—	15	—	—	375	16	126	3.958	173
IV.	11	1448	54	154	3.115	73	7	355	—	—	451	—	172	5.369	127
VI.	9	532	68	79	1.799	53	—	53	1	1	599	—	89	2.983	122
Reserve	23	585	514	170	3.579	399	1	—	—	—	142	146	194	4.306	999
Artillerie	1	97	232	4	313	83	—	—	—	—	74	43	5	484	358
Zusammen	87	4199	1055	663	15.651	779	8	829	9	4	1899	205	762	22.578	2048

Op. Journ. F. A. 1809, I, 1.

gestritten. Welche Gefühle die Brust des Kaisers bewegten als er das weite Leichenfeld durchmass, auf dem so viele Tausende in treuester Hingebung den Tod fürs Vaterland gefunden, welche Erinnerungen es in ihm wachrief als er, den siegreichen Feldherrn zur Seite, jene Stätten besichtigte, wo die Franzosen in nicht minder heroischer Hingebung die Ehre ihrer Waffen vertheidigten, all dem gab er in dem Cabinetschreiben Worte, welches er am folgenden Tage aus Wolkersdorf an den Generalissimus richtete:

»Lieber Herr Bruder Erzherzog Carl! Ich habe Ihnen zwar gestern den lebhaftesten Dank für den erfochtenen glorreichen Sieg mündlich gezollt, aber dieses genügt Meinem Herzen nicht, Ich will es Ihnen hiemit, und in jeder Gelegenheit wiederholen, weil Ich, den die göttliche Vorsehung zum Beherrscher einer grossen Monarchie gemacht hat, Mich ausser Stande finde, Sie lieber Herr Bruder! Ihre nächsten Waffengefährten und Meine tapfere Armee nach Verdienst zu belohnen. Ihnen war es vorbehalten, das fünfzehnjährige Waffenglück des stolzen Gegners zuerst zu unterbrechen. Sie, der Meinem Herzen theuere Bruder, Sie, die erste Stütze Meines Thrones, Sie sind der Retter des Vaterlandes, das Ihnen sowie der Monarch ewig danken und Sie segnen wird.

»Mit inniger Rührung sah ich gestern den hohen Muth, die Begeisterung der Truppen, und ihren männlichen Entschluss, die Unabhängigkeit der Monarchie zu erkämpfen. Es war der schönste Augenblick Meines Lebens, ein seltenes, Gemüth erhebendes Schauspiel, das in Meinem Herzen unvergänglich bleiben wird. Ich ersuche Sie, lieber Herr Bruder! dieses Meiner braven Armee zu sagen, und für die Erhaltung dieses seltenen Geistes alles aufzubieten.«

Wolkersdorf den 24. Mai 1809.

Franz. (F. A. V, 674.)

Erzherzog Carl entsprach dem noch am selben Tage durch einen Armee-Befehl in welchem er folgende erhebende Worte an die Truppen richtete:

»Die Tage vom 21. und 22. Mai werden ewig merkwürdig bleiben in der Geschichte der Welt. Die Armee hat Beweise von Patriotismus und Heldengeist, von Verachtung der Gefahren gegeben, die die Nachwelt bewundern und unseren Enkeln als

Beispiele seltener Grösse darstellen wird. Sie hat dem Feinde, der unlängst erst mit ihrer Vernichtung prahlte, ihr Dasein blutig bewiesen. Sie hat meine grossen Erwartungen übertroffen, und ich fühle mich stolz, ihr Anführer zu sein. Ihr seid auf dem Schlachtfelde die ersten Soldaten der Welt! — seid und bleibt es auch im Geiste der Disciplin, der Ordnungsliebe, der Ehrfurcht für das Eigenthum der Bürger, dann seid ihr nicht allein die erste, dann seid ihr auch die einzige Armee, und das dankbare Vaterland wird eure Thaten segnen. Unser angebeteter Monarch vertraut und dankt euch mit väterlichem Gefühle die Sicherheit seines Thrones und die Wohlfahrt eurer Angehörigen.

Ich erwarte ehestens von den Herren Corps-Commandanten die umständliche Relation der bei ihren Abtheilungen vorgefallenen Ereignisse. Das Vaterland und der Monarch wollen die Stützen ihrer Unabhängigkeit, ihres Ruhmes und ihrer Grösse kennen, ihre Namen sollen in den Annalen Oesterreichs glänzen. Bis dahin kann ich nur Jene nennen und belohnen, deren ausgezeichnetes Verdienst entweder von der ganzen Armee anerkannt ist, oder die der Zufall meiner persönlichen Ueberzeugung näher brachte.

Der Herr G. d. C. Fürst Johann Liechtenstein hat seinen Namen verewigt; dieses Gefühl und meine warme Anhänglichkeit an seine Person verbürgt ihm die Dankbarkeit unseres Monarchen; ich kann ihn nur mit dem öffentlichen Ausdrucke meiner Achtung lohnen.« *)

Zugleich ernannte der Generalissimus im Namen des Kaisers den Chef des General-Quartiermeisterstabes GM. Br. Wimpffen und den Obersten Smola von der Artillerie zu Commandeuren, dann die GM. Buresch, Prinz Wied-Runkel und Chevalier de Wacquant, den Major Fürst Kinsky, die Hauptleute Murmann von Erzherzog Rainer-Infanterie und Magdeburg vom General-Quartiermeisterstabe zu Rittern des Maria Theresien-Ordens. FML. d'Aspre erhielt für seine ausgezeichneten Leistungen während der Schlacht das vacante Infanterie-Regi-

*) G. d. C. Fürst J. Liechtenstein wurde später mit dem Grosskreuze des Maria-Theresien-Ordens ausgezeichnet und bestimmte den hiemit verbundenen Ordensbeitrag jährlicher 1500 fl. zu einer Stiftung für Invaliden des Reserve-Corps.

ment Stuart, und aus gleichem Anlasse wurden 3 General-Majore zu Feldmarschall-Lieutenanten und 25 Oberste zu General-Majoren ernannt.

Von Asparn bis Wagram.

23. Mai bis Anfangs Juli.

Die Schlacht bei Asparn, obwohl epochemachend in der Geschichte und ein Denkmal bleibenden Ruhmes für Oesterreichs heldenmüthige Armee, hatte gleichwohl unmittelbar nicht jene tiefgehenden Folgen, wie sie mit so gewaltigen Ereignissen verbunden zu sein pflegen. Verhältnisse ganz eigenartiger Natur hinderten die Ausnützung des so theuer erkauften Sieges und führten anderseits, in massloser Ueberschätzung der erreichten taktischen Vortheile, ungeachtet aller mahnenden Worte des Generalissimus zu gänzlicher Verkennung der allgemeinen Lage.

Unbelehrt durch die Erfahrungen im ersten Verlaufe des Feldzuges, gab sich die Diplomatie von Neuem jenen Hoffnungen hin, welche sie vor dem Ausbruche des Krieges gehegt und von denen sie Alles erwartet hatte. Obwohl sich seither keine einzige derselben erfüllte, sah sie doch nun schon ganz Deutschland, fortgerissen von dem Triumphe der kaiserlichen Waffen, sich wie ein Mann an der Seite Oesterreichs gegen Napoléon erheben.

In dem Masse, als diese Anschauungen wieder Raum gewannen, steigerten sich mit den Wünschen, die man nun erfüllt sehen wollte, auch die Anforderungen an den Feldherrn. Nicht allein sollte Erzherzog Carl den Sieg bei Asparn militärisch ausnützen, sondern »offensive Operationen und Züge nach Deutschland« unternehmen, um der, wie man sich schmeichelte, dort schon hochwogenden nationalen Begeisterung als Stütze zu dienen. Diesem mehrfach wiederholten Ansinnen setzte Erzherzog Carl die ruhige Bemerkung des klarblickenden Feldherrn entgegen, »dass die Schlacht von Asparn wohl für den Augenblick die Fortschritte Napoléon's hemmte, keineswegs aber die für Oesterreich ungünstige allgemeine Situation änderte«; er gab in seinen Erwiderungen »den Wunsch nach Frieden zu erkennen und versicherte, dass die Aufstellung der beiderseitigen Armeen auf dem Marchfelde und bei Wien es

jeder von ihnen unmöglich mache, etwas Bedeutendes zu unternehmen, bevor der Gegner durch einen entscheidenden Sieg aus seiner Stellung vertrieben sei; man müsse daher Alles aufbieten, um die eigenen Streitkräfte in möglichst zahlreichen und brauchbaren Stand zu setzen.« (126.)

Schon damals fehlte es nicht an Stimmen, welche, verblendet durch den Erfolg und ohne in der Lage zu sein die Verhältnisse nicht der Theorie, sondern ihrer realen Wesenheit nach zu beurtheilen, aus der nüchternen Anschauung des Generalissimus schwere Vorwürfe gegen ihn ableiteten. Und doch bewiesen gerade diese, auf einer ebenso richtigen wie selbstlosen Beurtheilung der neugeschaffenen Situation beruhenden Ansichten Erzherzog Carl's, dass ihm nichts ferner lag als der Gedanke, nun auf den errungenen Lorbeeren thatenlos den Ruhm des glücklichen Siegers zu geniessen. Gegen eine solche Zumuthung lehnt sich die ganze Feldherrnvergangenheit des Erzherzogs auf. Sein Wirken nach Asparn schliesst jeden Zweifel aus, dass er nichts unterliess, was innerhalb der gegebenen Grenzen zu thun möglich war, um Oesterreich die Vortheile seiner momentan günstigen Lage voll und bleibend zuzuwenden. Wenn er hiebei stets nur die thatsächlichen Verhältnisse zur Basis seines Calculs machte und sich frei hielt von den Ueberschwänglichkeiten, welche ringsum ihn das besonnene Urtheil trübten, so zeigte er sich damit nur als den bewährten Führer, der auch hier die Umstände zu zielbewusstem Handeln benützte, wenngleich es ausserhalb seiner Macht lag, den allgewaltigen Lauf der Ereignisse dem eigenen Willen unterthan zu machen.

Nach dem allmäligen Aufhören des Gefechtes am 22. Mai hatte sich der Rückzug der Franzosen in Ordnung und Stille vollzogen, wozu ausser dem Dunkel der Nacht wohl auch österreichischerseits der, in Folge Erschöpfung von Mann und Pferd nicht genügend gehandhabte Patrouillendienst das Seinige beigetragen haben mag. Wie schon erwähnt, blieb der Generalissimus während der Nacht ohne jede Meldung über das Verhalten des Gegners und dies veranlasste ihn, schon bei Tagesanbruch nach Asparn zu reiten, um sich persönlich von den Verhältnissen vor der Front Kenntniss zu verschaffen. Dort

erst gelangte er durch die Patrouillen zur Kenntniss, dass der Feind das Terrain vor Asparn geräumt habe; bald darauf berichtete auch FML. Fürst Rosenberg, dass er bei Tagesanbruch Essling leer fand und es sogleich besetzte.

Schwerwiegende Bedenken beeinflussten die nächsten Entschlüsse des Erzherzogs. Die Eigenart des Terrains machte eine unmittelbare, zur Vernichtung des Gegners führende Ausnützung des Sieges vollkommen unmöglich. Denn, selbst bei Vorhandensein aller erforderlichen Mittel hätte an eine Verfolgung nicht gedacht werden können, welche die dreimalige Uebersetzung hochgehender Donauarme angesichts der ganzen französischen Armee zur Voraussetzung hatte. Auf der Lob-Au war also Napoléon vor jeder unmittelbaren Beunruhigung gesichert und konnte höchstens nur die Störung seines Aufenthaltes auf der Insel oder des weiteren Rückzuges auf das rechte Ufer in Frage kommen. (126.) Aber selbst in dieser Hinsicht waren die Chancen des Verfolgers keine günstigen. Der dichte Baumwuchs auf beiden Ufern, sowie die Besetzung der Mühl-Au durch den Feind, entzogen das Innere der Lob-Au der Beobachtung des kaiserlichen Feldherrn und beraubten ihn dadurch der wichtigsten Basis des Calculs.

Dem kriegserfahrenen Blicke Erzherzog Carl's konnte ein Unternehmen, wie das unmittelbare Nachdringen auf die Lob-Au, auch nicht einen Augenblick lang vorschweben. Sein ruhiges, nüchternes Urtheil hielt ihn von jedem überstürzten Schritte ferne und liess ihn die Lage in ihrer wahren Gestalt erkennen. Er sagte sich, dass Napoléon nur etwa die Hälfte seiner Gesammtkraft ins Treffen gebracht und daher noch über eine fast gleich starke Reserve verfüge, während die österreichische Armee an beiden Schlachttagen nahezu bis auf den letzten Mann aufgebraucht wurde. Ein Verhältniss, welches ungeachtet der erfochtenen Vortheile jedes aggressive Vorgehen von selbst verbot. Da ferner auch eine erfolgversprechende Beschiessung unterbleiben musste, weil die noch vor der Schlacht angesuchte Munitions-Reserve trotz bestimmtester Zusagen nicht eingetroffen war, folgte der Erzherzog sowohl dem Gebote der Klugheit wie auch der Nothwendigkeit, als er beschloss sich vorerst zuwartend zu verhalten, über die Situation des Gegners

möglichst genaue Nachrichten einzuholen und inzwischen seinen Truppen die unerlässlich nöthige Ruhe zu gönnen.

Um nicht wieder durch einen ungenügenden Nachrichtendienst über die wichtigsten Fragen im Unklaren zu bleiben, ordnete der Erzherzog um 5 Uhr morgens auf dem Felde bei Asparn an, dass von sämmtlichen Armee-Corps Officierspatrouillen bis an die Donau, beziehungsweise so weit vorzusenden seien, bis sie auf den Feind stossen würden. Die Truppen konnten mittlerweile treffenweise abkochen und ruhen; doch blieb auch jetzt alles gefechtsbereit und durfte sich bei Todesstrafe niemand von seiner Abtheilung entfernen.

Das IV., V. und VI. Armee-Corps, dann die Avantgarde FML. Klenau's formirten das 1. Treffen, und zwar blieb FML. Fürst Reuss in seiner Stellung, FML. Hiller besetzte Asparn und dehnte seine Vorposten bis zur Avantgarde aus, die sich längs des Stadlauer-Armes mit FML. Fürst Rosenberg in Verbindung setzte. Die Vorposten des IV. Armee-Corps streiften bis an die March, um zu erfahren, ob der Feind donauabwärts marschire oder Anstalten zu einem Uebergange treffe.

Zur nachhaltigen Abwehr etwaiger Wiederangriffe der Franzosen musste das VI. Armee-Corps die letzten Häuserreihen von Asparn und die dortige Mühle, FML. Rosenberg aber den Schüttkasten von Essling sogleich in Vertheidigungszustand setzen. Auch wurde der französische Brückenkopf in der Mühl-Au demolirt, an dessen Stelle die Pionniere einige Verschanzungen gegen den Uebergangspunkt aufwarfen.

Die Corps des ersten Treffens durften sich in keine Gefechte einlassen, »welche nur langwierig werden und unnütze Kanonaden und Alarmirungen verursachen«. Dagegen war der Feind nicht aus dem Auge zu verlieren, eventuell seinen Bewegungen auf dem Fusse zu folgen. (128.)

Im Laufe des Nachmittages sollten die übrigen Corps in der Linie Asparn—Essling in 2 Treffen aufmarschiren, die Grenadiere ihr früheres Lager bei Breitenlee beziehen und die Cavallerie des Reserve-Corps in 2 Treffen hinter dem VI. Armee-Corps lagern.

Das Armee-Hauptquartier blieb in Breitenlee.

Versuch eines nächtlichen Ueberfalles auf die Lob-Au. 23.—24. Mai.

Während diese Anordnungen noch im Vollzuge waren, trafen bis Mittag allmälig die Meldungen der ausgesandten Patrouillen ein, welche darin übereinstimmten, dass die Franzosen auf das rechte Ufer zurückgingen, jedoch ihr Rückzug in Folge der bedeutenden Schwierigkeiten, welche die zerstörten Uebergänge verursachten, voraussichtlich noch die ganze Nacht hindurch währen würde. Diese Wahrnehmungen wurden auch vom Observatorium auf dem Bisam-Berge mit dem weiteren Beifügen bestätigt, es sei Hauptmann Magdeburg gelungen, die grosse Schiffbrücke neuerdings in beträchtlicher Ausdehnung zu zerstören und stocke in Folge dessen der Uebergang der Franzosen vollständig.

Unter so günstigen Umständen konnte ein mit Geschick ausgeführter Angriff entscheidende Folgen haben und die Nachtheile wettmachen, welche die gezwungene Unthätigkeit während des 23. mit sich bringen mochte. Der Erzherzog beschloss sofort einen nächtlichen Ueberfall auf die in der Lob-Au zusammengedrängten französischen Truppen und die auf den Schneider-Grund führende Brücke.

Die Ausführung wurde dem VI. und IV. Armee-Corps übertragen, und zwar hatte FML. Hiller mit einer entsprechend zusammengesetzten Colonne um $^1/_2$11 Uhr nachts von Asparn durch die Mühl-Au in der Front gegen die Lob-Au vorzudringen, während gleichzeitig FML. Fürst Rosenberg, dem 20 Pontons nebst 25 Pontonnieren zugewiesen wurden, mit 1 Infanterie-Brigade, 200 Pferden und einigen Geschützen vom Uferhause in der Schuster-Au, unterhalb Stadtl-Enzersdorf, auf die Lob-Au übersetzen und dann überraschend gegen die Brücke auf dem Schneider-Grund vorgehen sollte.*)

FML. Klenau war angewiesen, die beiden Colonnen nach Möglichkeit zu unterstützen und die Lob-Au gleich zu besetzen, wenn der Feind sie verlassen würde.

*) In der Original-Disposition, F. A. V, 417, wird statt »Schuster-Au« als Uebergangspunkt für FML. Rosenberg der »Schneider-Grund« genannt, was, wie ein Blick auf die Karte zeigt, auf einer Namensverwechslung beruht.

Die Truppen kamen rechtzeitig an Ort und Stelle, aber das Unternehmen scheiterte an dem Mangel an Brückenmateriale, oder richtiger gesagt an dem fortwährenden Steigen der Donau, welches die Inseln zum grossen Theile unter Wasser setzte. Der Stadlauer-Arm war von einer Normalbreite von 76^{m} auf 113^{m} angewachsen, so dass die Pontons nicht ausreichten ihn zu überbrücken. Ausserdem war auch, wie eine von Oberst Prinz Hessen-Homburg auf der Lob-Au vorgenommene Recognoscirung erwies, der Landungsplatz am jenseitigen Ufer, die Koth-Au, weithin überschwemmt und würden insbesondere die zahlreichen Gräben, die Herstellung mehrerer Uebergänge erheischt haben.

Da bei dieser Beschaffenheit der Dinge an ein Fortkommen der Truppen, geschweige denn an ein Unternehmen, welches den Charakter eines Ueberfalles tragen sollte, nicht zu denken war, ging FML. Fürst Rosenberg um 4 Uhr morgens des 24. wieder in sein Lager zurück. (129.)

Auch bei FML. Hiller herrschten ähnliche Verhältnisse. Wie an der Südostseite waren auch hier die Ufer überschwemmt, so dass der Uebergang selbst bei ausreichendem Materiale höchst schwierig gewesen wäre. Da es jedoch an diesem gänzlich fehlte, so musste die Mitwirkung an dem Unternehmen darauf beschränkt werden, das Vordringen FML. Fürst Rosenberg's in die Lob-Au durch ein heftiges Geschützfeuer vom Ufer aus zu unterstützen. Da aber dieser erwartete Angriff nicht erfolgte und FML. Hiller sich überzeugte, dass die Lob-Au vom Feinde vollständig besetzt sei, nahm auch er seine Truppen in die frühere Stellung zurück.*) (130.)

*) Der Mangel an Pontons und Fahrzeugen muss auffallen, da der Pontonstrain der Haupt-Armee am 8. Mai in Budweis mit 58 Pontons complet war, jener FML. Hiller's aber schon am 28. April mit 64 Pontons hinter der Enns eintraf. Ersterer hat wohl kaum mehr als 14 Tage zur Hinterlegung von 8 einfachen Märschen gebraucht, letzterer ging der Armee von der Enns an, immer um einige Märsche voraus; es hätten mithin am Marchfelde 122 Pontons disponibel sein müssen. Aus den vorhandenen Feldacten ist über die Verwendung derselben nichts zu entnehmen; die Angaben verschiedener Autoren, dass der Pontonstrain dem raschen Marsche der Armee nicht folgen konnte, sind nachweisbar unrichtig. Da jedoch der Pontonnier-Hauptmann Xivkovich am 20. Mai meldete, dass bei Theben

Das Fehlen der Flussfahrzeuge für FML. Hiller erklärt sich dadurch, dass sämmtliche ober- und unterhalb von Am Spitz vorhandene grössere Fahrzeuge, sowie auch die meisten Schiffmühlen zur Zerstörung der französischen Brücken verbraucht wurden. Aus diesem Grunde mussten auch die Demonstrationen des V. Armee-Corps unterbleiben, welche dieses am rechten Donau-Ufer bei Nussdorf hätte ausführen sollen.

Wie dem auch immer sei, kann sich das objective Urtheil doch des Gedankens nicht entschlagen, dass die Unternehmung von Seite der hiezu bestimmten Truppen nicht genügend vorbereitet wurde. Da die betreffenden Commandanten den Befehl des Generalissimus kurz nach Mittag erhielten, so mussten Hindernisse, wie: Steigen des Wassers, Ueberschwemmung der Uebergangsstellen, Mangel an Brückenmateriale etc., doch zuverlässig in anderer Weise und früher zu constatiren gewesen sein, als erst in der Nacht beim Anlangen der Truppen am Ufer des Stadlauer-Armes.

Aufstellung der k. k. Armee hinter dem Russ-Bache. 25. Mai.

Nach den Meldungen Hiller's und Rosenberg's musste der Generalissimus die geplante Unternehmung als unausführbar erachten, und da nicht anzunehmen war, Napoléon werde länger als es die Umstände gebieterisch forderten in einer so gefährlichen Situation verharren, so folgte hieraus von selbst der nothgedrungene Verzicht auf alle, von einer weiteren Verfolgung zu erwartenden Vortheile.

In der That sprachen alle Anzeichen für eine ausserordentliche Rührigkeit des Gegners, der, weit entfernt sich nur auf die Sicherung seines Rückzuges zu beschränken, vielmehr alle Kräfte anspanne, um seine noch vorhandenen reichen Mittel zu einem neuen Schlage zusammenzufassen. So be-

148 Pontons für den Bau einer Brücke bereit stünden, so gestattet dies wohl die Annahme, dass der gesammte Pontonstrain bei den Vorbereitungen zur Schlacht an die March dirigirt worden sei, um bei einem Rückzuge der Armee entweder dort, oder in der Donau zur Verfügung zu stehen. (Aus: Brinner, Geschichte des Pionnier-Regimentes, Band II, S. 78.)

richtete unter anderen FML. Fürst Reuss am Abende des 22. von fortgesetzten Truppenmärschen über Klosterneuburg und den Rieder-Berg nach Wien; FML. Hiller meldete um 12 Uhr nachts vom 22.—23., dass er auf vertrautem Wege erfahren habe, der Feind treffe Anstalten am Tabor eine Brücke herzustellen, und auch die Anzeigen des Observatoriums wie aller Beobachtungsposten der Truppen stimmten darin überein, dass die Franzosen wohl noch grossentheils auf der Lob-Au seien, aber den Uebergang auf das rechte Ufer mittelst Ueberschiffung ununterbrochen betrieben und ihre Truppen sich von allen Seiten Wien näherten.

Dieser Sachlage gegenüber erachtete es Erzherzog Carl für vortheilhafter, die Armee nicht länger in unmittelbarer Nähe der Lob-Au concentrirt zu halten, sondern sie in eine Centralstellung zurückzunehmen, von der aus sie die Donau in einem grösseren Umkreise beobachten und sich mit Leichtigkeit gegen jeden Uebergangsversuch wenden konnte. Ausserdem wurde durch diese Stellungsänderung der unabweisbaren Nothwendigkeit Rechnung getragen, die Truppen aus der giftgeschwängerten Atmosphäre des Schlachtfeldes zu entfernen, wo noch Tausende unbegrabener Leichen tödtliche Miasmen verbreiteten.

Am 25. bei Tagesanbruch ging daher zuerst das Grenadier-, dann das I., II. und IV. Armee-Corps hinter den Russ-Bach, wo sie längs desselben die Linie vom Selma-Hofe bis Markgraf-Neusiedel besetzten. Am rechten Ufer des Baches lagerte die Cavallerie-Reserve bei Pysdorf, Grosshofen, und Glinzendorf.

Das V. Armee-Corps blieb in seiner bisherigen Aufstellung und hatte alle Versuche des Gegners auf die Schwarze Lacke, womöglich schon während der Ueberschiffung durch ein gut geleitetes Geschützfeuer abzuweisen. (F. A. V, 471.)

FML. Hiller fiel die Aufgabe zu, das Debouché aus der Lob-Au mit aller Kraft zu verwehren, eventuell Essling bis auf den letzten Mann zu behaupten. Die Avantgarde FML. Klenau's war ihm zugewiesen und der Generalissimus bereit, das VI. Armee-Corps nöthigenfalls mit der ganzen Armee zu unterstützen.

»Nachdem wir« — schloss der Erzherzog seinen Befehl — »auf diese Art für die eigene Sicherheit gesorgt haben, geziemt es uns aber nicht, nach einem erfochtenen Siege unthätig zu bleiben«; FML. Hiller habe daher die stromaufwärts der Lob-Au gelegenen, von deutschen Contingenten besetzten Inseln durch heftiges Geschützfeuer und Demonstrationen zu beunruhigen, die grosse Brücke der Franzosen durch herabgelassene Schiffmühlen zu zerstören und, wenn die Verhältnisse sich in Folge dessen günstig gestalteten, von Stadtl-Enzersdorf aus einen ernsten Angriff auf die Lob-Au auszuführen. (F. A. V, 468.)

Das Hauptquartier der Armee kam nach Markgraf-Neusiedel.

Ausser diesen Anordnungen, die sich auf das unmittelbare Verhältniss zum Gegner bezogen, hatte Erzherzog Carl seit dem 23. noch andere wichtige Verfügungen getroffen.

Vier Pionnier-Divisionen waren bestimmt, durch Feldverschanzungen den Uebergangspunkt von der Lob-Au in die Mühl-Au zu verstärken; desgleichen die Linie Asparn—Essling—Stadtl-Enzersdorf, für welche 16 verschiedene Objecte, theils Batterien, theils geschlossene Schanzen projectirt waren. Auch wurde die, gegenüber Stadtl-Enzersdorf liegende Insel »Flösserstatt-Haufen« verschanzt.*)

Gleichzeitig erhielt die Schwarze Lacken - Au durch 1 Pionnier-Division erweiterte Befestigungen, und eine andere sicherte durch mehrere Verschanzungen am rechten March-Ufer von Marchegg bis in die Höhe von Ungarisch-Hradisch, den Uebergang über diesen Fluss. (131.)

Ferner beauftragte der Generalissimus in Folge Handschreibens des Kaisers ddo. Wolkersdorf 23. Mai (F. A. V,

*) Siehe Tafel XXIV.

Die Rapporte vom 26. Mai geben folgendes Bild der Befestigungen: Brückenkopf bei Göding am 8. Mai begonnen, wird bis Anfangs Juni fertig.

Bei »Am Spitz« und auf der »Schwarzen Lacken-Au« sind mit Ausnahme der Deckungs-Traversen auf letzterer, die Schanzen für Infanterie und Geschütz fertig. Asparn und Essling werden am 27. fast ganz fertig und, wenn mit 15.000 Mann besetzt, nur mit grossen Opfern zu nehmen sein. Der Bau eines Brückenkopfes bei Znaim erwies sich bei näherer Recognoscirung als unzweckmässig, weil die Thaya von der Stadt bis Erdberg zu durchwaten, an vielen Stellen auch mit Wägen zu durchfahren war.

425), den Commandanten des III. Armee-Corps, FZM. Kolowrat, die Nachricht von dem Siege bei Asparn in Deutschland möglichst zu verbreiten und die Sensation durch Diversionen aus Böhmen zu vermehren. GM. Am Ende habe mit allen seinen regulären Truppen in Sachsen einzufallen und hiezu auch so viele Landwehr-Bataillone, als man zu freiwilliger Mitwirkung erhalten könne, zu verwenden. (132.)

Die auf dem Marchfelde stehende Haupt-Armee zählte am Abende des 25. Mai 134 Bataillone, 15 Compagnien, $135^3/_4$ Escadronen oder 92.679 Mann und 12.403 Pferde.*)

Das III. Armee-Corps unter FZM. Kolowrat stand noch bei Linz dem französisch-sächsischen Corps Bernadotte's gegenüber.

Von den übrigen österreichischen Heerestheilen war Erzherzog Johann mit dem Gros seiner Armee auf dem Marsche von Klagenfurt nach Graz, wo er sich mit der von Radstadt durch das Enns- und Mur-Thal kommenden Division FML. Jellachich's zu vereinigen gedachte.

FML. Chasteler führte in Tirol den Kampf gegen die unter Lefebvre wieder eingedrungenen Baiern und gegen die französische Division Rusca, welche der Vicekönig von Italien auf seinem Vormarsche gegen Inner-Oesterreich, nach Süd-Tirol detachirt hatte.

FML. Gyulay war auf dem Marsche über Laibach nach Cilli.

In Dalmatien ging nach der Gefangennahme des GM. Stoichevich, Oberst Rebrovich des Oguliner-Grenz-Regimentes

*) Nach dem Frührapporte vom 26. Mai (F. A. Op.Journ. I, 2) vertheilte sich diese Stärke folgend:

	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Mann	Pferde
I. Armee-Corps	20	—	16	18.533	1267
II. » »	21	10	8	16.993	758
IV. » »	26	2	9	14.196	855
V. » »	11	—	8	6.724	486
VI. » »	24	3	8	9.378	1271
Reserve-Corps	16	—	70	14.560	5889
FML. Schustekh bei Krems	12	—	2	9.517	285
Avantgarde FML. Klenau's	4	—	$14^3/_4$	2.778	1592

mit der Brigade über Gospić auf Otočac zurück, gefolgt von Marmont, der über Fiume nach Laibach vordringen wollte.

Beim VII. Armee-Corps hielt die ungünstige Wendung, welche die Operationen seit der Unternehmung gegen Thorn genommen hatte, unverändert an. Bevor die von Erzherzog Ferdinand d'Este abgesandte Division des FML. Schauroth Sandomierz erreichen konnte, nahmen die Polen unter Fürst Poniatowski diese Festung durch Capitulation (18. Mai); kurz darauf (21.) fiel Zamosc nach vergeblichen Stürmen durch Verrath. Die Polen gewannen auf diese Art, ohne sich eigentlich im offenen Felde geschlagen zu haben, die Mittel, sich des grössten Theiles von Galizien und später auch Lemberg's zu bemächtigen.

Napoléon und Erzherzog Carl nach Asparn.

Die Erfahrungen des 21. und 22. Mai hatten Napoléon belehrt, dass es grösserer Anstrengungen und umfassenderer Vorbereitungen bedürfe, um seinen Plänen auf dem Marchfelde den Erfolg zu sichern. Versuchte er auch durch phantasievolle Bulletins voll massloser Uebertreibung die Tragik der letzten Tage vor der Armee und den Alliirten zu verhüllen, so stand doch er selbst völlig unter dem Eindrucke des jüngst Erlebten.*)

*) An den Erbprinzen von Baiern schrieb Napoléon: »Am 22. habe ich die Donau passirt und war eben im Begriffe die Ueberbleibsel der Armee Erzherzog Carl's zu vertilgen, als das Anschwellen der Donau meine Brücken brach und die Ueberschwemmung einen Theil der Armee hinderte, den Strom zu übersetzen. Ich musste mich beschränken, meine Position zu behaupten und die Brücken zu repariren.« — (Corr. Nap. XIX, 15.252.) In gleichem Sinne lautet auch das 10. Bulletin vom 23. Mai. (Corr. Nap. XIX, 15.246.)

Einen eigenthümlichen Pendant zu diesen hochtönenden Phrasen bilden die Aufzeichnungen eines Augenzeugen (Pils: Journal de marche du Grenadier Pils 1804—1815. Paris 1893), welche folgende Episode aus dem Rückzuge der französischen Armee in die Lob-Au schildern: »Nach Asparn war bei der Brücke in die Lob-Au ein Arzt aufgestellt, um die zurückkehrenden Verwundeten zu untersuchen. Er entdeckte eine Menge, die sich Arme und Beine verbunden hatten, ohne verwundet zu sein. Masséna prügelte Viele eigenhändig durch und jagte sie zurück.« — Zuverlässig kommt Aehnliches auch anderwärts vor und kann daher die obige Episode die vorzüglichen Eigenschaften der französischen Armee

Die Gunst des Augenblickes geschickt benützend, war es den französischen Truppen gelungen, ihren Rückzug auf die Lob-Au ungehindert auszuführen. Es war dies aber im eigentlichsten Sinne nur der erste Schritt auf einer langen gefahrvollen Bahn. Nunmehr weit entfernt seinen Gegner zu unterschätzen, war Napoléon vielmehr dessen Angriffes noch während des schwierigsten Stadiums des Rückzuges gewärtig und liess deshalb Masséna noch in der Nacht zum 23. den Befehl zugehen, die Brücke in die Mühl-Au energisch zu vertheidigen und den Gegner durch demonstrative Uebergangsvorbereitungen in Respect zu halten. (Corr. Nap. XVIII, 15.244.)

Diese Sorge Napoléon's wurde durch den Ernst der Lage vollkommen gerechtfertigt, denn es erwiesen sich die Beschädigungen an den Brücken weit umfangreicher, als nach den ersten Meldungen anzunehmen war. Die Bockbrücke über den 370^{m} breiten Hauptarm zwischen dem Lob-Grund und dem Schneider-Grund war fast ganz zerstört, und in der 280^{m} langen Schiffbrücke, die auf das rechte Ufer führte, klaffte eine Lücke von mehr als zwanzig Brückenschiffen. Der Rückzug war sonach ernstlich gefährdet. Bis zur Wiederherstellung der Uebergänge mussten die Truppen in der theilweise überschwemmten Lob-Au bleiben, wo bei der begreiflichen Unordnung, die noch herrschte, ein jähes Nachdrängen des Gegners geradezu verhängnissvoll werden konnte. Zum Glücke fand Napoléon in seinem gefährlichsten Feinde, dem Hochwasser der Donau, zugleich auch den wirksamsten Alliirten, welcher das Uebersetzen der Oesterreicher auf die Lob-Au ausserordentlich erschwerte und dadurch der französischen Armee Zeit verschaffte, sich aus ihrer bedenklichen Lage zu befreien. Er verlor denn auch keine Minute, um sich taktisch ebenfalls gegen unmittelbare Verfolgung zu sichern. Schon am Morgen des 23. hatte Masséna mit seinem Corps und Oudinot's Grenadieren den Nordrand der Lob-Au besetzt und die gesammte Artillerie umsäumte auf den von Napoléon persönlich bestimmten Plätzen das Ufer des Stadlauer-Armes, gegenüber

nicht schmälern, aber sie erlaubt den Schluss, dass sich dieselbe voll unter dem deprimirenden Eindrucke der erlittenen Niederlage befand.

der Mühl-Au, welche so wie das ganze linke Ufer im wirksamsten Kartätschenertrage lag. Als 2. Treffen lagerte hinter ihnen die Garde und die Division Demont; die Reiterei bildete, in zwei Treffen formirt, die 3. Linie.

Im Laufe des Tages wurde die schon fast vollendete Schiffbrücke durch die Brander Hauptmann Magdeburg's neuerdings zerstört; erst als stromaufwärts Ankerwachen aufgestellt wurden, welche die herabschwimmenden Zerstörungsmittel rechtzeitig verankerten, konnte der Uebergang am 24. wieder aufgenommen werden. Zuerst verliessen die Verwundeten die Insel; ihnen folgten die Truppen. Nur Masséna mit seinem Corps und einem grossen Theile der Artillerie blieb zurück mit dem Auftrage, sich so lange als möglich zu behaupten und nicht zu dulden, dass österreichische Truppen sich in der Mühl-Au etablirten.

Während der Nacht vom 23.—24. übersetzte Napoléon auf das rechte Ufer und nahm sein Hauptquartier in Kaiser-Ebersdorf. Schon bei einem auf der Lob-Au abgehaltenen Kriegsrathe hatte er, entgegen der Ansicht fast aller Generale, jeden Gedanken an einen Rückzug auf das entschiedenste von sich gewiesen und den festen Willen kundgegeben, den einmal missglückten Versuch so bald als möglich mit gesammter Kraft zu wiederholen. Seine ganze Thätigkeit concentrirte sich zunächst darauf, die Truppen gegen jeden Angriff zu sichern, den Gegner aber in seiner dermaligen Stellung so lange festzuhalten, bis alle Theile der französischen Armee zu dem geplanten Schlage vereint sein würden.

In Verwirklichung dieses Gedankens nahm Davoust unmittelbar nach dem Uebergange mit dem 3. Corps Stellung in dem Raume Kaiser-Ebersdorf—Hainburg, das Grenadier-Corps bei Wien, die Garde zwischen Wien und Kaiser-Ebersdorf.

Von der Cavallerie-Reserve Bessières' kam die Division Montbrun nach Bruck a. d. Leitha, die Brigade Colbert nach Wiener-Neustadt, die Division Lasalle nach Hainburg, die 1. Kürassier-Division (Nansouty) nach Schwechat und Fischamend, die 2. (St. Sulpice) zwischen Laxenburg und Wiener-Neustadt, die 3. (Arrighi, früher Espagne) zwischen Laxenburg und Bruck a. d. Leitha. Lauriston blieb mit seinem Detachement (1 Ca-

vallerie-Brigade und 2 Infanterie-Regimenter) in Stuppach und hatte möglichst genaue Nachrichten über Erzherzog Johann einzuziehen.

Diese Truppenvertheilung sicherte gegen alle Vorrückungen der Oesterreicher vom Semmering oder von Ungarn her und ermöglichte es auch, die Gesammtkraft in 3—4 Märschen an jedem Punkte der Donau von Krems bis Pressburg zu vereinigen. Vom 24. Mai an konnte also kein Donauübergang vom linken auf das in dieser Strecke dominirende rechte Ufer ausgeführt werden, ohne dabei auf die concentrirten Massen der französischen Armee zu stossen.

Hand in Hand mit diesen Verfügungen gingen die Befehle zur Heranziehung der entfernteren Heerestheile.

Vandamme wurde am 24. beordert, von Enns nach St. Pölten in die frühere Stellung Davoust's abzurücken, Melk und Mautern aber entsprechend zu besetzen, um die bei Krems stehenden österreichischen Truppen in Schach zu halten und die Donau bis Wien zu beobachten. (Corr. Nap. XIX, 15.249.)

Hinsichtlich der bei Linz stehenden Streitkräfte setzte Napoléon irrigerweise voraus, Erzherzog Carl habe auch das Corps FZM. Kolowrat's zur Schlacht auf dem Marchfelde herangezogen, so dass nun höchstens eine Division, wie er glaubte jene FML. Jellachich's, dort und in Böhmen stehe. Dies veranlasste ihn, Bernadotte am 24. anzuweisen, die Posten Vandamme's zu übernehmen, sonst aber sich darauf zu beschränken, durch starke, auf beide Ufer auszudehnende Streifzüge den Feind zu hindern, sich auf 2—3 Märsche von ihm festzusetzen. Ferner wurde ihm bedeutet, dass der Kaiser (Napoléon) beabsichtige, nach Herstellung und ausreichender Versicherung der nothwendigen Brücken bei Kaiser-Ebersdorf, die Donau neuerdings zu übersetzen und eine Entscheidungsschlacht zu suchen, mithin das 9. Corps sich bereit halten müsse, auf den ersten Befehl zur Haupt-Armee einzurücken. (Corr. Nap. XIX, 15.250.)

Lefebvre, der mit zwei Divisionen am 19. Innsbruck besetzt hatte, liess dort eine derselben unter Deroy zurück und vereinigte sich in Salzburg mit dem Kronprinzen von Baiern. Er erhielt am 26. Befehl, sich auf kürzestem Wege Wien zu nähern,

um an der Schlacht theilzunehmen, die dort in 7—8 Tagen stattfinden werde. (Corr. Nap. XIX, 15.259.)

Der Vicekönig von Italien war angewiesen worden, Erzherzog Johann nicht nach Graz zu folgen, sondern von Villach nach Bruck a. d. Mur zu marschiren, dort seine Truppen zu versammeln und den Semmering zu besetzen. Nur Macdonald hätte mit 15.000 Mann dem Corps des Banus von Croatien über Laibach, Cilli, Marburg nachzurücken.

Nach den Berechnungen Napoléon's musste Vicekönig Eugen, ohne die 15.000 Mann Macdonald's, bis 27. oder 28. Mai 26.000 Mann Infanterie, 4000 Reiter und 60 Geschütze bei Bruck a. d. Mur vereinigt haben, so dass er im ganzen über 45.000 Mann verfügte. Da ausserdem auch Marmont und Lefebvre noch zu erwarten waren, so hatte Napoléon nicht Unrecht als er am 27. an Bernadotte schrieb, dass er auf mindestens 60.000 Mann Verstärkung sicher rechnen könne, während die Armee Erzherzog Johann's kaum 12.000 Mann zähle. (133.)

Durch die momentane Regungslosigkeit der österreichischen Armee verleitet, glaubte Napoléon einen Augenblick, Erzherzog Carl habe das linke Ufer gänzlich geräumt, und beorderte am 26. General Songis, die Brücke von der Lob-Au in die Mühl-Au wieder herzustellen, um dort ein Corps zu übersetzen, welches das Marchfeld durchstreifen sollte. (Corr. Nap. 15.258.) Diese kurze Täuschung unterbrach jedoch nicht die Vorbereitungen zu der geplanten Offensive, welche mit aller Energie betrieben wurden, aber nichts mehr von dem überströmenden Selbstbewusstsein und der Flüchtigkeit an sich trugen, die den ersten Donauübergang ckarakterisirten.

Statt wie am 20. Mai angesichts des Gegners auf einer einzigen gebrechlichen Brücke den Uebergang zu wagen, erhielt jetzt Bertrand, als Genie-Chef der Armee, am 29. den Auftrag, mindestens zwei Brücken über den Stadlauer-Arm herzustellen, mehrere mit Haubitzen armirte Schiffe und eine schwimmende Batterie von vier Zwölfpfündern vorzubereiten, sowie auch die zur Deckung gegen das feindliche Feuer erforderlichen Erdwerke auf der Lob-Au anzulegen. (Corr. Nap. XIX, 15.277.)

Um nicht wieder über die Bewegungen der österreichischen Armee getäuscht zu werden, wurde auf der Ostseite der Lob-Au an einer geschützten Stelle ein ambulantes Observatorium errichtet.*)

Die Insel wurde nach allen Regeln der Kunst zu einem festen Waffenplatze umgeschaffen und der Artillerie-Chef La Riboissière beauftragt, 50 Belagerungsgeschütze (Kanonen, Haubitzen und Mörser) aus den Wiener-Zeughäusern, dann, ungerechnet der Dotation der Truppen, noch 40.000 Geschütz- und 2 Millionen Gewehrpatronen dorthin bringen zu lassen. (Corr. Nap. XIX, 15.307.)

Zur Sicherung der Stellung hinter der Donau und der ferneren Operationen der Haupt-Armee wurden alle wichtigen Punkte von Nussdorf bis Pressburg fortificirt, und die auf der Operationslinie liegenden strategisch wichtigen Orte in Vertheidigungszustand gesetzt.

Alle diese und die folgenden Anordnungen lassen deutlich erkennen, wie sehr Napoléon's Ansichten über den schliesslichen Verlauf des Feldzuges, seit Asparn sich geändert hatten, sowie dass er nicht mit der Zuversicht einer sieghaft raschen Entscheidung die neue Offensive plante, sondern nun sehr umfassend auch für den Fall vorsorgte, als der Krieg sich in die Länge ziehen sollte. Mit grösster Energie wurde die Formation der Reserve-Armee beschleunigt, welche sich in der Stärke von 21.000 Mann Infanterie, 5000 Reitern und 42 Geschützen unter Commando Junot's (statt Kellermann) in Deutschland sammelte, so dass dort mit Zuziehung der holländischen Division Gratien, im Laufe des Juli auf mehr als 30.000 Mann zu rechnen war.

Als Ersatz der Verluste seit Beginn des Feldzuges wurden einige Regimenter aus Spanien, ferner alle dort à la suite dienenden Oberste, Majore, Bataillons-Chefs und Generalstabsofficiere zur Haupt-Armee beordert. (Corr. Nap. XIX, 15.291.) Neben diesen ersten Verfügungen war Napoléon bemüht, seiner Armee

*) Sehr sinnreich verwendete Napoléon hiezu eine der hohen, mit einer Plattform versehenen Gartenleitern, wie sie im Parke von Schönbrunn zum Beschneiden der Bäume noch heute üblich sind, und die er durch Berthier von dort nach der Lob-Au schaffen liess. (Corr. Nap. XIX, 15.277.)

jenes feste taktische Gefüge zu verleihen, welches schon durch die Organisation vom April angestrebt war, aber in Folge des raschen Verlaufes der Ereignisse seit Eröffnung der Operationen, nicht vollends erreicht werden konnte. Da seither noch weiters bedeutende Veränderungen sich ergeben hatten, so erschien gegen Ende Mai eine neue Ordre de bataille, welche bis 1. Juni ins Leben zu treten hatte. Die »Grosse Armee« theilte sich demnach in 9 Infanterie-Corps und eine Cavallerie-Reserve, ungerechnet der italienischen Armee unter dem Vicekönige von Italien, des Corps Marmont's und der in Polen operirenden Truppen.

Die seit Asparn voll anerkannte Ueberlegenheit der österreichischen Artillerie, wie auch die Wahrnehmung, dass die französische Infanterie in Folge des ausserordentlichen Verbrauches nicht mehr durchwegs jener von Austerlitz und Jena gleiche, gab Anlass zu einer bemerkenswerthen Massregel. Von nun an wurden unter Beiziehung der in Wien gefundenen Vorräthe nur die schwereren Kaliber, vom Vier- respective Sechs- oder Achtpfünder aufwärts, in Batterien vereinigt, dagegen aber jedem Infanterie-Regimente zwei Drei- oder Vierpfünder als Liniengeschütz zugewiesen.*) (Masséna VI, 270.)

Erforderte es auch ein gewisses Minimum an Zeit, bis all diese Verfügungen sich vollziehen konnten, und erreichten insbesondere die Truppenstände erst gegen Mitte Juni die vorgeschriebene Höhe, so waren doch in Folge der aus dem Innern Frankreichs ununterbrochen eintreffenden Ergänzungen, wie auch der unmittelbar nach Asparn durch Berthier eingeleiteten Auswechslung der Gefangenen, in den letzten Tagen des Mai schon namhafte Verstärkungen an Ort und Stelle.

*) Bei den vor Wien stehenden Corps entfielen sonach auf das:

2. Corps: 4 Zwölf- und 30 Sechspfünder, dann 14 zehnpfündige Haubitzen = 48 Geschütze;

3. Corps: 7 Zwölf-, 27 Acht- und 18 Vierpfünder und 8 zehnpfündige Haubitzen = 60 Geschütze;

4. Corps: 8 Zwölf- und 45 Sechspfünder, 13 siebenpfündige Haubitzen = 66 Geschütze;

Cavallerie-Reserve: 10 Achtpfünder, 10 Vierpfünder, 6 siebenpfündige Haubitzen = 26 Geschütze. Im ganzen 200 Geschütze. (Napoléon an General Songis. Corr. Nap. XIX, 26. Mai, 15.257.)

Schon zu dieser Zeit konnte der erlittene Verlust weitaus gedeckt, somit der französischen Armee auch die numerische Ueberlegenheit gesichert werden.*)

Im Besitze solcher Mittel konnte denn auch Napoléon unentwegt bei dem Entschlusse beharren wieder die Offensive zu ergreifen, und in seinen Befehlen an die Generale den 5. oder 6. Juni als den Zeitpunkt des erneuerten Ueberganges auf das linke Ufer bezeichnen.

Zweifellos musste beiden Feldherrn daran gelegen sein, sich die Initiative zu sichern und den entscheidenden Schlag zu führen, bevor noch die Armee des Gegners sich von den Erschütterungen der letzten Kämpfe erholt haben konnte. Für Napoléon war demnach die Nöthigung, möglichst bald wieder offensiv zu werden nicht weniger dringend, wie für Erzherzog Carl der Anlass, den erfochtenen Sieg bis zur äussersten Grenze auszunützen. Dass aber in diesem Falle die Situation für den Besiegten unbestreitbar weitaus günstiger war, wie für den Sieger, dies zeugt in lapidaren Zügen für die Richtigkeit des Urtheiles Erzherzog Carl's über den wahren strategischen Werth der Schlacht bei Asparn. Schon unmittelbar nach dem Betreten des rechten Ufers, durch die Vereinigung mit Davoust dem Gegner an Zahl überlegen, stand Napoléon mit der Haupt-Armee im Brennpunkte der Anmarschlinien aller übrigen französischen Heerestheile, die durch nichts gehindert waren in raschen Märschen zu ihm zu stossen, und über die er vollkommen frei verfügen konnte.

Die ungeheuren Mittel, welche der Besitz von Wien gewährte, ermöglichten es der französischen Armee jeden günstigen Uebergangspunkt auf der ganzen Strecke von Nussdorf bis zur Marchmündung zum Uferwechsel zu benützen. Für ihre Flügel

*) Seit Beginn des Feldzuges gefiel sich Napoléon darin, Oesterreich kaum mehr als selbständigen Staat zu behandeln. Kein Parlamentär wurde zurückgeschickt, kein Brief beantwortet, kein Gefangener ausgewechselt. Seit Asparn änderte sich dies. Nun war es Napoléon der mit Anträgen herantrat und mit einer gewissen Ostentation noch über die gewöhnlichen Kriegsgebräuche hinausging. — Aus der Druckschrift: »Warum benützten die Oesterreicher den Sieg von Asparn nicht etc.« Pesth 1811; auch in: »Ausgewählte Schriften Erzherzog Carl's«, Wien 1894, VI, 309, Al. 6.

oder Verbindungen hatte sie nichts zu fürchten, weil die unter den obwaltenden Umständen fast unangreifbare Lob-Au sich rasch zu einem grossen Waffenplatze ausgestaltete, durch welchen die österreichische Armee in Schach gehalten werden konnte.

Wie schwierig der Uebergang auf das linke Ufer schliesslich auch auszuführen sein mochte, — nach demselben öffnete sich vor Napoléon das Marchfeld, wo die österreichische Armee erst in grösserer Entfernung von der Donau nur wenige relativ günstige Stellungen fand, während jeder Schritt des Vorrückens die Franzosen in den Besitz werthvoller Verbindungen mit Böhmen, Mähren und Ungarn brachte.

Die Freiheit, mit welcher Napoléon sich am rechten Ufer bewegen konnte, nöthigte Erzherzog Carl einen unverhältnissmässig grossen Theil des linken besetzt zu halten, was für ihn um so empfindlicher war, als er in der ersten Zeit nur auf kaum nennenswerthe Verstärkungen zählen konnte. Von den südlich der Donau operirenden Armeetheilen — Erzherzog Johann's, Jellachich's, Gyulay's — durch weite Ländergebiete und die vorrückenden feindlichen Colonnen getrennt, konnte er keine derselben weder unbemerkt vom Feinde, noch rechtzeitig an sich ziehen. Eben so wenig war auf die ungarische Insurrection zu rechnen, welche, abgesehen von manch Anderem, bis zur Ohnmacht zersplittert war. Die adelige Insurrection von diesseits der Theiss ging in Folge des Einfalles der polnischen Insurgenten Dombrowski's in Galizien, zur Sicherung der Landesgrenze nach Norden ab; die von jenseits der Theiss marschirte unter FML. Duka nach Ofen.*)

Auf die Nachricht, dass Erzherzog Johann möglicherweise bei Csakaturn in Ungarn einrücken werde, wurde GM. Andrássy mit Insurrectionstruppen und Artillerie zu dessen Aufnahme dahin entsendet; der Rest der Insurrection war unter den FML. Davidovich und Mecséry bei Komorn und Raab, dann längs der Raab und Waag vertheilt.**)

*) Die Comitate »dies- und jenseits der Theiss« werden vom Standpunkte »Budapest« beziehungsweise »Pest« so bezeichnet.

**) Kaiser Franz schrieb über diese Truppenvertheilung an Erzherzog Carl: »Die Zerstücklung der hungarischen Insurrection nach so divergirender Richtung in einer Zeit, wo diese Truppe noch so wenig geeignet

Wie aus all dem ersichtlich, war um diese Zeit von einem bestimmten Operationsplane der ungarischen Streitkräfte noch keine Rede; der Erzherzog Palatin gedachte, erst »wenn die Umstände es erlauben« mit dem Centrum nach Raab zu marschiren und dann in persönlicher Zusammenkunft mit dem Kaiser und Erzherzog Carl über die Verwendung der Insurrection zu berathen. (134.)

Auch die von Seite Ungarns auszuführenden fortificatorischen Arbeiten nahmen nur ungenügenden Fortgang. Jene bei Raab und bei Pressburg, wo die Verbindung beider Donau-Ufer noch immer mittelst Fähren und fliegender Brücken bewirkt wurde, kamen nur sehr langsam vorwärts; die Brückenköpfe bei Ungarisch-Hradisch und Wessely an der March waren noch gar nicht angefangen und Komorn sammt den Brückenköpfen sollte erst bis 10. Juni in Vertheidigungszustand kommen.

Abgesehen hievon fand Erzherzog Carl an der Insurrection um so weniger eine Stütze, als sie seinem Commando nicht unterstand und er daher auch machtlos war, ihre Organisation mindestens so weit vorwärts zu bringen, dass auf ihre Mitwirkung einiger Verlass gewesen wäre.*)

Für die Verstärkung der Armee auf dem Marchfelde erübrigte also nur noch die Heranziehung eines Theiles des III. Armee-Corps, insoweit dies die Verhältnisse bei Linz und an der Grenze gegen Baiern und Sachsen, sowie das beharrliche Drängen der Diplomatie nach einer grösseren Expedition nach Deutschland überhaupt zuliessen.

Begünstigte ein verhältnissmässig leichterer Uferwechsel die französische Armee, so war ein solcher für die österreichische schon in Folge des von Krems bis zur Marchmündung über-

ist selbständig zu wirken, hat eigentlich nicht Meinen Beifall, doch will Ich, bevor Ich Unseren Herrn Bruder den Erzherzog-Palatinus darüber bescheide, erst Euer Liebden Wohlmeinung vernehmen. (F. A. V, 475.)

*) »Sollte es sich bewahrheiten« — schrieb der Palatin am 27. Mai vertraulich an Erzherzog Carl — »dass der Feind der Wege über das Gebirge in Steiermark sich bemächtigt habe und eine starke Colonne über Oedenburg nach Körmend senden wird, um Johann den Rückzug nach Ungarn zu sperren, so kann dies niemand verhindern, da die bei Raab versammelten Truppen weder stark noch organisirt genug sind, um etwas Wesentliches zu unternehmen.« (F. A. V, 502.)

höhenden rechten Ufers bedeutend schwieriger. Nicht mit ausreichendem Brückenmateriale versehen, hatte sie, wo immer der Uebergang stattfinden sollte, die ganze Breite des Stromes in einem Zuge zu überbrücken. Die Vorbereitungen hiezu waren schwer zu verbergen und man musste daher mit Sicherheit darauf rechnen, nach vollzogenem Uebergange auf feindliche Kräfte zu stossen, die, wenn auch vielleicht momentan schwächer, doch auf den bis an das Ufer herantretenden Höhen vorzügliche Stellungen fanden.

Ausserdem war der Generalissimus in seinen Entschlüssen auch noch durch strategische Rücksichten beengt. Der Besitz der Lob-Au machte es Napoléon leicht, ausreichende Truppen auf das linke Ufer zu werfen und jedes Project seines Gegners zu durchkreuzen, falls dieser sich behufs eines Uferwechsels mit seinem Gros von Asparn entfernen sollte. Erzherzog Carl aber durfte die Verbindung mit Böhmen und Mähren, als den einzigen Provinzen, aus denen er noch Ressourcen ziehen konnte, in keinem Falle preisgeben und war deshalb nicht in der Lage, nach irgend einer Richtung hin dauernd seine volle Kraft zu verwenden.

Diese Verhältnisse liessen es um so mehr empfinden, dass man im kaiserlichen Hauptquartiere zu Markgraf-Neusiedl nur sehr mangelhaft über die Vorgänge am rechten Ufer unterrichtet war. Die Berichte des Observatoriums auf dem Bisam-Berge waren auf die natürlichen, sehr engen Grenzen aller optischen Beobachtungsstationen beschränkt, der Kundschaftsdienst aber lag fast völlig brach. Bei dem Terrorismus, der auf dem vom Feinde besetzten rechten Ufer lastete, fand sich ungeachtet grössten Anbotes niemand Besserer und Urtheilsfähiger, der sich hinüberwagte; in Wien aber verweigerten sogar die kaiserlichen Behörden den an sie Abgesandten jede Auskunft.*)

*) Hofconcipist Mandl an Erzherzog Carl, ddo. 1. Juni 1809. F. A. VI, 21. — Dieser Beamte scheint dem Armee-Commando als politischer Commissär attachirt gewesen zu sein. Seine Berichte an den Generalissimus beginnen mit dem Uebertritte der k. k. Armee nach Ober-Oesterreich und zeichnen sich durch besonders scharfe Auffassung und ein, auch in militärischer Beziehung richtiges Urtheil aus.

Es fehlte daher durchwegs an verlässlichen Nachrichten über die Absichten des Gegners, während die widersprechendsten Gerüchte den Calcul des Feldherrn erschwerten. Insbesondere war die Voraussetzung eines erneuerten Uferwechsels Napoléon's eine reiche Quelle der verschiedenartigsten Combinationen, so dass es bald keinen Ort am linken Ufer gab, der in den zahlreichen Meldungen nicht schon als Uebergangspunkt genannt worden wäre.

So zeigte, kaum dass die Armee ihre neue Stellung bezogen hatte, das Observatorium auf dem Bisam-Berge an, dass die Franzosen die Lob-Au räumen und gegen Wien marschiren. Diese mit voller Bestimmtheit abgegebene Meldung erhielt durch gleichzeitig eintreffende andere Berichte ähnlichen Inhaltes einen solchen Grad von Wahrscheinlichkeit, dass der Generalissimus nicht umhin konnte, Vorsichtsmassregeln gegen einen Uebergangsversuch des Feindes bei Nussdorf zu treffen. Es liess FML. Lindenau mit dem ganzen Grenadier-Corps um 9 Uhr abends über Süssenbrunn nach Am Spitz marschiren und in den Auen zwischen diesem Orte und Kagran möglichst nahe am Ufer gedeckt lagern.

Später wurde die Unternehmung gegen die Inseln aufgegeben, dagegen aber FML. Hiller angewiesen, am 26. bei Tagesanbruch die Stellung des Feindes auf der Lob-Au zu recognosciren und sich insbesondere zu versichern, ob die grosse Brücke noch stehe und Napoléon die bei Tage nach Wien dirigirten Truppen nicht etwa während der Nacht wieder nach Kaiser-Ebersdorf zurückmarschiren lasse. Im Falle die Lob-Au geräumt wäre, hätte sie Hiller sofort mit seinen Vorposten zu besetzen, andernfalls aber nach Massgabe der erkannten Situation vorzugehen. (135.)

Aus diesen Anordnungen ist unschwer zu entnehmen, dass der Generalissimus trotz so bestimmt lautender Anzeigen dennoch Gründe genug fand zu bezweifeln, dass Napoléon den Uebergangspunkt nun plötzlich von Kaiser-Ebersdorf nach Nussdorf verlegen sollte. Letzterer bot allerdings bedeutende, vorherrschend strategische Vortheile, aber in taktischer Hinsicht war nicht leicht ein besserer Platz zum Uferwechsel zu finden, als jener unterhalb Wien's. Dort drückte der Besitz

der Lob-Au die technischen Schwierigkeiten auf ein Minimum herab, während der Lauf des Stromes und die Configuration der Ufer den Angriff ungemein begünstigten.

Die zuwartende, keineswegs aber passive Haltung, welche Erzherzog Carl bis zu besserer Klärung der Situation beobachten wollte, wurde jedoch in Folge der Ereignisse bei der Armee von Inner-Oesterreich bedeutend modificirt.

Auf den Bericht Erzherzog Johann's, dass er die mit kaiserlichem Befehl vom 15. Mai ihm aufgetragene Operation nicht ausführen konnte, sondern die Richtung nach Graz eingeschlagen habe, beauftragte Kaiser Franz den Generalissimus noch am Abend des 25. nun seinerseits mit aller Energie offensiv vorzugehen. »Bei dieser Lage der Sachen« — schrieb er — »wird es also gebietend nothwendig, von hier aus mit so vielem Nachdruck gegen den Feind zu wirken, als eine billige Vorsicht es gestattet, und vor Allem wollen Euer Liebden trachten, an den Herrn Erzherzog Johann neue Anweisungen zu erlassen, damit Er mit den Schritten, die Euer Liebden unternehmen werden, in Uebereinstimmung handle.« (F. A. V, 475.)

Ohnehin besorgt über die letzten Verfügungen Erzherzog Johann's, welcher, statt seine Kräfte zu einem einflussnehmenden Ganzen vereint zu halten, die innerösterreichische Armee auf der ausgedehnten Linie von Graz bis Dalmatien in einem Deckungssysteme zerplitterte, verständigte Erzherzog Carl seinen Bruder unverzüglich von dem kaiserlichen Befehle. Er sei entschlossen — schrieb er an Erzherzog Johann — in nächster Zeit mit der Haupt-Armee über die Donau zu gehen und dem Feinde neuerdings eine Schlacht anzubieten. Für den günstigen Erfolg dieser Operationen sei es aber von äusserster Wichtigkeit, dass der Vicekönig von Italien in seinem Vormarsche aufgehalten und gehindert werde, sich mit der französischen Haupt-Armee an der Donau zu vereinigen, »da sonst der Feind eine solche Ueberlegenheit erreichen würde, die den Untergang der Monarchie nach sich ziehen könnte«. Erzherzog Johann möge daher alle seine Truppen sammeln und im Vereine mit einem Theile der croatischen Insurrection und der Landwehr, Inner-Oesterreich aufs äusserste ver-

theidigen, was um so leichter möglich, als ihm der Rückzug nach Ungarn immer offen bleibe. Der Generalissimus würde seinerseits dafür sorgen, dass von der französischen Haupt-Armee nichts gegen Inner-Oesterreich detachirt werde und eine siegreiche Offensive recht bald die Verbindung der beiden kaiserlichen Armeen eröffne. FML. Chasteler sei anzuweisen, sich in Tirol so lange als möglich zu halten und die Operationen Erzherzog Johann's zu begünstigen. (136.)

Von der Ueberzeugung geleitet, dass die Offensive, wenn sie anders Aussicht auf Erfolg haben sollte, ohne Zeitverlust zur That werden müsse, widmete sich Erzherzog Carl eifrigst der Aufgabe, die ihm der bestimmt ausgesprochene Wille des Kaisers übertragen hatte. Als Basis alles Weiteren war zuerst die Frage zu erledigen, auf welchem Punkte der Uferwechsel vollzogen werden solle. Oberhalb Wien's bot sich ein Uebergangspunkt bei Krems, unterhalb waren deren zwei, bei Theben und Pressburg; ein Uebergang über die Lob-Au kam aus naheliegenden Gründen gar nicht in Betracht. Innerhalb des Raumes in welchem der Uferwechsel ausgeführt werden musste, lag Theben zu nahe an der Marchmündung, auch erschwerte das bei Hainburg bis fast ans Ufer vortretende Gebirge die Entwicklung der übergehenden Truppen. Es blieben also nur Krems und Pressburg. Beide hatten den grossen Nachtheil der Entblössung der Strassen nach Böhmen und Mähren; Pressburg vielleicht in noch höherem Grade. Gleichwohl aber entschied sich der Generalissimus für letzteres, da in dieser Richtung die Armee am schnellsten in nähere Verbindung mit den übrigen Theilen der österreichischen Wehrmacht gelangen konnte. Die Bewegung selbst sollte angetreten werden, sobald die Haupt-Armee durch alle noch verfügbaren Kräfte completirt, die Arbeiten bei Pressburg genügend vorgeschritten und für den Uferwechsel eine Brücke hergestellt sein würde. Demonstrationen auf der ganzen Stromstrecke von Krems bis Pressburg, insbesondere gegen Mautern und bei Theben, sollten die Aufmerksamkeit des Gegners theilen und der kaiserlichen Armee den Uebergang bei Pressburg erleichtern.

Demnach erhielt FZM. Kolowrat am 26. Befehl, ein entsprechendes Corps unter FML. Sommariva bei Linz zurück-

zulassen und mit dem Gros seiner Truppen sich so schnell als möglich über Zwettl der Haupt-Armee zu nähern.

FZM.*) Fürst Reuss, dann die FML. Hiller und Schustekh hatten den Feind durch Ueberfälle und Demonstrationen unablässig zu beschäftigen. »Die Ruhe und Unthätigkeit« — sagte der Generalissimus — »die längs unserer ganzen Postenkette herrscht, hat von nun an aufzuhören und würde der Erreichung unseres Zweckes höchst nachtheilig werden. Ich erwarte demnach die verlässlichste Ausführung des hier Angeordneten und damit ich auch in die Kenntniss des Veranlassten gesetzt werde, die unverweilte Anzeige jedes bedeutenden Unternehmens«. (F. A. V, 527.)

Die nachdrückliche Förderung der Arbeiten bei Pressburg übertrug der Generalissimus dem Generalstabs-Obersten Gvosdanovich. Zugleich richtete er an den Kaiser die Bitte, den Comitatsbehörden direct aufzutragen, dass an dem vom Hochwasser bedrohten Damme bei Engerau, welcher das Debouchiren aus Pressburg vermittle, Tag und Nacht gearbeitet werde. (137.) Zur Sicherung dieses letzteren Punktes, der bisher nur von der Brigade des GM. Hofmeister vom VI. Armee-Corps besetzt war, liess Erzherzog Carl am 28. den GM. Bianchi mit 2 Infanterie-Regimentern, 5 Landwehr-Bataillonen und 1 Positions-Batterie dahin abgehen und unterstellte ihm sämmtliche Truppen, welche am 29. noch durch 5 Escadronen und $3^1/_2$ Pionnier-Compagnien verstärkt wurden.

Hinsichtlich der ungarischen Insurrection waren besondere Vorkehrungen nothwendig, da deren masslose Zersplitterung besorgen liess, dass auch nach vollzogenem Uferwechsel der Haupt-Armee auf die hernach um so nothwendigere einheitliche Leitung und Verwendung der gesammten Streitmittel nicht mit Sicherheit zu rechnen sein werde. Dies veranlasste den Generalissimus zu der Bitte, der Palatin Erzherzog Josef möge angewiesen werden, sich mit Beginn der Offensive in operativer Beziehung seinen Befehlen unterzuordnen, die Insurrectionstruppen aber sofort entsprechender zu gruppiren. Mit Ausnahme der in den Karpathen befindlichen, die ohnehin unter allen Umständen

*) Seit 24. Mai Feldzeugmeister.

spät kommen würden, wären die übrigen zwischen der Raab und dem Platten-See zu sammeln, Raab und Komorn zu besetzen und die wenigen Uebergänge über die Marczal durch Schanzen zu sperren.

Das Gros der Insurrection hätte sich in der Gegend von Körmend zu concentriren und die Debouchéen von Oedenburg, Fürstenfeld und Hartberg zu sichern, damit Erzherzog Johann unter allen Umständen aufgenommen werden könne. (138.)

Die Anordnungen des Generalissimus kamen unverweilt zur Ausführung. FZM. Kolowrat setzte sich am 28. mit den Divisionen der FML. Vukassovich und St. Julien, d. i. 18 $^2/_3$ Bataillonen (11.840 Mann) und 9 $^3/_4$ Escadronen (1024 Mann) in Marsch; bei Linz, beziehungsweise Freystadt, blieb FML. Sommariva mit 15 Bataillonen (7683 Mann), 4 Escadronen (438 Mann) zurück, und zwar stand GM. Oberdorf mit 7 Bataillonen, 2 Escadronen in Freystadt, GM. Crenneville und Oberst Leuthner mit je 4 Bataillonen, 1 Escadron in Neumarkt und Hellmonsöd. (139.)

FML. Hiller, der schon in Folge früherer Befehle den Feind durch kleinere Unternehmungen beunruhigt und am 27. dessen Brücke über den Hauptarm durch abgelassene Schiffmühlen schwer beschädigt hatte, besetzte die Insel bei Am Spitz, dann in der Nacht vom 28.—29. den Bieber-Haufen und die Schierlings-Au und demonstrirte gegen die Lob-Au. Desgleichen alarmirte GM. Radetzky den Feind auf der Donaustrecke oberhalb Wien's, und FML. Schustekh traf bei Krems augenfällige Vorbereitungen zu einem Uebergange.

Auch Kaiser Franz willfahrte den Anträgen des Generalissimus, indem er nicht nur dem Pressburger-, sondern auch dem Wieselburger-Comitate die entsprechenden Befehle ertheilte, und am 29. an den Palatin die verlangten Weisungen erliess. Gleichwohl aber konnte weder dieser Beweis kaiserlichen Vertrauens, noch die Stimmung der Armee, welche nichts sehnlicher wünschte als unter ihrem erlauchten Führer den heimatlichen Boden vom Feinde zu befreien, die Besorgnisse bannen, mit denen Erzherzog Carl dem Ausgange der ihm aufgetragenen Operation entgegensah. So wie er seit Regensburg unentwegt zum Frieden gerathen, fand er den wahren Mannesmuth, seiner Ueberzeugung auch nach dem Siege bei Asparn

treu zu bleiben. Er theilte weder die überschwänglichen Erwartungen, die man an selben knüpfte, noch den Glauben an die werkthätige Theilnahme Deutschlands, beziehungsweise Preussens, an dem Endkampfe Oesterreichs gegen Napoléon.*) Den »wiederholten Anforderungen zu Offensiv-Operationen und Zügen nach Deutschland« stellte er immerdar den Hinweis entgegen, dass die am 21. und 22. Mai erkämpften Vortheile nur als die günstige Gelegenheit zu betrachten seien, um mit geringeren Opfern den Frieden zu sichern, während man bei einem neuen Appell an das Kriegsglück Gefahr liefe, Alles zu verlieren. (139.)

Unermüdlich wiederholte er, wie bei der Stellung der beiden Armeen hart an den Ufern der Donau es keiner derselben möglich wäre, etwas Bedeutendes zu unternehmen, bevor sie den Gegner durch einen entscheidenden Sieg aus seinen Positionen vertrieben habe, man daher alles aufbieten müsse, um die eigenen Streitkräfte in thunlichst zahlreichen und brauchbaren Stand zu setzen. (140.)

In vollster Uebereinstimmung mit diesen Aussprüchen stand auch die Handlungsweise des Erzherzogs. Als sein Versuch, den Feind unmittelbar nach der Schlacht zu verfolgen, sich als undurchführbar erwies, verzichtete er auf jede weitere gewaltsame Ausnützung des Sieges, die nur durch einen Flussübergang angesichts des Gegners — vielleicht der schwierigsten Operation in der Kriegskunst — hätte eingeleitet werden können. Das Schicksal der französischen Armee bei Asparn warnte beredt davor, ein solches Unternehmen ohne genügende Vorbereitung zu beginnen, und das Verhalten Napoléon's seit dieser Schlacht sprach es deutlich aus, dass diese Warnung auch an ihm nicht spurlos vorüberging.

*) Preussen verhielt sich unter Hinweis auf die bedrängte Lage und die Erschöpfung des Staates entschieden ablehnend, sowohl vor, wie nach der Schlacht bei Asparn. So am 30. April, wenn auch in verbindlichster Form, gegenüber dem von Erzherzog Ferdinand namens des Kaisers gemachten Antrage, das Herzogthum Warschau nach dessen Eroberung zu besetzen (F. A, Op. Journ. I, $1^1/_2$), wie auch anlässlich der Sendung des kaiserlichen Obersten Steigentesch nach Königsberg, 18.—19. Juni. (F. A. VI, 72, und Beer: Zehn Jahre österreichischer Politik, Seite 388, 393 und 394.)

In Erwägung all dessen erkannte Erzherzog Carl es als Pflicht, die einzige dem Staate noch gebliebene Armee nicht ohne zwingende Noth aufs Spiel zu setzen. Als dann des Kaisers Wille die Wiederaufnahme der Operationen forderte, da drängte er wohl seine Ueberzeugungen und Vorsätze zurück, aber er musste sich sagen, dass die Wahrscheinlichkeit des Erfolges nicht auf Seite der österreichischen Waffen sei. (141.)

Ganz abgesehen von strategischen oder taktischen Erwägungen führte schon der einfache Vergleich der beiderseitigen Kampfmittel zu dieser Anschauung. Alles in allem genommen verfügte der Generalissimus von Krems bis an die Marchmündung nur über 66.000 Mann, welche Zahl sich durch Heranziehung des III. Armee-Corps auf 81.000 Mann erhöhen konnte. Hievon müssten aber mindestens 25.000 Mann dazu verwendet werden, die Lob-Au zu beobachten und eventuelle Versuche des Gegners, sich am linken Ufer auszubreiten, zurückzuweisen; es erübrigten also für die eigentliche Offensive kaum 56.000 Mann, welchen Napoléon, nur mit den bei und um Wien versammelten Truppen, fast mehr als das Doppelte gegenüber zu stellen vermochte.

Waren die Besorgnisse des Generalissimus schon durch das ungünstige Zahlenverhältniss begründet, so wurden sie es noch mehr, als am 28. ein Bericht Erzherzog Johann's des Inhalts einlief, dass er den Banus von Croatien, FML. Ignaz Gyulay, mit dem IX. Armee-Corps in Krain (Laibach) zur Deckung von Croatien zurückgelassen habe und daher nur mit etwa 7000 Mann am 24. in Graz angekommen sei. Dort müsse er seinen ganz erschöpften Truppen einige Rasttage geben, hoffe aber bis 26. oder 28., um welche Zeit auch FML. Jellachich in Graz eingetroffen sein dürfte, wieder operationsfähig zu sein. Aeussersten Falls gedenke er sich über Fürstenfeld mit der ungarischen Insurrection zu vereinigen und bitte hierüber um die weiteren Befehle. (F. A. V, ad 246.)

Wohl alle diese Verhältnisse mögen zusammengewirkt haben, um GM. Wimpffen zu veranlassen, am 29. eine ausführliche Denkschrift über die augenblickliche Lage und die hieraus resultirende Möglichkeit vorzunehmender Operationen sowohl dem Kaiser als auch dem Generalissimus vorzulegen.

Der General-Quartiermeister kam ebenfalls zu dem Schlusse, dass es unter den bestehenden Verhältnissen das Beste wäre, in der bisherigen Haltung zu verbleiben, die Armee mittlerweile in jeder Hinsicht zu completiren, jedoch die beiden Uebergangspunkte Krems und Pressburg bereit zu stellen, um sie nach Umständen, vielleicht nach einer am linken Ufer gewonnenen Schlacht, sogleich benützen zu können. — Erzherzog Johann solle sich hinter der Raab mit der Insurrection vereinigen und über Pressburg die Verbindung mit der Haupt-Armee erhalten. Das Commando über den Palatin und Erzherzog Johann möge aber der Kaiser entweder persönlich übernehmen oder es dem Generalissimus übertragen, widrigens an einheitliche Operationen nicht zu denken sei.

Für den Fall jedoch, als die Offensive unbedingt beschlossen bleiben sollte, müsse der Donauübergang durch eine grossartige Demonstration, die den Feind wirklich zu täuschen vermöge, eingeleitet werden. Drei Armee-Corps und 1 Cavallerie-Division müssten in drei Nachtmärschen, vom 31. Mai bis 3. Juni, hinter dem Bisam-Berge über Stockerau und Sierndorf nach Pettendorf—Gross-Stetteldorf marschiren und in der Nacht vom 3. bis 4. Juni einen Scheinübergang bei Tulln demonstriren.

Hierauf hätten diese sämmtlichen Truppen, geschützt durch einen Angriff FML. Schustekh's auf Mautern, in einem Nachtmarsche am 5. Stammersdorf zu erreichen, von wo ein weiterer Nachtmarsch die ganze Armee am 6. früh nach Siebenbrunn—Marchegg bringen würde. Dort hätte sie am 6. die March zu passiren und in der Nacht zum 7. den Donauübergang bei Pressburg »auf der fliegenden oder der vielleicht bis dahin schon stehenden Einen Pontonbrücke« zu bewirken. (F. A. V, 554$^1/_2$.)

Ob die Ausführungen Wimpffen's überhaupt Einfluss auf die bereits eingeleiteten Operationen hätten nehmen können, darf nach der im kaiserlichen Hoflager zu Wolkersdorf herrschenden Strömung wohl bezweifelt werden. Die Aussichtslosigkeit der geplanten Offensive und die Gefahren, denen die Armee in Ausführung der Dispositionen Wimpffen's augenscheinlich entgegen gegangen wäre, lassen es fast als eine Gunst

des Zufalls erachten, dass der Verlauf der Ereignisse in Steiermark allen derlei Unternehmungen ein Ziel setzte.

Operationen der innerösterreichischen Armee.

Rückzug Erzherzog Johann's nach Ungarn.

Da nach der Meldung Erzherzog Johann's vom 24. angenommen werden musste, dass ihm die ganze Armee des Vicekönigs nach Graz folge, so war hiedurch die Vereinigung mit FML. Jellachich und damit zugleich auch ein nachhaltiger Widerstand der innerösterreichischen Armee in Frage gestellt. Indes glaubte man im Hauptquartiere zu Markgrafneusiedl immer noch erwarten zu dürfen, der Marsch der französisch-italienischen Armee werde einen Aufenthalt erfahren, welcher der damals noch fest beschlossenen österreichischen Offensive zugute kommen könne. Der Generalissimus instruirte daher Erzherzog Johann gleich nach Eintreffen von dessen Meldung noch am 28., dass bei dem geschilderten Stande der Dinge schliesslich wohl nichts anderes erübrige, als die in Inner-Oesterreich befindlichen Truppen zu sammeln und, wenn er sich in Steiermark nicht mehr behaupten könnte, den Anschluss an die bei Raab und Körmend stehenden Abtheilungen der ungarischen Insurrection zu suchen. Da jedoch die Haupt-Armee binnen wenigen Tagen wieder die Offensive ergreifen werde, so möge Erzherzog Johann beizeiten Anstalten treffen, um, je nach Umständen, entweder einen gemeinschaftlichen Angriff über Wr.-Neustadt auszuführen oder längs der Raab und durch die Insel Schütt die Vereinigung mit der Haupt-Armee zu suchen. (F. A. V, 550.)

Dieser Befehl hatte den Ort seiner Bestimmung noch nicht erreicht,*) als am 30. ein neuer Bericht Erzherzog Johann's ddo. Graz 26. einlangte, in welchem er meldete, der Vicekönig sei ihm nicht nach Graz gefolgt, sondern habe sich gegen Leoben gewendet und FML. Jellachich am 25. bei St. Michael vollständig geschlagen. Dieser habe fast zwei Drittel seiner

*) Erzherzog Johann erhielt ihn am 30. in Fürstenfeld.

Truppen eingebüsst und werde am 26. abends mit kaum 2000 Mann in Graz eintreffen; der Feind habe ihn nicht verfolgt, sondern ohne Aufenthalt den Marsch über Bruck a. d. Mur in der Richtung gegen Wien fortgesetzt.

Dieser ganz unerwartete Verlauf — berichtete der Erzherzog Johann weiters — nöthige ihn, nun ungesäumt den Rückzug nach Körmend anzutreten, weil er glaube, seine schnelle Vereinigung mit der ungarischen Insurrection werde dem Ganzen mehr Vortheil bringen, als wenn er unnütz Zeit verliere und vielleicht noch in ein Gefecht verwickelt würde. Zugleich theilte er mit, dass auch in Dalmatien das Waffenglück die kaiserlichen Truppen nicht begünstigte, GM. Stoichevich gefangen und sein Corps fast aufgelöst sei, mithin der Vereinigung Marmont's mit der Armee des Vicekönigs nichts im Wege stehe. (F. A. V, 501.*)

Erzherzog Johann sammelte seine Truppen in St. Gotthard und verstärkte sich auf dem weiteren Marsche durch Depôts und Ergänzungen der Regimenter, so dass er bei dem Eintreffen in Körmend, am 1. Juni, 17.000 Mann Infanterie und 2000 Reiter unter seinem Commando vereinte. Allerdings war ein nicht unbedeutender Theil derselben von sehr zweifelhaftem militärischen Werthe. In Körmend erwartete GM. Andrássy den Erzherzog mit 2000 Insurrectionsreitern. Von den übrigen Insurrectionstruppen standen am 31. Mai 5000 Mann Infanterie und 2400 Mann Cavallerie an der Raab, 1000 Mann Infanterie und 1000 Reiter aufwärts der Marczal, so dass im ganzen, einschliesslich der Brigade des GM. Andrássy, 6000 Mann Infanterie und 5400 Reiter zur Verfügung waren. Ausserdem wurden zwischen dem 10. und 12. Juni noch 8000 Mann Infanterie und 4000 Reiter von der Waag und Theiss an der Raab erwartet. (142.)

Fast zur selben Zeit als Erzherzog Johann Steiermark räumte, verliess auch der grössere Theil der österreichischen

*) Das Liccaner- und ein Theil des Otochaner-Grenz-Regimentes, welche ausserhalb ihrer Regimentsbezirke in Verwendung waren, kehrten ohne ihre Officiere nach Hause zurück. (Finanz-Hofkammer-Präsident Graf O'Donell an den Generalissimus. — Pest, 4. Juni 1809. F. A. Op. Journ. I, $1^1/_2$.)

Truppen Tirol. Da Ersterer schon am 27. von Graz abmarschirte, konnte der Befehl des Generalissimus, wonach FML. Chasteler sich so lange als möglich in Tirol behaupten sollte, diesem nicht mehr zukommen und blieb daher für ihn nur der Befehl Erzherzog Johann's vom 16. Mai bindend, welcher ihn sammt der Brigade des GM. Schmidt zur Armee berief. Demzufolge hatte FML. Chasteler nur GM. Buol mit etwa 3000 Mann als Stütze des Landsturms in Tirol zurückgelassen und war mit dem Gros seines Corps, d. i. den Brigaden der GM. Fenner und Marschall ($9^1/_6$ Bataillone, $3^1/_2$ Escadronen), dann der Brigade GM. Schmidt ($4^1/_2$ Bataillone, $^1/_2$ Escadron) gegen Ende Mai ins Puster-Thal gezogen, um von dort durch Inner-Oesterreich die Verbindung mit dem Banus FML. Gyulay zu suchen.

In lebhaften Gefechten mit der französischen Division Rusca, welche der Vicekönig zur Beobachtung Tirols zwischen Villach und Spittal zurückgelassen hatte, erreichte Chasteler am 5. Juni Villach und öffnete sich durch das blutige Gefecht bei Klagenfurt am 6. Juni den Weg über Bleyburg, Windischgrätz, Weitenstein nach Cilli. Am 10. cantonirte er mit $8^1/_2$ Bataillonen, 4 Escadronen, 10 Geschützen, im ganzen 4000 Mann, bei Hochenegg, nachdem seine Vortruppen schon tagszuvor jene des Banus bei Gonobitz getroffen hatten.

Operationen des Banus von Croatien (IX. Corps) gegen Marmont. — 2. Juni bis anfangs Juli.

FML. Gyulay, der nach dem Abmarsche Erzherzog Johann's nach Ungarn Croatien zu decken hatte, war mit seinem Corps bis in die Gegend von Agram und Karlstadt zurückgegangen, wo er, einschliesslich der croatischen Insurrection und der aus Dalmatien zurückgekommenen Brigade, über ungefähr 27.000 Mann verfügte. Jedoch abgesehen davon, dass sich unter diesen kaum 10.000 Mann regulärer Truppen befanden, wurde der Werth dieses der Zahl nach immerhin bedeutenden Corps noch dadurch vermindert, dass der Banus, in der Voraussetzung Macdonald werde ihm nach Croatien folgen,

sich von Warasdin an der Drau bis an die Meeresküste ausdehnte.

Als dann Macdonald sich von Laibach über Cilli nach Marburg wandte und Marmont in Fiume einrückte, blieb FML. Gyulay um so mehr in seiner zuwartenden Haltung, als er eine Vorrückung zwischen diesen beiden feindlichen Colonnen hindurch nicht wagen konnte. Er bestimmte $2^1/_2$ Bataillone, 2 Escadronen, die sich unter GM. Peter Knesevich bei Josefsthal aufstellten, zu einem Einfalle in das vom Feinde nur schwach besetzte Dalmatien und zog die übrigen Truppen bis 2. Juni in der Umgegend von Samobor zusammen. Als er dort erfuhr, Macdonald marschire nach Graz und Marmont sei am 1. Juni von Fiume nach Laibach aufgebrochen, ferner von FML. Chasteler die Mittheilung einlangte, dass er Tirol verlassen habe und über Klagenfurt die Vereinigung mit dem IX. Armee-Corps suche, beschloss Gyulay durch eine Aufstellung auf der Strasse Cilli—Marburg sowohl die Absicht Chasteler's zu fördern, als auch Marmont entgegenzutreten, falls dieser sich von Laibach nach Graz wenden sollte.

In Folge von all dem concentrirte der Banus seine Truppen am 5. Juni bei Rann und erreichte am 8. Rohitsch, wo ihm am nächsten Tage seine Vortruppen ihr Zusammentreffen mit jenen Chasteler's meldeten. Wohl hätte er nun gewünscht, die weiteren Operationen gegen Graz vereint mit diesem auszuführen, da jedoch Chasteler, durch die früheren Befehle gebunden, so schnell als möglich seine Vereinigung mit Erzherzog Johann zu bewirken strebte, schlug am 12. jedes der beiden Corps eine andere Richtung ein. FML. Chasteler ging über Rohitsch nach Warasdin, wo er am 15. eintraf und dann den Marsch gegen den Platten-See fortsetzte; der Banus, welcher willens war nach Graz zu marschiren um diese Stadt zu besetzen oder doch wenigstens die engumschlossene Citadelle (Schlossberg) mit Vorräthen zu versehen, erreichte über Studenitz und Feistritz am 15. Marburg. In dieser vortheilhaften Stellung, von welcher aus ebensowohl Graz, wie Laibach und Klagenfurt beobachtet werden konnte, wollte er die Befehle Erzherzog Johann's abwarten und diese Zeit benützen, um die vielen Recruten seines Corps wenigstens im Nothwendigsten zu unter-

weisen. Napoléon's Dispositionen in Folge der Vorgänge in Inner-Oesterreich störten jedoch dieses Vorhaben.

Als nämlich der Abmarsch Erzherzog Johann's von Graz im französischen Hauptquartiere bekannt wurde, erhielt Macdonald den Auftrag, demselben mit ganzer Kraft nachzufolgen und in Graz nur so viel zurück zu lassen als zur Blockade der Citadelle unbedingt nothwendig sei. Da sich jedoch mittlerweile der Banus näherte, hielt es Macdonald für rathsam die ganze Division Broussier zur Sicherung von Graz zu verwenden. (Corr. Nap. Nr. 15.310.)

Marmont, der am 3. Juni in Laibach angekommen war, wurde durch einen Befehl Napoléon's am 7. angewiesen, die durch den Marsch Chasteler's unterbrochene Communication mit Italien wieder herzustellen und unter allen Umständen zu hindern, dass dessen Corps zum Stützpunkte einer Insurrection in Inner-Oesterreich werde. (Corr. Nap. 15.312.)

Es gelang Marmont nicht mehr, Chasteler's Bewegung aufzuhalten; er wandte sich daher gegen Graz, um sich mit der Division Broussier zu vereinigen und dadurch mit der Armee des Vicekönigs in Fühlung zu kommen. Das Eintreffen der Franzosen in Cilli am 19. nöthigte den Banus am folgenden Tage nach Gonobitz aufzubrechen, um Marmont zurückzuwerfen. Dieser wich jedoch dem Angriffe über Weitenstein aus und nahm von dort die Richtung über Unter-Drauburg und Wolfsberg gegen Graz.

Die Absicht des Gegners erkennend, zwang der Banus durch ein rasches Manöver über Ehrenhausen und Wildon Broussier am 24. zur Räumung von Graz, welches er am 25. durch seine Vorhut besetzen liess, während das Gros bei Hausmannstetten hielt.

Nach scharfen Gefechten der beiderseitigen Avantgarden am 25. und 26., in welchen die Oesterreicher 3 Kanonen eroberten aber fast 2000 Mann einbüssten, wurde die von Voitsberg her anrückende Tête Marmont's zurückgedrängt und die Grazer-Citadelle mit Vorräthen versehen. Die Ankunft des Gros Marmont's in Eggenberg und die Unmöglichkeit dessen Vereinigung mit Broussier zu hindern, bestimmten jedoch den Banus, nun der angestrebte Zweck erreicht war, sich wieder seiner

früheren Stellung zwischen der Drau und Mur zu nähern, deren Behauptung er als seine eigentliche Aufgabe betrachtete. Er räumte am 27. Graz und ging auf Gnas zurück.

Marmont besetzte am selben Tage die Stadt und folgte am 28. dem Banus. Bevor es aber noch zu einem ernsten Zusammenstosse kam, erhielt er am 29. auf dem Marsche nach Feldbach Befehl, sofort in Eilmärschen nach Wien abzurücken. In Folge dessen kehrte er noch am selben Tage nach Graz zurück, welches der Banus am 3. Juli wieder besetzte und dem durch das Mürz-Thal abziehenden Gegner noch vielen Schaden zufügte. Sein eigentliches Ziel: sowohl Marmont als auch die übrigen aus Inner-Oesterreich nach Wien marschirenden Colonnen in ihrer Bewegung aufzuhalten, war jedoch nicht zu erreichen, und er musste sich daran genügen lassen, bedeutende feindliche Kräfte durch längere Zeit beschäftigt und Graz dem Kaiser erhalten zu haben.

Operationen in Ungarn.

Vormarsch des Vicekönigs Eugen nach Ungarn.

Die Vorgänge seit der Schlacht bei Asparn und die Gestaltung der allgemeinen Situation in den letzten Tagen des Mai, lenkten die Entschlüsse des französischen Feldherrn veränderten Zielen zu. Erzherzog Carl's achtunggebietende Stellung am linken Donau-Ufer, die Verstärkung der Besatzung von Pressburg, wo nun die Arbeiten am Brückenkopfe energisch betrieben wurden, der Marsch Erzherzog Johann's nach Ungarn und die voraussichtliche Annäherung der ungarischen Insurrection an die Raab, wie nicht minder die unablässige Bedrohung seiner Donaubrücken, dies alles überzeugte Napoléon von der Unausführbarkeit überraschender Unternehmungen. Das Verhalten seines Gegners liess ihn erkennen, dass ein zweiter Uebergangsversuch noch weit kräftigeren Widerstand finden würde, als jener in den verhängnissvollen Maitagen. Hieraus aber entsprang mit zwingender Gewalt die Nothwendigkeit methodischen Vorgehens, welches alle erreichbaren Bürgschaften des Erfolges im voraus sicherte und dann erst die Entschei-

dung suchte. Die Mittel mussten derart bereitstehen, um mit überwältigender Macht allen, selbst auch nicht vorherzusehenden widrigen Zufällen die Spitze bieten zu können. Der grossartige Apparat über den Napoléon verfügte war auch schon längst in voller Thätigkeit, als der Rückmarsch Erzherzog Johann's aus Steiermark im französischen Hauptquartiere bekannt wurde.

Aus den ersten Meldungen, dass sich die Avantgarde des Erzherzogs nach Oedenburg oder zwischen diesem Orte und Körmend auf Rechnitz zu wenden scheine, schloss Napoléon, derselbe werde sich bei Raab sammeln wollen. In dieser Voraussetzung dirigirte er den Vicekönig Eugen, als dieser nach Ueberschreitung des Semmering am 3. Juni bei Wiener-Neustadt in die Ebene trat, nach Ungarn. Er hatte seine Armee bei Oedenburg zu sammeln, dem Erzherzoge, je nach Umständen, entweder in der Richtung Güns-Steinamanger-Körmend oder Güns-Sárvár zu folgen und ihn, falls er sich wirklich nach Raab wendete, durch Umfassung der linken Flanke gegen die Donau zu drücken. Zu diesem Behufe wurde Eugen die Brigade Lauriston zugetheilt und die bei Bruck a. d. Leitha stehende Cavallerie-Division Montbrun angewiesen, stets in Uebereinstimmung mit der französisch-italienischen Armee zu operiren. Der Vicekönig verfügte also, eingerechnet die Division Macdonald, welche von Graz aus gegen Körmend operirte, über nahezu 30.000 Mann Infanterie und 6000 Reiter. (144.)

Gefechte bei Pressburg-Engerau. 1., 3. und 4. Juni.

Da es für die geplanten Operationen auf dem Marchfelde von Wichtigkeit war, die Vereinigung der am rechten Donau-Ufer befindlichen österreichischen Heerestheile mit der Haupt-Armee zu hindern, liess es Napoléon nicht an Anstrengungen fehlen, sich des Brückenkopfes bei Pressburg und des demselben vorliegenden Dorfes Engerau beizeiten zu bemächtigen. Am 31. Mai marschirte Davoust mit der Division Gudin nach Hainburg und griff am 1. Juni, unterstützt von der leichten Reiterei Lasalle's, Engerau an.

In dem fast zweistündigen Gefechte konnten sich die Franzosen des Dorfes zwar nicht bemächtigen, aber sie

schlossen dasselbe ein und nahmen es endlich nach mörderischem Kampfe am 3. Juni. Dagegen wurden drei Angriffe auf den Brückenkopf, dessen Schanzen kaum erst $1\frac{1}{2}^{m}$ hoch waren, mit grossem Verluste abgeschlagen. Das gleiche Schicksal hatte ein am 4. Juni bei anbrechendem Tage wiederholter Angriff, worauf Davoust zuerst den Brückenkopf und dann auch die Stadt bis Mittag mit Granaten bewerfen liess.*)

Indes war schon durch den Besitz Engerau's das Vorbrechen österreichischer Truppen auf das rechte Ufer fast ganz unmöglich gemacht. Um sich dieses wichtigen Punktes für alle Fälle zu versichern, dirigirte Napoléon noch die Division Puthod und die Kürassier-Division Nansouty dahin. Engerau wurde stark besetzt, die Anlage von Batterien gegen den Brückenkopf und die flankirenden Donau-Inseln angeordnet und alles zum regelrechten Angriffe in Bereitschaft gesetzt. Die Division Gudin ging bis Ungarisch-Altenburg vor, wo sie sich einer Brücke in die »Kleine Insel Schütt« versicherte. Lasalle's leichte Reiter streiften weithin zwischen der Raab und dem Neusiedler-See.

Im österreichischen Lager herrschte noch immer jene Strömung vor, die von offensiven Operationen am rechten Donau-Ufer die meisten Vortheile erwartete. Obwohl gegen seine Ueberzeugung unterliess Erzherzog Carl nichts, um ihr zum Erfolge zu verhelfen, als der Wille des Kaisers sie zum leitenden Principe erhob. Bevor aber noch die ersten vorbereitenden Schritte eingeleitet und Wahrnehmungen über die veränderte Haltung des Gegners gemacht werden konnten, vernichtete der am 30. einlangende Bericht, in welchem Erzherzog Johann die Räumung Steiermarks anzeigte, alle an die Mitwirkung der innerösterreichischen Armee geknüpften Voraussetzungen. »Der neue Unfall« — schrieb der Genera-

*) Auf die Meldung hievon verbot Napoléon das Beschiessen der Stadt und befahl, dass so lange die Oesterreicher den Brückenkopf und die beiderseits desselben liegenden Inseln besetzt hielten, das Feuer nur auf diese Objecte zu richten sei. Napoléon an Davoust, Schönbrunn, 5. Juni, 9 Uhr morgens. (Corr. Nap. XIX, 15.295.)

lissimus am 30. Mai an Erzherzog Johann — »der dem FML. Jellachich bei St. Michael begegnete und Euer Liebden bewogen hat, selbst Graz zu verlassen und sich über Fürstenfeld bis nach Körmend ziehen zu wollen, ist um so unangenehmer, als nunmehr der Vereinigung der französisch-italienischen und deutschen Armee kein Hinderniss im Wege steht. Von dieser Ueberlegenheit der Kräfte erwarte ich einen neuen Angriff des Feindes, ehe ich vielleicht noch im Stande sein dürfte, die Vorbereitungen zu vollenden, welche die Begründung eines glücklichen Erfolges bei dem Uebergange eines grossen Stromes und im Angesichte des Feindes unumgänglich erfordert.« (F. A. V, 580.)

Doch wollte der Generalissimus auch nach dem Eintreffen dieser Nachrichten die nun einmal angeordnete Offensive nicht ohne weiteres aufgeben und es blieb der Uferwechsel bei Pressburg nach wie vor das Ziel der nächsten Operationen. »Meine Absicht bleibt indessen noch immer auf Pressburg gerichtet, um mich Euer Liebden und der Insurrection zu nähern«, versicherte er am 30., als er Erzherzog Johann und dem Banus neue Instructionen ertheilte. Letzterem trug er auf, Croatien zu schützen und die Zeit während der Operationen der Haupt-Armee zur Completirung seiner Truppen zu verwenden, um je nach den Resultaten an der Donau entweder ebenfalls die Offensive zu ergreifen oder der Haupt-Armee namhafte Verstärkungen zuzuführen. Erzherzog Johann erhielt die Weisung, falls der Feind mit seinem Gros gegen Körmend vordringen würde, ihm den Uebergang über die Raab oder doch über die Marczal zu verwehren, bei einem neuen Unfalle aber den Rückzug über Raab und durch die Insel Schütt zur Haupt-Armee zu nehmen. (F. A. V, 576 und 580.)

Eine nähere Würdigung der von Erzherzog Johann geschilderten Zustände liess jedoch befürchten, die demselben noch verbliebenen Kräfte würden zu einer selbständigen Operation nicht mehr ausreichen, während anderseits wohl vorausgesetzt werden durfte, die Insurrection werde genügen, um Ungarn gegen feindliche Streifereien zu decken. Diese Erwägungen, wie auch die Gewissheit, dass schliesslich doch alle Nebenfragen durch die Entscheidung an der Donau ihre

Lösung finden müssten, veranlassten den Generalissimus am 1. Juni Erzherzog Johann zu befehlen, mit seinen sämmtlichen Truppen, ausgenommen jene des Banus von Croatien, ohne jeden Aufenthalt längs der Marczal und Raab auf die Insel Schütt und dann weiter nach Pressburg zu marschiren. (F. A. VI, 36.)

Mittlerweile waren im Hauptquartiere zu Markgrafneusiedl positive, durch einen aufgefangenen Befehl Napoléon's bestätigte Nachrichten über die Concentrirung der ganzen französischen Armee bei Wien eingelangt, was Erzherzog Carl bestimmte, alle seine Detachements ebenfalls so rasch als möglich an sich zu ziehen. »Ich wiederhole daher« — schrieb er in dieser Hinsicht am 2. Juni an Erzherzog Johann — »nochmals den Befehl, sich über Raab und durch die Insel Schütt mit allen bei sich habenden Truppen nach Pressburg zu ziehen und sich dadurch mit mir in genaue Verbindung zu setzen. Euer Liebden werden sich der grössten Verantwortung aussetzen, wenn Sie nicht Alles aufbieten, um dieses so bald wie möglich ins Werk zu setzen, oder sich durch andere Vorstellungen von Deckungen u. dgl. verleiten liessen, anderen Grundsätzen zu folgen. Ich erwarte daher von Ihnen auf das schleunigste den Rapport über die Direction Ihres Marsches, den Standesausweis Ihrer unterhabenden Truppen, und die (Angabe der) Zeit, wann Sie in Pressburg eintreffen werden.« (F. A. VI, 57.)

Von diesen Verfügungen wurde gleichzeitig auch der Palatin verständigt und ersucht, die Insurrection so nahe als möglich bei Raab zu concentriren, um wirksame Diversionen gegen den Feind auszuführen oder ihm nachdrücklich entgegen zu treten, wenn er seinerseits dergleichen versuchen wollte.

Obige Anordnungen entsprachen um so mehr den momentanen Verhältnissen, als diese selbst keinen Zweifel darüber liessen, dass der Erfolg sich nur jenem Theile zuwenden werde, der zuerst und mit ganzer Energie das volle Gewicht des Schwertes in die Wagschale würde werfen können. Dies setzte jedoch das zielbewusste Zusammenfassen aller Kräfte durch eine von nichts behinderte einheitliche

Leitung voraus. Auf Seite der Franzosen, bei welchen der autokratische Wille eines Einzigen die gesammte Kriegsmacht beherrschte, war diese unerlässliche Vorbedingung des Erfolges im weitesten Umfange vorhanden. Anders im österreichischen Lager, wo sich hieran ein bedenklicher Mangel fühlbar machte. Nicht nur war ein unter den bestehenden Verhältnissen immerhin ins Gewicht fallender Theil der Gesammtwehrmacht, die ungarische Insurrection, verfassungsgemäss ausserhalb des Verfügungsbereiches des Generalissimus, sondern es stand über dem Hauptquartiere in Markgrafneusiedl auch noch das kaiserliche Hoflager zu Wolkersdorf.

Solche Zustände konnten wohl kaum eine andere Folge haben, als dass die indirecte Beschränkung der Autorität und Feldherrnthätigkeit Erzherzog Carl's auch auf die zur Zeit in Ungarn commandirenden Erzherzoge ungünstig rückwirkte und sie geneigt machte, ihren persönlichen Ansichten einen allzugrossen Einfluss auf ihr Handeln einzuräumen. Folgten sie auch biebei immer nur dem Impulse selbstlosester Hingebung für das Wohl des Staates, so wurde dennoch das planmässige Zusammenwirken oft derart beeinträchtigt, dass der Generalissimus genöthigt war, die Intervention des Kaisers anzurufen. So liessen einzelne Razzia's und Streifereien bosnisch-türkischer Horden, wie sie damals auch im Frieden an der Südgrenze Oesterreichs häufig vorkamen, den Palatin eine türkische Invasion besorgen und veranlassten ihn zu der Anordnung, dass die slavonische und die syrmische Insurrection das Land nicht verlassen dürfe, sondern zur Vertheidigung der Save bereitgehalten werden müsse. Da aber hiedurch die Unternehmungen des Banus von Croatien gelähmt, mittelbar also auch die allgemeinen Operationen beirrt wurden, sah sich Erzherzog Carl veranlasst, den Kaiser zu bitten, dem Palatin das Dispositionsrecht über die Truppen abzunehmen. Das Commando der ungarischen Insurrection sollte dem Banus und jenes über die croatisch-slavonische FML. Vincenz Knesevich übertragen, jedenfalls aber die vorerwähnte Verfügung des Palatin aufgehoben werden.

Kaiser Franz willfahrte zwar diesem Antrage bezüglich des letzteren Punktes, erklärte aber die übrigen Verlangen als

unausführbar; jedoch stellte er in Aussicht, nach Vereinigung Erzherzog Johann's mit der Insurrection Ersterem das Commando über alle bei Raab versammelten Truppen in weniger auffälliger Form zu übertragen.*) (145.)

Nicht ohne begründete Sorge hatte der Generalissimus die Unternehmungen Erzherzog Johann's seit dessen Abmarsch von Villach verfolgt und derselben insbesondere in dem Befehle vom 2. Juni kaum misszuverstehenden Ausdruck gegeben. Leider hatten diese ernsten Mahnungen nicht den gewünschten Erfolg. Voll des regsten Eifers, an dem grossen Werke der Befreiung Oesterreichs thätigen Antheil zu nehmen, sowie im Vertrauen auf die Richtigkeit der günstigen Nachrichten aus Steiermark und Kärnten, glaubte Erzherzog Johann nun den Zeitpunkt gekommen, um jene Operationen gegen Wr.-Neustadt, und zwar in grösserem Umfange auszuführen, welche ihm der Befehl des Generalissimus vom 28. Mai aufgetragen, die aber durch den vorzeitigen Abmarsch von Graz unmöglich geworden waren.

Nach den ihm zugekommenen Berichten über die französischen Streitkräfte wäre der Vicekönig Eugen mit 25.000 bis 30.000 Mann im Marsche über den Semmering begriffen, dieselben seien aber in Folge der Ueberanstrengung gänzlich demoralisirt und würden im übelsten Zustande bei der Haupt-Armee anlangen. Macdonald sei mit 8—10.000 Mann Infanterie und 2000 Reitern von Laibach nach Graz gerückt und habe seine Posten bis Gleisdorf vorgeschoben. In Laibach stünde nur die Division Lamarque mit wenig Truppen und in Kärnten auch nur ein kleines Corps von 2000 Mann zur Beobachtung Chasteler's; die Thalsperre Malborghetto und Predil, dann Sachsenburg hätten bisher alle Angriffe abgeschlagen.**) Von Dalmatien wurde zwar gemeldet, Marmont sei bis Otoćać vorgerückt, doch war Erzherzog Johann der Ansicht, es werde der Banus mit seinen 6000 Mann regulärer Truppen und der croatischen Insurrection genügen, um im Vereine mit der unter

*) Dieser Befehl erfolgte thatsächlich am 11. Juni. Siehe S. 405.

**) Malborghetto war schon am 17., Predil am 18. Mai gefallen.

GM. Munkátsy aus Dalmatien zurückgekommenen Brigade sowohl Marmont als auch Lamarque im Zaume zu halten.

Vor seiner Front glaubte der Erzherzog nur 3—4000 Mann unter Colbert oder Lauriston zu haben, deren Vortruppen am 1. Juni bis Körmend streiften, sich aber am 2. wieder nach Güns zurückzogen. Die Insurrection, wurde berichtet, sammle sich bei Raab und werde der Palatin am 2. dort erwartet.

Auf die Situation, wie sie nach diesen Voraussetzungen erschien, gründete Erzherzog Johann seinen Plan, den er am 2. dem Generalissimus vorlegte. Er umfasste im wesentlichen einen concentrischen Angriff aller am rechten Donau-Ufer zu vereinenden kaiserlichen Streitkräfte, nach dessen voraussichtlichem Gelingen der Erzherzog den Feind aus Inner-Oesterreich vertreiben würde.

»Wenn Euer Liebden« — führte er in seinem Schreiben an Erzherzog Carl aus — »die Donau übersetzen, so kann die Insurrection Ihnen die Hand reichen, ich könnte den äussersten linken Flügel bilden und gegen Neustadt auf der Strasse vorgehen; ein rascher Angriff auf dieser Linie, die Besetzung von Neustadt, dadurch der Besitz der Verbindung zwischen Wien und Bruck (an der Mur), könnte vielleicht einen Theil der feindlichen Kräfte auf mich ziehen, oder jene, die noch über den Semmering Wien zueilen wollen, abwehren; im glücklichen Falle wäre diese Linie dem Feinde benommen, im unglücklichen blieben mir Rückzugswege genug. Dass Macdonald mir folgen wird, zweifle ich nicht, doch ich habe schon mehrere Märsche vor ihm gewonnen und so schnell wird er in Ungarn nicht vorgehen; ist die Sache durch Euer Liebden entschieden, hat Alles zu dem Hauptzwecke vereint gewirkt, dann kann ich umkehren und auf ihn (Macdonald) losgehen, wo er (dann) für sein gewagtes Unternehmen in eine missliche Lage kommen könnte.«

War die Entscheidung an der Donau gefallen, dann wollte Erzherzog Johann über den Semmering in das fast ganz entblösste Inner-Oesterreich eindringen und dort mit Hilfe des erbitterten Landvolkes »die Sachen endigen«. (146.)

In diesem Schreiben fand der Generalissimus seine schlimmsten Befürchtungen bestätigt. Es wäre müssig erörtern

zu wollen, warum er auf einen Plan nicht einging, welcher, abgesehen von allem Uebrigen, auf dem Gelingen einer combinirten Operation beruhte, wobei der bestenfalls 20.000 Mann starke linke Flügel mehr als 100 km directer Entfernung bis zu dem Punkte der gemeinschaftlichen Action zurückzulegen hatte, der Weg dahin von 4000 Franzosen versperrt war und ein anderes 10—12.000 Mann starkes Corps im Begriffe stand, in der linken Flanke vorzurücken.

Eben so wenig durfte der Generalissimus es darauf ankommen lassen, dass Erzherzog Johann sich in fruchtlosem Kampfe gegen Napoléon aufreibe, der gewiss bedeutende Mittel aufbieten würde, um sich vor dem Uebersetzen der Donau, seine rechte Flanke ausgiebig und bleibend zu sichern. Er verkannte keineswegs, wie Erzherzog Johann seinen Antrag im vollen Bewusstsein dieser Gefahr gestellt habe, aber — schrieb er seinem Bruder — »ich kann nicht zugeben, dass Euer Liebden Corps geopfert werde, ohne für den grossen Hauptzweck zu wirken, der die Gewinnung einer abermaligen Schlacht gegen Napoléon ist.« (147.)

Durchdrungen von der Richtigkeit seiner Anschauungen versuchte jedoch Erzherzog Johann am 4., 5. und 6. Juni den Generalissimus für seinen Plan zu gewinnen, den er entsprechend modificirte, als Macdonald, nicht wie er voraussetzte, in Graz auf Marmont wartete, um mit diesem zur Haupt-Armee zu ziehen, sondern gegen Körmend vorrückte. Er stellte Erzherzog Carl vor, dass er in Folge der Ueberschwemmungen der Raab und weil nur bei Komorn und Gönyö*) Brücken über die Donau seien, Pressburg erst in 12 ununterbrochenen Märschen erreichen könne. In der gleichen Zeit aber würde er Macdonald vertrieben und Bruck a. d. Mur genommen haben, und dann über den Semmering gegen Neustadt vorrücken. »Aus allen früheren Befehlen Euer Liebden« — schloss er seinen Bericht — »ersehe ich, dass Ihnen vorzüglich daran liegt, jede Verstärkung von Napoléon abzuwenden und wo möglich ihn zu zwingen, sich durch Detachirungen zu schwächen. Dieses glaube ich vollkommen dadurch zu bewirken, wenn ich den

*) Bezüglich Gönyö war dies irrig.

mir folgenden Macdonald (mir) vom Halse schaffe und die übrigen Corps getrennt schlage.« (148.)

Nicht minder beredt und ausführlich entwickelte Erzherzog Johann am 6. seinen Plan dem Kaiser und sagte zum Schlusse: »Ich warte, wenn nicht günstige Befehle vom Generalissimus kommen, Ihren Willen ab; es gibt Augenblicke, wo man etwas auf sich nehmen muss.« (149.)

Diese hochherzigen Worte gestatten nicht zu zweifeln, dass nur tiefinnerste Ueberzeugung und anerkennenswerther Opfermuth Erzherzog Johann veranlassen konnten, die Zustimmung des Generalissimus durch fast 7 Tage in Körmend zu erwarten. Als diese jedoch ausblieb, dagegen aber der Palatin am 6. mittheilte, dass er über ausdrücklichen Befehl Erzherzog Carl's die Vorbereitungen zur Aufnahme des VIII. Armee-Corps bei Raab schon getroffen habe, wurde er in seinen Entschlüssen wankend und brach am 7. nachmittags von Körmend auf, bevor noch die Entscheidung des Kaisers eingelangt war. Diese erreichte ihn erst während des Marsches und umschrieb scharf sein ferneres Verhalten. »Lieber Herr Bruder Johann!« — resolvirte Kaiser Franz — »Da ich mit den Absichten unseres Herrn Bruders Erzherzog Carl ganz einverstanden bin, so kann ich Sie nur ermahnen, den Befehlen des Generalissimus sowohl in diesem, als in allen künftigen Fällen den schuldigen Gehorsam zu leisten.« (150.)

Schlacht bei Raab. 14. Juni.

Auf Seite der Franzosen gelangte man erst spät zur richtigen Kenntniss der Marschrichtung und Absichten Erzherzog Johann's, der sich von Körmend ebensowohl nach Raab, wie nach Ofen wenden konnte. Vicekönig Eugen, am 4. in Oedenburg angekommen, neigte ersterer Ansicht zu und leitete seinen Vormarsch in der Richtung Güns-Sárvár ein, obwohl man selbst am 10. Juni im französischen Hauptquartiere noch keine bestimmte Kunde von den nächsten Zielen des Erzherzogs hatte. (151.)

Als Erzherzog Johann von Körmend abmarschirte, hatte der Vicekönig mit dem Gros Güns erreicht; links war er durch

Montbrun und Lauriston mit Lasalle verbunden, der bei Ungarisch-Altenburg stand, rechts schloss Macdonald den grossen Halbkreis, der sich ostwärts gegen Raab vorbewegte. (Corr. Nap. 15.313.)

Da alle Brücken über die Raab, mit Ausnahme jener bei Rábahidvég, zerstört waren, ging Erzherzog Johann bei diesem Orte über den Fluss und am ersten Marschtage noch bis Vasvár. Von dort setzte er den Marsch über Baltavár (8.), Tüskevár (9. und 10.), Pápa (11.) und Téth (12.) bis Raab fort.

Mittlerweile hatte der Vicekönig am 10. Sárvár erreicht und endlich genaue Fühlung mit seinem Gegner gewonnen. Seine Reiterei war bis Vasvár vorgegangen und verfolgte die österreichische bis Türje; Lauriston stand jenseits der Raab an der Marczal bei Jánosháza und Kis-Czell, Montbrun bei Pápócz. Macdonald ging von Fürstenfeld nach Körmend, und folgte von dort den Spuren der österreichischen Colonne bis Somlyó-Vásárhely, deren Nachhut er am 12. unweit Pápa angriff.

Diesen Zusammenstoss und einige andere, gleich bedeutungslose Postengefechte abgerechnet, ging der Marsch Erzherzog Johann's ungestört vor sich; am 13. um 9 Uhr morgens lagerte sein Gros bei Szabadhegy südöstlich Raab, die Arriéregarde hielt die Höhen bei Csanak besetzt.

Kaum in Raab eingetroffen, erhielt der Erzherzog ein Handschreiben des Kaisers, welches seine Ernennung zum Commandanten aller dort versammelten Truppen enthielt und ihm mittheilte, dass der Palatin behufs Berathung über die Organisation neuer Streitmittel nach Wolkersdorf berufen sei.*) Ein zweites Schreiben, von der Hand des Generalissimus, ddo. 11. Juni, versah Erzherzog Johann aus Anlass obiger Verfügungen mit neuen Instructionen. Die Insurrectionstruppen durften bei keiner Gelegenheit allein, sondern stets nur in Verbindung mit regulären Regimentern verwendet werden, »damit sie von solchen den Dienst erlernen und sich nach und nach agueriren«.

Ein Corps von 4000 Mann regulärer Truppen und 4000 von der Landwehr mit 24 Geschützen, sollte die in Pressburg

*) Zwiedinek: S. 208, Anmerkung.

stehenden Abtheilungen der Haupt-Armee ablösen und dem GM. Bianchi zugewiesen werden, der das Commando dieses wichtigen Postens behielt.

Die feste Stellung bei Raab sei dort, wo sie dem Vernehmen nach unzugänglich ist, nur mit den nöthigsten Truppen zu besetzen; an den angreifbaren Punkten aber wäre der verschanzten Stellung ein stärkeres Profil zu geben. Das Gros sei hinter der Raab aufzustellen, um dem Feinde, der ohnehin seinen Hauptangriff nur gegen den linken Flügel richten könne, mit voller Kraft entgegenzutreten. Ferner wurde dem Erzherzoge nahegelegt, von wie grossem Vortheile es wäre, wenn er Meister der »kleinen Schütt« bleiben und sich Ungarisch-Altenburg's bemächtigen könnte. Sollte »gegen alle Erwartung« der Rückzug unvermeidlich werden, so dürfe derselbe in keinem Falle auf dem rechten Donau-Ufer genommen werden, sondern es wäre durch die Schütt die Verbindung mit der Haupt-Armee zu suchen. Dann aber müssten die Besatzungen von Raab und Komorn verstärkt werden und wäre insbesondere letzteres, welches nur auf 6 Wochen verproviantirt sein solle, im Einverständnisse mit dem ungarischen General-Commando auf mindestens 6 Monate mit Proviant zu versehen. (F. A. VI, 235.)

Alle diese Verfügungen wurden jedoch schon in den nächsten 24 Stunden unausführbar.

Es war eine Folge mangelhafter Kenntniss der militärischen Verhältnisse auf dem Operationsschauplatze in Ungarn, dass sich sowohl die Anordnungen Napoléon's, wie auch die Operationen des Vicekönigs von Italien in unsicheren Linien bewegten. Die Voraussetzung, dass erst bei Ofen eine Brücke über die Donau bestehe und Erzherzog Johann es nicht wagen werde, angesichts der französich-italienischen Armee den Strom oberhalb dieses Punktes zu überschreiten, führte Napoléon zu der Annahme, dass der Erzherzog keine andere Rückzugslinie habe als die nach Ofen, und die Corps der FML. Gyulay und Chasteler in der gleichen Richtung den Anschluss suchten. In diesem Sinne schrieb er an Eugen: »Fügen Sie Erzherzog Johann so viel Schaden als möglich zu, drängen Sie ihn gegen die Donau, schneiden Sie seine Verbindung mit Gyulay und Chasteler ab, welche die Absicht zu haben scheinen, sich an

ihn zu schliessen, trachten Sie, dass die Citadelle von Graz fällt, unterhalten Sie die Verbindung mit Davoust, werfen Sie eine Brücke über die Raab — dies ist Ihre Aufgabe.« (Corr. Nap. 15.347.) Welch grossen Werth er auf die Ausführung dieser Instructionen legte, vornehmlich aber auf die möglichst weite Entfernung Erzherzog Johann's von Steiermarks Grenze, geht daraus hervor, dass Davoust angewiesen war, dem Vicekönige erforderlichen Falls 6000 Mann mit 12 Geschützen von der Division Gudin und die Cavallerie-Division Marulaz zur Verfügung zu stellen. (Corr. Nap. 15.348.)

Anfänglich konnte der Vicekönig nur wenig zur Lösung seiner Aufgabe wirken. Es fehlte ihm eben an jener Einsicht in die Pläne des Gegners, ohne welche ein entschiedenes Handeln nicht gedacht werden kann und die Bewegungen über ein unsicheres Tasten nicht hinaus kommen. Aber einmal über die Marschrichtung und Absicht Erzherzog Johann's versichert, wandte er alle Kraft an, um die Säumniss wieder gut zu machen, welche es der österreichischen Colonne ermöglicht hatte, sich ohne nennenswerthe Zwischenfälle mit der Insurrection zu vereinigen. Er ging am 9. bei Sárvár über die Raab, überschritt die Marczal und sammelte am 12. seine Truppen in Pápa. Da er auch die Division Montbrun an sich zog und Macdonald sich ebenfalls Pápa näherte, so verfügte er über ungefähr 46.000 Mann, mit denen er am 13. auf Raab vorrückte und noch am selben Nachmittage die österreichischen Vorposten aus Csanak vertrieb.*)

Am Abende bivouakirte die französisch-italienische Armee bei Szemére und Koronczó; ihre Avantgarde hatte Kis-Baráti, Csánad und Gyirmóth besetzt.

Diesen Kräften konnte Erzherzog Johann nicht mehr als 35.000 Mann gegenüberstellen, von denen ungefähr 17.000 der ungarischen Insurrection angehörten, und auch der Kern

*) Welden detaillirt die Gesammtstärke des Vicekönigs folgend (S. 113):

6. Armee-Corps (Grenier und Baraguey d'Hilliers)	25.930	Mann
Lauriston	5.862	»
Montbrun	6.136	»
5. Armee-Corps (Macdonald)	8.000	»
Zusammen	45.928	Mann

des Ganzen, die regulären Regimenter, eine grosse Zahl von Recruten mit sich führten. Um die Front durch den Pánsza-Bach gedeckt zu haben und am linken Flügel die zahlreiche Insurrectionsreiterei zur Geltung bringen zu können, hatte er es vorgezogen seine Stellung nicht auf den günstig situirten Höhen von Csanak, sondern näher bei Raab zu nehmen. Es standen 24 Escadronen Insurrections-Reiterei, dann die schwachen Husaren-Regimenter Erzherzog Josef und Ott mit 2 Cavallerie-Batterien als linker Flügel in der Ebene zwischen Kis-Megyer und Puszta Taplán. Hieran schlossen sich, dem Weingebirge von Szabadhegy folgend, 38 Bataillone als Mitte, und von dort besetzten 11 Linien- und 12 Insurrections-Escadronen mit 1 Cavallerie-Batterie den Raum bis zur Mündung des Pánsza-Baches in die Raab. Alle wichtigen Punkte der Front waren durch Geschütz vertheidigt. Mit Ausnahme von $4\frac{1}{2}$ Bataillonen, die nebst 2 Divisionen Insurrectionsreiterei das verschanzte Lager am linken Raab-Ufer besetzt hielten, war die gesammte Insurrections-Infanterie brigadenweise in die Infanterie Erzherzog Johann's eingetheilt. Ein Detachement von 2 Bataillonen Warasdiner-Kreuzer und 1 Escadron Blankenstein-Husaren hielt unter Oberst Siegenfeld Szent-Márton in der linken Flanke der Stellung besetzt.

Da die Insurrections-Infanterie erst während der Nacht und in den ersten Morgenstunden des 14. im Lager einrückte, ihre Eintheilung aber einige Zeit erforderte, so wollte Erzherzog Johann erst am 15. angreifen, allein der Feind kam ihm hierin zuvor.

Vicekönig Eugen hatte am Morgen des 14. den Marsch fortgesetzt und ging gegen Mittag in 5 Colonnen zum Angriffe über. Bei der Ungleichheit der beiderseitigen Kräfte und der geringen Kriegstüchtigkeit der ungarischen Insurrection konnte der Ausgang kaum zweifelhaft sein. Es war überhaupt nur die Tapferkeit der regulären Truppen und der steirischen Landwehr, die dem Feinde den Sieg 4 Stunden lang streitig machte.

Drei Angriffe auf das österreichische Centrum wurden mit grossem Verluste zurückgewiesen, was den Vicekönig zur Entfaltung aller seiner Mittel nöthigte. Während eines intensiven Feuers seiner überlegenen Artillerie entlang der ganzen

Front, liess er grosse Massen Cavallerie gegen den österreichischen linken Flügel vorgehen, welche denselben alsbald umfassten. Die dort stehende Insurrectionsreiterei hielt dem feindlichen Geschützfeuer nicht Stand und wandte sich zur Flucht, wodurch auch das Centrum vollständig entblösst wurde.

Als es endlich den Franzosen gelang, am rechten Flügel den Pánsza-Bach zu forciren und in Szabadhegy einzudringen, war hiedurch die einzige Rückzugslinie nach Komorn derart bedroht, dass Erzherzog Johann gegen 5 Uhr nachmittags die Schlacht abbrechen und über Szt. Ivány nach Gönyö zurückgehen musste.

Die Besatzung des verschanzten Lagers am linken Ufer der Raab, welche in Folge Abtragung der Brücke gehindert war während der Schlacht im Rücken des Feindes thätig zu sein, konnte aus gleichem Grunde sich auch dem Rückzuge nicht anschliessen. GM. Mesko, der diese ganz aus Insurrectionstruppen bestehende Abtheilung commandirte, war genöthigt, sich im Rücken der französischen Armee, aufwärts des linken Raab-Ufers einen Weg zu bahnen. Er führte dies mit ausgezeichnetem Geschicke durch. Unterwegs hob er mehrere Couriere des Vicekönigs auf, zersprengte eine grössere Colonne, welche 36 gefangene Officiere und mehrere Hundert kriegsgefangene Soldaten escortirte und nahm ihr den Train nebst einer Menge Bagage ab. Der Vicekönig liess diese tapfere Schaar durch die ganze Reiter-Division Marulaz verfolgen, aber Mesko wusste ihr zu entgehen. Er übersetzte die Raab bei Vágh und schloss sich über Kis-Czell und Szt. Grót dem von Gross-Kanisa kommenden FML. Chasteler an.

Am 15. setzte Erzherzog Johann den Rückzug nach Komorn fort und lagerte bei der Festung, der Palatin mit den Iusurrectionstruppen aber am linken Ufer der Waag.

Der Verlust der österreichischen Truppen am 14. belief sich auf 743 Todte, 1757 Verwundete, 2406 Gefangene, 1305 Vermisste, im ganzen auf 6211 Mann und 2 dreipfündige demontirte Kanonen. Die ungarische Insurrection verlor, ohne die Vermissten, welche sich zum grössten Theile in Komorn wieder fanden, 300 Mann.

Vicekönig Eugen war nach der Schlacht mit dem Gros bei Raab stehen geblieben und hatte die Verfolgung der

Cavallerie-Division Montbrun überlassen. Am 15. drängte er die Besatzung von Raab aus den Vorstädten in die Festung zurück und marschirte nach deren vollständiger Cernirung am 16. nach Gönyö. Grössere Recognoscirungen, die er gegen Komorn unternahm, überzeugten ihn sowohl von der Unausführbarkeit des Befehles Napoléon's, die dortige Brücke zu zerstören, als auch von der Unmöglichkeit, die Oesterreicher zu zwingen sich nach Pest zurückzuziehen. (152.)

Raab, dessen Besitz sich Napoléon selbst um den Preis einer regelrechten Belagerung sichern wollte, war von den Divisionen Lasalle, Baraguey-d'Hilliers und dem Detachement Lauriston eng umschlossen. Davoust sandte den grössten Theil der Wurfgeschütze aus der Stellung bei Pressburg nach Raab, worauf am 19. das Feuer eröffnet wurde. Nach zweitägiger Beschiessung, welche den grössten Theil der Gebäude in Asche legte, capitulirte die aus 6 Reserve-Divisionen (1700 Mann) und einigen 1000 Mann der Insurrection bestehende Besatzung am 22. unter der Bedingung, den Platz am 24. zu räumen, wenn bis dahin kein Entsatz käme.

Dispositionen Erzherzog Carl's nach der Schlacht bei Raab.

Die Schlacht bei Raab und ihre Folgen änderten die Situation noch mehr zu Ungunsten der kaiserlichen Waffen. Erzherzog Carl's schlimmste Befürchtungen hatten sich verwirklicht. Ein Corps von fast 20.000 Mann, welches der Haupt-Armee eine namhafte Verstärkung hätte zuführen können, wenn die ersten Anordnungen des Generalissimus befolgt worden wären, war durch den übereilten Marsch nach Körmend und das zwecklose Verweilen dort, für die bevorstehenden entscheidenden Operationen zum guten Theile unwirksam geworden.

Nicht der Verlust des dritten Theiles dieses Corps war es, der schwer in die Wagschale fiel, noch auch die demoralisirende Wirkung auf die zahlreiche junge Mannschaft, ganz abgesehen von der ungarischen Insurrection, deren ohnehin lockeres Gefüge der Tag von Raab fast gänzlich zersetzte. Der

eigentliche und grösste Nachtheil lag darin, dass Napoléon nun jeder Sorge um seine rechte Flanke enthoben war, an Raab einen höchst werthvollen Stützpunkt für weitere Operationen in Ungarn gewann, vorläufig aber seine gesammte Kraft gegen die österreichische Haupt-Armee auf dem Marchfelde wirken lassen konnte.

Mit voller Klarheit stellte es sich nun heraus, wie unbegründet die Besorgnisse Erzherzog Johann's waren, dass der Abmarsch seines Corps zur Haupt-Armee ganz Süd-Ungarn dem Feinde in die Hände liefern werde. Der Nachdruck, mit welchem der Generalissimus dieser irrigen Anschauung entgegentrat, findet heute seine Berechtigung in den Befehlen Napoléon's, welcher den Vicekönig von Italien wiederholt erinnerte, sich nicht zu weit vom Gros der Armee zu entfernen, um eventuell binnen 4 Tagen mit ihr vereinigt sein und an der bevorstehenden Hauptschlacht theilnehmen zu können. Zwanzigtausend Oesterreicher mehr auf dem Marchfelde, hätten den Vormarsch Eugen's nach Ungarn höchst wahrscheinlich unmöglich gemacht, denn unwiderlegbar musste die Entscheidung an der Donau bei Wien erfolgen, und dies verbot jede Zersplitterung der Kraft, für welche Zwecke immer.

Diese Verhältnisse wohl erwägend, hielt der Generalissimus denn auch mit gutem Grunde die ungarische Insurrection, ungeachtet ihrer grossen Mängel, für ausreichend, um Ungarn gegen Streifereien der Franzosen zu decken. Bei der Unmöglichkeit jeder grösseren feindlichen Action in der Richtung nach Ofen, so lange die österreichische Armee auf dem Marchfelde stand, konnte nur der kleine Krieg hier in Betracht kommen, und eben dieser würde die beste Gelegenheit geboten haben, die ungarische Insurrection zu »aguerriren«, wie dies der verwegene, aber kühn ausgeführte Zug der Colonne Mesko's zur Genüge beweist.

So lange Napoléon den Kampfwerth der ungarischen Insurrection nicht im blutigen Zusammenstosse erprobte, musste er in ihr einen beachtenswerthen Gegner erblicken, der um so gefährlicher war, als er seine beste Kraft unmittelbar aus dem heimatlichen Boden zog, den er vertheidigte. Nach der Schlacht bei Raab war dieser Nimbus geschwunden; die ungari-

sche Insurrection bildete fortan keinen massgebenden Factor mehr in Napoléon's Calcul.*)

Begreiflicherweise empfand Erzherzog Carl schwer die Einbussen, deren Nachwirkung auf die kommenden Ereignisse sich ihrem vollen Umfange nach im Augenblicke kaum übersehen liess. Auch war es nur menschlich, wenn der Unmuth darüber sich nicht vollständig zurückdrängen liess, vor diesen Eventualitäten vergebens gewarnt, ja, selbst die ganze Autorität des Feldherrn fruchtlos zu deren Vermeidung eingesetzt zu haben. Ueberdies vollzogen sich die Ereignisse so rasch, dass auch seine Mahnungen hinsichtlich der unvortheilhaften Stellung bei Szabadhegy, Erzherzog Johann erst auf der »Grossen Schütt« zukamen. (153.)

Als die erste Nachricht von der Schlacht bei Raab um 11 Uhr nachts des 16. im Hauptquartiere zu Deutsch-Wagram eintraf, erachtete es der Generalissimus für naheliegend, dass Napoléon, nun er auf dem rechten Donau-Ufer nichts mehr zu besorgen hatte, den Uebergang auf das linke versuchen werde. Um für diesen Fall alle verfügbaren Mittel zur Hand zu haben, beschloss Erzherzog Carl die in Pressburg befindlichen Truppen an sich zu ziehen und die Besetzung dieses Punktes Erzherzog Johann zu übertragen. Die Bewachung der Donau bei Komorn glaubte er um so eher der ungarischen Insurrection überlassen zu können, als der Feind aller Voraussicht nach, gegen die untere Donau höchstens Streifcommanden vorsenden werde.

Erzherzog Johann erhielt daher durch GM. Wimpffen den Auftrag, 7000—8000 Mann, 5000 Pferde und 28 Geschütze zur Verfügung GM. Bianchi's nach Pressburg abzusenden, mit dem Reste seines Corps und der Insurrection aber, nach Zurücklassung einer entsprechenden Garnison in Komorn, zwischen diesem Platze und Pressburg Stellung zu nehmen. Sollte sich

*) Ueber den Zustand der Insurrection nach der Schlacht berichtete ihr General-Quartiermeister, FML. Gomez, am 16. Juni aus Komorn an den Generalissimus: »Die Insurrection war nicht organisirt und sie ist jetzt noch mehr desorganisirt worden; sie braucht unumgänglich ein wenig Zeit, und wenn es auch nur 8 Tage wären, um laden, schiessen und sich formiren zu lernen.« (F. A. VI, 346.)

jedoch das eben auftauchende Gerücht bestätigen, dass Davoust Truppen, vornehmlich Artillerie, nach Raab in Marsch gesetzt habe, so müsste die Absendung der Truppen nach Pressburg erst nach dem Versuche, die Verbindung mit Raab wieder zu eröffnen, stattfinden, gleichviel ob derselbe gelinge oder nicht. (154.)

In Folge dieser Befehle blieben 6 Bataillone und die innerösterreichische Landwehr in Komorn, dessen Besatzung hiedurch die Höhe von 8000 Mann erreichte. Von der Insurrection stand FML. Davidovich mit 5 Bataillonen, 15½ Escadronen am linken Waag-Ufer; ein Theil der Insurrectionstruppen wurde bei Ofen aufgestellt, um unter Commando des FML. Duka die Strasse nach Stuhlweissenburg zu beobachten. Mit 14½ Escadronen marschirte der Palatin Erzherzog Josef in der Nacht zum 19. nach Nagy-Tánya.

Erzherzog Johann brach am 19. von Komorn auf und erreichte am 20. Böös. Seine Anstrengungen bei Csicsó eine Brücke über die Donau herzustellen, um Raab zu entsetzen, hatten jedoch in Folge Mangels an Material und weil die Franzosen die »Kleine Schütt« stark besetzten, wenig Aussicht auf Erfolg.

Im Hauptquartiere des Generalissimus erkannte man sehr bald, mit welchen Schwierigkeiten Erzherzog Johann zu kämpfen haben würde, und beabsichtigte den Entsatz von Raab in anderer Weise zu bewirken, wenn es sich bis dahin würde halten können. (155.) Demnach wurde der Erzherzog noch am 21. angewiesen, die Besatzung von Pressburg zuverlässig am 24. abzulösen, weil diese noch am selben Abende an ihre neue Bestimmung abrücken müsse. Da nach dem Verluste bei Raab und nach Abrechnung der in Komorn zurückgelassenen Abtheilungen, der Rest seiner Truppen nur um ein geringes stärker war als die abzulösende Garnison, setzte sich Erzherzog Johann am 22. mit dem ganzen Corps in Marsch und erreichte über Sommerein zur anbefohlenen Zeit sein Marschziel. In der »Grossen Schütt« blieb längs dem rechten Donau-Ufer ein Cordon von 3 Grenz-Bataillonen und einiger Insurrectionsreiterei zurück, als dessen Unterstützung der Palatin mit seiner Reiterei in Böös stand.

In Pressburg übernahm der Erzherzog von GM. Bianchi, der auf Befehl des Generalissimus für seine Person dort zurückblieb, sämmtliche Posten und traf sogleich Anstalten zur Herstellung einer Schiffbrücke über den Hauptarm der Donau. Von seinen Truppen standen 4000 Mann im Brückenkopfe, 1800 Mann auf der Petschen-Insel, 800 Mann zwischen Pressburg und Theben, 4 Grenadier-Bataillone besetzten die Stadt, der Rest lagerte hinter derselben. Die bisherige Besatzung rückte am nämlichen Tage über Marchegg zur Haupt-Armee ab.

Vorgänge bei der französischen Armee.

Der Marsch Erzherzog Johann's nach Pressburg hatte zur Folge, dass auch alle bei Raab verwendeten Abtheilungen des Corps Davoust wieder dahin in Bewegung gesetzt wurden. Vicekönig Eugen, der die Bestimmung hatte dieses Corps seinerzeit vor Pressburg abzulösen, blieb vorläufig noch in Raab, welches er in Vertheidigungsstand setzte, verproviantirte und alle Detachements dort zusammenzog.

Im Uebrigen veränderten sich auf französischer Seite die Verhältnisse im grossen und ganzen fast gar nicht. Obwohl Napoléon die Erfolge bei Raab keineswegs unterschätzte, war doch die Lage noch nicht derart aufgehellt, um jede Vorsicht ausser Acht lassen zu können; so lange aber nicht in jeder Hinsicht vollkommene Klarheit herrschte, rechnete er noch immer mit der Möglichkeit eines erneuerten Vorbrechens der Oesterreicher von Komorn. Der Marsch Erzherzog Johann's nach Pressburg und die Besetzung der »Grossen Schütt« lüfteten zwar den ohnehin ziemlich durchsichtigen Schleier, aber es tauchten gleichzeitig Gerüchte auf von einem Brückenschlage der Oesterreicher unterhalb Pressburg's, und dies forderte neuerdings energische Massregeln. Davoust hatte jeden Uebergangsversuch entschiedenst zu hindern, um dem Vicekönige, falls er von Komorn aus angegriffen werden sollte, den Rücken zu decken. Dieser hingegen musste alle zu Davoust gehörigen Detachements zurücksenden, sich aller Kriegsgefangenen entledigen und überhaupt bereit sein, auf den ersten Befehl

Davoust zu ersetzen, wenn dieser zur Haupt-Armee einberufen werden würde. (Corr. Nap. 15.380, 15.414, 15.416, 15.428.)

Inzwischen benützte Napoléon den noch frischen Eindruck der Vorfälle in Ungarn zu offensivem Vorgehen gegen die beiden Hauptübergangspunkte seines Gegners: Krems und Pressburg. Um sich bei ersterem vor einer Bedrohung seiner linken Flanke zu sichern, wurde das Kloster Göttweig und das unterhalb desselben hinziehende Defilé verschanzt und auch der Sperrpunkt Mölk befestigt. Ein Uebergangsversuch jedoch, der unter dem Schutze einer zahlreichen Artillerie am 24. ausgeführt wurde, endete mit dem Rückzuge der französischen Truppen auf das rechte Ufer.

Ernster waren die Anstrengungen gegen das ungleich wichtigere Pressburg. Das Debouchiren der Oesterreicher aus dem Brückenkopfe war zwar durch die, denselben eng umschliessenden französischen Schanzen bei Engerau so gut wie unmöglich gemacht, da aber alle Versuche sich dieses noch immer unvollendeten Werkes zu bemächtigen, erfolglos blieben, sollte die Uebergabe desselben durch eine Beschiessung der Stadt erzwungen werden. Schon am 24. erhielt Davoust Befehl das Feuer in der Nacht zu beginnen (Corr. Nap. 15.424), aber erst als die Wurfgeschütze von Raab zurückkamen, wurde das Bombardement am 26. abends eröffnet und mit geringer Unterbrechung bis 28. um 9 Uhr abends fortgesetzt. Obwohl hiebei der grösste Theil von Pressburg zerstört wurde, erreichten die Franzosen ihren Zweck hier eben so wenig, wie durch unmittelbare Angriffe auf den Brückenkopf, die sie am 29. und 30. unternahmen.

Ereignisse im Westen und Norden des Kriegsschauplatzes an der Donau.

Vorfallenheiten bei Linz.

Was sich von Ende Mai bis 30. Juni am äussersten rechten Flügel der österreichischen Haupt-Armee zutrug, hatte nur untergeordnete Bedeutung. Beiderseits war jeder nur halbwegs verfügbare Rest von Kraft zum Entscheidungskampfe

auf dem Marchfelde herangezogen worden, das wenige was aus Sicherheitsrücksichten unbedingt noch auswärts bleiben musste, konnte also die Hauptaction nicht beeinflussen.

Da Napoléon Passau nach wie vor als sein Repli betrachtete, verstärkten die Franzosen bei Linz sowohl den Brückenkopf von Urfahr, als auch die Verschanzungen auf dem Pöstling-Berge und schlugen neben den beiden schon bestehenden Brücken über die Donau noch eine dritte, um der Armee im Unglücksfalle den Uferwechsel zu sichern. Des weiteren wurde auch die Tabor-Insel bei Mauthhausen verschanzt und überhaupt jede mögliche Sicherung gegen einen überraschenden Uebergang der Oesterreicher getroffen.

Dem gegenüber erfüllte FML. Sommariva seine Aufgabe durch die scharfe Beobachtung aller Massnahmen des Gegners, den er durch häufige Streifereien und Ueberfälle, die zu einer Reihe kleiner Gefechte führten, beständig in Athem hielt.

Gleichen Dienst versah im Böhmerwalde das Detachement des Obersten Rosenhayn.

Die Streifzüge nach Franken und Sachsen. 9. bis 30. Juni.

Ausser diesen Truppen waren noch jene Streifcorps thätig, welche der Generalissimus nach der Schlacht bei Asparn, dem Drängen der Diplomatie nachgebend, in Böhmen zu dem Zwecke formirte, gleichzeitig mit den Unternehmungen des Herzogs von Braunschweig und des preussischen Majors von Schill, in Sachsen und Franken vorzudringen. Die Wirksamkeit dieser beiden Streifcorps war für den Verlauf des Krieges ebenfalls ohne Belang. Erzherzog Carl charakterisirt sie treffend durch die Bemerkung, dass sie »mehr Aufsehen machten als sie ihrer Stärke nach verdienten, jedoch weder die Landesfürsten noch die Völker zum Anschlusse bewogen«. (3.)

Das unerwartete Auftreten österreichischer Truppen in Deutschland mochte dort wohl manchenorts beunruhigen, die Pläne Napoléon's aber störte es in keiner Weise. Dieser dachte nicht so gering von seinem erlauchten Gegner, um anzunehmen, derselbe würde im entscheidenden Augenblicke seine Armee um imaginärer Zwecke willen erheblich schwächen; er wusste

sehr gut, dass die Stärke der österreichischen Truppen in Deutschland sich auf einige Tausend Mann Landwehr und wenige Linien-Bataillone reducire, und beruhigte die aufgeregten Gemüther mit der Versicherung, dass die demnächst zu gewärtigende Schlacht auch all diese Sorgen beseitigen werde. (157.)

Das nach Sachsen bestimmte Streifcorps sammelte sich in der Stärke von 7950 Mann, 641 Pferden und 14 Geschützen bei Theresienstadt. Am 9. Juni brach GM. Am Ende nach Dippoldiswalde auf und besetzte am 11. Dresden, welches der sächsische Oberst Thielmann mit seiner etwa 4000 Mann starken Brigade kurz zuvor geräumt hatte. Dort blieb er mehrere Tage, um die Zurückschaffung der vorgefundenen Vorräthe zu decken und die Ergebnisse der Unternehmung Schill's abzuwarten.

Als diese jedoch gänzlich fehlschlug und hiedurch zwei französische Divisionen (Gratien und die holländische) frei wurden, brach er am 19. auf, um Thielmann noch vor seiner Vereinigung mit den Franzosen zu erreichen. Ungeachtet aller Anstrengungen gelang dies jedoch nicht. Die Sachsen vereinigten sich am 24. hinter der Saale bei Weissenburg mit den erwähnten französischen Divisionen und der unter Jérôme herankommenden Garde, so dass nun die Oesterreicher eine mehr als vierfache Uebermacht vor sich hatten. Um die Verbindung mit Böhmen nicht zu verlieren, zog sich GM. Am Ende, vom Feinde schwach verfolgt, langsam bis Stauchitz — auf halbem Wege zwischen Leipzig und Dresden — zurück, wo er am 27. Stellung nahm und unter die Befehle FML. Kienmayer's trat, der am selben Tage das Commando über alle in Deutschland verwendeten Truppen übernommen hatte. (158.)

Mit dem nach Franken bestimmten Streifcorps von 4196 Mann, 213 Pferden und 3 Dreipfündern, ging GM. Radivojevich am 10. Juni von Pilsen aus nach Baireuth. Dort sandte er Detachements ins Bamberg'sche, nach Kronach und, als GM. Am Ende ihm durch Besetzung Leipzig's die rechte Flanke deckte, auch nach Nürnberg. Diese Streifcommanden rückten nach mehrfachen unbedeutenden Zusammenstössen mit französischen Detachements wieder beim Gros ein. Jenes

von Nürnberg sammelte sich nach einem Gefechte im Defilé von Hüll am 30. Juni auf den Höhen von Greussen, um welche Zeit FML. Kienmayer auch hier die Leitung übernahm.

Ereignisse in Polen.

Ungleich den Vorgängen in Deutschland nahmen die Operationen in Polen eine Wendung, die von Oesterreich im weiteren Verlaufe des Krieges an der Donau, nicht unberücksichtigt bleiben durfte.

Die Erfolge der französischen Waffen, sowie das Kriegsglück bei Sandomierz und Zamosc, hatten der polnischen Insurrection neue Nahrung zugeführt und ihre Anführer dadurch in die Lage versetzt, gegen die über einen unverhältnismässig grossen Raum vertheilten österreichischen Truppen Vortheile zu erzielen. Warschau musste in Folge dessen in der Nacht vom 2.—3. Juni geräumt werden, aber Erzherzog Ferdinand setzte mit dem Gros den Marsch an die obere Weichsel fort. Er cernirte nach einem lebhaften Gefechte am 4. Juni Sandomierz und schlug die Polen unter Poniatowski am 12. bei Gorzyce.

Mittlerweile waren jedoch, aller diplomatischen Künste ungeachtet, auch schon die Russen am San angekommen und mit Poniatowski in Verbindung getreten. Für Erzherzog Ferdinand entsprang hieraus die missliche Aufgabe, den Rest von Westgalizien unter höchst unklaren politischen Verhältnissen so lange behaupten zu müssen, bis die Operationen an der Donau eine entscheidende Wendung herbeiführen würden.

Der erste rasche Entschluss führte in der Nacht vom 14.—15. Juni zur Erstürmung von Sandomierz, beinahe angesichts der russischen und polnischen Armeen, die von nun an wieder getrennt operirten. Die Russen behielten sich vor, am rechten Weichselufer über die Wisloka und den Dunajec in Westgalizien vorzurücken, während Poniatowski mit den Polen am linken blieb.

Dies nöthigte Erzherzog Ferdinand seine Kräfte ebenfalls zu theilen. Er liess GM. Trautenberg mit einer Brigade, dann das Detachement FML. Egermann's, der über Jaroslau

bis Lemberg vorgedrungen war, zur Beobachtung der Russen zurück und bezog mit 8 Bataillonen, 22 Escadronen eine Stellung bei Opatow. Von dort aus konnte er den Unternehmungen der Polen kraftvoll begegnen und gewann Zeit, die Magazine von Sandomierz und Radom nach Krakau zurückzuschaffen. Als die Russen am 20. Juni vom San aufbrachen und am 4. Juli die Wisloka überschritten, ging auch der Erzherzog hinter die Nida zurück.

Die Gruppirung der Truppen beider Theile in Westgalizien war um diese Zeit folgende:

Das österreichische VII. Armee-Corps stand in weitem Halbkreise um Krakau, und zwar das Gros hinter der Nida gegenüber Wiślica, die Avantgarde bei Stopnica-Staszow. Eine Schiffbrücke bei Opatowice verband es mit der Brigade Trautenberg, die sich ihrerseits wieder an das bei Dukla aufgestellte Detachement FML. Egermann's schloss.

Die Division FML. Mondet war bei Miechow, ihre Avantgarde in Wodzislaw und Zarnowice. Sie unterhielt von letzterem Orte über Wolbrom die Verbindung mit 3 Landwehr-Bataillonen, welche die Besatzung von Krakau nach Olkusz vorgeschoben hatte.

Von den Polen vereinigte sich Poniatowski mit der Abtheilung Zajonczek's und marschirte gegen die Nida, während Dombrowski der Division FML. Mondet's folgte.

Die Russen standen zwischen der Wisloka und dem Dunajec. Seit 28. Juni hielten sie auch Lemberg besetzt und breiteten sich in Ostgalizien am Dniester bis Brzeszan und Stryj aus.

Die beiden Haupt-Armeen an der Donau bis anfangs Juli.

Die österreichische Armee bis 1. Juli.

Während der Operationen in Ungarn blieben sich die beiden Haupt-Armeen an der Donau unbeweglich gegenüber, rastlos bemüht ihre Kräfte zu mehren, und mit gespannter Aufmerkamkeit jede Regung des Gegners beobachtend.

Erzherzog Carl, der über weit geringere Mittel verfügte, musste sich darauf beschränken, die vorhandenen in best-

möglicher Verfassung bereit zu halten. Von Wagram aus, wohin er in Folge einer Feuersbrunst, welche Markgrafneusiedl zur Hälfte einäscherte, am 2. Juni das Hauptquartier verlegt hatte, traf er eine Reihe von Anordnungen, welche die weitgehendste Schlagfertigkeit der Armee zum Ziele hatten.

Da sich die Meldungen über einen bevorstehenden feindlichen Uebergang bei Nussdorf nicht bestätigten, nahm er am 2. Juni das Grenadier-Corps wieder näher an die Hauptstellung zurück und liess es auf den Höhen hinter Gerasdorf ein Lager beziehen. Ueber den Russbach wurden zahlreiche Uebergänge hergestellt, um nach jeder Richtung hin ungehindert vorbrechen zu können, ferner zur Sicherung der Communication mit Pressburg bei Marchegg eine Pontonbrücke geschlagen und durch einen Brückenkopf verwahrt. Mit einem Worte, es blieb nichts unversucht, um sich innerhalb einer sehr ausgedehnten Linie die volle Manövrirfreiheit zu sichern, und wurde dies auch dem ganzen Umfange nach erreicht.

Bedeutendere Schwierigkeiten verursachte die Einziehung verlässlicherer Nachrichten über die Verhältnisse beim Gegner. Erzherzog Carl sparte zwar weder Geld noch Mühe, um vertrauenswerthe Kundschafter zu gewinnen, und hatte ausser dem Observatorium auf dem Bisam-Berge auch noch die Errichtung zweier anderer in Stadtl-Enzersdorf und bei Theben angeordnet, gleichwohl aber liess das Nachrichtenwesen noch vieles zu wünschen übrig. Es mengte sich nur zu häufig Wahres mit Falschem und war hier die Unterscheidung um so schwieriger, als diesen Mittheilungen die an und für sich berechtigte Voraussetzung zu Grunde lag, Napoléon werde alles daran setzen, die erste Schlappe, die er als Feldherr erlitten, durch einen zweiten Donauübergang wett zu machen. Im kaiserlichen Hauptquartiere kam man daher nur selten zu einer auf Thatsachen beruhenden Vorstellung der äusseren Verhältnisse. Vielmehr war alles zum guten Theile das Resultat von Combinationen, die aus einer Reihe, der Wirklichkeit mehr oder minder entsprechenden Nachrichten hervorgingen.

Auf diesem Wege verbreitete sich auch die Kunde von den Verstärkungen die Napoléon an sich zog und seinen Vorbereitungen zu einem erneuerten Angriffe. Die Bestimmtheit,

mit welcher diese Nachrichten zumeist auftraten, mussten den Generalissimus zu entsprechender Vorsicht veranlassen, welche auch in den Befehlen an Erzherzog Johann ihren Ausdruck fand. Zu Anfang Juni verdichteten sich alle bisher beobachteten Anzeichen zur fast greifbaren Thatsache, was entschiedenere Massnahmen forderte. Die Meldungen von dem Anmarsche Bernadotte's und des Vicekönigs von Italien; von der emsigen Thätigkeit der Franzosen in Klosterneuburg, wo sie in den Pionnier-Depôts zwei neue Ponton-Brücken ausrüsteten, sowie die Anzeige FML. Radetzky's, dass sicheren Kundschaftsnachrichten zufolge der Feind schon in den nächsten Tagen einen Uferwechsel bei der Lob-Au ausführen und durch eine Demonstration bei Klosterneuburg unterstützen werde, dies und noch viele ähnlich lautende Berichte wiesen mit zwingender Gewissheit auf einen binnen kurzem zu gewärtigenden Angriff hin. Als dann am 4. die Nachricht einlangte, Napoléon sei tagsvorher von Schönbrunn in Kaiser-Ebersdorf angekommen und habe seinen Aufenthalt in der Lob-Au genommen, da führte der voraussichtliche Zeitpunkt des Eintreffens der noch im Anmarsche befindlichen Verstärkungen von selbst zu dem Schlusse, er werde den Gedenktag der Schlacht von Marengo (14. Juni 1800) zum Beginne der neuen Offensive wählen.

Diesen mit solcher Bestimmtheit auftretenden Anzeichen gegenüber, welche sich überdies mit den wahrnehmbaren Thatsachen zu decken schienen, durfte der Generalissimus die Entwicklung der Dinge nicht anders als in voller Kampfbereitschaft erwarten. Von der Voraussetzung ausgehend, dass der Gegner an mehr als einem Punkte die Donau überschreiten, die wirklichen Uebergangsstellen aber, als welche die Lob-Au, Nussdorf oder die Gegend bei der Marchmündung angenommen wurden, durch Demonstrationen zu verhüllen suchen werde, erliess er am 5. Juni die Disposition zur Schlacht. Für den wahrscheinlichen Fall, als der Uebergang von der Lob-Au stattfinden und durch Demonstrationen bei Theben und Nussdorf unterstützt werden sollte, war es die Absicht Erzherzog Carl's, die aus der Lob-Au debouchirende und schon durch den Kampf mit den Vortruppen in Anspruch genommene französische Haupt-Armee noch vor ihrer Entwicklung, be-

ziehungsweise Vereinigung mit einer der beiden Nebencolonnen, concentrisch anzugreifen und zu werfen. Hiezu war die Cavallerie-Reserve, dann das I., II. und IV. Armee-Corps bestimmt, welche ohne ausdrücklichen Befehl ihre ersten Aufstellungen nicht verlassen durften.

Sollte der Hauptübergang bei Klosterneuburg oder an der Marchmündung stattfinden, so hätte FZM. Fürst Reuss, beziehungsweise die FML. Hiller und Nordmann*), dem Feinde bis zur Ankunft des Gros der Armee Widerstand zu leisten. Es wurde darauf hingewiesen, dass der bei weitem wichtigere Uebergang oberhalb Wien's um so leichter zu vereiteln wäre, als mittlerweile FZM. Kolowrat mit 16.800 Mann des III. Armee-Corps herankommen, und am 6. nachts die ihm zur Beobachtung des Bisam-Berges angewiesene Stellung zwischen Hagenbrunn und Königsbrunn beziehen werde.

Die Formation zum Angriffe sollte die gleiche wie bei Asparn sein, nämlich Bataillons-Massen mit dem Geschütze in den Intervallen, die leichte Cavallerie an den Flanken. Sonstige Künsteleien waren strenge untersagt.

Das Hauptquartier würde im Falle einer Schlacht beim »Neuen Wirthshause« zwischen Breitenlee und Raasdorf etablirt werden.

Ferner ordnete der Erzherzog an, die Verschanzungen und alle sonstigen Deckungsmittel so einzurichten, dass sie beim Aufgeben einer Stellung nicht von dem nachdringenden Gegner benützt werden könnten. Es waren daher vor allem die Gartenmauern in der Umfassung von Essling zu demoliren, dann die Gräben der Schanzen zu vertiefen und das Profil dieser letzteren zu verstärken. (F. A. VI, 112.)

Mit erhöhter Aufmerksamkeit wurde nach diesen vorbereitenden Massregeln das Verhalten des Gegners beobachtet und bei Probstdorf, gegenüber der von Kaiser-Ebersdorf nach Ungarn führenden Strasse, ein neues Observatorium errichtet.

Am 12. morgens endlich meldete das Observatorium auf dem Bisam-Berge, der Feind habe neben der schon bestehenden Schiffbrücke auf die Lob-Au noch eine Flossbrücke angefangen

*) Seit 24. Mai.

und treffe mit grosser Lebhaftigkeit überall Vorkehrungen zum Uferwechsel.*) Schien es nun kaum mehr zweifelhaft, dass die Entscheidung unmittelbar bevorstehe, so wiesen andere Wahrnehmungen überdies darauf hin, dass diesmal der Angriff mehr nach links, gegen Stadtl-Enzersdorf, gerichtet sein werde.

Vom Marchfelde aus war die Beobachtung, in Folge des dichten Baumwuchses am Ufer und auf den Inseln, selbst aus unmittelbarer Nähe sehr beschränkt; kaum mehr als das Getöse fallender Bretter und Balken liess auf die Art der Thätigkeit des Gegners schliessen, weshalb man um so mehr auf die Beobachtungen des hochgelegenen Observatoriums beschränkt war. Der Generalissimus traf denn auch sofort seine Dispositionen. Die unmittelbar am Ufer postirten Corps des FZM. Fürst Reuss und FML. Hiller's, dann die Avantgarde FML. Nordmann's hatten möglichst genaue Nachrichten einzuziehen und hauptsächlich letzterer alles aufzubieten, um zu erfahren, ob während der Nacht Truppen vom rechten Ufer auf die Lob-Au übersetzten. Es ward ihm aufgetragen, im Falle des Rückzuges die Brücke über den Steigbügel-Arm abzuwerfen und sich in dem befestigten Schlosse Sachsengang, dann in Ober-Mühlleiten und Ober-Hausen festzusetzen.

Die übrigen Corps hatten mit Tagesanbruch des 13. bereit zu sein, sich sofort nach den Alarmschüssen auf die durch die Disposition vom 5. angewiesenen Punkte zu verfügen.

Der Generalissimus begab sich am 13. um 4 Uhr morgens mit dem Generalstabe nach Raasdorf und recognoscirte von dort persönlich die Strecke abwärts Stadtl-Enzersdorf längs dem Faden-Bache bis über Schönau hinaus. (F. A. VI, 112 und 286.)

Obwohl der 13. in Ruhe verlief, veranlassten doch von auswärts einlangende Nachrichten über grosse Geschütz- und Munitionstransporte in der Richtung gegen Wien den Erzherzog, auch noch am 14. in gleicher Gefechtsbereitschaft zu bleiben. Nur das Hauptquartier ging wieder nach Wagram

*) Was man damals für den Bau einer Flossbrücke hielt, erwies sich später als die erste Anlage zu einer soliden Jochbrücke.

zurück und sollte erst nach Abgabe der Alarmschüsse den Standort beim »Neuen Wirthshause« wieder einnehmen. (156.) Als jedoch auch am 14. der Feind seine Arbeiten in der Lob-Au wohl mit gleicher Beharrlichkeit fortsetzte, aber keinen Anlass zu besonderer Beunruhigung gab, ordnete der Generalissimus an, dass die Bereitschaft am 15. aufzuhören habe, wenn bis dahin keine Alarmirung stattfinden würde. Zugleich liess er, um den linken Flügel besser zu sichern, die Mauern von Stadtl-Enzersdorf creneliren und die Zugänge durch Erdwerke schliessen.

Bevor er jedoch diese Anordnungen traf, wandte sich Erzherzog Carl am 14. morgens in einem Armee-Befehle an die Truppen, sie unter Hinweis an die Ruhmesthaten des Mai zu dem nicht minder glorreichen Waffengange begeisternd, der ihrer in nächster Zukunft harre.

»Die Armee« — so hiess es dort — »hat in der Schlacht vom 21. und 22. Mai den alten Ruhm der österreichischen Waffen aufs neue begründet, sie hat den Zauber der Unüberwindlichkeit gelöst, der die französischen Waffen zu umgeben schien, sie hat diesem stolzen, prahlenden Feinde Ehrfurcht abgenöthigt. Aber noch ist die Monarchie und die Existenz jedes Einzelnen nicht gesichert.

»Die Lage des Feindes nöthigt ihn zu einer neuen Schlacht. Er wird seine Versuche diesmal mit weniger gewagter Kühnheit, aber mit desto mehr Kraft, Anstrengung und Vorsicht unternehmen; aber auch wir müssen ihm erhöhte Anstrengungen und die Kraft unseres Willens, zu siegen oder zu sterben, entgegensetzen, dann ist Alles gewonnen, und diesmal sind die Folgen des Sieges entscheidender. Wir befreien unsere unglücklichen Brüder, unsere Angehörigen jenseits der Donau von dem Drucke eines übermüthigen Feindes und von den namenlosen Uebeln, die nur im Gefolge dieses Feindes so verheerend sind.

»Mit erwartungsvollem, hoffendem Blicke wird man jenseits unsere Schritte beobachten, aber wir wollen und werden sie zu Zeugen unseres Ruhmes machen; der Monarch und das Vaterland erwarten von uns den Sieg. Das Gefühl unserer Ueberlegenheit an Muth wird uns bestimmen dieses Vertrauen

zu rechtfertigen, denn es ist Keiner unter uns, der nicht eher die Freiheit des Vaterlandes durch jedes Opfer erkaufen, als sein Unglück überleben wollte.

»Die Herren Corps-Commandanten, die Herren Generale und Stabsofficiere wollen diesen Entschluss noch ihrerseits bestärken und dem Soldaten mit der Erinnerung an die letzte Schlacht, das Vertrauen in seine Waffen und ihre erprobten Vortheile der Schlachtordnung erneuern.

»Ich zähle wie damals auf ihre Anführung, und da ich nicht allenthalben Zeuge der rühmlichen Thaten sein kann, so fordere ich die Herren Corps-Commandanten auf, mir die tapferen Handlungen ihrer Untergebenen sogleich bekannt zu machen; ich will sie belohnen und ich werde Wort halten.

»Die feindliche Armee unter dem Marschall Soult ist in Portugal zu capituliren gezwungen worden; der Herr FML. Chasteler hat die Baiern und Franzosen aus Tirol verjagt und diese Provinz behauptet; GM. Bianchi hat alle Versuche des Feindes gegen Pressburg vereitelt; unsere italienische Armee hat sich mit der ungarischen Insurrection vereinigt und bildet ein starkes Heer in der Flanke des Feindes. Sollte den Feind der Aberglaube an die Unfehlbarkeit des 14. Juni*) zu einem kühnen Versuche verleiten, so müssen wir die Manen unserer bei Marengo gefallenen Brüder rächen und das Angedenken jenes Tages aus dem Buche der Geschichte auf immer vertilgen.«**) (F. A. VI, 307.)

Die folgenden Tage änderten im allgemeinen wenig an der Situation. Die Franzosen betrieben mit augenfälligem Nachdrucke sowohl die Concentrirung ihrer Armee, als auch ihre Arbeiten auf der Lob-Au, während die Oesterreicher in gleicher Weise ihre Aufmerksamkeit erhöhten. Aber wie selbst das bestorganisirte Nachrichtenwesen nur insoferne functioniren kann als die Verhältnisse dies begünstigen, so war auch hier ein

*) Tag von Marengo.

**) Von den letzten Ereignissen in Tirol und dem Abmarsche Chasteler's hatte man im Hauptquartiere am 14. Juni noch keine Kenntniss. Ein Belobungsschreiben, welches Erzherzog Carl im Namen des Kaisers und in seinem eigenen an Chasteler für die standhafte Behauptung Tirol's absandte, datirt vom 10. Juni. (F. A. VI, 210.)

Irrthum um so leichter denkbar, als eben das Hauptobject aller Beobachtung sich auf einem engen, leicht abschliessbaren Raume befand.

All die hieraus entstehenden buntwechselnden Bilder, die in fast endloser Reihe sich Erzherzog Carl zeigten, mussten nothwendig die Orientirung wie auch den Entschluss ausserordentlich erschweren. Trotzdem aber fühlte überall auf dem weiten Plane Jeder die leitende Hand seines Feldherrn, der nicht müde ward zum Wohle und Schutze des Ganzen, alle auch nur entfernt wahrscheinlichen Fälle in den Kreis seiner Berechnung zu ziehen. Hiezu gehörten die einleitenden Recognoscirungen zum Zwecke eines Ueberganges bei Tulln für den Fall, als die fortwährende Zusammenschiebung der französischen Armee bei Kaiser-Ebersdorf, das Land oberhalb Wien's entblössen würde. (F. A. VI, 323.) Ferner die Vorbereitung, um bei einem neuerlichen Uebergange die feindlichen Brücken wieder zu zerstören (F. A. VI, 363) u. a. m.

Gewiss hätten die Ereignisse bei Raab und die Zurückdrängung der kaiserlichen Truppen in die Schütt noch weit fühlbarer auf die Verhältnisse auf dem Marchfelde nachwirken müssen, wäre der Generalissimus nicht unablässig bemüht gewesen, angesichts des in grossartigsten Verhältnissen sich mehrenden Gegners, auch die eigene Armee nach Mass der vorhandenen Mittel zu stärken. Fast alle Depôt-Divisionen waren schon bei ihren Regimentern eingerückt, die übrigen auf dem Marsche; ebenso hatte unermüdete Thätigkeit aus den bei Asparn noch unverwendbaren Truppentheilen brauchbare Soldaten geschaffen. Mit grösster Sorgfalt überwachte der Erzherzog persönlich die taktische Ausbildung der Truppen und ihrer Führer. Schon die Disposition vom 5. enthielt werthvolle Fingerzeige für die Cavallerie, wenige Tage darauf erschien eine besonders eingehende Belehrung für die Artillerie, welche die Verwendung dieser wichtigen Waffe im Gefechte erläuterte. In häufigen corpsweisen Uebungen fanden Führer und Truppen die für das Gefecht so nothwendige Schulung.

Kamen auch bis gegen Ende Juni keine bedeutenden Zwischenfälle vor, so genoss doch die Armee dieser Ruhe nur

in beschränktem Masse. Durch die ungewöhnliche Regsamkeit des Gegners bedingte häufige Alarmirungen, so wie anstrengende Uebungen hielten sie fortwährend in Athem. Auch in Bezug auf die Fortificirung des Schlachtfeldes wurden bei der Unzulänglichkeit gedungener Arbeiter die Truppen sehr in Anspruch genommen. Indes war auch hier ein relativ günstiger Abschluss erzielt, so dass am 30. alle im Bereiche des VI. Armee-Corps und der Avantgarde anzulegenden Verschanzungen fertig waren. Da nun Stadtl-Enzersdorf ebenfalls gegen einen Handstreich geschützt war, so konnte, wenngleich es an ausreichendem Geschütz fehlte, die ganze Strecke von dort bis Stadlau als gesichert gelten. Nur wenn der Feind seinen Angriff sehr weit nach links (stromabwärts) richten sollte, waren diese beiden Corps nicht in der Lage es zu hindern, weil die ganze, 6 Stunden lange Strecke bis zur Marchmündung seither nur beobachtet wurde und die dort in Pikets aufgelöste Brigade GM. Frelich, in dem ganz deckungslosen Terrain keinen dauernden Widerstand leisten konnte.

Als wesentlicher Nachtheil musste auch das fortwährende Fallen des Wasserstandes angesehen werden, in Folge dessen der Stadlauer-Arm schon an mehreren Stellen durchwatbar war. Diese Uebelstände veranlassten den Generalissimus, die Avantgarde FML. Nordmann's mit der Brigade GM. Mayer und 1 Husaren-Regimente zu verstärken, ferner anzuordnen, dass die von Eckarts-Au abwärts stehenden Abtheilungen sich eventuell nicht nach Stadtl-Enzersdorf, sondern auf Ober-Weiden oder Schlosshof zurückziehen sollten.

Uebergang der Franzosen in die Mühl-Au. 30. Juni.

Allen Anzeichen nach schien es, als sollte es noch am 30. zu dem so lange erwarteten Zusammentreffen kommen. So weit die Lob-Au eingesehen werden konnte, glich sie einem von Waffen starrenden festen Platze, so dass es gewiss kein Fehlschluss war anzunehmen, das Ende der wochenlangen Vorbereitungen sei nun erreicht und es müsse demnächst der entscheidende Schlag fallen. In der That konnte man am Abende glauben, diese Voraussetzung werde sich erfüllen. Um 6 Uhr

eröffnete der Feind gegenüber seiner ersten Uebergangsstelle in der Mühl-Au ein mörderisches Kartätschfeuer aus 36 Kanonen, warf die Vortruppen des VI. Armee-Corps zurück und liess hierauf etwa 800 Mann den Fluss übersetzen, unter deren Schutz sofort der Bau einer Brücke nach dem alten Brückenkopfe begonnen wurde. Bald waren ungefähr 2000 Franzosen am linken Ufer, die rasch bis an die nördliche Lisière der Au vordrangen, sich aber vor dem Feuer der österreichischen Geschütze bald wieder zurückzogen. Das sehr lebhafte Feuergefecht, welches sich nun allmälig entspann, verstummte zwar um $10^1/_2$ Uhr nachts, doch war nach den Meldungen FML. Hiller's die Erneuerung desselben, sowie der wirkliche Uebergang des Feindes zu gewärtigen.

Nunmehr erachtete Erzherzog Carl den Zeitpunkt gekommen, um die provisorische Disposition vom 5. Juni zur Ausführung zu bringen und erliess nachts 11 Uhr die bezüglichen Befehle. Demnach hatten um 12 Uhr nachts das I., II., III. und IV. Armee-Corps, dann das Grenadier-Corps nach ihren Bestimmungsorten aufzubrechen, das IV. Armee-Corps aber 1 Brigade zur Verstärkung FML. Nordmann's vorzuschieben. Im Falle eines wirklichen Angriffes musste FZM. Fürst Reuss, sowie die FML. Nordmann und Hiller ihre verschanzten Stellungen bis zum Aeussersten vertheidigen, ausserdem aber hatte letzterer den wichtigen Bieber-Haufen zu besetzen, falls es sich bestätigte, dass der Feind denselben geräumt habe.

Der Generalissimus erwartete zuversichtlich die Schlacht und rief am Schlusse seiner Disposition der Armee zu:

»Schon einmal haben wir den Feind auf eben diesem Platze besiegt; unsere Lage fordert mehr als jemals unsere höchste Anstrengung und ich kann den Herren Generalen, Stabs- und Oberofficieren und sämmtlicher Mannschaft nicht genug alles jene zu Gemüth führen, was der Armee-Befehl vom 14. enthält.« (F. A. XIII, 45.)

Bei Tagesanbruch standen: das IV. Armee-Corps im Raume zwischen Rutzendorf und Pysdorf, das II. zwischen Pysdorf und dem Esslinger-(Schaffler-)hofe, das I. rechts vom II. bis Hirschstetten. Hinter diesen war das Grenadier-Corps vor

Süssenbrunn, das III. Armee-Corps vor Gerasdorf und die Cavallerie-Reserve beim »Neuen Wirthshause« aufmarschirt, wo auch der Generalissimus, von Raasdorf kommend, um 2 Uhr morgens seinen Standort nahm.

Aufmarsch der österreichischen Armee am 1. Juli.

Die Meldungen, welche am Morgen des 1. Juli einliefen, berichteten übereinstimmend die ununterbrochene Bewegung der Franzosen vom rechten Ufer nach der fast schon überfüllten Lob-Au, sowie dass alles die Absicht Napoléon's erkennen lasse, im Laufe des Tages das linke Ufer zu betreten. In dieser Voraussetzung formirte Erzherzog Carl die Armee um 11 Uhr vormittags zur Schlacht:

Das III. Armee-Corps stellte seinen rechten Flügel zwischen Asparn und Hirschstetten, den linken gegen den einzelnen hohen Baum zwischen Essling und dem Esslingerhofe in zwei Treffen. Obwohl dieses Corps nicht die Bestimmung hatte Asparn und die dortigen Schanzen zu besetzen, sollte es selbe doch bei jedem feindlichen Angriffe unterstützen; ebenso das

II. Armee-Corps, welches, rechts an das III., links an die sogenannte »Laben« zwischen Pysdorf und Stadtl-Enzersdorf gelehnt, sich derart in zwei Treffen formirte, dass es Essling im Centrum behielt.

Hinter den Intervallen beider Corps formirte sich en échiquier das Cavallerie-Reserve-Corps in der Höhe des »Neuen Wirthshauses«.

FML. Fürst Rosenberg rückte von Rutzendorf in der Direction Wittau vor, wo er, in mehrere Treffen formirt, die Entwicklung des feindlichen Hauptangriffes abwartete.

Das Corps des G. d. C. Bellegarde blieb in gleicher Formation bei Breitenlee in Reserve. Das Grenadier-Corps rückte nach Raasdorf, wo es, ebenfalls im Reserveverhältnisse, in mehreren Treffen aufmarschirte. Die auf dem Bisam-Berge detachirte Brigade des III. Armee-Corps blieb dort; die Brigade GM. Mayer, das Husaren-Regiment Hessen-Homburg, dann die vom IV. Armee-Corps nach Stadtl-Enzersdorf ab-

gegebene Brigade wurden sämmtlich FML. Nordmann zugewiesen.

FZM. Fürst Reuss, dann die FML. Hiller und Nordmann hatten besonders während der Nacht äusserst wachsam zu sein und sich gegen jeden Ueberfall zu sichern.

Der Generalissimus gab ferner bekannt, dass er bis 8 Uhr abends im »Neuen Wirthshause« und bis zum 3. Juli morgens in Breitenlee zu treffen sei. Von da an werde er sich zum II. Armee-Corps begeben und dort auch während der Schlacht seinen Standort nehmen.

Die Erwartungen Erzherzog Carl's sollten jedoch diesesmal nicht erfüllt werden. Wieder änderte sich binnen wenigen Stunden die Situation und forderte neue, von den bisherigen völlig verschiedene Dispositionen.

Die französische Armee bis 2. Juli.

Bei der französischen Haupt-Armee herrschte unausgesetzt jene fieberhafte Thätigkeit, durch welche Napoléon die ihm zur Verfügung stehenden reichen Mittel einem zweiten Donauübergange dienstbar machte. Allerdings erforderte diese Operation, so wie er sie plante, die Besiegung ungewöhnlicher Schwierigkeiten, aber sie wurden aufgewogen durch die Vortheile, welche eben dieser Uebergangspunkt vor jedem anderen voraus hatte. Weder jener unterhalb Pressburgs bei Gönyö, welchen nach dem Siege bei Raab der Vicekönig von Italien vorschlug, noch der bei Linz, wo solide Brücken mit einem Offensivbrückenkopfe den Uferwechsel erleichterten, konnten in Betracht kommen. Sie entfernten die französische Armee zu weit von Wien, welchem Erzherzog Carl dann viel näher stand und der sicher nicht säumen würde, durch dessen Besetzung die französische Operationsbasis zu vernichten und die Armee in eine sehr missliche Lage zu bringen. Die Lob-Au dagegen war eine Centralstellung von seltener Vorzüglichkeit. Konnte die von ihr ausgehende Offensive auch nicht anders, als mit einem Flussübergange beginnen, und musste erwartet werden, schon die ersten Schritte Bodens am linken Ufer einem ebenbürtigen Gegner abringen zu müssen, so waren doch die Vor-

bereitungen hiezu schon in der zweiten Hälfte Juni zu solcher Vollkommenheit gediehen, dass die ganze Armee ebensowohl aufs linke Ufer gebracht, als mit ihr beiderseits des Stromes operirt werden konnte. (159.)

Napoléon's volle Aufmerksamkeit blieb denn auch unverrückt der Donau und dem Uferwechsel zugewendet. Weder die insurrectionellen Bewegungen in Tirol, Sachsen und Westfalen, noch das Erscheinen einer englischen Flotte an der Scheldemündung waren im Stande, ihn zu veranlassen, der Armee an der Donau Truppen zu entziehen. Der steten Sorge, mit welcher er alles persönlich anordnete und überwachte was die Verstärkung der Armee und die Lob-Au betraf, entsprachen denn auch die Erfolge. Wie Masséna angibt, hatte erstere schon Mitte Juni eine Stärke von 129.000 Mann mit 29.000 Pferden erreicht, also die seit Beginn des Krieges erlittenen Verluste mehr als ersetzt.

Unter dem Zusammenwirken so vieler Kräfte und dem unbeschränkten, rücksichtslosen Gebrauche aller auffindbaren Mittel entstand auf der Lob-Au binnen wenigen Wochen ein Waffenplatz, wo grosse Truppenmassen nicht nur genügend Lagerraum fanden, sondern auch für alle Bedürfnisse einer Feldarmee ausreichend gesorgt war. Ein improvisirtes Arsenal mit seinen Hilfswerkstätten, eine Bäckerei, ein Spital und Magazine aller Art vervollständigten die Einrichtungen, welche die auf der Lob-Au versammelten Truppen auf geraume Zeit von der Verbindung mit dem rechten Ufer unabhängig machten. Ein dichtes Netz, häufig dammartiger Communicationen, die auch bei Hochwasser benützbar blieben, sicherte auf der Insel den ungehinderten Verkehr nach allen Richtungen.

Rings an den Ufern und auf den naheliegenden Inseln, die zu besserer Orientirung die Namen französischer Generale erhielten, waren Schanzen aufgeführt, deren Anlage schon den offensiven Gedanken erkennen liess, dem zu dienen sie bestimmt waren. 129 Feuerschlünde, worunter auch schweres Belagerungsgeschütz aus dem Arsenale zu Wien, bildeten die Armirung dieser Fortificationen: 24 Geschütze vertheidigten die Nordfront, 73 hielten den Raum Essling—Stadtl-Enzersdorf bis zur Donau unter Feuer und 4 sicherten am rechten

Ufer den Eingang zur Hauptbrücke; 12 Sechs- und 16 Achtzehnpfünder blieben in Reserve.*)

Ausserdem wurden 6 Kanonenboote und eine schwimmende Batterie ausgerüstet. Die beiden leichtesten der ersteren führten eine dreipfündige Kanone; von den übrigen hatten zwei je eine sechspfündige Kanone, eines führte eine zwölfpfündige Kanone und eine siebenpfündige Haubitze.**)

Die schwimmende Batterie mit einer hölzernen Schanzverkleidung zum Schutze gegen Kartätsch- und Gewehrfeuer führte 3 Achtzehnpfünder und war mit den erforderlichen Ankern ausgerüstet, um nach Bedarf Posto fassen zu können

Jedes dieser Fahrzeuge war mit Lebensmitteln auf sechs Tage versehen. (Corr. Nap. 15.359.)

Vom rechten Ufer führte je eine Joch- und eine Schiffbrücke auf den Schneider-Haufen und von dort auf den Lob-Grund, der mit seinen ausgedehnten Verschanzungen beiderseits des Lob-Grund-Armes den Brückenkopf dieser Uebergänge bildete. Eine die ganze Strombreite im stumpfen Winkel übersetzende Verpfählung (Estacade) schützte dieselben vor Beschädigung durch schwimmende Zerstörungsmittel.***) Eine zweite Estacade vor den Brücken vom Schneider-Haufen auf den Lob-Grund, konnte mit Vorsicht auch von Infanterie zum Uebergange benützt werden. (Plan 24.)

In den letzten Tagen des Juni waren sämmtliche Arbeiten so gut wie beendet, und Napoléon ging nun daran, alle seine Truppen, ohne jede Rücksicht auf die Verbindung mit Italien oder die augenblicklichen Forderungen auf minder wichtigen Operationsschauplätzen, bei Kaiser-Ebersdorf zu

*) Masséna specificirt V, S. 276 diese Geschütze folgend:

34 metallene, 12 eiserne (Belagerungs-) Sechspfünder; 24 metallene, 2 eiserne (Belagerungs-) Zwölfpfünder, 30 Achtzehnpfünder, 10 schwere Haubitzen, 17 zwölfzöllige Bombenmörser.

**) In den letzten Tagen vor dem Donauübergange wurden noch weitere vier derlei Fahrzeuge mit ähnlicher Bestückung bereit gestellt.

***) Der Versuch, zu gleichem Zwecke die im Wiener-Zeughause noch aus der Zeit der Türkenkriege aufbewahrte Kette quer über den Strom zu spannen, musste wegen des ungeheuren Gewichtes derselben aufgegeben werden. (Masséna VI, 278.)

massiren. »Die Concentrirung« — schrieb er am 29. an Davoust — »müsse eine allgemeine sein und dürfe auch nicht Ein Mann zurückbleiben.« (Corr. Nap. 15.465.)

Die Truppen-Commandanten wurden verständigt, dass am 5. Juli der Donauübergang beginnen werde, und dem entsprechend lauteten auch die Befehle, welche am 28. und 29. von Schönbrunn abgingen. Marmont und Broussier hatten Graz gänzlich zu räumen und am 4. Juli in Wien einzutreffen. An Rusca, der mit seiner Division in Klagenfurt stand, ging die Weisung ab, dort nur 1200 Mann zu belassen, mit der Division aber in Eilmärschen nach Bruck a. d. Mur zu marschiren und am 4.—5. Juli diesen Ort wie auch den Semmering zu besetzen.

Von der französisch-italienischen Armee sollte der Vicekönig 1200 Mann in Raab zurücklassen, Baraguey d'Hilliers mit 4000 zur Ablösung Davoust's nach Pressburg dirigiren und mit 31.000 Mann nach Kaiser-Ebersdorf aufbrechen, wo er zugleich mit Davoust am 4. Juli eintreffen musste.

Bernadotte hatte am 31. Mai Linz verlassen, unterwegs eine Brigade nach Mölk verlegt und stand seit 4. Juni marschbereit in St. Pölten, bis ihm der Befehl zukam, sein Corps am 2. und 3. Juli bei Kaiser-Ebersdorf zu sammeln. Die von ihm verlassenen Standorte besetzte Lefebvre, der Rouyer mit etwa 6000 Mann bei Linz, beziehungsweise in Ober-Oesterreich zurückliess und mit der Division Wrede nach Mölk marschirte.

Ueberzeugt, dass jedes der verschiedenen Corps das Marschziel zur bestimmten Stunde erreichen werde, traf Napoléon nunmehr die letzten Massnahmen, welche der Ausführung des Uferwechsels unmittelbar vorangingen. Die eine derselben, die Uebersetzung der Brigade Ledru vom Corps Masséna's in die Mühl-Au (30. Juni) hatte zum Ziele, die Herstellung zweier Brücken an diesem Punkte zu ermöglichen und den Gegner über die eigentliche Uebergangsstelle zu täuschen. Dieses im ganzen gelungene Unternehmen wurde unmittelbar zum Anlasse, dass die österreichische Armee vom Russ-Bache an die Donau vorrückte; es trug aber auch dazu bei, Napoléon's Ansicht über die allgemeine Lage in einer

Weise zu beirren, die momentan selbst auf die Ausführung des so lange vorbereiteten Planes nicht ohne Einfluss blieb.

Die bisher blos nur beobachtende Haltung der österreichischen Armee in ihrer Stellung weitab vom Ufer der Donau und dem Späherauge des Gegners, hatte diesem schon seit Asparn die Beurtheilung der Absichten des österreichischen Feldherrn sehr erschwert. Das hiedurch bedingte Gefühl der Unsicherheit musste für Napoléon in dem Masse drückender werden, als mit dem Näherrücken der Entscheidung zugleich auch die Anzeichen sich zu mehren schienen, welche auf eine unerwartete Bewegung Erzherzog Carl's hinwiesen.

Sicher ist, dass Napoléon bei seinem Vorstosse auf die Mühl-Au einen bei weitem grösseren Widerstand erwartete und eben in dem Fehlen desselben die Bestätigung anderer Wahrnehmungen fand, denen er sonst vielleicht nicht eine solche Wichtigkeit beigelegt hätte, wie dies thatsächlich der Fall war. Dass schon am 29. die österreichischen Posten gegenüber der Lob-Au bedeutend vermindert wurden und am 30. abends eine grosse Anzahl von Lagern, die man bisher zu sehen gewohnt, verschwunden waren, erschien nun als ein bestimmtes Anzeichen, dass Erzherzog Carl im Begriffe stehe, seine Stellung zu verlassen und eine grössere Operation vorzunehmen.*)

Die schwache Vertheidigung der Mühl-Au, sowie die befremdende Thatsache, dass am 30. bis 7 Uhr abends keinerlei Bewegung österreichischer Truppen wahrgenommen wurde und sich bei Essling und Stadtl-Enzersdorf kaum 2—3 Bataillone und 2000—3000 Reiter zeigten, musste diese Vermuthung um so mehr vertiefen, als auch die gleichzeitigen Vorgänge bei Pressburg hiezu beitrugen. Für Napoléon stand es fest, dass die österreichischen Fortificationen bei Engerau einer ausschliesslich offensiven Tendenz entsprangen. Es war daher nur folgerichtig, wenn die Ankunft Erzherzog Johann's in Pressburg — wo man dessen ganze Armee versammelt glaubte — seine dort allzu offen betriebenen Vorkehrungen zum Brücken-

*) Diese Veränderungen in der österreichischen Stellung erklären sich durch den während der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli ausgeführten Vormarsch vom Russ-Bach an die Donau.

schlage, wie nicht minder die Bewegung von ungarischen Insurrectionstruppen am linken Donau-Ufer aufwärts, die Wahrscheinlichkeit einer Unternehmung der österreichischen Haupt-Armee in der Richtung von Pressburg noch erhöhten.

Da Napoléon über die Absichten Erzherzog Carl's, falls dieser seine Stellung gegenüber Wien räumen würde, nicht vollständig klar werden konnte,*) hielt er es für gerathen, sich für alle Fälle zu sichern und zunächst das rechte Ufer der Donau unterhalb der ungarischen Grenze nicht vorzeitig von Truppen zu entblössen. Er liess deshalb am 30. dem Vicekönige die Weisung zugehen, den Marsch zur Armee unauffällig und ohne besondere Gegenbefehle vorläufig zu verlangsamen, da im Falle Erzherzog Carl seine Stellung wirklich verlassen sollte, auch die Heranziehung der französisch-italienischen Armee möglicherweise ganz werde unterbleiben können. (Corr. Nap. 15.474.)

Am selben Tage erhielt Davoust Befehl, sich des Brückenkopfes von Pressburg zu bemächtigen, selbst wenn er deshalb den Marsch zur Haupt-Armee bis zum 3. Juli aufschieben müsste, da er dort ohnehin erst am 5. benöthigt werde.

Doch nur kurze Zeit blieb Napoléon in dieser Ungewissheit. Das Glück, welches sich vorübergehend von ihm gewendet, schien nun um so rascher wieder zurückzukehren. Schon im Laufe des 1. Juli belehrte ihn der Vormarsch der österreichischen Armee vom Russ-Bache in die Stellung Probstdorf—Essling—Stadlau zur Genüge von der Anwesenheit seines Gegners. Es bedurfte nicht erst der Aussagen bei Pressburg gemachter Gefangener, um ihn zu überzeugen, dass wenigstens für die nächste Zeit dort keine offensiven Operationen zu gewärtigen seien.

Nach diesen so werthvollen Aufschlüssen gab es thatsächlich nichts mehr, was den Beginn der französischen Offensive hätte verzögern können. Das Auftreten einiger Tausend ungarischer Insurgenten zu Fuss und eben so vieler zu Pferd bei Oedenburg hatte auf die bereits getroffenen Dispositionen

*) »J'ai bien de la peine« — schrieb er am 30. Juni an Eugen — »à comprendre quels pourraient être les projets de l'ennemi s'il évacouait sa position vis à vis de Vienne.« (Corr. Nap. 15.474.)

nur insoferne Einfluss, als Marmont angewiesen wurde, die Division Broussier den Marsch nach Wiener-Neustadt fortsetzen zu lassen, mit seinem Corps aber den Weg nach Wien über Oedenburg zu nehmen und diese Insurgenten zu vernichten.

Bei Pressburg blieb nur Baraguey d'Hilliers, verstärkt durch 1000 Württemberger, während Vicekönig Eugen neuerdings Befehl erhielt, am 4. nachts 11 Uhr zugleich mit Davoust in Kaiser-Ebersdorf einzutreffen.

Am 2. Juli verlegte Napoléon sein Hauptquartier in die Lob-Au und erliess von dort in rascher Folge jene Dispositionen, welche den Uferwechsel an der Ostseite der Insel am 5. Juli zum Ziele hatten.

Rückmarsch der österreichischen Armee hinter den Russ-Bach. 3. Juli.

Unbekannt mit den Einflüssen, welche in den letzten Tagen die Handlungen Napoléon's bestimmten, etablirte sich die österreichische Armee im Laufe des 1. Juli in ihrer neuen Stellung. Die Meldungen der Observatorien während dieses Tages gaben über den Stand der Dinge und das wahrscheinliche Vorhaben Napoléon's nicht genügend Aufschluss; im Gegentheile verwirrten sie nur, weil ihre Berichte zu der Annahme drängten, es werde der Uebergang der Franzosen auch jetzt wieder bei der Mühl-Au stattfinden. Vom Observatorium zu Stadtl-Enzersdorf meldete Generalstabs-Hauptmann Augustin am Morgen und am Abende des 1. Juli sogar mit voller Bestimmtheit, »dass sie (die Franzosen) ganz und gar dasselbe Manöver wie am 20. Mai machen, denn in der Koth-Au und weiter aufwärts gegen Stadtl-Enzersdorf sind hie und da nur einzelne Infanterie-Vedetten zu bemerken; übrigens haben sie jene Pikete, die man gestern noch gut übersah, verlassen und die Hütten sind leer; folglich auf unserem linken Flügel kein weiterer Uebergang über den Stadlauer-Arm zu befürchten«. (F. A. VII, 13.)

Die ersten Morgenstunden des 2. Juli schienen diese Angaben zu bestätigen. Schon um 3 Uhr eröffneten die feindlichen Geschütze vom Prater aus ein heftiges Feuer gegen den

Mühl-Grund, gegenüber Stadlau, und überschifften während desselben 400—500 Mann auf den Schierling-Grund. Zugleich verschanzten sich die Franzosen gegenüber der Asparner-Gemeinde-Au, in der Mühl-Au, schlugen dort noch eine zweite Brücke und massirten vor dem Brückenkopfe 2 Infanterie- und 2 Cavallerie-Colonnen, nebst vielem Geschütze zum Angriffe. Nur eine Colonne mit Geschütz und etwa 60 Fuhrwerken schien die Richtung gegen Stadtl-Enzersdorf zu nehmen.

Offenbar hatte all dies nur den Zweck, die Aufmerksamkeit des VI. Armee-Corps abzuziehen, was auch vollständig gelang, worauf die Franzosen sich ihrem eigentlichen Angriffsobjecte zuwandten.

Um 8 Uhr morgens eröffneten die schweren Geschütze von 9 Batterien der Ostfront ein mörderisches Feuer gegen die Schanze 7 bei Essling, dann die von FML. Nordmann besetzten Werke (8, 9, 10, 11, 12) bei Stadtl-Enzersdorf und den Ort selbst. Während dieser Kanonade, die von den österreichischen Geschützen wegen der meist über 1000 Schritte betragenden Entfernung nur höchst unwirksam erwidert werden konnte, überschifften 2500 Franzosen von der Lob-Au auf die Mühlen-Insel (Ile Bessières) gegenüber Essling, verbanden sie durch eine Brücke mit der Lob-Au und setzten sich unter dem Schutze ihrer überlegenen Artillerie dort fest. Ein österreichisches Piket, welches diese Insel bewachte, wurde theils getödtet, theils gefangen.

Um 3 Uhr nachmittags endete der bis 11 Uhr vormittags ganz besonders heftig geführte Geschützkampf am linken Flügel. Am rechten herrschte verhältnissmässig Ruhe. Erst gegen 5 Uhr abends versuchten die Franzosen unter dem Schutze der Kanonenboote eine Landung auf dem Mühl-Grunde, die aber von den Geschützen dieser Insel abgewiesen wurde.

Der Verlust der kaiserlichen Truppen belief sich beim VI. Armee-Corps und der Avantgarde auf 450 Mann, 74 Pferde; 4 sechspfündige Kanonen wurden demontirt.

Sobald das Geschützfeuer schwieg, traf der Generalissimus, der sich schon seit 6 Uhr morgens in Stadtl-Enzersdorf befand, jene Anordnungen, die sich im Laufe des Tages als nothwendig ergeben hatten. Die Avantgarde wurde durch

die Brigaden GM. Riese, Mayer und Schneller, dann 1 Dreipfünder-, 1 Sechspfünder- und 1 Cavallerie-Batterie verstärkt, welche als 2. Linie zwischen Essling und Stadtl-Enzersdorf Stellung nahmen.*)

Ferner wurde die Aufführung einer festen Traverse zwischen den Schanzen 8 und 9 angeordnet, um feindliche Ueberschiffungen flankiren zu können, so wie die Anlage eines Sägewerkes und einiger Batterien in der Gemeinde-Au bei Asparn. Die bisher ausgeführten Fortificationen entsprachen ihrem Zwecke nicht durchwegs und machten wiederholt das persönliche Eingreifen des Generalissimus nothwendig. Auch jetzt trug er FML. Hiller erneuert auf, den Verschanzungen von Asparn, Essling und Stadtl-Enzersdorf durch zweckmässigere Anlage und stärkere Profile mehr Selbständigkeit zu geben und diese Arbeiten, zu deren Leitung der Generalstabs-Major Fallon bestimmt war, jedenfalls bis zum Morgen des 3. Juli zu vollenden.

Als nach den letzten Schüssen am rechten Flügel die Ruhe nicht weiter gestört wurde, begab sich der Generalissimus mit dem Hauptquartiere nach Breitenlee, wo er die Nacht zubrachte**)

*) Die unter FML. Nordmann vereinigte Avantgarde war wie folgt vertheilt:

Von der Brigade GM. Riese stand das Infanterie-Regiment Bellegarde in Stadtl-Enzersdorf, das Infanterie-Regiment Chasteler mit der Dreipfünder-Batterie hinter der Stadt als Reserve; rechts davon bis zur Redoute 8 die Brigade GM. Mayer mit den Infanterie-Regimentern Kerpen und Deutschmeister, dann der Sechspfünder-Batterie. Zwischen der Redoute 8 und Essling hielt GM. Schneller mit dem Husaren-Regimente Hessen-Homburg und der Cavallerie-Batterie.

Stromabwärts von Stadtl-Enzersdorf bis zum Flösser-Haus waren 2 Bataillone Beaulieu auf Vorposten; die Objecte 12, 14, 15 und das dazwischen liegende Terrain hielten 2 Bataillone Walachisch-Illyrische Grenzer, dann je 4 Escadronen von Stipsics- und Primatial-Husaren besetzt; das 1. Jäger-Bataillon stand auf der Schuster-Wiese und im Hansel-Grund, das 7. in Sachsengang und längs der Donau bis Schönau. Von da bis zur March sicherte GM. Frelich mit 4 Escadronen von Stipsics- und 3 von Primatial-Husaren. (K. A. 1809, Op. Journ.)

**) Die hier folgenden Ausführungen beruhen auf den Schriften Erzherzog Carl's: »Denkschrift über die militär. polit. Verhältnisse Oesterreichs von 1801—1809« und »Ein Beitrag zur Geschichte des Krieges zwischen

Mit dem Morgen des 2. Juli brach ein für den österreichischen Feldherrn bedeutungsvoller Tag an. Er führte zu einem Wendepunkte im operativen Calcule, dessen Wirkungen sich auch auf die entscheidenden Kämpfe erstreckten, die unmittelbar bevorstanden. Die Demonstrationen, durch welche Napoléon seine Absichten zu verhüllen suchte, konnten den Generalissimus nur so lange täuschen, als er auf die Berichte Anderer angewiesen war und die Unternehmungen des Gegners sich noch in dem Stadium schwer zu verfolgender Vorbereitungen befanden. Als aber die Thatsachen zu sprechen begannen und Erzherzog Carl persönlich Zeuge der Vorgänge ward, die sich am 2. Juli an den Ufern der Donau abspielten, blieben ihm auch die Absichten des Gegners nicht länger verborgen. Mit voller Bestimmtheit und ohne schwächliche Selbsttäuschung erkannte er, dass der nächste feindliche Uebergang nicht zwischen Asparn und Essling, sondern an der Ostseite der Lob-Au erfolgen werde, die kaiserliche Armee aber kaum im Stande sein dürfte, denselben zu verwehren.

Die Ursachen lagen nahe.

Der Geschützkampf an diesem Tage, der sogar den österreichischen Reserven empfindliche Verluste zufügte, hatte die Ueberlegenheit der schweren Artillerie auf der Lob-Au unbestreitbar erwiesen. Mit deren Tragweite konnte sich das schwache Caliber der kaiserlichen Batterien auch nicht entfernt messen und war deshalb meist zu Unthätigkeit oder nutzloser Anstrengung verurtheilt. Schon hiedurch allein wurde der Gegner zum Meister des gänzlich unbeschützten linken Ufers von Stadtl-Enzersdorf abwärts bis zur Mündung des Stadlauer-Armes. In dieser ganzen Strecke konnte er den Uebergang bewirken und sich entwickeln, ohne von den wenigen österreichischen Truppen, die dort standen, ernste Störung besorgen zu müssen.

Oesterreich und Frankreich im Jahre 1809« (VI. Bd. d. ges. Schriften), dann auf der unter dem Titel »Operations-Journal der k. k. Haupt-Armee vom 25. März bis 15. Juli 1809« im k. u. k. Kriegs-Archive (F. A. I, $1^1/_2$) aufbewahrten, auf Anordnung und unter persönlicher Leitung Erzherzog Carl's 1810 verfassten chronologischen Zusammenstellung aller auf diesen Feldzug bezugnehmenden Actenstücke.

Ausserdem war der östliche Theil der Lob-Au einem Uferwechsel weit günstiger als jener bei der Mühl-Au. Hier theilten mehrere kleine Inseln die Hauptströmung und leiteten sie nach dem mit Bäumen und Unterholz bewachsenen linken Ufer, welches die Annäherung der Franzosen verdeckte und auch ihre Gefechtsweise begünstigte.

Diese Ergebnisse veränderten die Situation nach jeder Richtung hin vollständig, so dass der Generalissimus, dessen Absicht es bekanntlich war, sich dem Feinde zwischen Asparn und Essling entgegenzuwerfen, darauf verzichtete, bei Mühlleiten ähnliches zu thun. Dazu hätte er sich entweder zu sehr ausdehnen oder mit dem Gros der Armee zu weit von Asparn entfernen müssen; in beiden Fällen war zu besorgen, Napoléon werde dann aus seiner Centralstellung durch die Mühl-Au vorbrechen und auf die Rückzugslinie der kaiserlichen Armee wirken. Eben in dieser letzteren Hinsicht durfte aber, weil die zu gewärtigende Schlacht unzweifelhaft entscheidend sein musste, nichts dem Zufalle überlassen bleiben, wollte man nicht Gefahr laufen, von den Ereignissen in einem Augenblicke überrascht zu werden, da es nicht mehr möglich wäre die erforderlichen Voranstalten zu treffen.

Bei der Wahl der Stellung, in welcher Erzherzog Carl den bevorstehenden Entscheidungskampf aufzunehmen gedachte, musste daher die eventuelle Rückzugslinie besonders ins Auge gefasst werden. Sie sollte nicht nur die Armee in günstiger Richtung ihren Ressourcen nähern, sondern auch die Möglichkeit bieten, dass ein Unglück auf dem Schlachtfelde die Monarchie nicht wehrlos dem Feinde überliefere. Selbst in diesem äussersten Falle sollte der Krieg noch so lange fortgeführt werden können, bis die Staatsverwaltung Zeit gewann, mit dem Feinde unter günstigeren Bedingungen zu verhandeln oder sich fremde Hilfe zu verschaffen.

Wie damals die Verhältnisse lagen, gestatteten sie den Rückzug vom Marchfelde in drei verschiedenen Richtungen. Jene nach Ungarn durchzog ein strassenarmes Land, dessen politische Verfassung dem Feldherrn die unbedingte Ausnützung der vorhandenen Hilfsquellen nicht gewährleistete, welch letztere übrigens seit Aufstellung der Insurrection, von dieser aus-

schliesslich in Anspruch genommen wurden. Wählte man die nördliche Richtung, gegen die Karpathen, so war zu befürchten, dieselben schon von den in Galizien eingedrungenen Russen besetzt zu finden; auf der südlichen Linie dagegen, entlang der Donau, verfügten die Franzosen über alle kürzeren Verbindungen nach dem Innern Ungarns.

Die zweite Rückzugslinie, über Brünn und Olmütz durch Mähren, war — durch die Sudeten begrenzt — zu kurz. Sie brachte die Armee aus aller Verbindung mit den östlichen und westlichen Provinzen und setzte sie der Gefahr aus, von den Franzosen und den von Krakau her andringenden Russen in die Mitte genommen zu werden.

Nach reiflicher Erwägung entschied sich der Generalissimus für die dritte Rückzugsrichtung, welche über mässig durchschnittenes, ressourcenreiches Land mit mehreren sehr günstigen Stellungen, nach Böhmen führte. Dort waren zahlreiche Kriegsbedürfnisse angehäuft, mehrere Festungen boten den Operationen kräftige Stützpunkte; das Volk sowohl als den Adel durchglühte patriotische Opferwilligkeit, und äussersten Falls fand die Armee in den ausgedehnten Wällen und der natürlichen Stärke von Prag ein letztes ungemein vortheilhaftes Repli. Die Verfolgung in dieser Richtung entfernte überdies Napoléon von der Donau und seiner Verbindung mit Italien, nöthigte ihn daher seine Kräfte zu theilen, was dann Erzherzog Johann und der ungarischen Insurrection Gelegenheit bot, sich auf seine Communicationen zu werfen. »Der Marsch nach Prag erschien dem Erzherzoge als das einzige noch übrige Mittel, um nach einer verlornen Schlacht den Krieg in die Länge zu ziehen, vielleicht sogar die Möglichkeit eines Erfolges zu gewähren.« (7.)

In Würdigung all dieser Verhältnisse entschloss sich der Generalissimus am Morgen des 3. Juli, die Armee wieder hinter den Russ-Bach zurückzuführen und dort die weiteren Unternehmungen des Gegners abzuwarten. Diese Stellung bot ganz entschiedene Vortheile. Ein Plateau am linken Ufer des Russ-Baches, vom Helma-Hofe bis Deutsch-Wagram sanft ansteigend, setzt sich von dort als ein 8—10^{m} hoher, jäh gegen den Bach abfallender Rideau fort, welcher sich bei Markgrafneusiedl

scharf gegen Unter-Gänserndorf zurückwendet und dort in das Gebirge verläuft. Dieser Rideau, welcher bei Baumersdorf durch eine mehrere Hundert Schritte breite Einsenkung unterbrochen ist, bildete mit den an ihn angebauten Ortschaften Deutsch-Wagram, Baumersdorf und Markgrafneusiedl in dem freien, übersichtlichen Terrain eine natürliche feste Position, deren zurückgezogene Flanken der Vertheidigung sehr zu statten kamen. Etwa 400 Schritte vor dem Rideau und den erwähnten Ortschaften — Baumersdorf jedoch durchschneidend — fliesst zwischen unmerkbar erhöhten, mit Weidenbäumen bepflanzten Ufern, der ungefähr 1^{m} tiefe Russ-Bach. Obwohl an keiner Stelle mehr als 1^{m} breit, aber vielfach versumpft, daher von Cavallerie und Geschütz ohne Brücken nicht zu passiren, bildete er ein um so gefährlicheres Annäherungshinderniss, als dies von ferne ganz unbedeutend schien. In der Nähe der Ortschaften erhöhten einzelne Mühlen, und am linken Ufer, von Baumersdorf bis Markgrafneusiedl, Einfriedungsgräben mit Aufwürfen die Vertheidigungsfähigkeit dieses Abschnittes im Terrain.

Ungeachtet der bedeutenden Vortheile dieser Stellung musste aber bei ihrer Wahl dennoch reiflich erwogen werden, ob die Wahrscheinlichkeit des Erfolges nicht grösser wäre, wenn man den überlegenen Feind noch vor völliger Entwicklung angriff, statt ihm Zeit zu lassen seine ganze Kraft gleichzeitig zu verwenden. Dieser Möglichkeit gegenüber stand jedoch die Gewissheit, dass eine hart am Ufer gewonnene Schlacht, nach welcher sich der geschlagene Feind unter dem Schutze seiner gewaltigen Artillerie rasch in die Lob-Au zurückziehen konnte, keinen grösseren Erfolg haben würde als jene bei Asparn, ein Sieg am Russ-Bache aber, in Folge des langen Rückzuges der Franzosen bis zur Donau, entscheidende Resultate ergeben musste.

Aus analogen Gründen wäre anderseits die österreichische Armee im Falle einer Niederlage an der Donau genöthigt, mehrere Stunden lang über die deckungslose Ebene des Marchfeldes zurückzugehen. Bei energischer Verfolgung seitens des, besonders an Reiterei weit stärkeren Gegners konnte sie dies leicht an den Rand des Verderbens bringen, während nach einem Unglücke am Russ-Bache in kurzer Zeit das durch-

schnittene Terrain zu erreichen war, wo sich mehrere günstige Stellungen fanden.

Indem Erzherzog Carl sich entschloss, den Feind auf dem Plateau des Russ-Baches zu erwarten, gab er den ursprünglichen Grundgedanken auf, der ihn wenige Tage zuvor zum Vormarsche an die Donau veranlasste. Er wandte sich nun wieder der Defensive zu, aus welcher erst nach Massgabe der Verhältnisse, offensiv zur Schlacht übergegangen werden sollte. Ein Entschluss von solcher Bedeutung und Tragweite, fast unmittelbar vor dem voraussichtlichen Zusammenstosse, führt nicht minder wie der allgemeine historische Verlauf unwillkürlich zu dem Bedenken, ob die Befehlgebung Erzherzog Carl's in diesen entscheidungsschweren Tagen eine vollkommen freie, von äussern Einflüssen gänzlich unberührte war. — Vieles spricht dafür, diese Frage durchwegs zu verneinen. Sicher ist, dass man in diplomatischen Kreisen mit der Thätigkeit der Armee seit Asparn nicht zufrieden war. Eine einflussreiche Partei, den Staatsminister Graf Philipp Stadion an der Spitze, hatte in einer rücksichtslosen Offensive unmittelbar nach der Schlacht, die einzige erfolgreiche Operation erblickt und hielt den andauernden Stillstand auf dem Marchfelde für das grösste aller Uebel. Bei dem rastlosen Drängen Stadion's zu Fortsetzung der Operationen und seinem unermüdlichen Eifer den Sieg bei Asparn wenigstens politisch auszunützen, war es um so weniger zu vermeiden, dass die Wirkungssphäre des Generalissimus vielfach tangirt wurde, als auch Kaiser Franz sich mehr der Actionspartei zuneigte. Anderseits aber konnte bei den damals eifrig betriebenen Versuchen, Preussen für eine Allianz mit Oesterreich zu gewinnen, der Ansichten des Generalissimus nicht wohl entrathen werden, was ebenfalls dazu beitrug, dass sich die Grenzlinie der Wirkungskreise des Staatsministers und der obersten Heeresleitung nicht überall scharf genug abhob. (F. A. VII, Op. Journal.)

Wie es scheint bemühte sich der General-Quartiermeister GM. Wimpffen die bei solchem Stande der Dinge unvermeidlichen Frictionen zu bannen, indem er jede sich bietende Gelegenheit benützte, um einen neuen Operationsplan vorzulegen. So am 20. Juni nach der Schlacht

bei Raab und dann bei der Vereinigung der Russen mit den Polen am San.*)

Beide, sowohl dem Kaiser als auch dem Generalissimus vorgelegte Elaborate behandeln die Eventualität, dass Napoléon am rechten Donau-Ufer den Anmarsch der Russen erwarte. In diesem Falle — sagte Wimpffen — müssten entweder Erzherzog Johann und GM. Bianchi, das III., V. und VI. Armee-Corps, dann FML. Schustekh Napoléon so lange als möglich festhalten, bis das ungefähr noch 80.000 Mann starke Gros der Haupt-Armee sich mit Erzherzog Ferdinand in Mähren vereinigt und dann mit einer Gesammtkraft von 100.000 Mann, die nicht über 30.000 Mann starken Russen schlägt. Wenn dies geschehen, würde sich die ganze Armee gegen die inzwischen auf das linke Ufer übergegangenen Franzosen wenden.

GM. Wimpffen musste jedoch selbst darauf hinweisen, dass eine solche Operation »beinahe mit noch schwereren Gefahren, sowohl in strategischer, als taktischer und besonders in psychologischer Rücksicht verbunden scheine« als der Uebergang über die Donau. Für diesen letzteren wäre übrigens gerade jetzt der günstigste Moment, da Napoléon sich durch Verstärkungen nach Ungarn schwäche und zwischen Wien und St. Pölten nicht mehr als 75.000 Mann habe. Lasse er 15.000 in der Lob-Au und bei Wien zurück, so blieben ihm 60.000 Mann gegen 92.000 Oesterreicher.

Der Uferwechsel müsste bei Krems erfolgen und die Schlacht an der Traisen oder, wenn Napoléon im Rücken der österreichischen Armee aus der Lob-Au über die Donau gehen sollte, am Bisam-Berge, bei Weikersdorf etc. geschlagen werden. Der Rückzug ginge je nach Umständen, nach Böhmen, Mähren, selbst auch nach Deutschland.

Die ablehnende Haltung Preussens, das Vorrücken der Russen und die Thätigkeit der Franzosen in der Lob-Au gaben GM. Wimpffen neuen Anlass mit einem Plane hervorzutreten. In diesem Erzherzog Carl und Stadion vorgelegten Elaborate

*) »Beweggründe zum Uebergange über die Donau«, und »Raisonnement über den vortheilhaftesten Uebergangspunkt«. — Deutsch-Wagram, 20. Juni 1809. — F. A. VI, $418^1/_2$ und ad $418^1/_2$.

beantragte er den Kaiser zu vermögen, sich für einen der nachfolgenden »drei Entschlüsse« auszusprechen, und zwar:

a) »Das Schicksal einer Hauptschlacht durch den Uebergang über die Donau gleich dermalen zu wagen.«

b) »Die günstige Lage, in der wir uns bei so ansehnlich gesammelten Kräften nach einer zur Ehre unserer Waffen ausgefallenen Schlacht befinden, zu benützen, um mit der geringst möglichen Aufopferung, vielleicht mit der Integrität, Frieden zu erhalten.«

c) »Den grossen Entschluss zu fassen, den Krieg gegen Russland und Frankreich zugleich fortzusetzen und, während wir zu diesem Ende den Erzherzog Ferdinand hinlänglich verstärken, um die Russen, noch ehe sie ihre Kräfte vereinigen, zu schlagen, hier an der Donau dem weitern Vordringen der französischen Hauptmacht Schranken zu setzen.« (F. A. V, $1^1/_2$, Op. Journ.)

GM. Wimpffen verkannte weder das äusserst unwahrscheinliche Gelingen eines Donauüberganges, noch gab er sich einer Täuschung darüber hin, dass die Russen durch Unterhandlungen abzuhalten sein würden, stetig vorzurücken und die kaiserliche Armee im Rücken zu fassen. Anderseits aber erklärte er jeden Tag des Zögerns für verderblich und sprach die Ansicht aus, dass, da es sich um die Existenz des Thrones handle, auch nur der Kaiser die Frage entscheiden könne, ob eine Schlacht geliefert werden solle oder nicht. Wolle man jedoch den Uebergang Napoléon's in der Defensive abwarten und ihn nach gewonnener Schlacht auf das rechte Ufer verfolgen, so dürfe man keinen Augenblick säumen, Erzherzog Ferdinand mit mindestens 20.000 Mann zu verstärken, bis zu deren Ankunft er die Russen durch Negociationen hinzuhalten, dann aber mit 50.000 Mann vernichtend anzugreifen hätte.

Im ganzen wandte sich also Wimpffen vornehmlich dem dritten Punkte seiner Vorschläge zu und darin fand er die kräftigste Stütze an dem Staatsminister, der ihm ddo. Wolkersdorf 2. Juli seine volle Zustimmung ausdrückte, zugleich aber auch über die Unthätigkeit auf dem Kriegsschauplatze bittern Tadel ergoss. Stadion sprach ebenfalls die Ansicht aus, dass die Verhält-

nisse augenblicklich nicht dazu angethan seien, eine Hauptschlacht zu wagen. Da aber unthätiges Zuwarten nicht minder gefährlich wäre und der Krieg nur durch ununterbrochene Thätigkeit zu einem gedeihlichen Ende geführt werden könne, müsse auf den anderen Punkten des Kriegsschauplatzes um so lebhafter operirt und dem Feinde Schaden zugefügt werden, ohne die eigene Hauptkraft ganz und auf einmal aufs Spiel zu setzen.

»Ich glaube« — sagte er — »nicht wiederholen zu sollen, was letzthin über diesen Punkt gesprochen und, wenn ich nicht irre, beschlossen worden ist. Das Resultat der Unterredung hat mir folgendes geschienen: dass nunmehr die Haupt-Armee, welche das Centrum unserer Operationen sein soll, defensiv agiren, dagegen aber von der Seite unserer mittäglichen Provinzen und von jenen der oberen Donau her, offensiv agirt werden müsse.« — Demnach sollten die vereinigten Corps Gyulay und Chasteler sowohl, wie auch die in Deutschland stehenden Truppen Kienmayer's genügend verstärkt werden, um nicht nur Diversionen, sondern solche Unternehmungen auszuführen, die es der Haupt-Armee ermöglichten, unter vortheilhafteren Umständen wie bisher die Offensive zu ergreifen. Erzherzog Ferdinand müsste auf 45.000 Mann gebracht und durch die ihm zugewiesenen Landwehr-Bataillone, Depôts und einen Theil der siebenbürgischen Insurrection so unterstützt werden, dass er den 30.000 Russen und 12.000 Polen namhaft überlegen würde.

Nach Abgabe aller dieser Verstärkungen würde die Haupt-Armee — ohne das Corps Erzherzog Johann's — immer noch »100.000 Combattans« betragen — gewiss eine zureichende Zahl, sobald man aufrichtig das System feststellt, dass sie (die Haupt-Armee) fürs erste nur defensiv handeln und abwarten solle, was die Operationen gegen den Rücken und die Flanke des Feindes für Wirkung haben werden.

»Aber freilich dürfte auch in diesem Falle die Haupt-Armee den Punkt, auf welchem sie aufgestellt ist, nicht als den einzigen betrachten, und es müsste wohl auf die Sicherstellung der ganzen Donau-Linie bis gegen Komorn eben so sehr, als auf die Sicherstellung der Distanz zwischen Asparn und Essling gesehen werden.« (Op. Journ.)

Diese Combinationen hatten zunächst nur hinsichtlich des Corps in Galizien, und zwar insoferne eine praktische Folge, als Kaiser Franz die Absendung von 12—15.000 Mann nach Polen anordnete, indem er am 2. Juli an Erzherzog Carl schrieb: ». . . . Ich habe Alles gethan, was man nur immer vermag, um es mit Russland nicht zu verderben, und finde, dass, je mehr Ich Langmuth und Nachgiebigkeit zeigte, die Zudringlichkeiten immer grösser werden, so dass nunmehr das ganze Galizien ohne weitere Rücksprache und Einvernehmen besetzt wird. . . . Ich finde es demnach nothwendig, den Erzherzog Ferdinand in den Stand zu setzen, Meinen allfallsigen Erklärungen das erforderliche Gewicht zu verschaffen. Es handelt sich vor allem nicht nur eine Verstärkung von 12—15.000 Mann dahin zu disponiren, sondern selbe auch so schleunig als möglich auf den gehörigen Platz zu bringen, bevor alles besetzt, oder sich im Besitze consolidirt werden kann.«

»Um nun keine Zeit zu verlieren, disponiren Euer Liebden sogleich die obige Anzahl Truppen, insoweit Sie nicht binnen ein paar Tagen hier selbst etwas zu unternehmen gesinnt sind, dann Alles was hiezu gehört, auf den kürzesten Weg und auf die schnellste Art; erstatten Mir die Anzeige, was Sie zu Folge dieser Meiner Anordnung verfügt haben, und geben Mir dasjenige an die Hand, was in Ansehung der militärischen Gegenstände an unsern Herrn Vetter zu erlassen wäre.« (F. A. VII, 19.)

Die Ausführung dieses Befehles wurde von den Ereignissen überholt. Ob und inwiefern er die Entschliessungen des Generalissimus beeinflusste, lässt sich nicht feststellen. Wie in allen ähnlichen Fällen, vermied es Erzherzog Carl auch hier, den Eindrücken, welche die Anordnungen des Kaisers bei ihm hervorriefen, damals oder später Worte zu geben; eben deshalb wäre es auch hier nicht am Platze sich in Vermuthungen zu ergehen.

Wie sehr aber auch des Erzherzogs Entschlüsse vom 3. Juli schon durch die Wahrnehmungen am Vortage militärisch vollkommen begründet waren, ist es doch zweifellos, dass das kaiserliche Handschreiben unter allen Umständen

zum Rückmarsch hinter dem Russ-Bach hätte nöthigen müssen. War die Festhaltung der Stellung an der Donau schon mit der Vollkraft der Armee schwierig, so konnte dies nach Abgabe so namhafter Verstärkungen nicht anders als absolut unmöglich erscheinen. Wie dem auch immer sein mochte — der Generalissimus beharrte bei dem einmal als richtig Erkannten, unbeirrt durch Verhältnisse, die ausserhalb wirkenden Einflüssen ihre Entstehung verdankten.

Noch am 2. nachts 11 Uhr nahm er das II. und III. Armee-Corps in die Linie Pysdorf—Esslingerhof—Hirschstetten zurück, um die Truppen nicht nutzlos dem feindlichen Feuer auszusetzen. Es blieb sonach nur das VI. Armee-Corps und die Avantgarde in unmittelbarer Fühlung mit dem Gegner.

Am 3. Juli um 10 Uhr vormittags begann die Armee corpsweise den Rückmarsch nach der um 9 Uhr ausgegebenen Disposition, welche zugleich auch die allgemeinen Bestimmungen für den Fall einer Schlacht enthielt:

»Die Armee bezieht wieder ihr altes Lager: das I. Corps bricht um 10 Uhr vormittags nach Deutsch-Wagram auf. Das III. Corps nach Hagenbrunn um 9 Uhr abends. Das Grenadier-Corps nach Gerasdorf um 12 Uhr mittags. Das IV. Corps nach Markgrafneusiedl um 2 Uhr nachmittags. Das II. Corps nach Baumersdorf um 9 Uhr abends. Das Cavallerie-Reserve-Corps bezieht mit einbrechender Nacht seine alten Bivouaks bei Süssenbrunn, Breitenlee, Raasdorf und Aderklaa, und G. d. C. Fürst Liechtenstein hat anzuzeigen, wie die Brigaden und Divisionen vertheilt sind.

»Die Brigaden Mayer und Riese, nebst dem Regimente Hessen-Homburg-Husaren mit der beihabenden Cavallerie-Batterie, bleiben zur Unterstützung der FML. Hiller und Nordmann, welche ihre Verschanzungen mit unablässiger Thätigkeit zu vervollständigen haben. Sollten sie wider Verhoffen solche zu verlassen gezwungen werden, so zieht sich das Corps des FML. Hiller gegen Stammersdorf und jenes des FML. Nordmann nach Glinzendorf zurück; das Cavallerie-Reserve-Corps des G. d. C. Fürst Liechtenstein hat dem Feinde zu imponiren, damit derselbe bei der zu schnellen Verfolgung des FML. Hiller oder Nordmann, stets für seine rechte Flanke besorgt sein muss.

So wie diese Protection nicht mehr unumgänglich nöthig ist, zieht sich das Cavallerie-Corps en échiquier zwischen Gerasdorf und Deutsch-Wagram zurück und formirt sich etwas tiefer rückwärts zwischen diesen beiden Orten.

»Wenn FZM. Fürst Reuss gezwungen wird seine Aufstellung zu verlassen, zieht er sich auf die Abhänge des Bisam-Berges; diesen und die Stammersdorfer-Höhen hat FZM. Kolowrat auf das äusserste zu souteniren und für die Behauptung dieser Posten um so mehr zu haften, als die Truppen des FZM. Fürsten Reuss und des FML. Hiller in dem erwähnten Falle auch an ihn gewiesen sind. Die Truppen des FML. Nordmann sind in obigem Falle an den FML. Fürsten Rosenberg gewiesen, der, durch solche verstärkt, um so mehr für die Sicherheit des linken Flügels zu haften hat. Zu diesem Ende sind auf dem linken Flügel ein paar selbständige Redouten mit einem starken Profile zu erbauen.

»Die Grenadiers haben rückwärts von Gerasdorf als eine disponible Reserve unzertrennt in zwei Treffen zu verbleiben.

»Ich werde mich im Falle eines feindlichen Angriffes nach Umständen bei dem »neuen Wirthshause« oder auf der Höhe hinter Deutsch-Wagram bei dem Bellegarde'schen Corps aufhalten und von dort aus anordnen, auf welche Art nach Umständen den Bewegungen des Feindes offensive Bewegungen aus unserer Stellung entgegengesetzt werden sollen. Die Communicationen über den Russ-Bach sind daher zu erweitern und zu vervielfältigen, jedoch nur an solchen Punkten, die aus der Stellung gut vertheidigt werden können. Jeder Herr Corps-Commandant hat solches in der Strecke seines Corps, und G. d. C. Graf Bellegarde auch in jener zwischen Deutsch-Wagram und Gerasdorf zu besorgen und in dieser letzteren mit grossen Strohwischen zu bezeichnen; die anderen Communicationen vor der Front sind unbezeichnet zu lassen.

»Das Hauptquartier geht heute nachmittags nach Deutsch-Wagram, die 1. Munitions-Reserven des I., II., IV. und des Reserve-Corps fahren bei Gross-Engersdorf und die 2. Reserven bei Wolkersdorf auf.« (160.)

Im Laufe des Tages und während der Nacht vollendete die Armee den Aufmarsch in der neuen Stellung, unbehindert

vom Feinde, der sich vollkommen ruhig verhielt und diese Zeit zur Vollendung seiner Schanzen benützte.

Ueberblickt man die Verhältnisse, welche die Gruppirung der österreichischen Haupt-Armee auf dem Marchfelde beeinflussten, so ergibt sich eine auffallende Analogie mit jenen unmittelbar nach Asparn. Die Situation, nur enger begrenzt, war fast genau dieselbe wie damals, als Unsicherheit über Napoléon's Pläne Erzherzog Carl veranlasste, die Armee in der Centralstellung hinter dem Russ-Bache zu sammeln. Wichtige Anzeichen, die der Generalissimus voll würdigte, sprachen dafür, der Gegner werde die Uebersetzung des Stadlauer-Armes diesmal an der Ostseite der Lob-Au, in der Richtung gegen die Schuster-Au versuchen. Andere Wahrnehmungen dagegen, welche in den zahlreichen Berichten der Observatorien, Vorposten-Commandanten, Kundschafter u. s. w. zum Ausdrucke kamen, wie nicht minder die eifrig betriebenen Vorkehrungen der Franzosen der Mühl-Au gegenüber, schienen ebenso bestimmt auf den früheren Uebergangspunkt hinzuweisen und mahnten eindringlich zur Vorsicht gegen Ueberraschungen in der Richtung von Asparn-Essling. Der österreichische Feldherr konnte denn auch nur eine Stellung wählen, welche ihm die freie Action nach jeder Richtung hin sicherte. Die Anordnungen hinsichtlich der Herstellung von Uebergängen und Communicationen lassen die Absichten des Generalissimus vollkommen klar hervortreten.*)

*) Wie ausserordentlich schwierig es war und der ganzen Charakterstärke Erzherzog Carl's bedurfte, um inmitten der Fluth von Nachrichten ruhiges Blut zu bewahren und das Rechte zu finden, möge das hier folgende Schreiben darthun. Es ist vom Commandanten des IV. Armee-Corps, FML. Fürst Rosenberg, an den Commandanten des Reserve-Corps, G. d. C. Fürst Johann Liechtenstein, gerichtet und möge als Repräsentant einer ganzen Species hier wortgetreu Raum finden:

»Markgrafneusiedl am 3. Juli 1809 um $8^1/_2$ abends.

»In Eile überschicke ich diese hier mitkommende Kundschafts-Nachrichten. Alle Nachrichten stimmen damit überein, dass der Feind nur äusserst wenig Truppen in Hungarn und bei Linz zurücklässt und dass er mit einer Anzahl von 130.000 Mann disponibler Truppen drei Uebergänge, den einen von der Lobau, den zweiten von Am Spitz und den 3. und Hauptangriff über Tulln versuchen werde. Die Sache wird äusserst ernsthaft und ich weiss nicht wie es uns gegen diese dreifache Attaque ergehen

In der Stellung, welche Erzherzog Carl's Armee nun einnahm, wurden jene blutigen Kämpfe ausgefochten, welche das Ende des Krieges herbeiführten und für geraume Zeit das Schicksal Oesterreichs entschieden. Es ist daher nothwendig die Gruppirung der Gesammtstreitmittel der Monarchie in einem übersichtlichen Bilde zusammenzufassen:

Das Gros der Haupt-Armee, d. i. das I., II. und IV. Armee-Corps oder 63.115 Mann Infanterie, 2110 Reiter und 204 Geschütze, erfüllte hinter dem Russ-Bache den Raum vom Helma-Hofe bis Markgrafneusiedl.

Vom Reserve-Corps, 18.536 Mann, 48 Geschütze, standen 10.482 Grenadiere bei Gerasdorf und 8054 Reiter bei Aderklaa.

Vor der Front dieser Stellung bildeten 24.423 Mann Infanterie, 3803 Reiter, 74 Geschütze unter FML. Hiller gewissermassen das erste Treffen und die Vortruppen der Armee. Hievon stand FML. Nordmann mit der Avantgarde, dann den Brigaden Riese, Mayer und Schneller — im ganzen 11.958 Mann Infanterie, 2528 Mann Cavallerie — in der Strecke von Essling stromabwärts, während FML. Hiller mit dem VI. Armee-Corps (12.465 + 1275 Mann) den Raum von diesem Orte bis Am Spitz, sowie die vor Asparn liegenden Inseln besetzt hielt.

dürfte; so viel ist gewiss, dass dabei die Monarchie auf dem Spiele steht und dass es an der Zeit wäre einen festen Entschluss zu nehmen. Ich glaube, dass bei diesen Umständen kein anderes und sicheres Gegenmittel anzuwenden wäre, als wenn, aber so schleunig als möglich, 2 Armee-Corps zum Erzherzog Johann stiessen und, vereinigt mit den Truppen bei Komorn, gegen Kittsee und wenn es möglich, gegen die Leitha vorzudringen suchten. Wird der Plan des Feindes dadurch vereitelt, so ist die Absicht erreicht und der sichere Rückzug lässt für diese vorgerückte Armee nichts zu befürchten übrig.

Wenn noch Jemand Einfluss, Macht und Gewalt hat, so sind Sie es, und das zum Glück mit Recht; ich bitte, ich beschwöre Sie, verwenden Sie diesen wohlthätigen Einfluss zu unserer, zur Rettung unseres guten Namens.« (F. A. 1809. Aus den Papieren des Fürsten Johann Liechtenstein. VII, 59½.)

Loyale Ueberzeugung, wenn auch kein durchwegs militärisch richtiges, noch auch ganz objectives Urtheil spricht aus jedem Worte dieses Schreibens. Es wirft aber auch ein eigenartiges Licht auf die Verhältnisse der Befehlgebung, welche nur durch ungewöhnliche Selbständigkeit und Willenskraft des Feldherrn beherrscht werden konnten.

Etwa 400 Schritte links von Asparn standen 5 Bataillone und 2 Cavallerie-Regimenter, und beim Esslinger-Schüttboden 2 Bataillone als Reserven.

Das V. Armee-Corps behielt alle Detachements bis Krems und blieb mit dem Reste von 7554 Mann, 90 Reitern an das VI. Armee-Corps anschliessend, in seiner bisherigen Stellung. Die ihm zugewiesenen 68 Geschütze waren entsprechend vertheilt. Auch das III. Armee-Corps (15.929 Mann Infanterie, 667 Reiter, 52 Geschütze) stand nach wie vor bei Hagenbrunn und auf den östlichen Abhängen des Bisam-Berges.

Die Gesammtstärke der bei einem Zusammenstosse auf dem Marchfelde in Betracht kommenden Streitkräfte belief sich daher auf rund 121.500 Mann Infanterie, 14.700 Reiter und 410 Geschütze.*)

*) Diese Angaben sind dem im Operations-Journale angeführten Frührapporte vom 4. Juli entnommen. Nach den Ausweisen des Artillerie-Feldzeugamtes der Haupt-Armee vom 30. Juni 1809 (F. A. V, 681) waren die Geschütze folgend vertheilt:

Truppenkörper	Ordinäre			Cavallerie	Siebenpfündige		Zusammen
	3-	6-	12-	6-	ordinäre	Cavallerie-	
	pfündige Kanonen				Haubitzen		
I. Armee-Corps	8	32	8	8	8	4	68
II. » »	8	32	8	8	8	4	68
III. » »	12	28	—	8	—	4	52
IV. » »	8	32	8	8	8	4	68
V. » »	8	32	8	8	8	4	68
VI. » »	8	32	12	8	10	4	74
Reserve-Corps	—	24	—	16	—	8	48
Summe	52	212	44	64	42	32	446
Ausserdem waren noch Geschützreserven beim:							
I. Armee-Corps	17	—	4	—	2	—	23
III. » »	—	8	8	—	8	—	24
VI. » »	—	4	—	—	2	—	6
Summe	17	12	12	--	12	—	53
Zusammen	69	224	56	64	54	32	499

Hievon werden 10 Stücke als »bei Asparn und ansonsten« verloren angegeben, auch dürfte noch mancher nicht complete Ersatz unbrauchbar gewordener Geschütze und manche Detachirung in Rechnung zu bringen sein, um die Differenz mit dem Frührapporte zu motiviren, der sich offenbar nur mit den auf dem Schlachtfelde thatsächlich verwendbaren Geschützen befasst.

Von den Detachements des V. Armee-Corps demonstrirte GM. Klebelsberg in der Nacht vom 3.—4. Juli mit 5 Compagnien gegen Höflein und Kritzendorf; GM. Anton Hardegg mit mehreren Detachements von Krems auf das rechte Ufer.

Der bei Freystadt mit 8121 Mann und 438 Pferden zurückgelassene FML. Sommariva hatte am 3. Befehl erhalten, jede Verminderung der französischen Truppen in Linz zu benützen, um sich der dortigen Brücke zu bemächtigen.

Am rechten Donau-Ufer hielt Erzherzog Johann mit 11.041 Mann, 1269 Pferden, dann 1000 Mann Insurrections-Reiterei und etwa 40 Geschützen den Posten Pressburg. Im Sinne des Befehles vom 2. Juli traf er Anstalten, um den Feind durch Ausfälle zu beunruhigen, und hatte auch den bei Sümegh stehenden FML. Chasteler angewiesen, sich ihm zu nähern und mit Vorsicht den Feind aufzusuchen. (161.)

Auf Seite der ungarischen Insurrection hatte der Erzherzog-Palatin den Intentionen des Generalissimus schon entsprochen, ehe noch dessen Befehl im Hauptquartiere zu Komorn eingetroffen war. Als die Franzosen Ács und Gönyö räumten, liess er 3 in Totis und Moór stehende Cavallerie-Regimenter gegen Raab und Pápa vorgehen. Nur die bestimmte Nachricht, dass Macdonald in der Gegend letzteren Ortes stehe, hielt ihn ab, mit dem ganzen Corps nach Raab zu marschiren. (162.)

Mit dem IX. Armee-Corps endlich war FML. Gyulay an dem Tage als die Armee hinter dem Russ-Bache Stellung nahm, in Graz eingerückt.

Der unter FML. Kienmayer in Sachsen und Baireuth verwendeten Detachements wurde schon gedacht, ebenso auch des in Polen operirenden VII. Armee-Corps unter Erzherzog Ferdinand, der sich am 2. Juli in Wyniary bei Nowe-Miasto aufhielt.

Wagram.

(Tafel XXV und XXVI.)

Uebergang der Franzosen auf das Marchfeld. 4.—5. Juli.

(Tafel XXIV.)

Wie Erzherzog Carl richtig geurtheilt, waren die Stunden des Zuwartens gezählt. Napoléon, Herrscher und Feldherr zugleich, unbeschränkt in seinem Wirken und sowohl durch die allgemeinen Verhältnisse wie auch vom Terrain ausserordentlich begünstigt, hatte mit eiserner Willenskraft die Vorbereitungen zum entscheidenden Kampfe gefördert. Nun stand er dem Ziele nahe. In ununterbrochener Folge trafen die von nah und fern zur Armee berufenen Truppen in der Lob-Au ein, wo, eng aneinander gedrängt, sich alsbald 150.000 Mann massirten.*)

Napoléon hatte schon am 1. Juli sein Hauptquartier von Schönbrunn auf die Lob-Au verlegt und persönlich deren Ostseite recognoscirt. Ueber die Stellung des Gegners unterrichtet und im Vollbesitze aller Mittel verlor er keinen Augenblick, die Entscheidung zu suchen. Noch am 2. erliess er Instructionen, welche die grossartige Action der nächsten Tage bis in die unscheinbarsten Details zergliederten. In grossen Zügen gedacht war sein Plan, die österreichische Armee, welche er noch in der Aufstellung vom 1. Juli wähnte, in der Front

*) Der Befehl Napoléon's an Berthier vom 3. Juli mittags regelte den Uebergang von Kaiser-Ebersdorf auf die Lob-Au folgend:

Am 3. Juli: 9½ Uhr abends die Kaisergarde; 11½ Uhr nachts Bernadotte mit dem 9. Corps (Sachsen).

In der Nacht vom 3.—4. Juli: Die auswärts verwendeten leichten Cavallerie-Divisionen, die dann zu ihren Corps einrücken, die Ambulanzen und mit Brot beladenen Proviantwagen.

Am 4. Juli: 8 Uhr abends das 3. Corps (Davoust).

Am 5. Juli: 4 Uhr morgens Bessières mit den Kürassieren; 1 Uhr mittags Vicekönig Eugen mit der italienischen Armee.

Das 11. Corps (Marmont) und die bairische Division Wrede, welche beide am 4. erst in Wien eintreffen sollten, hatten im Laufe des Tages den Uebergang sobald als thunlich zu bewirken. (Corr. Nap. XIX, 15.482.)

festzuhalten, mittlerweile den Uebergang an der gewählten Stelle auszuführen und sich dann mit voller Wucht auf Erzherzog Carl's linke Flanke zu werfen. Demgemäss sollte der Uferwechsel unter dem Schutze einer Demonstration gegen Asparn-Essling am 4. abends an der Ostseite der Lob-Au bei der Île Aléxandre (Mühl-Haufen) begonnen werden. Nach dem Uferwechsel hätte die Armee, Front gegen Norden, aufzumarschiren und dann durch eine Frontveränderung links auf dem Pivot Stadtl-Enzersdorf die österreichische Stellung aufzurollen.*)

Auf diesen Grundzügen fussend wurden dem 2. und 4. Corps die einleitenden Operationen übertragen.

Oudinot, welcher mit dem 2. Corps am Südostrande der Lob-Au stand, sollte sich um 9 Uhr abends des 4. durch ein Detachement von 1500 Voltigeurs des Hansel-Grundes bemächtigen und hiedurch sowohl den rechten Flügel der Armee sichern, als auch das linke Ufer des Stadlauer-Armes enfiliren. Acht Kanonenboote unter Capitän Baste, dann eine am rechten Ufer an der Mündung des Stadlauer-Armes errichtete Sechspfünder-Batterie hatten das Unternehmen zu decken. Letzterer fiel auch die Aufgabe zu, die am linken Ufer in Batterie gebrachten 4 österreichischen Dreipfünder zum Schweigen zu bringen.

Nach Landung der Voltigeurs waren bei der erwähnten Batterie 800 Mann auf 4 Plätten zu übersetzen und diese sodann zu Herstellung einer fliegenden Brücke zu verwenden, welche bis zur Schlagung einer Schiffbrücke den Uebergang des 2. Corps zu vermitteln hatte. Hierauf sollte Oudinot den Feind

*) ». . . En général, on fera le manoeuvre par la droite, en pivotant sur Enzersdorf pour envelopper tout le système de l'ennemi.« — Ordre pour le passage du Danube. (Pkt. 14. Corr. Nap. XIX, 15.481.)

Da Napoléon schon in dem Schreiben an Vicekönig Eugen ddo. 2. Juli 3 Uhr morgens, ganz bestimmt die Absicht aussprach, den Uebergang am 4. zu beginnen (. . . car le 4. au soir je passe), ferner die Disposition zum Uferwechsel vom 2. Juli abends 11 Uhr datirt ist, der Rückmarsch der österreichischen Armee hinter den Russ-Bach aber erst am 3. Juli begann, so ergibt sich hieraus, dass der Schlachtplan Napoléon's nur auf Basis jener Stellung entworfen worden sein konnte, welche Erzherzog Carl am 1. Juli bezogen hatte, und von der die erste Nachricht durch Masséna's Relation über die Gefechte vom 30. Juni ins französische Hauptquartier gelangte.

aus den Auen vertreiben, den Steigbügel-Arm überbrücken, Communicationen flussaufwärts herstellen und schliesslich zwischen Mühlleiten und dem Uferhause (maison blanche) die Befehle des Kaisers erwarten.

Eine Viertelstunde nach den ersten Kanonenschüssen am rechten Flügel hatte der Hauptübergang bei der Île Aléxandre in nachstehender Ordnung zu beginnen:

Das 4. Corps sammelt sich hinter dieser Insel; nur die Division Legrand bleibt bei der alten Brücke gegenüber der Mühl-Au und hat auch dort zu übersetzen. Masséna lässt zunächst möglichst weit oberhalb der Île Aléxandre 1500 Mann mit Geschütz auf 3 Flusschiffen über den Stadlauer-Arm setzen und dann an diesem Punkte eine fliegende Brücke in Gebrauch stellen.

Während dies geschieht, ist etwa 180 m südlich der Île Aléxandre, fast gegenüber dem Uferhause, eine Pontonbrücke für die Infanterie des 4. Corps zu schlagen. Die Artillerie und Reiterei dieses Corps benützen eine Schiffbrücke, welche zur selben Zeit von der Île Aléxandre auf das linke Ufer herzustellen ist.

Für das 3. Corps (Davoust) wird während des Ueberganges des 4., knapp an der Südspitze der Île Aléxandre eine Flossbrücke vorbereitet.

Um diese Zeit eröffnen die Geschütze der Inseln Lannes (Ufer-Haufen) Espagne (Durchschlag-Haufen), Île Bessières (Mühlen-Insel), sowie der zwischen ihnen auf der Lob-Au errichteten Batterien das Feuer, welches sie mit grösster Lebhaftigkeit bis zum Morgen unterhalten, um die Aufmerksamkeit des Gegners abzulenken.

Die übrigen Corps vollziehen, sobald sie Raum haben, den Uebergang nach den speciellen Weisungen des Kaisers, der von der Île Aléxandre aus den ganzen Uferwechsel persönlich leiten wird.

Alle Uebergänge sind sofort nach ihrer Fertigstellung durch entsprechende Verschanzungen zu sichern.

Von den armirten Fahrzeugen postiren sich je zwei am linken Ufer bei Stadlau, dann zwischen Asparn und der Brücke in die Mühl-Au, um den Feind zu beobachten und allenfalls gegen

die Brücken abgelassene Zerstörungsmaschinen unschädlich zu machen. Die sonst noch disponiblen armirten Fahrzeuge versammeln sich am rechten Flügel der Armee.

Alles was nicht zum Gefechtsstande gehört, sowie der Train, hat nach Schönbrunn zurückzugehen. Jeder Soldat ist mit Brot und Branntwein, jedes Pferd mit Fourage auf den 4. und 5. zu versehen.

Vom Mittage des 4. an übernimmt General Reynier das Commando der Lob-Au und sämmtlicher Inseln mit allen dort etablirten Batterien, und werden ihm 7 Bataillone von der Haupt-Armee zugewiesen.

Nach vollzogenem Uebergange formiren sich die Corps ohne Aufenthalt, Front gegen Norden, in drei Treffen und zwar:

1. Treffen.

Linker Flügel: 4. Corps (Infanterie-Divisionen Carra St. Cyr, Molitor, Boudet). Cavallerie-Division Lasalle (Brigaden Piré, Marulaz, Bruyère).

Mitte: 2. Corps (Infanterie-Divisionen Tharreau, Claparède, Grandjean). Cavallerie-Brigade Colbert.

Rechter Flügel: 3. Corps (Infanterie-Divisionen Morand, Friant, Gudin, Puthod). Cavallerie-Division Montbrun (Brigaden Pajol, Jacquinot), dann eine Cavallerie-Division der italienischen Armee.

2. Treffen.

Linker Flügel: 9. Corps.

Mitte: Die Garde; 11. Corps und die bairische Division Wrede.

Rechter Flügel: Vicekönig Eugen mit der italienischen Armee.

3. Treffen.

Reserve-Cavallerie: Bessières.*) (163.)

*) Der Wortlaut dieser allgemeinen Disposition Napoléon's hat mehrfach zu der Annahme geführt, als wären am 5. Juli morgens thatsächlich alle Theile der französischen Armee am linken Ufer des Stadlauer-Armes versammelt gewesen.

Bezüglich des 11. Corps und der bairischen Division Wrede, welche auf sonst sehr genau gezeichneten Plänen in den Stellungen der Armee

Die Operationen Napoléon's waren bereits in ein Stadium getreten, in welchem es sich nicht mehr um Geheimhaltung, sondern um möglichste Schnelligkeit und Präcision handelte, daher die Zusammenziehung der Armee auch nicht unbemerkt vor sich gehen konnte. Vom Observatorium auf dem Bisam-Berge waren sowohl die Bewegungen der grossen Truppenmassen auf der Lob-Au, wie auch auf weite Entfernung die im Anmarsche befindlichen Truppen genau zu beobachten, so dass schon während des 3. und am Morgen des 4. umständliche und mit den übrigen Rapporten übereinstimmende Berichte im kaiserlichen Hauptquartiere einlangten.

Diese Meldungen kamen Erzherzog Carl keineswegs überraschend. Ohne seine wohlerwogenen Pläne zu beeinflussen, bestätigten sie nur was er schon längst erwartet. An der Stellung der Armee wurde daher auch jetzt nichts geändert; nur um für alle Fälle bereit zu sein, ordnete der Erzherzog an, dass die Truppen so früh wie möglich zu kochen und Alles für einen eventuellen Marsch bereitzustellen hätten. Die Vorbereitungen des Gegners wollte er jedoch nicht ganz ohne Störung vor sich gehen lassen.

Die Massirung von Streitkräften auf der Lob-Au, besonders bei den zuletzt hergestellten Uebergängen in die Mühl-Au und auf der Mühlen-Insel, forderten von selbst dazu auf, durch ein »unvermuthetes concentrisches Geschützfeuer auf die aufgehäuften Feinde, unter ihnen vielen Schaden und Unordnung zu verbreiten, ja, vielleicht ihre Brücken zu zerstören«. (165.)

vom 5. Juli vorkommen, trifft dies jedoch nicht zu. Weder Marmont noch Wrede waren am 5. Juli auf dem Marchfelde. Ersterer blieb während dieses Tages mit seinem Corps zur Deckung der Donaubrücken am rechten Ufer und verliess dieses erst um 2 Uhr morgens des 6., um zur Armee einzurücken. (Mem. d. Duc d. Raguse. III, 144 und 147.)

In Bezug auf die bairische Division gibt Völderndorf in seiner »Kriegsgeschichte von Baiern unter Maximilian Josef I.«, II, 5. Buch, S. 243 u. f. ausdrücklich an, dass Wrede erst am 6., und zwar zur selben Zeit das linke Ufer betrat, als Klenau Asparn besetzte und Kolowrat gegen Raasdorf vordrang; ferner dass er mehrmals von Napoléon aufgefordert wurde, die Bewegung zu beschleunigen und sich an die Garde anzuschliessen. Er schildert auch ausführlich den Marsch der Baiern mitten durch die Flüchtlinge der Division Carra St. Cyr's.

Zu diesem Behufe wurde die ohnehin zahlreiche Artillerie des VI. Armee-Corps mit noch einer Zwölfpfünder-Batterie verstärkt, und der nunmehrige Commandant desselben, FML. Klenau beauftragt, von 11 Uhr nachts bis vor Tagesanbruch ein lebhaftes Feuer gegen die erwähnten Punkte der Lob-Au zu unterhalten.*)

Nun, als der Uebergang des Gegners jede Stunde zu erwarten, versah der Generalissimus die Corps-Commandanten mit bestimmten Weisungen für diesen Fall. Grundlage derselben blieb nach wie vor, dem Feinde aus der Stellung hinter dem Russ-Bache entgegen zu manövriren, ihn zu schlagen und gegen die Donau zu verfolgen. In diesem Sinne wurde FML. Klenau angewiesen, weder sein Corps noch die Avantgarde durch eine bis zum äussersten geführte Vertheidigung der Gefahr auszusetzen, Truppen und Geschütz zu verlieren. Bei übermächtigem Andringen des Feindes sei daher nach angemessenem Widerstande die Stellung »mit Gelassenheit und Vorsicht« zu räumen und sich auf die Flügel der Armee zu ziehen. Dann hätte das Gros des VI. Armee-Corps, im Sinne der Disposition vom 3. Juli, über Hirschstetten beziehungsweise Breitenlee auf die Höhen bei Stammersdorf zurückzugehen, FML. Nordmann aber mit der Avantgarde die Richtung Grosshofen—Glinzendorf einzuschlagen. Jede dieser Colonnen habe eine grösstentheils aus Cavallerie bestehende Arrièregarde unter Commando eines Generals zurückzulassen, welche den Rückzug zu decken und scharfe Fühlung mit dem Gegner zu unterhalten haben würde. (F. A. VII, $98^1/_2$.)

Falls sich der Feind nach Zurückdrängung des VI. Armee-Corps gegen Lang-Enzersdorf oder den Bisam-Berg wenden sollte, wäre es Aufgabe des V. und III. Corps diese beiden Positionen so lange zu vertheidigen, bis der Generalissimus mit der Armee den Gegner in Flanke und Rücken fassen würde. Richtete dieser aber den Angriff gegen das Gros der Armee hinter dem Russ-Bache, dann hätte sowohl FZM. Fürst Reuss als auch FZM. Kolowrat sich längs der Donau auf die linke

*) FML. Klenau wurde am 4. morgens statt des erkrankten FML. Hiller zum Commandanten des VI. Armee-Corps bestimmt. Die von ihm bis da geführte Cavallerie-Division übernahm FML. Fürst Schwarzenberg.

Flanke und die Communicationen der Franzosen zu werfen, was mit um so grösserem Nachdrucke geschehen könne, als stromaufwärts von Lang-Enzersdorf höchstens nur eine unbedeutende Diversion zu besorgen sei. (166.)

Die im Laufe des Tages einlangenden Berichte gaben zwar noch immer kein genügend klares Bild der Vorgänge auf der Lob-Au, sondern ergingen sich sowie bisher in den divergentesten Combinationen über wahrscheinliche Uebergangspunkte. Worüber sie aber unbedingt keinen Zweifel liessen war, dass Napoléon alle am rechten Donau-Ufer befindlichen Corps bis auf geringe Detachements in die Lob-Au ziehe. Es war dies eine sehr werthvolle Aufklärung, denn nun konnte auch der Generalissimus die bisher auf jener Seite des Stromes gebunden gewesenen Kräfte für die Stunde der Entscheidung verwerthen. Es entfiel die Nothwendigkeit von Diversionen bei Pressburg, welche am 2. Juli zu dem Zwecke angeordnet wurden, die Vereinigung der dort stehenden feindlichen Truppen mit der Haupt-Armee zu erschweren. Nun genügte ein schwaches Detachement zur Sicherung dieses wichtigen Uebergangspunktes, wogegen das ganze Corps Erzherzog Johann's auf das Marchfeld berufen werden konnte. Der in diesem Sinne am 4. nachmittags aus Wagram nach Pressburg abgesandte Befehl des Generalissimus lautete:

»Der Feind zieht alle möglichen Kräfte der oberen und unteren Donau gegen die Lob-Au zusammen, die bereits von Truppen strotzt. Unter dem Schutze des in Wien gefundenen Belagerungsgeschützes hat er auch bereits den schmalen Donau-Arm, der die Lob-Au vom festen Lande trennt, mit einigen Truppen übersetzt. Heute den ganzen Tag dauert der Truppen-Zug über Fischamend gegen Schwechat und Bruck a. d. Leitha eben dahin. Es ist Marschall Davoust und der Vicekönig Eugen. Euer Liebden können daher nur ganz unbedeutende Kräfte gegen sich haben. Hier auf dem Marchfelde wird es zur grossen Schlacht kommen, die das Schicksal unseres Hauses entscheidet. Euer Liebden werden gewiss an diesem grossen Tage Antheil nehmen wollen, und die ausserordentliche Stärke des Feindes, die er gegen mich nur durch grosse Schwächung aller übrigen Punkte versammeln konnte, fordert mich auf, Euer Liebden

zu befehlen, gleich nach Empfang dessen Ihre Dispositionen dergestalt zu treffen, damit Sie das Tête de pont unter dem General Bianchi und die Petschen (-Insel) nur durch sehr wenige Truppen und etwas Geschütz besetzt behalten, mit allen übrigen disponiblen Truppen aber, mit Zurücklassung aller Bagagen und unnöthigem Train, sich nach Marchegg auf das rechte Ufer der March in Marsch setzen, um den etwa gegen meine linke Flanke vordringen wollenden Feind selbst in die Flanke nehmen oder sonst nach Umständen an dem grossen Zwecke mitzuwirken. Die beiläufige Stunde Ihres Eintreffens und die Kräfte, welche Sie mitbringen, wollen Sie mir sogleich anzeigen, damit ich Ihnen nach Marchegg meine weiteren Befehle zukommen machen könne. Alle Bewegungen des Feindes zeigen deutlich, dass er sich um nichts entscheidende Diversionen jenseits der Donau wenig bekümmere und nur die Absicht habe, das entscheidende Treffen auf dem Marchfelde zu gewinnen.« (167.)

Nach diesen Anordnungen erwartete der Generalissimus die weitere Entwicklung der Dinge. Die Corps waren kampfbereit und konnten auf den ersten Befehl in Action treten. Der Tag verlief ruhig; aber die enorme Anhäufung von Truppen auf der Lob-Au liess erkennen, dass sie nur für die kurze Spanne Zeit unmittelbar vor einem Uebergange berechnet sein konnte. Obwohl eines so ungewöhnlich raschen Verlaufes der Ereignisse, wie er thatsächlich erfolgte, nicht gewärtig, war Erzherzog Carl doch fest überzeugt, dass innerhalb der nächsten Tage eine Hauptschlacht den Krieg entscheiden würde. Den Gegner unverwandt beobachtend, entging ihm kaum eine Regung desselben, sofern sie unter so ungünstigen Verhältnissen überhaupt wahrzunehmen. Als gegen Abend gemeldet wurde, die französische Armee sei in der Lob-Au aufmarschirt und stehe mit ihrem rechten Flügel in der Koth-Au, gegenüber dem nur schwach besetzten Hansel-Grunde, ordnete der Generalissimus, zur Sicherung gegen einen nächtlichen Angriff, die engere Concentrirung der Avantgarde an.

FML. Nordmann hatte demnach in der Nacht zum 5. folgende Stellung:

Zwischen Schanze 8 und 9, 4 Bataillone Beaulieu-Infanterie;

zwischen Schanze 9 und 11, 1 Bataillon Grenzer;

zwischen Schanze 11 und 12, 1 Bataillon Grenzer;

auf der Schuster-Wiese und längs des Stadlauer-Armes, 2 Compagnien Jäger;

auf dem Hansel-Grunde bei Nr. 16 und längs des Stadlauer-Armes, 1$^1/_2$ Compagnien Jäger;

bei Mühlleiten, $^1/_2$ Compagnie Jäger;

in Stadtl-Enzersdorf, 1 Bataillon Bellegarde-Infanterie;

ausserhalb, längs der Stadtmauer gegen Essling und die Schuster-Wiese, 3 Bataillone Bellegarde-Infanterie;

rückwärts zwischen Stadtl-Enzersdorf und der Redoute Nr. 8, in zwei Treffen die Brigade GM. Mayer, 4 Bataillone Deutschmeister 4 Bataillone Kerpen-Infanterie;

zwischen Redoute 8 und Essling, die Cavallerie-Brigade GM. Schneller, 4 Divisionen Hessen-Homburg-Husaren;

zwischen 11 und 15 hinter dem Sumpf-Graben (Augang), 4 Bataillone Chasteler-Infanterie;

links von Nr. 15 gegen Mühlleiten, 1 Escadron Stipsics-Husaren; links vom Regimente Chasteler, 4 Divisionen Husaren;

im Schloss Sachsengang, 1 Bataillon Jäger.

In der Lob-Au folgte indes alles den von Napoléon genau vorgezeichneten Bahnen. Die Truppen rückten allmälig auf ihre Plätze, und dank der höchst günstigen Lage der Île Aléxandre, konnte hinter derselben auch das Brückenmateriale unbemerkt vom Gegner bereitgestellt werden.*)

*) Ausser der Terraingestaltung mag wohl auch die nicht ausreichende Wachsamkeit der österreichischen Vorposten dazu beigetragen haben, dass man im Hauptquartiere zu Wagram über das Thun und Treiben der Franzosen auf diesem Theile der Lob-Au nicht so unterrichtet war, wie es nothwendig und auch wohl möglich gewesen wäre. Die äussersten Posten hatten sich während der langen Waffenruhe allmälig eine Art Regulativ zurechtgelegt, nach welchem sie nur auf grössere oder bewaffnete Abtheilungen, die sich dem Ufer näherten, Feuer gaben, dagegen einzelne Gruppen, z. B. solche die baden wollten, ganz unbehelligt liessen. Auf diese Art wurde es möglich, dass Napoléon in Begleitung Masséna's und des Obersten St. Croix, als gewöhnliche Soldaten gekleidet, die künftigen Uebergangspunkte gegenüber Stadtl-Enzersdorf mit aller Musse recognosciren

Zur bestimmten Stunde setzte sich Oudinot in Bewegung. General Conroux, convoyirt von Capitain Baste's Kanonenbooten, landete mit 1500 Mann auf dem Hansel-Grunde und vertrieb die österreichische Besatzung. Diese zog sich fechtend, doch mit Verlust eines Dreipfünders, über den Steigbügel-Arm zuerst auf die Schuster-Wiese und dann, vereint mit den dort postirten 2 Jäger-Compagnien, bis vor Mühlleiten.

Fast gleichzeitig mit diesen Vorfällen eröffneten die Batterien der Lob-Au, dann der Inseln Lannes und Espagne aus 70 schweren Batteriegeschützen und Mörsern ein concentrisches Feuer auf Stadtl-Enzersdorf, während 26 Geschütze gleichen Calibers von der Île Aléxandre die Ebene am linken Ufer bestrichen und den Brückenschlag deckten.*)

Die Feldgeschütze der österreichischen Avantgarde nahmen ungeachtet ihrer Inferiorität den Kampf auf und verursachten dem Feinde viel Schaden, konnten aber dessen Feuer nicht bewältigen. Nach kaum einer halben Stunde war Stadtl-Enzersdorf in Flammen. Auch die um 11 Uhr nachts von der Artillerie des VI. Armee-Corps eröffnete Beschiessung der Lob-Au konnte an den Verhältnissen am österreichischen linken Flügel nichts ändern. Legrand erwiderte das Feuer nur mässig und hielt sich sonst vollkommen ruhig. Die zwischen Asparn und Essling vorgehenden österreichischen Patrouillen trafen nirgends auf den Feind.

Mittlerweile hatte die französische Armee inmitten eines ausserordentlich heftigen Gewitters und fast undurchdring-

und auswählen konnte, während die österreichischen Vedetten am anderen Ufer ganz ruhig im Grase lagen. Mit Recht bemerkt hiezu Marbot, dessen Memoiren diese Einzelheiten entnommen sind (II, 240—41), dass es für die Commandanten von Wichtigkeit sei, derlei Waffenstillständen oder Bestimmung neutraler Punkte, welche die Vorposten beider Theile zu eigener Bequemlichkeit häufig stillschweigend unter sich gelten lassen, auf das strengste entgegenzutreten.

*) Nach dem 25. Bulletin Napoléon's ddo. Wolkersdorf 8. Juni, waren auf der Île Lannes 10 Mörser und 20 Achtzehnpfünder; auf der Île d'Espagne 6 Zwölfpfünder, 4 Mörser; auf der Lob-Au 10 Mörser, 20 Achtzehnpfünder; auf der Île Aléxandre 4 Mörser, 10 Zwölfpfünder und 12 sechspfündige Belagerungskanonen. Ausserdem wurde in der Nacht vom 3.—4. noch eine Batterie von 4 Mörsern gegenüber dem Uferhause errichtet. — (Corr. Nap. XIX, 15.505.)

licher Finsterniss den Uferwechsel mit überraschender Schnelligkeit fortgesetzt. Um 2 Uhr nach Mitternacht waren 4 Brücken fertiggestellt, auf denen das 3. und 4. Corps den Stadlauer-Arm übersetzten, während Oudinot gegen Wittau und Schloss Sachsengang vorrückte. Gegen 6 Uhr morgens des 5. ordnete Napoléon den Bau von weiteren 3 Brücken an, von welchen jene über die Île Aléxandre um 11 Uhr vormittags, eine zweite abwärts der Île Lannes um 2 Uhr nachmittags zu Stande kam. Die 3., welche über die Île Poncet führen sollte, konnte erst um 9 Uhr abends benützt werden, weil diese Insel noch von österreichischen Truppen besetzt war und erst genommen werden musste.

Um 6 Uhr morgens des 5. waren die österreichischen Vortruppen bis Sachsengang und Stadtl-Enzersdorf zurückgegangen, das 4., 2. und 3. französische Corps ihnen gegenüber im Aufmarsche begriffen. Das 9. Corps, die italienische Armee, dann die Kürassiere Bessières' hatten den Uferwechsel noch nicht bewirkt und sollten sich, so wie sie eintrafen, als 2. Treffen und Reserve formiren.

Oesterreichischerseits war schon nach den ersten Schüssen auf dem Hansel-Grunde die gesammte Avantgarde unter Gewehr getreten; es wurde nichts unterlassen, um über die Absichten des Feindes ins Klare zu kommen und die Vortruppen in den Stand zu setzen, dessen Vordringen möglichst zu verzögern. Das eine wie das andere erschwerte aber das fürchterliche Unwetter, welches nur auf wenige Schritte zu sehen gestattete, derart, dass sich nur äusserst geringe Resultate erzielen liessen. Dies beirrte jedoch den Generalissimus in keiner Hinsicht. Der Gedanke, dass Napoléon nach den Erfahrungen von Asparn den Uebergang auf mehr als einem Punkte versuchen werde, bildete stets einen wesentlichen Theil seines Calculs. Als daher am 5. um 5 Uhr morgens die ersten Berichte von FML. Klenau im Hauptquartiere einlangten und FML. Nordmann gleichzeitig meldete, dass starke feindliche Infanterie- und Cavallerie-Colonnen in seiner linken Flanke vorrückten, fand er darin nur die Bestätigung seiner Voraussetzungen. »Es war sehr wahrscheinlich« — bemerkte er auf Klenau's Bericht — »dass der Feind links von Stadtl-Enzersdorf über den Stadlauer-

Arm einen Uebergang versuchen würde, um auch daselbst eine Brücke zu schlagen, sich zu etabliren und in der Folge Stadtl-Enzersdorf umgehen zu können.« (An Klenau $^1/_2$6 Uhr früh. F. A. VII, 102—2.) Er billigte denn auch FML. Klenau's Anordnung, dass im Falle eines Angriffes die Avantgarde in Sachsengang und Stadtl-Enzersdorf bis zum Anlangen von Verstärkungen ausharre und die Stellung zwischen Asparn und Essling nachhaltig vertheidige.

Um dem Manöver des Gegners in die linke Flanke wirksam, eventuell sogar mit dem Gros der Armee begegnen zu können und nicht etwa durch Demonstrationen in der Front festgehalten zu werden, mit einem Worte »um mit der Armee freier manövriren zu können«, erliess der Generalissimus um $^1/_2$6 Uhr morgens den Befehl zur Fortificirung der Armeefront. Ausser dem schon am 3. angeordneten Bau der Redouten zur Sicherung des linken Flügels, sollten von Deutsch-Wagram bis Markgrafneusiedl vier, auf den Höhen bei Stammersdorf nach Bedarf einige Redouten für je 400 Mann und 4 Geschütze unverzüglich in Angriff genommen und die Arbeit unter Zuziehung des Landvolkes Tag und Nacht fortgesetzt werden. Desgleichen waren die bei Baumersdorf schon vorhandenen Erdaufwürfe zur Vertheidigung des Ortes in Stand zu setzen und der Friedhof von Gerasdorf vom Reserve-Corps mit Geschützemplacements zu versehen. (F. A. VII, 103.)

Im Zusammenhange mit diesen Dispositionen und ihren Motiven unterrichtete der Generalissimus, gleichfalls um $^1/_2$6 Uhr früh, Erzherzog Johann von den letzten Aenderungen der allgemeinen Sachlage und gab ihm bestimmtere Weisungen bezüglich des Anschlusses an den linken Flügel der Haupt-Armee. (F. A. VII, 103—1.)

»Der Feind« — so lautete dieses Befehlschreiben — »hat heute Nacht an einem dritten Orte, nämlich abwärts von Stadtl-Enzersdorf den Donau-Arm übersetzt und sich der Schuster-Wiese und des Hansel-Grundes bemeistert, um die bei Stadtl-Enzersdorf aufgestellte Avantgarde des FML. Nordmann zu umgehen.«

»Meine Absicht ist nicht mehr, an dem Ufer der Donau eine defensive Schlacht zu geben, bei welcher ich Alles und

der Feind bei seinen festen Etablissements durch Batterien mit Belagerungs-Geschütz nichts risquirt; es ist daher vor Allem nothwendig, dass sich Euer Liebden mit dem linken Flügel der Armee, der bei Grafen-Neusiedl steht, in eine enge Verbindung setzen. Zu diesem Ende haben Sie nach dem Eintreffen bei Marchegg, wenn die Mannschaft 3 Stunden gerastet, den Marsch über Schönfelden bis Unter-Siebenbrunn fortzusetzen und sich daselbst aufzustellen. Marchegg, welches ich zu einem Tête de pont zurecht richten liess, hat mit Infanterie und etwas Geschütz besetzt zu bleiben, eben so auch Schlosshof, welches ich der Einleitung Euer Liebden überlasse und Ihnen bemerke, dass von der Brigade Weiss bereits ein Bataillon zu Marchegg und ein Bataillon zu Schlosshof stehe.«

All dies lässt in voller Schärfe die Grundzüge der Auffassung hervortreten, welche die Basis der Befehlgebung des Generalissimus bildete. Vor allem zeigt es, wie weit Erzherzog Carl davon entfernt war zu glauben, es könne und werde auch der zweite Uebergang Napoléon's wieder nur zwischen Asparn und Essling stattfinden. Ebenso wenig war er überrascht oder bestürzt,*) als ihm der Uebergang der Franzosen bei Stadtl-Enzersdorf gemeldet wurde. Allerdings konnte er die Entschlüsse Napoléon's nicht vorhersehen; aus eben diesem Grunde aber bezog er die Centralstellung hinter dem Russ-Bache, um sich nöthigenfalls mit voller Kraft gegen den Feind wenden zu können, von welcher Seite immer dieser auch kommen mochte. Worin er und mit ihm Viele irrten, war erstlich die Voraussetzung, Napoléon werde an mehreren Punkten gleichzeitig übergehen, dann die Abschätzung der Zeit, welche derselbe benöthigen würde, um seine Armee auf das linke Ufer zu bringen.

Die Erfahrungen aller Zeiten enthalten kein Beispiel eines so ausserordentlich raschen Verlaufes der Ereignisse, wie ihn die Nacht vom 4.—5. thatsächlich brachte. Nicht blos Erzherzog Carl allein war der Ansicht, dass unmöglich zu erwarten sei, eine Armee von mehr als 100.000 Mann werde innerhalb weniger Stunden einer abnorm stürmischen Nacht an einem

*) Marbot II, 249 gebraucht den Ausdruck »stupéfait«.

einzigen Punkte den immerhin beachtenswerthen Stadlauer-Arm übersetzen und unmittelbar darauf zur Schlacht übergehen. Selbst als die Franzosen Mühlleiten schon genommen hatten und FML. Nordmann wiederholt meldete, dass sich dieselben immer mehr auf seinem linken Flügel ausbreiteten, sah FML. Klenau, der doch dem Feinde am nächsten stand, keine wesentliche Gefahr. »Ich vermuthe heute noch keinen Hauptangriff«, berichtete er um 6 Uhr morgens dem Erzherzoge, »und habe in dieser Hinsicht auch die Alarmstange noch nicht anzünden lassen.« (F. A. VII, 103—7.)

Von diesem Gesichtspunkte aus erklären sich auf natürlichstem Wege alle Dispositionen des Generalissimus am Morgen des 5., zunächst auch sein zweiter Befehl an Erzherzog Johann, der ersichtlich unter dem Einflusse der Ueberzeugung gegeben wurde, dass der 5. Juli ohne entscheidenden Kampf vorübergehen werde. Es findet sich ferner in all dem die Begründung, warum der Generalissimus die Armee Erzherzog Johann's nicht gleich damals, und zwar dringlich, aufs Marchfeld berief, als der Abmarsch Davoust's von Pressburg und die Concentrirung der französischen Armee in der Lob-Au schon offenkundig war, also am 4. Juni.

So wie die Ereignisse thatsächlich sich folgten, konnten sie wohl die Ausführung der letzten Dispositionen des Generalissimus, keinesfalls aber dessen zielbewusste Ruhe und die Schlagfähigkeit der Armee irgendwie beeinträchtigen. Unbeirrt erwartete diese in ihrer Centralstellung kampfbereit den Gegner, dessen Angriff sich übrigens gleichfalls nicht in der Weise vollzog, wie Napoléon ihn plante.

In den Bewegungen der Franzosen war seit Beginn des Ueberganges auch nicht der mindeste Stillstand eingetreten. Mit bewundernswerther Präcision vollführten die Truppen, aller Hindernisse ungeachtet, die Entwürfe ihres Feldherrn. Das grossartige Flankenmanöver, welches Napoléon vor hatte, vertrug aber auch in der That kein Zaudern; es musste gelungen sein, bevor noch der Gegner seine Kräfte nach der gefährdeten Seite hin sammeln konnte. Schon während des Aufmarsches des 3. und 4. Corps war Oudinot von Mühlleiten gegen Wittau vorgerückt. Tharreau umzingelte mit seiner Division das Schloss

Sachsengang und nöthigte nach heftiger Beschiessung die schwache Besatzung zur Uebergabe.

Einige Züge Husaren, welche GM. Frelich zur Unterstützung des linken Flügels der Avantgarde von Orth heranführte, stiessen auf die eben vorrückende französische Cavallerie und mussten nach Rutzendorf zurückweichen, wo sie ein vom IV. Armee-Corps vorgesendetes Jäger-Bataillon aufnahm.

Erstürmung von Stadtl-Enzersdorf. 5. Juli.

Das Vordringen starker feindlicher Colonnen gegen Rutzendorf in der linken Flanke der Avantgarde nöthigte FML. Nordmann das Terrain südlich Stadtl-Enzersdorf, so wie auch die dort befindlichen Schanzen zu räumen und sich im Alignement Essling-Asparn neu zu formiren. Er besetzte das Städtchen mit 1 Bataillon von Bellegarde-Infanterie und nahm links von selbem mit 8 Bataillonen in zwei Treffen Stellung, an welche sich als äusserster linker Flügel 6 Escadronen Husaren und 1 Cavallerie-Batterie unter FM. Vécsey anschlossen. Rechts wurde die Redoute 8, dann die Fleschen 9 und 10 mit 1 Bataillon besetzt. Die Besatzungen der verlassenen Schanzen nisteten sich vor der Enceinte Stadtl-Enzersdorf's im Terrain ein.

Die Brigade GM. Mayer blieb in ihrem bisherigen Verhältnisse zwischen dem Städtchen und Redoute 8, ebenso das Husaren-Regiment Hessen-Homburg zwischen dieser und Essling.

Um diese Zeit — etwa 9 Uhr vormittags — waren alle drei französischen Corps in Vorrückung begriffen: Oudinot und Davoust in Front und linker Flanke FML. Nordmann's, Masséna zwischen der Donau und Stadtl-Enzersdorf, dessen Wegnahme Napoléon nun anordnete.

Die Division C. St. Cyr vom 4. Corps rückte gegen die Enceinte vor, während gleichzeitig dichte Plänklerschwärme sich den Schanzen 8 und 9 näherten. Das schwere Geschütz in der Lob-Au nahm die Angriffsobjecte wirksam unter Feuer.

Nach mehreren vergeblichen Stürmen gelang es endlich St. Cyr in dem Augenblicke von Süden her einzudringen, als das 2. Bataillon Bellegarde-Infanterie das nördliche Thor

passirte, um die bis auf wenige Hundert Mann zusammengeschmolzene Besatzung, welche schon fast ganz ohne Munition war, zu unterstützen. Ein mörderischer Strassenkampf brachte die Franzosen schliesslich in den Besitz der rauchenden Ruinen. Von dort aus wurden nun auch die Schanzen so wirksam beschossen, dass sie mit Ausnahme der Redoute 8, geräumt werden mussten.

Nun konnte sich die französische Armee frei in der Ebene entwickeln. Nach dem Verluste Stadtl-Enzersdorf's und unter dem Drucke der stetigen Bedrohung der linken Flanke durch Davoust vermochte sich FML. Nordmann nicht länger zu behaupten. Er nahm seinen linken Flügel bis in die Höhe von Pysdorf zurück und stützte den rechten auf die Redoute 8, wodurch er in engere Verbindung mit dem VI. Armee-Corps gelangte.

FML. Klenau, der auf die erste Meldung von dem Angriffe der Franzosen nach Stadtl-Enzersdorf geeilt war, fand dieses schon im Besitze des Feindes. Es erübrigte ihm nur noch sich bereit zu halten, dessen weiteres Vordringen so viel möglich zu hindern. Er liess die Brigaden Mayer und Riese zwischen Redoute 8 und Raasdorf Stellung nehmen und beauftragte sie, im Vereine mit FML. Nordmann, die Vertheidigung mit allem Nachdrucke zu führen. Die bei Essling stehende Brigade Splenyi vom VI. Armee-Corps hatte sich mit dem Husaren-Regimente Liechtenstein auf die linke Flanke des Gegners zu werfen, wenn dieser über Stadtl-Enzersdorf hinaus vordringen würde. (F. A. VII, 103—9.)

Aufmarsch der französischen Armee. 10 Uhr vormittags.

Ganz gegen alle Erwartungen benützten jedoch die Franzosen weder ihre numerische Ueberlegenheit, noch auch die seither errungenen taktischen Vortheile. Nicht nur kam die, mit so ausserordentlichem Elan eingeleitete Bewegung plötzlich zum Stehen, sondern es ging am rechten Flügel sogar der

grösste Theil der Cavallerie wieder gegen Probstdorf und Wittau zurück.*)

Lässt sich nun dieses überraschende Verhalten der französischen Armee wohl zum Theile durch deren, zu jener Stunde noch nicht vollendeten Aufmarsch erklären, so reicht dies doch keineswegs auch für das plötzliche Einstellen der im besten Zuge befindlichen Operation aus. In schroffem Gegensatze zu den in der Disposition vom 2. Juli bezeichneten Zielen, berechtigt es vielmehr zur Frage nach den tiefer liegenden Motiven einer so auffälligen Haltung. Wie natürlich findet sich die Antwort weniger in dem Quellenmateriale, als in dem thatsächlichen Verlaufe der Ereignisse selbst. Auf diesen fussend lässt sich die letzte Ursache der eben erwähnten Erscheinung kaum anderswo suchen, als dass Napoléon beim Betreten des linken Ufers die österreichische Armee nicht mehr in jener Aufstellung fand, die er beim Entwurfe seiner Disposition als bestimmt und bleibend voraussetzte. Bis 10 Uhr vormittags musste er jedenfalls die Ueberzeugung gewonnen haben, dass es nicht die Hauptmacht Erzherzog Carl's sei, die er jenseits des Stadlauer-Armes getroffen, mithin es auch keinesfalls dessen Absicht sein könne, dem Uferwechsel der französischen Armee unmittelbar und in der Nähe des ersten Uebergangspunktes entgegenzutreten. Diesen neuen, nicht ganz aufgeklärten Verhältnissen gegenüber entfiel die Möglichkeit, die österreichische Stellung durch eine Frontveränderung links auf dem Pivot Stadtl-Enzersdorf zu umfassen und — nach dem Wortlaute der Disposition — envelopper tout le système de l'ennemi. Hierin, sowie in der nun um so drückenderen Ungewissheit über Erzherzog Carl's Pläne, sind zweifelsohne die ausschlaggebenden Motive für die momentane Unterbrechung von Napoléon's Offensive zu suchen.**)

*) FML. Nordmann an Erzherzog Carl 10 Uhr vormittags. (F. A. VII, 103—2.)

**) Welden sagt hierüber in seinem »Krieg von 1809« S. 164: »Bei so ungeheurer Ueberlegenheit ist dieses Zurückgehen des Feindes wohl nur dem bis um diese Zeit noch nicht vollendeten Aufmarsche der ganzen Armee zuzuschreiben. Ueberhaupt findet von nun an in allen Bewegungen der Franzosen eine gewisse Zögerung und Behutsamkeit statt, die sich wohl

Der von 10 Uhr ab ausgeführte taktische Aufmarsch der französischen Armee spricht gleichfalls für diese Voraussetzung. Die bisher ausschliesslich vorherrschende Tendenz der Debordirung des österreichischen linken Flügels und das hiemit verbundene lockere Gefüge der Front, wich einer mehr concentrirten, fester geschlossenen Form. Die Armee stand nun bei Stadtl-Enzersdorf, in Bataillons- und Escadronsmassen formirt, in der bei 4000 Schritte langen Linie zwischen Rutzendorf (Kimmerleinsdorf) und der Donau; die Positions-Artillerie an der Tête, die Regimentsgeschütze zwischen den Bataillonen. Im 1. Treffen das 3. Corps (Davoust) als rechter Flügel an Kimmerleinsdorf gelehnt und nach aussen durch Montbrun's leichte Reiter gedeckt; am linken Masséna mit dem 4. Corps vorwärts Stadtl-Enzersdorf; in dem Raume zwischen diesem und der Donau die leichten Reiter von Lasalle und Marulaz. Oudinot bildete mit dem 2. Corps die Mitte. Im zweiten Treffen stand rechts die italienische Armee unter dem Vicekönige Eugen, links Bernadotte mit den Sachsen (9. Corps). Die Kaisergarde und die Kürassiere bildeten die Reserve.

Nach vollzogenem Aufmarsche repräsentirte die Armee eine imposante, zu jeder Bewegung bereite Masse von 172.552 Streitbaren, denen Erzherzog Carl nicht mehr als 110.578 entgegenstellen konnte.*)

Erneuerte Vorrückung Napoléon's. 1 Uhr nachmittags.

Während der Generalissimus gegen Mittag von Wagram nach dem linken Flügel ritt, um den Fortgang des Schanzen-

nur durch eine gänzliche Unkenntniss der Stellung der Oesterreicher erklären lässt, oder man den Mangel eines schon ausgebildeten Planes annehmen müsste.«

Die französischen Autoren gleiten über diesen Zwischenfall hinweg und lassen die Manöver Napoléon's nach dem Uebergange als eine Consequenz seiner Disposition erscheinen, was offenbar unrichtig ist.

*) Welden berechnet S. 151 »nach französischen Akten« die Zahl der bei Wagram factisch verwendeten Truppen mit obiger Ziffer. Nach Masséna (IV, S. 411) zählte die französische Armee bei Wagram 189.535 Mann, wovon jedoch die Kranken, Commandirten etc. mit $^1/_6$ bis $^1/_5$ des Effectivstandes abzurechnen kommen.

baues bei Markgrafneusiedl zu besichtigen, kamen die Ereignisse in Fluss und es nahmen vor der Front der österreichischen Armee jene Operationen ihren Anfang, die binnen kaum 24 Stunden das Schicksal des Krieges entscheiden sollten. Wie die Sachen standen, musste Napoléon so rasch wie möglich hiezu drängen, da, abgesehen von taktischen Momenten, auch Rücksichten auf die Verpflegung ein langes Zaudern nicht gestatteten. Zunächst handelte es sich darum, der Armee, den geänderten Verhältnissen entsprechend, Raum zum Schlagen zu verschaffen und über Stellung und Absichten Erzherzog Carl's sichere Kunde zu erhalten.

Eine Uebertragung der ursprünglich geplanten Umfassung der linken Flanke auf die dermalige Stellung des Gegners verbot sich schon deshalb von selbst, weil man annehmen musste, dass von den in Ungarn befindlichen österreichischen Streitkräften mindestens die bei Pressburg versammelten Erzherzog Johann's bereits im Anmarsche begriffen seien. Es blieb also keine andere Wahl, als den Angriffspunkt an einer Stelle innerhalb der österreichischen Front zu suchen und diesen hatte Napoléon mit dem ihm eigenen raschen Ueberblicke auch bald gefunden.

Die Front der österreichischen Stellung bildete der That nach zwei getrennte Theile, nämlich die von Nordwest nach Südost ziehende Position des I., II. und IV. Armee-Corps hinter dem Russ-Bache, und die von Südwest nach Nordost verlaufende Hakenstellung des III. und V. beziehungsweise auch des VI. Armee-Corps an der Südostseite des Bisam-Berges. Das zwischen Wagram und Stammersdorf, den innern Enden dieser beiden Linien liegende fast ganz offene Terrain von ungefähr 10^{km} Breite, war nur durch das Reserve-Corps Fürst Liechtenstein's gedeckt und bildete jedenfalls den schwächsten Punkt der Gesammtfront. Allerdings darf hiebei nicht übersehen werden, dass dieser Raum innerhalb der convergirenden Kraftäusserung beider Flügel lag; war aber diese gebrochen oder sonst unwirksam gemacht und gelang ein Durchbruch an dieser Stelle, so musste er nicht nur die österreichische Armee taktisch in zwei Theile zerreissen, welche dann einzeln geschlagen werden konnten, sondern es hatte ein solches Manöver für den Angreifer

auch noch den Vortheil, dass eventuell von Marchegg heranrückende feindliche Kräfte, auf den Verlauf des entscheidenden Kampfes nicht unmittelbar Einfluss zu nehmen vermochten.

Auf diesen Raum zwischen beiden österreichischen Fronten richtete also Napoléon alle seine Anstrengungen. Nur je ein Corps sollte den Gegner auf den äussersten Flügeln beschäftigen und starke Abtheilungen leichter Reiterei die eigene rechte Flanke gegen die March bewachen, alle übrigen Corps aber sich mit voller Wucht gegen das eigentliche Angriffsobject, Deutsch-Wagram, wenden.

Nach vollzogenem Aufmarsche erfolgte zwischen 12 und 1 Uhr der Befehl zum Vorrücken:

Masséna nahm die Richtung längs des Donau-Ufers über Essling gegen Asparn und Breitenlee, Oudinot's Marschziel war Baumersdorf, jenes Davoust's Glinzendorf und der Thurm von Markgrafneusiedl. Den äussersten linken Flügel bildete die Division Boudet bei Asparn, den rechten die leichten Cavallerie-Divisionen Grouchy, Pully und Montbrun, von welchen letztere bis Schönfeld vorpoussirt war, um gegen Erzherzog Johann zu sichern.

Die gesammte Artillerie vor der Front, ging das erste Treffen fächerförmig sich ausbreitend vor, hiedurch den rückwärtigen Divisionen Raum gebend in die Front einzurücken. Oudinot, der sich gegen Raasdorf wandte, hatte die Führung; Davoust griff Rutzendorf an, Masséna verhielt sich noch zuwartend und sollte erst im geeigneten Momente die Bewegung antreten.

Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte Erzherzog Carl die allmälige Entwicklung der feindlichen Massen, deren Bewegungen jedoch noch keinen Anlass boten, aus der bisher beobachteten Reserve herauszutreten. An seinem ursprünglichen Plane festhaltend, wollte er erst während der kommenden Nacht die ganze Armee in mehreren Treffen zwischen Deutsch-Wagram und Markgrafneusiedl concentriren, dann aber mit Tagesanbruch des 6. die volle Kraft nach Massgabe der Umstände verwenden.*)

*) Die Dispositionen zu dieser Concentrirung wurden am 5. noch während des Vorrückens des Feindes auf Baumersdorf geschrieben; die

Die Franzosen hatten also in den ersten Nachmittagsstunden nur das VI. Armee-Corps und FML. Nordmann vor sich. Erst als letzterer, von dem übermächtigen Angreifer hart bedrängt, Gefahr lief seine Rückzugslinie zu verlieren, beorderte der Generalissimus um $1^1/_2$ Uhr den Commandanten des Reserve-Corps zu einem Reiterangriffe auf den links von der Avantgarde vordringenden Feind. Hiebei sollte Fürst Liechtenstein immer die Richtung gegen Rutzendorf einhalten, um so »des Gegners rechte Flanke zu gewinnen oder wenigstens das Tournieren des eigenen linken Flügels zu hindern«. Das IV. Armee-Corps hatte sich bereit zu halten, auf Befehl Fürst Liechtenstein's den Angriff, wenn nöthig selbst mit ganzer Kraft, zu unterstützen. (F. A. VII, 103—3.)

Diese Anordnungen konnten jedoch nicht die volle Wirkung erzielen, weil G. d. C. Fürst Liechtenstein noch vor deren Einlangen aus eigener Initiative zum Angriffe schritt und in Folge dessen der Mitwirkung des IV. Armee-Corps entrathen musste. Er war im Sinne der früher erhaltenen Weisungen noch während der Gefechte am Morgen des 5. mit 13 Regimentern (8100 Mann) von Gerasdorf nach dem Alarmplatze beim »Neuen Wirthshause« aufgebrochen. Als er dort vernahm, der Feind habe Stadtl-Enzersdorf erstürmt und bedrohe nun mit überlegenen Kräften die linke Flanke der Avantgarde, liess er 2 Regimenter beim »Neuen Wirthshause«, 5 bei Raasdorf zurück und marschirte mit 6 Kürassier-Regimentern bei Pysdorf auf. Mittlerweile hatten die vereinten Angriffe Oudinot's und Davoust's FML. Nordmann genöthigt, mit der Avantgarde nach Raasdorf und Glinzendorf zurückzugehen, wollte er anders der Disposition nachkommen, die ihm seinen Platz am linken Flügel des IV. Armee-Corps anwies. G. d. C. Fürst Liechtenstein deckte diese Bewegung durch einen Vorstoss auf Rutzendorf. Wenige 100 Schritte vorwärts Pysdorf entwickelte sich eine sehr lebhafte Kanonade, in welcher das vorzüglich geleitete Feuer der österreichischen Geschütze den Feind anfänglich zurückwies; als aber bald darauf Davoust seine volle

nachfolgenden Ereignisse machten jedoch neue Bestimmungen nothwendig. Op. Journal der k. k. Haupt-Armee. (F. A. J, $1^1/_2$.)

Kraft ins Gefecht brachte und Rutzendorf nahm, konnte dies mangels an Infanterie nicht verhindert werden. Da zur selben Zeit Oudinot sich Raasdorf's bemächtigte, nahm G. d. C. Fürst Liechtenstein, um nicht vom Russ-Bache abgeschnitten zu werden, seine Reiterei unverfolgt vom Gegner nach Glinzendorf zurück, wo sich auch die Avantgarde sammelte.

Es war fast 5 Uhr, als Davoust mit dem Gros seines Corps zum Angriff auf diesen Ort vorrückte. Die Avantgarde FML. Nordmann's, seit 20 Stunden unausgesetzt im Gefechte stehend, zählte nur noch 6000 Mann, also kaum die Hälfte ihres Standes; ihr Geschütz war in dem ungleichen Kampfe mit der feindlichen Artillerie fast durchwegs unbrauchbar geworden. Offenbar wäre es zwecklos gewesen, mit diesen ganz erschöpften Truppen den Versuch zu wagen, die feindliche Uebermacht aufzuhalten. Der Erzherzog liess daher FML. Nordmann hinter den Russ-Bach gehen und am linken Flügel des IV. Armee-Corps rückwärts Markgrafneusiedl aufmarschiren. Auch das Cavallerie-Reserve-Corps wurde dorthin dirigirt, nur die Brigade des GM. Roussel blieb beim »Neuen Wirthshause«.*)

Während diese Bewegungen unter dem Feuer des Feindes sich vollzogen, warf derselbe die 2 schwachen Bataillone, welche noch in Glinzendorf standen, mit dem Bajonnette aus dem Orte, worauf sie sich in den Gräben vor Markgrafneusiedl festsetzten.

Diesen Gefechten am französischen rechten Flügel, schlossen sich gegen 2 Uhr nachmittags auch jene Masséna's gegen das VI. Armee-Corps an. Sein Vormarsch flankirte alle zwischen Essling und Asparn gelegenen Schanzen, deren Besatzungen schon durch die nächtliche Beschiessung stark gelitten hatten, derart, dass die Behauptung dieser Erdwerke ganz unmöglich wurde. FML. Klenau räumte sie daher nach Massgabe der Vorrückung des Feindes und zog sich, nach einem entschieden abgewiesenen Angriffe auf die Schanze bei Asparn, treffenweise über Hirschstetten und Breitenlee gegen Stammersdorf zurück, wo er in der Abenddämmerung Stellung nahm.

*) Diese isolirte Brigade zog sich später, ruhmvoll kämpfend vor den feindlichen Massen über Aderklaa nach Wagram zurück.

Als Masséna die Höhe der Mühl-Au erreichte, schloss sich ihm die Division Legrand an, welche bis dahin den dortigen Brückenkopf vertheidigt hatte. Masséna liess nun Boudet über Hirschstetten und Kagran, Molitor und St. Cyr über Breitenlee, Legrand auf Süssenbrunn vorrücken. Die Cavallerie-Divisionen Lasalle und Marulaz hatten über Anordnung Napoléon's auf den rechten Armeeflügel nach Rutzendorf abzugehen.

Gegen 6 Uhr abends war das Manöver der französischen Armee beendet, welche nun genau in jenem Verhältnisse stand, welches Napoléon zur Ausführung seines Planes vorgesehen hatte. Das Gros füllte in mehreren Treffen den Raum innerhalb des Winkels zwischen dem Bisam-Berge und dem Russ-Bache: Bernadotte stand vor Aderklaa, rechts von ihm bis Baumersdorf Vicekönig Eugen; zwischen diesem und Markgrafneusiedl Oudinot. Die Württemberger, die schwere Reiterei und die Artillerie-Reserve bildeten die rückwärtigen Linien.

Am rechten Flügel formirte sich Davoust zwischen Groshofen und Glinzendorf in zwei Treffen; Grouchy sicherte mit den leichten Reitern die äusserste rechte Flanke. Links occupirte Masséna Süssenbrunn und Breitenlee, die Division Boudet stand zwischen Asparn und Hirschstetten, Napoléon mit seinem Stabe und den Garden befand sich bei Raasdorf.

Schlacht bei Wagram. 5. und 6. Juli. 1. Tag.

(Tafel XXV.)

Obwohl die gelungene Massirung der Streitkräfte gegenüber dem gewählten Angriffspunkte einen entschiedenen Vortheil bedeutete, musste sich Napoléon dennoch sagen, dass die Realisirung seines Planes noch keineswegs gesichert sei. Ungeachtet alles Bemühens, über die Details der österreichischen Stellung noch immer im Unklaren, war ihm allerdings bekannt, dass ein Theil der feindlichen Armee am Russ-Bache, der andere am Bisam-Berge stehe, über die Stärkeverhältnisse fehlten jedoch sichere Anhaltspunkte. (Pelet IV, 151.) Es lag nahe, dass nun, wo die Ziele der französischen Armee nicht mehr zu verschleiern waren, Erzherzog Carl während der

Nacht seine getheilten Kräfte zusammenziehe und so alle Voraussetzungen zunichte mache, welche auf deren Trennung sich stützten. Von grösster Wichtigkeit war es daher diese Vereinigung zu hindern oder ihr zuvorzukommen, und da aus den Meldungen der leichten Reiterei hervorging, dass von Erzherzog Johann dermal noch nichts zu besorgen sei, erachtete Napoléon die momentanen Verhältnisse für günstig genug, um ohne Rücksicht auf die vorgerückte Tageszeit sofort anzugreifen. Wagram sollte genommen, das Centrum der österreichischen Stellung durchbrochen und somit die in der Nacht noch ausführbare Concentrirung der Armee Erzherzog Carl's unmöglich gemacht werden. Es war schon nach 7 Uhr abends, als die Befehle zum Angriffe ausgefertigt wurden. Masséna hatte die ihm gegenüberstehenden österreichischen Armee-Corps in Schach zu halten,*) Davoust Markgrafneusiedl auf beiden Ufern des Russ-Baches anzugreifen und dadurch dem Hauptangriffe des Gros freies Feld zu schaffen. Dort sollte Oudinot Baumersdorf, Bernadotte Deutsch-Wagram und Vicekönig Eugen den Theil der Front zwischen diesen beiden Orten nehmen.

Wie natürlich wirkten die Bewegungen der französischen Armee auf das Verhalten ihres Gegners zurück. Erzherzog Carl hatte sehr bald nicht nur die Pläne Napoléon's im allgemeinen erkannt, sondern auch dessen Absicht durchschaut, noch am Abende des 5. einen Angriff auf die Stellung am Russ-Bache zu wagen. Von dem Augenblicke als diese Vermuthung zur Gewissheit wurde, liess der Generalissimus die Armee allmälig die entsprechende Formation annehmen. Vom Cavallerie-Reserve-Corps blieb FML. Nostitz, zu besserer Sicherung des linken Flügels, mit 4 Regimentern bei Markgrafneusiedl; die andern 6 Regimenter führte G. d. C. Fürst Liechtenstein hinter der Front des 2. Treffens in die ursprüngliche Stellung

*) In Folge einer Verletzung am Fusse, die er sich am 4. gelegentlich der Recognoscirung im Gefolge Napoléon's durch einen Sturz mit dem Pferde zugezogen hatte, unfähig zu reiten, commandirte Masséna sein Corps sowohl am 5. als auch am 6. von einer mit 4 Schimmeln bespannten offenen Kalesche aus.

zwischen Wagram und Gerasdorf. Die übrigen hinter dem Russ-Bache stehenden Corps gruppirten sich gegen 5 Uhr nachmittags wie folgt:

Am linken Flügel das IV. Armee-Corps beiderseits Markgrafneusiedl, das Brigadegeschütz vor der Front; eine Sechs- und 2 Zwölfpfünder-Positions-Batterien beim Thurme hinter dem Orte, dann links desselben zur Deckung der linken Flanke.*) 5 Bataillone und 1 Brigade-Batterie besetzten die Mühle rechts vom Dorfe, die Salniterei und die Gräben welche sich links von Markgrafneusiedl in nordöstlicher Richtung hinzogen. Das am Rande des Rideau im Centrum stehende II. Armee-Corps schloss sich links an das IV., rechts an das I. und hatte in dem vor seiner Front liegenden Baumersdorf, das 8. Jäger-Bataillon und das 2. Bataillon der Erzherzog Carl-Legion.

Vom II. Armee-Corps bis Wagram, dem äussersten rechten Flügel der Position, stand am Rideau das I. Armee-Corps. Es besetzte Wagram mit dem 2. Jäger-Bataillon, 2 Bataillonen Reuss-Plauen-Infanterie und $^1/_2$ Brigade-Batterie; die Mühle in der rechten Flanke des Dorfes mit 1 Bataillon Mittrowsky-Infanterie und das dort sich ausdehnende offene Terrain mit 1 Division Cavallerie.

Sämmtliche Armee-Corps hatten längs des vor der Front fliessenden Russ-Baches eine dichte Tirailleurkette hinter natürlichen Deckungen. Die erst am Morgen begonnenen Fortificationen waren noch zu unvollständig, um nennenswerthen Schutz zu gewähren. (Op. Journal.)

Eine allgemeine Kanonade, die von den österreichischen Geschützen lebhaft erwidert wurde, leitete den Angriff Napoléon's ein. Während Davoust am linken Flügel circa 40 Geschütze ins Feuer brachte, warf Oudinot die Division Frère auf Baumersdorf, welches GM. Ignaz Hardegg mit ausgezeichneter Bravour vertheidigte. Vom Gros rechtzeitig unter-

*) Der Thurm, aus den Zeiten der Einfälle ungarischer Horden herrührend, war ein viereckiger Steinbau auf dem höchsten Punkte des ausspringenden Winkels, den der Rideau bei Markgrafneusiedl bildet. Im Innern befanden sich damals einige zum Theile verfallene Gemächer, auf der Zinne aber eine Galerie mit weiter Fernsicht. Ein doppelter Graben und Reste eines alten Retranchements umgaben dieses nur noch historisch bemerkenswerthe Bauwerk.

stützt, behauptete er durch fast anderthalb Stunden nicht nur den aus etwa 30 Häusern bestehenden Ort, sondern hinderte auch mehrfache Versuche der Franzosen, den Russ-Bach seitwärts desselben zu überschreiten.

Während der Kampf in dem brennenden Dorfe immer mörderischer wurde, disponirte Oudinot um ungefähr 8 Uhr abends die Divisionen Grandjean und Tharreau zum Sturme auf die ganze Front des österreichischen II. Armee-Corps. Dieser Uebermacht gelang es, den Russ-Bach zu forciren und am linken Flügel des II. Armee-Corps den Rideau zu ersteigen. Hier aber hemmte GM. Buresch mit den Infanterie-Regimentern Zach und Josef Colloredo die Fortschritte des Gegners. Indes liess FML. Prinz Hohenzollern das Chevau-légers-Regiment Vincent vorrücken, an dessen Spitze er die französischen Colonnen in Unordnung über den Russ-Bach zurücktrieb. Inzwischen hatte GM. Hardegg mehrere Stürme abgeschlagen und verfolgte nun, unterstützt von 2 Bataillonen Zach, die Franzosen bis gegen Raasdorf, wo Oudinot seine Division sammelte. (168.)

Dieser gelungene Rückstoss endete das Gefecht beim II. Armee-Corps; nur ein Theil desselben musste sich in Folge der Vorfälle bei Wagram noch spät abends an dem Kampfe des I. Armee-Corps betheiligen.

Im Sinne der Disposition hatte Vicekönig Eugen den Angriff auf die Höhen zwischen Wagram und Baumersdorf sofort nach Eintreffen des Befehles begonnen, konnte jedoch, der grösseren Entfernung vom Angriffsobjecte wegen, nicht gleichzeitig mit Oudinot in Action treten. Vierzig Geschütze der Garde protegirten durch ein vernichtendes Feuer die Vorrückung Macdonald's mit den Divisionen Lamarque und Dupas (vom 9. Corps), welchen die 2 Divisionen Grenier's als Reserve folgten. Durch den Rauch des brennenden Baumersdorf und der ohne Unterbrechung feuernden Geschütze verdeckt, gelang es Macdonald mit 7 Bataillonen in einer zwischen dem I. und II. Armee-Corps vom Rideau in die Ebene ausmündenden Vertiefung die Höhe zu erreichen. Ueberrascht durch das plötzliche Erscheinen des Gegners leistete das am linken Flügel des 1. Treffens stehende Infanterie-Regiment Vogelsang nicht

genügenden Widerstand; es wurde aufgerollt und riss auch die Bataillone der Regimenter Argenteau und Erzherzog Rainer des 2. Treffens mit sich. Bei der ungestümen Verfolgung gab zwar Macdonald seine rechte Flanke dem Feuer des weiter links stehenden 3. Bataillons des Regimentes Argenteau preis, allein dieses wurde bald von der französischen Reiterei auf den übrigen Theil des Regimentes zurückgeworfen. Die Infanterie gewann in Folge dessen fast zur selben Zeit immer mehr Boden, als Oudinot bei Baumersdorf die Front des II. Armee-Corps durchbrochen hatte.

In diesem gefahrvollen Momente, als die Pläne Napoléon's schon fast verwirklicht schienen, griff Erzherzog Carl persönlich in den Kampf ein und wandte die Entscheidung zu Gunsten von Oesterreichs Fahnen. Schon seit 5 Uhr nachmittags am rechten Flügel anwesend, warf er sich den in Unordnung gerathenen Regimentern entgegen. Seine flammenden Worte bannten sofort die Folgen einer augenblicklichen Verwirrung. Inmitten eines mörderischen Feuers setzte sich der Generalissimus an die Spitze der rasch wieder formirten Regimenter und führte sie von neuem dem Feinde entgegen, während er das Infanterie-Regiment Erbach aus dem 2. Treffen beorderte, demselben in die Flanke zu fallen. Fortgerissen durch das Beispiel des erlauchten Feldherrn, warfen nun die kaiserlichen Regimenter unwiderstehlich alles vor sich nieder, was vom Feinde zwischen die Treffen des I. Armee-Corps eingedrungen war. Zur selben Zeit hatte auch FML. Prinz Hohenzollern Oudinot's Colonnen über den Russ-Bach gejagt und führte, von der Verfolgung zurückkehrend, seine braven Chevau-légers nun zur Attaque gegen Macdonald's Reiter.

An den mit Umsicht und bewundernswerthem Elan ausgeführten Angriffen scheiterte das Unternehmen des Gegners. Von allen Seiten bedrängt, erreichte Macdonald nur unter grossen Verlusten wieder den Russ-Bach, wo ihn seine zum grössten Theile dort zurückgebliebene Cavallerie aufnahm. Aber auch diese wurde von den Vincent-Chevau-légers, welche nun G. d. C. Bellegarde mit 2 Divisionen Hessen-Homburg-Husaren zur Attaque führte, geworfen und hiedurch Macdonald zum Rückzuge über den Russ-Bach genöthigt.

Bei diesem Gefechte hatten alle Truppen in edlem Wetteifer getrachtet den Unfall vergessen zu machen, welcher sie in der ersten Ueberraschung zu Beginn des feindlichen Angriffes betroffen. Eine Fahne und ein Adler blieben in ihren Händen, als Ersatz für die Fahne des Infanterie-Regimentes Argenteau, dessen Träger sie erst mit seinem letzten Athemzuge entrissen werden konnte. Der Generalissimus wurde in dem Getümmel des Sturmes durch einen Streifschuss leicht an der Schulter verwundet. Er lohnte die Tapferkeit des Infanterie-Regimentes Erbach mit dem Vorrechte, künftig in allen Gelegenheiten den Grenadier-Marsch zu schlagen. (169.)

Viel zu spät um auf die Action des französischen 2. Corps und der italienischen Armee Einfluss nehmen zu können, hatte Bernadotte sich in Bewegung gesetzt. Als sein Angriff auf Wagram in Fluss kam, war bei Baumersdorf bereits die Entscheidung gefallen. Schon senkte sich die Dämmerung auf die Gefilde, als nach kurzer Einleitung durch das Feuer von 8 Geschützen, welches das Dorf in Brand steckte, eine sächsische Brigade zum Sturme gegen den Aderklaa zugewendeten Haupteingang Wagram's vorrückte. Wiederholt zurückgewiesen, nahm die allmälig bis auf 10 Bataillone verstärkte Angriffscolonne den Dorfeingang und breitete sich im Orte aus. In den Häusern und Gässen entspann sich nun ein erbitterter Kampf, der noch in völliger Dunkelheit entscheidungslos fortwährte. Wie dies bei Ortsgefechten fast immer der Fall, löste sich die taktische Ordnung auch bei den Sachsen. Irregeführt durch die mit der österreichischen Infanterie gleichfarbigen Uniformen beschossen sich sächsische Abtheilungen gegenseitig und vermehrten hiedurch die ohnedies herrschende Verwirrung. Diesen günstigen Moment benützend, rückte das bei der Mühle stehende Bataillon von Mittrowsky-Infanterie, zugleich mit dem bei der Kirche im Orte en reserve gehaltenen 3. Bataillon von Reuss-Plauen geschlossen mit dem Bajonnette vor und beide warfen die Sachsen gegen den Dorfausgang zurück. Dort, in unregelmässige Haufen zusammengedrängt, zwang sie kurz vor 11 Uhr nachts ein mörderisches Kreuzfeuer unter grossem Verluste zum eiligen Rückzuge über den Russ-Bach nach Aderklaa.

Auch am österreichischen linken Flügel konnten die Franzosen ihre Ziele nicht erreichen. Gleichzeitig mit Oudinot und dem Vicekönige war dort Davoust in 2 Colonnen gegen die Position des IV. Armee-Corps vorgerückt. Das Feuer von 40 Kanonen, welches die Positionsgeschütze Fürst Rosenberg's nachdrücklichst erwiderten, leitete den Angriff ein. Die 1. Colonne nahm Grosshofen mit Sturm und rückte gegen Markgrafneusiedl in der Front vor, während die 2., welche bei Glinzendorf den Russ-Bach passirt hatte, zwischen Markgrafneusiedl und Ober-Siebenbrunn in der linken Flanke der Position vorging. Beide Angriffe schlug FML. Fürst Rosenberg energisch zurück. Er warf die 1. Colonne auf Grosshofen, die 2. auf Glinzendorf und zwang auch die Cavallerie-Abtheilungen, welche ihn links bereits überflügelt hatten, sich auf ihr Gros zu repliiren. Ausserdem unterstützte er den linken Flügel des II. Armee-Corps mit 2 Bataillonen unter GM. Prinz Hessen-Homburg, welche sich an der Abweisung Oudinot's lebhaft betheiligten.

Nach dem Schalle des Geschützfeuers in seiner linken Flanke, auf einen Echec der dort operirenden französischen Corps schliessend, erachtete es Davoust für klüger keinen neuen Angriff zu versuchen, sondern es sich an dem Besitze von Grosshofen und Glinzendorf genügen zu lassen.

Nach 11 Uhr nachts endete allerorts der Kampf, und blieben beide Armeen in folgenden Stellungen:

Erzherzog Carl:

V. Armee-Corps (ohne die Detachements) besetzte Strebersdorf, die schwarze Lacke und Am Spitz.

VI. Armee-Corps, in Stammersdorf; Vorposten bei Jedlersee, Leopoldau und Gerasdorf. Links von diesem lagerte das

III. Armee-Corps an der Brünner-Strasse. Vom Reserve-Corps standen die Grenadiere bei Seiring; die Cavallerie zwischen Gerasdorf und Deutsch-Wagram, je eine Brigade gegen Süssenbrunn und Aderklaa vorgeschoben.

I. Armee-Corps zwischen Wagram und Baumersdorf.

II. Armee-Corps bei Baumersdorf.

IV. Armee-Corps und die Cavallerie-Division FML. Nostitz vom Reserve-Corps auf den Höhen rechts und links Mark-

grafneusiedl; GM. Frelich mit 6 Escadronen Husaren, bei Ober-Siebenbrunn.

Napoléon:

Masséna (4. Corps) mit Inbegriff der Cavallerie-Division Lassalle bei Breitenlee; 1 Division in Asparn. Bernadotte (9. Corps) östlich Süssenbrunn, Aderklaa leicht besetzt haltend.

Armee von Italien auf Kanonenschussweite gegenüber Baumersdorf; rechts von ihr Oudinot. Davoust (3. Corps) gegenüber Markgrafneusiedl bei Glinzendorf. Morand und Friant im 1., Gudin und Puthod im 2. Treffen; die Cavallerie-Divisionen Grouchy und Montbrun am rechten Flügel bis gegen Leopoldsdorf.

Die Garde und das Hauptquartier lagerten zwischen Grosshofen und Raasdorf, hinter diesen, bei Pysdorf die Cavallerie-Reserve Bessières.

Wenn auch das französische Bulletin der Ereignisse vom Abende des 5. Juli nicht erwähnt und die Memoires von Zeitgenossen den Abbruch des Kampfes auf Rechnung der tiefen Dunkelheit setzen — das unabänderliche Resultat bleibt doch immer: Napoléon's Plan gegen Erzherzog Carl's Stellung am Russ-Bache war gescheitert! Ein Misserfolg entlang der ganzen Linie, die er leichten Kaufs zu nehmen sich geschmeichelt,*) schloss diesen ereignissreichen Tag, welcher die französische Armee weit härter traf, als man jeneits des Russ-Baches auch nur ahnen konnte.**)

Gleichwohl aber blieben Napoléon immer noch namhafte Vortheile als Gewinn. Er stand nun mit dem Gros der

*) ». . . que Napoléon s'était flatté d'enlever d'emblée.« — Bei Masséna. VI, 306.

**) Der Rückzug Oudinot's, Macdonald's und zum guten Theile auch Bernadotte's artete in volle Flucht aus. Pelet, der sich in diesem Falle zu dem Grundsatze bekennt: Die Geschichte müsse alles berichten, weil es ihr erster Zweck sei »die Völker zu belehren«, sagt über die Schlusscenen am 5. Juli: »Hätte der Feind von diesem panischen Schrecken Kenntniss gehabt, hätte er seine Massen in die Mitte der Ebene geschickt, so hätte daraus ein grosses Unglück für die französische Armee entstehen können. Glücklicherweise verhüllte die Nacht diese Flucht, die übrigens am hellen Tage wohl nicht stattgefunden haben würde.« — IV, 155, 156.

Armee dem verwundbarsten Punkte der feindlichen Stellung gegenüber.

Durch den Uebergang auf das Marchfeld im Besitze der Initiative, hinderte ihn nichts am nächsten Morgen den Kampf unter günstigeren Bedingungen zu erneuern. Und dies war auch in der That sein Entschluss. Erwägend, dass nun auch für den Gegner der Moment gekommen sei, aus der bisher beobachteten Zurückhaltung herauszutreten, wollte er dessen Bewegung abwarten, um sich dann mit voller Kraft auf den hiebei entblössten Theil der Position zu werfen. (Masséna VI, 367. — Welden 172.) In diesem Sinne lauteten auch die Befehle, welche den Corps-Commandanten noch vor Mitternacht zugingen.

Am rechten Flügel hatte Davoust mit seinem Corps, dann der Reiterei von Grouchy und Montbrun, Markgrafneusiedl neuerdings anzugreifen und zu trachten, am linken Ufer des Russ-Baches festen Fuss zu fassen.

Masséna sollte bei Tagesanbruch gegen Aderklaa vorgehen, die Division Boudet aber in Asparn belassen, wo sie im Vereine mit Reynier die Brücken und die Insel Lob-Au zu decken hatte.

Oudinot, Bernadotte und der Vicekönig wurden angewiesen ihre Vortruppen wieder vorzuschieben, sich aber ohne bestimmten Befehl in kein Gefecht einzulassen.

Napoléon hatte richtig combinirt als er voraussetzte, Erzherzog Carl werde die bisher beobachtete Defensive aufgeben und sich offensiven Operationen zuwenden. Hatten schon die unerwarteten Manöver der Franzosen während der Nacht zum 5. und im Verlaufe dieses Tages die bisherigen Absichten des Generalissimus durchkreuzt, so bewiesen die Gefechte vom Abende nicht minder klar die Unmöglichkeit noch ferner in einer Stellung zu verharren, welche unter ganz anderen Voraussetzungen bezogen wurde. Abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit auf diesem Wege die Entscheidung herbeizuführen, war noch weit weniger zu erwarten, diese werde zu Gunsten Oesterreichs fallen, wo doch der weitaus stärkere Angreifer auch noch über die unbeschränkte Initiative verfügte.

Sowie Erzherzog Carl am Nachmittage des 5. die Pläne seines Gegners bald durchschaute, täuschte er sich auch jetzt über deren Chancen nicht. Er entschied sich »das einzige Mittel zu ergreifen, welches ihm einige Aussicht auf Erfolg gegen den überlegenen Feind gewähren konnte: denselben nämlich bei grauendem Morgen überraschend von allen Seiten anzufallen«. (171.) Der Gefechtslärm war gegen Mitternacht kaum verstummt, als der Generalissimus in einem vom Feuer noch nicht ergriffenen Hause Deutsch-Wagram's die Disposition zur Ausführung dieses Entschlusses entwarf und um $^1/_2$12 Uhr nachts die betreffenden Weisungen an die Corps-Commandanten ausfertigte.

Der Hauptangriff sollte sich gegen den feindlichen linken Flügel richten, der rechte aber durch eine energische Demonstration festgehalten und die französische Armee von ihren Uebergangspunkten, hauptsächlich von jenen an der Nordseite der Lob-Au, abgedrängt werden. (173.) Demgemäss hatte das III. und VI. Armee-Corps, dann das Grenadier-Corps den feindlichen linken Flügel anzugreifen und zwar:

FML. Klenau, seinen rechten Flügel an den Stadlauer-Arm stützend, über Asparn;

FZM. Kolowrat, der 1 Brigade und 1 Batterie am Bisam-Berge zurücklässt, mit dem III. Armee-Corps über Gerasdorf und Breitenlee;

Das Grenadier-Corps unter FML. d'Aspre, mit einem Cavallerie-Regimente als Avantgarde, von Seiring über Gerasdorf auf Süssenbrunn.

Für die übrigen Corps wurde angeordnet:

FZM. Fürst Reuss hat mit dem V. Armee-Corps in seiner Stellung zu bleiben und dieselbe sammt allen Detachements, von Am Spitz bis Krems unbedingt zu behaupten.

Dem I. Armee-Corps unter G. d. C. Bellegarde war aufgetragen, auf dem Pivot Deutsch-Wagram eine Frontveränderung links, gegen Aderklaa auszuführen und gemeinsam mit dem Cavallerie-Reserve-Corps, welches G. d. C. Fürst Liechtenstein zwischen Aderklaa und Süssenbrunn vorbringen wird, sich ebenfalls auf den linken Flügel des Gegners zu werfen. Der einspringende Winkel bei Deutsch-Wagram sollte jedoch

mit einem Theile des linken Flügels besetzt bleiben, welcher erst nach Mass des Gelingens der Vorrückung am rechten Ufer des Russ-Baches, diesen zu überschreiten hätte.

Die Demonstration gegen den französischen rechten Flügel war FML. Fürst Rosenberg übertragen, der denselben mit allen zur Verfügung stehenden Truppen nachdrücklichst anzugreifen hatte.

Mit Beginn der Action am rechten Flügel, sollte FML. Prinz Hohenzollern von seiner Stellung aus ein lebhaftes Geschützfeuer auf den Gegner vor seiner Front richten, dessen Angriffe zurückweisen und den Bach erst dann übersetzen, wenn das I. Armee-Corps in der Richtung gegen Baumersdorf entsprechend Boden gewann.

Sämmtliche Colonnen hatten unter sich strenge Fühlung zu erhalten und die Infanterie, in 2 Treffen formirt, in Bataillons-Massen mit nur wenigen Plänklern an der Tête, die Cavallerie en échiquier vorzurücken. Die Marschordnung innerhalb dieser Grenzen sowie die Zusammensetzung der Avantgarde war dem Ermessen der Corps-Commandanten anheimgestellt.

Die Munitions-Reserven des I., II. und IV. Armee-Corps und des Reserve-Corps wurden in Gross-Engersdorf, die 2. Reserve dieser Corps bei Wolkersdorf etablirt, die Infanterie-Munitions-Reserve beim Helma-Hof.

Da das Gelingen der ganzen Operation, welche um 4 Uhr morgens beginnen sollte, vornehmlich auf Ueberraschung des Gegners basirt war, so wurde den Colonnen nicht nur die grösste Stille während des Vormarsches empfohlen und insbesondere das Schiessen auf zu grosse Entfernungen strengstens untersagt, sondern es musste auch der Anmarsch derart eingeleitet werden, dass er dem Feinde möglichst lange verborgen bleibe. Mit Rücksicht auf die ungleichen Entfernungen der einzelnen Corps von den Angriffspunkten wurde daher angeordnet, dass FZM. Kolowrat, beziehungsweise das III. und VI. Armee-Corps um 1 Uhr, das Grenadier-Corps um 3 Uhr, von ihren Standorten aufbrechen sollten. Das Cavallerie-Reserve-Corps hatte das Herankommen des Grenadier-Corps abzuwarten; FML. Bellegarde um 4 Uhr Aderklaa anzugreifen. Zur selben Stunde sollte auch FML. Fürst Rosenberg den Angriff beginnen und

sich mit Erzherzog Johann in Verbindung setzen, falls derselbe zu dieser Zeit schon bei Unter-Siebenbrunn angekommen wäre.

Der Generalissimus gab ferner bekannt, dass er sich während der Schlacht beim I. Armee-Corps aufhalten werde. (F. A. VII, 103—5).

An Erzherzog Johann, welcher im Laufe des Tages meldete, er werde um 1 Uhr morgens des 6. von Pressburg abmarschiren, ging um 2 Uhr früh ein Courier ab, welcher ihn von den Begebenheiten des Vortages, sowie über die Absichten des Generalissimus unterrichtete und zugleich den Befehl überbrachte, in Marchegg nicht zu rasten, sondern sich mit möglichster Beschleunigung über Unter-Siebenbrunn dem IV. Armee-Corps zu nähern. (172.)

Schlacht am 6. Juli.

(Tafel XVI.)

Es war eine eigenthümliche Analogie, welche in den Dispositionen der sich gegenüberstehenden Feldherren zum Ausdrucke kam. Beide beabsichtigten den gleichzeitigen Angriff der Flügel und die Zurückhaltung der Centren, bis zum Eintritte bestimmter Eventualitäten. Die Offensive, wie sie Erzherzog Carl plante, entsprach zweifellos den augenblicklichen Verhältnissen, indem sie alle auf einer weitgedehnten Front vertheilten Kräfte in vortheilhafter Weise concentrisch gegen das Gros des Gegners zur Geltung brachte.

Vom Rideau aus konnte man die Massirung der französischen Armee gegen Wagram ihrer ganzen Ausdehnung nach wahrnehmen, daher bezüglich der Absichten des Gegners ein Zweifel kaum möglich war. Die Concentrirung auf der Lob-Au, der Uferwechsel, die Gefechte während des ganzen Tages und endlich der missglückte Angriff am Abende, hatte die französische Armee nicht nur physisch erschöpft, sondern sie auch in ihrem inneren Gefüge hart getroffen. All dies konnte nur dazu beitragen, das Vorhaben des Generalissimus: die Depression des Gegners durch eine kräftige Offensive zu vervollständigen, als berechtigt erscheinen zu lassen. Nur die Kürze der zur Ausführung gebotenen Zeit, schmälerte in gewisser Hinsicht, die momentanen Vortheile der Lage. Die lange Dauer

des Gefechtes ermöglichte erst kurz vor Mitternacht, Beschlüsse für den kommenden Tag zu fassen, während die grosse Ausdehnung der Front dem präcisen Zusammenwirken nicht günstig war.*)

Thatsächlich trafen die Corps nicht zur bestimmten Stunde auf dem Kampfplatze ein; die Vorbereitungen mussten nun bei hellem Tage getroffen werden, »hiemit fiel die Ueberraschung weg; man übersah in der offenen Gegend noch vor dem Gefechte beide Armeen ganz, und es blieb kein Zweifel mehr, auf welcher Seite die Ueberlegenheit sei«. (171.)

Das IV. Armee-Corps allein konnte sich genau an die Bestimmungen der Disposition halten. Unbekannt mit den Störungen, welche die Action des rechten Flügels verzögerten, schritt denn auch FML. Fürst Rosenberg um 4 Uhr morgens zum Angriffe. Die Gesammtstärke aller am linken Flügel disponiblen Truppen belief sich auf 43 Bataillone, $50^1/_2$ Escadronen wovon 32 Bataillone und die gesammte Cavallerie in 3 Colonnen gegen die Stellung Davoust's vorrückten und zwar:

11 Bataillone, 4 Escadronen unter FML. Fürst Hohenlohe als 1. Colonne gegen Grosshofen; 21 Bataillone, 4 Escadronen, welche die 2. Colonne formirten, führte FML. Prinz Rohan auf Glinzendorf, während FML. Nostitz mit $42^1/_2$ Escadronen den rechten Flügel des Feindes zu umgehen und dann die linke Flanke der eigenen Colonnen zu decken hatte, welche nach Wegnahme der obigen Orte, in 2 Treffen bei Glinzendorf aufmarschiren sollten.

In der Stellung bei Markgrafneusiedl blieben die Positions-Batterien und 11 Bataillone unter GM. Riese als Reserve.

*) Das Haupthinderniss scheint übrigens nicht Mangel an Zeit, sondern ungenügende Vorkehrung für pünktliche Expedition seitens der Operationskanzlei gewesen zu sein. FML. Klenau in Stammersdorf erhielt die Disposition, welche jedenfalls um 12 Uhr nachts Wagram verliess, um 2 Uhr 15 Minuten früh, es wurden also zur Hinterlegung von 11^{km} nicht weniger als $2^1/_4$ Stunden gebraucht. FML. Rosenberg kam die Disposition um 2 Uhr zu, mithin, obwohl er kaum 7^{km} vom Hauptquartiere entfernt war, erst 2 Stunden nach ihrer Ausfertigung! — (F. A. Op. Journ. 30 und 22.) Die »finstere Nacht« auf die man sich entschuldigend beruft, kann doch in einem Terrain wie das Marchfeld, auf dem man sich schon wochenlang bewegte, und bei so kurzen Distanzen kaum als unüberwindliche Schwierigkeit gelten.

Von den Franzosen standen die Divisionen Puthod und Friant bei Grosshofen und Glinzendorf; Gudin, Morand und die Dragoner Grouchy's waren en réserve.

Ueberrascht von der unerwarteten Offensive, wurden die französischen Vortruppen gleich bei Beginn des Angriffes zurückgeworfen. Die 1. Colonne unter FML. Rosenberg's persönlicher Leitung war eben am Russ-Bache angelangt und FML.*) Radetzky im Begriffe, die Avantgarde der 2. Colonne zum Sturme auf Glinzendorf zu formiren, als der Befehl eintraf, die Vorrückung etwas zu verlangsamen.

In Folge dessen blieben die Gros beider Colonnen am Russ-Bache stehen, die Avantgarden aber, zwischen welchen 1 Batterie und 2 Divisionen Husaren als Verbindung eingeschoben wurden, setzten die Vorrückung fort. Ungeachtet der störenden Unterbrechung und obwohl der Angriff nun nicht mehr mit dem bisherigen Nachdrucke geführt werden konnte, waren die kaiserlichen Truppen gegen 5 Uhr morgens doch schon im Besitze der äussersten Häuser von Grosshofen und Glinzendorf.

Die Stockung im Vorrücken des IV. Armee-Corps machte sich der Gegner wohl zunutze. Mit einemmale die Initiative seinen Händen entgleiten sehend, liess Davoust seine ganze Artillerie in die bedrohte Position vorrücken und disponirte eben Gudin in die linke Flanke der Oesterreicher, als Napoléon persönlich auf dem Gefechtsfelde eintraf.

Voraussetzend, es könne der Angriff Rosenberg's nur eine Folge der bereits vollzogenen Vereinigung mit Erzherzog Johann sein, eilte er nach den ersten Schüssen mit der Garde, den Kürassieren Nansouty's und Arrighi's, dann der gesammten Artillerie dieser Truppen herbei, um der Gefahr, welche auch seiner Knternehmung gegen das österreichische Centrum ein Ende machen konnte, noch rechtzeitig zu begegnen. Unter dem Schutze der Artillerie formirte er die herbeigeführten Truppen am linken Flügel und beorderte Davoust zum Angriffe. Angefeuert durch die Gegenwart ihres Feldherrn und im Vollgefühle der Uebermacht rückte die französische In-

*) Seit 27. Mai.

fanterie in der Front vor, während Montbrun und Grouchy GM. Frelich aus Ober-Siebenbrunn verdrängten und die Vorrückung der Cavallerie-Colonne des FML. Nostitz hinderten.

Auch auf österreichischer Seite waren die Gros eben bereit die Erfolge ihrer Vortruppen zu vervollständigen, als höhere Weisungen dem Gefechte eine andere Wendung gaben: Flügel-Adjutant Major Cavriani brachte den Befehl des Generalissimus, die Offensive ganz einzustellen, wieder in die Position zurückzugehen und sich nur auf deren Vertheidigung zu beschränken. Dieser Anordnung musste ohne Verzug nachgekommen werden, sollten die Truppen noch bevor sie in wirklichen Contact mit dem Feinde kamen, ausser Gefechtsbereich und hinter den Russ-Bach gebracht werden.

Wie natürlich konnte diese ganz unerwartete Bewegung Napoléon nicht lange verborgen bleiben. Noch zu weit entfernt, um sie hindern zu können, brachte er seine gesammte Artillerie ins Gefecht und liess kein Mittel unversucht in Contact mit den kaiserlichen Truppen zu kommen, wohl in der Absicht, zugleich mit ihnen den Russ-Bach zu überschreiten.

Mit eben so viel Umsicht als Tapferkeit hielt jedoch FML. Radetzky an der Spitze der Avantgarden beider Colonnen allen Angriffen Stand und deckte in rühmlichem Kampfe den Marsch des Gros, bis dieses um 6 Uhr früh in bester Ordnung seine Position bei Markgrafneusiedl wieder bezogen hatte. Dieser Vorstoss kostete dem IV. Armee-Corps mehr als 1000 Mann; der grösste Theil des in der Ebene vor Markgrafneusiedl verwendeten Geschützes war demontirt und selbst von den Positions-Batterien auf der Höhe beim Orte waren mehrere Stücke durch das überlegene Caliber der französischen Artillerie zum Schweigen gebracht worden. (174.)

Der zwingende Anlass zur Einstellung dieses so gut eingeleiteten Vorstosses ging vom rechten Flügel aus. Mit begreiflicher Ungeduld hatte Erzherzog Carl von der Höhe zwischen Wagram und Baumersdorf dem Anmarsche des III. und VI. Armee-Corps entgegengesehen, um die Offensive, welche am linken Flügel so verheissend begonnen, auch am rechten Flügel und im Centrum ins Werk zu setzen. Als aber der Tag schon in voller Helle strahlte ohne dass vom Westen her

die Têten der erwarteten Colonnen sichtbar wurden, musste er sich endlich entschliessen, auch die Action des IV. Armee-Corps zu hemmen. Da der Angriff des rechten Flügels, welchen sie protegiren sollte, ausblieb, hatte sie nicht nur keinen Zweck mehr, sondern es war auch zu besorgen, dass bei Fortsetzung dieser nun ganz vereinzelten Offensive, sich überlegene Kräfte gegen FML. Rosenberg wenden, und den bis zur Ankunft Erzherzog Johann's nur mangelhaft gedeckten linken Flügel, in ernste Gefahr bringen könnten.

Mittlerweile kamen die Operationen bei Wagram von selbst in Gang. Dort stand das I. Armee-Corps schon um 3 Uhr morgens gefechtsbereit. Die Avantgarde — 3 Bataillone, 8 Escadronen — führte GM. Stutterheim; die in 2 Treffen formirten 12 Bataillone des Gros commandirte FML. Fresnel. Der Disposition nach hatte G. d. C. Bellegarde vereint mit dem Cavallerie-Reserve-Corps um 4 Uhr Aderklaa zu nehmen; er wartete nur auf das Eintreffen des III. und VI. Armee-Corps, um dann in Verbindung mit diesen und dem Grenadier-Corps die Offensive gegen die feindliche linke Flanke fortzusetzen.

Mittlerweile hatte Bernadotte ganz unerwartet Aderklaa geräumt, weil er sich — nach Angabe Pelet's — dort zu sehr exponirt glaubte, und war in der Richtung nach Raasdorf abgezogen. Als kurz vor Sonnenaufgang*) die Kunde hievon zum I. Armee-Corps gelangte, wurde sofort 1 Escadron zur Recognoscirung vorgesandt, welche noch einige Gefangene einbringen konnte und den mit sächsischen Verwundeten angefüllten Ort besetzte.

Dieser Zwischenfall machte den geplanten Angriff auf Aderklaa entbehrlich, dagegen aber trat nun um so dringender die Nothwendigkeit heran, sich dieses wichtigen Punktes gegen voraussichtliche Rückstösse des Gegners zu versichern. Dies veranlasste Erzherzog Carl, ohne auf die noch ausständigen Corps des rechten Flügels zu warten, gegen 6 Uhr die Vorrückung des I. Armee- und des Cavallerie-Reserve-Corps in die ihnen nach der Disposition zukommenden Stellungen anzuordnen. G. d. C. Bellegarde liess sonach Aderklaa und die

*) Am 6. Juli um 4 Uhr 6 Minuten.

vorliegenden Gräben durch die Infanterie der Avantgarde besetzen. Das 1. Treffen nahm in Bataillons-Massen Stellung zwischen dem Orte und Wagram, das 2. formirte sich rückwärts dieser Linie. Am linken Flügel deckten 6 Escadronen Klenau-Chevau-légers, eine Zwölfpfünder-Positions- und 1 Cavallerie-Batterie, welche dort auffuhren; die beiden andern Escadronen suchten die Verbindung mit dem anrückenden Gros unter G. d. C. Fürst Liechtenstein und dem Grenadier-Corps FML. d'Aspre's. Letzteres schloss sich eine Stunde später an den rechten Flügel des I. Armee-Corps bei Aderklaa, Fürst Liechtenstein besetzte rückwärts dieses Ortes in mehreren Abtheilungen den Raum zwischen Süssenbrunn und Wagram.

Das I. Armee-Corps zog dadurch, dass es früher als die übrigen seine Aufstellung erreichte, das Feuer der gesammten Artillerie der bei Raasdorf stehenden französischen Treffen auf sich. Da ein Theil der Corps-Artillerie in der Position bei Wagram zurückbleiben musste, war das Stärkeverhältniss schon deshalb ein sehr ungünstiges; doch glich die ausserordentliche Bravour und vorzügliche Leitung der österreichischen Artillerie, so wie die feste Haltung der Truppen die Ueberlegenheit des Gegners an Zahl und Caliber vollständig aus. G. d. C. Bellegarde, der vor dem Eintreffen der Armee-Corps des rechten Flügels seine Operationen nicht fortsetzen konnte, behauptete sich bis dahin ungeachtet des heftigsten Feuers durch volle 3 Stunden in seiner Stellung.

Inzwischen hatte sich auch der rechte Flügel in Bewegung gesetzt. Das III. Armee-Corps marschirte um 4 Uhr morgens westlich von Gerasdorf in 2 Treffen auf und wartete dort, bis das VI. in ungefähr gleiche Höhe kommen würde. (176.) Dieses hatte bei Tagesanbruch den Marsch angetreten und dürfte zwischen 6 und 7 Uhr bei Leopoldau eingetroffen sein. (177.*)

*) Zeitangaben kommen in den Relationen höchst selten vor. Als allgemeiner Anhaltspunkt kann hier die Meldung des FZM. Fürst Reuss dienen, welcher am 6. Juli um $7^1/_2$ Uhr morgens aus Strebersdorf berichtete: » . . . Das Grenadier-Corps und das III. und VI. Armee-Corps sind im Vorrücken über Breitenlee in des Feindes linke Flanke; sind in diesem Augenblicke noch nicht engagirt, doch dürfte es bald geschehen.« (F.A. VII. $104^1/_8$.)

Während dieser Vorgänge auf österreichischer Seite, war Masséna mit den Divisionen Legrand, St. Cyr und Molitor, gefolgt von den Cavallerie-Divisionen Lasalle und Marulaz von Breitenlee gegen Aderklaa in Bewegung, wo er sich seiner Instruction gemäss dem linken Flügel des 9. Corps anschliessen sollte. Die Division Boudet blieb zwischen Asparn und Stadlau, mit Vortruppen bei Hirschstetten.

Als Masséna den Vormarsch des österreichischen rechten Flügels wahrnahm, schritt er sofort zum Angriffe auf Aderklaa, um sich dieses für die Absichten Napoléon's höchst wichtigen Punktes zu bemeistern. Einem Vorstosse seiner Reiterei trat G. d. C. Fürst Liechtenstein energisch entgegen, worauf die Division St. Cyr zum Angriffe vorrückte, an dem sich auch Bernadotte betheiligte.

Nach kurzer Einleitung durch die Artillerie drangen die Sturmcolonnen ungeachtet eines heftigen Kartätschfeuers in die Gräben vor dem Orte und verjagten die dort eingenisteten Jäger. Diese rissen in der Flucht das zur Vertheidigung des Dorfes aufgestellte 4. Legions-Bataillon und 1 Bataillon von Mittrowsky-Infanterie mit sich fort und brachten das ganze 1. Treffen in Unordnung. Der Feind benützte diese Panik um sich des Dorfes ganz zu bemächtigen und noch über dasselbe hinaus vorzudringen. Leicht konnte dieser Zwischenfall von sehr nachtheiligen Folgen für die kaiserliche Armee werden, hätte nicht auch hier Erzherzog Carl persönlich dem Gefechte eine günstigere Wendung gegeben. Schon bei Annäherung der Angriffscolonnen hatte er sich von seinem Standorte bei Baumersdorf zum I. Armee-Corps begeben; als dann das 1. Treffen zurückwich, trat er den durch das Vordringen des Gegners Ueberraschten entgegen. So wie am Abende des Vortages genügte auch jetzt sein Erscheinen um den in Verwirrung gerathenen Massen das Bewusstsein ihrer Kraft wiederzugeben und den augenblicklichen Eindruck eines ganz unmotivirten Schreckens zu bannen. Sofort befahl er Aderklaa wieder zu nehmen und wies Fürst Liechtenstein an, diesen Angriff mit dem Reserve-Corps zu unterstützen.

Den nun mit todesverachtender Kühnheit ausgeführten Rückstoss krönte vollständiger Erfolg. Links des Ortes rückten

die Massen des I. Armee-Corps, rechts das Grenadier-Corps im Sturmschritte vor; die Cavallerie deckte weit ausgreifend diese Bewegung. Siegessicher hatte sich der Gegner in unregelmässige Haufen zersplittert, die, bald von allen Seiten umringt, nur noch ein grosses Carré zu formiren vermochten. Ringsum mit dem Bajonnett angegriffen, verloren sie auf dem Wege zum Dorfe bei 500 Mann und 4 Fahnen; Aderklaa selbst wurde unmittelbar darauf vom 3. Bataillon des Regimentes Kolowrat mit Sturm genommen. (170.)

Um diese Zeit — es war 8 Uhr — hatte endlich auch das III. Armee-Corps in 2 Treffen zwischen Süssenbrunn und Breitenlee in der linken Flanke Masséna's Stellung genommen. Letzterer Ort wurde mit 3 Bataillonen, der unweit südlich davon gelegene, sogenannte Königshügel, eine unbedeutende Terrainwelle — mit 1 Uhlanen-Regimente und 1 Cavallerie-Batterie besetzt. Das lebhafte Feuer dieser letzteren hinderte das Vorrücken einer zweiten Division Masséna's, welche nur noch die Flüchtenden aufnehmen konnte; das Eingreifen von Fürst Liechtenstein's Reiterei vollendete die Niederlage jener Truppen, die zum Angriffe auf Aderklaa vorgerückt waren. Die Infanterie des III. Armee-Corps rückte nun mit vorgenommenem rechten Flügel, ihre Artillerie vor der Front, unaufhaltsam vor und drängte den Feind in lebhaftem Geschützkampfe bis in die Nähe des »Neuen Wirthshauses«. (176.)

Mit nicht geringerem Erfolge, wenngleich verspätet, ward auch das VI. Armee-Corps seiner Aufgabe gerecht. FML. Klenau war von Leopoldau, zwischen Kagran, Hirschstetten, Stadlau und der Donau vorgerückt. FML. Vincent mit der Avantgarde (4 Bataillone, 8 Escadronen) traf den Feind zwischen Stadlau und Asparn; das Gros ($20^2/_6$ Bataillone, 8 Escadronen) nahm um 7 Uhr Stellung zwischen Hirschstetten und Breitenlee und nöthigte durch das Feuer der gesammten Artillerie Boudet zum Rückzuge hinter Asparn, während die Avantgarde, obwohl von der Lob-Au und den umliegenden Inseln ununterbrochen beschossen, gleichzeitig den Feind aus den Auen vertrieb. GM. Wallmoden, welcher die Verbindung mit dem gegen das »Neue Wirthshaus« vordringenden III. Armee-Corps zu unterhalten hatte, drang mit dem Husaren-Regimente Liechtenstein

in der rechten Flanke Boudet's vor und nahm dort 10 Kanonen. Die Franzosen zogen sich hierauf theils in die Mühl-Au, theils durch Essling nach Stadtl-Enzersdorf zurück, so dass FML. Klenau gegen 10 Uhr alle Verschanzungen bis Essling und diesen Ort selbst mit seinen Vortruppen besetzen konnte. Mit dem Gros blieb er in Bataillons-Massen formirt zwischen Asparn und Breitenlee, die weiteren Ereignisse des Centrums abwartend. (177.)

Seit am Morgen das IV. Armee-Corps die Schlacht eröffnete, war die Artillerie beider Theile ununterbrochen in Thätigkeit; nicht einen Augenblick schwieg das Geschützfeuer — mehr dem Verhüllen der eigenen Absichten, denn positivem Erfolge dienend. Am rechten Flügel der französischen Armee war Napoléon eben im Begriffe eine leichte Batterie zu placiren, die später den Angriff Davoust's auf Markgrafneusiedl erleichtern sollte, als er durch eine Meldung Bernadotte's die Räumung von Aderklaa und dessen Besetzung seitens der österreichischen Truppen erfuhr. Auf diese Nachricht, welche den wichtigsten Theil seiner Stellung im hohen Grade gefährdet zeigte, überliess er die Operationen gegen den feindlichen linken Flügel den bewährten Händen Davoust's und eilte, gefolgt von Nansouty's Kürassieren, um ungefähr 9 Uhr gegen Aderklaa.*) Die Kürassier-Division Arrighi blieb als Verstärkung bei Davoust, welcher Markgrafneusiedl auf beiden Ufern des Russ-Baches anzugreifen und noch vor Ankunft Erzherzog Johann's zu nehmen hatte.

Die Garde zu Fuss und zu Pferd, dann die eben am linken Donau-Ufer angekommene bairische Division Wrede hatten mit möglichster Beschleunigung nach Raasdorf zu marschiren.

Inzwischen hatte der Verlauf der Ereignisse am westlichen Theile des Schlachtfeldes zur unzweifelhaften Niederlage

*) Ueber die Stunde, zu welcher Napoléon den rechten Flügel verliess, beziehungsweise beim Centrum eintraf, differiren die Quellen bedeutend, ohne dass irgendwo ein Grund für die eine oder die andere Zeitangabe angeführt würde. Obige Daten sind den Memoiren Masséna's VI, 310 entnommen, da sie sowohl mit den Angaben von Exner's »Die Antheilnahme der sächsischen Armee am Feldzuge 1809 etc.« (Corps Bernadotte), als auch mit den Thatsachen selbst, am meisten übereinstimmen.

des linken Flügels der französischen Armee geführt, der gegen 10 Uhr ein Bild vollständigster Deroute bot. Das Corps Bernadotte's war nahezu aufgelöst; von der Division St. Cyr waren nur noch Trümmer vorhanden; die bairische Division fand nach ihrem Uebergange aus der Lob-Au, das linke Ufer mit Flüchtlingen bedeckt. Molitor und Legrand vom Corps Masséna's sowie die Reiterei erwehrten sich mit grösster Anstrengung der vehementen Angriffe der österreichischen Massen, deren Vordringen nur durch die überlegene französische Artillerie gehemmt wurde. Napoléon kam eben zur rechten Zeit, um die Sachsen zu ralliiren und sie durch Nansouty's Kürassiere zu stützen, die in raschem Tempo heraneilten. Sein persönliches Erscheinen, sonst immer Anlass lebhaftester Acclamationen, wurde jetzt von den Truppen fast durchwegs ignorirt.*)

Solcher Deroute gegenüber bildete der österreichische rechte Flügel von der Donau bis zum Russ-Bache eine zusammenhängende Linie, welche, die Geschütze vor der Front, in ihrem Vorrücken eine Linksschwenkung auf dem Pivot Wagram vollführte.

Fast schien es unmöglich diese mit ruhiger Entschlossenheit vordringenden Colonnen aufzuhalten, aber Napoléon, der nun über die Absichten seines Gegners nicht länger im Zweifel war, versuchte gleichwohl, durch ein kühnes Manöver das Schlachtenglück wieder auf seine Seite zu bringen. Die momentane Lage bot noch immer so manche Vortheile, welche richtig benützt doch noch zum Erfolge führen konnten. Allerdings war Erzherzog Carl's rechter Flügel entschieden im Vortheile, aber er hatte schon alle Kräfte aufgebraucht und verfügte über gar keine Reserven; zwischen Aderklaa und dem III. Armee-Corps konnte die Front sogar nur sehr mangelhaft besetzt werden. Von der französischen Armee dagegen waren auf diesem Theile des Schlachtfeldes am 6. nur das 4. und 9. Corps ins Gefecht gekommen; Napoléon verfügte daher über eine namhafte Reserve, die er von dem Centralpunkte Raasdorf leicht nach jeder Richtung bewegen konnte. Ohne daher seinen ursprünglichen Plan aus dem Auge zu verlieren, beschloss

*) Diese Schilderung und die folgenden nach Masséna VI., Völderndorf II., Lejeune, Pelet IV. u. A.

er den Angriff auf den österreichischen linken Flügel bis zu dessen vollständiger Umfassung auszudehnen, inzwischen aber mit den bei Raasdorf versammelten Truppen das Vordringen Erzherzog Carl's zu hemmen und, wenn dann die Umgehung des linken Flügels wirksam würde, mit voller Kraft bei Wagram durchzubrechen.

Da nach den letzten Meldungen noch nichts von dem Anmarsche Erzherzog Johann's zu bemerken war, erhielt Davoust den Auftrag, die Wegnahme Markgrafneusiedl's zu beschleunigen, den österreichischen linken Flügel zu umfassen und sonach auf dem Rideau gegen Wagram vorzudringen. Bei diesem Unternehmen hatte auch Oudinot mitzuwirken, indem er das Geschützfeuer gegen das österreichische II. Armee-Corps ungeschwächt fortsetzte, aber erst dann zum Angriffe auf Baumersdorf schritt, wenn Davoust sich Markgrafneusiedl's bemeistert haben würde. Vereint hätten dann beide die Richtung gegen Wagram einzuhalten.*)

Um jeder möglichen Störung dieser Operation durch den so weit vorgedrungenen österreichischen rechten Flügel vorzubeugen, wurde Masséna beordert, sofort mit seinem Corps, dann den Cavallerie-Divisionen Lassalle, Marulaz und St. Sulpice gegen Essling abzurücken und in Verbindung mit den Resten der Division Boudet, das österreichische VI. Armee-Corps vorläufig nur festzuhalten. So wie jedoch der entscheidende Schlag im Centrum fallen würde, hätte auch er mit aller Energie die Offensive zu ergreifen.

Von den übrigen Truppen hatte sich Marmont links von Oudinot in Colonne zum Angriff auf Wagram zu formiren, Macdonald's Division aber gegenüber Aderklaa in Colonnen aufzumarschiren. Der Rest der italienischen Armee sowie die Garde bildeten in 2. und 3. Linie die Reserve. Bernadotte war angewiesen mit dem 9. Corps den Platz Masséna's einzunehmen; er stand somit dem österreichischen III. Armee-Corps gegenüber, welches mit einem Theile der Cavallerie Fürst Liechtenstein's auf der Strasse nach Raasdorf vorrückte.

*) Siehe hierüber unter anderen: Memoires du général Lejeune, S. 389, und Pelet IV, 175.

Nach diesen Dispositionen war es Napoléon's nächste Sorge, Zeit zu deren Ausführung zu gewinnen. Nicht nur mussten sich vorerst die Operationen Davoust's und Oudinot's vollziehen, sondern auch die Truppen, welche im Centrum zu wirken hatten in ihre Aufstellungen gelangen. Es war demnach unerlässlich den Vormarsch des österreichischen rechten Flügels so lange aufzuhalten, bis diese Bedingungen erfüllt waren.

Als einleitendes Manöver hatte Bessières durch eine Attaque, mit der Cavallerie der Garde und der einzigen noch disponiblen Division Nansouty, auf die schwachbesetzte Stelle zwischen dem Grenadier-Corps und dem III. Armee-Corps, den Aufmarsch der Infanterie zu decken.

Mittlerweile war es 10 Uhr geworden. G. d. C. Fürst Liechtenstein hatte 12 Grenadier-Bataillone in Aderklaa zurückgelassen und war mit den anderen 12, sowie dem noch verfügbaren Theile des Cavallerie-Reserve-Corps, rechts von Aderklaa bis in die Höhe des III. Armee-Corps vorgerückt, welches sich stetig gegen das »Neue Wirthshaus« vorbewegte. FML. Klenau stand um diese Zeit zwischen Breitenlee und Asparn, während das I. Armee-Corps, als Pivot, die Strecke von Aderklaa bis Wagram behauptete. Die Lage der französischen Armee wurde mit jedem Augenblick misslicher; sowohl die rechte Flanke als auch die Uebergänge auf die Lob-Au kamen in immer grössere Gefahr und es stand in Frage, ob das Centrum dem mit so entschlossener Tapferkeit geführten Andringen werde widerstehen können.

Unter solchen Verhältnissen durfte Bessières das Eintreffen der Garde-Cavallerie nicht abwarten; er warf sich mit den eben zur Hand befindlichen 2 Carabiniers- und 4 Kürassier-Regimentern der Division Nansouty auf das Reserve-Corps und die Lücke zwischen diesem und dem III. Armee-Corps. Die Grenadiere hielten dem gewaltigen Anpralle unbeweglich Stand und zwangen durch ihr auf kürzeste Entfernung abgegebenes Feuer die französischen Reiter zu schleuniger Umkehr. Nochmals sammelte Bessières seine Schwadronen. In erneuertem Ansturme gelang es ihm wohl eine vor Aderklaa aufgefahrene Batterie zu nehmen, aber nur um sie ebenso rasch

an die zum Succurse anreitenden Kronprinz Ferdinand-Kürassiere und Rosenberg-Chevau-légers wieder zu verlieren.

An der kaltblütigen Entschlossenheit der Truppen und den zweckmässigen Gegenanstalten Fürst Liechtenstein's war der Vorstoss Bessières' wohl abgeprallt, den eigentlichen Zweck aber hatte er dennoch erfüllt. Gedeckt durch ihn waren die Têten der Garde und Macdonald's in die Linie gerückt, und konnte Napoléon jene ungeheure Batterie formiren, deren entscheidende Wirkung gegen den österreichischen rechten Flügel, ihr bleibend eine Erwähnung in der Kriegsgeschichte sichert. 60 Zwölf- und Achtpfünder der Garde, dann 40 Geschütze der Artillerie-Reserve in eine einzige Batterie vereint, fuhren im Trabe bis auf halbe Schussweite an Aderklaa heran und eröffneten kurz vor 11 Uhr das Feuer.

Diese gewaltige Geschützmasse, welche einen Raum von fast 2000^{m} Breite ausfüllte, hemmte endlich die Vorrückung der österreichischen Colonnen, war aber nicht vermögend sie auch nur einen Schritt zurückzudrängen. Obwohl an Zahl und Caliber nicht entfernt ihrem Gegner ebenbürtig, nahm die österreichische Artillerie ohne Zaudern den ungleichen Kampf auf und führte denselben so kraftvoll, dass die riesige Batterie empfindliche Verluste erlitt.

Von nun an beschränkte sich die Schlacht auf einen mit ungemeiner Heftigkeit geführten Geschützkampf, der von beiden Seiten ausserordentliche Opfer forderte, während welchem aber die französische Armee ihren Aufmarsch beendete. Unerschüttert standen die österreichischen Truppen in dem mörderischen Feuer, obschon bei der Cavallerie Schlag auf Schlag ganze Rotten mit Mann und Pferd niedergerissen wurden und in den Massen der Grenadiere oft eine einzige Kugel 20 Mann zu Boden streckte. Nicht viel geringer waren auf französischer Seite die Verluste. Durch das enfilirende Feuer der österreichischen Geschütze verlor die »grosse Batterie« so viel Bedienungsmannschaft und Bespannung, dass sie vollkommen unfähig wurde sich zu bewegen und, »zwischen Tod und Sieg gestellt, die letzte Patrone verbrauchen musste«. (Pelet IV, 177.) Inzwischen aber kamen Macdonald und die Garde bis auf Schussweite hinter die Geschützlinie heran und boten ihr wirksamen Schutz.

Am äussersten linken Flügel war es Masséna, bei der zuwartenden Haltung Klenau's, möglich geworden, sich mit Boudet zu vereinigen und, von den Geschützen auf der Lob-Au wirksam unterstützt, sogar theilweise Boden zu gewinnen.

Während dieser Vorfälle am westlichen Theile des Schlachtfeldes hatte das Gefecht bei Markgrafneusiedl seinen Höhepunkt erreicht.

Sowie entlang der ganzen Front, hatte auch dort das Geschützfeuer seit frühem Morgen ununterbrochen gewährt. Die Batterien von 6 Divisionen, eine Zwölfpfünder-Batterie und die Geschütze Arrighi's beschossen auf das heftigste die Stellung des österreichischen IV. Armee-Corps und setzten allmälig den grössten Theil von dessen Artillerie ausser Gefecht. Als nach dem Abgehen Napoléon's zum Centrum, Davoust Vorbereitungen zum Angriffe traf, unterhielt er zu deren Maskirung auch ein Feuergefecht mit den österreichischen Vortruppen, über dessen hinhaltenden Charakter er jedoch Niemand täuschte.

Fast ein Drittel der französischen Armee war zu dem Schlage gegen den österreichischen linken Flügel bestimmt, dessen Gelingen von bedeutendem Einflusse auf den Ausgang der Schlacht sein musste. Den Intentionen Napoléon's entsprechend, führte Davoust den Angriff gleichzeitig in der Front und linken Flanke der Position. Die Cavallerie war schon am Morgen in der Richtung Leopoldsdorf (Loipersdorf) vorgegangen; sie hatte das Detachement GM. Frelich's aus Ober-Siebenbrunn verdrängt. Die Infanterie-Divisionen Morand und Friant, gefolgt von den Kürassieren Arrighi's und in der rechten Flanke durch Grouchy's Dragoner gesichert, erreichten unter lebhaftem Geschützfeuer den Fuss der Höhen bei dem Hofe »Sieh Dich für« in FML. Fürst Rosenberg's linker Flanke. Montbrun's leichte Reiterei schloss sich rechts an die Infanterie, deren Front in der Richtung des Rideau verlängernd.

Mit zäher Tapferkeit hatte der österreichische linke Flügel bisher dem überlegenen Artilleriefeuer, wie auch einzelnen Vorstössen der französischen Infanterie standgehalten. Gegen 10 Uhr, als Davoust sich zum ernsten Angriffe anschickte, waren denn auch die Verluste an Mannschaft und demontirten

Geschützen schon sehr beträchtlich. Da von einer Annäherung Erzherzog Johann's noch immer nichts verlautete, blieb das geschwächte IV. Armee-Corps allein im Kampfe gegen so bedeutende Kräfte, deren Absichten nun nicht mehr zu verkennen waren.

Davoust's Vormarsch bis »Sieh Dich für« unterbrach die Verbindung mit Marchegg und nöthigte FML. Fürst Rosenberg sich durch Formirung einer Flanke gegen die Gefahr zu sichern, den Rückzug nach Bockflüss zu verlieren oder aufgerollt zu werden. Das ganze 2. Treffen, d. i. die Brigade GM. Mayer und die kaum noch 2 Bataillone formirenden Regimenter Chasteler, Bellegarde und Beaulieu, nahm am linken Flügel längs dem Rande des Rideau Stellung, wonach die unter Commando Fürst Rosenberg's stehenden Truppen wie folgt vertheilt waren:

Am äussersten linken Flügel unter Commando des FML. Nostitz, und zwar vor dem Rideau, die Cavallerie-Brigade Wartensleben (Blankenstein-Husaren und O'Reilly-Chevaulégers); rechts davon Erzherzog Ferdinand-Husaren der Avantgarde FML. Nordmann's. Als 2. Treffen, auf dem Rideau, die Cavallerie-Brigade Vécsey (Hessen-Homburg-Husaren, Erzherzog Johann- und Riesch-Dragoner), welcher sich auch die aus Siebenbrunn delogirte Brigade Frelich (Stipsics-Husaren und 1 Division Primatial-Husaren) angeschlossen hatte. Den Raum links des Thurmes von Markgrafneusiedl bis zum rechten Flügel der Cavallerie, nahm das die Flanke bildende 2. Treffen ein.

Die Gräben vor dem ausspringenden Winkel des Rideau bei Markgrafneusiedl, so wie diesen Ort selbst, hielten je 1 Bataillon Mährische-Freiwillige und Watrich-Jäger, dann die Infanterie-Regimenter Erzherzog Carl und Stain nebst einem Theile von Coburg-Infanterie mit 6 Geschützen besetzt. Der Rest des ersten Treffens — die Regimenter Coburg, Erzherzog Ludwig, Sztáray und Hiller — standen in Bataillons-Massen formirt rechts von Markgrafneusiedl im Anschlusse an das II. Armee-Corps.

Ausser den Brigade-Batterien, welche im Bereiche ihrer Truppen am Rande des Rideau standen, war am linken Flügel 1 Positions-Sechs- und 1 Zwölfpfünder-Batterie placirt und

beim Thurme von Markgrafneusiedl eine Positions-Zwölfpfünder-Batterie aufgefahren.

Ungeachtet ihrer Minderzahl und der Ungunst der Gefechtsverhältnisse, welche eine concentrische Feuerwirkung fast überall ausschlossen, führte die österreichische Artillerie den Kampf mit bewundernswerther Ausdauer bis zu vollständiger Erschöpfung ihrer Mittel. Versuche Morand's die Höhen am österreichischen linken Flügel zu nehmen, scheiterten an dem energischen Feuer der Vertheidiger. Erst als die Brigade Gilly von der Division Friant seinen Angriff unterstützte, konnte er auf dem Rideau festen Fuss fassen.

Gleichzeitig drängte auch Friant in wiederholten Stürmen die kaiserlichen Truppen vom Rande der Höhe zurück, während Arrighi, Montbrun und Grouchy immer weiter nach rechts ausgriffen und die Stellung zu überflügeln suchten. Den Angriff in der Front leitete Davoust persönlich. Dichte Plänklerschwärme vor sich, rückten Gudin und Puthod am linken Bach-Ufer aufwärts; aber ein vernichtendes Feuer aus den Gräben warf sie wiederholt zurück, bis endlich Ermattung, die Gluthitze des brennenden Ortes, hauptsächlich aber die stetig sich mehrende Zahl der Gegner die Vertheidiger zwang, ihre Stellung zu verlassen.

Nun konnten beide feindliche Colonnen unter dem Schutze des Kreuzfeuers ihrer Geschütze vorrücken und sich in der Richtung des Thurmes vereinigen. Mit ungemeiner Erbitterung wurde um den Besitz von Markgrafneusiedl gerungen. Auf österreichischer Seite gab es in diesem Augenblicke keine Reserven mehr; bis auf den letzten Mann standen alle Regimenter des IV. Armee-Corps im Kampfe und schlugen wiederholt die von drei Seiten her anstürmenden Colonnen zurück. Die Regimenter Erzherzog Carl, Bellegarde, Stain, bedeckten sich hier mit unvergänglichem Ruhme, der Erfolg aber blieb der Ueberzahl. Vergebens warf sich die kaiserliche Reiterei todesverachtend auf die französischen Massen — eine kurze Unterbrechung des Vordringens und unverhältnissmässige Verluste waren das einzige Resultat.

Dennoch konnte Davoust nur äusserst langsam Boden gewinnen. Erst als Morand in einem dritten Angriffe mit

gesammter Kraft den Widerstand der linken Flanke zu brechen vermochte, fiel Markgrafneusiedl und der Thurm in Feindeshand.

Noch aber dachte niemand an den Rückzug. Während die übrigen Bataillone des 1. Treffens, am Südrande des Rideau, die aus der Richtung von Grosshofen erfolgenden Angriffe abwehrten, formirtrn 2 Bataillone des Regimentes Sztáray, denen sich die Reste der Regimenter Erzherzog Carl und Stain anschlossen eine Flanke, und brachten durch ihre entschlossene Haltung den Gegner zum Stehen.

Diesen günstigen Moment benützend, liess Fürst Rosenberg sofort einen Rückstoss gegen den Thurm ausführen, um sich, wenn möglich, dieses Schlüssels der Stellung wieder zu bemächtigen und dadurch bessere Chancen für die Fortsetzung des Kampfes zu gewinnen. Der unvergleichliche Elan mit dem die Truppen neuerdings vorrückten, berechtigte zu den besten Erwartungen. Doch erlitten sie im weiteren Vordringen durch das Kreuzfeuer der beiden Colonnen des Gegners so bedeutende Verluste, dass sie ungeachtet heroischer Anstrengung den Versuch aufgeben mussten.

Um diese Zeit — es war ungefähr 11 Uhr — traf Erzherzog Carl am linken Flügel ein. Er war, als ihm die Meldung von dem Angriffe Davoust's zukam, sofort nach dem bedrohten Punkte geeilt.

Auf dem Plateau bei Markgrafneusiedl fand er die Gefechtsverhältnisse schon fast aussichtslos. Ausser der sehr bedeutenden Einbusse an Mann und Pferd, war nahezu das ganze Geschütz unbrauchbar geworden, und hatte das IV. Armee-Corps einen grossen Theil seiner höheren Führer verloren: FML. Nordmann und GM. Vécsey fanden den Heldentod an der Spitze ihrer Truppen; die GM. Mayer, Prinz Hessen-Homburg, Oberst Prinz Coburg wurden schwer verwundet.

Die Franzosen waren Meister Markgrafneusiedl's und am äussersten linken Flügel drohten Arrighi's Erfolge die, bisher von der kaiserlichen Reiterei mit aufopfernder Tapferkeit verhinderte Tournirung nun endlich doch durchzusetzen.

Erzherzog Carl verkannte auch nicht einen Augenblick den schweren Ernst der Lage, und war sich auch dessen klar bewusst, dass es nur ein Mittel gäbe, die begonnene Schlacht

noch günstig zu wenden: wenn nämlich die ganze österreichische Cavallerie links abmarschirt wäre, um, den umgehenden Feind überflügelnd, dessen rechte Flanke zu gewinnen. »Doch zu solch' einer Bewegung müsste sie vereint, nicht aber gänzlich vertheilt und mit einzelnen, nichts entscheidenden Gefechten beschäftigt gewesen sein.« *)

Dennoch wollte der Erzherzog versuchen, dieses Manöver mit den vorhandenen geringen Kräften auszuführen. Er vereinigte die gesammte am linken Flügel stehende Cavallerie zu einer Attaque, welche den rechten des Gegners werfen, ihn selbst überflügeln und hiedurch die eigene Front degagiren sollte. 5 Bataillone, 4 Escadronen des II. Armee-Corps hatten diesen Angriff zu decken.

Im ersten Anlaufe brachen wohl die kaiserlichen Reiter durch die Front des Gegners und nahmen 10 Kanonen; einen durchgreifenden Erfolg aber konnten sie bei der ausgesprochenen Ungunst der Verhältnisse nicht erringen. Um mehrere Regimenter überlegen und im Besitze der kürzeren Linie, kam der Feind jedem Versuche ihn zu überflügeln durch Verlängerung seiner Front zuvor, so dass weiteres Vordringen der österreichischen Schwadronen sie in Flanke und Rücken ernstlich gefährdet hätte. Sie mussten schliesslich zurückgenommen werden und sicherten den nun unvermeidlich gewordenen Rückzug der Infanterie des 2. Treffens, welchen diese, in Bataillons-Massen formirt, gegen den Wendlinger-Hof antrat.

Hiedurch wurde das 1. Treffen einem verderbenbringenden Kreuzfeuer ausgesetzt, gegen welches das eigene Geschütz, dessen Bedienungsmannschaft bis auf einen geringen Rest gefallen war, fast ohne Wirkung blieb. Es konnte daher auch der rechte Flügel des IV. Armee-Corps seine Stellung nicht behaupten und deckte in lebhaftem Gefechte den Rückzug des Gros gegen den heftig nachdringenden Feind. (178.)

In unbeweglicher Ruhe hatte Napoléon den Verlauf der Operationen seines rechten Flügels verfolgt. Weder Masséna's

*) Erzherzog Carl's Schriften: »Denkschrift über die militärisch-politischen Verhältnisse Oesterreichs von 1801—1809.« — VI, S. 347.

Meldung, dass Boudet so gut wie zersprengt sei und fast sein ganzes Geschütz verloren habe, noch das Vordringen der Oesterreicher bis Essling konnte seine Aufmerksamkeit von jenen Vorgängen ablenken, deren günstige Entwicklung für ihn den Gewinn der Schlacht bedeutete. Als dann der äusserste rechte Flügel sichtlich Boden gewann und endlich das Feuer von Davoust's Geschützen im Westen des Thurmes von Markgrafneusiedl sichtbar wurde, erachtete er den Moment der Entscheidung gekommen.

Die Regungslosigkeit Napoléon's, welche seine Umgebung schon zu beunruhigen begann und später die Geschichtschreibung thatsächlich ungünstig beeinflusste,*) wich dem gewohnten energischen Handeln.

Masséna erhielt Befehl, nun ohne Verzug anzugreifen und alles was er vor sich finde, so weit als möglich zurückzudrängen. Macdonald wurde der entscheidende Stoss gegen das österreichische Centrum übertragen, Oudinot hatte die Stellung der Oesterreicher bei Baumersdorf zu nehmen. An Davoust erging die Weisung, den Feind unablässig zu drängen und in Verbindung mit Oudinot die Richtung gegen Wagram einzuhalten.

Unter dem Feuer der österreichischen Batterien formirte sich Macdonald in Colonne zum Angriffe. Fünf Bataillone bildeten die Spitze; hinter ihr das Gros von 20 Bataillonen in 2 dichtgeschlossenen Colonnen; dann die Baiern unter Wrede und die Division Serras vom 6. Corps als Reserve. Weiter rückwärts folgte Napoléon mit den Grenadieren zu Pferd und der Infanterie der Garden. Die Flanken dieser imposanten Angriffscolonne sicherten rechts Walther's leichte Reiterei der Garde, links Nansouty's Kürassiere.

Die »grosse Batterie« hatte den Angriff genügend vorbereitet. Macdonald setzte sich nun in Bewegung, jedoch nicht auf Aderklaa, wo die vortheilhafte Position des Gegners nur unter grossen Opfern zu forciren gewesen wäre, sondern zwischen diesem Orte und Breitenlee in der Richtung auf

*) Ueber die Aeusserungen Laborde's und Ségur's bezüglich dieser Episode siehe bei Pelet IV, S. 179.

Süssenbrunn, weil dort der Durchbruch leichter war und der Erfolg entscheidend sein musste.

Als G. d. C. Fürst Liechtenstein die ganze Masse unter heftigem Geschützfeuer anrücken sah, erkannte er wohl, dass er mit seinen geringen Kräften keinen directen Widerstand versuchen dürfe. Er lehnte daher seinen linken Flügel hart an Aderklaa und nahm den rechten bis in die Höhe von Süssenbrunn zurück, um, vereint mit dem linken Flügel des III. Armee-Corps, den Feind beim Vorrücken sowohl in der Front als auch in beiden Flanken ins Feuer zu nehmen.

Aehnlich verhielt sich auch FZM. Kolowrat, indem er den linken Flügel gegen Breitenlee zurücknahm, um den gegen das VI. Armee-Corps vordringenden Feind zu flankiren, den rechten aber in seiner Stellung bereit hielt, den Angriffen auf seine Front zu begegnen und im Vereine mit G. d. C. Fürst Liechtenstein den Durchbruch des Gegners zu hindern.

Macdonald rückte in raschem Tempo vor; allein das vernichtende Kartätschfeuer in Front und Flanke, liess ihn bald wieder von seinem Versuche abstehen.

Ebenso wenig Erfolg hatte der gleichzeitige Angriff auf den rechten Flügel des III. und den linken des VI. Armee-Corps. FML. Vukassovich, welcher hier den Heldentod fand, wies den Feind in der Front ab und als diesem FML. St. Julien mit der Brigade Vetter in die linke Flanke fiel, mussten die Franzosen unter grossem Verluste zurückgehen.

Auch Oudinot konnte gegen das österreichische II. Armee-Corps keine Vortheile erringen. Als er nach einem stundenlangen Geschützkampfe auf Befehl Napoléon's zum Angriffe überging, fand er in dem vom GM. Ignaz Hardegg vertheidigten Baumersdorf ein Hinderniss, an dem alle seine Anstrengungen scheiterten.

Diese Kämpfe hatten die Zeit bis Mittag in Anspruch genommen. Ungeachtet ausserordentlichen Aufgebotes an Mitteln und zahlloser Opfer war es Napoléon bis da nicht gelungen, seine Absichten zu verwirklichen. Der rechte Flügel Erzherzog Carl's hatte seine Stellung behauptet; das Centrum stand unerschüttert, nur der linke Flügel war zurückgedrängt worden. Dennoch aber war die Situation nicht mehr die gleiche; sie

hatte sich entschieden und zwar zum Nachtheile der österreichischen Armee verändert. Wie nun die Verhältnisse lagen, war deren rechter Flügel nicht im Stande, die in ihrem Beginne zu so grossen Hoffnungen berechtigende Offensive wieder aufzunehmen. Zusehends mehrten sich dagegen die Symptome, dass die von langem Kampfe ermüdeten Truppen, den mit stets frischen Kräften erneuerten Angriffen auf die Dauer nicht mehr zu widerstehen im Stande sein würden. Die Artillerie war einer gesteigerten Leistung nicht mehr fähig, und die ohnehin schwache Reserve-Cavallerie konnte mit ihren abgetriebenen Pferden die überlegenen feindlichen Massen kaum mehr aufhalten. Während Napoléon noch über intacte Reserven verfügte, stand auf österreichischer Seite alles schon in erster Linie. Das voranleuchtende Beispiel des erlauchten Führers, die heldenmüthige Tapferkeit und Ausdauer der Armee, ersetzten hier die fehlenden materiellen Hilfsquellen.

Inzwischen währte auf der ganzen weitgedehnten Front der Kampf ununterbrochen fort. Erkennend, dass die Entscheidung nur an eine kurze Spanne Zeit gebunden sei, bot Napoléon alles auf, um Macdonald in den Stand zu setzen, zwischen Aderklaa und Breitenlee durchzudringen. Die während des ersten Angriffes zurückgebliebene Reiterei wurde nun, Nansouty auf der linken, Walther auf der rechten Flanke, zum Vorgehen beordert. Zur Unterstützung der Angriffscolonnen rückten die Divisionen Durutte, Pachtod, Serras und Wrede vor; an deren Stelle trat die »Junge Garde« unter General Reille in das Reserveverhältniss. Es waren dies, bis auf einen geringen Rest, alle Mittel über welche Napoléon noch verfügte.*)

Auch diesen verstärkten Angriffen gegenüber bewies das Centrum und ein Theil des rechten Flügels unerschüttert die bisherige Ausdauer. Macdonald erlitt bei erneuertem Vorgehen ungeheure Verluste; die beiden Cavallerie-Divisionen, welche nun durchzubrechen versuchten, fanden an den Massen der Grenadiere und dem vernichtenden Feuer der Batterien von Aderklaa und Breitenlee eine unüberwindliche Schranke.

*) Pelet IV, 182, lässt Napoléon zu dem vormarschirenden General Reille sagen: »Setzen Sie sich nicht unnöthig aus, denn ich habe nichts mehr als die zwei Regimenter alter Garde als letzte Reserve bei mir.«

Günstiger für die Franzosen verliefen die Kämpfe auf den beiden Flügeln. Am äussersten rechten hatte Masséna, in Folge der zuwartenden Haltung des VI. Armee-Corps seinen gefährlichen Flankenmarsch vollführen und um ungefähr 1 Uhr die österreichischen Vortruppen von Essling bis Asparn zurückdrängen können.

Am Russ-Bache, wo GM. Ignaz Hardegg Baumersdorf ebenso muthvoll vertheidigte wie am Vortage, waren Oudinot's Angriffe gegen das II. Armee-Corps bisher allerdings vergeblich, doch machte hier der fortgesetzte Rückzug des IV. Armee-Corps weiteren Widerstand unmöglich. Als Davoust's beim Thurme von Markgrafneusiedl aufgeführte Geschütze die Stellung des nur mehr 1 Treffen formirenden II. Armee-Corps vollständig enfilirten und Oudinot in der Front neuerdings angriff, musste FML. Prinz Hohenzollern den Rückzug antreten. Er räumte successive die Position und zog sich fechtend, in vollster Ordnung gegen den Helma-Hof.

Es mochte ungefähr 2 Uhr sein, als dem Generalissimus, der von den Höhen hinter Wagram das Schlachtfeld überblickte, die erste Nachricht von dem Eintreffen Erzherzog Johann's zukam. Dieser hatte den ersten Befehl zum Abmarsche von Pressburg am 5. morgens 5 Uhr erhalten. Die Truppen und das Geschütz waren jedoch in den Verschanzungen am rechten Ufer und auf den Inseln vertheilt und deren Concentrirung, respective Ueberschiffung, bei hellem Tage angesichts des Feindes nicht rathsam. Ferner musste berücksichtigt werden, dass der grössere Theil des Corps während des heftigen Gewitters in der Nacht vom 4.—5. für den angeordneten Ausfall in Bereitschaft gestanden, daher ganz durchnässt war und seit 24 Stunden nicht gegessen hatte. Da schliesslich vor dem Abmarsche auch die Schiffbrücke abgebrochen werden musste, so konnte Erzherzog Johann sich nicht früher als um Mitternacht in Bewegung setzen. Nach Abschlag von 2300 Mann Infanterie und 1 Division Insurrections-Reiterei, welche unter GM. Bianchi in Pressburg zurückblieben, belief sich der Stand des Corps auf 9128 Mann und 1269 Pferde an Linientruppen, 1911 Mann Landwehr, zusammen 12.308 Mann. Ausserdem waren noch 3 Divisionen Insurrections-Cavallerie vorhanden,

»auf welche (aber) wenig zu rechnen ist und die nur zum Figuriren bestimmt sind«.

Da bei Neudorf-Schlosshof keine Brücke über die March hergestellt worden war, musste das Corps den, gute 2 Stunden betragenden Umweg über Stampfen nach Marchegg nehmen, wo die Tête nach 10stündigem Marsche um 10 Uhr des 6. eintraf. Dort erhielt Erzherzog Johann den Befehl des Generalissimus vom 6. morgens 2 Uhr, den er um $^1/_2$11 Uhr wie folgt beantwortete:

»Der mir von Euer Liebden zugesandte Flügel-Adjutant Fürst Reuss hat mich hier in Marchegg angetroffen und Euer Liebden Befehle gebracht. Eben jetzt rückt die Queue hier ein; ich erwarte noch die Artillerie, die mir folgt, und werde dann den Marsch weiter fortsetzen; bis 1 Uhr wird alles in Bewegung sein, so dass ich längstens gegen 5 Uhr Leopoldsdorf zu erreichen hoffe. Ich liess den FML. Fürst Rosenberg ersuchen, mich stündlich von allem jenen in Kenntniss zu setzen, was vorfällt, um darnach meine Marschdirection zu richten.

»Euer Liebden können überzeugt sein, dass ich keinen Augenblick versäumen werde, um dem erhaltenen Befehle nachzukommen; dass ich nicht eher aufbrechen kann, ist die weite Entfernung von Pressburg hieher (28 ^{km}) Schuld, da wir seit 1 Uhr in der Nacht bis jetzt marschiren, und ich nothwendiger Weise die Ankunft des Geschützes abwarten muss, um mit Nachdruck wirken zu können.

»Ich werde nicht ermangeln, so oft wie möglich von allen Vorfallenheiten und meinen Bewegungen Bericht zu erstatten.« (F. A. VII, 103—29.)

Nach diesen Mittheilungen konnte auf das Eingreifen Erzherzog Johann's in die Schlacht, bestenfalls erst binnen 4 Stunden gerechnet werden und da war es fraglich, ob die schon bis zum äussersten angestrengten Truppen dem unablässigen Anstürmen des übermächtigen Gegners auch nur bis zu diesem Zeitpunkte würden Stand halten können. Unter solchen Umständen erachtete es Erzherzog Carl für vortheilhafter den Kampf aufzugeben, als ihn mit unzureichenden Mitteln bis zum Eintritt der Katastrophe fortzusetzen. In diesem Sinne erliess er um $^1/_2$3 Uhr die hier folgende Disposition für

den Rückzug, der jedoch nur successive und in imponirender Haltung ausgeführt werden sollte:

»Nach Mass als der G. d. C. Graf Bellegarde seinen Rückzug antritt, tritt solchen auch der Fürst Liechtenstein, FML. d'Aspre, FZM. Kolowrat und FML. Klenau an. G. d. C. Graf Bellegarde gegen Gerasdorf; Fürst Liechtenstein bleibt in der Plaine vor Gerasdorf und patroullirt bis an den Russ-Bach; FZM. Kolowrat zieht sich auf die Stammersdorfer Höhe; die Grenadiere nach Hagenbrunn; FML. Klenau zwischen Gerasdorf und Leopoldau.

»Ich werde mein Hauptquartier, wie es thunlich ist, zu Stammersdorf nehmen, wohin ein jeder Corps-Commandant 1 Officier zur Abholung der Befehle, bis zur Einbrechung der Nacht, zu schicken hat.«

Das IV. Armee-Corps wurde durch mündlichen Befehl angewiesen, noch am Abende die Höhen der »Hohenleiten« (Hochleiten) zu gewinnen, den weiteren Rückzug aber so einzurichten, dass die linke Flanke der nach Znaim zurückgehenden Armee stets gedeckt bleibe.

Mittlerweile hatte sich auf der ganzen Linie die Intensität des Kampfes nicht im geringsten abgeschwächt. Davoust drängte unablässig den linken Flügel, dessen Reiterei es nur mit grossen Opfern gelang der Infanterie den Weg über den Wendlinger-Hof nach Bockflüss offen zu halten.

Oudinot hatte nach der Räumung von Baumersdorf seitens der Oesterreicher, den Rideau erstiegen und sich auf selbem in der Richtung nach Wagram entwickelt, gegen welches sich nun auch Vicekönig Eugen wandte. Im Kreuzfeuer des 2. und 3. französischen Corps und mit allen drei Waffen heftig verfolgt, konnte FML. Prinz Hohenzollern nur unter grösster Anstrengung hinter dem Russ-Bache eine Stellung beziehen und hiedurch dem Vordringen der verfolgenden Reiterei ein Ziel setzen.

Die in der Intervalle zwischen Wagram und Baumersdorf am Russ-Bache stehenden 2 Infanterie-Regimenter und das 11. Hradischer-Landwehr-Bataillon vom I. Armee-Corps schlossen sich dem Rückzuge des II. an, nachdem sie noch geraume Zeit die Höhen hinter Baumersdorf vertheidigt hatten.

Durch diese rückgängige Bewegung gewann der Feind in der linken Flanke des I. Armee-Corps immer mehr Terrain; nur die Ausdauer und das vorzüglich geleitete Feuer der dort placirten Brigade-Batterie ermöglichte es im Vereine mit 1 Cavallerie- und 1 Zwölfpfünder-Positions-Batterie, dass die Stellung bis zum angeordneten Rückzuge behauptet werden konnte.

Gleichzeitig mit dem Vorgehen gegen Wagram und den linken Flügel erneuerten sich unablässig die Angriffe Macdonald's auf das Gros des I. Armee-Corps bei Aderklaa, das Reserve-Corps Fürst Liechtenstein's und das III. Armee-Corps bei Breitenlee. Wiederholt und mit bedeutendem Verluste zurückgewiesen, siegte endlich auch hier die Ueberzahl. G. d. C. Bellegarde zog sich nach Einlangen der Rückzugsdisposition mit seinem Gros in vollster Ordnung auf die Höhen bei Gerasdorf. Einige feindliche Cavallerie-Regimenter folgten auf Kanonenschussweite, ohne jedoch den Marsch der kaiserlichen Truppen zu belästigen. Der linke Flügel des I. Armee-Corps unter FML. Dedovich räumte Wagram und schloss sich hinter dem Russ-Bache an den rechten des II. Armee-Corps.

Auch das Grenadier- und das III. Armee-Corps mussten schliesslich dem übermächtigen Anstürmen des Gegners weichen. Unter dem Schutze der gesammten Artillerie zog sich G. d. C. Fürst Liechtenstein bis links vor Süssenbrunn zurück, indes FZM. Kolowrat rechts dieses Ortes Halt machte.

Am äussersten rechten Flügel war der Kampf nicht minder lebhaft. Nach dem Befehle Napoléon's zum allgemeinen Angriffe, hatte sich Masséna mit rücksichtsloser Energie auf das VI. Armee-Corps geworfen. Dieses, schon von Boudet in der Mühl-Au und den Batterien der Lob-Au bedrängt, wurde in Folge des Rückzuges des III. Armee-Corps nun auch in der linken Flanke gefährdet. Als Masséna seine lebhaften Angriffe fortsetzte, räumte FML. Klenau, um nicht den Rückzug nach Stammersdorf zu verlieren, um 2 Uhr Asparn und zog sich in derselben Ordnung wie tagszuvor gegen Leopoldau.

Nun liess Masséna eine starke Colonne über Stadlau zwischen Hirschstetten, Kagran und der Donau gegen Jedlersdorf vorgehen und vereinigte sich hinter Kagran mit dem von

Breitenlee vorrückenden Macdonald. Das Kreuzfeuer der Batterien beider Colonnen und schliesslich ein zwischen Leopoldau und Jedlersdorf auf die rechte Flanke des VI. Armee-Corps ausgeführter Reiterangriff, veranlassten FML. Klenau sich fechtend auf Stammersdorf zurückzuziehen.

Um diese Zeit war der Befehl zum Rückzuge allenthalben eingetroffen; das I. Armee-Corps hatte bereits Gerasdorf erreicht und auch die beiden andern Corps des rechten Flügels setzten nun die rückgängige Bewegung fort. FZM. Kolowrat nahm die Richtung auf Gerasdorf, das Grenadier-Corps zog, diesen Ort rechts lassend, gegen Hagenbrunn. Die Cavallerie des Reserve-Corps deckte anfänglich den Rückzug. Als das VI. Armee-Corps Stammersdorf erreicht hatte, disponirte Erzherzog Carl die gesammte Cavallerie Fürst Liechtenstein's — die in den Weinculturen um Gerasdorf ohnehin nur beschränkten Bewegungsraum fand — auf die Ebene zwischen Gerasdorf und Seiring. Dort, zwischen dem I. und II. Armee-Corps stehend, deckte sie sowohl die innern Flanken derselben, wie auch die nach Brünn führende Strasse.

Das II. Armee-Corps, welches nach dem Uebersetzen des Russ-Baches die Richtung gegen die Hochleiten genommen hatte, erhielt durch einen nachgesandten Officier Befehl, über Seiring nach Enzersfeld zurückzugehen. Diese Anordnung konnte aber nur mit 12 Bataillonen, 6 Escadronen, d. i. ungefähr 10.000 Mann ausgeführt werden, weil der übrige Theil des Corps sich schon gegen Bockflüss gezogen und dem Fürsten Rosenberg angeschlossen hatte.

Vom Gros der Haupt-Armee getrennt, hatte das IV. Armee-Corps Bockflüss passirt und die Höhen hart hinter diesem Orte besetzt. Als der Gegner versuchte, die äusserste linke Flanke des Corps zu umgehen und das Defilé bei Gross-Schweinbarth zu gewinnen, wurde FML. Radetzky mit 4 Bataillonen und 1 Husaren-Regiment beordert, sowohl dieses Defilé als auch Hohen-Ruppersdorf zu besetzen. Am Abende erfolgte in der That ein Angriff auf diesen Posten, der aber ebenso zurückgewiesen wurde, wie ein Versuch der französischen Cavallerie, die Verfolgung über Bockflüss hinaus fortzusetzen.

Mit Einbruch der Dunkelheit marschirte das Corps, den Anordnungen des Generalissimus folgend, auf die Hochleiten, wo es die Nacht zubrachte.

Der Rückzug des Gros der kaiserlichen Armee vollzog sich in vollkommener Ordnung. In Bataillons-Massen formirt, gingen die einzelnen Corps staffelförmig zurück, jeden Versuch des Gegners diese imponirende Haltung zu brechen, auf das entschiedenste zurückweisend. Die Verfolgung reichte denn auch über ein behutsames Nachrücken nicht hinaus; erst spät am Nachmittage versuchte Napoléon die Stellung Erzherzog Carl's durch grosse Cavallerie-Massen zu erschüttern. Nansouty mit seiner Kürassier-Division und der Reiterei der Garde warf sich auf den linken Flügel Bellegarde's, um dort in der Intervalle zwischen diesem und dem II. Armee-Corps durchzubrechen. Zwei österreichische Cavallerie-Regimenter wurden von der Uebermacht zurückgeworfen; aber die Bataillons-Massen der Infanterie rückten den feindlichen Reitern entgegen und empfingen selbe mit einem so wohlangebrachten Feuer, dass sie nach drei vergeblichen Angriffen ihr Vorhaben aufgeben und sogar eine Zwölfpfünder-Batterie im Stiche lassen mussten, die sie kurz vorher genommen hatten. Ein kräftiger Flankenangriff Fürst Liechtenstein's mit 3 Cavallerie-Regimentern trug dazu bei, den Misserfolg Nansouty's zu vervollständigen.

Nach diesem Gefechte zog sich G. d. C. Bellegarde in das Alignement der übrigen Corps zurück; er nahm seine Aufstellung zwischen Stammersdorf und dem Wege nach Hagenbrunn, die Brünner-Strasse vor der Front.

Der Reiterangriff Nansouty's war der letzte Zusammenstoss von Bedeutung in dieser denkwürdigen Schlacht, die nach 8 Uhr endete. Das Corps Erzherzog Johann's nahm auf den schliesslichen Verlauf derselben keinen Einfluss. Nach Anlangen seiner Artillerie hatte der Erzherzog um 1 Uhr nachmittags den Marsch wieder fortgesetzt, so dass die Avantgarde um 4 Uhr zwischen Schönfeld und Unter-Siebenbrunn stand. Hier traf auch der zu FML. Rosenberg abgesandte Major de l'Ort mit der Meldung ein, er habe das IV. Armee-Corps, welches der Feind tournirte, in vollem Rückzuge getroffen und

FML. Fürst Rosenberg hätte erklärt, ihm unter den obwaltenden Verhältnissen keine weiteren Directiven geben zu können, da ohnehin »nichts mehr zu thun sei«.

Obwohl aus dem sich rasch entfernenden Kanonendonner mit Grund gefolgert werden konnte, das IV. Armee-Corps dürfte sich schon in der Nähe von Bockflüss befinden, rückte Erzherzog Johann, dem es nicht entging dass der österreichische rechte Flügel unentwegt seine Stellung behaupte, dennoch bis Ober-Siebenbrunn vor, wo er um 6 Uhr abends eintraf. Die Cavallerie ritt bis Markgrafneusiedl; eine Abtheilung erreichte sogar Deutsch-Wagram, »allein« — so berichtete Erzherzog Johann — »es war nichts von der Armee zu erfahren; die Kanonade entfernte sich und endigte gegen Abend. Die Aussage der Landleute war, Fürst Rosenberg habe sich auf die Brünner-Strasse gezogen. Aus Allem konnte ich schliessen, dass der Feind, nachdem er den Fürsten Rosenberg zurückgedrückt, sich gegen unsern rechten Flügel geworfen und dieser seinen Rückzug auf die böhmische Strasse genommen habe. Meine abgesandten Officiere, um zu dem Generalissimus zu gelangen, konnten nirgends durchkommen. Napoléon stand zwischen mir und unserer Haupt-Armee. Ich wartete die Nacht ab und zog mich dann nach Marchegg in der Hoffnung, Nachrichten zu bekommen. Meine Avantgarde blieb in Schönfeld. Patrouillen, die ich bis heute (7. Juli) früh bis Unter-Siebenbrunn vorgesandt, brachten, dass der Feind, aber schwach, in dortiger Gegend, stehe und es ist zu vermuthen, dass er der Haupt-Armee folgen wird. Ich erhielt nebstbei die Nachricht, dass bereits derselbe eine Colonne donauabwärts soll detachirt haben; dies zwang mich, nach Hinterlassung einer Chaine an der March, Pressburg zu gewinnen.« (F. A. VII, 103—131.)

Nachdem der Rückzug der österreichischen Armee Thatsache geworden, stellte Napoléon die Verfolgung sehr bald ganz ein. Bei der Erschöpfung seiner Truppen war er um so weniger gewillt, die schwer errungenen Vortheile den stets unsicheren Chancen eines Nachtkampfes auszusetzen, als ihn die Haltung des Gegners mit Sicherheit erwarten liess, an dessen nun sehr günstiger Stellung den ernstesten Widerstand zu finden. Ausschlaggebend in dieser Hinsicht dürfte aber jeden-

falls die am Abende aus Leopoldsdorf eingelangte Meldung gewesen sein, dass Erzherzog Johann mit 30—40.000 Mann nach Unter-Siebenbrunn, also im Rücken der französischen Armee vorrücke. Hiedurch wurde es zur Unmöglichkeit eine starke und wohlvertheidigte Stellung anzugreifen, während ein zahlreiches intactes Corps den Rücken bedrohte. Dies Alles bewog Napoléon sich auf die Beobachtung des Gegners zu beschränken und einen Theil der Armee mit der Front gegen die March lagern zu lassen.

Die österreichischen Armee-Corps konnten daher ohne Schwierigkeit bei einbrechender Dämmerung die vom Generalissimus bezeichneten Aufstellungen erreichen, und zwar:

V. Armee-Corps: bei Strebersdorf;

VI. Armee-Corps: westlich der Brünner-Chaussée auf den Höhen nördlich Stammersdorf;

III. Armee-Corps: auf den Höhen bei Stammersdorf östlich der Brünner-Chaussée;

I. Armee-Corps: zwischen Seiring und dem Bisam-Berge (Post rendez-vous).

Cavallerie-Reserve-Corps: zwischen Seiring und Hagenbrunn à cheval der Brünner-Chaussée. Die Division FML. Nostitz zwischen Königsbrunn und Enzersfeld;

Grenadier-Corps: östlich bei Hagenbrunn;

II. Armee-Corps: westlich bei Enzersfeld;

IV. Armee-Corps: auf der Hochleiten. Die Arrièregarde besetzte die Defiléen von Hohen-Ruppersdorf und Gross-Schweinbarth.

Von der französischen Armee, welche die Linie Jedlersee—Wagram—Schönkirchen innehatte, stand:

Masséna (4. Corps) von Jedlersee bis vor Leopoldau; rechts von ihm

Bernadotte (9. Corps) bis hinter Gerasdorf. Hinter ihm als 2. Treffen die Cavallerie der Garde; rechts vom 9. Corps, hinter Gerasdorf, Vice-König Eugen; anschliessend an ihn

Marmont mit dem 11. Corps, den rechten Flügel zurückgezogen bis vorwärts Wagram. Zwischen diesem Orte und Süssenbrunn die Infanterie der Garde und die Kürassiere als 2. Treffen;

Oudinot (2. Corps) hinter dem Russ-Bache zwischen Wagram und dem Wendlinger-Hof;

Davoust (3. Corps) vom Wendlinger- bis zum Zuckermantel-Hof, mit einem Detachement in Schönkirchen. —

Ueber die Opfer, welche die Schlacht bei Wagram von den Kämpfenden forderte, lassen sich genaue Daten nicht ermitteln. Die täglichen Gefechte, welche den Rückzug der österreichischen Armee bezeichnen, waren Ursache, dass deren Verluste erst nach geschlossenem Waffenstillstande erhoben wurden und daher auch nur cumulativ für die Zeit vom 5.—11. Juli angegeben sind; die Bulletins der Franzosen aber strotzen von den Uebertreibungen, welche diese Kundgebungen Napoléon's charakterisiren. Annähernd dürften die Oesterreicher am 5. etwa 7000 und am folgenden Tage 18.000 Mann eingebüsst haben. Die FML. Nordmann, d'Aspre, Vukassovich und GM. Peter Vécsey fanden den Tod der Helden; Erzherzog Carl und 10 Generale wurden verwundet. Die kaiserlichen Truppen verloren 1 Fahne und 9 demontirte Kanonen, nahmen aber dem Feinde 7000 Gefangene, 12 Adler und Fahnen und 21 Geschütze ab.

Den französischen Verlust beziffert Masséna im ganzen auf 25.000 Mann, worunter 3 Generale todt und 16 verwundet.

Das welthistorische Drama war zu Ende. All die grauenhaften Attribute erbitterter Kämpfe bezeichneten die Stätte, wo 128.000 Oesterreicher gegen 180.000 Franzosen um den Sieg rangen. Das Kriegsglück entschied für diese in dem zweitägigen Ringen, welches in den Annalen der neueren Geschichte seinesgleichen sucht. An sich politisch folgenschwer, fesselt es auch das militärische Interesse eben so sehr durch das eigenthümlich Wechselvolle seines Verlaufes, welches schon der officiellen Relation den prophetischen Ausruf entriss: »Viel wird über diese Schlacht geschrieben — viel erdichtet werden; aber dreimalhunderttausend Zeugen werden das Gepräge der Wahrheit auf die Nachwelt bringen, wenn die gehässigen Farben der Täuschung längst vergangen sind.«

Und in der That, es wurde viel geschrieben! Immer noch findet aber in der überkommenen Tradition so manches Vor-

urtheil Schutz und Pflege, welches, gläubig nacherzählt, das »Gepräge der Wahrheit« umschleiert.

Der objectiven Benützung nun schon ergiebiger fliessender Quellen, konnte es in vorliegender Darstellung gelingen, manche Phase der Schlacht des ererbten legendenhaften Beiwerkes zu entkleiden; noch aber harrt mehr als eine derselben, des klaren Lichtes unvoreingenommener historischer Forschung.

Auch bei genauester Einhaltung der scharf umrissenen Grenzen dieses Werkes kann die geschichtliche Wiedergabe jener Ereignisse an Fragen nicht vorübergehen, die sich aus den Endresultaten von selbst ergeben. Es liegt in der menschlichen Natur begründet, bei allen epochemachenden Unglücksfällen wie sie Völker treffen, eine Episode oder eine Person herauszugreifen und diese mit dem erlittenen Unfalle, wohl oder übel in ursächliche Verbindung zu bringen. Selten aber bezeichnet Geschichte oder Legende die Ursachen eines Misserfolges im Felde mit solcher Bestimmtheit, wie dies hinsichtlich der Schlacht von Wagram zu Tage tritt. Meist liegt der Grund des Misslingens tiefer und setzt sich aus einer Reihe widriger Verhältnisse oder unglücklicher Zufälle zusammen, deren Zusammentreffen eben dem Gegner zum Siege verhalf. Hier aber hört man nur von einer einzigen Thatsache, dem Versagen nur Eines Gliedes in der Kette so vieler Voraussetzungen der Disposition, welchem der Verlust der Schlacht ausschliesslich zur Last fallen soll:

Dem verspäteten Eintreffen Erzherzog Johann's auf dem Schlachtfelde!

Ueber die historische Berechtigung so schweren Vorwurfes kann bei dem gegenwärtigen Stande der Geschichtsforschung kaum noch ein Zweifel obwalten. So wie man jetzt erkennt, der Generalissimus habe Erzherzog Johann nicht früher von Pressburg zur Haupt-Armee berufen können, bevor nicht mit vollster Bestimmtheit der Abmarsch Davoust's von dort in die Lob-Au constatirt war, ebenso ist es heute erwiesen, dass, die damaligen Verhältnisse als allein richtige Basis objectiven Urtheils festgehalten, Erzherzog Johann Pressburg nicht

früher verlassen konnte, als er es that und am Marchfelde so frühzeitig eintraf, als ihm dies überhaupt möglich war.*)

Erzherzog Carl selbst anerkennt dies, indem er in seiner Antwort auf Erzherzog Johann's Bericht vom 7. Juli dem Bedauern Ausdruck gibt, dass die Gefechtsverhältnisse bei Markgrafneusiedl, diesem »den Ruhm benahmen, der Wiederhersteller der Schlacht zu werden«. (F. A. VII, 103—133.)

Anders steht die Frage ob Erzherzog Johann nach seinem verspäteten Eintreffen am Marchfelde nicht vortheilhaftere Massregeln hätte ergreifen können, als den Rückmarsch nach Marchegg. Denn es wird von französischen Generalen**) nicht nur zugestanden, sondern sogar in den lebhaftesten Farben geschildert, wie die von Erzherzog Johann gegen Wagram vorgesandten Cavallerie-Patrouillen nach schon entschiedener Schlacht eine derartige Panik in der zum Theile bereits lagernden französischen Armee hervorriefen, dass es der grössten Anstrengungen und des persönlichen Eingreifens Napoléon's bedurfte, um einer Katastrophe vorzubeugen. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde ein selbst nur partieller Rückstoss der österreichischen Haupt-Armee oder das Auftreten grösserer österreichischer Massen in der Richtung Siebenbrunn—Markgrafneusiedl alle Bemühungen die Ordnung wieder herzustellen, in bedenklicher Weise erschwert haben.

Die Sachlage war also fast die gleiche wie am Abende des 5., nach dem misslungenen Angriffe der Franzosen auf das österreichische Centrum. Ihre Ausnützung wäre in beiden Fällen zweifelsohne von weitreichenden Folgen gewesen, wenn — die österreichischen Generale von den Zuständen im feindlichen Lager hätten Kenntniss haben können.

Im Uebrigen steht dieser Vorfall in keiner Beziehung zur vorliegenden Frage, da ein activeres Verhalten Erzherzog Johann's am Nachmittage des 6. bestenfalls eine Wiederaufnahme des Kampfes ermöglicht, keineswegs aber die Ent-

*) Hierüber von Neueren: Angeli, »Wagram«. — Mittheilungen des K. A. 1881 und Zwiedinek: »Erzherzog Johann im Feldzuge von 1809«. Graz 1892.

**) Lejeune: »De Valmy à Wagram«. — Castellane: »Journal 1804 bis 1862«.

scheidung beeinflusst hätte. In letzterer Hinsicht lag der Schwerpunkt nicht bei Markgrafneusiedl, sondern am österreichischen rechten Flügel.

Zweifelsohne bezeichnet die nothgedrungene Zurücknahme des österreichischen linken Flügels einen bedeutsamen Abschnitt, vielleicht sogar den Wendepunkt der Schlacht. Von dem Augenblicke als diese Massregel nothwendig wurde, war der Plan Erzherzog Carl's in seiner Basis erschüttert und der Gegner hatte eine taktische Ueberlegenheit gewonnen, welche alle Tapferkeit der kaiserlichen Armee, alles Feldherrngenie ihres Führers nicht mehr wettzumachen vermochte.

Ein Blick auf die Hauptmomente der Schlacht wird dies zur Genüge erweisen.

Erzherzog Carl's Absicht war, durch einen überraschenden Angriff des I., III. und VI. Armee-Corps, dann des Reserve-Corps den Gegner von links her aufzurollen und ihn von seinen Brücken auf die Lob-Au abzudrängen. Das IV. Armee-Corps sollte gleichzeitig eine kraftvolle Demonstration gegen den feindlichen rechten Flügel ausführen, das II. Armee-Corps aber, im Anschlusse an den linken Flügel des I., bei Baumersdorf für den entscheidenden Moment bereit bleiben. Nebstdem ward auf das Eingreifen Erzherzog Johann's mit einem Theile der innerösterreichischen Armee gerechnet.

Wurde diese Disposition dem Wortlaute und dem Geiste nach ausgeführt, d. h. waren die Armee-Corps des rechten Flügels im vorgesehenen Momente zur Stelle oder doch schon in solcher Nähe, dass sich ihr Einfluss auf dem Schlachtfelde fühlbar machte, so musste hiedurch die Dispositionsfreiheit des französischen Feldherrn in hohem Grade beschränkt, die österreichische Offensive aber zu continuirlicher Wirkung gebracht werden. FML. Fürst Rosenberg konnte dann, die erste Ueberraschung Davoust's benützend, das volle Gewicht seiner 28.000 Mann*) in die Wagschale werfen und den schon anfangs weichenden Gegner noch vor Eintreffen der Verstärkungen auf die Mitte der französischen Stellung drängen, oder mindestens

*) 24.000 Mann Infanterie, 4600 Reiter. — Relation Rosenberg's, 22. Juli. (F. A. VII, 103—137.)

bis zur Entscheidung der Operation des rechten Flügels, in unvortheilhafter Situation festhalten.

Das rechtzeitige Eintreffen des III., VI. und des Reserve-Corps vorausgesetzt, ist es ferner fraglich, ob Napoléon es wagen durfte, sich mit dem grössten Theile der Reserven so weit von seinem ernstlich bedrohten Centrum und linken Flügel zu entfernen, wie er dies, auf die Voraussetzung von dem Eintreffen Erzherzog Johann's hin, thatsächlich ausführte. Und wenn ja, hätte er dann im entscheidenden Momente sich wohl so glatt wie es geschah von seinem Gegner losmachen und die Reserven ohneweiters wieder dem schwerbedrängten Centrum bei Wagram zuführen können, wäre das österreichische IV. Armee-Corps nicht eben wegen des Ausbleibens des rechten Flügels angewiesen worden, den Kampf aufzugeben?

Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, ändert sich selbst vor der nüchternsten Anschauung das ganze Bild der Situation und des Verlaufes der Schlacht derart, dass die Ansicht vollberechtigt erscheint: es habe das zu späte Eintreffen des III., VI. und des Reserve-Corps, wenn nicht an und für sich, so doch in weit bestimmterer Weise den Verlust der Schlacht verschuldet, als das Nichteintreffen Erzherzog Johann's.

Da es erwiesen ist, dass Napoléon das aus Ungarn anmarschirende Corps auf 30.000 Mann schätzte, so dürfte sogar der Zweifel berechtigt sein, ob nicht das Unbestimmte der Drohung beengender auf seine Entschlüsse wirkte, als das factische Erscheinen Erzherzog Johann's auf dem Schlachtfelde es vermocht hätte, wo dann über dessen Stärke bald jede Täuschung geschwunden wäre.

Bis jetzt ruht klar ausgesprochen oder verhüllt auf Erzherzog Carl der Vorwurf, in den entscheidungschweren Stunden zwischen dem 5. und 6. Juli Befehle erlassen zu haben, an deren absoluter Unausführbarkeit alle Tapferkeit der Armee scheitern musste. Gegen einen solchen Anwurf erhebt sich vor allem die ganze Vergangenheit des Erzherzogs. Es ist unmöglich, dem Feldherrn, der seit 14 Jahren die Heere Oesterreichs mit auch vom Feinde anerkannter Klugheit führte, einen so groben Fehler zuzumuthen. Die Schuld an der Säumniss muss also anderswo gesucht werden und in der That

weisen die Feld-Acten mit grösster Bestimmtheit auf einen der wunden Punkte.

Nach dem Operations-Journale der Haupt-Armee, hatte das VI. Armee-Corps von seinem Lagerplatze bis in die Linie Asparn—Wagram einen Marsch von $2^1/_2$ Stunden zurückzulegen, das III. Armee-Corps benöthigte hiezu 2 Stunden und das Grenadier-Corps konnte in $1^1/_2$ Stunden in das neue Verhältniss gelangen. Ein Blick auf die Karte zeigt, dass die hier geforderten Marschleistungen keineswegs ausserordentliche waren. Nun aber erhielt wie aus der Relation FML. Klenau's (F. A. Op.-Journ. 30) hervorgeht, das VI. Armee-Corps, also das am weitesten von Wagram entfernte, die Disposition um 2 Uhr 15 Minuten morgens, den beiden andern Corps muss dieselbe also, wenn nicht früher, doch jedenfalls zur gleichen Zeit zugekommen sein. In jeder dieser Dispositionen war ausdrücklich bemerkt, dass das IV. Armee-Corps seine Demonstration um 4 Uhr morgens beginnen werde; Ziel und Stunde des allgemeinen Angriffes war also den Corps-Commandanten bekannt; dies allein musste für sie massgebend sein. Auf die specielle Angabe der Abmarschstunde jedes einzelnen Corps kam es somit weiter gar nicht an; es war dies auch gewiss nicht Sache des Feldherrn, sondern der ausfertigenden Operationskanzlei, welche, vielleicht aus allzu grosser Genauigkeit, das selbständige Handeln der Unterführer etwas zu sehr einengte. War es nun, nachdem die Commandanten um 2 Uhr 15 Minuten die Disposition in Händen hatten, eine Unmöglichkeit, dass die gefechtsbereit, das Gewehr im Arm, lagernden Corps, von denen das III. und das Grenadier-Corps am 5. gar nicht im Feuer waren, um $^1/_2 3$ Uhr sich in Marsch setzten und um 4 Uhr dem Gefechtsfelde so nahe waren, dass der Gegner unbedingt mit ihnen rechnen musste? Die beiden letztgenannten Corps konnten dies zweifellos und vom VI. war zu fordern, dass es 2 Stunden nach seinem Abmarsche schon Einfluss auf das Gefecht nehmen konnte. Das III. Armee-Corps war thatsächlich um 4 Uhr morgens bei Gerasdorf eingetroffen, allein es vergingen kostbare Stunden mit dem Zuwarten, bis das III. ins Alignement kam. Die Franzosen wiesen ganz andere Marschleistungen

auf; die Division Bourcier, welche in 4 Tagen 200 km zurückgelegt hatte, überschritt bei Tagesanbruch des 6. die Donau und stand um 7 Uhr beim Corps Macdonald bereits im Gefechte.

Wie dem auch immer sei, war Erzherzog Carl vollberechtigt, um 11½ Uhr vor Mitternacht vorauszusetzen, dass die 1½ bis 2½ Stunden entfernten Corps, andern Tags zwischen 4 und 5 Uhr morgens an den in der Disposition bestimmten Punkten eintreffen würden. Dass er auch noch am 6. morgens der gleichen Ansicht war, erhellt aus seinen Befehlen an das IV. Armee-Corps, welche anfänglich nur die Verlangsamung des Vorrückens, und erst später, als jede Aussicht auf die Durchführung der Disposition geschwunden war, das gänzliche Aufgeben der Offensive anordneten.*)

*) Der interne Dienst der Operationskanzlei des Hauptquartieres scheint damals in ganz eigenartiger, heute nicht leicht verständlicher Weise gehandhabt worden zu sein. Abgesehen davon, dass zur Ueberbringung auch der wichtigsten Befehle stets nur Ein Officier oder Ordonnanzreiter verwendet wurde, brauchten diese zumeist unglaublich lange um an den Ort ihrer Bestimmung zu kommen. Wo derlei Verspätungen weitreichende Folgen hatten, findet man dann in geschichtlichen Darstellungen, Operations-Journalen, Memoires etc. mitunter die sonderbarsten Begründungen. So wird bezüglich der Disposition Erzherzog Carl's für den 6. Juli und des späten Eintreffens des rechten Flügels, die »Finsterniss der Nacht« als Ursache aller Versäumnisse bezeichnet. Um derlei, fast schon historisch gewordene Motivirungen endgiltig aus der Welt zu schaffen, dürfte es genügen, daran zu erinnern, dass die Franzosen unter weit ungünstigeren Verhältnissen in der Nacht vom 4. bis 5. Juli Brücken schlugen, den Stadlauer-Arm übersetzten und in dem ihnen ganz unbekannten Terrain ihren Aufmarsch bewirkten.

Erzherzog Johann erhielt den Befehl zum Abmarsche ins Marchfeld erst nach 13 Stunden, weil der Ueberbringer zuerst den kürzesten Weg — nach der Karte — über Schlosshof einschlug und von dort, wo er keine Brücke über die March fand, in der finstern Sturmnacht wieder nach Marchegg zurückreiten musste. (Memoires Herzog Albert v. Sachs. Tesch. E. A. A.) Die zurückzulegende Distanz vergrösserte sich hiedurch allerdings bis auf 70 km und leistete der Reiter das überhaupt Mögliche, wenn er noch innerhalb der oben angeführten Zeit Pressburg erreichte. Aber wusste denn im Hauptquartiere niemand, dass die in der Karte verzeichnete Brücke von Schlosshof — wo übrigens 1 Bataillon stand — schon seit dem Eisgange vom Jänner d. J. nicht mehr existirte? Warum liess man den Officier in die Irre hineinreiten, wo doch jede Stunde von unschätzbarem Werthe war?

Den gleichen Charakter wie der Anmarsch, trug auch das Verhalten des österreichischen rechten Flügels während der Schlacht. Dem mächtigen Impulse folgend, der aus dem siegreichen Kampfe um Aderklaa entsprang, rückte das III. Armee-Corps, den Feind vor sich hertreibend, bis zum »Neuen Wirthshause« vor. Aber dieser glückliche Gedanke fand keine Nachahmung. Das VI. Armee-Corps, dessen Vortruppen schon Essling besetzt hatten, stellte, besorgt isolirt zu werden, seine Vorrückung ein, und auch das I. fand nicht jene Spannkraft, welche für Prinz Hohenzollern den, in der Disposition vorgesehenen Moment thätigen Eingreifens des II. Corps nahegerückt hätte. FZM. Kolowrat blieb mit seinem Vorstosse vereinzelt und musste trachten die Frontlinie wieder zu gewinnen.

Es war dies der Moment, als Boudet vor dem sieghaft vordringenden VI. Armee-Corps in dem Brückenkopfe der Mühl-Au und hinter Stadtl-Enzersdorf Zuflucht suchte, Masséna bedenklich erschüttert war, St. Cyr sowie Bernadotte in voller Auflösung flohen, und eine irrige Voraussetzung Napoléon mit dem Kerne seiner Reserven nach dem äussersten rechten Flügel der Armee abgezogen hatte.

Wie hätte sich wohl der Verlauf der Schlacht gestaltet, wenn das Vorrücken des III. Armee-Corps zum leitenden Agens der übrigen geworden; wenn das VI. statt nur mit den Vortruppen, in ganzer Stärke nach Essling vorrückte, wenn überhaupt der günstige Augenblick allwegs im Sinne und im Geiste Erzherzog Carl's erfasst und genützt worden wäre! — Der Generalissimus hatte aber bei der grossen Ausdehnung der Front nicht überall persönlich eingreifen können und daher kam es, dass — wie ein französischer Augenzeuge sagt — den Bewegungen der einzelnen Corps der Zusammenhang fehlte und eigentlich jedes derselben ein Gefecht für sich lieferte. (Pelet IV, 492.)

Mag dieses Urtheil auch hart klingen — objective Richtigkeit muss ihm zugestanden werden, denn, immer noch fand die althergebrachte Schablone einen weit ausgedehnteren Spielraum, als man nach den Bemühungen des Generalissimus, die Armee den Forderungen der Zeit entsprechend zu reformiren, annehmen möchte. In der schwerfälligen Methodik der Unter-

führer, wie sie der Erzherzog in einer seiner Denkschriften lebhaft beklagt und die sich naturgemäss bis in die untersten Grade verbreitete, liegt wohl der vornehmste Grund dieser Versäumnisse. Vor einem Gegner wie Napoléon trugen sie stets auch den Keim des Misserfolges in sich.

Die edelmüthige Selbstverleugnung Erzherzog Carl's liess es ihn auch hier vermeiden, der innersten Ueberzeugung so rückhaltlos Ausdruck zu geben, wie dies nach Jahren von einem seiner Gegner geschah. Um so bezeichnender aber sind eben deshalb die Worte, in welche er in einer späteren Denkschrift sein Urtheil über den Krieg von 1809 kleidet:

»Im Jahre 1809 verkannte die österreichische Staatsverwaltung Europa's damalige Verhältnisse, und ihr Feldherr überschätzte seine Werkzeuge.« (171.)

Schlacht bei Znaim. 11. Juli.

Als die österreichische Armee am Abende des 6. das Schlachtfeld räumte, war sie wohl aus ihrer Stellung verdrängt, aber nicht geschlagen. In richtiger Erfassung der Verhältnisse hatte Erzherzog Carl seine Truppen aus dem Gefechte gezogen, bevor jenes Stadium eintrat, in welchem der Rückzug nicht mehr Gegenstand der Disposition, sondern die unmittelbare Folge übermächtigen Druckes ist.

Die wohlberechneten Anordnungen des Generalissimus liessen die eigentliche Absicht des Gegners: das österreichische Centrum zu durchbrechen und die Armee nach zwei Richtungen auseinander zu werfen, nicht zur Vollendung gedeihen und beschränkten dessen Sieg zumeist auf den taktischen Erfolg.

Nun standen die kaiserlichen Armee-Corps concentrirt in dem sehr vortheilhaften Terrain zwischen der Hochleiten und dem Bisam-Berge. Die Truppen waren in vollster Ordnung und vom besten Geiste beseelt. Die Wiederaufnahme der Schacht am nächsten Morgen wäre daher um so eher möglich gewesen, als nun auch das V. Armee-Corps in Action treten konnte, während sich als gewiss annehmen liess, dass Napoléon einen ansehnlichen Theil seiner Kraft gegen die March bereit-

stellen müsse. Doch die Armee hatte in den zwei Schlachttagen den besten Theil ihrer physischen Kraft aufgebraucht und war nun thatsächlich erschöpft. Sie in diesem Zustande erneuert den Wechselfällen eines Waffenganges entgegenführen, musste bei ungünstigem Ausgange unvermeidlich ihre Auflösung zur Folge haben. Der Staat verlor in solchem Falle die letzte Stütze und war dann, bei seiner auch sonst höchst ungünstigen Lage, widerstandsunfähig der Willkür des Siegers preisgegeben.

Solche Betrachtungen mochten es wohl gewesen sein, die Erzherzog Carl bewogen, das Aeusserste nicht zu wagen, sondern der Monarchie eine Armee zu erhalten, die später unter günstigeren Verhältnissen noch einmal das Glück der Waffen versuchen, oder bei Friedensverhandlungen das volle Gewicht ihrer Kampfbereitschaft in die Wagschale werfen konnte. Zweifellos waren es ernste Erwägungen, welche den Generalissimus veranlassten, sich für den Rückzug nach Böhmen zu entscheiden. War dieser Entschluss einmal gefasst, so handelte es sich zunächst darum, die Armee thunlichst bald aus dem unmittelbaren Bereiche des Gegners zu bringen, ohne ihm zutreffende Schlüsse über die eigentliche Rückzugsrichtung zu ermöglichen. Anderseits aber musste die Bewegung so viel als möglich verlangsamt werden, um Zeit zur Bergung des in Brünn angehäuften Kriegsmateriales zu gewinnen. Demgemäss beschloss der Erzherzog, mit dem Gros der Armee noch in der Nacht in der Richtung gegen Znaim aufzubrechen, dem IV. Armee-Corps aber die Brünner-Strasse als Rückzugslinie anzuweisen.

Abends 8 Uhr erliess der Generalissimus auf den Höhen bei Stammersdorf die Dispositionen, in Folge welcher die Armee um 10 Uhr nachts aufbrach und eine Stellung längs der Kreuzensteiner-Höhen bezog.*)

*) Unter der Bezeichnung »Kreuzensteiner-Höhen« oder »Kreuzensteiner-Berg« begriff man den Südost-Abhang des »Rohrwaldes«, beziehungsweise die Höhen, welche sich von Leobendorf an der Donau, in nordöstlicher Richtung hinziehen.

Das VI. Armee-Corps blieb als Arrièregarde bis Mitternacht in seiner Stellung und unterhielt Vorposten von Am Spitz und über Stammersdorf bis Hagenbrunn.

Fürst Rosenberg hatte alle zum II. Armee-Corps gehörenden Truppentheile an dieses über Ernstbrunn abzusenden, mit seinem Armee-Corps jedoch die Strasse nach Nikolsburg einzuschlagen. Er sollte, ohne sich auszusetzen, möglichst Zeit gewinnen und sowohl den Spielberg (bei Brünn) als auch Olmütz mit Besatzungen versehen.

Am Morgen des 7. Juli stand das V. Armee-Corps und die Arrièregarde in und bei Korneuburg à cheval der Strasse. Hinter diesen die Cavallerie in der Ebene westlich der Stadt; das III. Armee-Corps bei Leobendorf, die Grenadiere bei Stetten, das I. Armee-Corps bei Tresdorf. Das II. Armee-Corps lagerte bei Gross-Russbach und unterhielt Verbindung mit dem IV. auf der Hochleiten.

Das Armee-Hauptquartier kam nach Ober-Rohrbach. Kaiser Franz verliess am 7. Wolkersdorf und begab sich nach Mährisch-Budwitz.

Die Bewegungen der Armee hatten nur zum Zwecke sie ausserhalb des feindlichen Bereiches neu zu formiren und ihr wieder volle Manövrirfreiheit zu sichern. Nachdem dies erreicht, disponirte der Generalissimus hinsichtlich des nächsten Verlaufes der Operationen. Weit entfernt, in den Ereignissen bei Wagram zugleich auch das Ende alles Widerstandes zu erblicken, war er vielmehr fest entschlossen den Krieg mit »allen aufbringbaren Mitteln« fortzusetzen. Böhmen und Mähren sollten gedeckt, Ungarn behauptet und alles aufgewendet werden, um schlimmstenfalls wenigstens mit Ehren zu unterliegen. (179.)

In diesem Sinne gedachte Erzherzog Carl den Rückzug wohl ohne Aufenthalt, aber nur bis zu dem ersten günstigen Abschnitte fortzusetzen. Als solchen wählte er das vortheilhafte Terrain bei Jetzelsdorf, wo er am 10. einzutreffen gedachte. Dort wollte er eine neue Schlacht annehmen, welche bei günstigem Ausgange auch zur Wiederaufnahme der Offensive führen sollte.

Um den Gegner möglichst lange in Ungewissheit über Bewegung und Ziel der Haupt-Armee zu erhalten, wurden die Märsche erst beim Eintritt der Dunkelheit begonnen. Sie führten am 8. nach Göllersdorf, am 9. nach Schöngrabern und am 10. nach Jetzelsdorf. Das IV. Armee-Corps hatte die schon angeordnete Richtung nach Brünn beizubehalten.

FML. Schustekh musste bis zum 7. abends die Demonstrationen bei Krems fortsetzen; am 8. aber dort nur ein Streifcommando zurücklassen und mit dem Gros am 9. bei Maissau eintreffen. Dort war zum Schutze der rechten Flanke der Armee auf dem Manharts-Berge Stellung zu nehmen und die Verbindung mit FML. Sommariva, welcher bis auf Weiteres bei Freystadt stehen blieb, zu suchen.

Die Dispositionen Erzherzog Carl's stützten sich zum guten Theile auf die Mitwirkung der inner-österreichischen Armee und der ungarischen Insurrection, weshalb Erzherzog Johann noch im Laufe des 7. von den Absichten des Generalissimus verständigt wurde. Er hatte im Vereine mit dem Erzherzog-Palatin für die Sicherung Ungarns ausreichend zu sorgen und wurden ihm hiezu auch die Corps der FML. Gyulay und Chasteler unterstellt. Seine erste Aufgabe war jedoch, die bei Göding und Ungarisch-Hradisch angelegten Brückenköpfe gut zu verwahren und überhaupt die March unbedingt zu halten, da von dem Besitze dieses Flusses sowohl die Sicherheit der Operationen des Generalissimus, als auch jene Pressburgs und Ober-Ungarns abhing. (F. A. VII, 122.)

Der Rückmarsch der österreichischen Haupt-Armee verlief zunächst in ungestörter Ordnung. So wie bei ihr das Gefühl einer Niederlage nicht voll zum Durchbruche kam, fehlte auch auf feindlicher Seite jene Zuversicht, wie sie sonst das siegende Heer beseelt. Die ausserordentliche Vorsicht mit welcher Napoléon sich nach jeder Richtung hin sicherte, bevor er die Verfolgung aufnahm, lässt wohl darauf schliessen, dass er sich keineswegs so unbedingt als Sieger fühlte, wie dies seine Bulletins der Welt verkündeten.

Die französische Armee blieb nachtsüber in ihren Bivouacs. Das Hauptquartier kam am 7. morgens nach Wolkers-

dorf, wohin auch die Garde und Davoust mit dem 3. Corps beordert wurden.

Ueber Stellung und eventuelle Rückzugsrichtung des Gegners existirten nur Vermuthungen. Weder die während der Nacht vom 6. bis 7., noch die im Laufe des 7. einlangenden Berichte lieferten ausreichende Daten über die neue Operationslinie Erzherzog Carl's, dessen in excentrischen Richtungen meisterhaft eingeleiteter Rückzug, die Orientirung ungemein erschwerte. Auch ein Vorstoss Masséna's, welcher die österreichische Nachhut am Nachmittage des 7. von Korneuburg gegen Leobendorf zurückdrängte, lieferte keine besseren Resultate, so dass bestimmte Nachrichten über die eigentliche Rückzugsrichtung noch am 8. fehlten. (Corr. Nap. 15.502.)

Ebenso unsicher war das französische Hauptquartier über die Haltung Erzherzog Johann's. Von diesem nahm man an, dass er sich mit der Haupt-Armee vereinigen wollte, jedoch durch den Ausgang der Schlacht daran gehindert worden sei. Seither war nur bekannt, dass er den Brückenkopf bei Marchegg besetzt habe, von welchem aus er nach Pressburg zurückkehren oder Einfälle ins Marchfeld unternehmen und sich über Göding und Brünn mit der Haupt-Armee vereinigen konnte. Nach welcher Richtung er sich aber wenden werde, war nicht zu entnehmen.

Nach all dem musste sich Napoléon darauf beschränken, auf den beiden Hauptstrassen nach Böhmen und Mähren mit dem Gegner in Fühlung zu bleiben. Das Gros der Armee echellonirte sich jedoch entlang der Strasse Nikolsburg—Brünn. Masséna behielt die Richtung über Stockerau auf der Znaimer-Strasse; Marmont brach um Mitternacht vom 7.—8. mit seinem Corps, Montbrun's Reiterei und der bairischen Division Minucci (statt des verwundeten Wrede) im ganzen 20.000 Mann und 36 Geschütze von Wolkersdorf auf und folgte Rosenberg gegen Nikolsburg. (180.) Am 8. abends nahm Davoust mit dem 3. Corps, dann den Cavallerie-Divisionen Grouchy und Arrighi Stellung bei Wilfersdorf; er unterhielt mit dem vor ihm marschirenden 11. Corps rege Verbindung und hatte dasselbe zu unterstützen, wenn Marmont darum ansuchen würde. Zu gleicher Zeit besetzte Oudinot Gaunersdorf, von wo aus er

dem 3. und 11. Corps im Reserveverhältnisse folgte. (Corr. Nap.)

Vicekönig Eugen blieb bei Wagram und übernahm von Masséna die Bewachung der Donaubrücke bei Am Spitz; Bernadotte hatte eine starke Avantgarde gegen Marchegg zu dirigiren und Patrouillen längs der March auszusenden, um sich von den Vorgängen jenseits des Flusses und bei Pressburg zu unterrichten.*) (Corr. Nap.)

Als am 8. von Pressburg gemeldet wurde, dass dort alles ruhig sei, neigte Napoléon der Ansicht zu, Erzherzog Johann habe an der unteren March ein Beobachtungs-Corps zurückgelassen und sei mit den übrigen Truppen und der ungarischen Insurrection nach Göding abmarschirt, um die Verbindung des Generalissimus mit Ungarn zu erhalten und den nach Brünn vorgehenden rechten Flügel der französischen Armee zu beunruhigen.

Daraufhin beorderte er am 9. den Vicekönig Eugen, folgenden Tages 1 Uhr nach Mitternacht 4000 Reiter, 3000 bis 4000 Mann Infanterie und eine entsprechende Anzahl leichter Artillerie an die March vorzuschieben, welche das rechte Ufer vom Feinde zu säubern und ihre Vorposten flussaufwärts bis zu den Höhen bei Göding aufzustellen hätten. Mit dem Gros habe er bei Leopoldsdorf oder Siebenbrunn eine solche Stellung zu nehmen, die ihm ermögliche Erzherzog Johann entgegen zu treten, es möge sich derselbe nun marchaufwärts oder gegen Pressburg wenden. Für letzteren Fall hatte Eugen die Flotille gegenüber Fischamend Stellung nehmen und Vandamme mit dem 8. Corps von Wien nach Fischamend abrücken zu lassen. Von dort konnte sich derselbe je nach Umständen nicht nur mit Baraguey d'Hillier's oder dem Vicekönige vereinigen, sondern auch gegen Wr.-Neustadt Front machen, falls von dorther Gefahr drohte. Sollte Erzherzog Johann bei Pressburg die Donau überschreiten, so hätte Vandamme vereint mit Baraguey d'Hillier's dessen Fortschritte so lange zu ver-

*) Bernadotte wurde am 10. Juli seines Commandos enthoben und das Corps unter Reynier in die italienische Armee des Vicekönigs Eugen eingetheilt. (Corr. Nap. 9. Juli, Nr. 15.507.)

zögern, dass der Vicekönig Zeit gewinne, über die Brücke bei Kaiser-Ebersdorf heranzukommen. (181.)

Durch diese Verwendung des Vicekönigs, der mit allen ihm zugewiesenen Truppen über 36—40.000 Mann verfügte, vor jeder Ueberraschung von Ungarn her gesichert, konnte Napoléon nun unbesorgt der österreichischen Haupt-Armee folgen.

Diese hatte ihren Marsch genau nach den Dispositionen des Generalissimus fortgesetzt. Am Morgen des 9. stand ihr Gros bei Schöngrabern, die Arrièregarde bei Ober-Hollabrunn. FML. Schustekh deckte bei Maissau die rechte Flanke, während die linke durch das II. Armee-Corps gesichert war, welches bei Kammersdorf eintraf und zur Deckung der Thaya-Uebergänge die Brigade GM. Allstern nach Laa detachirte.

Während der Nacht vom 9.—10. sollte die Armee nach Jetzelsdorf abrücken und dort jene Position beziehen, in der Erzherzog Carl den Feind zu erwarten gedachte. Nicht vorherzusehende Zwischenfälle, welche die Bewegung des linken Flügels störend beeinflussten, verhinderten jedoch die Ausführung dieses Planes und gaben den Operationen eine höchst nachtheilige Wendung.

Wie schon erwähnt, sollte FML. Fürst Rosenberg nach der Disposition vom 7., auf der Nikolsburger-Strasse gegen Brünn und Olmütz zurückgehen. Bevor jedoch der hierauf bezügliche Befehl das IV. Armee-Corps erreichte, hatte Fürst Rosenberg die Hochleiten bereits verlassen, da ihm das Eintreffen feindlicher Truppen in Schönkirchen die Vertheidigung seiner an und für sich unvortheilhaften Stellung als nicht räthlich erscheinen liess. In Folge dessen ohne Kenntniss von den Absichten des Generalissimus, glaubte er während des Rückzuges den Anschluss an den linken Flügel der Armee suchen zu müssen und ging deshalb über Gaunersdorf auf Mistelbach hinter die Zaya. Der Strasse nach Nikolsburg folgte nur eine schwache Cavallerie-Abtheilung.

Zum Theile war es wohl eine Folge dieser Vorfälle, dass die Correspondenz zwischen dem IV. Armee-Corps und dem Hauptquartiere sich nun verwirrend kreuzte. In letzterem konnte Rosenberg's Anzeige von seinem Marsche und der Absicht,

selben in der Richtung nach Laa fortzusetzen, nicht mehr rechtzeitig beantwortet werden; anderseits erhielt Fürst Rosenberg den Befehl des Generalissimus vom 7. erst am 8. abends auf dem Marsche nach Laa. Zu dieser Zeit aber waren dort die Ereignisse schon zu weit vorgeschritten, um noch ohneweiters eine Aenderung zu gestatten. Dass nun FML. Rosenberg ohne Rücksicht auf die geänderte Sachlage, am 9. in Gewaltmärschen von Laa über Dürnholz gegen Brünn abrückte, konnte die Operationen des Gegners nur fördern.

Marmont hatte am 8. nach seinem Aufbruche erfahren, dass eine starke österreichische Colonne, deren Nachhut Fürst Rosenberg commandire, von der Hauptstrasse in der Richtung gegen Laa abgebogen sei, nach Nikolsburg aber kein feindliches Corps marschire. Da es Aufgabe Marmont's war, vor allem den Fährten des Gegners zu folgen, liess er nur 200 Pferde sichernd auf der Brünner-Strasse vorgehen, mit allen übrigen Truppen wandte er sich nach der Richtung, welche der Feind eingeschlagen. Es gelang ihm jedoch nicht, wie er gehofft, noch am selben Tage über die Zaya vorzudringen, da Montbrun mit der leichten Reiterei noch nicht zur Stelle war. Rosenberg's Nachhut unter FML. Radetzky verwehrte ihm in mehrstündigem Gefechte das Debouchée aus Gaunersdorf und behauptete sich schliesslich auf den Höhen bei Schrick und Höbersbrunn.

Am nächsten Tage liess Marmont nur die Avantgarde nach Mistelbach vorgehen, um FML. Radetzky zu beschäftigen; mit dem Gros nahm er den Weg über Poisdorf und Staatz nach Laa, hoffend, Rosenberg noch vor dessen Uferwechsel zu erreichen. Doch dieser hatte den Fluss schon am Morgen übersetzt und den Abmarsch nach Brünn so gut eingeleitet, dass derselbe lange unbemerkt blieb. Ueber dessen mündlichen Befehl war auch GM. Allstern mit seiner nur aus 800 Mann Infanterie und 150 Kürassieren bestehenden Brigade zur Deckung der Strasse auf Znaim zurückgegangen und hatte in Laa nur ein schwaches Cavallerie-Detachement belassen.

Nichts hätte also Marmont gehindert, sofort den Fluss zu überschreiten und sich gegen Znaim zu wenden. Aber in Folge der überhasteten Bewegung verfügte er über kaum ein

Viertel seiner Truppen und hielt es daher für zweckmässiger, sich vorerst durch die leichte Cavallerie sowohl des linken Ufers, wie der vielen Brücken zu versichern, die in der Umgegend von Laa über die Thaya führten. Zwar bot ihm Davoust, der am Morgen in Wilfersdorf angekommen war, Unterstützung an, aber Marmont, welcher seine Selbständigkeit nicht verlieren wollte, zog es vor den Uferwechsel auf den kommenden Tag zu verschieben und bis dahin das Aufschliessen seiner Colonne abzuwarten.

Auch Davoust, der sich als Marschall nur ungern in zweiter Linie verwendet sah, benützte ohne Widerstreben diesen Anlass, sich des lästigen Verhältnisses zu Marmont zu entledigen. Er setzte den Marsch auf der Brünner-Strasse fort und lagerte am 10. vor Nikolsburg, welches von der schwachen Seitencolonne besetzt war, die Rosenberg am 8. dorthin dirigirte. (182.)

Während dies am französischen rechten Flügel vorfiel, war am linken Masséna, in steter Fühlung mit der österreichischen Arrièregarde, auf der Strasse Korneuburg—Znaim vorgerückt. Am 9. früh 9 Uhr traf er die Nachhut FML. Klenau's bei Ober-Hollabrunn, wo dieser Stellung genommen hatte, um den Aufmarsch der Armee bei Jetzelsdorf zu sichern.

Ungeachtet der Erschöpfung seiner Truppen behauptete sich Klenau in dem wenig günstigen Terrain gegen wiederholte überlegene Angriffe und vereitelte auch eine Umgehung seines rechten Flügels, die Masséna über Hollabrunn versuchte. Das Gefecht zog sich den ganzen Tag hin und erst in der Nacht ging die Arrièregarde bis Schöngrabern zurück.

Noch während des Nachmittages, um 3 und 4 Uhr, erhielt Erzherzog Carl durch zwei kaiserliche Handschreiben aus Znaim Mittheilung von dem Auftreten französischer Reiterei auf dem linken Ufer der Thaya bei Erdberg, sowie dem Vorrücken einer starken feindlichen Colonne auf der Chaussée nach Nikolsburg. Durch schon früher eingelangte Meldungen überzeugt, dass Laa von einer Brigade des II. Armee-Corps besetzt sei, auf der Brünner-Strasse aber FML. Rosenberg mit seinem ganzen Corps marschire, konnte der Generalissimus diesen Nachrichten keinen solchen Werth beilegen, der eine

Aenderung seiner Pläne bedingt hätte. Gleichwohl aber liess er zur Aufklärung des Ursprunges dieser Gerüchte das Uhlanen-Regiment Fürst Schwarzenberg vom II. Armee-Corps unter GM. Schneller nach Znaim abrücken.

Im Uebrigen bewegte sich bei der Armee alles im vorausbestimmten Geleise und wurde um 9 Uhr abends die Disposition ausgegeben, gemäss welcher die Corps um Mitternacht nach ihren Standpunkten in der neuen Position bei Jetzelsdorf aufzubrechen hatten.

Mittlerweile einlangende Berichte über die thatsächliche Anwesenheit des Feindes am linken Thaya-Ufer und dessen Annäherung an Znaim, ergaben jedoch die Nothwendigkeit, sich dieses wichtigen Punktes ohne Säumen zu versichern. Demzufolge ordnete der Erzherzog um 10 Uhr abends an, dass die Armee zur bereits bestimmten Stunde über Jetzelsdorf bis nach Znaim zu marschiren habe. Nur FML. Prinz Hohenzollern hatte sich mit dem II. Armee-Corps sofort nach Laa in Marsch zu setzen, dort den Feind zu delogiren und dann die Strasse Nikolsburg—Znaim so lange zu decken, bis die Armee ihr Marschziel erreicht haben würde.

Aber auch diese Disposition sollte nicht zur Ausführung kommen; denn die während der Nacht im Hauptquartiere zu Guntersdorf einlaufenden Anzeigen nöthigten zu neuen Massnahmen.

FML. Prinz Hohenzollern meldete nämlich um $^1/_2$9 Uhr aus Kammersdorf, die Franzosen stünden allen Nachrichten zufolge in und bei Laa, was ihn nöthige, seine dermalige höchst unvortheilhafte Stellung mit Tagesanbruch zu verlassen und eine neue bei Mailberg zu beziehen. Eine Stunde später sandte GM. Allstern seinen Bericht über die Vorfälle des Tages aus Znaim ab: er habe die ihm beigegebenen 150 Kürassiere in Tasswitz als Vorposten belassen und mit dem 800 Mann starken Infanterie-Regimente Rohan die Stadt besetzt, die er so lange als möglich vertheidigen werde. (F. A. VII, 165 bis 166.)

Die Darstellung der Verhältnisse in letzterem Berichte wirkte bestimmend auf die Entschlüsse des Generalissimus. Nun war nicht mehr zu zweifeln, dass sich das Gros der fran-

zösischen Armee auf der Brünner-Strasse vorwärts bewege und Napoléon beabsichtige, die Thaya unterhalb Znaim zu übersetzen. Für die österreichische Armee handelte es sich also nicht mehr um die blosse Sicherung des Uebergangspunktes, sondern es musste der Uferwechsel vollzogen sein, bevor der Feind sich so weit verstärkte, um denselben ernstlich stören zu können. Dazu kam noch, dass Terrainverhältnisse die Gefahren einer solchen, an und für sich immer schwierigen Operation noch bedeutend vermehrten.

Znaim liegt am östlichen Ausgange des schluchtartigen Thales, welches die von Westen kommende Thaya in vielen Krümmungen durchströmt. Unmittelbar bei der Stadt öffnet sich das Terrain. Dort biegt der Fluss nach Süden aus, um kaum 4^{km} weiter östlich bei dem Dorfe Tesswitz neuerdings in eine Schlucht einzutreten, die er unterhalb Tasswitz wieder verlässt und dann seinen Lauf bis Laa zwischen flacheren Ufern fortsetzt.

Zwischen diesen beiden Thalengen vereinigten sich in dem Defilé bei Znaim die Strassen, welche von Wien über Hollabrunn, und von Brünn über Pöhrlitz nach Böhmen führen. Erstere übersetzte bei Oblass den Fluss auf einer Steinbrücke; auch gab es zwischen Znaim und Tesswitz mehrere Furten und Wehren. In den Schluchten ober- und unterhalb der Stadt war ein Uferwechsel kaum möglich.

In nächster Umgebung von Znaim bestand der von Hohlwegen und Ravins durchschnittene Boden meist aus Weinland, welches aber sehr bald fast nach allen Richtungen in freies Terrain überging.

Der Marsch von Süden kommender Truppen war also durchwegs an die Strasse gebunden, der Uferwechsel aber noch dadurch ungemein erschwert, dass aus der enggebauten Stadt nur ein einziger schmaler Thorweg ins Freie führte.

Aus all dem entstand für die österreichische Armee der Nachtheil, dass der von Osten kommende Gegner weder im Anmarsche noch in seinen Manövern behindert war, während sie selbst, auf zu engen Raum beschränkt, sich kaum zu entwickeln vermochte.

Mit diesen Verhältnissen vertraut, disponirte Erzherzog Carl unverweilt, um deren gefahrvollem Einflusse zuvorzu-

kommen oder ihn doch möglichst zu mindern. Das Reserve-Corps — 17 Grenadier-Bataillone, 82 Escadronen — brach alsbald nach Znaim auf, um dort die Höhen beiderseits des Flusses zu besetzen; für die übrigen Corps regelte eine um $^{1}/_{2}3$ Uhr morgens ausgegebene Disposition die Fortsetzung des Marsches über Jetzelsdorf hinaus gegen die Thaya.

Der Generalissimus setzte sich hierauf an die Tête des Reserve-Corps, mit welchem er am 10. um 6 Uhr früh bei Znaim eintraf und sofort die Aufstellung der Truppen anordnete. Da es sich hiebei darum handelte, den Uebergang der Armee auch gegen das Vordringen kleinerer feindlicher Abtheilungen zu sichern, so wurde das ganze Reserve-Corps diesem Zwecke zugewendet. Die 1. Grenadier-Brigade — 5 Bataillone unter GM. Steyrer — kam auf die Höhen östlich Tesswitz und löste dort GM. Allstern ab, welcher dann mit seiner schwachen Brigade eine Reservestellung bei Znaim auf der Iglauer-Strasse bezog. Hinter Tesswitz besetzten 2 Grenadier-Brigaden — 8 Bataillone — als 2. Treffen die Weingärten zwischen Zuckerhandl und der Chaussée Brünn—Znaim. Die 4. Brigade deckte mit ihren 4 Bataillonen die Thayabrücke und das rechte Ufer durch eine Aufstellung bei Pumlitz.

Von der Cavallerie wurden 2 Regimenter nordwestlich über Kukrowitz (Zuckerhandl) vorgeschoben, wo schon das Uhlanen-Regiment Schwarzenberg aufmarschirt war; 6 Kürassier-Regimenter standen massirt hinter Znaim, Front gegen die linke Flanke der Grenadiere. 3 Regimenter wurden am rechten Ufer der Thaya auf den Höhen bei Pumlitz aufgestellt.

Während Erzherzog Carl in richtiger Würdigung der Lage alle Kräfte anspannte, um den Uebergang seiner Armee zu sichern, hatte Marmont in nicht minderer Aufregung die Nacht zugebracht, stets befürchtend, am Morgen nur noch die Arrièregarde der Oesterreicher erreichen zu können. (216.) Bei Tagesanbruch des 10. überschritt er die Thaya und marschirte, Montbrun's Reiterei vor sich, flussaufwärts gegen Znaim. Bei Tesswitz angekommen, fand er die Höhen bereits von kaiserlichen Grenadieren besetzt und ging sogleich zum Angriffe über.

Obwohl gegen eine sich stetig mehrende Ueberlegenheit kämpfend, deren Feuer aus 20 Geschützen nur mit 3 Dreipfündern erwidert werden konnte, leistete die 1. Grenadier-Brigade dennoch zähesten Widerstand. Erst als Marmont schon den grössten Theil seiner Truppen entwickelt hatte und die erdrückende Uebermacht keinen anderen Ausweg liess, zog sich GM. Steyrer fechtend von den Höhen in das Dorf zurück. Mittlerweile war Montbrun gegen den österreichischen linken Flügel vorgerückt und warf sich mit seiner Reiterei en masse auf die bei Kukrowitz stehenden 3 Regimenter. Bei dem Missverhältnisse der Kräfte konnte der Ausgang nicht lange zweifelhaft sein. Die österreichischen Reiter wurden geworfen und bis Brenditz verfolgt, wo die von Znaim herankommenden 6 Kürassier-Regimenter dem weiteren Vordringen Schranken setzten.

Auch am rechten Ufer der Thaya rückte eine französische Colonne gegen Pumlitz vor. Sie hatte schon Naschetitz erreicht, als die 4. Grenadier-Brigade ihr diesen Ort wieder entriss. Unterstützt von den bei Pumlitz aufmarschirten 3 Cavallerie-Regimentern, behauptete sie sich auch weiters stets auf gleicher Höhe mit den kaiserlichen Truppen am linken Ufer.

Es war gegen 9 Uhr. Volle 3 Stunden hatten die Grenadiere und die Reiterei des Reserve-Corps unter Erzherzog Carl's persönlicher Leitung den Uebergang der Armee gegen die unausgesetzten Angriffe Marmont's vertheidigt. Der Erfolg krönte ihr Bemühen; die einzelnen Corps nahten sich nun in rascher Folge ihren Marschzielen. Das I. Armee-Corps durchfurtete die Thaya bei Pumlitz und besetzte Brenditz, wohin sich auch das III. über die Brücke bei Oblass bewegte. Am rechten Ufer blieb das II. Armee-Corps in den Weinbergen zwischen Oblass und Naschetitz.

Zu dieser Zeit war das VI. Armee-Corps noch mehrere Stunden von Znaim entfernt; das V., welches nach dem Gefechte bei Ober-Hollabrunn den Nachhutdienst übernommen hatte, stand auf den Höhen von Jetzelsdorf im Gefechte mit dem heftig nachdrängenden Masséna.

Durch den Aufmarsch des I. und III. Armee-Corps wurde die von Znaim über Mährisch-Budwitz nach Iglau führende

Chaussée gedeckt, auf der sich zahllose Fuhrwerke der Artillerie-Reserve und des Armee-Trains bewegten. In dem Masse jedoch, als der Uferwechsel fortschritt, verdoppelte Marmont die Anstrengungen ihn zu stören. Besonders lebhaft wurde um den Besitz von Tesswitz gerungen. Die Franzosen mussten das Dorf in Brand schiessen, um die 1. Grenadier-Brigade daraus zu vertreiben, welche sodann vom 2. Treffen aufgenommen wurde. Fruchtlos versuchte aber Marmont von dieser Basis aus gegen Znaim vorzudringen. Von einer Brigade des I. Armee-Corps unterstützt, wiesen die Grenadiere alle Angriffe mit Entschiedenheit zurück und verloren keinen Fussbreit Boden.

Eben so wenig Erfolg hatte ein abermaliger Vorstoss Montbrun's. Eine kraftvolle Attaque, welche FML. Fürst Schwarzenberg gegen Front und Flanke der französischen Reiterei führte, warf diese bis hinter Zuckerhandl zurück, wo sie den Tag über stehen blieb.

Kurz nach Mittag war auch das VI. Armee-Corps bei Znaim auf der Budwitzer-Strasse aufmarschirt. Das V. hatte noch heftige Gefechte auf den Höhen von Jetzelsdorf und Haugsdorf zu bestehen, nach welchen es langsam gegen Znaim zurückging.

Als die Dämmerung eintrat, stand das III. Armee-Corps bei Winau, das I. in Brenditz; hinter beiden, die Budwitzer-Strasse vor der Front, die Cavallerie des Reserve-Corps und das VI. Armee-Corps im Reserveverhältnisse. Das Grenadier-Corps und eine Brigade des I. Armee-Corps besetzten die Weingärten um Znaim.

Am rechten Thaya-Ufer war das II. Armee-Corps in dem Raume Pumlitz—Oblass—Naschetitz vertheilt. Die Arrièregarde der Armee (V. Corps), nur von schwachen Patrouillen verfolgt, erreichte mit der Tête um 11 Uhr nachts die Brücke bei Oblass. Die zu diesem Corps gehörige Abtheilung FML. Schustekh's, welche in Folge des Marsches der Armee nach Znaim die Verbindung mit derselben verlor, ging auf der Chaussée nach Budweis zurück.

Erzherzog Carl's Energie und die Ausdauer der Truppen hatten alle Gefahr beseitigt, welche unfehlbar die Armee be-

droht hätten, wäre es dem Feinde gelungen, Znaim früher als sie zu erreichen oder den Uferwechsel zu unterbrechen. Der schützende Ring der Grenadiere widerstand allen Anstrengungen Marmont's, und eben so wenig gelang es Montbrun, als er die linke Flanke der österreichischen Stellung gewinnen wollte, Fürst Schwarzenberg's Reiter zu überwältigen. Die kaiserliche Armee hatte nicht nur ungefährdet das linke Ufer der Thaya erreicht, es stand auch ihrem Weitermarsche kein Hinderniss entgegen. Doch »die Nachricht von einer gänzlichen Stockung und Verwirrung der Fuhrwerke in den Defiléen zwischen Frainersdorf und Schelletau drängte den Erzherzog zu dem gewagten Entschlusse, für den folgenden Tag auf die Fortsetzung seines Rückzuges zu verzichten und den Feind in der innehabenden Stellung zu erwarten«. (183.)

Da Znaim nunmehr seine Wichtigkeit als Uebergangspunkt verloren hatte, beschloss Erzherzog Carl, alle am rechten Ufer stehenden Truppen nach dem Eintreffen der Arrièregarde auf das linke zu nehmen, dann die Brücke bei Oblass abzubrechen und die Armee eine Stellung zum Schutze der Znaim—Iglauer Strasse nehmen zu lassen. Die um 10 Uhr abends ausgegebene Disposition wurde noch während der Nacht vollzogen; am Morgen des 11. stand die Armee, den rechten Flügel an Znaim gelehnt, in folgender Schlachtordnung:

V. Armee-Corps (15 Bataillone, 16 Escadronen) am äussersten rechten Flügel. 6 Bataillone bei Znaim bis Klosterbruck; 8 Bataillone von dort beiderseits der Chaussee bis Tesswitz. 1 Jäger-Bataillon mit einiger Cavallerie blieb am linken Ufer bei Pöltenberg zur Beobachtung der Thaya flussaufwärts. Die Cavallerie stand grösstentheils hinter Znaim en réserve.

I. Armee-Corps (20 Bataillone, 8 Escadronen) in zwei Treffen zwischen Znaim und Brenditz. 3 Bataillone, 3 Escadronen und 1 Zwölfpfünder-Batterie auf den Höhen gegenüber Kukrowitz.

III. Armee-Corps (22 Bataillone, 8 Escadronen) in zwei Treffen zwischen dem I. Corps und Winau. Vor letzterem Orte 8 Escadronen und 1 Zwölfpfünder-Batterie.

Rückwärts von Winau war das Cavallerie-Reserve-Corps in mehreren Staffeln aufmarschirt und hinter diesem das Grenadier-Corps in 2 Treffen.*)

II. Armee-Corps (13 Bataillone, 8 Escadronen) in mehreren Treffen hinter dem linken Flügel. Ein Streifcorps beobachtete die Strasse nach Pohrlitz und suchte die Verbindung mit dem IV. Armee-Corps.

Das VI. Armee-Corps besetzte Wolframitzkirchen, wohin auch das Hauptquartier verlegt wurde.

Wohl fehlte in dieser Schlachtordnung keines der tapferen Corps, welche bei Asparn und Wagram um die blutige Palme gerungen. Der Rahmen des Ganzen, so wie ihn Erzherzog Carl geschaffen, stand noch aufrecht, doch was er umschloss, waren nur noch wohl achtunggebietende, aber bescheidene Reste. Seit 5. Juli hatte die Armee 51.626 Mann, 7482 Pferde verloren; in Folge der Verwendung des IV. Armee-Corps auf der Brünner-Strasse, der Detachirungen der FML. Schustekh und Sommariva, dann nach Abschlag der vielen Sicherungs- und Verbindungstruppen, welche eben durch diese getrennten Theile nothwendig wurden, waren es kaum 50.000 Mann, die am Morgen des 11. kampfbereit den 74.000 Mann starken Gegner erwarteten.

Es war auch nicht der Wille des Erzherzogs gewesen, welcher die geschwächte Armee in so ungünstiger Stellung zur Schlacht versammelte. Wie ihn früher die Operationen des Gegners hinderten, den aufs äusserste in Anspruch genommenen Truppen in der vortheilhaften Position bei Jetzelsdorf einige Ruhetage zu gönnen, so musste er hier imperativen Einflüssen weichen, welchen gegenüber seine eigenen Ansichten nicht in Frage kamen. Abgesehen von den taktischen Verhältnissen, welche es ungemein schwierig machten, bei der grossen Nähe des Feindes einer Schlacht auszuweichen, (184) blieb der bestimmte Befehl des Kaisers ausschlaggebend. —

*) Das Reserve-Corps commandirte seit 9. FML. Fürst Schwarzenberg, nachdem G. d. C. Fürst Liechtenstein auf Befehl des Kaisers an diesem Tage um 2 Uhr nachmittags ins französische Hauptquartier abgegangen war. — Relation G. d. C. Fürst Liechtenstein's dto. Wien, 20. April 1810. — Op. J. 61.

Nach den Berathungen, welche seit Wagram am kaiserlichen Hoflager gepflogen wurden, hatte Kaiser Franz den Entschluss gefasst, durch eine kräftige Diversion von Ungarn her, einen Theil der französischen Armee von Erzherzog Carl abzuziehen. Er brach am Abende des 9. von Mährisch-Budwitz nach Komorn auf, um in Ungarn und im südlichen Theile der Monarchie alle Kräfte zu sammeln und gegen die Donau zu dirigiren. Der Erzherzog aber erhielt noch vor der Abreise des Kaisers den gemessenen Auftrag, den Feind auf alle Weise zu beschäftigen und ihn zu theilen, damit er sich nicht etwa mit voller Kraft gegen Ungarn wende. (M. F. A.)

Die misslichen Verhältnisse, unter welchen die Armee hier zum Schlagen kommen sollte, hatten den Generalissimus veranlasst, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch zu machen und mit dem Gegner einen Waffenstillstand zu vereinbaren. Er vermeinte dies um so eher thun zu können, als G. d. C. Fürst Liechtenstein ohnehin schon mit Friedensanträgen ins französische Hauptquartier abgegangen war. Demnach bestimmte er G. d. C. Bellegarde, einen Waffenstillstand anzubahnen; französischerseits wurde der Antrag übernommen und auch die Antwort zugesichert; nichtsdestoweniger erfolgte aber am 11. der Angriff von allen Seiten. (184.)

Die Ereignisse des 9. Juli waren auch für die Operationen der französischen Armee richtunggebend. Die Meldung Masséna's über das Gefecht bei Ober-Hollabrunn, welche nach Mitternacht im Hauptquartiere zu Wolkersdorf einlangte, wie auch die Berichte Marmont's liessen dort die Lage im richtigen Lichte erkennen. Dem Schwinden des Zweifels über die Rückzugsrichtung der österreichischen Armee folgte unmittelbar am 10. früh die Disposition für die nun vollkommen geklärte Situation.

In der Voraussicht, dass spätestens im Laufe des 11. ein entscheidender Zusammenstoss bei Znaim stattfinden werde, war Napoléon entschlossen, durch eine Frontveränderung links dort seine gesammte Kraft zu vereinigen, deren bewegliches Pivot das 4. Corps zu bilden hatte.

Während Marmont alles aufbieten musste, um den Gegner bei Znaim zurückzudrängen, hatte Davoust, der vor

Nikolsburg stand, die Brünner-Strasse zu verlassen und sich in grösster Eile an das 11. Corps anzuschliessen, Masséna aber in gleicher Weise nach Znaim zu marschiren. Napoléon, welcher im Laufe des Vormittages in Wilfersdorf eingetroffen war, setzte sich um Mittag an die Tête der Cavallerie der Garde und ihrer Artillerie, um Marmont aufzusuchen, unter allen Umständen aber dem Kanonendonner zuzueilen.

Oudinot mit dem 2. Corps, der Infanterie der Garde und der Artillerie derselben, folgte um 1 Uhr mittags der gleichen Richtung. Ebenso wurden alle gegen Brünn im Marsch befindlichen Abtheilungen angewiesen, auf kürzestem Wege die Verbindung mit Marmont zu suchen. (Corr. Nap. 15.510—15.512.)

Diese Verfügungen Napoléon's vollzogen sich mit gewohnter Präcision, doch fanden sie diesmal in der ungewöhnlich weiten Entfernung der einzelnen Corps ein namhaftes Hinderniss. Er selbst traf wohl mit der Cavallerie und Artillerie der Garde in der Nacht vom 10.—11. in Laa ein, aber es bedurfte noch geraumer Zeit bis Masséna, Davoust und Oudinot von den neuen Dispositionen auch nur Kenntniss erhalten konnten. Daher erging an Marmont um 2 Uhr morgens die Weisung, seine Stellung unbedingt zu behaupten, sich aber vor Eintreffen des Kaisers in keinen ernsten Zusammenstoss einzulassen.

Gleichwohl begann am linken Flügel die Schlacht noch vor Eintritt dieses Momentes. Masséna hatte nach kurzer Rast den Vormarsch von Jetzelsdorf so rasch fortgesetzt, dass seine Tête, die Division Legrand, schon um 10 Uhr vormittags auf den Höhen von Neu-Schallersdorf an der Thaya ankam. Eine Stunde später war das Feuergefecht in vollem Gange.

Anfänglich behielten die 4 gedeckt stehenden Batterien des V. Armee-Corps, so wie die im dichten Baumwuchse aufgestellten Schützen die Oberhand; bald aber wandte sich die Entscheidung zu Gunsten der Franzosen. Ihre an Zahl ohnehin überlegenen Geschütze enfilirten in Folge geschickter Benützung der Flusskrümmungen, sowohl die österreichischen Batterien als auch die Brücke, deren vollständige Verrammlung sie dadurch unmöglich machten.

Als mittlerweile die Kürassier-Division Piré den Fluss an mehreren Stellen durchfurtete und mit den bei Tesswitz im

Gefechte stehenden Baiern in Verbindung zu kommen suchte, ging auch Legrand zum Angriffe auf Znaim vor. Zweimal drang seine Infanterie über die Brücke, um sie jedesmal den mit Todesverachtung kämpfenden österreichischen Truppen wieder überlassen zu müssen. Doch auch diese konnten sie vor dem vernichtenden Feuer der Batterien am rechten Ufer nicht behaupten. Während eine französische Colonne von Tesswitz her zur Unterstützung anrückte, gelangte Legrand auf der Chaussée bis an die Weinberge und bemächtigte sich Klosterbruck's, wie auch der Tabakfabrik von Alt-Schallersdorf. Hiemit endete aber der momentane Erfolg des Gegners. Die Stellung des V. Armee-Corps in den Weingebirgen vor Znaim war zu fest und die Vertheidigung der Truppen zu standhaft, als dass die Franzosen trotz ununterbrochenen Gefechtes hätten Boden gewinnen können. Im Gegentheile, FZM. Fürst Reuss benützte das ungeregelte Vorstürmen derselben, um sie unter namhaften Verlusten aus den genommenen Objecten zu delogiren und wieder bis zur Brücke zurückzutreiben.

Fast zur selben Zeit wie Masséna vor Znaim, war Napoléon bei Marmont auf den Höhen von Zuckerhandl angekommen. Weithin das Terrain und die Stellung des Gegners überblickend, schien er die Möglichkeit ins Auge gefasst zu haben, ohne das Eintreffen der noch fehlenden Corps abzuwarten einen Erfolg zu erzielen, wenn er den rechten Flügel des Gegners festhielte und dessen schwach gestützten linken mit dem rechten Flügel Marmont's und der Reiterei umfasste.

Marmont formirte sich demzufolge in 3 Colonnen: Die 1. unter Clausel ging rechts von Zuckerhandl vor; Minucci mit der bairischen Division entwickelte sich links in den an das Dorf grenzenden Weinbergen, während die 3. im Centrum der Stellung den Eingang des vor Zuckerhandl sich öffnenden Thales zu forciren suchte, um dann durch die Hohlwege und Weingärten gegen Znaim zu gelangen.

Während des Angriffes sollte Montbrun unter dem Schutze von 3 Batterien bei Winau in der österreichischen linken Flanke vorgehen. Der erste Versuch schlug fehl. Rechtzeitig verstärkt und durch das Feuer der Zwölfpfünder-Batterie auf

den Höhen vor Kukrowitz wirksam unterstützt, behaupteten die Vortruppen des I. Armee-Corps ihre Stellung.

Doch auch Marmont zog seine Reserven von Zuckerhandl vor und wiederholte den Angriff mit frischen Kräften. G. d. C. Bellegarde erkannte jedoch sehr bald die Absicht des Gegners, sich zwischen dem I. und V. Armee-Corps in der Richtung gegen Znaim einzudrängen. Er verstärkte die Truppen auf den Höhen vor Zuckerhandl und Kukrowitz durch 3 Bataillone der Reserve und bestimmte 2 Compagnien zur Deckung der Zwölfpfünder-Batterie. Ein weiteres Bataillon wurde auf dem Abhange aufgestellt. In lebhaftem Tirailleurgefechte trieb dieses, vereint mit der, bei der Batterie stehenden Division, die feindlichen Plänkler in das Dorf zurück.

Die von richtigem Erfassen der Sachlage zeugenden Massregeln und der energische Widerstand des österreichischen I. Armee-Corps brachten den Angriff Marmont's ins Stocken. Auch der Vorstoss Montbrun's gegen das österreichische III. Armee-Corps bei Winau hatte keinen Erfolg, da FML. Fürst Schwarzenberg sofort 4 Cavallerie-Brigaden vorgehen liess. Ein heftiges Kreuzfeuer der Artillerie des III. Armee-Corps brachte die feindlichen Reiter zum Halten, bevor es noch zur Attaque kam. — Gegenüber dem II. Armee- und dem Cavallerie-Reserve-Corps verhielt sich der Feind noch ruhig.

Diese Angriffe trafen den Generalissimus nicht unvorbereitet; er hatte sie erwartet, war aber weit entfernt sich in eine entscheidende Schlacht einzulassen. Sein Ziel war Zeitgewinn. Er wollte das Gefecht nur so lange führen, bis er den eigenen Rückzug durch das schwierige Gelände gesichert und dadurch zugleich auch dem Befehle des Kaisers, den Feind möglichst zu beschäftigen, Genüge geleistet hätte. Sobald dies geschehen, sollte die Armee am Abende die Stellung successive räumen und sich im Laufe der Nacht bei Mährisch-Budwitz sammeln. Hieraus erklärt sich der streng defensive Charakter aller Gefechte während des ganzen Tages.

Um jedem möglichen Missverständnisse vorzubeugen und beim Verlassen des Schlachtfeldes strengste Ordnung zu sichern, erhielten die einzelnen Corps unmittelbar nach dem ersten Angriffe Massena's die betreffenden Weisungen, in

welcher Reihenfolge sie an ihre neuen Bestimmungsorte abzumarschiren haben würden und zwar:

VI. Armee-Corps: 6 Uhr abends über Mährisch-Budwitz nach Jakobau;

Grenadier-Corps: 8 Uhr abends nach Littahorn;

III. Armee-Corps: 10 Uhr nachts nach Laschinka;

II. Armee-Corps: 9 Uhr abends nach Lukau;

I. Armee-Corps: 11 Uhr nachts nach Czastoholitz und Wesze; das

Cavallerie-Reserve-Corps formirt sich nach Abmarsch des III. Armee-Corps bei Brenditz, bleibt dort bis zu gänzlichem Abmarsch des V. aus Znaim und folgt ihm dann bis Gröschlmauth als Arrièregarde. Von dort an übernimmt das

V. Armee-Corps, welches um 12 Uhr nachts von Znaim aufbricht, die Arrièregarde und stellt Vorposten in der Linie Schiltern—Boskowstein—Neuhof-Tarschitz auf. Sodann marschirt das Cavallerie-Reserve-Corps nach Jatzkau—Mährisch-Budwitz.

Während der Gefechte am österreichischen linken Flügel hatten auch am rechten die Waffen keinen Augenblick geruht. Masséna erwartete das allmälige Eintreffen der noch im Anmarsche befindlichen Divisionen C. St. Cyr und Molitor; Erzherzog Carl verstärkte nach Möglichkeit das wichtige Znaim, durch dessen Besitz der Rückzug der Armee bedingt war. Schon nach dem ersten Angriffe hatte er das Grenadier-Corps zur Unterstützung des V. Armee-Corps beordert; FML. Prochaska war mit allen 4 Brigaden bis nahe an die Stadt gerückt. Als Masséna kurz nach Mittag einen Versuch machte, sich der Zugänge nach Znaim zu bemächtigen, liess der Generalissimus 1 Grenadier-Brigade vorgehen, von welcher 2 Bataillone die Höhen links der Stadt, und 2 die Wiener-Vorstadt besetzen, die beiden noch übrigen aber in Reserve bleiben sollten. Die 2. Brigade war für alle Fälle in Bereitschaft, die 3. und 4. standen hinter Znaim, um nöthigenfalls die beiden vorderen aufzunehmen.

Während Erzherzog Carl diese Anordnungen traf, war es Masséna gelungen, in wiederholten Angriffen mit stets frischen Truppen auf der Chaussée bis zum Wiener-Thore vorzudringen. Die 1. Grenadier-Brigade, welche eben herankam,

bestimmte sofort 1 Bataillon zur Unterstützung, welches, cotoyirt von einigen Compagnien des V. Armee-Corps, entlang der Chaussée gegen die Brücke anstürmte.

Die französische Colonne war eben bereit den Gegner zu empfangen, als im selben Augenblicke ein ungemein heftiges Gewitter sich in einem Regengusse entlud, der im wörtlichen Sinne die Luft verfinsterte und den Boden überschwemmte. Unter dem Eindrucke dieses Elementarereignisses lösten sich unwillkürlich die Bande der Ordnung in den Reihen der Franzosen, welche schutzsuchend den nächsten Häusern und Bäumen zudrängten. Auch die Geschütze konnten nicht wirken, da es factisch unmöglich war selbst nur auf kurze Entfernung die Gegenstände zu unterscheiden, überdies auch der Regen die Lunten verlöscht hatte.

Mit rühmenswerther Geistesgegenwart benützte das vorrückende Grenadier-Bataillon diesen kritischen Moment. Ohne Schuss stürzte es sich mit dem Bajonnette auf den in gedrängten Haufen entlang der Chaussée stehenden Feind und warf ihn in wilder Flucht bis zur Brücke zurück. 2 Generale, viele Officiere und die meisten der Tirailleure in den Weingärten wurden gefangen. Masséna selbst, der wie gewöhnlich die Angriffe persönlich leitete, aber in Folge seines Sturzes in der Lob-Au noch immer eines Wagens sich bedienen musste, entging der Gefangenschaft nur durch die Aufopferung seines Generalstabschefs.

Auf die kaiserlichen Truppen wirkte diese kühne Waffenthat wie ein elektrischer Funke. Hingerissen von dem Heroismus der Grenadiere folgte Jeder nur dem Drange nach Vorwärts! Alle in der Nähe befindlichen Abtheilungen selbst auch die Reserven mit 2 sechspfündigen Geschützen stürmten in athemloser Hast den Grenadieren nach, denen sie sich in langer Colonne anschlossen. Aber gerade dieser ungeregelte Eifer musste folgerichtig sehr bald zu einem verderblichen Rückschlage führen.

Masséna hatte kaum Zeit gefunden sich aus seinem umgestürzten Wagen auf ein Pferd zu werfen, als er kurz darauf ein eben vorrückendes Kürassier-Regiment in die linke Flanke der Verfolger dirigirte. Ganz unvermuthet stürzten die Küras-

siere aus einer Seitenstrasse auf die, siegestrunken, ohne Vorsicht vorstürmende österreichische Colonne und trennten sie fast in der Mitte, in zwei Theile. Das vorausmarschirende Grenadier-Bataillon war bald grösstentheils zusammengehauen, die französischen Gefangenen wurden befreit und die 2 Sechspfünder genommen. Zum zweitenmale drangen die Franzosen bis zum Stadtthore vor; kaum konnte noch der Schlagbaum herabgelassen werden, um die Kürassiere zu hindern zugleich mit den Flüchtigen die Stadt zu gewinnen. Aber auch der Erfolg des Gegners war kein nachhaltiger. 1 Bataillon der Wiener-Freiwilligen, welches in der Stadt en reserve gestanden, eilte herbei und warf die vor dem Thore sich sammelnden Franzosen zurück. Die übrigen Bataillone nahmen nun neuerdings ihre vorigen Stellungen ein und hinderten das weitere Vordringen des Feindes.

Während der Gefechte bei Znaim führte auch Marmont den schon vorbereiteten 2. Angriff auf den Thaleingang vor Zuckerhandl aus. Eine Infanterie-Colonne nahm, wie beim erstenmale, die Richtung gegen die Weinberge, zugleich aber begannen sich starke Cavalleriemassen rechts von Zuckerhandl zu entwickeln. Das Feuer der Zwölfpfünder-Batterie und zweier mittlerweile vorgeschobener Sechspfünder-Batterien brachte sie jedoch noch während der Formation zum Weichen und bewirkte nebst 3 vorrückenden Escadronen ihren völligen Rückzug.

Günstiger verliefen die Dinge anfänglich am äussersten französischen rechten Flügel, wo die Infanterie das zur Deckung der Zwölfpfünder-Batterie aufgestellte österreichische Bataillon zurückdrängte. Im Vereine mit den Unterstützungen rückte dieses aber mit dem Bajonnette neuerdings vor und das in Reserve stehende Bataillon warf sich dem Feinde in die linke Flanke, der nun bis zum Zuckerhandler-Schäferhof zurückgetrieben wurde.

Noch aber gab Marmont seine Anstrengungen nicht auf. Nach längerem Feuergefechte beorderte er neuerdings 3 Bataillone zum Vorgehen. Diese liessen die Zwölfpfünder-Batterie rechts und gingen mit refüsirtem linken Flügel, gefolgt von 1 Cavallerie-Regimente gegen die vom I. Armee-Corps besetzten Höhen vor. Eine andere Colonne folgte gleichzeitig vom Zuckerhandler-Schäferhofe aus.

Gegen diesen 3. Angriff zog G. d. C. Bellegarde noch 1 Bataillon in die erste Linie vor und ersetzte die Zwölfpfünder-Batterie, welche schon sehr gelitten hatte, durch 1 Brigade-Batterie. Diese beschoss die vor Zuckerhandl aufmarschirte feindliche Infanterie mit so ausgezeichnetem Erfolge, dass selbe wieder ins Dorf zurück musste und hiedurch der Angriff der 1. Colonne unmöglich wurde.

Dagegen setzte die 2. Colonne den Angriff vom Schäferhofe mit um so grösserem Nachdruck fort. Doch auch diesmal scheiterte derselbe an der Tapferkeit der Truppen und dem vorzüglich geleiteten Feuer der österreichischen Batterien. Zum drittenmale wurde der Feind auf den Schäferhof zurückgeworfen und die kaiserlichen Bataillone behaupteten ihre seit dem Morgen so standhaft vertheidigte Stellung.

Auch die französische Reiterei versuchte nicht mehr ihnen dieselbe streitig zu machen; der Feind verhielt sich sowohl gegen das österreichische III. Armee-Corps, als auch gegen das Cavallerie-Reserve-Corps fortwährend ruhig.

Am österreichischen rechten Flügel kam aber das Gefecht nicht zum Stillstande. Dort hatte Masséna die Pause, welche nach dem Ueberfalle der österreichischen Colonne durch die Kürassiere eingetreten war, benützt, um die Division Legrand zu sammeln, und da inzwischen auch C. St. Cyr eintraf, rückte er spät nachmittags erneuert gegen Znaim, wo der Kampf bald mit grosser Heftigkeit entbrannte.

Schon ging der Tag zur Neige und noch hatte das ununterbrochen währende Gefecht den Franzosen keinen Vortheil gebracht. Mit Ungeduld erwartete Napoléon die Corps von Davoust und Oudinot, vor deren Eintreffen an entscheidende Schläge nicht zu denken war. Doch konnten die Têten dieser Corps nicht vor 7 Uhr abends Erdberg erreichen und daher bestenfalls erst um 8 Uhr morgens des 12. auf dem Schlachtfelde eintreffen. Marmont's Corps aber genügte ersichtlich für sich allein nicht, um die Oesterreicher bei Tesswitz festzuhalten und sie zugleich links zu überflügeln. Wie immer man die Situation betrachten wollte, war für diesen Tag nur auf die von Masséna gegen Erzherzog Carl's Arrièregarde noch erreichbaren Vortheile, nicht aber auf eine voll-

ständige Niederlage der österreichischen Armee zu rechnen. (Masséna VI, 351.)

Indes nahmen die Ereignisse noch in letzter Stunde eine ganz unerwartete Wendung. Kurz vor Sonnenuntergang meldete sich noch während des Gefechtes bei Zuckerhandl ein französischer Parlamentär beim Cavallerie-Reserve-Corps und eröffnete, dass Marschall Berthier mit einem österreichischen General wegen Abschluss eines Waffenstillstandes zu sprechen wünsche.

Erzherzog Carl bestimmte hiezu den GM. Wimpffen, der schon nach einer Stunde die Propositionen Berthier's überbrachte. Dieser erklärte, »dass sein Kaiser mit der ganzen Armee angekommen sei; dass sein Vortheil erheische, uns am folgenden Tage eine neue entscheidende Schlacht zu liefern, zu welcher bereits alle Dispositionen getroffen wären und die Armee, wie wir uns selbst überzeugen könnten, bereit sei; dass er aber ebenso bereitwillig einen allgemeinen Waffenstillstand abschliessen wolle, wenn man noch vor Anbruch des Tages über die Bedingnisse übereinkommen könnte«. (185.)

Hinsichtlich der Annahme dieses Antrages konnten für den Erzherzog keine anderen Gründe massgebend sein als jene, die ihn schon tagszuvor einen Waffenstillstand wünschen liessen. Es wurde also GM. Wimpffen ermächtigt, mit Berthier in Verhandlung zu treten und gleichzeitig von beiden Theilen die vorläufige Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet.

Am österreichischen linken Flügel hatte das Gefecht mittlerweile aufgehört; am rechten war FZM. Fürst Reuss bemüht, dasselbe rasch abzubrechen. In dem humanen Bestreben, durch möglichste Eile viele Menschenleben zu schonen, näherte sich der als Parlamentär abgesandte Officier der französischen Linie ohne die gebotene Vorsicht; er wurde mit einer Decharge empfangen und blieb verwundet in Händen des Feindes; die wenige Mannschaft seiner Begleitung flüchtete gegen das Thor. Mehr als 2000 Franzosen drängten heftig nach und wären ohne Zweifel in die Stadt gelangt, hätte nicht eine am Thore postirte Grenadier-Compagnie dies verhindert. Das Missverständniss klärte sich nun bald auf, der Feind räumte die Vorstadt und ging wieder in seine frühere Stellung zurück.

Hiemit endete das Gefecht des Tages.

Um sich für den Fall der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten ein Repli zu sichern, liess Erzherzog Carl das VI. und II. Armee-Corps, dann 2 Grenadier-Brigaden nach der vormittags ausgegebenen Disposition gegen Mährisch-Budwitz abrücken; das Cavallerie-Reserve-Corps, das III., I. und V. Armee-Corps, sowie 2 Grenadier-Brigaden blieben in ihren Stellungen.

Das Armee-Hauptquartier kam nach Wolframitzkirchen.

Waffenstillstand. 12. Juli.

Im Laufe der Nacht vom 11.—12. Juli wurden in der österreichischen Vorpostenlinie die Bedingungen des Waffenstillstandes festgesetzt. Als Erzherzog Carl früh morgens des 12. von Wolframitzkirchen nach Brenditz ritt, traf er unterwegs Wimpffen mit dem Entwurfe der Bedingungen, oder richtiger gesagt, dem Ultimatum Napoléon's, denn in dieser unabänderlichen Form wurden sie angeboten, und zwar:

I. Zwischen den Armeen Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, und Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich wird ein Waffenstillstand statthaben.

II. Die Demarcationslinie wird für Oesterreich ob der Enns, die Grenze zwischen Oesterreich und Böhmen sein, sodann der Znaimer-Kreis, der Brünner-Kreis und eine Linie, welche von der Grenze von Mähren bis nach Raab gezogen wird. Diese Linie wird von dem Punkte, wo die Grenze des Brünner-Kreises an die March stösst, ihren Anfang nehmen und längs der March bis zur Mündung der Thaya bei Hohenau herunterlaufen. Von da geht sie über St. Johann auf der Strasse bis Pressburg, begreift Pressburg und einen Kreis um die Stadt von einer Stunde, ferner die grosse Donau bis zur Mündung der Raab, umschliesst die Stadt Raab und einen Umkreis von einer Stunde, läuft längs dem Raab-Flusse bis an die Grenze von Steiermark hin, begreift Steiermark, Krain, Istrien und Fiume.

III. Die Citadellen von Brünn und Gratz werden unmittelbar nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Waffenstillstandes geräumt.

IV. Die in Tirol und Vorarlberg befindlichen Abtheilungen von österreichischen Truppen werden diese beiden Provinzen räumen. Das Fort von Sachsenburg wird den französischen Truppen übergeben.

V. Die Vorräthe von Lebensmitteln und Kleidungsstücken, die sich in den Provinzen, welche von der österreichischen Armee geräumt werden müssen, befinden und ihr angehören, können ausgeleert werden.

VI. In Hinsicht auf Polen werden die beiden Armeen die Linie behalten, die sie am heutigen Tage inne haben.

VII. Der gegenwärtige Waffenstillstand wird einen Monat dauern und ehe die Feindseligkeiten wieder anfangen, wird man sich 14 Tage vorher davon benachrichtigen.

VIII. Es werden gegenseitig Commissäre zur Vollziehung der gegenwärtigen Verabredungen ernannt werden.

IX. Von morgen den 13. an zu rechnen, werden die österreichischen Truppen die in gegenwärtigem Waffenstillstande benannten Länder räumen und sich in Etappenmärschen zurückziehen.

Das Schloss von Brünn wird den 14., und das von Gratz den 16. Juli der französischen Armee übergeben. —

Wohl mochten dem oberflächlichen oder optimistisch befangenen Urtheile die Punctationen des Waffenstillstandes als ungeheuerliche, weit über die thatsächlichen Verhältnisse hinausreichende Forderungen erscheinen. Auch Erzherzog Carl ward es nicht leicht, seinen Namen unter ein Document zu setzen, welches ein jähes Ende des Kampfes bedeutete, auf dessen Ausgang noch vor Kurzem nicht blos nur die Völker Oesterreichs hoffende, siegesfreudige Blicke richteten. Aber welche Gefühle immer die Seele des Prinzen durchzittern mochten, er war sich dessen bewusst, dass hier nur die unerbittliche Wirklichkeit zum Ausdrucke kommen dürfe und es für ihn, nun die Waffen das letzte Wort gesprochen, nur ein Ziel gebe: die Erhaltung der Armee und der Monarchie.

Ruhige, nüchterne Ueberlegung, vorurtheilsloses Abwägen aller jener vielverzweigten Factoren, die sich nur vor dem Auge des Feldherrn zu einem mächtigen Ganzen formen, bestimmte denn auch hier Erzherzog Carl's Handeln. Vor allem

hielt er es für vortheilhafter auf einen Waffenstillstand einzugehen, als mit einer Armee, deren Leistungsfähigkeit schon weit über das normale Mass angestrengt war, am nächsten Tage eine Schlacht zu wagen, deren voraussichtlicher Verlauf Oesterreich der Willkür des Siegers überliefern würde.*)

Hiebei war auch noch zu erwägen, dass der zunächst mindestens bis Iglau, dann aber wahrscheinlich bis Prag auszuführende Rückzug, dem Feinde unbedingt weit grössere als die in den Punctationen verlangten Landstrecken überliefern und ihm auch die Verbindung mit den Russen öffnen würde, was nach den proponirten Bedingungen ausgeschlossen blieb. Selbst Tirol musste nach den Meldungen GM. Buol's voraussichtlich binnen kürzester Frist geräumt werden, weil die dort noch befindlichen 2 Bataillone in Folge Mangels an Geld, Lebensmitteln und Munition sich nicht länger würden halten können. Die zu übergebenden festen Punkte waren weder genügend dotirt, noch hinreichend stark, um behauptet zu werden. Im Falle der Uebergabe mussten alle dort verwahrten Vorräthe in Feindeshand fallen, während sie durch den Waffenstillstand der eigenen Armee zugute kamen, welche deren so dringend bedurfte.

In strategischer Beziehung war es von besonderer Wichtigkeit, dass durch die angebotene Convention die Armee Zeit gewann, sich an die March, Waag und Donau zu ziehen und sowohl die seit Wagram verlornen Verbindungen mit Ungarn wieder herzustellen, wie auch die gesammte noch verfügbare Macht bei Komorn zu concentriren. Hiedurch ergab sich auch die Möglichkeit, mit dieser compacten Masse auf die Friedensverhandlungen Einfluss zu nehmen, während bei Fortdauer der Feindseligkeiten die vereinte Macht des Gegners stets nur getheilte Kräfte zu bekämpfen gehabt haben würde.

Endlich erblickte der Generalissimus in der Eingangsformel des 1. Artikels die Gewähr, dass Napoléon beim bevor-

*) Die Truppen hatten seit 8 Tagen keine Verpflegung genossen. »Am 10. und 11.« — schrieb Erzherzog Carl dem Kriegsminister — »sind ein paarhundert Mann vor Ermattung und Hunger todt zur Erde gefallen, und zwei haben sich aus Verzweiflung in Reih und Glied selbst entleibt.« Bericht vom 21. Juli 1809. E. A. A.

stehenden Friedensschlusse an »eine Abolirung der Dynastie nicht mehr denke«. (184.)

Da somit durch den Abschluss des Waffenstillstandes die wichtigsten Ziele erreicht werden konnten, dagegen aber die territorialen oder sonstigen Einbussen, wie gross sie auch sein mochten, immer hinter jenen zurückblieben, welche die Fortsetzung des Kampfes dem Staate auferlegt hätte, ferner die Stipulationen des Waffenstillstandes auch für die Russen und die polnischen Insurgenten bindend sein sollten, glaubte Erzherzog Carl von der ihm durch den Kaiser ertheilten Ermächtigung: einen Waffenstillstand einzugehen, Gebrauch machen zu sollen. Er ratificirte daher die Vereinbarung und behielt nur die Uebergabe Fiume's an die Franzosen der speciellen Genehmigung des Kaisers vor. (184.)

Unmittelbar nach Ausfertigung der Waffenstillstands-Acte sammelte sich die kaiserliche Armee bei Mährisch-Budwitz, wo die Corps bis zum 14. blieben und dann den Marsch in die Cantonirungen antraten. Für diese hatte der Erzherzog die Gegend von Leitomischl gewählt, wo er, im Mittelpunkte zwischen Prag, Olmütz, Krakau und Ungarn stehend, die Hilfsquellen dieser Gegenden leichter auszunützen vermochte. Sollte jedoch der Waffenstillstand gekündigt werden, so war er in der Lage, von dort das Corps Erzherzog Ferdinand's an sich zu ziehen und, vereint mit den Truppen in Ungarn, noch einmal das Glück der Waffen zu versuchen.

Am 20. Juli traf Erzherzog Carl mit dem Hauptquartiere in Leitomischl ein; die Armee cantonirte, 74.036 Mann stark, zwischen dort und Zwittau. Das IV. Armee-Corps hielt die Demarcationslinie am linken Flügel bei Prossnitz besetzt; das V. stand zu gleichem Zwecke um Iglau, die Division FML. Sommariva bei Budweis.

Auch die französische Armee bezog nach dem Waffenstillstande ausgedehnte Cantonirungen. Masséna blieb im Znaimer-, Davoust im Brünner-Kreise; Marmont bei Korneuburg, Oudinot bei Am Spitz; die Württemberger auf dem Semmering; die Baiern bei Linz; ein Theil der italienischen Armee unter Vicekönig Eugen bei Pressburg, der Rest unter Mac-

donald in Graz und Klagenfurt; die 3 Kürassier-Divisionen bei Laxenburg, Stockerau und Am Spitz.

Mit dem Hauptquartiere traf Napoléon schon am 14. in Schönbrunn ein, wohin auch die Garden verlegt wurden.

So wie in der Geschichte Oesterreichs, bezeichnet der 12. Juli 1809, der Tag des Waffenstillstandes von Znaim, auch im Lebenslaufe Erzherzog Carl's einen bedeutungsschweren Abschnitt.

Nun die Waffen ruhten, betraten andere Potenzen den Plan; wenn auch nicht tönenden Schrittes, so doch um so selbstbewusster und erfolgessicher. Dass jene nicht den Sieg errungen, löste so mancher inferioren Kraft die Fessel; neuerdings erhob nun die Kriegspartei am Hofe um so kühner das Haupt und, indem sie mit leuchtender Stirne auf ihre früher abgelehnten Pläne hinwies, gelang es ihr auch, den Kaiser mit sich fortzureissen.

Wie natürlich, fluthete diese Strömung zunächst gegen die Person Erzherzog Carl's, obwohl gerade die Ereignisse der letzten Wochen so unbestreitbar die Richtigkeit der von ihm verfochtenen Grundsätze und seiner Vorhersagungen bewiesen.

Als die erste, nichtofficielle, Nachricht vom Abschlusse des Waffenstillstandes am kaiserlichen Hoflager zu Komorn einlangte, trug sich Kaiser Franz eben mit der Idee, binnen 5 Tagen 60.000 Mann bei Oedenburg zu sammeln, und durch deren Vormarsch gegen Wien, einen Theil der französischen Armee von Erzherzog Carl abzuziehen. (187). Deshalb hielt man auch das Gerücht vom Waffenstillstande für eine List des Feindes, und der Kaiser liess deshalb allen Generalen der in Ungarn befindlichen Truppen, wie auch dem, im unmittelbaren Bereiche befindlichen IV. Armee-Corps die Weisung zugehen, sich an diesen angeblichen Waffenstillstand nicht zu kehren, sondern nur von Ihm eigenhändig gefertigte Befehle zu respectiren. Hieraus lässt sich ermessen, mit welchem Widerwillen Kaiser Franz schliesslich doch seinen Namen unter einen Vertrag setzte, von welchem er sagte, es hätte ihm höchstens eine Armee eingehen dürfen, die nur zwischen Vernichtung und

Capitulation zu wählen hatte. (186.) Vergebens bemühte sich Erzherzog Carl in wiederholten Berichten die Nothwendigkeit und offenbaren Vortheile des abgeschlossenen Waffenstillstandes zur Geltung zu bringen; es gelang ihm dies eben so wenig, wie den Kaiser von der absoluten Unausführbarkeit der geplanten Unternehmung zu überzeugen, oder den Vorwurf zu entkräften, dass er seine Vollmachten überschritten und dem Feinde allzuhohe Forderungen bewilligt habe.*)

Solche Gegensätze und die vielfachen Einflüsse, welche sich zwischen denselben geltend zu machen wussten, trübten das Verhältniss des Kaisers zum Generalissimus und führten schliesslich zu einer Spaltung, die nicht mehr zu überbrücken war. Unmittelbar kam dies zum Ausdrucke, als Fürst Liechtenstein am 17. den Bericht des Erzherzogs über den geschlossenen Waffenstillstand nach Komorn brachte. Kaiser Franz fand hierin Veranlassung, von nun an das Ober-Commando über sämmtliche Armeen persönlich zu übernehmen und den Generalissimus mittels Handschreibens ddo. Komorn, 18. Juli, davon zu verständigen.**)

*) Die Ansichten des Kaisers und seines Bruders wichen hauptsächlich darin von einander ab, dass ersterer durch G. d. C. Fürst Liechtenstein nur einen Waffenstillstand von wenigen Tagen »um die Vorbereitung zu einem allenfallsigen Friedenscongress zu machen« erlangen wollte, während Erzherzog Carl eine längere Waffenruhe für nothwendig hielt, um die Armee wieder schlagfähig zu machen. (An den Kaiser, 22. Juli. F. A. VII, 368.) Hierauf gründete sich der Tadel des Kaisers, dass Fürst Liechtenstein den Verhandlungen nicht beigezogen wurde. Die Ankunft Liechtenstein's im französischen Hauptquartiere und seine Mitwirkung bei den Verhandlungen, sind auch in den Werken, welche diesen Gegenstand behandeln, so verschieden geschildert, dass es nöthig erscheint, die hierauf bezügliche Stelle aus dem Berichte Erzherzog Carl's an den Kaiser ddo. Leitomischl, 23. Juli, wörtlich wiederzugeben:

»In fernerer Beantwortung Eurer Majestät Allerhöchsten Handschreibens vom 19. muss ich Höchstderselben gehorsamst eröffnen, dass G. d. C. Fürst Liechtenstein wegen Mangel an Pferden am 11. abends, als das Ultimatum des Waffenstillstandes bereits ausgemacht, bei dem französischen Kaiser noch nicht angelangt war, sondern er beiläufig um 1 Uhr nach Mitternacht angekommen (ist), wovon man aber auch keine Kenntniss bis nach Unterzeichnung der Waffenstillstandsacten hatte, derselbe daher nicht früher beigezogen werden konnte . . .« (E. A. A.)

**) Dieses wichtige Document lautet wortgetreu:

Die an und für sich ungemein schwierige Situation wurde noch durch die grosse Entfernung des kaiserlichen Hoflagers vom Hauptquartiere des Generalissimus verschärft, in Folge

Lieber Herr Bruder Erzherzog Carl!

Die Erfahrung in dem gegenwärtigen Feldzuge hat hinlänglich bewährt, dass es, ungeachtet Eurer Liebden regen Eifers und Wunsches, allenthalben das Mögliche zu leisten, unmöglich sei, eine grosse Armee zu commandiren, zugleich aber auch alle übrigen auf so verschiedenen entfernten Punkten aufgestellten Armeen gehörig zu leiten, und selbst auch noch hiezu einen Theil der Kriegs-Ministerial-Geschäfte zu besorgen. Diese Gründe, bei dem Umstande, dass, wenn die Feindseligkeiten wieder anfangen sollten, es um die fernere Existenz der Monarchie zu thun ist, bewegen Mich, die Oberleitung gesammter Armeen von nun an Mir allein vorzubehalten, die Ministerial-Geschäfte aber nur auf einen Punkt zusammenzuziehen, und Euer Liebden in den Stand zu setzen, sich blos mit dem Commando der Ihnen von Mir anvertraut werdenden Truppen allein und ausschliesslich zu befassen.

Ich will demnach, dass Euer Liebden den FML. Grünne sammt dem ganzen die Ministerial-Geschäfte besorgenden Personale nachdem Sie, um Verwirrung oder Stockungen zu verhindern einen Abschnitt gehörig gemacht haben werden, einstweil anher senden, wo selbe die weiteren Befehle erhalten werden.

Damit Ich nun unverweilt in die wahre Kenntniss jeder Armee gelange, wollen Euer Liebden Mir allsogleich von der unter Ihrem Commando stehenden

1. eine Standestabelle mit Inbegriff der Artillerie, Pontoniers, Stabsinfanterie und Stabsdragoner etc. einschicken; ferners
2. eine ordre de bataille;
3. Dislocation der Armee und der etwaigen Detachements;
4. Ausweis des Pontons-Trains;
5. Ausweis der Laufbrücken;
6. Ausweis über vorhandenes Geschütz, dann Artillerie- und Fuhrwesens-Bespannung und etwaigen Abgang hieran;
7. Ausweis der Hauptspitäler und Hauptmagazine;
8. vom 25. dieses angefangen gewärtige Ich alle 5 Tage einen Frührapport;
9. alle 24 Stunden einen Tagesbericht, worin die vorgefallenen Ereignisse und eingelangten Nachrichten enthalten sein müssen.

Euer Liebden werden es übrigens ganz fühlen wie nöthig es ist, um sowohl den zu beginnenden Negociationen Kraft und Nachdruck zu verschaffen, als auch bei der möglichen Wiedereröffnung der Feindseligkeiten vollkommen bereit da zu stehen, sich in die beste Verfassung zu setzen. Ich versehe Mich daher, dass Euer Liebden mit allen Kräften sich die

welcher die äusserst lebhaft geführte Correspondenz sich fast regelmässig kreuzte. Kurz nach dem Abmarsche von Mährisch-Budwitz hatte Erzherzog Carl auf Grund der einlangenden Meldungen dem Kaiser am 16. aus Trebitsch berichtet, dass er in Folge ungenügender Subsistenzmittel in der Umgebung von Leitomischl keinen längeren Aufenthalt nehmen könne. Er werde daher dort nur die, für die böhmischen und mährischen Festungen nöthigen Besatzungen zurücklassen, mit der Armee jedoch an die untere March und von dort an die Waag marschiren. Um diese Bewegung auszuführen, müsse er aber vollkommen sicher sein, dass der Waffenstillstand in der ganzen bei Znaim stipulirten Dauer erhalten bleibe, da er sich nicht der Gefahr aussetzen dürfe, während des Marsches in einer Stellung angegriffen zu werden, wo er, zwischen der französischen, russischen und polnischen Armee und den Karpathen eingeengt, keinen Rückzug hätte.

Wäre auf eine längere Dauer des Waffenstillstandes nicht zu rechnen, so bliebe nur noch der Rückzug in das Innere Böhmens übrig oder der gewagte Versuch, nach Ablauf der Waffenruhe angriffsweise vorzugehen und den Marsch nach Ungarn nöthigenfalls mit Gewalt durchzusetzen. (E. A. A.)

Bevor die Erledigung dieses Berichtes rücklangen konnte, traf das Handschreiben des Kaisers vom 15. ein, in welchem derselbe den Erzherzog verständigte, dass er die Gerüchte vom Waffenstillstande als eine Kriegslist erachte und die Generale angewiesen habe, sich nicht an denselben zu halten. Da nun auch das folgende Handschreiben vom 18. weder den obigen Befehl widerrief, noch die Sanction des Waffenstillstandes enthielt, so war bei der fortdauernden Ungewissheit Erzherzog Carl auch nicht in der Lage den Marsch an die Waag anzutreten.

Gleichwohl aber gestatteten die Subsistenzverhältnisse den Aufenthalt bei Leitomischl nur noch für sehr kurze Zeit, so dass der Generalissimus genöthigt war, sich neuerdings an

Reorganisirung und Completirung der unterhabenden Truppen, und was darauf Bezug hat, werden angelegen sein lassen.

Komorn, den 18. Juli 1809.

(E. A. A.) Franz m. p.

den Kaiser zu wenden. »Euer Majestät« — schrieb er — »geruhen aus dieser Lage zu ermessen, wie dringend ich die schleunigste Eröffnung bedarf, ob nämlich durch Annahme des Waffenstillstandes oder sonstige Negociationen Zeit erübrige, die Bewegung an die untere Waag mit der Armee auszuführen oder nicht? um auf den einen oder den andern Fall die zur Abwendung von Unglücksfällen erforderlichen Einleitungen ungesäumt treffen zu können.« (E. A. A.)

Eben im Begriffe diesen Bericht abzusenden, erhielt der Erzherzog das Handschreiben vom 19. Juli, in welchem der Kaiser neuerdings sein Missfallen über den Waffenstillstand aussprach und unter Anderem in scharf accentuirter Weise hervorhob, dass durch den Artikel IV*) sein gegebenes Kaiserwort ernstlich compromittirt werde. (F. A. V, 466.)

Gegenüber solch auffälliger Beweise des Missfallens von Seite des Souveräns und Bruders, dessen Dienst er sich so oft mit ebenso viel Hingebung als Erfolg gewidmet hatte, fühlte Erzherzog Carl die Unmöglichkeit, in dieser Lage, selbst beim besten Wollen, erspriessliche Dienste zu leisten. (188.) Seiner Ansicht nach blieb ihm nur die Wahl »entweder zum Kaiser zu eilen, der sich damals in Ungarn befand, um die Missverständnisse auszugleichen, oder seine Stelle niederzulegen. Er war durch die übermässige Anstrengung seiner Kräfte so herabgekommen, dass er nur mehr zur Noth das Pferd besteigen konnte. In dieser Verfassung wurde sein edleres Gefühl, so wie die kalte Ueberlegung, von Empfindlichkeit und Missmuth übertäubt — und er verzichtete auf seine Stelle.«**) Nachdem er am 23. das kaiserliche Handschreiben eingehend beantwortet und die in selbem enthaltenen Vorwürfe widerlegt hatte, übersandte er noch am nämlichen Tage dem Kaiser sein Demissionsgesuch, in welchem er motivirend sagte: ». . . Aus den drei Handbilleten vom 15., 18. und 19. habe ich mit innigstem Leidwesen Euer Majestät Unzufriedenheit entnommen. Ein Feldherr, welcher sich Euer Majestät Unzufriedenheit in einem solchen Grade zugezogen hat, kann

*) Räumung von Tirol und Vorarlberg.

**) Des Erzherzogs eigene Worte. Siehe »Ausgewählte Schriften«. VI, 384.

auch Ihr Zutrauen nicht mehr besitzen und daher auch nicht mit Nutzen für den Staat das Commando der Armee ferners führen. Diese Betrachtung bestimmt mich, Euer Majestät das Commando der Armee zu Füssen zu legen.« (E. A. A.)

Wie berechtigt die Gefühle auch sein mochten, welche sich in diesen bittern Worten wiederspiegeln, ebenso richtig ist das Urtheil, welches Erzherzog Carl in spätern Tagen über seinen damaligen Entschluss fällt. Die Wirkung, welche dieses Gesuch am kaiserlichen Hoflager hervorbrachte, lässt sich aus der Raschheit entnehmen, mit welcher es erledigt wurde. Spät abends am 23. verliess dasselbe Leitomischl, und um 9 Uhr früh des 29. hielt der Erzherzog das Handbillet in Händen, in welchem der Kaiser resolvirte: »Ich betrachte die Niederlegung des Armee-Commandos als ein Opfer, welches Euer Liebden dem Staate bringen und bedaure nur, dass selber dadurch einen tapfern Feldherrn verliert, finde Mich jedoch bewogen, sie bei gegenwärtigen Umständen anzunehmen.

»Dass FML. Grünne bei Euer Liebden bis zur vollendeten Uebergabe des Armee-Commandos verbleibt, unterliegt keinem Anstande, und werden Dieselben dafür sorgen, dass diese auf die zweckmässigste und anständigste Weise geschehe, auch dadurch die genaue Befolgung meiner unter dem 20. Juli gegebenen Weisungen in keinem Falle gehindert werde.« (E. A. A.)

Erzherzog Carl übergab am 30. das Armee-Commando dem G. d. C. Fürsten Johann Liechtenstein, welchen Kaiser Franz persönlich hiezu gewählt hatte.*)

Am selben Tage noch verabschiedete sich der Generalissimus in ebenso hochherzigen, als von tiefem Gefühle zeugenden Worten von der Armee, an deren Spitze er Oesterreichs Waffenruhm in einem Strahlenkranze erglänzen liess, wie keine der europäischen Mächte seit Beginn der Kriege mit Frankreich sich dessen berühmen konnte.

*) Auch der General-Quartiermeister GM. Freiherr von Wimpffen wurde am 22. August über sein Ansuchen dieses Postens enthoben. Er erhielt die Dienstesbestimmung nach Hermannstadt; an seine Stelle trat FML. Graf Radetzky.

»Höchstwichtige Ursachen« — waren die Worte Erzherzog Carl's — »haben mich bewogen, Se. Majestät um die Enthebung von dem mir anvertrauten Armee-Commando zu bitten und ich habe gestern die Allerhöchste Bewilligung mit dem Auftrage erhalten, solches dem Herrn General der Cavallerie Fürsten von Liechtenstein zu übertragen.

»Ich verlasse die Armee mit gerührter Empfindung; die regste Theilnahme an ihrem Schicksale, volle Kenntniss ihres Werthes, Vertrauen auf sie, und persönliche Neigung erschweren mir meine Trennung von ihr und ich schmeichle mir, dass auch sie dieses Gefühl mit mir theilen werde.

»Mein Nachfolger ist ihres ganzen Zutrauens würdig: Fürst Liechtenstein hat sich als Soldat und Patriot gleich grosse Verdienste um den Staat erworben. Beseelt von jenem Geiste wird die Armee sich neuen Ruhm erwerben und jede ihrer Thaten wird eine dankbare Erinnerung in meinem Herzen wecken.« (189.)

Noch im Scheiden widmete Erzherzog Carl die letzten Stunden seines Aufenthaltes der Armee, in welcher er alles was dem Oesterreicher werth und theuer, verkörpert sah. Zugleich mit dem Berichte vom 30. Juli über die vollzogene Uebergabe des Armee-Commandos legte er dem Kaiser ein Memoire über die Fortsetzung der Operationen vor, falls die Friedensverhandlungen resultatlos verlaufen sollten:

»Ich danke Eurer Majestät für die Gnade, welche Sie haben wollten, mich von dem Commando der Armee und dadurch von meiner Stelle als Generalissimus zu entheben. Ich habe das Commando der Armee dem G. d. C. Fürsten Liechtenstein übergeben und werde mich von hier nach Teschen verfügen.

»Erlauben mir Euer Majestät bei dieser Gelegenheit a. h. Denenselben meine Ansichten über die Operationen zu unterlegen, so die Armee auf den Fall des Wiederausbruches der Feindseligkeiten unternehmen könnte. Nur meine Anhänglichkeit an Euer Majestät Person und den Staat kann mich zu diesem Schritte in dem Augenblicke verleiten, wo meine militärische Laufbahn vollendet ist, und er kann keiner schiefen Auslegung oder dem Verdachte von einseitigen Ansichten unter-

liegen, weil ich von nun an keinen Theil und keinen Einfluss auf diese Operationen nehme.« *) (E. A. A.)

Der Waffenstillstand von Znaim endete den letzten Krieg Napoléon's gegen das Haus Habsburg; er brach aber auch Erzherzog Carl's militärische Laufbahn jählings ab und Oesterreich verlor durch ihn den bedeutendsten Feldherrn, der seit dem Helden von Zenta Habsburgs Fahnen zum Siege geführt. Dreizehn volle Jahre stand Erzherzog Carl an der Spitze von Oesterreichs Armeen. In fünf grossen Kriegen, welche ebenso viele Epochen der Weltgeschichte bedeuten, leuchtete er ihnen als Führer voran — nicht immer vom Glücke begünstigt, stets aber den Ruhm ihrer Waffen mehrend und auch dem sieghaften Gegner Achtung gebietend.

Wenn ein so strahlendes Gestirn seine Bahn verlässt, wendet sich unwillkürlich der Blick des Epigonen nach rückwärts bis zu jenem Momente, da es zum erstenmale am Horizonte erschien, um ihm dann bewundernd bis zum Zenithe zu folgen.

Als Erzherzog Carl in schicksalsschweren Tagen den Feldherrnstab ergriff und in einer Reihe genialer Operationen Deutschland sich selbst wiedergab, stand er Verhältnissen gegenüber, die noch weit schlimmer waren als der äussere Feind. Althergebrachte, durch eine ruhmvolle Tradition geheiligte, nun aber überlebte Maximen und eine Diplomatie, welche das mit elementarer Gewalt vordringende Neue weder zu erfassen noch zu bekämpfen vermochte, verlegten dem Feldherrn die Bahn.

Bündnisse und Coalitionen, bei welchen zwingender Drang mit rücksichtsloser Selbstsucht pactirte, lähmten die Kraft des Staates weit mehr, als sie dessen Wohle frommten.

Das heilige römische Reich deutscher Nation von Egoismus und Gesinnungslosigkeit zerklüftet, war dem Kaiser nichts weniger als eine Stütze. Ein Theil dieses altehrwürdigen Staatenbundes stand auf Seite des Feindes, der andere hielt sich mit

*) Dieses Memoire findet sich unter dem Titel »Anträge für eventuelle Wiederaufnahme der Operationen« in den »Ausgewählten Schriften Erzherzog Carl's«, Band VI, S. 314 bis 318.

schlecht verhüllten eigennützigen Plänen abseits oder schadete durch Wankelmuth und Unverlässlichkeit der Sache des Reichsoberhauptes weit mehr noch als Jene.

Oesterreichs unglückliche Feldzüge, welche dem ersten Siegeslaufe Erzherzog Carl's folgten, waren meist schon verloren, noch ehe sie begonnen. Die Tapferkeit der Truppen, die Geschicklichkeit ihrer Führer, selbst das Genie des Feldherrn konnten nicht mehr bessern, was die Staatskünstler und Diplomaten gründlich verdorben hatten.

Die Coalitionen von 1799, 1805 und 1809, welche England hauptsächlich nur deshalb ins Leben rief, um den französischen Rival zur See niederzuwerfen und dessen Colonien sich anzueignen oder, wie 1805, aus Furcht vor der französischen Invasion, und 1809, um die englische Armee in Portugal zu degagiren — sie waren die Hauptursachen von Oesterreichs Missgeschick.

Insbesondere 1805 und 1809 hatte sich die Armee nach den vorausgegangenen Niederlagen noch nicht erholt; die unabweislichen Reformen waren kaum begonnen und die entsetzliche Finanznoth gestattete weder die unentbehrlichsten Anschaffungen für das Heerwesen, noch grosse Concentrirungen der Truppen, um diese und ihre Führer mit dem neuen Systeme Erzherzog Carl's vertraut zu machen. Trotzdem, und ohne auf die Einsprache des Feldherrn zu hören, wurde in beiden Jahren der Krieg überhastet angefangen, weil England mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln dazu drängte, weil die Minister des Kaisers sich von den französischen und später auch von den deutschen Emigranten bethören liessen und ihnen mehr geglaubt wurde als dem schärfer blickenden Feldherrn. 1805 war es auch noch das unheilvolle Wirken Mack's, welches den Verlauf des Krieges so nachtheilig beeinflusste.

Im Kriege von 1809 gab es wohl keinen Mack, aber Einflüsse anderer Art — meist lichtscheue — störten den Gang der Kriegsvorbereitungen. Mehr als je zuvor machte sich das Treiben der Emigranten geltend. Ohne Verständniss für die seither stattgehabten gewaltigen Umwälzungen, die Dinge in ihrem Vaterlande nur im Lichte der mitgebrachten Vorurtheile sehend und ihre eigenen Wünsche über alles setzend, waren

sie in dem Wahne befangen, ganz Süd-Deutschland werde sich wie Ein Mann erheben und an Oesterreich anschliessen.

Die beiden Minister Stadion, viele Emigranten aus West-Deutschland, insbesondere die nach Oesterreich übersiedelten oder da schon früher angestellten Schwaben glaubten, das Ansehen Oesterreichs und die Liebe zum deutschen Vaterlande, sowie der Hass gegen die Franzosen, werde Alles zum Aufstande fortreissen. Sie vergassen aber, dass Oesterreichs mehrmaliges Unterliegen das Vertrauen in seine Kraft schwächen musste, dass der Particularismus durch Schaffung des Rheinbundes, sowie neuer Königreiche und Grossherzogthümer alle diese Staaten gegen den Kaiser gewendet hatte, und dort alles, von den Höfen angefangen, in den Flitterwochen ihrer vermeintlichen Grösse taumelte; sie übersahen dass die kaiserlichen Truppen 1805 wie Feinde in Baiern eingefallen waren und als solche dort gehaust hatten, und dass Süd-Deutschland noch nicht so ausgesogen war, um die kritiklose Bewunderung des Heros Napoléon in allgemeinen Hass umzuwandeln. Oesterreichs Diplomaten endlich waren überzeugt, dass Preussen sich ihm anschliessen, Russland aber mindestens neutral bleiben werde und drängten deshalb förmlich zum Kriege.

Unglücklicherweise musste nebst alldem GM. Mayer von Heldensfeld, welcher zum General-Quartiermeister bestimmt war, wenige Wochen vor der Kriegserklärung, Indiscretionen halber entlassen werden. Vergleicht man seinen — allerdings unter Voraussetzung der Cooperation Preussens und der Neutralität Russlands — grossartig angelegten Operationsplan, mit den kleinlichen, man möchte sagen, altersschwachen Anschauungen und Dispositionsausarbeitungen seines Nachfolgers Prochaska, so muss man diesen in letzter Stunde vorgenommenen Wechsel als ein grosses Unglück bezeichnen. Der klare Blick und die bekannte Energie des Feldherrn wurden hiedurch in der Ausführung geradezu gelähmt.

Es war nicht anders denkbar, als dass all dies auf die Feldherrthätigkeit Erzherzog Carl's hemmend rückwirkte. Wenn überhaupt, so stets nur kurze Zeit währte in jedem Feldzuge für ihn die Freiheit des Entschlusses, des selbst-

ständigen Handelns. Nur zu bald, und meist zu ungelegenster Zeit gelangten jene Elemente zur Macht, deren unheilvoller Einfluss das Genie des Feldherrn in Fesseln legte. Die Jahre 1799, 1805, 1809 zeigen dies in lapidaren Zügen und das Urtheil Suworow's,*) wie rüde und urwüchsig es auch klingt, charakterisirt doch vollkommen zutreffend diese Zustände.

Anders standen die Dinge auf Seite des Gegners. Zwischen so heterogenen Staatengebilden wie Oesterreich und Frankreich es waren, ist eine Parallele wohl schwierig; doch genügt es blos nur die schroffsten Gegensätze hervorzuheben, um eine Basis für den Vergleich zu gewinnen. Von den Heeren der Republik kann man in diesem Falle füglich absehen; unbedingt aber muss ihrer gedacht werden als des grossen Reservoirs, in welchem die Wehrkraft Frankreichs sich sammelte, abklärte und schliesslich das Materiale für jene Armeen des Kaiserreiches lieferte, deren Ruhm damals die ganze Welt erfüllte, deren Thaten die Geschichte für alle Zeiten aufbewahrt.

Schon als Obergeneral die Pariser Machthaber nach seinem Willen lenkend, fand sich Bonaparte sowohl als 1. Consul, wie später als Napoléon I. nicht nur im Besitze unumschränkter Gewalt, sondern auch einer Armee, wie sie kein zweiter Staat aufzuweisen hatte. Gleich ihrem Führer hervorgegangen aus den blutigen Wirrnissen der Revolution und, so wie er, grossgezogen in einer Aera von Waffenruhm, war ihr die Kriegerehre zum Cultus geworden, welcher auch die später hinzugekommenen Elemente mit sich fortriss und rasch assimilirte.

Die Führer dieses Kriegsvolkes, fast ausnahmslos der gleichen Wurzel entsprossen, blickten mit fanatischer Begeisterung oder wohlbegründeter Scheu zu ihrem Kaiser empor, dem sie alles verdankten, von dem sie aber auch alles zu fürchten hatten.

Und an der Spitze dieses Heeres, dem fügsamen Werkzeuge seiner genialen, oft überkühnen Pläne stand Napoléon mit dem eisernen Willen, sie unbeugsam durchzuführen. Diesem Ziele konnte er rücksichtslos alles unterordnen. Er hatte nicht

*) Band II, S. 508.

mit Althergebrachtem zu rechnen, keine schwierigen Uebergangsperioden durchzumachen oder mühsam seinen Neuschöpfungen Boden zu erkämpfen. Ihn band kein Rang, störte kein fremder Einfluss. Alles war ihm willenlos unterthan und im Vollbewusstsein dieser ungeheuern Macht verkörperte sich in ihm das Ideal eines Feldherrn, der zugleich autokratischer Herrscher ist.

Diese Verhältnisse dürfen nicht unbeachtet bleiben, will man Erzherzog Carl als Feldherrn in richtigem Lichte sehen. Das objective Urtheil muss stets den aussergewöhnlichen Unterschied zwischen den Wirkungssphären der beiden grössten Heroen unserer Zeit zur Basis nehmen, soll es den einen nicht zu hoch erheben, den andern nicht unterschätzen.

Ist Napoléon unerreicht in souveräner Verwendung grossartiger Mittel, so zeigt sich Erzherzog Carl als der Feldherr, welcher, von ungezählten Hemmnissen eingeengt, nur selten in die Lage kommt das eigene Genie frei und voll zu entfalten, dennoch aber seinem, in jeder Hinsicht begünstigten Gegner erfolgreich Widerpart hält.

Das unausgesprochene Empfinden dessen, was hier nur in allgemeinen Zügen angedeutet werden konnte, hat wohl Erzherzog Carl zu den Worten geführt, mit denen er am Schlusse der Betrachtungen über seine militärische Laufbahn von sich selbst sagt: »Wie es Jedem geht, der berufen ist eine Rolle zu spielen, wurde er von Einigen zu hoch gepriesen und von Anderen zu tief geschätzt.«*)

Mögen diese Blätter dazu beitragen, die Nachwelt zu einem gerechten Urtheile über Oesterreichs treuesten grossen Sohn zu leiten.

*) »Ein Beitrag zur Geschichte des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich im Jahre 1809.« Ausgewählte Schriften. VI.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BEILAGEN.

Beilage 1.

K. M. A. 254, 2.

Lieber Herr Bruder Carl!

In der Ueberzeugung, dass nur durch rasches und übereinstimmendes Zusammenwirken aller Vertheidigungskräfte Meiner Erbstaaten und durch kluge und kräftige Benützung aller Hilfsmittel, welche sich Meine Armee bei dem Vordringen in fremde Staaten zu verschaffen im Stande ist, der Zweck des bevorstehenden Krieges erreicht werden könne, finde Ich Mich bewogen, Euer Liebden an die Spitze Meiner gesammten Kriegsmacht zu stellen und Ihnen auf die Zeit, als Ich nicht selbst das Commando der Armee übernehme, ausgedehntere Vollmachten zu ertheilen. Dem zufolge übertrage Ich Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Generalissimus, mit fortwährender Unterordnung des Hofkriegsraths und der von ihm abhängigen Behörden unter Ihre Befehle:

I. Die oberste Anführung und Leitung Meiner gesammten Truppen im Felde und in Meinen Erblanden, dann aller Vertheidigungsanstalten und aller Zweige der Militärverwaltung.

Von Euer Liebden wird es daher abhängen zu bestimmen, in welcher Stärke die ganze bewaffnete Macht ausmarschiren und was davon zurückbleiben soll, in welchen Abtheilungen und in welchen Richtungen sie zu wirken, wann, wo und in welcher Stärke die Landwehr sich an diesen oder jenen Theil der Armee anzuschliessen habe.

Sie werden bestimmen, welche festen Plätze im Inlande in Vertheidigungsstand zu setzen und welche neuen Befestigungen anzulegen seien.

Im Verlaufe des Krieges haben Sie die Anführer der einzelnen Armeen und Armee-Corps zu benennen, ihnen die Operationspläne im grossen vorzuzeichnen, sie mit Ihren Absichten und Plänen, so weit es nothwendig ist, um die einzelnen Operationen darnach einzurichten, bekannt zu machen und sie insbesondere anzuweisen, welche Punkte hauptsächlich zu besetzen, zu befestigen und vor allen andern zu halten seien, dann wohin und wie der Rückzug im Falle eines unvorhergesehenen Ereignisses zu nehmen sei.

Sie werden sich zu diesem Ende die nöthigen Rapporte ertheilen lassen, um in beständiger Uebersicht von der Stärke, der Stellung und der Lage der Truppen und der verschiedenen Vertheidigungsanstalten, dann von allen bedeutenderen Vorgängen zu stehen.

Nebst dem Rechte, die Commandirenden und Festungs-Commandanten zu verwechseln und ganz zu entfernen, bekannte und auffallende Versäumnisse im Dienste, ohne Unterschied der Personen, auch ohne langwierige Untersuchungen mit augenblicklicher Entlassung zu ahnden, ertheile Ich Euer Liebden das Befugniss, ausgezeichnete Verdienste auf der Stelle durch Verleihung von Maria Theresien-Kreuzen, dann durch Beförderungen ausser der Reihe bis zum Feldmarschall-Lieutenant und durch Remunerationen im Gelde zu belohnen.

Von dem Zustande und dem Fortgange der Anstalten zur Completirung der Armee und der Reserven, von der Abrichtung der letzteren, sowie der Landwehr, von der Beischaffung, der Zahl, der Beschaffenheit und dem Standorte aller Bedürfnisse, welche durch die Militärverwaltung in Meinen Erbstaaten für die Armee bereit zu halten und ihr von daher zuzumitteln sind, werden Euer Liebden die nöthigen Auskünfte sich von dem Hofkriegsrathe einsenden lassen und demselben Ihre Befehle ertheilen.

Zur Besorgung der laufenden Geschäfte, welche bisher an Euer Liebden zu gelangen hatten, und zum Chef der sämmtlichen Gremien des Hofkriegsraths bestimme Ich in Ihrer Abwesenheit den Kriegsminister Feldmarschall Joseph Grafen Colloredo, der, insoferne als Euer Liebden sich nicht die Verhandlung eines oder des andern Gegenstandes selbst vorbehalten werden, alles in der Art zu erledigen hat, wie es die Ihnen früher ertheilten Instructionen vorschreiben.

Sie werden ihm hierwegen die Weisung zugehen lassen. So wie dessen ungeachtet doch alle Militärvorräthe zu Ihrer unmittelbaren Disposition stehen, so wird es auch allein von Ihnen abhängen, an bestimmten Orten, in einem bestimmten Umkreise und auf eine bestimmte Zeit den Commandirenden einzelner Armeen und Armee-Corps derlei Vorräthe und Vorrathsanstalten zur ausschliesslichen Verwendung zuzuweisen.

II. Damit es der Armee in keinem Falle an irgend etwas gebreche und sie alles dasjenige, was sie bedarf, überall sicher und auf dem kürzesten Wege erhalte; so will Ich, dass die erbländischen Provinzen, in welchen ein Theil der operirenden Armeen steht oder sich ihnen nähert, wenn es das Wohl dieser Armee fordert, auch unmittelbar zu ausserordentlichen Diensten und Leistungen beigezogen werden und Euer Liebden, oder den von Ihnen für diesen Fall ausdrücklich bevollmächtigten commandirenden Generals in dieser Rücksicht unbedingte Folge zu leisten haben.

Unter der Voraussetzung der wirklichen Nothwendigkeit, worüber Ihnen oder dem Commandirenden allein das Erkenntniss zusteht, können daher ganze Gewerkschaften und Fabriken, Handwerksleute und Handarbeiter, und überhaupt alle, deren Verwendung man bedarf, zum Dienste für die Armee aufgeboten, Schiffe, Zug- und Tragthiere, dann Schlachtvieh, Brot, Wein, Branntwein und Naturalien, Arzneien,

Brenn- und Baumaterialien, Monturen und Rüstungen, fertig und im Materiale, endlich alle Requisiten, die man augenblicklich bedarf, vom Lande gegen Bezahlung oder Bescheinigung, wie Ich Mir das von Zeit zu Zeit zu bestimmen vorbehalte, requirirt werden.

Um unter Euer Liebden eine Oberleitung dieser und der anderweiten auf die Versorgung der Armee Bezug nehmenden Verwaltungszweige zu bestellen und Ihnen dadurch die Sorge für diese verwickelten und weitläufigen Geschäfte zu erleichtern, gebe Ich Ihnen Meinen Staats- und Conferenzminister Grafen Zichy als Armee-Minister bei. So wie derselbe einzig von Ihnen abhängig ist, so sind ihm dagegen wieder alle diejenigen unterzuordnen, welche zur Disposition über die Beischaffung, Verwendung und Verrechnung der Armeeerfordernisse bei den Armeen als Chefs oder Referenten angestellt sind.

Ich weise unter Einem auch die Länderchefs und das Landescommissariat in eben der Art an ihn an, wie die Militärbehörden in Meinen gesammten Erbstaaten an Euer Liebden angewiesen sind. Er wird sich immer in der vollkommensten Uebersicht aller Erfordernisse und ihrer Bedeckung erhalten und Euer Liebden sonach die Hauptdisposition zur Sicherstellung aller dieser Erfordernisse zur Genehmigung vortragen.

Alle von dem Hauptquartiere Euer Liebden ergehenden Befehle an die Länderstellen und Landescommissariate werden von ihm unterfertigt, so wie die Unterfertigung der Befehle an die Militär-Verwaltungsbehörden durch Euer Liebden oder einem von Euer Liebden bestellten Generalen geschieht.

Sobald Sie einer Armee oder einem Corps einen eigenen Commandirenden vorsetzen und ihn zur selbstständigen Operation anweisen, ist ihm auch ein General oder Stabsofficier beizugeben, welcher für diese Armee oder das Armee-Corps die Oberleitung aller Verwaltungsgeschäfte zu besorgen hat. Ihm zur Seite ist ein besonderer General oder Ober-Landescommissär: Beide stehen zunächst allein unter dem commandirenden Generalen und machen jeder in seinem Wirkungskreise demselben ihren Vortrag oder treffen auf seinen Befehl die nöthigen Verfügungen auch ohne Anfrage, soweit er sie dazu bevollmächtigt. Der General oder Stabsofficier unterfertigt die Befehle, Noten und Berichte im Namen des Commandirenden an die Militärbehörde, der General oder Ober-Landescommissär jene an die Länderbehörden. Dieser hat aber wie jener die Befehle des Commandirenden zu befolgen und blos das Recht, wenn er damit nicht einverstanden ist, die Vorstellung durch den Armee-Minister an Euer Liebden gelangen zu lassen, ohne die Ausführung des ertheilten Befehls jedoch im geringsten zu verzögern. Euer Liebden werden daher dergleichen Vorstellungen einer sorgfältigen Prüfung unterziehen und den Commandirenden die Erledigung darüber jedesmal schleunig zukommen lassen.

III. Sobald die Armee auf irgend einem Punkte fremdes Gebiet betritt, so ist der Bedacht darauf zu nehmen, dass sie so viel als möglich von dem Lande mit allem versehen und durch Werbungen verstärkt werde. Auch wird es Ihre besondere Sorge sein, von den besetzten Ländern so viel als möglich den Ersatz der Kriegskosten hereinzubringen. Ueber die Grundsätze, nach welchen jedes Land zu behandeln sei, haben Euer Liebden sich vorläufig mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu verständigen und im Verlaufe des Krieges fortwährend das Einvernehmen zu pflegen.

Zur Ausführung dieser Grundsätze bestimme Ich als General-Intendanten für den Fall einer Vorrückung Meiner Armee in Deutschland und für die von derselben in Deutschland zu besetzenden Länder, mit Ausnahme Tirols, den geheimen Rath Fasbender, und für den Fall einer Vorrückung in Italien und Tirol den Gouverneur von Triest Grafen Goes: Beide sind in Lieferungssachen insbesondere an den Marine-Minister angewiesen und haben unter selbem ebenso wie die Landescommissäre in Meinen Erblanden zu stehen, im Erforderungsfalle mit dem von dem Commandirenden zur Oberleitung der ökonomischen Verwaltung aufgestellten Generalen oder Stabsofficier das stete Einvernehmen zu pflegen, damit keine Kreuzungen in den ökonomischen Anstalten für die Armee entstehen.

Indem Ich den Armee-Minister und die beiden Intendanten von ihrer neuen Bestimmung verständige und sie an Euer Liebden, die beiden Intendanten aber noch insbesondere an Meinen Armee-Minister anweise, ertheile Ich ihnen die abschriftlich beigehenden Instructionen mit dem Auftrage, Euer Liebden unverweilt den Vorschlag zur Organisation der einem jeden zugetheilten Verwaltung zur Genehmigung vorzulegen, doch haben Euer Liebden Mir die von dem ein und andern zur Anstellung oder sonstigen Verwendung vorgeschlagenen Individuen anzuzeigen.

Ich verständige zugleich mittelst der weiters in Abschrift angeschlossenen Cabinetsschreiben Meinen Obersten Kanzler, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den Hofkammer-Präsidenten von dieser Meiner Entschliessung, damit sie ihrerseits das Weitere vorkehren.

So wie Ich übrigens dem Armee-Minister und den ihm unterstehenden General-Intendanten zur Pflicht gemacht habe, Euer Liebden über die Hauptanordnungen in ihrem Wirkungskreise und deren Erfolg von Zeit zu Zeit die Berichte an Mich vorzulegen, so erwarte Ich von Euer Liebden, dass Sie Mich auch über alle andern Vorfälle und Massregeln von besonderer Wichtigkeit in beständiger Kenntniss erhalten und über Vorkehrungen, die über Ihre Befugnisse gehen, schleunig Meine Entscheidung einholen werden.

Wien, den 12. Hornung 1809.

Franz m. p.

Beilage 2.
F. A. XIII, 41.

Eintheilung der Armee

in 9 selbständige Corps und 2 Reserve-Corps.

Generalissimus: Erzherzog Carl. — Ad latus: FML. Freiherr v. Stipsics.
Vorstand der geheimen Kanzlei: FML. Philipp Graf Grünne.
General-Adjutant: Oberst Freiherr v. Wimpffen.
General-Quartiermeister: GM. Joh. v. Prochaska (9 Stabsofficiere, 6 Hauptleute, 6 Oberlieutenante vom General-Quartiermeisterstabe).

1. Armee-Corps.

Commandant: G. d. C. Bellegarde.
Corps-Adjutant: Oberst Ritter v. Zechmeister.
Corps-Generalstabschef: Oberst v. Martonitz (1 Stabsofficier, 5 Hauptleute, 4 Oberlieutenants).
Corps-Artilleriechef: Oberst v. Stwrtnik.

Divisionen	Brigaden	Truppen	Regiments-Nummer	Bataillone	Escadronen	Batterien: Dreipfünder-	Batterien: Sechspf. Brigade-	Batterien: Sechspfünder- ord.	Batterien: Cavallerie-	Batterien: Zwölfpf. Positions-
FML. Frh. Vogelsang	GM. Frh. Henneberg	Erbach-Inf. . . .	42	3	—					
		Eh. Joh. Nep.-Inf.	35	3	—					
	GM. Frh. Am Ende	Kolowrat-Inf. .	36	3	—					
		Reuss-Plauen-Inf. .	12	3	—					
FML. Frh, Ulm	Vacant	Eh. Rainer-Inf. .	11	3	—					
		Vogelsang-Inf. . .	47	3	—					
		A. Mittrowsky-Inf.	10	3	—					
FML. Graf Fresnel	GM. Graf Nostitz	Freiwillige d. mähr. Landwehr . . .	—	1	—					
		2. u. 4. Jäger-Bataill.	—	2	—					
		Schwarzenberg-Uhlanen . . .	2	—	8					
	GM. Frh. Winzingerode	Freiwilliged. mähr. Landwehr . .	—	1	—					
		1. u. 3. Jäger-Bataill.	—	2	—					
		Blankenstein-Hus.	6	—	8					
		Summe . . .		27	16	1	3	2	1	2

II. Armee-Corps.

Commandant: FZM. Graf Kolowrat-Krakowsky.
Corps-Adjutant: Major Cappler.
Corps-Generalstabschef: Oberst Trapp (1 Stabsofficier, 4 Hauptleute, 4 Oberlieutenante).
Corps-Artilleriechef: Major Freiherr Kfeller.

Divisionen	Brigaden	Truppen	Regiments-Nummer	Bataillone	Escadronen	Batterien: Dreipfünder-	Batterien: Sechspf. Brigade-	Batterien: Sechspfünder- ord.	Batterien: Cavallerie-	Batterien: Zwölfpf. Positions-
FML. Frh. Brady	GM. v. Buresch	Zach-Inf.	15	3	—					
		Jos. Colloredo-Inf.	57	3	—					
	GM. v. Fölseis	Zettwitz-Inf. . . .	25	3	—					
		Froon-Inf.	54	3	—					
FML. v. Weber	GM. Wied-Runkel	Stuart-Inf. . . .	18	3	—					
		Rohan-Inf. . . .	21	3	—					
		Frelich-Inf. . .	28	3	—					
FML. Graf Klenau	GM. Frh. Vécsey	Legion Eh. Carl .	—	1	—					
		7. u. 8. Jäger-Bataill.	—	2	—					
		Klenau-Chvlgrs. .	5	—	8					
	GM. Graf Crenneville	Legion Eh. Carl .	—	1	—					
		5. u. 6. Jäger-Bataill.	—	2	—					
		Merveldt-Uhlanen	1	—	8					
		Summe . . .		27	16	1	3	2	2	2

III. Armee-Corps.

Commandant: FML. Prinz Hohenzollern-Hechingen.
Corps-Adjutant: Oberstlieutenant Haecht.
Corps-Generalstabschef: Oberst Mayer v. Heldensfeld (1 Stabsofficier, 4 Hauptleute, 4 Oberlieutenante).
Corps-Artilleriechef: Oberst v. Smola.

Divisionen	Brigaden	Truppen	Regiments-Nummer	Bataillone	Escadronen	Batterien: Dreipfünder-	Batterien: Sechspf. Brigade-	Batterien: Sechspfünder- ord.	Batterien: Cavallerie-	Batterien: Zwölfpf. Positions-
FML. Marquis Lusignan	GM. v. Kayser	W. Colloredo-Inf. .	56	3	—					
		C. Schröder- » .	7	3	—					
	GM. Chevalier Thierry	Kaiser-Inf.	1	3	—					
		Lindenau-Inf. . .	29	3	—					
FML. Graf St. Julien	GM. Fürst Alois Liechtenstein	Manfredini-Inf. . .	12	3	—					
		Würzburg-Inf. . .	23	3	—					
	GM. v. Bieber	Kaunitz-Inf. . . .	20	3	—					
		Württemberg-Inf.	38	3	—					

Divisionen	Brigaden	Truppen	Regiments-Nummer	Bataillone	Escadronen	Batterien: Dreipfünder-	Sechspf. Brigade-	Sechspfünder- ord.	Cavallerie-	Zwölfpf. Positions-
FML. Frh. Vukassovich	GM. Fürst Moriz Liechtenstein	Legion Eh. Carl. .	—	2	—					
		Eh.Ferdinand-Hus.	—	—	8					
	GM. v. Pfanzelter	Peterward. Gr.-Inf	—	2	—					
		Hessen-Homb.-Hus.	—	—	8					
		Summe . . .		28	16	2	4	3	2	3

IV. Armee-Corps.

Commandant: FML. Fürst Rosenberg.

Corps-Adjutant: Oberst v. Steininger.

Corps-Generalstabschef: Oberst v. Gvosdanovich (1 Stabsofficier, 4 Hauptleute, 4 Oberlieutenante).

Corps-Artilleriechef: Oberst Graf Künigl.

Divisionen	Brigaden	Truppen	Regiments-Nummer	Bataillone	Escadronen	Dreipfünder-	Sechspf. Brigade-	Sechspfünder- ord.	Cavallerie-	Zwölfpf. Positions-
FML. v. Dedovich	GM. v. Grill	Eh. Ludwig-Inf. .	8	3	—					
		Coburg-Inf. . . .	22	3	—					
	GM. v. Neustädter	Czartoryski-Inf. .	9	3	—					
		Reusz-Greitz-Inf. .	55	3	—					
FML. Fürst Hohenlohe-Bartenstein	GM. Frh. Riese	Chasteler-Inf. . .	46	3	—					
		Bellegarde-Inf. . .	44	3	—					
	GM. v. Reinwald	Josef Mittrowsky-Inf.	40	3	—					
		Eh. Carl-Legion .	—	2	—					
FML. Marquis Sommariva	GM. Frh. Stutterheim	Deutsch-Banater Grenz-Regiment	—	2	—					
		Vincent-Chevau-légers	—	—	8					
	GM. v. Radivojevich	Walach. Illirisches Grenz-Regiment	13	2	—					
		Stipsics-Hus. . .	10	—	8					
		Summe . . .		27	16	1	3	2	1	2

V. Armee-Corps.

Commandant: FML. Eh. Ludwig.

Corps-Adjutant: Oberst Radossevich.

Corps-Generalstabschef: Oberstlieutenant v. Geppert (1 Stabsofficier, 4 Hauptleute, 4 Oberlieutenante).

Corps-Artilleriechef: Major v. Pfefferkorn.

Divisionen	Brigaden	Truppen	Regiments-Nummer	Bataillone	Escadronen	Dreipfünder-	Sechspf. Brigade-	Sechspfünder- ord.	Cavallerie-	Zwölfpf. Positions-
FML. Frh. Lindenau	GM. Josef v. Mayer	Eh. Carl-Inf. . . .	3	3	—					
		Stain-Inf.	50	3	—					
	GM. v. Buol	Hiller-Inf.	2	3	—					
		Sztáray-Inf. . . .	33	3	—					

Divisionen	Brigaden	Truppen	Regiments-Nummer	Bataillone	Escadronen	Batterien: Dreipfünder-	Sechspf. Brigade-	Sechspfünder- ord.	Cavallerie-	Zwölfpf. Positions-
FML. Fürst Reusz-Plauen	GM. v. Bianchi	Duka-Inf.	39	3	—					
		Gyulay-Inf. . . .	60	3	—					
	GM. v. Schulz	Beaulieu-Inf. . . .	58	3	—					
		Freiwill. d. österr. Landwehr . . .	—	3	—					
FML. Frh. Schustekh	GM. v. Mesko	Brooder Gr.-Reg. .	7	2						
		Kienmayer-Hus. .	8	—	8					
	GM. Graf Radetzky	Eh. Carl-Uhlanen	3	—	8					
		Gradiscaner Gr.-Reg. . .	8	2	—					
		Summa . . .		28	16	1	3	3	1	2

VI. Armee-Corps.

Commandant: FML. Freiherr v. Hiller.

Corps-Adjutant: Major Paumgarten.

Corps-Generalstabschef: Oberst Csollich (2 Stabsofficiere, 4 Hauptleute, 4 Oberlieutenante).

Corps-Artilleriechef: FML. Rouvroy.

FML. Frh. Kottulinsky	GM. Graf Hohenfeld	Klebek-Inf. . . .	14	3	—					
		Jordis- » . . .	59	3	—					
	GM. Graf Weissenwolf	Kerpen-Inf. . . .	49	3	—					
		Deutschmeister-Inf.	4	3	—					
FML. Frh. Jellachich	GM. v. Hofmeister	Splenyi-Inf. . .	51	3	—					
		Benjowsky-Inf. . .	31	3	—					
	GM. v. Ettingshausen	Devaux-Inf. . . .	45	3	—					
		Eszterházy-Inf. . .	32	3	—					
FML. Frh. Vincent	GM. v. Provenchères	Freiwill. d. österr. Landwehr . .	—	3	-					
		Warasd.-Kreutzer Gr.-Reg.	5	2	—					
		O'Reilly-Chevaulégers	3	—	8					
	GM. v. Nordmann	St. Georger-Gr.-Reg.	6	2	—					
		Rosenberg-Chevaulégers	6	—	8					
		Liechtenstein-Husaren	7	—	8					
		Summe . . .		31	24	2	4	3	2	3

Divisionen	Brigaden	Truppen	Regiments-Nummer	Bataillone	Escadronen	Batterien: Dreipfünder-	Sechspf. Brigade-	Sechspfünder- ord.	Cavallerie-	Zwölfpf. Positions-

VII. Armee-Corps.

Commandant: Erzherzog Ferdinand Carl d'Este, G. d. C.

Corps-Adjutant: Oberst Graf Neipperg (2 Stabsofficiere, 4 Hauptleute, 4 Oberlieutenante).

Corps-Generalstabschef: Oberst Ritter v. Brusch.

Corps-Artilleriechef: Oberst v. Gillet.

Divisionen	Brigaden	Truppen	Regiments-Nummer	Bataillone	Escadronen	Dreipfünder-	Sechspf. Brigade-	Sechspfünder- ord.	Cavallerie-	Zwölfpf. Positions-
FML. v. Mondet	GM. Graf Civalart	de Ligne-Inf. . .	30	3	—					
		Kottulinsky-Inf. .	41	3	—					
	GM. Frh. Trautenberg	Strauch-Inf. . . .	24	3	—					
		Davidovich-Inf. .	34	3	—					
		Baillet-Inf.	63	3	—					
FML. Frh. Dinnersberg	GM. Frh. v. Pflacher	Vukassovich-Inf. .	48	3	-					
		Weidenfeld-Inf. .	37	3	—					
	GM. v. Geringer	Szekler-Hus. . . .	11	—	4					
		Kaiser - Chevaulégers	1	—	8					
FML. v. Schaúroth	GM. Frh. Mohr	Szekler-Gr.-Reg. .	1	2	—					
		Palatinal-Hus. . .	12	—	8					
	GM. v. Branovatzky	Walachen-Gr.-Reg.	1	2	—					
		Kaiser-Hus. . . .	1	—	8					
		Lothringen-Kürassiere	7	—	6					
		Sommariva-Kürassiere	5	—	6					
		Summa . . .		25	44	2	3	2	4	3

VIII. Armee-Corps.

Commandant: FML. Marquis Chasteler.

Corps-Adjutant: Major Veyder.

Corps-Generalstabschef: Oberstlieutenant Reinisch (1 Stabsofficier, 4 Hauptleute, 4 Oberlieutenante).

Corps-Artilleriechef: Major v. Fasching.

Divisionen	Brigaden	Truppen	Regiments-Nummer	Bataillone	Escadronen	Dreipfünder-	Sechspf. Brigade-	Sechspfünder- ord.	Cavallerie-	Zwölfpf. Positions-
FML. Graf Albert Gyulay	GM. Graf H. Colloredo	Strassoldo-Inf. . .	27	3	—					
		St. Julien-Inf. . .	61	3	—					
	GM. Chev. Marchal	Hohenlohe-Inf. . .	26	3	—					
		Lusignan-Inf. . .	16	3	—					
	GM. Gajolj	Joh. Jellachich-Inf.	53	3	—					
		Franz Jellachich-Inf.	62	3	—					

Divisionen	Brigaden	Truppen	Regiments-Nummer	Bataillone	Escadronen	Batterien Dreipfünder-	Sechspf. Brigade-	Sechspfünder- ord.	Cavallerie-	Zwölfpf. Positions-
FML. v. Frimont	GM. v. Wetzel	1. Banat.-Gr.-Reg.	—	2	—					
		9. Jäger-Bataillon .	—	1	—					
		Hohenzollern-Chevau-légers . . .	—	—	8					
	GM. Frh. Schmidt	2. Banat.-Gr.-Reg.	—	2	—					
		Ott-Hus.	—	—	8					
		Summe . . .		23	16	4	6	2	2	1

IX. Armee-Corps.

Commandant: FML. Ignaz Graf Gyulay, Banus von Croatien.

Corps-Adjutant: Major Wittmayer.

Corps-Generalstabschef: Oberstlieutenant Habermann (1 Stabsofficier, 4 Hauptleute, 4 Oberlieutenante).

Corps-Artilleriechef: Oberstlieutenant Baron Callot.

FML. v. Gorrupp	GM. v. Kleinmayrn	Simbschen-Inf. . .	43	3	—					
		Reysky-Inf. . . .	13	3	—					
	GM. v. Marziani	Eh. Franz Carl-Inf.	52	3	—					
		Allvintzi-Inf. . . .	19	3	—					
	GM. v. Kalnássy	Oguliner-Gr.-Reg.	3	2	—					
		Szluiner-Gr.-Reg. .	4	2	—					
FML. Frh. Wolfskeel	GM. v. Hager	Grenadiere (von Nr. 19 u. 61) .	—	4	—					
		Savoyen-Drag. . .	5	—	6					
		Hohenlohe-Drag. .	2	—	6					
	GM. v. Splényi	Frimont-Hus. . .	9	—	8					
		Eh. Josef-Hus. . .	2	—	8					
FML. Frh. v. Knesevich	GM. v. Stoichevich	Liccaner-Gr.-Reg-	1	3	—					
		Ottochaner - Gr.-Reg.	2	3	—					
		Oguliner-Gr.-Reg.	3	1	—					
		Szluiner » »	4	1	—					
		Garnisons-Bataill.	—	2	—					
		Summe . . .		30	28	5	1	2	2	1

I. Reserve-Corps.

Commandant: G. d. C. Fürst Johann Liechtenstein.

Corps-Adjutant: Oberstlieutenant v. Gollner.

Corps-Generalstabschef: Oberst Ritter v. Paumgarten (1 Hauptmann, 2 Oberlieutenante).

Corps-Artilleriechef: Major v. Nesslinger.

Divisionen	Brigaden	Truppen	Regiments-Nummer	Bataillone	Escadronen	Batterien: Dreipfünder-	Sechspf. Brigade-	Sechspfünder- ord.	Cavallerie-	Zwölfpf. Positions-
FML. Erbprinz Hessen-Homburg	GM. Prinz V. Rohan	Grenadiere*) . .	—	12	—					
	GM. v. Siegenthal	Albert-Kürass. . .	3	—	6					
		Eh. Franz-Kürass.	2	—	6					
	GM. Frh. Lederer	Kronprinz Ferdinand-Kürass. . .	4	—	6					
		Hohenzollern-Kürass.	8	—	6					
	GM. Graf Rottermund	Riesch-Drag. . .	6	—	6					
		Eh. Johann-Drag.	1	—	6					
		Summa . . .		12	36	—	2	—	3	—

II. Reserve-Corps.

Commandant: FML. Freiherr Kienmayer.

Corps-Adjutant: unbesetzt.

Generalstabschef: Hauptmann Eszebeck (1 Oberlieutenant).

Brigaden	Truppen	Regiments-Nummer	Bataillone	Escadronen	Dreipfünder-	Sechspf. Brigade-	Sechspfünder- ord.	Cavallerie-	Zwölfpf. Positions-
GM. Frh. d'Aspre	Grenadiere**) . .	—	5	—					
GM. v. Schneller	Kaiser-Kürass. . .	1	—	6					
	Gottesheim-Kürass.	6	—	6					
GM. v. Clary	Levenehr-Drag. .	4	—	6					
	Württemberg-Drag.	3	—	6					
	Summa . . .		5	24	—	1	—	1	—

Zusammen die Offensiv-Armee.

246 Füsilier-Bataillone	160 Dreipfünder-Kanonen
22 Grenadier-Bataillone	396 Sechspfünder- »
252 Escadronen	76 Zwölfpfünder- »

128 Haubitzen.

*) Formirt aus den Grenadier-Divisionen der fünf ersten Armee-Corps.

**) Formirt aus den Grenadier-Divisionen des 6. und 7. Armee-Corps.

Beilage 3.
F. A. I, 14 3/4.

Dislocation der k. k. Armee am 8. Jänner 1809.

Divisions-Commandant	Brigadier	Truppen	Bat. à 6 Com-pag.	Bat. à 4 Com-pag.	Grenadier-Divis.	Compagnien	Escadronen	Stabsstation
Böhmen.								
FZM. Graf Carl Kolowrat-Krakowsky.								
FML. Franz Frh. Weber, Pilsen	GM. Jos. Frh. Henneberg	Erbach-Inf. . .	2	1	1	—	—	Eger
		Eh. Johann-Inf.	2	1	1	—	—	Pilsen
FML. Ludwig Frh. Vogelsang, Prag	GM. Theod. Frh. Wacquant	Eh. Rainer-Inf.	2	1	1	—	—	Prag
		A. Mittrowsky-Inf.	2	—	1	—	—	»
		Vogelsang-Inf. .	2	1	1	—	—	»
		Frelich-Inf. . .	2	1	1	—	—	Kuttenberg
FML. Thom. Frh. v. Brady, Prag	GM. Johann v. Szénasy	Stuart-Inf. . .	2	1	1	—	—	Jungbunzlau
		Rohan- » . .	2	1	1	—	—	Jičin
	GM. Wenzel v. Buresch	Zach-Inf. . . .	2	—	1	—	—	Chrudim
		Colloredo Jos.-Inf.	2	—	1	—	—	Leitomischl
		2. Feld-Jäg.-Bat.	1	—	—	—	—	Landskron
FML. Josef Frh. Ulm, Prag	GM. Johann v. Schönthal	Froon-Inf. . .	2	1	1	—	—	Neuhaus
		Zettwitz-Inf. .	2	1	1	—	—	Pisek
		4. Feld-Jäg.-Bat.	1	—	—	—	—	Prachatitz
	GM. Carl Frh. Am Ende	Kolowrat-Inf. .	2	1	1	—	—	Brüx
		Reusz - Plauen-Inf. . . .	2	1	1	—	—	Leitmeritz
		3. Feld-Jäg.-Bat.	1	—	—	—	—	Tetschen
FML. Josef Graf Klenau, Prag	GM. Ferd. Frh. v. Winzingerode	Rosenberg-Chvlgrs. . . .	—	—	—	—	8	Brandeis
		Blankenstein-Hus.	—	—	—	—	8	Gabel
	GM. Peter Frh. v. Vécsey	Klenau-Chvlgrs.	—	—	—	—	8	Pardubitz
	GM. Joh. Gf. Nostiz	Riesch-Drag. .	—	—	—	—	6	Časlau
FML. Johann Graf Fresnel, Prag	GM. Ludwig Gf. Walmoden	Schwarzenberg-Uhl.	—	—	—	—	8	Saaz
	GM. Carl Gf. Crenneville	Merveldt-Uhl. .	—	—	—	—	8	Klattau
		1. Feld-Jäg.-Bat.	1	—	—	—	—	Taus

Divisions-Commandant	Brigadier	Truppen	Bat. à 6 Com-pag.	Bat. à 4 Com-pag.	Grenadier-Divis.	Compagnien	Escadronen	Stabsstation
	GM. Frz. Frh. v. Schuhay.	1. Artillerie-Reg.	—	—	—	14	—	Prag
		Artillerie-Handlanger . . .	—	—	—	2	—	»
	GM. Ferd. Frh. v. Höring	4. Artillerie-Reg.	—	—	—	9	—	Budweis
FML. Anton v. Szereday		Mineurs . . .	—	—	—	3	—	Josefstadt
		Sappeurs . .	—	—	—	2	—	Königgrätz
		Summa . . .	32	11	14	30	46	

Mähren und Schlesien.

G. d. C. Erzherzog Ferdinand d'Este.

Divisions-Commandant	Brigadier	Truppen	Bat. à 6 Com-pag.	Bat. à 4 Com-pag.	Grenadier-Divis.	Compagnien	Escadronen	Stabsstation
FML. Hannibal Marquis Sommariva, Troppau	GM. Josef v. Bieber.	Josef Colloredo-Inf.	—	½	—	—	—	Odrau
	GM. Moritz Fürst zu Liechtenstein	Kaunitz-Inf. .	2	½	1	—	—	Troppau
		Eh. Ferd.-Hus.	—	—	—	—	8	»
FML. Josef Gf. St. Julien, Olmütz	GM. Nikolaus v. Kayser	Manfredini-Inf.	2	½	1	—	—	Olmütz
		Würzburg-Inf. .	2	—	1	—	—	»
		Zach-Inf. . . .	—	½	—	—	—	Schönberg
		6. Jäger-Bat. .	1	—	—	—	—	Neustadt
	GM. Carl v. Croll	W. Colloredo-Inf. . . .	2	½	1	—	—	Teschen
		Schröder-Inf. .	2	½	1	—	—	Leipnik
FML. Guido v. Lippa, Brünn	GM. Johann v. Prochaska	Kaiser-Inf. . .	2	½	1	—	—	Prosnitz
		Lindenau-Inf. .	2	½	1	—	—	Brünn
		Mittrowsky-Inf.	—	½	—	—	—	Tischnowitz
FML. Franz Marquis Lusignan, Brünn	GM. Thimotheus-Kerekes	5. Feld-Jäg.-Bat.	1	—	—	—	—	Butschowitz
		Württemberg-Inf.	2	—	1	—	—	Brünn
	GM. Josef v. Grill	Eh. Ludw.-Inf.	2	½	1	—	—	Iglau
		Coburg-Inf. . .	2	½	1	—	—	Znaim
FML. Friedr. Erbprinz H. Homburg, Kremsier	GM. Josef v. Reinwald	Mittrowsky-Inf.	2	½	1	—	—	Kremsier
	GM. Josef v. Nordmann	Eh. Carl-Uhl.	—	—	—	—	8	Gaja
		Liechtenstein-Hus. . . .	—	—	—	—	8	Ung.-Brod
FML. Carl Bar. Rouvroy, Olmütz		3. Artillerie-Reg.	—	—	—	13	—	Olmütz
		Artillerie-Handlanger . .	—	—	—	2	—	»
		Sappeurs . . .	—	—	—	1	—	Olmütz
		Pionniere . . .	—	—	—	4	—	»
		Summa . . .	24	6	11	20	24	

Divisions-Commandant	Brigadier	Truppen	Bat. à 6 Compag.	Bat. à 4 Compag.	Grenadier-Divis.	Compagnien	Escadronen	Stabsstation
		Oesterreich und Salzburg.						
		G. d. C. Fürst Johann Liechtenstein.						
FML. Franz Fürst zu Rosenberg, Wien	GM. Ignaz v. Buol	Hiller-Inf. . .	2	1	1	—	—	Wien
		Sztáray-Inf. . .	2	1	1	—	—	»
	GM. Josef v. Mayer	Stain-Inf. . . .	2	—	1	—	—	St. Pölten
		Eh. Carl-Inf. .	2	1	1	—	—	Krems
		7. Jäger-Bat. .	1	—	—	—	—	Herzogenbg.
FML. Carl Frh. Vincent, Wien.	GM. Nikolaus Gf. Weissenwolf	Kerpen-Inf. . .	2	1	1	—	—	Wien
		Deutschmeist.-Inf. . . .	2	1	1	—	—	Neustadt
	GM. Josef Gf. Radetzky	Eh. Johann-Drag. . . .	—	—	—	—	6	Wien
FML. Andr. Gf. O'Reilly, Wien.	GM. Josef Frh. v. Mesko	Kienmayer-Hus.	—	—	—	—	8	Jetzelsdorf
FML. Friedr. Bar. Kottulinsky	GM. Friedrich Bar. Bianchi	Duka-Inf. . .	2	1	1	—	—	Mistelbach
		Gyulay-Inf. . .	2	1	1	—	—	Retz
	GM. Friedr. Frh. Riese	Eszterházy-Inf.	2	1	1	—	—	Hainburg
FML. Josef Frh. Stipsics, Linz	GM. Otto Gf. Hohenfeld	Klebek-Inf. . .	2	1	1	—	—	Linz
		Jordis-Inf. . .	2	1	1	—	—	Enns
	GM. Ignaz Frh. Legisfeld	de Vaux-Inf. .	2	½	1	—	—	Salzburg
	GM. Carl v. Provenchères	O'Reilly-Chvlgrs. .	—	—	—	—	8	Wels
		8. Jäger-Bat. .	1	—	—	—	—	»
FML. Erzherzog Maximilian d'Este, Wien		Bombardier-Corps . . .	—	—	—	5	—	Wien
		2. Artillerie-Reg.	—	—	—	13	—	»
		Artillerie-Handlanger . . .	—	—	—	2	—	»
		Sappeure . . .	—	—	—	2	—	Bruck a. d. L.
		Pontonniere .	—	—	—	2	—	Klosterneubg.
		Summa . . .	26	10½	12	24	22	
		Inner-Oesterreich.						
		FML. Freiherr von Kerpen.						
FML. Alb. Gf. Gyulay, Graz	GM. Peter Chevalier de Marchal	de Vaux-Inf. .	—	½	—	—	—	Judenburg
		Lusignan-Inf. .	2	1	1	—	—	Leoben

Divisions-Commandant	Brigadier	Truppen	Bat. à 6 Compag.	Bat. à 4 Compag.	Grenadier-Divis.	Compagnien	Escadronen	Stabsstation
FML. Marquis Friedrich Bellegarde, Graz	GM. Hieronymus Gf. Colloredo	St. Julien-Inf. .	2	1	1	—	—	Graz
		Strassoldo-Inf. .	2	1	1	—	—	»
	GM. Anton v. Gajoli	Hohenlohe-Inf.	2	1	1	—	—	Klagenfurt
		Eh. Franz Carl-Inf.	2	1	1	—	—	Görz
		4. Feld-Jäg.-Bat.	1	—	—	—	—	St. Veit
FML. Vincenz Frh. Knesevich, Radkersburg	Oberst des Regimentes	Frimont-Hus. .	—	—	—	—	8	Pettau
	GM. Vitalis v. Kleinmayrn	Simbschen-Inf.	2	1	1	—	—	Laibach
	GM. Franz v. Fenner	Reisky-Inf. . .	2	1	1	—	—	Triest
	GM. Anton v. Reisner	2. Artillerie-Reg.	—	—	—	3	—	Graz
		Artillerie-Handlanger . . .	—	—	—	2	—	»
		Summa . . .	15	$7\frac{1}{2}$	7	5	8	

Galizien.

G. d. C. Heinrich Bellegarde.

Divisions-Commandant	Brigadier	Truppen	Bat. à 6 Compag.	Bat. à 4 Compag.	Grenadier-Divis.	Compagnien	Escadronen	Stabsstation
FML. Frz. X. Prinz Hohenzollern-Hechingen, Krakau	GM. Carl Gf. Civalart	Davidovich-Inf.	2	1	1	—	—	Sándomierz
		Stain-Inf. . . .	—	1	—	—	—	Solec
		Schröder-Inf. .	—	$\frac{1}{2}$	—	—	—	Pinzow
		Coburg-Inf.	—	$\frac{1}{2}$	—	—	—	Neu-Slupia
		Hessen-Homb.-Hus. . . .	—	—	—	—	8	Konskie
	GM. Franz v. Schulz	Czartoryski-Inf.	2	—	1	—	—	Krakau
		W. Colloredo-Inf.	—	$\frac{1}{2}$	—	—	—	Kenty
		Zach-Inf. . . .	—	$\frac{1}{2}$	—	—	—	Kalwaria
		A. Mittrowsky-Inf.	—	$\frac{1}{2}$	—	—	—	Niegardow
	GM. Sebast. Frh. Speth	Reuss - Greitz-Inf. . . .	2	—	—	—	—	Krakau
		Sommariva-Kür.		—	—	—	6	»
FML. Ferd. Mondet, Tarnow	GM. Johann v. Neustädter	de Ligne-Inf.	2	—	1	—	—	Bochnia
		Kottulinsky-Inf.	2	—	1	—	—	Tarnow
		Eh. Ludwig-Inf.	—	$\frac{1}{2}$	—	—	—	Neu-Sandec
		Manfredini-Inf.	—	$\frac{1}{2}$	—	—	—	Mielce
		J. Mittrowsky-Inf.	—	$\frac{1}{2}$	—	—	—	Krosno
		Lindenau-Inf. .	—	$\frac{1}{2}$	—	—	—	Dukla
		W. Colloredo-Inf. . . .	—	$\frac{1}{2}$	—	—	—	Myslenic

Divisions-Commandant	Brigadier	Truppen	Bat. à 6 Comp.	Bat. à 4 Comp.	Grenadier-Divis.	Compagnien	Escadronen	Stabsstation
FML. Ferd. Mondet, Tarnow	GM. Johann Frh. v. Mohr	Kaiser-Inf. . .	—	1/2	—	—	—	Lancut
		Czartoryski-Inf.	-	1/2	—	—	—	Rzeszow
		Kaiser-Chvlgrs.	—	—	—	—	8	Jaroslau
		Lothringen-Kür.	—	—	—	—	6	Rzeszow
FML. Max Gf. Merveldt, Lemberg	GM. Carl v. Schauroth	Bellegarde-Inf. .	—	1	—	—	—	Sambor
		Beaulieu-Inf.	—	1	—	—	—	Lemberg
		Kottulinsky-Inf.	—	1	—	—	—	Stanislau
		Palatinal-Hus. .	—	—	—	—	8	Zolkiew
		1. Garnis.-Bat.	1	1	—	—	—	Czernowitz
	GM. Peter Frh. v. Dinnersberg	de Ligne-Inf. .	—	1	—	—	—	Lemberg
		Baillet-Inf. . .	—	1	—	—	—	»
		Strauch-Inf. . .	—	1	—	—	—	»
		Chasteler-Inf. .	—	1	—	—	—	Tarnopol
	GM. Gabriel v. Hértelendy	Würzburg-Inf. .	—	1	—	—	—	Zamosc
		Reusz-Greitz-Inf.	—	1	—	—	—	Lublin
		Württemb.-Inf.	—	1	—	—	—	Konska-vola
		Kaiser-Hus. . .	—	—	—	—	8	Sidlce
		1. Artillerie-Reg.	—	—	—	2	—	Krakau
		3. » »	—	—	—	1	—	»
		Summa . . .	11	19	5	3	44	

Ungarn.

FM. Josef Freiherr v. Allvintzi.

Divisions-Commandant	Brigadier	Truppen	Bat. à 6 Comp.	Bat. à 4 Comp.	Grenadier-Divis.	Compagnien	Escadronen	Stabsstation
Ludwig Fürst Hohenlohe, Pressburg	GM. Leopold Frh. v. Trautenberg	Strauch-Inf. . .	2	—	1	—	—	Trentsén
		Chasteler-Inf. .	2	—	1	—	—	Pressburg
		Baillet-Inf. . .	2	—	1	—	—	Tyrnau
FML. Eman. Frh. v. Schustekh, Pressburg	GM. Carl Frh. v. Stutterheim	Stipsics-Hus. .	—	—	—	—	8	Gr.Tapolcsán
		Vincent-Chvlgrs. . .	—	—	—	—	8	St. Georgen
	GM. Christian Frh. v. Wolfskeel	Kronprinz Ferd.-Kür.	—	—	—	—	6	Sommerein
		Hohenzoll.-Kür.	—	—	—	—	6	Kittsee
FML. Mich. Frh. Kienmayer, Oedenburg	GM. Heinr. v. Siegenthal	Albert-Kür. . .	—	—	—	—	6	Oedenburg
		Eh. Franz-Kür.	—	—	—	—	6	S. Margareth.
	GM. Josef v. Clary	Levenehr-Drag.	—	—	—	—	6	Güns
		Württemberg-Drag. . . .	—	—	—	—	6	Sárvár
FML. Jos. v. Dedovich, Komorn	GM. Franz Frh. Pflacher	Weidenfeld-Inf.	2	1	1	—	—	Komorn
		Vukassovich-Inf.	2	1	1	—	—	Bátorkéz
	GM. Const. Frh. d'Aspre	Bellegarde-Inf.	2	—	1	—	—	Továros

Divisions-Commandant	Brigadier	Truppen	Bat. à 6 Comp	Bat. à 4 Comp	Grenadier-Divis.	Compagnien	Escadronen	Stabsstation
FML. Carl Frh. v. Weidenfeld, Ofen	GM. Andreas Frh. Szörenyi	Benjowsky-Inf.	2	1	1	—	—	Ofen
		Splenyi-Inf. . .	2	1	1	—	—	Pest
	GM. Const- v. Ettings-hausen	Beaulieu-Inf. .	2	—	1	—	—	Erlau
FML. Anton Frh. Elsnitz, Pest	GM. Ferd. v. Hager	Hohenlohe-Drag. . . .	—	—	—	—	6	Keszthély
		Savoyen-Drag.	—	—	—	—	6	Moor
	GM. Andreas v. Schneller	Kaiser-Kür. . .	—	—	—	—	6	Nagy-Patak
		Gottesheim-Kür.	—	—	—	—	6	Gyöngyös
FML. Franz v. Gorrupp, Fünfkirchen	GM. Ludwig v. Daniel	Joh. Jellachich-Inf.	2	1	1	—	—	Essegg
		Eh. Josef-Hus.	—	—	—	—	8	Neusatz
	Oberst des Regimentes	Franz Jellachich-Inf. . .	2	1	1	—	—	Temesvár
	GM. Johann v. Frimont	Hohenzollern-Chvlgrs. .	—	—	—	—	8	Pecsvár
		Ott-Hus. . . .	—	—	—	—	8	Essegg
		2. Garnis.-Bat.	1	—	—	—	—	Brood
	GM. Franz v. Marziani	3. Garnis.-Bat. .	1	—	—	—	—	Fiume
		Allvintzi-Inf. .	2	1	1	—	—	Agram
		4. Garnis.-Bat. .	1	—	—	—	—	Zengg
	FML. Josef v. Vogelhuber	3. Artillerie-Reg.	—	—	—	2	—	Ofen
		4. » »	—	—	—	6	—	»
		Mineurs . .	—	—	—	2	—	beim Festungsbau
		Sappeurs . . .	—	—	—	1	—	
		Pionniere . . .	—	—	—	2	—	
		Summa . . .	27	7	12	13	100	

Siebenbürgen.

FZM. Vincenz Graf Kolowrat-Liebsteinsky.

		4. Artillerie-Reg.	—	—	—	1	—	Carlsburg

Grenz-Truppen.

Carlstädter- und Warasdiner-Grenze: FML. Johann Frh. v. Hiller.

FML. Franz Frh. Jellachich	GM. Andreas v. Stoichevich	Liccaner-Reg. .	2	—	—	—	—	Gospich
		Ottochaner-Reg.	2	—	—	—	—	Ottochach
	GM. Johann v. Kalnássy	Oguliner-Reg.	2	—	—	—	—	Ogulin
		Szluiner-Reg. .	2	—	—	—	—	Carlstadt
	GM. Gustav Frh. Roschofsky	Warasdiner-Kreutzer-Reg.	2	—	—	—	—	Belovar
		Warasd. St. Georger-Reg. .	2	—	—	—	—	»

Divisions-Commandant	Brigadier	Truppen	Bat. à 6 Comp.	Bat. à 4 Comp.	Grenadier-Divis.	Compagnien	Escadronen	Stabsstation
Slavonische Grenze: FML. Josef Freiherr von Simbschen.								
FML. Christoph Frh. Lattermann	GM. Peter v. Lutz	Brooder-Reg. .	2	—	—	—	—	Vinkovce
		Gradiskan.-Reg.	2	—	—	—	—	Neu-Gradiska
	GM. Josef v. Pfanzelter	Peterward.-Reg.	2	—	—	—	—	Mitrowitz
		Tschaikisten .	—	—	—	5	—	Titel
Banal-Grenze: FML. Ignatz Graf Gyulay.								
	GM. Josef v. Wetzel	1. Banal-Reg. .	2	—	—	—	—	Glina
		2. » » .	2	—	—	—	—	Petrinia
Banater-Grenze: FML. Peter Freiherr von Duka.								
	GM. Paul v. Radivojevich	Deutsch-Banat. Reg.	2	—	—	—	—	Pancsova
		Wall.-Illyr. Reg.	2	—	—	—	—	Karansebes.
Siebenbürger-Grenze: FML. Vincenz Graf Kolowrat-Liebsteinsky.								
FML. Wunibald Frh. v. Löwenberg	GM. Johann v. Branovatzky	1. Szekler-Reg.	2	—	—	—	—	Csik-Szereda
		2. » »	2	—	—	—	—	Kezdi-Vásarhely
	GM. Ignaz v. Novak	1. Walach.-Reg.	2	—	—	—	—	Orlat
		2. » »	2	—	—	—	—	Naszod
FML. Johann Szent-kereszty	GM. Gabriel v. Geringer	Szekler-Hus. .	—	—	—	—	6	Szépsy-St. György
		Summa . . .	34	—	—	5	6	
		Zusammen . . .	164	61	61	105	250	

Beilage 4.
F. A. IV, 3 und 4.

Uebersicht

der in den Erblanden zurückbleibenden Reserve-Truppen und Landwehr-Bataillone.

Divisionen	Brigaden	Reserve-Truppen und Landwehr-Bataillone	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Aufstellungsort
		In Böhmen.				
		Interims-Commandirender: FZM. Graf Riesch.				
		Vice-Landwehr-Inspector: FML. Baron Loudon.				
GM. Johann v. Richter	Oberst Rosenhayn in Horazdiowic	1. Jäger-Bataillon . .	—	1	—	Horazdiowic
		2. » » . .	—	1	—	Wollin
		Klattauer-Landwehr .	2	—	—	
		Prachiner- » .	2	—	—	
	GM. Johann v. Richter in Pisek	Froon-Infanterie . . .	—	2	—	Frauenberg
		Zettwitz- » . .	—	2	—	Pisek
		Merveldt-Uhlanen . .	—	—	1	Nepomuk
		Budweiser-Landwehr	3	—	—	
		Prachiner- » .	2	—	—	
GM. Graf Karl Kinsky	Oberst v. Ullrich in Elbogen	Schwarzenberg-Uhl. .	—	—	1	Buchau
		Erbach-Inf.	—	1	—	Luditz
		Elbogner-Landwehr .	3	—	—	
	GM. Graf Karl Kinsky in Pilsen	Eh. Johann Nep.-Inf.	—	2	—	Rokiczan
		Pilsener-Landwehr . .	3	—	—	
		Saazer- » . .	2	—	—	
GM. Joh. v. Schönthal	Oberst Graf Waldstein in Pilsen	Leitmeritzer-Landw. .	3	—	—	
	Oberst Novak in Jungbunzlau	Bunzlauer-Landw. . .	5	—	—	
		3. Jäger-Bat.	—	1	—	Jungbunzlau
	GM. Johann v. Schönthal in Leitmeritz	Leitmeritzer-Landw. .	2	—	—	
		Bunzlauer- » .	1	—	—	
		Rakonitzer- »	1	—	—	
		Kolowrat-Inf.	—	2	—	Theresienstadt
		Reusz-Plauen-Inf. . .	—	2	—	»
		Blankenstein-Hus. .	—	—	1	Melnik

Divisionen	Brigaden	Reserve-Truppen und Landwehr-Bataillone	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Aufstellungsort
Fest.-Cmdt. zu Josefstadt	GM. v. Szénasy in Jaromirž	Bidschower-Landw. .	4	—	—	
		Königgrätzer- » .	5	—	—	
		Rohan-Inf.	—	2	—	Josefstadt
		Stuart- »	—	2	—	»
		Klenau-Chvlgrs. . . .	—	—	1	»
		2. Jäger-Bat.	—	1	—	Jaromirž
Fest.-Cmdt. zu Königgrätz	GM. Freiherr de Baut in Chrudim	Chrudimer-Landw. .	4	—	—	
		Frelich-Inf.	—	2	—	Königgrätz
		Riesch-Drag.	—	—	1	»
GM. Graf Frz. Kinsky in Prag	GM. Graf Franz Kinsky in Prag	Prager-Landw. . . .	1	—	—	
		Rakonitzer-Inf. . . .	1	—	—	
		Berauner- » . . .	2	—	—	
		Eh. Rainer » . .	—	2	—	Prag
		Vogelsang- » . . .	—	2		»
		Rosenberg-Chvlgrs. .	—	—	1	Brandeis
	GM. Oberdorf in Csaslau	Kauržimer-Landw. . .	2	—	—	
		Csaslauer- » . .	3	—	—	
	GM. Richter	Taborer-Landw. . . .	2	—	—	
		Summa . .	54	26	6	

oder 59.276 Mann, 890 Pferde.

Mähren und Schlesien.

Interims-Commandirender: FZM. Graf Argenteau.

Divisionen	Brigaden	Reserve-Truppen und Landwehr-Bataillone	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Aufstellungsort
FML. Graf St. Julien	GM. v. Pietsch in Troppau	5. u. 6. Jäger-Bat. . .	—	2	—	Odrau u. Troppau
		W. Colloredo-Inf. . .	—	1	—	Teschen
		Eh. Ferdinand-Hus. .	—	—	1	Troppau
		Troppauer-Landw. . .	3	—	—	
		Teschner- » . .	2	—	—	
	GM. Freiherr Bojakovski in Olmütz	Manfredini-Inf. . . .	—	1	—	Olmütz
		Kaiser- » . . .	—	1	—	»
		Zach- » . . .	—	1	—	»
		Olmützer-Landw. . .	1	—	—	
		Mährisches Frei-Bat. .	1	—	—	

Divisionen	Brigaden	Reserve-Truppen und Landwehr-Bataillone	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Aufstellungsort
FML. Graf St. Julien	GM. Freiherr Wodniansky in Olmütz	Schröder-Inf.	—	1	—	
		Jos. Colloredo-Inf. . .	—	1	—	Olmütz
		Kaunitz-Inf.	—	1	—	»
		Olmützer-Landw. .	4	—	—	
		Brünner- » . .	1	—	—	
	GM. Graf Dunoyer in Ung.-Hradisch	Jos. Mittrowsky-Inf. .	—	1	—	Ung.-Hradisch
		Eh. Carl-Uhlanen .	—	—	1	Gaya
		Eh. Franz-Kürass. . .	—	-	1	Ung.-Brod
		Hradischer-Landw.	3	—	—	
	GM. v. Pöck in Brünn	Lindenau-Inf. . . .	—	1	—	Brünn
		A. Mittrowsky-Inf. . .	—	1	—	»
		Mährisches Frei-Bat.	1	—	—	
	Oberst Graf Chorinsky in Brünn	Brünner-Landw. . .	3	—	—	
	Oberst v. Ramberg in Znaim	Eh. Ludwig-Inf. . . .	—	1	—	Iglau
		Coburg- » . . .	—	1	—	Znaim
		Znaimer-Landw. . . .	2	—	—	
		Iglauer- » . . .	2	—	—	
		Summa . . .	26	14	3	

oder 30.128 Mann, 513 Pferde.

Oesterreich und Salzburg.

Interims-Commandirender: FML. Graf O'Reilly.

FML. Anton Freih. v. Mittrowsky	GM. Legisfeld in Salzburg	Salzburger-Landw. .	4	—	—	
		Devaux-Inf.	—	1	—	Salzburg
	Oberst Hermann v. Neszlinger in Ried	Hausruck-Viertel-Landw.	3	—	—	
		Inn-Viertel-Landw.	3	—	—	
		Traun-Viertel-Landw.	1	—	—	
	GM. Graf Sinzendorf in Linz	Mühl-Viertel-Landw. .	4	—	—	
		Traun- » » .	3	—	—	
		Hausruck-Viertel-Landw.	1	—	—	
		8. Jäger-Bat.	—	1	—	Wels
		Klebek-Inf.	—	2	—	Linz
		Jordis- »	—	2	—	»
		Viertel unt. d. Wiener-Wald-Landw. . . .	—	—	—	

Divisionen	Brigaden	Reserve-Truppen und Landwehr-Bataillone	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Aufstellungsort
FML. Anton Freiherr v. Mittrowsky	GM. v. Ulbrecht in Krems	Viertel ob. d. Manharts-berg-Landw. . . .	5	—	—	
		Eh. Carl-Inf.	—	2	—	Krems
		Kerpen »	—	1	—	St. Pölten
		7. Jäger-Bat.	—	2	—	Wilhelmsburg
	GM. Graf Paar in Wien	Viertel ob. d. Wiener-Wald-Landw. . . .	2	—	—	
		Viertel unt. d. Wiener-Wald-Landw. . . .	6	—	—	
		Viertel unt. d. Manharts-berg-Landw.	4	—	—	
	GM. Ambschel in Wien	Albert-Kürass. . . .	—	—	1	Penzing
		Kronprinz Ferdinand-Kürass.	—	—	1	Wien
		O'Reilly-Chvlgrs. . .	—	—	1	»
		Eh. Johann-Drag. . .	—	—	1	»
		Hohenzollern-Kürass. .	—	—	1	»
		Württemberg-Drag. .	—	—	1	»
		Levenehr-Drag. . . .	—	—	1	Wr.-Neustadt
	GM. v. Keller in Wien	Deutschmeister-Inf. .	1	—	—	Wien
		Summa . . .	37	13	7	

oder 38.315 Mann, 440 Pferde.

Inner-Oesterreich.

Interims-Commandirender: FZM. Freiherr v. Kerpen.

FML. Freiherr v. Lippa	GM. Graf Gavassini in Triest	Triester-Landw. . . .	2	—	—	
		Görzer- » . . .	2	—	—	
		Adelsberger-Landw. .	4	—	—	
	GM. Munkátsy in Laibach	Laibacher-Landw. . .	3	—	—	
		Rudolfswerther-Landw.	4	—	—	
	GM. Fenner in Klagenfurt	Villacher-Landw. . .	2	—	—	
		Klagenfurter-Landw. .	3	—	—	
	GM. Lutz in Marburg	Cillier-Landw.	2	—	—	
		Marburger-Landw. . .	2	—	—	

Divisionen	Brigade	Reserve-Truppen und Landwehr-Bataillone	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Aufstellungsort
FML. Freiherr v. Lippa	Oberst Auracher in Leoben	Brucker-Landw. . . .	2	—	—	
		Judenburger-Landw. .	2	—	—	
	GM. Sebottendorf in Graz	Grazer-Landw. . . .	5	—	—	
	FML. Freih. v. Lippa in Graz	Strassoldo-Inf. . . .	—	2	—	Graz
		Devaux- »	—	2	—	»
		Lusignan- »	2	—	—	»
		Frimont-Hus.	—	—	1	»
		Grazer-Depôt	—	2	—	
		Brucker- »	—	2	—	
		Judenburger-Depôt .	—	2	—	
		Marburger- » .	—	2	—	
		Cillier-Depôt	—	2	—	
		Grenz-Cordon	—	3	—	
	GM. Khevenhiller in Laibach	Reisky-Inf.	—	2	—	
		Simbschen-Inf. . . .	—	2	—	
		Grenz-Cordon	—	6	—	
		Laibacher-Depôt . .	—	2	—	
		Rudolfswerther-Depôt	—	2	—	
		Adelsberger- »	—	2	—	
		Görzer- »	—	2	—	
		Triester- »	—	2	—	
	GM. Vogl in Klagenfurt	Bartenstein-Inf. . . .	—	2	—	Klagenfurt
		Klagenfurter-Depôt .	—	2	—	
		Villacher- » .	—	2	—	
		Grenz-Cordon	—	3	—	
		Summa . . .	33	48	1	

oder 45.146 Mann, 80 Pferde.

Galizien.

Interims-Commandirender: FML. Fürst Hohenlohe-Ingelfingen.

Ad latus: FML. Graf Merveldt.

FML. Graf Merveldt	GM. v. Bicking in Lemberg	de Ligne-Inf.	—	2	—	Lemberg
		Strauch- »	—	2	—	»
		Chasteler- »	—	2	—	»
		Baillet- »	—	2	—	»
		Beaulieu- »	—	2	—	»
		Czatoryski »	—	2	—	Jaroslau

Divisionen	Brigaden	Reserve-Truppen und Landwehr-Bataillone	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Aufstellungsort
Feldmarschall-Lieutenant Graf Merveldt	GM. v. Bicking in Lemberg	Bellegarde-Inf. . . .	—	2	—	Sambor
		Kottulinsky-Inf. . . .	—	2	—	Lemberg
		Lindenau- »	—	1	—	Dukla
		Palatinal-Hus. . .	—	—	1	Zolkiew
	GM. v. Starczynski in Krakau	Eh. Ludwig-Inf. . . .	—	1	—	Sandec
		Manfredini- » . .	—	1	—	Tarnow
		Jos. Mittrowsky-Inf. .	—	1	—	Krosno
		Jos. Colloredo- » .	—	1	—	Myslenice
		W. Colloredo- »	—	1	—	Kenty
		Zach- » .	—	1	—	Calvarya
		A. Mittrowsky- » .	—	1	—	Zator
		Kaiser-Chvlgrs. . . .	—	—	1	Krakau
	GM. v. Grosser in Tarnow	Würzburg-Inf. . . .	—	2	—	Zamosc
		Reusz-Greitz-Inf. . .	—	2	—	»
		Württemberg-Inf. .	—	2	—	Lublin
	FML. v. Egermann in Sándomierz	Kaiser-Inf.	—	1	—	Laucut
		Kaunitz-Inf.	—	1	—	Rzeszow
		Stain- »	–	2	—	Sándomierz
		Schroeder-Inf.	—	1	–	»
		Coburg- »	—	1	—	»
		Summa . . .	—	36	2	

oder 7480 Mann, 125 Pferde.

Ungarn.

Interims-Commandirender: FM. Freiherr v. Allvintzi.
Feldmarschall-Lieutenante: Freiherr v. Elsnitz und Freiherr v. Weidenfeld.

Divisionen	Brigaden	Reserve-Truppen und Landwehr-Bataillone	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Aufstellungsort
	GM. Kerekes in Pressburg	Kaiser-Hus.	—	—	1	Gr.-Schützen
		Lothringen-Kürass. .	—	—	1	Eybel
		Sommariva- » .	—	—	2	Skalitz
		Hessen-Homburg-Hus.	—	—	1	Szenitz
		Stipsics-Hus-	—	—	1	Tapolcsan
		Vincent-Chvlgrs. . . .	—	—	1	St. Georgen
		Hiller-Inf.	—	2	—	Pressburg
		Sztáray-Inf	—	2	—	Altsohl
	GM. v. Daniel in Oedenburg	Kaiser-Kürass. . . .	—	—	1	Güns
		Savoyen-Drag. . . .	—	—	1	Gensdorf
		Hohenlohe-Drag. . .	—	—	1	Turgyl
		Hohenzollern-Chvlgrs.	—	—	1	Petlak
		Ott-Hus.	—	—	1	Körmend
		Eh. Josef-Hus. . . .	—	—	1	Kanischa
		Liechtenstein-Hus. . .	—	—	1	Heckenmarkt
		Kienmayer- » . .	—	—	1	Gols
		Gottesheim-Kürass. .	—	—	1	Sarvár
		Vukassovich-Inf. .	—	2	—	Steinamanger

Divisionen	Brigaden	Reserve-Truppen und Landwehr-Bataillone	Bataillone	Compagnien	Escadronen	Aufstellungsort
	GM. Freiherr Szörenyi in Pest	Eszterházy-Inf. . . .	—	2	—	Pest
		Warasdiner-Kreutzer .	1	—	—	Ofen und Pest
		» St. Georgen	1	—	—	Komorn
	GM. Freiherr Lippe in Temesvár	Fr. Jellachich-Inf. . .	—	2	—	Temesvár
		St. Julien- » . .	—	2	—	»
		Weidenfeld- » . .	—	2	—	Grosswardein
	FML. Freiherr Elsnitz in Kaschau	Duka-Inf.	—	2	—	Debrezin
		Davidovich-Inf. . . .	—	2	—	Kaschau
		Gyulay- » . . .	—	2	—	Eperies
	FML. Freiherr Weidenfeld in Ofen	Allvintzi-Inf. . . .	—	2	—	Stuhlweissenbg.
		Eh. Franz Carl-Inf. .	—	2	—	Fünfkirchen
		Jos. Jellachich- » .	—	2	—	Essegg
		2. Garnisons-Bat. . .	1	—	—	Brod u. Gradiska
		Summa . . .	3	26	15	

oder 8180 Mann, 1300 Pferde.

Zusammen:

151 Landwehr-Bataillone,
2 Grenz-Bataillone,
1 Garnisons-Bataillon,
162 Depôt-Compagnien der Linien-Infanterie,
34 Depôt-Escadronen der Linien-Cavallerie.

188.525 Mann Infanterie, 3318 Mann Cavallerie.

NB. Die in den verschiedenen Provinzen aufgestellten Grenz-Cordons, sowie die ungarische Insurrection sind hier nicht inbegriffen.

Beilage 5.
Corr. Nap. XVIII, Nr. 14.975 und 15.029.

Die französische Armee

nach der Instruction Napoléon's vom 30. März

Divisionen	Brigaden	Linien-Infanterie Halbbrigaden	Linien-Infanterie Regimenter	Linien-Infanterie Bataillone	Leichte Infanterie Halbbrigaden	Leichte Infanterie Regimenter	Leichte Infanterie Bataillone
Beim Generalstabe		—	—	—	—	1	2*)
II. Armee-Corps: Marschall							
1. Claparède- (Oudinot)	1. Conroux	—	—	—	2	—	—
	2. Albert	2	—	—	—	—	—
	3. Schramm	1	—	—	—	—	—
	Jarry	1	—	—	—	—	—
2. Tharreau- (Oudinot)	1. Coëhorn	—	—	—	2	—	—
	2. Le Suire	2	—	—	—	—	—
	3. Ficatier	2	—	—	—	—	—
3. St. Hilaire	1. Ponzet	—	—	—	—	1	—
	2. Duppelin	—	2	—	—	—	—
	3. Strabenrath	—	3*)	—	—	—	—
	Leichte Cavallerie Colbert	—	—	—	—	—	—
Kürassier-Division Espagne	1. Reynaud	—	—	—	—	—	—
	2. Fouler	—	—	—	—	—	—
	Summa	8	5	—	4	1	—

Einschliesslich Artillerie und technische Truppen

Divisionen	Brigaden	Linien-Infanterie Halbbrigaden	Linien-Infanterie Regimenter	Linien-Infanterie Bataillone	Leichte Infanterie Halbbrigaden	Leichte Infanterie Regimenter	Leichte Infanterie Bataillone
III. Armee-Corps: Marschall							
1. Morand	1. Barbanègre	—	—	—	—	1	—
	2. Lacour	—	2	—	—	—	—
	3. L'Huillier	—	—	—	—	—	—
2. Friant	1. Girard dit Vieux	—	—	—	—	1	—
	2. Grandeau	—	2	—	—	—	—
	3. Gauthier	—	2	—	—	—	—
3. Gudin	1. Petit	—	—	—	—	1	—
	2. de Lorencez	—	2	—	—	—	—
	3. Gilly	—	2	—	—	—	—
4. Demont	1. Brigade	—	—	4*)	—	—	—
	2. »	—	—	3*)	—	—	—
	3. »	—	—	3*)	—	—	—
	Leichte Cav. Jacquinot	—	—	—	—	—	—

in Deutschland

1809 für den Major-Général Berthier.

Leichte					Schwere		
Cavallerie-Regimenter							
Jäger zu Pferd	Husaren	Dragoner	Chevau-légers	Leichte Regimenter	Carabiniers	Kürassiere	
—	—	—	—	—	—	—	*) 1 Schweizer-Bataillon, 1 von Neuchatel, 100 Gendarmen.
Lannes, Herzog von Montebello.*)							
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	18 Geschütze
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	18 Geschütze
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	15 Geschütze
—	—	—	—	—	—	—	
2	1	—	—	—	—	—	*) 1 Regiment zu Besatzungen verwendet.
—	—	—	—	—	—	2	6 Geschütze
—	—	—	—	—	—	2	
2	1	—	—	—	—	4	
50.000 Mann mit 57 Geschützen.							
Davoust, Herzog von Auerstädt.							
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	15 Geschütze
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	15 Geschütze
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	15 Geschütze
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	15 Geschütze
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	*) Durchwegs 4. Bataillone.

Divisionen	Brigaden	Linien- Infanterie Halbbrigaden	Linien- Infanterie Regimenter	Linien- Infanterie Bataillone	Leichte Infanterie Halbbrigaden	Leichte Infanterie Regimenter	Leichte Infanterie Bataillone
Kürassier-Division St. Sulpice	1. Clément	—	—	—	—	—	—
	2. Guiton	—	—	—	—	—	—
Division allemande: Rouyer	1. Brigade	—	2*)	—	—	—	—
	2. »	—	2**)	—	—	—	—
	Summa . . .	—	16	10	—	3	1

Einschliesslich Artillerie und technische

IV. Armee-Corps: Marschall

Divisionen	Brigaden	Linien- Infanterie Halbbrigaden	Linien- Infanterie Regimenter	Linien- Infanterie Bataillone	Leichte Infanterie Halbbrigaden	Leichte Infanterie Regimenter	Leichte Infanterie Bataillone
1. Legrand	1. Ledru	—	1	—	—	1	—
	2. Kister*)	—	3	—	—	—	1
2. Carra St. Cyr	1. Cosson	—	—	—	—	1	—
	2. Dalesme	—	2	—	—	—	—
	3. Schiner**) . .	—	—	2	—	—	—
3. Molitor	1. Leguay	—	2	—	—	—	—
	2. Viviez	—	2	—	—	—	—
4. Boudet	1. Friron	—	—	—	—	1	—
	2. Valory	-	2	—	—	—	—
Leichte Cavallerie: Marulaz	1. Brigade	—	—	—	—	—	—
	2. »	—	—	—	—	—	—
	3. »	—	—	—	—	—	—
	Summa . .	1	12	2	—	3	1

Einschliesslich Artillerie und technische

Cavallerie-Reserve-Corps: Marschall

Divisionen	Brigaden	Linien- Infanterie Halbbrigaden	Linien- Infanterie Regimenter	Linien- Infanterie Bataillone	Leichte Infanterie Halbbrigaden	Leichte Infanterie Regimenter	Leichte Infanterie Bataillone
1. leichte Cavallerie-Divsion Montbrun	1. Pajol	—	—	—	—	—	—
	2. de Piré	—	—	—	—	—	—
2. leichte Cavallerie-Division Lasalle	1. Bruyère	—	—	—	—	—	—
	2.	—	—	-	—	—	—
Dragoner-Division Beaumont	1. Brigade	—	—	—	—	—	—
	2. »	—	—	—	—	—	—
	3. »	—	—	—	—	—	—
Schwere Cavallerie-Division } Nansouty	1. Defrance	—	—	—	—	—	—
	2. Doumerc	—	—	—	—	—	—
Kürassier-Division } Nansouty	1. St. Germain . . .	—	—	—	—	—	—
	2. Davenay	—	—	—	—	—	—
	Summa . . .	—	—	—	—	—	—

Leichte					Schwere		
Cavallerie-Regimenter							
Jäger zu Pferd	Husaren	Dragoner	Chevau-légers	Leichte Regimenter	Carabiniers	Kürassiere	
—	—	—	—	—	—	2	10 Geschütze
—	—	—	—	—	—	2	
—	—	—	—	—	—	—	*) Aus den Contingenten Nassau, Lippe und Anhalt.
—	—	—	—	—	—	—	**) Aus den Contingenten Schwarzburg, Reuss und Waldeck, dann der 5 sächsischen Fürstenthümer.
—	—	—	—	—	—	4	. .

Truppen 60.000 Mann mit 70 Geschützen.

Masséna, Herzog von Rivoli.

—	—	—	—	—	—	—	Jede Division 12 Geschütze, ausserdem waren vom IV. Corps 28 Geschütze der Alliirten zugewiesen. *) Baadensche Brigade.
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	**) Hessen-Darmstädtische Brigade.
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
2	—	—	—	—	—	—	*) Badenser.
2	—	—	—	—	—	—	**) Hessen-Darmstädter.
—	—	1*)	2**)	—	—	—	
4	—	1	2	—	—	—	

Truppen 50.000 Mann mit 76 Geschützen.

Bessières, Herzog von Istrien.

1	1	—	—	—	—	—	
1	1	—	—	—	—	—	
2	—	—	—	—	—	—	*) Württemberger.
—	1	—	—	1*)	—	—	
—	—	2	—	—	—	—	Jede Division 6 Geschütze. Formiren sich in Strassburg.
—	—	2	—	—	—	—	
—	—	2	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	2	—	
—	—	—	—	—	—	1	
—	—	—	—	—	—	1	
—	—	—	—	—	—	2	
4	3	6	—	1	2	4	18 Geschütze

Divisionen	Brigaden	Linien- Infanterie: Halbbrigaden	Linien- Infanterie: Regimenter	Linien- Infanterie: Bataillone	Leichte Infanterie: Halbbrigaden	Leichte Infanterie: Regimenter	Leichte Infanterie: Bataillone
	VII. Bairisches Corps der grossen Armee:						
1. Deroy	1. Rechberg	—	2	—	—	—	1
	2. Raglowich . . .	—	2	—	—	—	1
	Cavallerie: Zandt . .	—	—	—	—	—	—
2. Wrede	1. Minucci	—	2	—	—	—	1
	2. Beckers	—	2	—	—	—	1
	Cavallerie: Preysing .	—	—	—	—	—	—
3. Siebein*)	1. Vincenti	—	2	—	—	—	1
	2. Schlossberg . . .	—	2	—	—	—	1
	Cavallerie: Seydewitz	—	—	—	—	—	—
	Summa . . .	—	12	—	—	—	6

30.0000 Mann, 4000 Pferde,

*) Vom 1. April an führte das Commando der 3. Division der Kronprinz an Geschütz führte jede Division 1 leichte und 2 Linien-Batterien 4 Zwölfpfündern und 2 Haubitzen. (Völderndorff-Waradein, Major im Baiern unter König Maximilian Josef I. — II. Bd. S. 10.).

VIII. Corps: Marschall Augereau,

Divisionen	Brigaden	Linien- Infanterie: Halbbrigaden	Linien- Infanterie: Regimenter	Linien- Infanterie: Bataillone	Leichte Infanterie: Halbbrigaden	Leichte Infanterie: Regimenter	Leichte Infanterie: Bataillone
1. Dupas	im Anmarsche von Hannover	—	5	—	—	—	—
		4	—	—	—	—	—
2. Vandamme		2 Brigaden			1 Brigade		

Summa: 20.000

IX. Corps: Marschall Bernadotte,

3 Divisionen Sachsen concentrirt bei Dresden,

X. (Reserve-)Corps: Jérome

Westfälische Truppen; 8000 Holländer, die in Hamburg stehen, und die in Magdeburg, Stettin, Küstrin und Hamburg stehenden Truppen.

Kaisergarde:

10 Reg. Inf. à 1600 Mann
4 Reg. Cavallerie
60 Geschütze
} 22.000 Mann, 60 Geschütze.

NB. Die Nachträge sind aus Nr. 15.029,

Leichte					Schwere		
Cavallerie-Regimenter							
Jäger zu Pferd	Husaren	Dragoner	Chevau-légers	Leichte Regimenter	Carabiniers	Kürassiere	

Marschall Lefebvre, Herzog von Danzig.

—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	1	1	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	2	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	
—	—	1	1	—	—	—	
—	—	2	4	—	—	—	

ungefähr 60 Geschütze.

von Bayern. Am 10. April ist bei jeder Division nur 1 leichtes Bataillon; von 4 Sechspfündern und 2 Haubitzen, dann 1 Positions-Batterie von königl. bairischen General-Quartiermeisterstabe: Kriegsgeschichte von

Herzog von Castiglione.

—	—	—	—	—	—	—	6000 Mann, Rhein-Bundes-Truppen	im Ganzen ungefähr 11.000 Mann und 14 Geschütze
—	—	—	—	—	—	—		
1 Division							1 Division Württemberger; 10.000 Mann, 3000 Pferde, 22 Geschütze (Peter)	

Mann, 30 Geschütze.

Fürst von Pontecorvo.

2 im Herzogthum Warschau: 30.000 Mann.

Bonaparte, König von Westfalen.

S. 445, des 18. Bandes der Corr. Nap.

Beilage 6.
Corr. Nap. 15.104.

Napoléon au maréchal Davoust, commandant le 3e corps de l'armée d'Allemagne, sur les hauteurs d'Eckmühl.

Landshut, 22 avril, deux heures et demi du matin.

Mon cousin, le général Piré arrive. Je vous ai envoyé le général Oudinot avec la division Tharreau et la division Boudet. Mon mouvement sur Landshut et l'avant-garde qui est déjà à moitié chemin de l'Inn doivent décider la retraite de l'ennemi, qui tient probablement pour évacuer son artillerie. S'il en était autrement et que l'ennemi tient toute la journée, et que vous jugiez pouvoir tenir votre position ou toute autre position analogue, et qu'une diversion de 25.000 hommes sur Eckmühl fournit des positions favorables pour semparer de cette position, qui est derrière l'ennemi, vous pourrez me le mander. Je puis avoir votre réponse avant une heure après midi, et déjà j'ai ordonné au général Vandamme et aux divisions Gudin et Morand*) et aux cuirassiers d'être avant midi à Ergoltsbach ayant leurs avant-garde à Neufahren et sur la petite rivière de Laber. Tachez de vous mettre en communication, par des paysans et par la traverse, avec ces troupes.

Si enfin vous pensez que votre position n'est pas tenable, vous êtes maître de prendre celle qui vous conviendra, en ayant soin seulement de protéger la communication qui passe par Rohr, Rottenburg et Landshut, afin que nous puissions nous réunir promptement.

Je voulais remettre cette lettre à Piré, qui est déjà parti.

Si vous entendez une canonade du côté d'Eckmühl, parce qu'il serait possible que l'ennemi se portât en avant et qu'on s'engageât, dans quelque position que vous soyez, soutenez-la. Aussitôt que l'ennemi évacuera et fera sa retraite pour rentrer chez lui, poussez-le, en mettant Oudinot en première ligne et vos divisions fatiguées en seconde ligne.

Napoléon.

P. S. Il est quatre heures. Je me suis résolu à me mettre en marche, et je serai sur Eckmühl à midi et dans le cas d'attaquer vigoureusement l'ennemi à trois heures. J'aurai avec moi 40.000 hommes,

Envoyez-moi des aides de camp avec des escortes bavaroises pour m'apprendre ce que vous avez fait ce matin; il me semble, qu'en prenant, soit par Rohr, soit par Rottenburg, soit par Langquaid.

*) Im Originale ist irrthümlich Friant genannt.

ayant les habitants pour nous, ils ne craignent pas de tomber entre le mains de l'ennemi, puis qu'ils peuvent les cacher.

Je serai de ma personne avant midi à Ergoltsbach. Si l'on entend la canonade, cela me dira assez qu'il faut attaquer. Si je ne l'entends pas et que vous soyez en position d'attaquer, faites tirer une salve de dix coups de canon à la fois à midi, une pareille à deux heures. Mon aide de camp Lebrun partira à quatres heures et un quart; je suis décidé à exterminer l'armée du prince Charles aujourdhui ou au plus tard demain.

Cette lettre est pour le duc de Danzig, communiquez-la-lui.

Napoléon.

D'après l'original comm. par Mme. la maréchale princesse d'Eckmühl.

Beilage 7.

Proclamation.

Im kaiserlichen Quartier zu Schönbrunn,
den 15. Mai 1809.

Ungarn!

Der Kaiser von Oesterreich, ungetreu seinen Tractaten, verkannte die Grossmuth, mit welcher Ich ihn nach drei aufeinander folgenden Kriegen, zumal nach dem Krieg von 1805 behandelt hatte; er hat meine Armeen angegriffen. Ich habe diesem ungerechten Angriff begegnet. Gott, der Geber des Sieges, der den Undankbaren und den Meineidigen straft, ist Meinen Waffen günstig gewesen: Ich bin in die Hauptstadt Oesterreichs eingezogen und stehe an Euren Grenzen. Der Kaiser von Oesterreich ist es, nicht der König von Ungarn, welcher Mir den Krieg erklärt hat. Nach Euren Constitutionen konnte er dieses nicht ohne Eure Einwilligung thun; Euer System, welches beständig nur defensiv war, und die Massregeln, welche Ihr auf Eurem letzten Reichstage genommen habt, haben Mir zur Genüge zu erkennen gegeben, dass Euer Wunsch für die Beibehaltung des Friedens war.

Ungarn! Der Augenblick ist gekommen, Eure Unabhängigkeit wieder zu erhalten. Ich biete Euch den Frieden an, die unabänderliche Vollständigkeit Eures Gebietes, Eurer Freiheit und Eurer Constitutionen, sie mögen, wie sie bis jetzt bestanden, beibehalten, oder durch Euch selbst modificirt werden, wenn Ihr es für gut findet, nachdem es der Geist der Zeit oder das Interesse Eurer Mitbürger erheischen. Ich verlange nichts von Euch; Ich will Euch nur als eine freie und unabhängige Nation sehen. Eure Vereinigung mit Oesterreich hat Euer Unglück gemacht. Euer Blut hat geflossen für dasselbe in entfernten Gegenden, und Euer Hauptinteresse wurde beständig demjenigen seiner Erbstaaten aufgeopfert. Ihr waret der schönste Theil seines Reiches, und dennoch wurdet Ihr behandelt wie eine Provinz, welche immer Leidenschaften preisgegeben war, die Euch fremd waren. Ihr habt Nationalsitten, eine Nationalsprache; Ihr rühmt Euch mit Recht eines uralten und glorreichen Ursprungs. Verschafft Euch also wieder eine Existenz als Nation. Seid was Ihr waret. Gebt Euch einen König, der nur Eurer Wahl seine Krone verdanke, der nur für Euch regiere, der unter Euch wohne, der nur von Euren Bürgern und Euren Soldaten umringt sei. Ungarn! Dieses ist, was Europa von Euch verlangt, welches auf Euch seine Blicke richtet. Das ist alles was Ich von Euch verlange: einen beständigen

Frieden, Handlungsverhältnisse mit Mir, eine gesicherte Unabhängigkeit. Dieses ist das schöne Los, welches Euer harret, wenn Ihr Eurer Vorfahren und Eurer selbst würdig sein wollet.

Ihr werdet diese grossmüthigen Anerbietungen nicht von Euch stossen und Euer kostbares Blut nicht verschwenden wollen für schwache Fürsten, welche beständig bestochenen Ministern unterworfen waren, denen England sein Gold gab, dieser Feind des festen Landes, welcher seinen Reichthum auf den Alleinhandel und auf Unsere Zwietracht gegründet hat.

Versammelt Euch auf einen National-Reichstag, auf dem Felde von Rakos, nach der Art Eurer Vorfahren, und gebt Mir Euren Entschluss zu erkennen.

Napoléon.

Auf Befehl des Kaisers, der Fürst von Neufchatel, Major-Général der Armee.

Alexandre.

Beilage 8.
F. A. XIII, 7. (Original.)

Memoire des General-Quartiermeisters GM. Freiherrn von Wimpffen über die Operationen der k. k. Haupt-Armee nach dem Falle Wien's.

Nach dem Falle Wien's mit gesammten Vertheidigungsmitteln und bei der noch immer bestehenden Versammlung der Gesammtmacht des Feindes in dem nahen Umkreis dieser Hauptstadt, die man zwischen 70.000 und 80.000 Mann annehmen kann, scheint in dem gegenwärtigen Augenblicke der Uebergang der Armee auf das rechte Donau-Ufer ein Entschluss zu sein, der auf keinen richtigen militärischen Erwägungen beruht. So sehr es auch zu wünschen wäre, durch irgend einen, gegen die Hauptmacht des Feindes zu vollführenden schnellen Schlag, die so hoch getäuschten Erwartungen der Welt zu rechtfertigen, den Enthusiasmus der Völker Oesterreichs zu nähren und die Ehre unserer Waffen herzustellen, so ist doch der Uebergang über die Donau in dem jetzigen Zeitpunkte der Weg, der gerade zum Gegentheile führt, denn die Wahrscheinlichkeit des Erfolges ist nicht auf unserer Seite.

Der Uebergang über einen so grossen Strom, in der Nähe eines, durch einen kühnen Feldherrn angeführten, bisher noch unbesiegten Heeres, mit einer durch Unfälle in ihrer Disciplin und Organisation zerrütteten, wiewohl an Zahl etwas stärkeren Armee, ist ein so gewagtes Unternehmen, zu dessen glücklicher Ausführung wir weder moralisch noch militärisch vorbereitet sind, und uns um so weniger Erfolg versprechen können, als bekanntermassen die Beschaffenheit des rechten Donau-Ufers dem Feinde beinahe überall entschiedene Vortheile darbietet, und nirgends die Sicherung unserer Brücke, Komorn ausgenommen, bei irgend einem Unfalle gewährt, folglich das Misslingen den Verlust des grössten Theiles der Armee nach sich ziehen würde.

Der Uebergang könnte daher nur durch einen Ueberfall irgendwo gelingen. Es ist aber an und für sich beinahe unmöglich, ein Heer hinter einem grossen Strom zu überfallen; dermal ist dies um so schwerer, als die Aufmerksamkeit der französischen Armee durch die Ankunft der unserigen ihr gegenüber, und durch die Erwartung einer Unternehmung unsererseits, sie aus dem Herzen unserer Staaten zu verdrängen, sehr gespannt ist. Ueberall könnte der Feind mit seiner Hauptmacht die vortheilhaftesten Stellungen des Wiener-Berges, des Bergrückens des Kahlenberges oder jene des Rieder-Berges vor uns gewinnen. — Wien ist mit vortrefflichen Stellungen gegen alle

Richtungen umgeben und die nahe Achse, um die sich nach den kürzesten Richtungen hin alle seine Bewegungen drehen können, während die unserigen von den jenseitigen Höhen beinahe überall entdeckt, nur durch grosse Umkreise und nach dem schweren Uebergang eines breiten Flusses überall zu spät kommen würden.

In einer so günstigen Lage kann der Feind beinahe mit der Gewissheit des Sieges unseren Uebergang erwarten, allein lange kann er nicht in solcher verweilen. Die Heftigkeit Napoléon's, die Ungeduld der französischen Nation, die Beschwerlichkeit der Subsistenz auf einer einzigen Communicationslinie, die durch einen dreifachen Durchzug der Armeen so viel gelitten, und endlich die Fortsetzung des so entfernten spanischen Krieges, die Aufstände in Tirol und Westfalen, die in 10—14 Tagen zu vollführende Ankunft unserer italienischen Armee am Inn, des Corps des FML. Chasteler in Baiern und des FZM. Kolowrat in Ober-Oesterreich, wozu sie bereits die bestimmten Befehle Sr. Majestät erhalten haben, die mögliche Vereinigung dieser Corps im Rücken des Feindes, die Zerstreuung aller nachrückenden Verstärkungen und die gänzliche Sperrung seiner einzigen Communication mit Deutschland und Frankreich — alles dies muss die Lage der französischen Armee bei Wien äusserst verderblich machen und sie entweder zum Rückzuge oder zur Detachirung beinahe der halben Armee gegen jene des Erzherzog Johann's, oder aber zu dem Entschlusse verleiten, sich durch eine neue Schlacht und den Uebergang über die Donau von einer oder der andern Seite Luft zu machen.

Geschieht das erstere, nämlich die Theilung seiner Kräfte, dann ist es an der Zeit die Schlacht zu suchen, geschieht das letztere, sie in einer vortheilhaften Stellung anzunehmen. Verliert sie der Feind mit der Donau im Rücken, und einer Armee auf seinen Communicationen, so ist bei der Erbitterung des Landvolkes, auf deren Wirkung jedoch erst nach einem glücklichen Erfolge zu rechnen ist, die französische Armee gewiss ganz aufgerieben. Sie setzt hiebei Alles, wir nur einen Theil aufs Spiel. Gingen wir jetzt über die Donau, so wäre der Fall umgekehrt; der Kaiser von Oesterreich könnte gar nicht mehr unterhandeln, und die ganze Monarchie wäre erobert. Fabius rettete Rom, Daun Oesterreich nicht durch Eile, sondern durch Zaudern. Diese Beispiele müssen wir nachahmen und den Krieg nach ihrem Muster führen, das ganz für unsere dermalige Lage und die Verfassung unserer Armee passt. Unsere Hilfsmittel sind gross, wir sind nahe bei ihnen, der Feind entfernt sich von den seinigen. Wir schützen durch die Behauptung des linken Donau-Ufers den bei weitem grösseren Theil der Monarchie, bei einem Tausch des Ufers würden wir unendlich verlieren. Unsere Armee kann sich aus ihren Depôts beträchtlich und nahe verstärken; Napoléon erwartet nur noch 12.000 Sachsen unter Bernadotte; die

spanischen 3 Divisionen werden dem Erzherzog Johann auf ihrem Zuge in die Hände fallen.

Wir benöthigen die Ressourcen des linken Donau-Ufers für unsere Armee, das rechte könnte sie uns nicht liefern. Unsere Cavallerie ist geschwächt, die Pferde entkräftet, die Artillerie und das Fuhrwesen äusserst schlecht bespannt und das letztere ohne Obsicht, ein Drittheil unserer Infanterie ist unexercirt, die Mannschaft durch immerwährende Märsche erschöpft; viele Generale und Stabsofficiere mangeln, Ordnung und Disciplin ist zerrüttet.

Benützen wir schnell diese Schäferstunde, um alles dieses mit äusserster Thätigkeit herzustellen, lauern wir auf die schnelle Benützung der angezeigten Augenblicke, bereiten wir hiezu alle Anstalten insgeheim, wozu ich mich auch morgen nach Krems zu begeben gedenke, sorgen wir einstweilen für eigene Sicherheit, und bauen wir auf solche und die hergestellte Organisation unserer Armee unsern künftigen Angriffsplan. Nur dann kann man in uns eine männliche, militärische, wohlüberdachte Haltung erkennen, nur dann die Monarchie gerettet, der schnellen Beendigung des Krieges zu unserem Untergange vorgebeugt, und selbst Spanien Zeit verschafft werden, der französischen Unterjochung zu widerstehen.

Zur Herstellung der Ordnung, des Dienstes und der Organisation der Armee bedarf es aber eines Inspecteurs, der mit dem Armee-General-Commando und unter der Oberleitung des Generalissimus diesen höchst wichtigen Gegenstand besorgt. FML. Fürst Hohenzollern scheint hiezu der angemessenste, der ungeachtet dessen das Commando seines Corps beibehalten könnte.

Gross-Ebersdorf, am 17. Mai 1809.

Wimpffen m. p.
GM. und Chef des Generalstabes.

(Präsentirt in der Operationskanzlei des Generalissimus am 18. Mai.)

Beilage 9.

Eintheilung der k. k. Haupt-Armee vor der Schlacht bei Asparn.

Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Escadronen
Avantgarde: FML. Graf Klenau.				
	Oberst Ignaz Graf Hardegg	Erzh. Carl-Inf.	3	—
		Schwarzenberg-Uhl.	—	8
	Oberst Freih. v. Frelich	Jäger-Bataill. Nr. 1	1	—
		Stipsics-Husaren	—	8
		Zusammen	4	16
4000 Mann Inf., 1800 Mann Cav. = 5800 Mann.				
I. Armee-Corps: G. d. C. Graf Bellegarde.				
FML. Freih. v. Vogelsang	GM. Freih. v. Winzingerode	Jäger-Bataill. Nr. 2	1	—
		Anton Mittrowsky-Inf.	2	—
	GM. Freih. v. Henneberg	Reuss-Plauen-Inf.	3	—
		Kolowrat- »	3	—
FML. Freih. v. Ulm	GM. Chevalier Wacquant	Erzh. Rainer-Inf.	3	—
		Vogelsang- »	3	—
FML. Graf Fresnel	GM. Graf Nostiz	Erbach-Inf.	2	—
		Erzh. Carl-Legion	1	—
	GM. Graf Wartensleben	Argenteau-Inf.	3	—
		Blankenstein-Hus.	—	8
		Zusammen	21	8

23.000 Mann Inf., 1000 Mann Cav. = 24.000 Mann.

8 dreipfündige ordinäre Kanonen 32 sechspfündige » » 8 zwölfpfündige » » 8 siebenpfündige » Haubitzen 8 sechspfündige Cav.-Geschütze 4 siebenpfündige » -Haubitzen	68 Geschütze.

Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Escadronen
II. Armee-Corps: FML. Friedrich Xavier Prinz zu Hohenzollern-Hechingen.				
FML. Freih. v. Brady	GM. v. Buresch	Zach-Inf.	2	—
		Jos. Colloredo-Inf.	2	—
	GM. v. Koller	Zettwitz-Inf.	3	—
		Froon- »	2	—
FML. v. Weber	GM. Prinz Wied-Runkel	Stuart-Inf.	3	—
		Rohan- »	3	—
		Frelich- »	3	—
	GM. Freih. v. Vécsey	Erzh. Carl-Legion	1	—
		Jäger-Bataill. Nr. 7	1	—
		» » » 8	1	—
		Klenau-Chevau-légers	—	8

Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Escadronen
	GM. Josef v. Mayer	Würzburg-Inf.	1	—
		Württemberg-Inf. . . .	1	—
		Stain-Inf.	2	—
		Zusammen . . .	25	8

20.900 Mann Inf., 800 Mann Cav. = 21.700 Mann.

8 dreipfündige ordinäre Kanonen
32 sechspfündige » »
8 zwölfpfündige » »
8 siebenpfündige » Haubitzen
8 sechspfündige Cav.-Kanonen
4 siebenpfündige » -Haubitzen
} 68 Geschütze.

IV. Armee-Corps: FML. Fürst Rosenberg.

Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Escadronen
FML. v. Dedovich	GM. v. Grill	Erzh. Ludwig-Inf. . . .	3	—
		Coburg- » . . .	3	—
	GM. v. Neustädter	Czartoryski-Inf.	3	—
		Reuss-Greitz-Inf.	2	—
FML. Fürst Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein	GM. Freih. v. Riese	Chasteler-Inf.	2	—
		Bellegarde-Inf.	3	—
	GM. v. Reinhard	Hiller-Inf.	3	—
		Sztáray-Inf.	3	—
FML. Prinz Victor Rohan	Oberst Gratze	Walach.-Illyr. Grenz-Reg.	2	—
		Mähr. Freicorps Nr. 2 .	1	—
		Carneville-Freicorps . .	$^1/_3$	1
	GM. Carl Freih. v. Stutterheim	Vincent-Chevau-légers .	—	8
		Erzh. Ferdinand-Hus. .	—	8
		Zusammen . . .	$25^1/_3$	17

20.100 Mann Inf., 1700 Mann Cav. = 21.800 Mann.

8 dreipfündige ordinäre Kanonen
32 sechspfündige » »
8 zwölfpfündige » »
8 siebenpfündige » Haubitzen
8 sechspfündige Cav.-Kanonen
4 siebenpfündige » -Haubitzen
} 68 Geschütze.

V. Armee-Corps: FML. Fürst zu Reuss-Plauen.

Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Escadronen
FML. Freih. v. Schusteckh*)	GM. v. Reinwald	Lindenau-Inf.	2	—
		Jos. Mittrowsky-Inf. . . .	3	—
		Erzh. Carl-Legion Nr. 5 .	1	—
		» » » » 6 .	1	—
		Stain-Inf.	1	—
		Mähr. Freicorps Nr. 1 .	1	—
		Levenehr-Dragoner . . .	—	2

*) Bei Krems.

Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Escadronen
	GM. Graf Weissenwolf	Deutschmeister-Inf. . . .	3	—
		Kerpen- » . . .	3	—
		Jäger-Bataillon Nr. 3 . .	1	—
		Wr. Freiwill.-Bataill. Nr. 5	1	—
	GM. Graf Radetzky	Jäger-Bataill. Nr. 4 . . .	1	—
		Gradiskaner-Grenz-Reg. .	2	—
		Erzh. Carl-Uhlanen . . .	—	8
		Zusammen . . .	20	10

15.300 Mann Inf., 900 Mann Cav. = 16.200 Mann.

8 dreipfündige ordinäre Kanonen 32 sechspfündige » » 8 zwölfpfündige » » 8 siebenpfündige » Haubitzen 8 sechspfündige Cav.-Kanonen 4 siebenpfündige » -Haubitzen	68 Geschütze.

VI. Armee-Corps: FML. Freiherr v. Hiller.

Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Escadronen
	GM. v. Nordmann	St. Georger-Grenz-Reg. .	2	—
		Brooder- » » .	1/3	—
		Wr. Freiwill.-Bataill. Nr. 1	1	—
		» » » » 2	1	—
		Oest. Landwehr-Bataill. .	1	—
		Liechtenstein-Hus. . . .	—	8
FML. Freih. v. Kottulinsky	GM. Graf Hohenfeld	Klebek-Inf.	2	—
		Jordis- »	2	—
		Wr. Freiwill.-Bataill. Nr. 4	1	—
	GM. v. Bianchi	Duka-Inf.	3	—
		Gyulay-Inf.	3	—
		Wr. Freiwill.-Bataill. Nr. 3	1	—
FML. Freih. v. Vincent	Oberst Franz Freih. v. Splényi	Splényi-Inf.	3	—
		Benjowsky-Inf.	3	—
		Mähr. Freicorps Nr. 3 .	1	—
	GM. Freih. v. Mesko	Kienmayer-Hus.	—	8
		Zusammen . . .	24 1/3	16

13.300 Mann Inf., 1300 Mann Cav. = 14.600 Mann.

8 dreipfündige ordinäre Kanonen 32 sechspfündige » » 12 zwölfpfündige » » 10 siebenpfündige » Haubitzen 8 sechspfündige Cav.-Kanonen 4 siebenpfündige » -Haubitzen	74 Geschütze.

Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Escadronen
Reserve-Corps: G. d. C. Fürst Joh. Liechtenstein.				
FML. Bar. d'Aspre	GM. v. Hammer	Grenad.-Bat. Maiblümel .	1	—
		» » Oklopsia . .	1	—
	GM. Freih. v. Merville	Grenad.-Bat. Bissingen .	1	—
		» » Kirchbetter	1	—
		» » Brzeszinsky	1	—
		» » Putéany . .	1	—
		» » Scovaud . .	1	—
		» » Scharlach .	1	—
FML. Freih. v. Lindenau	GM. Graf Murray	Grenad.-Bat. Leiningen .	1	—
		» » Portner . .	1	—
		» » Georgy . .	1	—
		» » Winiawsky .	1	—
		» » le Grand .	1	—
	GM. v. Steyrer	Grenad.-Bat. Demontant	1	—
		» » Hohenlohe .	1	—
		» » Hahn . . .	1	—
		» » Berger . .	1	—
FML. Erbprinz Hessen-Hombur	GM. v. Kroyher	Liechtenstein-Kürass. . .	—	6
		Kaiser- » .	—	6
	GM. Freih. v. Lederer	Hohenzollern-Kürass. . .	—	6
		Kronprinz- » . .	—	6
	GM. v. Siegenthal	Erzh. Franz-Kürass. .	—	6
		» Albert- » . .	—	6
FML. Freih. v. Kienmayer	GM. Graf Rottermund	Riesch-Dragoner	—	6
		Erzh. Johann-Dragoner	—	6
	GM. v. Clary	Knesevich-Dragoner . .	—	6
	GM. v. Provenchères	Rosenberg-Chevau-légers	—	8
		O'Reilly- »	—	5
	GM. Kerekes	Neutraer-Hus.*)	—	8
		Primatial- » *) . . .	—	8
		Zusammen . . .	17	83

8800 Mann Inf., 8700 Mann Cav. = 17.500 Mann.

24 sechspfündige ordinäre Kanonen
16 sechspfündige Cav.-Kanonen
8 siebenpfündige » -Haubitzen
} 48 Geschütze.

*) Diese beiden Regimenter wurden von Ungarn freiwillig gestellt und rückten am 19. Mai zur Armee ein.

Zusammen auf dem Marchfelde.

105.500 Mann Inf., 16.200 Reiter = 121.700 Mann.

40 dreipfündige ordinäre Kanonen
184 sechspfündige » »
44 zwölfpfündige » »
42 siebenpfündige » Haubitzen
56 sechspfündige Cav.-Kanonen
28 siebenpfündige » -Haubitzen
} 394 Geschütze.

Geschütz-Reserve: 17 dreipfünd., 12 sechspfünd., 12 zwölfpfünd. ordin. Kanonen und 12 ordin. siebenpfünd. Haubitzen = 53 Geschütze. Zusammen 447 Geschütze, wovon 394 Geschütze bei den Corps eingetheilt.

Truppen in Ober-Oesterreich und in Böhmen.

III. Armee-Corps: FZM. Graf Kolowrat.

Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Escadronen
FML. Marquis Sommariva	GM. Graf Crenneville	Peterward.-Grenz-Reg. .	2	—
		Jäger-Bataill. Nr. 5 . . .	1	—
		» » » 6 . . .	1	—
		Merveldt-Uhlanen . .	—	6
	GM. v. Oberdorf	1. Pilsener-Landw.-Bat. .	1	—
		2. » » » .	1	—
		3. » » » .	1	—
		1. Chrudimer Landw.-Bat.	1	—
		4. » » »	1	—
	Oberst Kiszilewsky	Hessen-Homburg-Hus. .	—	6
FML. Freiher v. Vukassovich	Oberst v. Giffing	W. Colloredo-Inf. . . .	3	—
		C. Schröder-Inf.	3	—
	Oberst Wratislaw	1. Prager Landw.-Bat. .	1	—
		2. » » » .	1	—
		1. Berauner Landw.-Bat. .	1	—
		2. » » » .	1	—
		1. Kaurzimer » » .	1	—
		2. Časlauer » » .	1	—
FML. Graf St. Julien	GM. v. Pfanzelter	Manfredini-Inf.	3	—
		Würzburg- »	2	—
	GM. v. Bieber	Kaunitz-Inf.	3	—
		Württemberg-Inf. . . .	2	—
	GM. v. Schneller	Froon-Inf.	1	—
		J. Colloredo-Inf.	1	—
		Lobkowitz-Jäger	$^2/_3$	—
		Hessen-Homburg-Hus. .	—	2
		Zusammen . .	$33^2/_3$	14

21.000 Mann Inf., 1500 Mann Cav. = 22.500 Mann.

12 dreipfündige ordinäre Kanonen
28 sechspfündige » »
8 sechspfündige Cav.- »
4 siebenpfündige » -Haubitzen
} 52 Geschütze.

Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Escadronen
Detachirte Corps in Böhmen.				
a) Im Böhmerwalde: Oberst Rosenhayn.				
		1. Prachiner Landw.-Bat. 2. » » »	2	—
		1. Budweiser Landw.-Bat. 2. » » » 3. » » »	3	—
		1. Klattauer Landw.-Bat. 2. » » » 3. » » »	3	—
		Zusammen . .	8	—
5500 Mann Inf.				
b) Von Eisenstein bis Eger: GM. v. Radivojevich.				
	Oberst Sporck	Merveldt-Uhlanen . . .	—	2
		Deutsch-Banat. Grz.-Reg.	2	—
		1. u 2. Taborer Lndw.-Bat.	2	—
		2. Chrudimer Landw.-Bat.	1	—
		1. Časlauer » »	1	—
		4. Königgrätzer » »	1	—
	Oberst Ullerich	1., 2, 3., 4. Elbogener Landw.-Bat.	4	—
		2. Saazer Landw.-Bat.	1	—
		Zusammen . .	12	2
7300 Mann Inf., 200 Mann Cav. = 7500 Mann.				
c) Gegen Sachsen: GM. Freiherr Am Ende.				
		Erbach-Inf.	1	—
		Mittrowsky-Inf.	1	—
		1.—4. Leitmeritzer Landw.-Bat.	4	—
		5. Königgrätzer Landw.-Bat.	1	—
		6. Bunzlauer Landw.-Bat.	1	—
		Jäger	$^1/_6$	—
		Schwarzenberg-Uhl. . .	—	1
		Merveldt- » . .	—	1
		Detachement Braunschweiger und Hessen	$^3/_6$	4
		Zusammen . . .	$8^4/_6$	6
7200 Mann Inf., 600 Mann Cav. = 7800 Mann.				

Benützte Quellen

nebst Angabe der Abkürzungen.

I. Handschriftliche Quellen.

a) K. u. k. Kriegs-Archiv K. A.
Feldacten der Haupt-Armee F. A.
Militär-Feldacten . M. F. A.
Kriegs-Ministerialacten K. M. A.
Hofkriegsräthliche Acten H. K. A.
Insurrections-Acten (Ungarn) I. A.
Operations-Journale einzelner Corps etc. aus dem Feldzuge 1809 . Op. J.

b) Erzherzoglich Albrecht'sches Archiv Wien E. A. A.
Geschichte des Krieges von 1809, mit den Original-Documenten. Zwei Memoires von FML. Freiherrn v. Hiller . Hiller-Acten.
Memoires sur la guerre eclattée en 1809 entre l'Autriche et la France. Von Herzog Albert von Sachsen-Teschen.

II. Gedruckte Quellen.

Ausgewählte Schriften weiland Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Carl von Oesterreich. Herausgegeben im Auftrage seiner Söhne der Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm. Wien 1893 Erzh. Carl's Schriften.
»Wagram«, Novelle zur Geschichte des Krieges von 1809. — Mittheilungen des k. k. Kriegs-Archives. Von Major M. E. v. Angeli. Wien 1881 Angeli.
Zehn Jahre österreichischer Politik. 1801—1810. Von Adolf Beer. Wien 1877 . Beer.
Geschichte des k. k. Pionnier-Regimentes. Von Hauptmann W. Brinner. Wien 1878 Brinner.
Journal du maréchal de Castellane; 1804—1286. Paris 1895 . Castellane.
Correspondance de Napoléon I. — Paris 1856 Corr. Nap.
Die Antheilnahme der königlich sächsischen Armee im Feldzuge gegen Oesterreich 1809. Von Oberstlieutenant M. Exner, Vorstand des k. sächsischen Kriegs-Archives. Dresden 1894 . Exner.

Die Armee in der Bewegung. Wien 1872 Gallina.
De Valmy à Wagram. Mémoires du général Lejeune. Paris 1895 . Lejeune.
Mémoires du général baron de Marbot. Paris 1891 Marbot.
Mémoires du maréchal duc de Raguse. Paris 1857 Marmont.
Mémoires de Masséna rédigés par le général Koch. Paris 1850 Masséna.
Feldzug des Kaisers Napoléon in Deutschland im Jahre 1809. Von General Pelet. Deutsch von General Theobald. Stuttgart 1824 . Pelet.
Correspondance du maréchal Davoust 1801—1815 par Ch. de Mazade. Paris 1885 Mazade.
Der Krieg von 1809 zwischen Oesterreich und Frankreich. Von einem österreichischen Officier. Wien 1811 Stutterheim.
Kriegsgeschichte von Baiern unter König Maximilian Josef I. Von E. Freiherrn v. Völderndorf und Waradein, Major im k. bairischen General-Quartiermeisterstabe. München 1826 Völderndorf.
Der Krieg von 1809 zwischen Oesterreich und Frankreich. Aus officiellen Quellen. Von Ludwig Freiherrn v. Welden, k. k. Feldzeugmeister. Wien 1872 Welden.
Geschichte Oesterreichs und Ungarns im 1. Jahrzehent des 19. Jahrhunderts. Nach ungedruckten Quellen. Von Eduard Wertheimer. Wien 1890 Wertheimer.
Erzherzog Johann von Oesterreich im Feldzuge von 1809. Mit Benützung seiner hinterlassenen Acten und Correspondenzen. Von Hanns v. Zwiedinek-Südenhorst. Graz 1792 . Zwiedinek.

Quellenverzeichniss.

1. Beer: 10 Jahre österreichische Politik. S. 130.
2. Manifest des Kaisers Franz vom 15. April. F. A. 1809. XIII, ad 1.
3. Erzherzog Carl: »Ein Beitrag zur Geschichte des Krieges von 1809« A. A.
4. Feldacten 1809. Fasc. I, ad 19, und I, 41.
5. Erzherzog Carl an GM. Mayer. F. A. II, 30.
6. K. M. A. vom 14. Februar, II, 134.
7. Erzherzog Carl: »Denkschrift aus den Jahren 1801—1809«. A. A.
8. Erzherzog Carl an GM. Mayer; Wien, 2. Februar 1809. F. A. II, 30.
9. Journal der k. k. Haupt-Armee im Feldzuge 1809. F. A. I, 1.*)

*) Dieses Actenstück ist keineswegs identisch mit einem »Operations-Journale«, sondern es ist eine im Jahre 1810—1811 actenmässig verfasste

10. Operationsplan GM. Mayer's; F. A. II, ad 27 a.
11. Erzherzog Carl an GM. Mayer; F. A. II, 33.
12. Masséna: VI; Beilagen 1—3 auf S. 361—363.
13. Corr. Nap. XVIII, Nr. 14.634, ddo. Benavente.
14. Corr. Nap. XVIII, Nr. 14.711.
15. Napoléon an General Lacuée, Generaldirector der Militär-Conscription. Corr. Nap. XVIII, Nr. 14.981.
16. Pelet I, Cap. V.
17. Instruction pour le Major Général etc. Corr. Nap. XVIII, Nr. 14.975.
18. Erzherzog Carl an G. d. C. Bellegarde; Wien, 27. März 1809. F. A. III, 136.
19. Erzherzog Carl an Erzherzog Johann; Wien, 30. März 1809, F. A. III, 132 und 165.
20. Erzherzog Carl an Erzherzog Ferdinand; Wien, 28. März 1809. F. A. III, 132 und 147.
21. Befehle für Se. königliche Hoheit Erzherzog Ferdinand. F. A. III, 146.
22. Armee-Befehle vom 6. April bis 13. December 1809. F. A. XIII, 143.
23. Erzherzog Carl an Kaiser Franz; Marktl, 11. April. F. A. IV, 108.
24. Erzherzog Johann an Erzherzog Carl, 8. April. F. A. XIII, 41, Bogen 16.
25. Armee-Befehle vom 10. und 11. April. F. A. XIII, 143. — Erzherzog Carl: »Ein Beitrag zur Geschichte des Krieges 1809«. E. A. A.
26. Erzherzog Carl an FML. Jellachich; Alt-Oetting, 13. April. F. A. IV, 130.
27. Erzherzog Carl an Kaiser Franz; Alt-Oetting, 13. April. F. A. IV, 142.
28. Erzherzog Carl an FML. Jellachich; Landshut, 16. April. F. A. IV, 199.
29. Bericht GM. Radetzky's vom 15. April, abends $^{1}/_{2}8$ Uhr. F. A. IV, 175.
30. Bericht GM. Radetzky's an Erzherzog Ludwig; Geisenhausen, 15. April. F. A. IV, 175. — Relation desselben über das Gefecht bei Landshut; Stockerau, 13. Mai 1809. F. A. IV, 188. — Journal der k. k. Haupt-Armee 1809. F. A. XIII, 41. — Völderndorf: Kriegsgeschichte von Baiern; München 1826. — Pelet: Feldzüge des Kaisers Napoléon Stuttgart 1824.
31. Relation über die Begebenheiten beim IV. Armee-Corps von Oberst Gvosdanovich des General-Quartiermeisterstabes; Wien, 20. April 1810. F. A. 1809. Op. J. 18.
32. Bericht des Obersten Steffanini; 12. April. F. A. IV, ad 122.
33. FML. Klenau an FZM. Kolowrat; Schönberg, 17. April. F. A. IV, 204.
34. G. d. C. Bellegarde an Erzherzog Carl; Schwarzenfeld, 17. April. F. A. IV, 227.
35. Masséna VI, 107.
36. FML. Fürst Rosenberg an Erzherzog Carl; Essenbach, $^{1}/_{2}6$ Uhr früh. F. A. IV, 251.
37. Pfeffenhausen, 18. April, 10 Uhr vormittags. F. A. IV, 248.

aber keineswegs ganz fehlerfreie Zusammenstellung der Ereignisse bei der Haupt-Armee. Die übrigen Kriegsschauplätze werden mehr oder minder ausführlich ebenfalls erwähnt.

38. Napoléon an Masséna; Donauwörth, 18. April. Corr. Nap. XVIII, Nr. 15.087.
39. Napoléon durch Capitän Galbois mündlich an Masséna; ddo. Ingolstadt, 18. April, 5 Uhr abends. Corr. Nap. 15.091.
40. Davoust an Berthier; Regensburg, 18. April, und an Lefebvre; Teugen, 20. April. Mazade »Corr. Davoust.« II, Nr. 666 und 672.
41. Erzherzog Carl an Erzherzog Ludwig; Rohr, 19. April. F. A. IV, 273.
42. Erzherzog Carl an Erzherzog Ludwig und FML. Hiller; Rohr, 19. April. F. A. II, 273.
43. Relation des FML. Fürsten Hohenzollern an den Kaiser; Graz, 4. Juni 1810. F. A. 1809; Op. J. 14. — Stutterheim. Cap. IV. — Pelet I, 220.
44. Relation des Obersten Trapp, Generalstabschef beim II. Armee-Corps an den Kaiser; Wien, 26. Mai 1810. F. A. 1809; Op. J. 15.
45. Völderndorf, II, S. 73.
46. Relation des Generalstabs-Obersten Richter über die Gefechte der Brigade Thierry am 19. und 20. April, ddo. Alt-Oetting, 23. April 1809. F. A. IV, 280½.
47. Bericht FML. Hiller's an den Kaiser; ddo. Agram, 4. Mai 1810. F. A. 1809; Op. J. 29.
48. Aus dem Berichte Erzherzog Ludwig's an den Kaiser; ddo. Schönbrunn, 20. August 1810. F. A. 1809; Op. J. 23.
49. Berthier an Masséna; bei Pelet II, 334.
50. Masséna an Napoléon; 20. April. Mazade II, S. 481, Nr. 669.
51. Relation Erzherzog Ludwig's an den Kaiser; ddo. Schönbrunn, 20. August. F. A. 1809; Op. J. 23.
52. Erzherzog Ludwig an den Generalissimus; ddo. Lager bei Siegenburg, 19. April, 10½ Uhr vormittags. F. A. IV, 277, dann vom 20. April, 3 Uhr morgens. F. A. IV, 298.
53. FML. Hiller: Geschichte des VI. Armee-Corps im Kriege 1809. F. A. XIII, 125.
54. Hiller: Geschichte des Krieges 1809; Manuscript. E. A. A.
55. Corr. Nap. XVIII, Nr. 15.098.
56. Masséna: VI, 138 u. f.
57. G. d. C. Bellegarde an Erzherzog Carl; Amberg, 19. April. F. A. IV, 261.
58. Dispositionen Erzherzog Carl's. F. A. IV, ad 315.
59. Masséna VI, 155.
60. Corr. Nap. XVIII, Nr. 15.100.
61. Davoust an Napoléon um 6 und 7½ Uhr morgens. Mazade II, Nr. 674—675.
62. Masséna VI, 155 u. f.
63. Siehe Nr. 51 und 53, ferner Relation GM. Radetzky's über den 21. April, ddo. Stockerau, 13. Mai 1809. F. A. IV, 335. — An gedruckten Quellen Corr. Nap. XVIII; Masséna VI, Mazade II, Pelet II, Völderndorf, Stutterheim.
64. FML. Fürst Hohenzollern an FML. Fürst Rosenberg; Leierndorf, 21. April, 6 Uhr früh. F. A. IV.

65. Corr. Nap. XVIII, Nr. 15.107.
66. Corr. Nap. XVIII, Nr. 15.105.
67. Corr. Nap. XVIII, Nr. 15.108.
68. Pelet II, S. 50.
69. Corr. Nap. XVIII, Nr. 15.105 und 15.109.
70. Relation FML. Fürst Rosenberg's an Kaiser Franz, ddo. Wien, 10. Mai 1810. F. A. 1809; Op. J. 22.
71. Erzherzog Carl an G. d. C. Bellegarde und FML. Hiller; Bruck, 24. April. F. A. XIII, 45, und V, 374.
72. Dienstliches Schreiben Erzherzog Carl's an Kaiser Franz ddo. Regensburg, 23., und Privatschreiben ddo. Bruck, 24. April. M. F. A. 6—12 und 13.
73. Graf Friedrich Stadion ddo. Neumarkt (in Ober-Oesterreich) 28. April an FML. Grünne, dem er die von Philipp Stadion gezeichnete Instruction abschriftlich sendet. F. A. Op. J. Fasc. I, 1.
74. Armee-Minister Zichy an den General-Quartiermeister Prochaska. F. A. IV, 399.
75. Relation über das Treffen bei Neumarkt. F. A. IV, 358.
76. Kaiser Franz an FML. Hiller; Schärding, 24. April. E. A. A. Hiller-Acten, und an Erzherzog Carl ddo. Stremberg (Strengberg), 30. April: »Uebersicht Alles dessen, was nach der Trennung des V. und VI. Armee-Corps von der Haupt-Armee am Inn und am rechten Donau-Ufer von Sr. Majestät dem Kaiser angeordnet wurde.« $\frac{\text{M. F. A.}}{2}$ ad 64.
77. FML. Hiller an Kaiser Franz; Alt-Oetting, 26. April. E. A. A. Hiller-Acten.
78. Berthier an Masséna; Regensburg, 25. April. Masséna VI, S. 191.
79. Berichte FML. Hiller's an den Kaiser; Braunau, 27., und an Erzherzog Carl, Moosbach, 28. April, 7 Uhr morgens. E. A. A. Hiller-Acten.
80. FML. Hiller an Erzherzog Carl; Ried, 29. April, $8^1/_2$ Uhr vormittags. E. A. A. Hiller-Acten; ferner Erzherzog Maximilian an Erzherzog Carl über seine Zusammenkunft mit FML. Hiller in Haag. F. A. IV, 468.
81. FML. Hiller an Erzherzog Carl; Wels, 1. Mai. F. A. V, 16.
82. FML. Hiller an Kaiser Franz; Ried, 29. April. $\frac{\text{M. F. A.}}{2}$ 94.
83. Erzherzog Carl an FZM. Kolowrat; Wodnian, 3. Mai. F. A. V, 55.
84. Corr. Nap.: XVIII, 15.146 und 15.149; Mazade: II, 691, 693, 695; Masséna VI, 199.
85. Davoust an Napoléon; Kürn, 30. April, 9 Uhr morgens, Straubing, 30. April, $^1/_2$10 Uhr abends, und 1. Mai, 1 Uhr mittags; Mazade II, 692, 694, 693.
86. Relation GM. Radetzky's ddo. Stockerau, 13. Mai 1809. F. A. V, 27.
87. FML. Hiller an Erzherzog Carl; Linz, 2. Mai. F. A. V, 43.
88. Bericht FML. Hiller's an Kaiser Franz; Agram, 4. Mai 1810, dann E. A. A. Hiller-Acten. Masséna VI, 200 u. f.
89. Erzherzog Carl an den Kaiser; Budweis, 3. Mai. F. A. V, 69.

90. FML. Hiller an Erzherzog Carl; Ennsdorf, 4. Mai, $4^1/_2$ Uhr früh. F. A. V, 90.
91. Berthier an Bernadotte; Enns, 6. Mai. Pelet. II, 137.
92. Erzherzog Carl an Erzherzog Maximilian: Budweis, 5. Mai. F. A. V, 125.
93. Erzherzog Carl an FZM. Kolowrat; Budweis, 5. Mai. F. A. V, 125.
94. Erzherzog Carl an FML. Hiller; Budweis, 6. Mai. B. A. V, 144.
95. Erzherzog Carl an den Kaiser; Gratzen, 8. Mai. F. A. V, 198.
96. FML. Hiller an Erzherzog Carl; Melk, 7. Mai. F. A. V, 135.
97. Bericht FML. Schustekh's an Erzherzog Carl; Krems, 11. Mai. F. A. V, 257.
98. Erzherzog Carl an Erzherzog Maximilian; Weitra, 9. Mai. F. A. V, 212.
99. FML. Hiller an Erzherzog Carl; Korneuburg, 11. Mai, 6 Uhr nachmittags; F. A. V, 206.
100. Erzherzog Maximilian an Erzherzog Carl; Wien, 7. Mai. F. A. V, 155 und ad 155.
101. Erzherzog Maximilian an Erzherzog Carl; Wien, 10. Mai, 10 Uhr nachts. F. A. V, 226.
102. Berthier an General Songis; Schönbrunn, 11. Mai 1809, $11^1/_2$ Uhr nachts. Corr. Nap. Nr. 15.189.
103. Erzherzog Maximilian an FML. Hiller; Wien, 11. Mai, 9 Uhr abends. E. A. A. Hiller-Acten.
104. Erzherzog Maximilian an Erzherzog Carl; Spitz, 12. Mai, 1 Uhr nachmittags. F. A. V, 276.
105. FML. Hiller an Erzherzog Carl; Lang-Enzersdorf, 11. Mai, 12 Uhr nachts. F. A. V, 278.
106. Operations-Journal der Haupt-Armee 1809. F. A. I, 1. E. A. A. Hiller-Acten. Masséna: VI, S. 216 u. f.
107. Napoléon an Berthier; Schönbrunn, 13. Mai. Corr. Nap. Nr. 15.199. — Berthier an Masséna. Schönbrunn, 13. Mai. 10 Uhr vormittags; Pelet: III, 357.
108. E. A. A. Hiller-Acten. Masséna. III.
109. Erzherzog Carl an die Erzherzoge Ferdinand, Johann und Josef; Ziersdorf, 13. Mai, abends 10 Uhr. F. A. V, 285.
110. Erzherzog Carl an FML. Hiller; Moldau, 12. Mai. E. A. A. Hiller-Acten.
111. GM. Bubna an den Erzherzog Palatin; Stammersdorf, 13. Mai. F. A. V, 228.
112. Erzherzog Carl an FML. Hiller; Ziersdorf, 13. Mai. E. A. A. Hiller-Acten.
113. Ziersdorf, 13. Mai; abgesandt am 14., um 10 Uhr nachts. F. A. V, 285.
114. GM. Bubna an den Erzherzog Palatin; Stammersdorf, 13. Mai. F. A. V, 228.
115. Bericht des Erzherzog Palatin's an den Kaiser ddo. Ofen, 10. Mai. F. A. V, 314, und des GM. Prochaska aus Göding, 14. Mai. F. A. V, 148.
116. Erzherzog Carl an FML. Hiller; Ziersdorf, 13. Mai, 7 Uhr abends. E. A. A. Hiller-Acten.

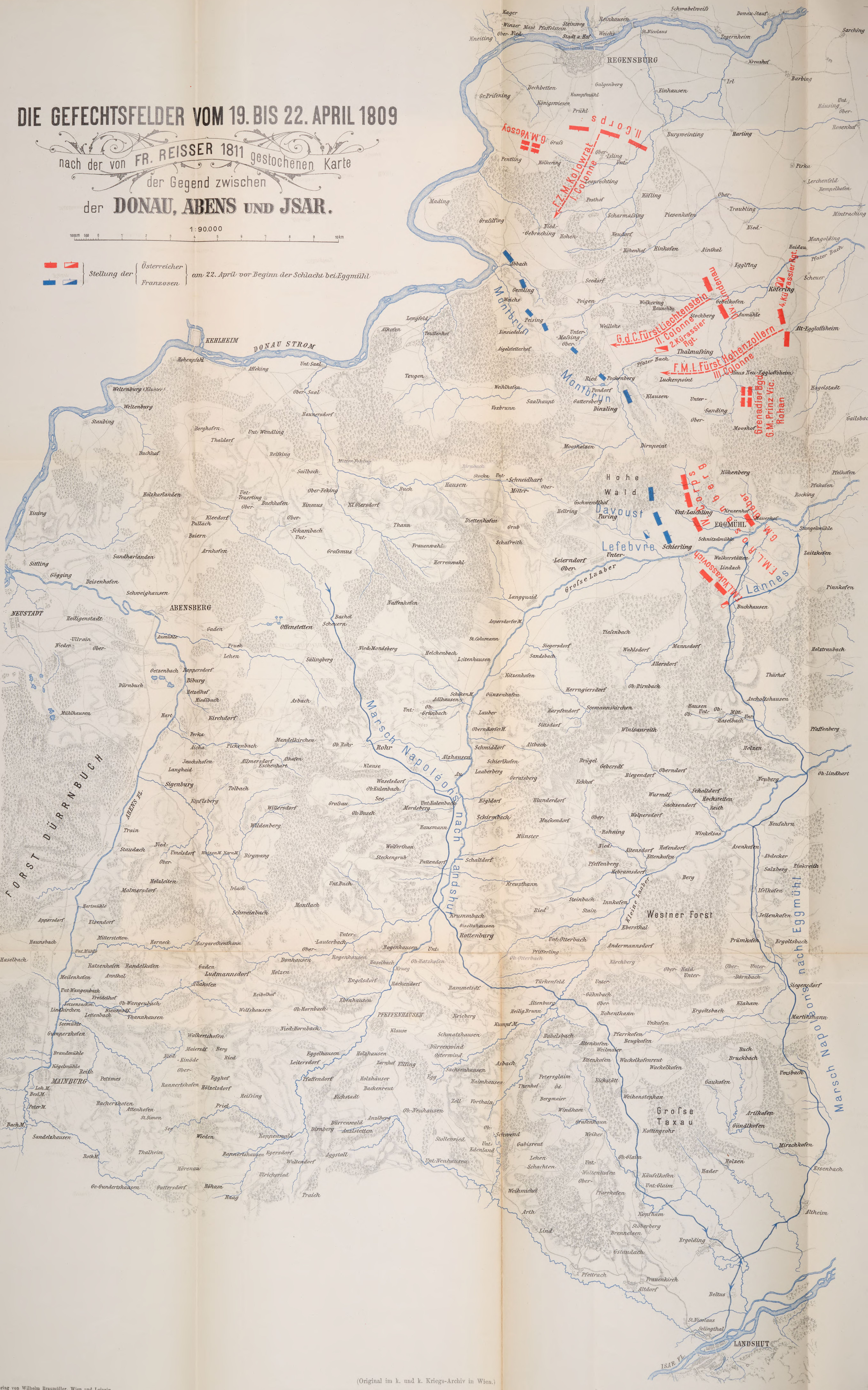
117. FZM. Kolowrat an Erzherzog Carl; Kaplitz, 15. Mai. F. A. V, 321.
118. Armee-Befehls-Protokoll 1809. F. A. XIII, 143.
119. Erzherzog Johann an Kaiser Franz und Erzherzog Carl; Villannova (bei Caldiero), 30. April, K. A. Op. J. F. A. I, 1.
120. Erzherzog Johann an den Kaiser und Erzherzog Carl; Tarvis, 12. und 13. Mai. K. A. Op. J. F. A. I, 1.
121. Erzherzog Johann an den Kaiser und Erzherzog Carl; Villach, 16. Mai. F. A. V, 335.
122. Operations-Journal der k. k. Haupt-Armee 1809. F. A. I, 1.
123. E. A. A. Hiller-Acten.
124. Disposition zum Angriff auf den zwischen Asparn und Essling übergesetzten und gegen Hirschstetten im Marsch begriffenen Feind. Gerasdorf, 21. Mai, um 10 Uhr vormittags. F. A. XIII, 45.
125. Masséna: VI, S. 229 u. f.; Pelet: III, 230—237 und 241—245. Marbot: II, 180 u. f. Corr. Nap. XIX, Nr. 15.226, 15.232—33—34—35—36—37—38. Feldacten des K. A. ex 1809.
126. Erzherzog Carl: »Ein Beitrag zur Geschichte des Krieges im Jahre 1809. E. A. A.
127. Relation des G. d. C. Fürst Liechtenstein an Kaiser Franz; Wien, 20. April 1810. F. A. 1809; Op. J. 61.
128. Disposition Erzherzog Carl's vom 23. Mai. F. A. V, 410.
129. FML. Rosenberg an Erzherzog Carl; Stadtl-Enzersdorf, 24. Mai, 4 Uhr früh. F. A. I, 1.
130. FML. Hiller an Erzherzog Carl; Kirchstetten, 24. Mai, $6\frac{1}{2}$ Uhr früh. E. A. A. Hiller-Acten.
131. Brinner: Geschichte des k. k. Pionnier-Regimentes. II, 79.
132. Erzherzog Carl an FZM. Kolowrat; Breitenlee, 23. Mai. F. A. V, 426.
133. Napoléon an Eugen und Bernadotte. Corr. Nap. XIX, Nr. 15.262—63.
134. Erzherzog Josef an Erzherzog Carl; Ofen, 26. Mai. F. A. V, 494.
135. Erzherzog Carl an die FML. Lindenau, Reuss, Hiller und Klenau; Markgraf-Neusiedl, 25. Mai, 5 Uhr nachmittags. F. A. V, 469, 470, 471.
136. Erzherzog Carl an Erzherzog Johann; 25. Mai. F. A. X, 472.
137. Erzherzog Carl an den Kaiser; 28. Mai. F. A. V, 537.
138. Erzherzog Carl an den Kaiser; 28. Mai. F. A. V, 738.
139. Erzherzog Carl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen; 23. Mai. E. A. A.
140. Erzherzog Carl: Ausgewählte Schriften. Band VI, 373.
141. Erzherzog Carl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen; 28. Mai. E. A. A.
142. Rapport des General-Quartiermeisters der Insurrection GM. Gomez vom 31. Mai. F. A. 1809; Op. J. I, $1\frac{1}{2}$.
143. Napoléon an Vandamme, 31. Mai, 6 Uhr, und an Bernadotte 8 Uhr abends. Corr. Nap. XIX, Nr. 15.284 und 85.
144. Napoléon an den Vicekönig Eugen, 3. und 4. Juni. Corr. Nap. Nr. 15.293 und 94.
145. Erzherzog Carl an den Kaiser; Wagram, 8. Juni 1809. K. A. Militär-Feldacten 111 $\frac{12}{52}$.

146. Erzherzog Johann an den Generalissimus; Körmend, am 2. und an den Kaiser am 6. Juni. F. A. VI, 57 und ad 132.
147. Erzherzog Carl an Erzherzog Johann; Deutsch-Wagram, 9. Juni. F. A. VI, 167.
148. Erzherzog Johann an Erzherzog Carl; Körmend, 5. Juni. Zwiedinek: Erzherzog Johann etc. S. 58.
149. Zwiedinek. S. 65.
150. Kaiser Franz an Erzherzog Johann; Wolkersdorf, 9. Juni. F. A. VI, 168.
151. Napoléon an Davoust und Eugen. Corr. Nap. 15.317 und 15.325.
152. Napoléon an Eugen und Davoust; 16. Juni. Corr. Nap. 25.357 und 15.358.
153. Erzherzog Carl an Erzherzog Johann; 15. Juni. F. A. VI, 322.
154. GM. Wimpffen an Erzherzog Johann; Pressburg, 17. Juni. F. A. VI, 362.
155. Erzherzog Carl an Erzherzog Johann; 20. Juni. F. A. VI, 416.
156. Befehl an die Corps-Commandanten; 13. Juni, 10 Uhr abends. F. A. VI, 268.
157. Napoléon an den König von Württemberg; 21. Juni. Corr. Nap. Nr. 15.407.
158. Befehl Erzherzog Carl's vom 18. Juni. F. A.
159. Napoléon an den Vicekönig Eugen; 19. Juni. Corr. Nap. Nr. 15.397.
160. Operations-Journal vom 25. Mai bis 15. Juli. F. A. I, 1 1/2.
161. Erzherzog Johann an Erzherzog Carl; Pressburg, 3. Juli. F. A. VII, 56.
162. Erzherzog Josef an Erzherzog Carl; Komorn, 3. Juli. F. A. VII, 63.
163. Ordre pour le passage du Danube; île Napoléon 2. juillet 1809, onze heures du soir. Corr. Nap. 15.481. Ferner Nr. 15.482 und 15.489.
164. Erzherzog Carl an FML. Klenau; 5. Juli, 1/2 6 Uhr früh. F. A. VII, 103—2.
165. Erzherzog Carl an FML. Klenau; 4. Juli. F. A. VII, 98 1/2.
166. Erzherzog Carl an FML. Fürst Reuss; 4. Juli. F. A. VII, 98 1/3.
167. Erzherzog Carl an Erzherzog Johann. F. A. VII, 75 1/4.
168. Relation FML. Prinz Hohenzollern's ddo. Kammersdorf, 9. Juli. F. A. VII, 103—34. Rapport du duc de Reggio, général en chef du 2. corps, sur les journées de 5 et 6 juillet 1809. Bei Masséna VI, 412.
169. Relation G. d. C. Bellegarde's ddo. Mährisch-Trübau, 25. Juli 1809. F. A. VII, 103—36.
170. Die Antheilnahme der k. sächsischen Armee am Feldzuge gegen Oesterreich 1809. Nach amtlichen Unterlagen von Oberstlieutenant Exner. 1894.
171. Ein Beitrag zur Geschichte des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich im Jahre 1809. Erzherzog Carl's ausgewählte Schriften. VI, S. 355 u. f.
172. Aus dem gräflichen Meran'schen Archive. Bei Zwiedinek, S. 139, 238 u. f.
173. Operations-Journal der Haupt-Armee, 6. Juli. F. A. I, 1 1/2. — Dispositionen zum Angriffe am 6. Juli. F. A. VII, 103—5.
174. Relationen des IV. Armee-Corps ddo. Prossnitz, 22. Juli 1809. F. A. VII, 103—37—38; dann des Fürsten Rosenberg ddo. Wien, 10. Mai 1810. F. A. Op. J. 22. Masséna: VI.

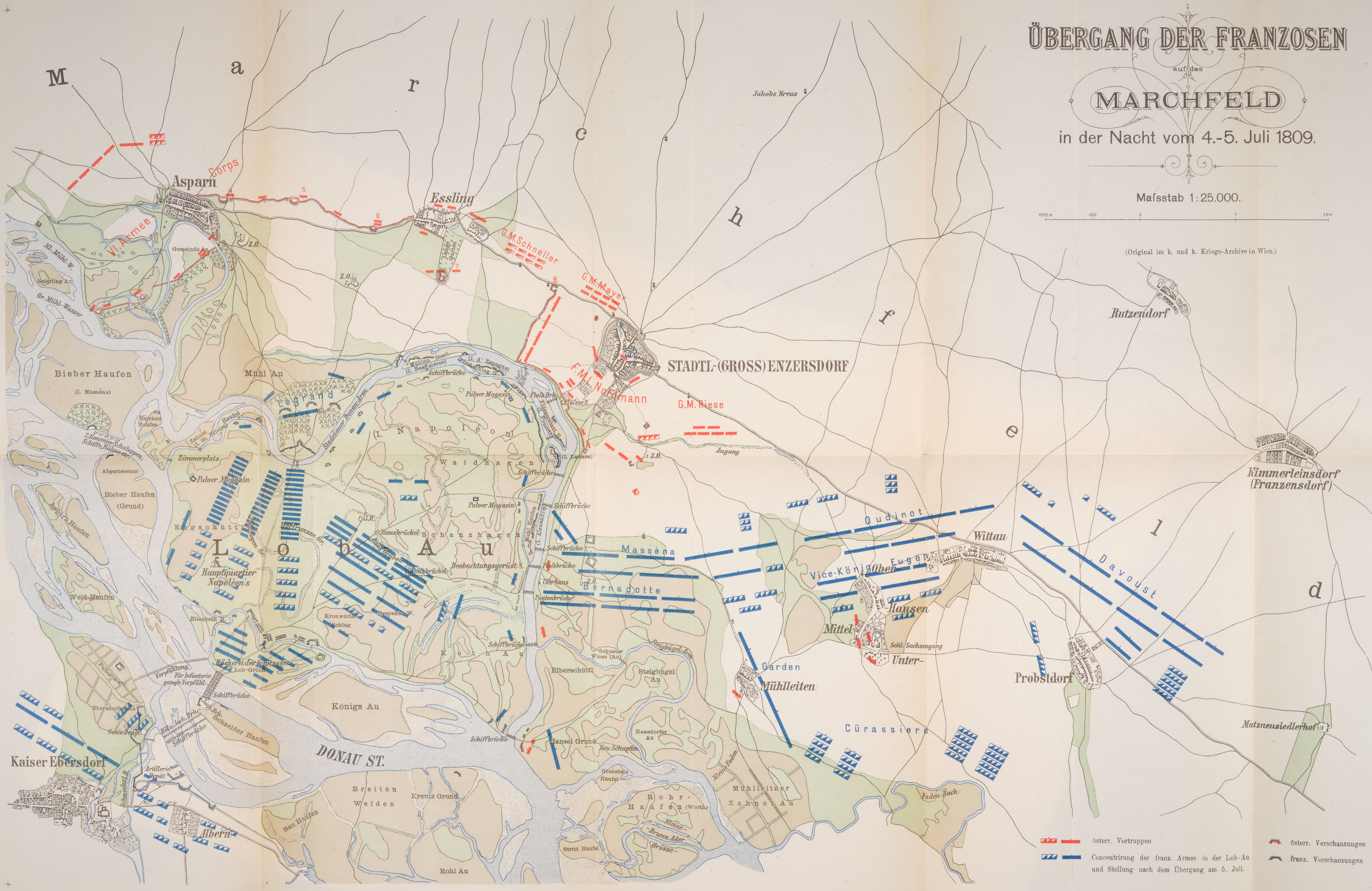
175 Relationen des G. d. C. Bellegarde ddo. Mährisch-Trübau, 25. Juli 1809. F. A. VII, 103—36, und ddo. Wien, 1. Juni 1810. F. A. Op. J. 25.
176. Relation des III. Armee-Corps ddo. Teltsch, 16. Juli 1809. F. A. VII, 103—35.
177. Relation des VI. Corps ddo. Iglau, 16. Juli 1809. F. A. VII, 103—39; dann des FML. Klenau ddo. Wien, 14. August 1810. F. A. Op. J. 30.
178. Relation des IV. Armee-Corps vom 22. Juli (Quelle 174) und FML. Nostitz' »Bericht über die Cavallerie des linken Flügels in der Schlacht vom 6. Juli«, ddo. Trebitsch, 15. Juli 1809. F. A. VII, 103—41.
179. Erzherzog Carl an den Kaiser über die nach Wagram zu beobachtende Haltung. F. A. VII, 145 1/4.
180. Berthier an Marmont; Wolkersdorf, 7. Juni, abends 11 Uhr. Corr. Nap. Nr. 15.497.
181. Berthier an den Vicekönig Eugen; Wolkersdorf, 9. Juni. Corr. Nap. Nr. 15.506.
182. Marmont III, 246.
183. Erzherzog Carl: Ausgewählte Schriften. VI, 383.
184. Erzherzog Carl an Kaiser Franz; M.-Budwitz, 13. Juli. F. A. VII, 244 1/2.
185. Bericht Erzherzog Carl's an den Kriegsminister FM. Graf Colloredo ddo. Leitomischl, 21. Juli 1809. Erzherzog Carl: Ausgewählte Schriften. VI, 304.
186. Kaiser Franz an Erzherzog Carl; 15. Juli. E. A. A.
187. Kaiser Franz an Erzherzog Carl; 19. Juli. E. A. A.
188. Mémoire sur la guerre éclattée 1809 etc. von Herzog Albert von Sachsen-Teschen. E. A. A.
189. Armee-Befehle vom 6. April bis 13. December 1809. XIII, 143.

Graphische Beilagen.

21. Uebersichtskarte zum Kriege gegen Frankreich im Jahre 1809. Kriegsschauplatz in Deutschland.
22. Die Gefechtsfelder vom 19.—22. April 1809, nach der von Fr. Reisser 1811 gestochenen Karte der Gegend zwischen der Donau, Abens und Isar.
23. Schlacht bei Asparn am 21. und 22. Mai 1809.
24. Uebergang der Franzosen auf das Marchfeld in der Nacht vom 4.—5. Juli 1809.
25. Schlacht bei Wagram am 5. und 6. Juli 1809. Erster Tag. (5. Juli.)
26. Schlacht bei Wagram am 5. und 6. Juli 1809. Zweiter Tag. (6. Juli.)


DIE GEFECHTSFELDER VOM 19. BIS 22. APRIL 1809
nach der von FR. REISSER 1811 gestochenen Karte
der Gegend zwischen
der DONAU, ABENS UND JSAR.
1:90,000
Stellung der Österreicher / Franzosen am 22. April vor Beginn der Schlacht bei Eggmühl
REGENSBURG
KEHLHEIM
DONAU STROM
ABENSBERG
NEUSTADT
MAINBURG
LANDSHUT
EGGMÜHL
FORST DÜRRNBUCH
Hohe Wald
Westner Forst
Grofse Taxau
II. Corps
G.M. Vécsey
F.Z.M. Kolowrat I. Colonne
G.d.C. Fürst Liechtenstein II. Colonne
F.M.L. Fürst Hohenzollern III. Colonne
Grenadier Bgd. G.M. Prinz Vic. Rohan
IV. Corps
Montbrun
Davoust
Lefebvre
Lannes
Marsch Napoléons nach Landshut
Marsch Napoléon's nach Eggmühl
Grofse Laaber
Kleine Laaber
ABENS Fl.
ISAR Fl.


Schlacht bei Asparn
am 21. u. 22. Mai 1809.
Stellung der österr. Armee vor der Schlacht
„ beider Armeen bei Beginn der Schlacht
1 Theresien-Thor
2 Kärntner-Thor
3 Burg-Thor
4 Schotten-Thor
1 : 50.000
Grenadier-Corps
I. Armee-Corps G. d. C. Graf Bellegarde
II. Armee-Corps F.M.L. Prinz Hohenzollern
IV. Armee-Corps F.M.L. Fürst Rosenberg
VI. Armee-Corps F.M.L. Bar. Hiller
V. Armee-Corps F.M.L. Fürst Reuss
Cavall.-Res. G. d. C. Fürst Liechtenstein
1. Colonne
2. Colonne
3. Colonne
4. Colonne
5. Colonne
Cavallerie-Reserve
Bessières
Lannes
Legrand
Essling
Korneuburg
Klosterneuburg
Wien
Stetten
Enzersfeld
Gross Ebersdorf
Eibesbrunn
Obersdorf
Pillichsdorf
Bockflüss
Schönkirchen
Gross Engersdorf
Königsbrunn
Flandorf
Hagenbrunn
Bisamberg
Seiring
Unter Gänserndorf
Lang Enzersdorf
Stammersdorf
Strebersdorf
Gerasdorf
Deutsch Wagram
Gross Jedlersdorf
Aderklaa
Parbasdorf
Süssenbrunn
Markgrafneusiedl
Ober Siebenbrunn
Leopoldau
Jedlersdorf
Floridsdorf
Nussdorf
Kagran
Breitenlee
Raasdorf
Glinzendorf
Hirschstetten
Stadlau
Leopoldsdorf
Stadtl (Gross)Enzersdorf
Rutzendorf
Breitstetten
Kimmerleinsdorf (Franzensdorf)
Andlersdorf
Lob Au
Simmering
Kaiser Ebersdorf
Mannswörth
Schwechat
Albern
Mühlleiten
Probstdorf
Mannsdorf
Orth
Wittau
Grinzing
Döbling
Währing
Hernals
Meidling



Verlag von Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig.
Ausgeführt im k. und k. militär-geographischen Institute in Wien.



Verlag von Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig.

Ausgeführt im k. und k. militär-geographischen Institute in Wien.


Schlacht bei Wagram
am 5. u. 6. Juli 1809
2. Tag (6. Juli).
Stellung der österr. Armee am 6. Juli morgens
„ „ franz. „ „ „ „
Stellung der österr. Armee gegen Mittag } vor dem Angriff auf das österr. Centrum
„ „ franz. „ „ „
Stellung der österr. Armee } nach der Schlacht
„ „ franz. „
1 : 50.000
KORNEUBURG
KLOSTERNEUBURG
WIEN
Deutsch Wagram
Markgrafneusiedl
Aderklaa
Gerasdorf
Süssenbrunn
Breitenlee
Essling
STADTL (GROSS) ENZERSDORF
Île Napoléon
Schwechat
Orth
Bockfluss
Schönkirchen
Unter Gänserndorf
Ober Siebenbrunn
Glinzendorf
Raasdorf
Leopoldsdorf
Rutzendorf
Kagran
Hirschstetten
Stadlau
Simmering
Kaiser Ebersdorf
Mannswörth
Mühlleiten
Probstdorf
Mannsdorf
Breitstetten
Andlersdorf
Wittau
Leopoldau
Gross Jedlersdorf
Jedlersdorf
Strebersdorf
Stammersdorf
Hagenbrunn
Bisamberg
Königsbrunn
Enzersfeld
Gross Ebersdorf
Eibesbrunn
Pillichsdorf
Obersdorf
Seiring
Gross Engersdorf
Nussdorf
Floridsdorf
Lang Enzersdorf
Klein Engersdorf
Flandorf
Stetten
Meidling
Neu Meidling
Währing
Hernals
Döbling
Heiligenstadt
Grinzing
Sievering
Prater
I. Corps
II. Corps
III. Corps
IV. Corps
V. Corps
VI. Corps
Cavall. Res. Corps
Grenadier Corps
F. M. L. Nostitz
Nachhut des IV. Corps
Davoust
Oudinot
Marmont
Macdonald
Garden
Wrede
Bernadotte
Masséna
Boudet
Vicekönig Eugen

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Angeli, Moritz von

Erzherzog Carl von Österreich als Feldherr und Heeresorganisator nach ö
sterreichischen Original-Acten dargestellt

Bd.: 4

1897

Biogr. 184 dci-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11802814-0